



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Versuch eines möglichst vollständigen synonymischen Wörterbuchs der Deutschen Sprache

Heynatz, Johann Friedrich

Berlin, 1795

A.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54193](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54193)



Synonymisches

Wörterbuch der Deutschen Sprache,

oder

Unterricht

von dem verschiedenen Gebrauche derjenigen
Wörter, die eine verwandte Bedeutung haben.

A.

Na

Nar, Adler, Geier.

Man kann Nar als eine allgemeine Benennung gebrauchen, welche sowol die Adler als die Geier unter sich begreift. Vom Adler läßt sich nicht behaupten, daß er gestorbene Körper fresse; der Geier thut es. Man darf also zwar sagen: Wo ein Nas ist, sammeln sich die Naren oder auch die Geier, weil jeder Geier ein Nar ist; aber nicht, wie in den meisten Deutschen Bibelübersetzungen, **Synon. Wörterb.**

zungen steht: Wo ein Nas ist, sammeln sich die Adler.

Nas, Luder, Leichnam, Körper oder todter Körper, Geripp, Skelett. I. Nas und Luder werden beide in der anständigen Sprechart ungerne gebraucht, man müßte denn verächtlich reden wollen. II. Ein Nas zeigt überhaupt einen ganzen todten Körper an, und zwar 1) vornehmlich einen natürlich gestorbenen, nicht aber einen getödteten oder geschlachteten. Die in einer Schlacht getödteten Menschen heißen (wenigstens

A

nigstens

nigstens am Tage der Schlacht) nicht Aser, sondern Reichname, wenn man genau reden will. Es wäre also ein Mißbrauch, wenn man sagen wollte: Ich hörte schießen, sah aus dem Fenster und erblickte ein Nas, es mag nun von einem Menschen oder von einem Thiere die Rede sein. Es muß heißen: einen Reichnam, dann ist es ein Mensch; oder ein getödtetes Thier. Hingegen könnte man zur Zeit der Pest oder des Viehsterbens sagen: da bringen sie wieder ein Nas, wie wol hier, wenn von Menschen die Rede ist, Reichnam auch statt findet. 2) Wenn ein gewaltsam umgebrachter Körper so lange liegt, daß er entweder schon fault und riecht, oder doch nahe dabei ist; so nennt man ihn in dieser Rücksicht dennoch ein Nas, besonders wenn von Thieren die Rede ist. Man scharrt die Aser ein; ich schoß ein Reh, fand es aber erst nach acht Tagen, da es schon ein Nas war. III. Vor Luder setzt man den Artikel ein nicht (außer wenn es ein Schimpfwort ist). Man sagt nicht, der Esel fand ein Luder, sondern ein Stück Luder, oder schlechtweg Luder. Ein Nas zeigt also einen ganzen Körper, Luder aber allgemein etwas todes, es mag ganz oder ein Theil sein, an, oder ist, wie die Sprachlehrer zu reden pflegen, kollektiv. Daher kann man zwar Nas, aber nicht Luder im Plural gebrauchen. IV. Es ist unrichtig, wenn Stofsch sagt, Luder werde nur von Thieren, Nas aber auch von Menschen gebraucht. Wenn man doch einmal dieser Wörter sich bedienen will, so ist gleich erlaubt zu sagen: Nach der Schlacht schleppten sich die Hunde mit den Asern von Menschen und Pferden, oder mit dem Luder von Menschen und Pferden, nur daß im ersten Fall ganze Körper, im zweiten einzelne Stücke verstanden werden. V. Mit dem Artikel das kann wol Nas für Luder, aber nicht umgekehrt, Luder für Nas gebraucht werden. VI. Vom Fleisch noch lebender Körper ist nur allein Luder gebräuchlich. Er hat viel Luder auf dem Leibe. Doch gehört dies zur unedlen Sprechart, oder höchstens zur Jägersprache. VII. Als Schimpfwörter der niedrigsten Gattung sind Nas und Luder von sehr verschiedner Bedeutung. Das letzte allein ist ehrenrührig, oder doch viel ehrenrühriger, als das erste, welches ohnehin fast nur gegen Kinder gebräuchlich ist. VIII. Geripp zeigt einen vom Fleisch bereits ganz oder meißt entblößten Körper an, wird aber doch zuweilen uneigentlich für Nas gebraucht. Die Hunde schleppten sich mit den Gerippen. IX. Skelett ist ein künstlich an einander gefügtes Geripp.

Geripp. Es ist ein Skelett von einem Zwerge zu verkaufen, Vergleiche Körper.

Ab

Ab, los. I. Los ist bestimmter, als ab. Den Kopf abschneiden zeigt bloß die Trennung des Kopfs vom Körper an. Losschneiden schließt die Hinwegschaffung eines Hindernisses oder einer Schwierigkeit in sich, wird aber auch gebraucht vom völligen Abschneiden, wenn auch nur noch ein einziges Häutchen oder Fäserchen die völlige Trennung hindert. Man findet diesen Unterschied auch in abarbeiten und losarbeiten; ferner in ab- und losbrechen, drücken, fliegen, fressen, gehen, hauen, kämmen, klopfen, Eneifen, kommen, lösen, machen, nageln, reißen, schließen, schrauben, stechen, stoßen, trennen, treten, ziehen, und einigen wenigen andern. Sehr oft zeigen die mit los zusammengesetzten nur an, daß die Hauptschwierigkeiten gehoben worden, obgleich keine völlige Trennung erfolgt ist. So kann ein großer Mensch etwas losschrauben, das ein Kind hernach völlig abschraubt u. d. g. m. Man kann noch merken, daß die mit ab zusammengesetzten auch den Dativ haben können, daß man ihn hingegen zu los so leicht nicht setzt, oder doch wenigstens in einer andern Bedeutung. Li-

nem Zuhne den Kopf abzuschneiden heißt den Kopf von seinem Körper trennen; ihm den Kopf losschneiden heißt, ein Hinderniß wegnehmen, wodurch der Kopf nicht am Leibe, sondern an einer andern Sache fest gehalten wird. II. In einigen Ausdrücken ist ab und los gleichgültig, doch das erstere mehrentheils edler; z. E. ein Gewehr abschießen und losschießen, es abdrücken oder losdrücken, es abfeuern oder losfeuern, obgleich zwischen diesen Wörtern, sobald ein andres Objekt, als Gewehr, dabei steht, ein großer Unterschied ist.

Abprügeln, prügeln, und einige andre Wörter mit und ohne ab. Ab zeigt hier die Erreichung eines gewissen Grades der Vollendung an. Er hat seinen Bedienten geprügelt zeigt die Sache schlechthin an; sagt man, er hat ihn abgeprügelt, so zeigt man dadurch an, daß das Prügeln aus einer gewissen Ursache nöthig gewesen. So sagt man, wenn man es als etwas gleichgültiges und gewöhnliches anzeigen will: ich werde heute mein großes Huhn schlachten lassen. Will man aber dabey anzeigen, daß die Schlachtung aus irgend einer besondern Ursache geschehen, entweder weil das Huhn kränzlich gewesen, keine Eier gelegt, sich mit andern gebissen, oder

um in Eil oder in der Noth ein Gericht zu verschaffen, so sagt man: ich werde es abschlagen lassen. Abschlagen gehört also zu den entbehrlichen aber nachdrücklichen Wörtern der Sprache. Ähnliche mit ab zusammengesetzte sind außer allen, welche ein Schlagen bedeuten, (z. E. adreschen, abfegen, abfuchteln,) abkochen, absieden, abwürgen ꝛc. Vergl. abdrucken.

Abackern, abpflügen, s. ackern.

a. Abändern, verändern, umändern, ändern. I. ändern heißt anders machen, entweder besser oder schlechter, mehrtheils aber besser. Ich wollte die Sache gern ändern, aber ich kann nicht. Das Kleid sitzt nicht, wie es soll; es muß geändert werden. Der Mann wird so lange an seinem Hause ändern lassen, bis es einfällt. Was nicht zu ändern ist, muß man geduldig ertragen. Ändern ist leichter, als verbessern. Sich ändern heißt anders werden, sowol besser als schlimmer. Dieser junge Mensch hat sich sehr geändert. Meine Gesinnungen haben sich geändert. Am Freytag ändert sich, nach der Bauern Meinung, das Wetter. II. Verändern heißt anstatt einer Sache oder Eigenschaft eine andre annehmen oder setzen. Er

verändert alle Tage seine (oder die) Kleidung. Er hat seine (oder die) Religion verändert. Er verändert alle Messen sein System. In der neuen Ausgabe des Buchs ist viel verändert, etwas neues an die Stelle des Alten gesetzt. Ich fand in meiner Vaterstadt alles verändert. Der Fuchs verändert zwar die Haare, aber nicht den Sinn. Die Thorschreiber und Visitatores werden alle zwei Jahre verändert. vergl. abwechseln. Sich verändern heißt eine andre äußerliche Gestalt und Farbe bekommen. Er veränderte sich auf einmal im Gesichte. Ich kannte ihn nicht, so sehr hatte er sich verändert. Die Tulpen verändern sich alle Jahre. Falsch sind folgende im Udelung stehende Redensarten: die Wohnung, den Ort, die Luft, die Kleider ändern. Man könnte sagen: Gott allein kann die Luft ändern. III. Sich ändern zeigt etwas auf Willkür und Einsicht gegründetes an, da hingegen sich verändern etwas unwillkürliches ist. Sehen Sie, wie sich der Himmel verändert! Meine Denkungsart, sagen Sie, hat sich verändert? Nein, geändert hat sie sich. Eigentlich sollte man immer sagen: das Wetter verändert sich; allein man sagt auch wol: es hat sich geändert, in welchem

hem Fall man das Wetter gleichsam als eine Person betrachtet, und ihm eine Willkür beilegt. Es kann sich noch alles ändern. Verändern wol, aber nicht ändern. IV. Man hat kein Adjektiv änderlich, sondern nur veränderlich. Man kann sich auch mit dem letztern allein gar wol behelfen. Indessen wäre änderlich ganz wol zu gebrauchen. 3. E. man könnte sagen: Ein vernünftiger Mensch muß änderlich, aber nicht veränderlich sein. Das Kleid sollte wol geändert werden, aber es ist nicht mehr änderlich. Unänderlich ist der Mann, aber nicht unverbesserlich. In den meisten Fällen kann zu ändern anstatt änderlich gesetzt werden. V. In einigen Gegenden wird ändern als ein Neutrum gebraucht: Mein Elend ändert nicht; mein Glück ändert täglich; dies ändert nach den Jahreszeiten. Man kann immer sich verändern, zuweilen auch sich ändern dafür gebrauchen. VI. Umändern zeigt eine gänzliche Änderung an. Die Postkurse werden alle Jahre umgeändert. Das Buch ist ganz umgeändert. VII. Abändern heißt ein Ding anders machen, als ein andres von eben der Art, und also die Einformigkeit vermeiden. Man muß seine Perioden abändern, sie nicht alle auf gleiche

Art machen. Er ändert seine Sprache nicht ab, redet immer in Einem Tone. In der juristischen Sprache wird abändern für ändern ganz unnütz gebraucht. Diese Verordnung ist dahin abgeändert worden. Dieser Mißbrauch soll abgeändert werden. VIII. Alle diese Wörter lassen sich in ihrer verschiedenen Bedeutungen bei dem Worte Schreibart anbringen. Jeders hat seine Schreibart geändert. Man erräth den Verfasser nicht, weil er vermuthlich seine Schreibart verändert hat. Hätte der Mann doch die Schreibart umgeändert! Hätte er doch die Schreibart mehr abgeändert. Herders Schreibart wird sich nie ändern, ob sie sich gleich mit der Zeit verändern möchte.

b. Abändern, abwandeln.

Das erstere heißt ein Wort durch Kasus verändern, oder mit dem Lateinischen Ausdrücke dekliniren, das andre durch Personen, Zeiten und Weisen (modos) verändern, Conjugiren.

a. Abänderung, Verän-

derung, Änderung, Umänderung. Dieser Unterschied ist aus dem Vorigen klar. Er liebte seine Frau ohne Veränderung. Der Mensch bleibt ohne Änderung. Ohne Umänderung ist aus dem ganzen Buche nichts zu machen. Er gebraucht diese Gebetsformel

alle Sonntage ohne die geringste Abänderung.

b. Abänderung, Spielart, Abart, Abartung, Bastart oder Bastartart, Unterart, Nebenart. I. In der Naturhistorie nennt man diejenigen Arten von Geschöpfen, die aus Vermischung zwei verschiedener andern Arten entstehen, Bastarte, Bastartarten oder Mittelarten. Dahin gehören z. E. die Maulesel, die durch Vermischung eines Pferdehengstes mit einer Eselin, die Stutesel, die von einem Esel und einer Pferdestute fallen, die Hunde von einem Wolfe und einer Hündin, die Vögel von einem Canarienvogel und einem Hänfling etc. Die Bastarte pflanzen ihr Geschlecht nicht fort, wenigstens unter den Thieren nicht; hingegen glaubt man, daß aus einigen Bastartpflanzen neue sich fortpflanzende Arten entstehen. II. Unter Spielarten verstehen die Lehrer der Naturgeschichte diejenigen einzelnen Körper, die durch zufällige Ursachen eine Veränderung in ihrer Bildung erlitten haben, wodurch sie von den übrigen ihrer Art merklich unterschieden werden. So machen z. E. die sogenannten Hangelbirken, deren Äste alle nach der Erde zu herabhängen, keine besondere Art von Bäumen aus, sondern entspringen mit der gewöhnlichen Birke aus ei-

nerlei Samen; folglich sind sie eine Spielart der Birke. Diese Art der Bäume hat aber noch mehrere Spielarten. III. Abänderung wird gemeinlich mit Spielart für einerlei gehalten; man thäte aber besser, wenn man es nur von solchen Verschiedenheiten gebrauchte, die niemand so leicht in Versuchung führen können, sich darunter eine eigene Art von Geschöpfen einzubilden. Z. E. die ganz weißen Hühner sind keine besondere Art, aber auch nicht einmal eine Spielart, sondern nur eine bloße Abänderung. So auch Pferde mit vier weißen Beinen einer Blässe vor der Stirn u. s. w. Nicht bloß die Farbe, sondern auch andre Kleinigkeiten können eine Abänderung ausmachen, z. E. die Rämme der Hühner, die entweder einfach, doppelt oder vierfach sind, die Halsgestalten der Pferde, z. E. Schwanenhälse, Hirschhälse etc. IV. Abart oder Abartung wird ebenfalls mit Spielart gemeinlich für einerlei gehalten; allein man sollte es nur der ursprünglichen Art oder Urart entgegen setzen. So halten einige den Schäferhund für die ursprüngliche Art von Hunden, aus welchen alle nun gegenwärtige Arten durch Abartung entstanden. Der Rheinwein ist eine Abart des Ungarschen; denn Drusus hat Ungarsche Neben an den Rhein bringen lassen. V. Unterart ist eine Art

Art der Art. Wenn ich z. E. das Sperlingsgeschlecht in vier Arten eintheile, nemlich in Sperlinge, Finken, Kanarienvogel und Hänflinge, die erste Art aber, nemlich die Sperlinge, wieder in Haus- und Feldsperlinge, so sind dies Unterarten. Eigentlich müsste der Unterart die Oberart entgegen gesetzt werden; ich finde aber nicht, daß jemand diesen Ausdruck schon gebraucht hat. VI. Die Nebenart steht der Hauptart entgegen; es ist aber schwer zu bestimmen, was unter Nebenart zu verstehen sei, weil es von sehr schwankendem Gebrauch ist; denn bald wird es für Abart, bald für Unterart, bald für Abänderung, und bald für Spielart gebraucht. So möchte man lieber wünschen, das ganze Wort würde aus der Sprache verbannt, wie es auch in Adelswörterbüchern nicht steht. Will man es behalten, so kann man es anstatt verwandte Art gebrauchen; z. E. das Wasserhuhn mit seinen Nebenarten, dem Hausteufel, der Wasseramsel &c. hat nicht den Verstand, daß Hausteufel und Wasseramseln mit den Wasserhühnern nur Eine Art ausmachen, auch nicht, daß Wasserhuhn der Name der Oberart, Hausteufel aber, Wasseramsel und enger genanntes Wasserhuhn Namen von Unterarten sind, auch nicht, daß vielleicht Was-

serhuhn die Urart, die übrigen nur Abarten sind, endlich am allerwenigsten, daß die Hausteufel und Wasseramseln als bloße Spielarten des Wasserhuhns angesehen werden müssen, sondern vielmehr, daß es besondere für sich bestehende Arten sind, die mit dem Wasserhuhne unter einerlei Geschlecht gehören.

Abarten, ausarten, ausfallen, aus der Art schlagen. I. Ausarten heißt bloß im sittlichen Verstande schlechter werden, wenn es von Menschen gebraucht wird, und man sieht dabei bloß auf den vorigen Zustand des Menschen selbst, nicht auf den Zustand seiner Vorfahren. Er ist in der Fremde ganz ausgeartet. Er gab sonst viel Hoffnung: aber jetzt artet er aus. II. Abarten wird eigentlich nur im physikalischen Verstande genommen, und sieht auf die Beschaffenheit des Ursprungs, der Vorfahren &c. sowol von Menschen als andern Geschöpfen zurück. Man sagt: Es ist unter den Gelehrten streitig, ob die Mohren von Anfang an eine besondere Menschenart gewesen, oder ob sie nur nach und nach von den Weißen abgeartet sind. Man kann aber auch die physikalische Bedeutung in eine moralische verwandeln; z. E. die ältesten Römer waren rauh und hart;

hart; ihre Nachkommen aber arteten sehr von ihnen ab. III. Im Garten- und Feldbau bedient man sich gewöhnlicher Weise des Wortes ausarten, obgleich abarten vielleicht richtiger wäre. In diesem Garten arten alle Gewächse aus. Von den Blumen, besonders Nelken, sagt man lieber, sie fallen aus. Philosophisch genau müßte man zuweilen einarten gebrauchen, wo der gewöhnliche Gebrauch ausarten oder abarten gebraucht; z. E. ein Blumenstock, der gefüllte Blumen trug, und nun einfache trägt, ist nicht aussondern vielmehr eingartet. IV. Man sagt in etwas ausarten; aber in etwas abarten ist bis jetzt nicht gebräuchlich, ob es sich gleich eben so gut in einem verschiedenen Verstande sagen ließe. So wie man nemlich zu sagen pflegt: Sein Muth artet in Tollkühnheit, seine heitre Mine in Schadenfreude aus; der gute König artete in einen Tyrannen aus; so könnte es auch heißen: Es ist möglich, daß die Weissen nach und nach in Mohren, Bauernhunde nach und nach in Bologneser, wilde Katzen nach und nach in zahme abarten. V. Aus der Art schlagen wird im gemeinen Leben mehrentheils für abarten gebraucht, und ist den meisten sogar viel bekannter. Man wird aber doch bemerken, daß es

nur da am rechten Orte steht, wo davon die Rede ist, daß wenige Stücke, besonders Personen, eine Ausnahme machen. Es ist eine gute Familie, nur allein die beiden jüngsten Söhne des ältesten Bruders sind aus der Art geschlagen. Wenn diese Bäume wirkliche Französische sind, so müssen sie aus der Art geschlagen sein.

Abbestellen, absagen, contremandiren. Contremandiren ist das stärkste, abbestellen das gelindere, und absagen das gelindeste. Für contremandiren (Contermandiren) könnte man im Deutschen abbrechen sagen. Unstre Truppen sollten gestern aufbrechen; aber es ist abbefohlen worden. Es sollte heute beim Fürsten Concert sein, aber der Kapellbote hat es abbestellt. Heute früh ließ er sich melden; aber jetzt läßt er wieder absagen, vergl. absagen.

Abbild, Abbildung, Bild, Bildniß, Ebenbild. I. Das Abbild ist zwar nur von Haller erfunden, drückt aber, so wie das längere Abbildung, das französische Contrefait gut aus. Man kann sagen: der Sohn ist des Vaters wahres Bild oder Ebenbild, aber nicht er ist sein Abbild, oder seine Abbildung. Das Bild meines verstorbenen Vaters ist

steht, in meinem Herzen nicht sein
 daß Abbild; denn das kann nur
 Ver: an der Wand hangen. II.
 ma: Bild sowol als Abbild oder
 sami: Abbildung kann eine durch
 jüng: bildende Künste oder mit Wor-
 Bru: ten gemachte Schilderung anzei-
 t ge: gen; hingegen Ebenbild geht
 Bäu: bloß auf die Ähnlichkeit, die
 sind, Ein lebendiges Ding mit dem
 et ge: andern hat, und Bildniß zeigt
 bloß ein durch die Malerei
 con: vorgestelltes Bild eines lebendi-
 andi: gen Geschöpfes, vornehmlich ei-
 ellen: nes Menschen, an. Wenn
 agen: jemand sagte: dort hängt
 ntre: mein Ebenbild; so würde man
 iren): ihm einen Menschen zeigen, und
 abbe: sagen können: Nein, da steht
 Trup: es. Dies ist das Bildniß
 sfbre: meines Gartens sagt niemand,
 ohlen: weil der Garten nicht lebt.
 heute: Dies ist das Bildniß des
 sein: Hundes würde mancher auffal-
 at es: lend finden, und glauben, daß
 lieb: genug wäre das Bild meines
 jetzt: Hundes; wenn aber ein großer
 agen: Herr für gut findet, einen sei-
 Bild: ner Hunde abmahlen zu las-
 Das: sen, und der Hund ist getrof-
 Hal: fen, so darf der größte Feind al-
 , s: ler Schmeichelei sagen: da ist
 ung: des Hundes Bildniß. III.
 t gut: Ob Bildniß, wie Stosch be-
 der: hauptet, außer gemahlten und
 hree: gezeichneten Bildern (eines Men-
 nicht: schen nemlich) auch von ge-
 seine: schnitzten und ausgehauenen
 s ist: Bildern gebraucht werden dür-
 in: fe, scheint mir sehr zweifelhaft.
 Man sagt von einer marmornen
 oder steinernen Säule und einem

in Wachs bossirten Gesichte nicht;
 da steht sein Bildniß, sondern
 bloß sein Bild. Indessen hat
 Luther in seiner Bibelübersetzung
 Bildniß unstreitig allgemein ge-
 braucht, wenn er sagt: du sollst
 dir kein Bildniß noch Gleich-
 niß machen; aber so wenig wir
 Gleichniß jetzt mehr in diesem
 Verstande gebrauchen, eben so
 wenig geht es auch mit Bildniß
 an. Es sollte heißen: du sollst
 dir keine Abbildung machen.
 (Denn Abbildung begreift
 Bildniß und Gleichniß in sich.)

Abbitte thun ist stärker, als
 Abbitten.

Abblasen, ausblasen. Ab-
 blasen heißt vom Thurm oder
 überhaupt einem höhern Orte
 herab den Anfang oder das Ende
 einer gewissen Zeit feierlich be-
 kannt machen. Das Weih-
 nachtsfest wird hier Morgens
 um 4 Uhr abgeblasen; die
 Schwedische Konspiration
 von 1756. wollte den Stock-
 holmischen Reichstag abblasen
 lassen, und einen andern
 ausschreiben. Ausblasen be-
 deutet hingegen etwas an allen
 Ecken und andern öffentlichen Or-
 tern bekannt machen. Der Frie-
 de wird ausgeblasen; der
 Pardon wird ausgeblasen, die
 Citation des Ausreißers wird
 ausgeblasen (beim Fußvolke
 ausgetrommelt). Figürlich sagt
 man von jemand, der etwas al-
 lenhalben bekannt macht, er hat
 es ausgeblasen; meldet er es
 2 5 aber

aber im Voraus an, so kann man auch abgeblasen sagen.

Abblatten, abblättern, entblättern. Abblatten, wofür man hin und wieder auch blatten und nach einer verderbten Aussprache Bladen sagt, heißt von einem Baume oder andern Gewächse die Blätter zu einem gewissen Behufe abnehmen, um dem Gewächse dadurch Vortheil zu schaffen oder die Blätter selbst nützlich zu gebrauchen. Entblättern heißt ein Gewächs der Blätter auf eine schädliche oder unnütze Art berauben. Der Sturm hat die Rose entblättert. In einigen Gegenden blattet man die Bäume ab, und füttert das Vieh damit. Der Kohl ist entblättert, und nicht abgeblattet; man hat ihm kein Blatt gelassen. II. Abblättern wird nur als ein Neutrum und Reciprofum gebraucht, heißt aber nicht seine Blätter von sich abwerfen, sondern auf seiner Oberfläche blätterförmige Absprünge bekommen. Das schlechte Eisen blättert sich ab, oder auch ohne sich: es blättert ab; Plattd. plaastert ab, woraus manche Hochdeutsche abplastern machen, welches besonders von der Haut an Menschen und Vieh gebraucht wird. In aktiver Bedeutung ist mir abblättern selten vorgekommen, ob Avelung es gleich für allgemeiner und edler hält, als abblatten. Ich weiß nicht, ob man

an sehr vielen Orten sagt: in diesem Monate blättert man den Kohl ab. Indessen ginge es allerdings an, dies Wort auch thätig zu gebrauchen, und zwar 1) in einer mittlern Bedeutung zwischen abblatten und entblättern. Der Kohl wird abgeblattet, d. i. nur einiger Blätter beraubt; der Kohlrabi wird, ehe man ihn kocht, von den meisten Köchen ganz abgeblättert; der Blattstreifer (frondator), die Raupen und der Sturmwind entblättern die Bäume. Entblättern würde alsdenn immer etwas gewaltsames in sich schließen. 2) für das platte abpellen, d. i. die zarte und dünne Haut stückweise abziehen. So könnte man sagen die Kartoffeln abblättern, der Knabe hat den ganzen Gänsebraten abgeblättert. Von diesem abblättern wäre alsdenn abhäuten zu unterscheiden, welches das Abziehen einer stärkern und vielfachern Haut anzeigt, z. E. eines Hasenbratens. Den Hasen abziehen heißt ihn seines äußern harigen Fells berauben. Vergl. abpuffen. Ob man das, was im Plattdeutschen abgepelleter Schinken heißt, Hochdeutsch abgeblättert oder abgehäuteten Schinken nennen müsse, ist mir zweifelhaft; ich halte aber das letztere für besser.

Abblühen, ausblühen, verblühen. I. Die beiden erstern sind thätig; das letztere leidend. Die

Die Rosen haben abgeblüht, oder ausgeblüht; sie haben gleichsam das Ihrige gethan, und thun es nicht mehr. Die Rosen sind verblüht; es ist aus mit ihnen, die Jahreszeit hat ihre Gewalt an ihnen ausgeübt. Von einer einzelnen Rose sagt man selten, sie hat abgeblüht. Wenn die Dichter so sagen, so nehmen sie das Wort kollektiv, und verstehen das ganze Rosengeschlecht darunter. Am eigentlichsten blühet der Rosenstrauch ab, und von ihm läßt sich schlechterdings nicht sagen, er ist verblüht. II. Ich halte es für unrichtig, was im Adelung steht: die Rosen sind abgeblüht. Die Rosen sind geblüht, könnte kaum unrichtiger sein. III. Abblühen und ausblühen sind in der vergangenen Zeit fast einerlei, nur daß das erstere im eigentlichsten Verstande nur von den Rosenstöcken, letzteres hingegen auch von einzelnen Rosengefäßen gesagt werden kann. In der gegenwärtigen Zeit sagt man nicht, die Rosen blühen jetzt aus oder sind im Begriff auszublühen, sondern nur sie blühen ab, d. i. es geht mit ihnen zu Ende.

Abborgen, ableihen.
E. borgen.

Abbrauchen, abnützen, verbrauchen. I. Abgenützt werden nur Werkzeuge; z. E. Sägen, Hämmer, Schleiffsteine, Augen, Sehnen, Federn, Waffen; abgebraucht ließe sich von

andern Dingen die keine Werkzeuge sind oder doch zu gewisser Zeit nicht als Werkzeuge gebraucht werden, sagen. Ditz sagt ein abgebrauchter Stock, der abgebrauchte Stolz. So könnten wir ihm sicher nachsagen ein abgebrauchtes Buch, ein abgebrauchter Stuhl, ein abgebrauchter Linsfall, abgebrauchte Beweisgründe. II. Beim Abnützen und Abbrauchen bleibt die Sache selbst da, obgleich völlig oder beinahe zu ihrem Zwecke untauglich; beim Verbrauchen bleibt nichts davon übrig, sondern sie ist in Absicht auf ihren vorigen Zustand so gut als gar nicht mehr da. Mein Schnupftoback ist verbraucht. Ich habe schon zwey Wörterbücher verbraucht. Ich verbrauche des Jahrs ein Dutzend Strümpfe. Alle Pfeile, alle Linsfälle, alle Beweisgründe waren verbraucht. Vergl. ausbrauchen.

Abbrechen, abdarben, absparen, entbrechen, entziehen.

I. Man sagt seinem Leibe, seinem Munde seiner Seele etwas entziehen, abbrechen, absparen, abdarben. In dieser Ordnung folgen die vier Wörter auf einander. Entziehen heißt bloß dem Leibe 2c. etwas nicht mehr geben, das man ihm vorher gab; abbrechen es ihm darum nicht mehr geben, weil man glaubt, er habe vorher zu viel bekommen, oder dürfe doch künftig nicht

so viel bekommen; absparen weniger Geld und Geldes werth an ihn wenden, um dasselbe zu einem andern Behufe zurückzulegen; abdarben ihn darben, an Nahrung und Bequemlichkeit Noth leiden lassen, um das auf diese Art ersparte zu einem andern Gebrauche, insbesondere zum Wohlthun anzuwenden. Der Mann entzieht sich alle Freuden des Lebens, welches wieder etwas anders ist, als er entzieht sich allen Freuden; vergl. entziehen. Weil er zu stark ward, so brach er sich erst das Bier, hernach den Wein und endlich das Fleisch ab. Ein Mann, der in einem gelehrten Amte steht, und statt Bücher zu kaufen Schätze sammlet, kann sagen: ich habe sie meiner Seele abgespart. Herr Damis in Gellerts Lotterieloose darbt das Geld seiner Seele ab, weil er die Seele eigentliche Noth leiden läßt. Das Geld, welches der Sohn verschwendet, darbt die Mutter ihrem Munde ab; denn sie trinkt Wasser und isst zu Abend nicht. II. Vielleicht könnte man noch das Wort abbrechen hieher ziehen, und z. E. sagen: er entbricht sich die Nahrung, welches so viel sagen würde, daß er sich nicht genug giebt. Sie müssen sich den Schlaf nicht entbrechen, ja nicht zu wenig schlafen. Sich etwas abknappen wird im gemeinen Leben zuweilen in der Bedeutung sowol des Abbrechens,

als auch des Absparens und Abdarbens gebraucht. Abkürzen in ähnlicher Bedeutung ist nur in einigen Gegenden für abbrechen bekannt; könnte aber bequem gebraucht werden, wenn man anzeigen will, daß man das Recht habe, etwas zu entziehen. Wenn der Mensch nicht sparsamer wird, werde ich ihm etwas von seinem Wochengelde abkürzen.

b. Abbrechen, abknappen, abkürzen, abziehen, streichen. Alle diese Wörter werden von Bezahlungen gebraucht. Das weitläufigste an Bedeutung ist abziehen. Er hat mich bezahlt; aber er hat mir einen Thaler abgezogen, den ich ihm noch schuldig sein sollte. Ich kann jetzt nichts geben; aber so bald ich von Ihnen einmal etwas ausgezahlt bekomme, können Sie es abziehen. Abbrechen gilt eigentlich nur, wenn sogenannte Rechnungen zu bezahlen sind. Meister, ich breche Ihm nichts ab; aber Er muß mich auch nicht übersehen. Abkürzen wird zwar gemeinlich mit abbrechen gleichgültig gebraucht; aber es setzt im genauern Verstande auf Seiten des Abziehenden eine gewisse Berechtigung voraus. Wenn man gerichtlich etwas ausgezahlt bekommt, so geschieht es mit einiger Abkürzung; es wird von jedem Thaler etwas gewisses abgekürzt oder einbehalten. In obrigkeitlich nachgesehenen

henen Rechnungen wird oft etwas gestrichen oder Amts wegen befohlen, daß weniger bezahlt werden solle, als gefordert ist. Besonders ist das Streichen in der Kameralisterei gebräuchlich, und Leute, welche die Hoheit des Kammerstils lieben, sagen auch wohl: ich habe meinem Schneider zwei Thaler an feiner Rechnung gestrichen. Das Streichen erstreckt sich auch auf die Verminderung der Besoldung, und wird in dieser Bedeutung so gut nachgefaßt als in der vorigen. Abknappen endlich ist eine verächtliche Benennung des Abbrechens, welche eine Ungerechtigkeit und Niedrigkeit des Abziehens andeutet, daher sie der Bezahlende selbst nicht anders als im Scherz gebraucht. In diesem Hause wird immer etwas von der Rechnung abgeknappt.

c. Abbrechen, abkürzen. Abbrechen ist so viel als theilen, einen Theil vom Ganzen zurücklassen; abkürzen das ganze enger zusammen ziehen, allenfalls mit Weglassung einiger Theile. Es entstand ein Lärmen, und der Prediger brach deshalb seine Rede ab; er hörte auf, ehe die Rede zu Ende war. Da er merkte, daß die Rede zu lange dauern würde, kürzte er sie ab. Die Hebräer schreiben ohne Abbrechungen; sie theilen kein Wort, enden jede Zeile mit einem ganzen Worte.

Hingegen giebt es im Hebräischen, wie in allen Sprachen Abkürzungen oder Abbreviaturen. Daher in der Sprachlehre zwei verschiedene Zeichen, das Abbrechungs- und das Abkürzungszeichen. S. meine Interpunction §. 12. Vergl. abkürzen.

d. Abbrechen, aufhören. I. Aufhören heißt überhaupt nichts weiter thun oder sagen; abbrechen etwas von dem noch zu thuenen oder zu sagenden zurücklassen. Nach einer Stunde hörte er auf, weil er fertig war. Er sah, er würde nicht fertig werden, darum brach er ab. Lassen Sie uns aufhören zu spielen; es ist zu spät. Lassen Sie uns abbrechen; man ruft zu Tische, unser Wagen ist da. Lassen Sie uns von dieser Materie abbrechen; es ließe sich noch viel davon sagen, aber sie ist unangenehm. Lassen Sie uns davon aufhören; es ist genug gesagt. II. Aufhören ist bloß ein Neutrum und hat kein Objekt im Accusativ bei sich; abbrechen aber kann es haben. Man hat mit den Unterhandlungen aufgehört; man hat die Unterhandlungen abgebrochen. Von man hat sie abgekürzt vergl. c.

e. Abbrechen, unterbrechen. I. Unterbrechen heißt Zwischenräume zwischen etwas machen, in Ansehung der Zeit sowol als des

des

des Orts; abbrechen heißt ihm ein plötzliches Ende machen. Die Unterhandlungen werden unterbrochen; sie dauern nicht hinter einander fort, sondern es kommen Zeiten, wo gar keine gehalten werden, sie nehmen aber immer wieder einen Anfang. Sie werden abgebrochen; man wird ferner keine halten. Unterbrochene Gebirge, zwischen welchen Thäler sind. Abgebrochne Felsen, die jähe hinabgehen. Abgebrochne Worte, die den Sinn nicht vollenden; unterbrochne Reden, wo ein anderer dazwischen spricht. II. Man sagt nur eines andern Rede unterbrechen, er mag nun hernach fortfahren oder nicht; hingegen eines andern Rede abbrechen ist bis jetzt nicht gebräuchlich.

Abbringen, abschaffen.

Beides wird von Gebräuchen und Gewohnheiten gesagt. Hier herrschte der Gebrauch, vor den Leichen bei hellem Mittage brennende Wachslichter herzutragen, weil es aber zu Unordnungen und besonders zu einer unnützen Rangsucht Gelegenheit gab, so ist es abgeschafft worden. Die Abschaffung geschieht vermittelst eines Gesetzes. Mehrentheils setzt man voraus, daß etwas überflüssiges und schädliches abgeschafft worden. Wenn unvermerkt durch jemandes Bemühung oder Erschleichung eine Sache abkömmt, so sagt man er

habe sie abgebracht. Sonst ward hier alle Sonntage vom Thurm geblasen; aber der jetzige Stadtmusicus hat es abgebracht. Ehemals gieng der Oberprediger mit zur Leiche; aber der jetzige versucht es abzubringen. Der Pöbel, der in das Herkommen und in die sogenannten alten Gerechtigkeiten sehr verliebt ist, nennt nicht allein die allmähliche Hinwegschaffung gewisser Mißbräuche, sondern auch die durch landesherrliche Gesetze öffentlich bekannt gemachte Verbote Abbringungen. Was hat man nicht alles abgebracht? Klugheit. Die Leichenpredigten, die Ausschmückung der Häuser mit Meyen (Wirkfen), den dritten Seiertag, die Kirchenbuße. Sonst verging keine Woche, sagen die Schüler zu Duerlequitsch, daß wir nicht ganze und halbe Tage frei hatten; aber jetzt bringt man alles ab. Das Schneidergewerk zu N. hat das Recht, einen von den dortigen Professoren zu ernennen. Eine Gewohnheit, die man, wenn sie sich nicht abschaffen läßt, wenigstens mit Manier abbringen sollte.

Abbruch, Nachtheil, Schade, Verlust. I.

Das Gegentheil von Abbruch ist Bestand, Erhaltung und Zuwachs. Diese Materialhandlung hätte recht gut bestehen, sich erhalten können; aber weil in der Nähe eine andere angelegt wurde

wurde, so litt sie Abbruch. II. Schade ist das Gegentheil von Vortheil. Ich glaubte Vortheil davon zu haben, und nun habe ich Schaden. III. Schade zeigt sonst auch eine körperliche Verletzung an; Nachtheil erstreckt sich fast nur auf unkörperliche Dinge, Ehre, Ruf u. d. g. Abbruch auf Verringerung gewisser Rechte und Vorzüge; Verlust auf Entziehung des Vermögens und anderer Besitzungen. Man sagt zum Schaden oder Nachtheil meiner Gesundheit, aber nicht zum Schaden meiner Ehre. Dies kann ohne Abbruch meines Ansehens, meiner Gewalt etc. nicht geschehen; wir haben in dieser Schlacht einen großen Verlust gelitten. Hier ist eine Schlacht zwischen den Preußen und Franzosen zum Nachtheil der letztern vorgefallen. IV. Man sagt sich oder einem andern Abbruch thun; Nachtheil verursachen, bringen oder hervorbringen; Schaden thun, zufügen, verursachen, bringen, hervorbringen; das bringt mir einen Verlust von zehn Thalern. Ferner Abbruch, Nachtheil, Schaden, Verlust leiden; aber nur Schaden nehmen und zu Schaden kommen, beides jedoch bloß von körperlichen Verletzungen. Zu meinem Abbruch, zu meinem Verlust gereicht oder geschieht das, wird nicht gesagt, aber wohl zu meinem Nachtheil und zu meinem Schaden. V. Von

abbrüchig siehe den Antibarbarus.

Abdachung, Ablöschung.
 Beydes in der Kriegesbaukunst. Die erstere ist schräger, die andere steiler. Die Brustwehre eines Grabens hat eine schräg abwärts gehende Oberfläche; dies ist seine Abdachung; hingegen geht er sowol auswendig als inwendig nicht senkrecht wie eine Mauer, aber doch sehr steil herunter; dies sind seine Böschungen.

a. Abdanken, absetzen, abschaffen, cassiren, dimittiren, entlassen, entsetzen, erlassen, reduciren, verabschieden, den Abschied geben, fortjagen, wegjagen. I. Abdanken heißt jetzt weder eigentlich noch uneigentlich so viel, als seiner Dienste mit Dank entlassen, sondern so viel als dimittiren, und wird vorzüglich von Soldatendiensten gebraucht. Nach geendigtem Kriege wurden fünf Regimente abgedankt. Wenn man einen Soldaten nicht mehr gebrauchen zu können glaubt, so dankt man ihn ab ohne dadurch zu sagen, daß er seinem Dienste kein Genüge gethan habe oder der Feldherr ihn gern los sein will; wenn er hingegen noch gebraucht werden könnte, und das Regiment keine Ursache hat, ihn von sich zu schaffen, so wird er nur auf Bitte los gegeben. Daher ein Unterschied zwischen einem abgedank-

W. L. C.

gedanken und losgelassenen Soldaten. Von einem Officier wird losgelassen so leicht nicht gebraucht, sondern man sagt verabschiedet dafür. Ein abgedankter Officier hört man öfter, weil es aber für verächtlich gehalten wird, so gebraucht man ebenfalls lieber verabschiedet dafür. Ich bin verabschiedet, sagt ein Officier, auch wenn er wirklich wieder seinen Willen abgedankt ist. So bald er abgedankt gebraucht, so schließt man, er wolle seinem Feldherrn Härte und Unerkenntlichkeit vorwerfen. Wenn man ganze Corps, Regimente oder Compagnien eingehen läßt, so nennt man das reduciren. Ich bin nach dem Kriege mit reducirt worden, sagt also noch etwas bestimmter, als ich bin abgedankt worden. Ob es gleich mehrentheils ein bloßes Unglück ist, reducirt zu werden, so gebraucht man doch dies Wort noch ungerner von jemand in seiner Gegenwart, als abgedankt.

II. Man gebraucht abdanken hernach auch von andern Diensten außer dem Soldatenstande, aber es klebt immer eine Verächtlichkeit daran. Man hat die Absicht, sich hart auszudrücken, wenn man sagt: der Sohn hat alle Livreebediente seines Vaters abgedankt. Einer von beiden, entweder der Herr oder die Bedienten, wird dadurch getadelt. Ich habe meinen Sprachmeister, meine Haus-

französin, meinen Perückenmacher, meinen Schneider, meinen Hofmeister abgedankt schließen alle den Begriff einer Unzufriedenheit ein. III. Verabschieden heißt im eigentlichen Verstande mit einem schriftlichen Abschiede und Zeugnisse geleisteter Dienste versehen, und steht in so fern von Seiten des Herrn dem Wegjagen, von Seiten des Dieners aber der eigenmächtigen Entfernung entgegen. Ich bin ordentlich verabschiedet. Hernach gebraucht man es als eine gelindere Benennung für abdanken. Mein Freund, ich finde für gut Euch zu verabschieden. Gegen geringere Familienbediente ist dies höflich geredet. Einen Sekretär und andre, die etwas höher sind, läßt man von sich, oder nimmt in Ansehung ihrer eine Veränderung vor; kurz man findet den Ausdruck verabschieden für sie zu niedrig.

IV. Jemand den Abschied geben wird in dem Fall, wenn er wieder Willen des Dieners geschickt, für härter gehalten, als verabschieden. Wird er aber auf sein Ansuchen gegeben, fällt die Härte weg; doch sagt man alsdenn lieber den Abschied ertheilen, und die Dimission ertheilen wird für noch anständiger gehalten, womit das Deutsche die Erlassung ertheilen völlig gleichgeltend ist.

V. Für dimittiren hat man auch den anständigen Ausdruck

entlassen und seiner Dienste entlassen, der besonders von vornehmen Bedienungen gebraucht wird. Dies Regiment hatte anfänglich der General von Bülow, der aber vor zwei Jahren entlassen wurde. Dieser Oberst ist zwar auf Gnadengehalt gesetzt, aber nicht gänzlich entlassen. Demungeachtet sagt man nicht die Entlassung ertheilen, sondern, wie eben gesagt ist, die Erlassung; so auch die Erlassung ausfertigen, unterschreiben. Außer diesem Fall aber ist Entlassung ebenfalls gebräuchlich. Der König konnte sich zu Entlassung dieses Generals nicht entschließen. Nach seiner Entlassung ging er auf seine Güter. Erlassen für entlassen kömmt selten vor; aber das sagt man wol, einem Bedienten die Verwaltung seines Amts, oder eines Theils desselben erlassen. VI. Abschaffen ist ein allgemeines Wort, welches nicht bloß von Personen, sondern auch von Sachen, besonders aber von Mißbräuchen gesagt wird; siehe abbringen. Daher wird es auch gebraucht, wenn jemand gewisse Bedienungen ganz eingehen läßt. An unserm Hofe ist der Ceremonienmeister abgeschafft, d. i. es wird keiner mehr gehalten. Wenn jemand daher sagt, ich will meinen Bedienten abschaffen, so kann man ihn so verstehen, er wolle sich keinen andern wieder anschaffen. Doch bringt es der

Synon. Wörterb.

Sprachgebrauch so mit sich, daß man auch das abschaffen nennt, wenn die Stelle wieder besetzt wird. Weil aber in diesem Fall Menschen mit unnützen Hausgeräthen verglichen werden, die man ebenfalls abschafft, so führt dies Wort immer den verächtlichen Nebenbegriff bei sich, daß man einen Menschen weiter nicht zu gebrauchen wisse. Seitdem sein Bedienter nicht mehr flucht, hat er ihn abgeschafft. VII. Jemand seines Amts entsetzen heißt, es ihm zur Strafe nehmen, weil er es nicht ordentlich verwaltet hat. Wenn man sagt, ihn absetzen, oder von seinem Amte absetzen, so ist der Ausdruck viel härter, indem man den Menschen dadurch mit einer schlechten Münzsorte vergleicht, welche abgesetzt wird. Seines Amts entsetzen oder schlechtweg entsetzen gebraucht man von angesehenern Leuten, absetzen von den verächtlichern und geringern. Wer kein Amt hat, kann auch nicht entsetzt oder abgesetzt werden. Da man nun die meisten Kriegsbedienungen nicht für Ämter zu rechnen pflegt, so wird entsetzen und absetzen auch davon nicht gebraucht. VIII. Das schlimmste unter allen diesen Wörtern ist cassiren, welches im Deutschen so viel heißen würde, als zu nichte machen; man schränkt es indessen gemeiniglich nur auf vornehmere Bediente ein, und da absetzen und entsetzen nur

B von

von geistlichen und bürgerlichen Ämtern gesagt wird, so gebraucht man cassiren nicht bloß von bürgerlichen (höchst selten von geistlichen), sondern auch vornehmlich von militärischen Bedienungen. Der General N., der beim Ausmarsch um seine Erlassung anhielt, ward cassirt. IX. Wenn man zuweilen den Ausdruck chassiren (schassiren) findet, so ist derselbe mit unserm fortjagen oder wegjagen einerlei, und gehört also kaum mit den Wörtern abdanken, absetzen &c. in Eine Klasse, wosfern nicht zu besorgen wäre, daß wegen einiger Verwandtschaft der Bedeutung und großer Ähnlichkeit des Lauts und der Schreibart dennoch einmal eine Verwechselung vorgehen könnte.

b. Abdanken, abziehen, fortziehen, fortkommen, wegziehen, seinen Abschied fordern oder nehmen, sein Amt niederlegen, resigniren, seinen Dienst aufgeben. I. Von einem niedrigen Bedienten sagt man, er zieht ab oder er zieht fort (etwas platter er zieht weg), nemlich aus dem Dienste. Von etwas höhern sagt man, er kömmt fort; z. E. von einem Informator. Das letztere sagt man nur aus Noth und aus Mangel der Sprache; denn in der That haben wir (weil fortkommen, platter wegkommen auch von niedrigern gilt)

kein Wort, die freiwillige Dienstveränderung solcher Personen auf eine anständigere Art auszudrücken, wosfern wir nicht zu Umschreibungen Zuflucht nehmen (Man kann nemlich sagen: er wird das Haus seines bisherigen Principals verlassen er tritt aus seiner Condition &c.) Er kömmt fort hat die Unbequemlichkeit, daß man dabei nicht weiß, ob jemand nach eigener Entschliesung oder gezwungen eine Stelle verläßt. II. Seinen Abschied fordern auch seiner um seinen Abschied anhalten, ingleichen seine Erlassung (Entlassung) suchen heißt eine Bewilligung suchen seinen bisherigen Dienst nicht weiter zu verrichten. Der Soldat würde übel ankommen, wenn er seinen Abschied forderte der Livreebediente kann ihn fordern, fordert ihn auch zuweilen mit Troß, ohne daß er ihm ver sagt werden kann; der Officier weiß wol, daß er nur daran anhalten darf, ob er gleich hernach sagt, ich habe ihn gefordert. Seine Erlassung fordern hat vielleicht noch niemand gesagt, aber seine Dimission fordern findet man nicht anständig, als seinen Abschied fordern. Auch seinen Abschied nehmen wird nicht für prävalent gerechnet. III. Abdanken wird zwar von vielen so verstanden, daß es eine freiwillige Niederlegung seines Amtes mit Dankagung für die anvertrauten Dienste

Dienste anzeige; aber der Sprachgebrauch stimmt schlecht damit überein. Man sagt auch von einem Könige, er dankt ab, anstatt er legt die Regierung nieder. Gemeiniglich schließt dieser Ausdruck ein, daß einem Könige die Regierung zur Last geworden, und darüber hat abdanken überhaupt die vornehmste Bedeutung erhalten, daß man sich die Losmachung von einem Amte dabei denkt, das jemand nicht länger haben wollen. Daher sagt mancher cassirter Bediente zu Unwissenden: ich habe abgedankt. Bei Kriegsbedienten nimmt man diesen Ausdruck so genau nicht, besonders wenn sie von höhern Range sind, ob er gleich auch von den höchsten nicht mit Wahrheit gebraucht werden kann. Wer das Recht hat, seine Entlassung zu verlangen, dem könnte man ihn eher verstaten. Am besten aber ist's, daß man ihn nur auf Personen von großer Wichtigkeit einschränkt; und in sofern jemand eine Person von Wichtigkeit ist, dürfen nicht allein andre, sondern auch er selbst den Ausdruck abdanken von ihm gebrauchen. IV. Sein Amt niederlegen zeigt eine völlig freiwillige Entschliesung an, dasselbe nicht länger zu verwalten. Sein Amt resigniren oder schlechtweg resigniren ist eben das, klingt aber vielen, die immer im Französischen Klange mehr Verstand finden, nachdrücklicher.

V. Seinen Dienst (oder sein Amt, wiewol das letztere seltener) aufgeben wird vorzüglich von solchen Diensten gebraucht, die beinahe einem Gewerbe ähnlich, und folglich sehr einträglich sind. Wenn dabei jemand fett genug geworden ist, so sagt man hernach: nun will er den Dienst aufgeben. Das nächste ist, daß man von reichen Leuten, die von ihren Mitteln leben können, eben so sagt. Endlich wird es durch einen Mißbrauch ohngefähr eben so gebraucht, als abdanken.

Abdankung, Standrede, Parentation, Leichenpredigt. I. Eine Leichenpredigt geschieht in der Kirche oder dem Versammlungsorte der Gemeinde von der Kanzel; die Standrede oder Parentation wird im Trauerhause gehalten. II. Gewöhnlich hält man Abdankung und Parentation für einerlei; aber die Abdankung kann entweder mit der Standrede verbunden werden, im Fall keine Leichenpredigt gehalten wird, oder sie geschieht nach vollendeter Leichenpredigt in der Kirche, aber vor dem Altare.

Abdecken, abledern, schinden. Schinden heißt einem Lebendigen die Haut abziehen; abdecken einem gestorbenen Thiere die Haut abziehen; abledern ist ebendasselbe etwas neuer und folglich feiner gesagt,

so wie Abdecker eine feinere aber auch richtigere Benennung ist, als Schinder. Vergl. Scharfrichter.

Abdienen, abverdienen, abarbeiten. I. Abverdienen steht dem Bekommen umsonst und aus Gnade entgegen. Eine reiche alte Frau hat ihrer Nichte viele Kleidungsstücke gegeben; diese aber meint, wenn ihr dieselben als Wohlthaten vorgeworfen werden, sie habe sie der Tante abverdient, d. i. so viel Dienste in ihrem Hause geleistet, daß, wenn diese ihr bezahlt werden sollten, die empfangenen Kleidungsstücke bloß als eine Bezahlung dafür angesehen werden müßten. Wir können Gott nichts abverdienen heißt im Predigtstil: wir können nichts gutes thun, wofür Gott schuldig wäre, uns etwas als einen Lohn zu geben. II. So wie nun abverdienen dem geschenktbekommen entgegensteht, so setzt abdienen allemal eine gemachte Schuld voraus, die durch Dienen, d. i. Fröhnen oder auch durch Knechts- oder Magdendienste getilgt wird. Ein Bauer ist dem Edelmann zwanzig Thaler schuldig, er erbietet sich aber, seine Tochter solle zwei Jahre zu demselben ziehen, um sie abzu-dienen. III. Wenn jemand nicht dient, so kann er auch nichts abdienen. Es geht aber an, daß er verspricht, wegen einer vorhin gemachten Schuld,

gewisse Arbeiten umsonst zu verrichten, die ihm sonst hätten bezahlt werden müssen. In diesem Fall ließe sich abverdienen auch in der künftigen Zeit gebrauchen. Ein Handwerker kann von seinen Kunden den Vorschuß verlangen, und dafür Arbeit zu liefern versprechen. Da dürfte er sagen: ich will es abverdienen; man wird aber finden, daß gemeinlich abarbeiten dafür gesagt wird. Zuweilen wird auch die Art der Arbeit bestimmt, welches sogenannte Machtwörter giebt, die Schuld abpflügen, abgraben, abhauen, abfahren u. s. w.

Abdingen, abhandeln. E. handeln.

Abdrucken zeigt die Handlung des Buch- und Kupferdrucks an sich selbst an; drucken heißt bloß machen, daß etwas im Druck erscheint. Mein Buch wird in Leipzig gedruckt. Wird es der Hofbuchdrucker drucken? Man giebt Erlaubniß es zu drucken. Es ist erst die Hälfte der Bogen abgedruckt. Doch werden die Wörter öfters verwechselt.

Abendgebet, Abendsegen. Genes heißt ein jedes Gebet, das am Abend gebetet wird; z. B. das Abendgebet bei der mit der ganzen Familie angestellten Hausandacht, dieses aber ist ein Formular, das vor oder nach dem Schlafengehen mehrentheils

von einzelnen Personen gebetet wird. Weil sich gemeiniglich nur Kinder und Einfältige eines solchen Formulars bedienen, vermünftige Leute hingegen aus dem Herzen zu beten pflegen, so sieht mancher es ungern, wenn man sagt, er bete den Abendseggen.

Abendvogel, Nachtvogel. Genes zeigt einen Zwiefalter an, der schon in der Abenddämmerung fliegt, welcher auch Abendfalter und am besten Dämmerungsfalter (Sphinx) genannt wird. Hingegen der Nachtvogel oder Nachtfalter fliegt nur bei der Nacht.

Abenteuer, Heldenthaten, Unternehmung, Avantüren, Fata, Schicksale. I. Abenteuer zeigt nach dem jetzigen Sprachgebrauch einen uns von ohngefähr aufstößenden sonderbaren Vorfall an, den wir nicht recht zu ergründen wissen, der auch wol mit einer Gefahr verknüpft ist, welcher entgegen zu gehen Muth erfordert wird. Da wir durch den Wald reisten, stieß uns vor Tages Anbruch ein sonderbares Abenteuer auf. Irrende Ritter suchen dergleichen gefährliche Begebenheiten auf, und bestehen sie. Das erste heißt auf Abenteuer ausgehen. Von einem Manne, in dessen Lebensgeschichte viele dergleichen mit Gefahr verknüpfte sonderbare Begebenheiten vorkommen, sagt man: er hat vie-

le Abenteuer oder Avantüren ausgestanden, erlebt oder gehabt. Er hat viel Fata gehabt gehört in die veraltete galante Schreibart. Sagt man, er hat viele Schicksale gehabt, so pflegt dies den Begriff trauriger Begebenheiten einzuschließen, wenn man nicht sonderbare dazu setzt.

II. **Heldenthaten oder Thaten** wird gewöhnlich von herzhafter Abtreibung feindlicher werktätiger Angriffe, oder auch von solchen Muth erfordernden Angriffen selbst gesagt. Uneigentlich nimmt man es auch von Wort- und Federkriegen, auch allem, das einigermassen seiner Schwere wegen mit einer Kriegesthat verglichen werden kann. Das Wort Kriegesthaten aber schränkt sich nur auf den wirklichen Krieg allein ein, und ist also das bestimmteste, so wie Thaten, das mehrere Bedeutungen hat, das unbestimmteste. III. **Unternehmung oder Expedition** zeigt im Kriege ein Vorhaben an, dem Feinde irgendwodurch Abbruch zu thun, welches entweder hinausgeführt wird, oder fehl schlägt, oder gar nicht in Ausführung gebracht wird. Er war bei der Unternehmung auf die Schanze gegenwärtig. Er dirigirte (führte) sie. Er ist dadurch bekannt ic. IV. Man kann sagen, die Abenteuer (Arbeiten) nennt man sie gemeiniglich sehr schlecht) des Herkules, weil immer etwas sonderbares dabei war;

war; auch die Unternehmungen; aber die Abenteuer sind nicht alle Heldenthaten, und Herkules hat auch Heldenthaten verrichtet, die keine Abenteuer waren.

Abenteuerlich, romanhaft, seltsam, ungereimt, wunderbar, chimärisch. Abenteuerlich heißt nach Art der Begebenheiten in den Ritterbüchern; romanhaft, wie es in Romanen zu sein pflegt; chimärisch, was sich nicht in Ausübung bringen läßt; seltsam, was bei dem größten Theil der übrigen Welt (oder auch nach dem gewöhnlichen Laufe der Welt) anders ist oder sein würde; ungereimt, wodurch der gesunde Menschenverstand beleidigt wird, und wunderbar, dessen Zusammenhang kein Mensch entdecken kann. Alle diese Ausdrücke können z. E. mit den Wörtern Begriff, Einfall und Vorstellung zusammengesetzt werden. Eine abenteuerliche Vorstellung ist es, wenn mancher gemeine Mann glaubt, der König gehe beständig mit Krone und Scepter; eine romanhafte, wenn ein junges Mädchen glaubt, nur derjenige liebe sie recht, der ihrentwegen zum Dichter sich entzückt; eine chimärische, wenn jemand in den Mond segeln wollte; eine seltsame, wenn jemand dächte, seine Glieder würden durch Eis warm; eine ungereimte, wenn man behauptete, ein Mensch

könne mehr ausgeben, als er nehmen, und doch täglich reicher werden; eine wunderbarlich, wenn ein Spieler glaubt, er werde mit geliehenem Geld glücklicher sein, als mit ungeliehenem. Was abenteuerlich und romanhaft ist, ist zugleich immer seltsam und wunderbarlich; das chimärische ist ungereimt. Vergl. abguschmacket.

Abenteurer, irrender Ritter, Herumstreicher oder Herumstreifer, Landstreicher, Herumläufer, Landläufer, Avonturier, Bagabund. I. Abenteurer oder Französisch Avonturier ist ein Mensch, der von einem Orte, von einem Lande zum andern zieht, um sein Glück zu suchen, und sich allenthalben wo er hinkommt, für eine wichtige und brauchbare Person ausgibt. Man belegt also mit diesem Namen nur solche Leute, die doch noch etwas in der Welt vorstellen, und nicht immer ganz ohne Geschicklichkeit sind, die aber nur den Fehler haben, daß sie nirgends lange aushalten, es allenthalben entweder verderben, oder sich für geringgeschätzt oder beleidigt halten, und weiter gehen. II. Irrender Ritter wird entweder bloß von solchen Personen gesagt, die den wirklichen irrenden Rittern, die durch die Welt zogen, um Abenteuer zu suchen, einigermaßen ähnlich sind, oder man gebraucht es auch

auch von solchen Leuten, mehrentheils aus Scherz, die gern von einem Orte zum andern reisen, sich füttern zu lassen oder sich zu vergnügen. Zuweilen ist es so viel als Abenteurer, jedoch etwas gelinder. III. Landstreicher ist am härtesten und zeigt einen schlechten Menschen an, der Stehlens und Betriegers wegen das Land durchstreicht. Gelinder ist Herumstreicher, welches auch wol scherzweise von einem Menschen gesagt wird, den man nie an einem sichern Orte zu finden weiß. Herumstreifer ist fast nur allein in dieser scherzhaften Bedeutung gewöhnlich. IV. Landläufer wird von ganz geringen Personen gesagt, die nicht Lust zu arbeiten haben, sondern sich mit Fechten und Betteln forthelfen. Herumläufer ist gelinder, und wird häufig scherzhaft gebraucht. V. Vagabund ist ziemlich unbestimmt, zeigt aber mehrentheils einen arbeitslosen Landläufer an, der dem gemeinen Wesen zur Last gereicht.

Uberglaube, Bigotterie, Leichtgläubigkeit, Vorurtheil.
 I. Der Uberglaube nimmt Dinge für wahr an, in Ansehung deren zwischen Ursache und Wirkung sich vernünftig keine Verbindung denken läßt, oder bei denen sich die Frage warum? bloß damit beantworten läßt, daß es geglaubt wird. So ist

Uberglaube, wenn jemand von einem Pferde spricht, und so oft er es erwähnt, Gott behüt es dazu setzt. Die Bigotterie ist eine aus Einfalt herrührende übertriebne Bemühung, in Gebärden, Worten und Werken recht heilig zu sein, wobei es denn freilich darauf ankömmt, was einem jeden übertrieben scheint. So giebt es Leute, die das schon für Bigotterie halten, wenn jemand etwas mit Gottes Hülfe thun will, oder es erwähnt, daß er seine Mängelheiten Gott im Gebet vortrage, wobei doch im Grunde nichts zu weit getriebnes ist. Wenn hingegen jemand, den man mit in die Komödie nehmen will, zur Antwort giebt, vor dieser abscheulichen Sünde solle ihn Gott bewahren, oder das Fasten für ein Stück des wahren Christenthums hält u. d. gl., so darf das jeder vernünftige Mann Bigotterie nennen. Uebrigens ist Bigotterie keine Heuchelei, sondern man nennt nur den bigott, der es so meint, wie er sich zeigt. II. Der Uberglaube hat es zuweilen auch mit historischen Sätzen zu thun; z. E. es ist Uberglaube, wenn man für wahr hält, daß der Teufel den Herzog von Lurenburg geholt, oder aus einem Loche in der Kirche zu Goslar gerufen habe. Allein nicht alle Annnehmung falscher historischer Sätze ist Uberglaube. Wer einen historischen Satz auf jemand's Zeugniß annimmt,

in den er billig ein Mißtrauen setzen sollte, ist bloß leichtgläubig. III. Vorurtheil stehet der aus Untersuchung herrührenden Ueberzeugung entgegen. Die Sache, die ich aus Vorurtheil glaube, kann wahr oder falsch sein.

Abergläubisch, oder (wie andre lieber sagen) abergläubig, bigott, leichtgläubig. s. Aberglaube.

Aberkennen, absprechen. I. Aberkennen heißt als Richter den Ausspruch thun, daß jemand auf das Eigenthum einer gewissen Sache keinen begründeten Anspruch habe; absprechen heißt leugnen, daß jemand eine Sache besitze oder an sich habe, zuweilen auch, daß er sie mit Recht besitze. Das Patrocinat recht ist dem Magistrat aberkannt worden. Er spricht mir fast den Menschenverstand ab. Mein Gegner spricht mir diesen Acker ab. II. Absprechen wird häufig für aberkennen gebraucht, welches aber nicht genau ist. Hingegen ist es eine bloße poetische Freiheit, wenn Hagedorn sagt, einem die Klugheit aberkennen, indem dies in Prose schlechterdings absprechen heißen muß.

Abermals oder abermal, von neuem, nochmals und die daraus entstandenen Beiwörter abermalig und nochmalig. I. Abermals und abermalig

zeigen eine öftere Wiederholung an, ohne dabei zu bestimmen, daß sie die letzte sein soll; nochmals und nochmalig hingegen werden theils von einer bloß einzelnen Wiederholung gebraucht, theils zeigen sie an, daß keine andre weiter darauf folgen soll. Ich habe ihm gestern gedankt, und heute will ich ihm nochmals (oder nocheinmal) danken. Ob ich ihm gleich schon oft abschlägige Antwort gegeben, so hat er mich doch heute abermals gebeten. Ich ersuche Sie nochmals, der Sache ein Ende zu machen. II. Zuweilen wird abermal oder abermals von einer einzelnen Wiederholung gebraucht, wie in Luthers Bibel. Dies geschieht aber jetzt nur noch sehr selten, so daß vielmehr die meisten ein Wort von Wiederwillen gegen die man aber mit nochmals allein nicht auskommen kann, so setzt man mehrentheils von neuem dafür. Anstatt des Beiwortes abermalig muß man sich anders helfen. Er hat seinem Gegner heute eine wiederholte Ausforderung zugeschiedt oder seine Ausforderung wiederholt. übrigens ist abermalig bestimmter als wiederholt. Er hat auf meine abermalige Anfrage nicht geantwortet, bezieht sich auf eine gewisse Zeit, in welcher die Anfrage wiederholt worden. Auf meine wiederholte sagt bloß, daß

daß sie mehr als Einmal geschehen sei.

Aberwitz, Wahwitz, Wahnsinn, Unsinn, Unsinnigkeit, Tiefsinn, Tollheit, Raserei, Verrücktheit, nebst den Beiwörtern aberwitzig, wahnwitzig, wahnsinnig, unsinnig, tiefsinnig, irre, unreimisch, toll, rasend, verrückt, verwirrt. I. Das stärkste unter diesen Wörtern ist toll nebst Tollheit, welches eine solche Beraubung des Verstandes anzeigt, bei der jemand in den Anfällen der Raserei für die menschliche Gesellschaft gefährlich wird, und daher bewahrt oder eingesperrt werden muß. II. Irre zeigt bloß die Beraubung des Verstandes an, ohne daß dadurch die äußerliche Ruhe und Sicherheit gestört wird. Es ist also von toll noch weit unterschieden. Weil man aber keine Unwahrheit sagt, wenn man einen toll gewordenen irre nennt, so wird es aus Schonung oft für toll gebraucht. So sagt man auch Irrenhaus für Tollhaus, wo sowol diejenigen verwahrt werden, die andern Schaden könnten, als auch solche, die wegen Mangel des Verstandes in der Gesellschaft unnütz geworden sind, und wenigstens zur Abwendung ihres eignen Unglücks in Acht genommen werden müssen. Verrückt ist eben so viel, nur ist der Ausdruck grö-

ber. Nicht ganz so grob ist verwirrt. Hingegen hat man ein Provinzialwort unreimisch, welches ein feinerer Ausdruck sein soll, als irre. Mein Sohn ist mir unreimisch (plattdeutsch unriemisch) geworden. Man sagt nicht die Irrheit, auch nicht die Verwirrtheit; aber Verrücktheit wird zuweilen gebraucht. Man muß sich daher mit den Ausdrücken Verwirrung, Verrückung, irrer oder verrückter Zustand u. d. g. behelfen. III. Unsinn zeigt eigentlich nur das an, was keinen Sinn hat. Er redet Unsinn. Ein Unsinniger aber heißt, der nicht bloß Unsinn redet, sondern auch Handlungen vornimmt, die man mit Verstand nicht vornehmen kann. Es ist also Unsinnigkeit ein geringerer Grad der Tollheit, wobei viel Geräusch gemacht, aber doch kein Hauptschade verursacht wird. IV. Tiefsinn heißt tiefes Nachsinnen und ist etwas gutes; siehe dieses Wort. Tiefsinnig ist zweideutig. Ein tiefsinniger Mann kann heißen, der im tiefen Nachsinnen geübt ist; man versteht darunter aber auch einen solchen, der beständig in finstern Gedanken vertieft ist, ohne auf das, was um ihn ist, zu achten. Ist dabei bloß von dem Zustande der Gedanken die Rede, so heißt es Tiefsinnigkeit. Hingegen heißt es Schwermuth, wenn jemand sich deshalb in diesem Zustande befindet, weil er sich eine von ihm

ihm begangene That oder ein ihm zugestoßenes Unglück zu Sinne zieht, so daß er die Freuden der Welt nicht mehr achtet, sondern wol gar in der Nothwendigkeit zu sein glaubt, seinem Leben ein Ende zu machen. Man gebraucht auch die fremden Wörter melancholisch und Melancholie sowol für den erstern als für den letztern Zustand; doch besser für den letztern. Trübsinn und trübsinnig sind feinere Ausdrücke, um einen geringern Grad von Schwermuth oder Tiefsinnigkeit anzuzeigen. V. Wahnsinn und Wahwitz ist einerlei; denn beide Wörter, Sinn und Witz, heißen so viel als Verstand. Beides zeigt also einen Zustand an, da jemand's Verstand durchaus mit lauter ungereimten Vorstellungen und Einbildungen angefüllt ist; siehe den Artikel abenteuerlich. Stosch zieht Wahnsinn auf einen solchen Verstandesfehler, wobei die äußerlichen Sinne leiden, wenn jemand z. E. ein Gewächs an der Nase zu haben glaubt, und sich selbst durch den Spiegel nicht von seinem Irrthum überführen läßt. Wahwitz hingegen sind andre aus dem Mangel des Verstandes herrührende Einbildungen, wie einst jemand glaubte, alle Schiffe, die in den Hafen einliefen, wären sein. VI. Aberwitz ist dem gewöhnlichsten Sprachgebrauche nach

ein geringerer Grad von Wahwitz, vermöge dessen ein Mensch allerlei wunderliche Vorstellungen hat, und kindische läppische Dinge vornimmt. Daher wird es besonders von sehr alten Leuten gesagt, welche kindisch werden. Zuweilen wird es in der eingeschränktern und bestimmtern Bedeutung gebraucht, welche Stosch ihm allein beilegt, da aberwitzig einen Menschen anzeigt, der sich zwar klug dünkt, aber doch allerlei Dinge vornimmt, die keinen rechten Verstand anzeigen. VII. Rasen heißt in einer Krankheit sich selber selbst nicht bewusst sein, und in diesem Zustande allerlei gewaltsame Dinge vornehmen, schreien, um sich schlagen u. d. g. Nach Stoschens Meinung sagt man auch von einem Hunde: er wird rasend; besser aber ist's, daß man von Thieren nur toll gebraucht. VIII. Die meisten von den vorher angeführten Ausdrücken werden, besonders im gemeinen Leben, von jedem ausgelassenen und unvernünftigen Betragen, oft gar auch nur von unbesonnenen Urtheilen katachrestisch gebraucht. Der Mensch ist toll und rasend, mit Verschwenden. Er ist noch in den Jahren der jugendlichen Raserei. Er ist rasend in seine jetzige Frau verliebt gewesen. Man muß verrückt sein, wenn man so etwas glauben kann.

Abeschern,

Abeschern, abmatten, ermüden, müde oder matt machen, ermatten. I. Abeschern heißt, wo es gebräuchlich ist, so viel als durch Jagen und Ängstigen ganz aus dem Athem bringen. Die Mutter sagt, wenn jemand ihren kleinen Sohn durch Ritzeln aus einer Ecke in die andre treibt, der dabei untermischt freischt und lacht: Sie werden mir den Jungen ganz abeschern. II. Matt machen heißt bloß so viel als die Wirkung haben, daß jemand matt wird, mehrertheils actu primo und auf kürzere Zeit. Der häufige Schweiß macht matt. Säuen Sie kein Holz; Sie machen ihren Körper dadurch nur matt. Abmatten zeigt einen höhern Grad des Mattmachens und eine längere Folge von Mattigkeit an, mehrertheils Actum secundum. Die Krankheit, das beständige Einsitzen mattet mich ab. Von müde machen und ermüden, welche unter sich eben so verschieden sind, siehe das übrige im Artikel Lässig. III. In der reciproken Bedeutung bleibt der Unterschied eben so. Die arme Magd hat beim Greifen des entflohenen Kanarienvogels sich ganz abgeeschert. Schütteln Sie den Baum nicht; Sie machen sich zu matt dadurch, und werden hernach nicht tanzen können. Unterlassen Sie das Wassertrinken; Sie matten sich da-

durch ab. IV. Ermatten, welches Wort im Adeling fehlt, heißt als Neutrum im hohen Grade und auf längere Zeit matt werden, wie ermüden müde werden. V. Bestimmtere Ausdrücke oder sogenannte Machtwörter des Abmattens und Ermüdens giebt es in der Deutschen Sprache viele. Ein Thier abtreiben, abfahren, abreiben, abpflügen.

Abfall, Aufstau, Aufruhr, Aufstand, Empörung, Rebellion, nebst den Zeit- und Beiwörtern abfallen, abfällig werden, aufrührisch, sich empören, rebelliren, sich in Freiheit setzen. I. Abfallen heißt einen Oberherrn, den man bisher erkannt hat, willkürlich wieder verlassen, und sich einen andern dafür wählen; es wird aber nur von ganzen Völkern und Städten, ingleichen von sehr hohen und wichtigen Personen gebraucht, die entweder einen großen Anhang mit sich ziehen oder doch sonst einigermaßen mit einem ganzen Volke können verglichen werden. Die zehn Stämme fielen von dem Rehabeam ab. Die Englischen Colonien fielen von der Krone ab. Der Connetable von Bourbon fiel von Franz I. ab. Ob man gleich so leicht nicht sagt, der abfällige Herzog von Bourbon, die abfälligen Colonien, so darf man doch gar wol

wol sagen abfällig werden, welches aber fast immer einen Tadel einschließt, und folglich auch der abgefällig gewordene Herzog. II. Der Aufruhr ist das Zusammenlaufen einer mit der Regierung oder gewissen Befehlshabern unzufriedenen Menge, wobei Gewaltthätigkeiten verübt werden, um eine Änderung dessen, was ihnen mißfällig ist, zu erzwingen. Unter einem Auf-laufe versteht man auch zwar ein solches Zusammenlaufen, das aus Mißvergnügen herrührt, und wobei Geschrei und öffentliche Beschwerden vorkommen, wobei es aber nicht zu so wichtigen Thätlichkeiten kommt, als bei einem Aufruhr. Indessen werden nicht allein beide Wörter oft verwechselt, sondern auch sogar von jedem, besonders einem unruhigen, Lärmen gebraucht. An einigen Orten ist bei Einsegnung der Kinder ein rechter Aufruhr. Ein aufrührerischer Mensch und ein Aufrührer heißt der, der Lust zum Aufruhr hat, und auch, der ihn wirklich anrichtet. III. Empörung ist ein solcher Aufruhr, wodurch man einen Oberherrn oder eine Obrigkeit ihrer Würde ganz zu berauben sucht, oder ein Abfall, da man sich nicht begnügt, seinen bisherigen Oberherrn nicht mehr zu erkennen, sondern mit ihm gleiche Rechte verlangt, und sogar mit Feindseligkeiten gegen ihn verfährt. Einige Statthalter fielen ab, die Söhne

des Königs empörten sich wieder ihn, und in der Hauptstadt entstand ein Aufruhr. Ein Aufstand ist eine Empörung von geringerer Wichtigkeit, gemeinlich auch von wenigern Personen. Stosch setzt dabei auch voraus, es sei eine Wiedersetzung gegen die Obrigkeit, die mit mehrerer Überlegung und Ordnung geschehe. Den Pöbel zum Aufruhr reizen oder ihn aufrührerisch machen, wird auch zuweilen so ausgedrückt, den Pöbel empören. IV. Rebellen und Rebellion wird gemeinlich mit Empörung für gleichgültig gehalten; allein eigentlich sollte man sich dieses fremde Wort nur alsdenn erlauben, wenn jemand, der mit Gewalt zum Gehorsam gebracht ist, sich diesem Gehorsam mit Gewalt zu entziehen sucht. So rebellirt ein bezwungenes Volk, oder Kriegesgefangene, oder ein Haufen von Soldaten, der zu Kriegsdiensten genöthigt ist. Doch kann man auch hier das Deutsche sich empören gebrauchen, besonders da rebelliren nicht selten für einen Aufruhr auch wol gar für einen Abfall gebraucht wird. Das Wort Rebell würde besser durch Empörer als durch Aufrührer ausgedrückt. V. Man hat die Amerikanischen Rebellen auch Insurgenten genannt, welches Wort dadurch mit der Zeit die Bedeutung solcher Leute bekommen kann, die sich wegen zu

harter

harter Bedrückung von ihrem bisherigen Oberherrn für frei zu erklären anfangen; ob es gleich eigentlich solche anzeigt, die zum Schutz des Vaterlandes aufstehen, wie es besonders in Pohlen und Ungarn gebräuchlich ist. VI. Von Pohlen aus hat sich auch das Wort Conföderation (welches daselbst sonst einen eignen aber guten Sinn hat), imgleichen Conföderirte seit kurzem in einem schlimmen Sinne auszubreiten angefangen.

Abfallen, einfallen, abnehmen, mager werden. I. Abfallen heißt viel von seinem Fleische und der Stärke des Körpers verlieren. Dieser sonst dicke Mann fällt jetzt ganz ab. Einfallen ist mehr, und zeigt an, daß das Fleisch ganz zwischen die Knochen hinein sinkt. Der Bauch ist ganz eingefallen, das Gesicht noch mehr. Beide zeigen also einen höhern Grad des Abnehmens oder Magerwerdens an. II. Adelong glaubt, ich weiß nicht aus welcher Ursache, abfallen in dieser Bedeutung sei unrichtig und wider den Sprachgebrauch, ob er es gleich im gemeinen Leben übliche Redensarten nennt, vom Fleische abfallen (s. den Antibarbarus) und am ganzen Leibe abfallen.

Abfärben, abschmuhen. Das erste sieht mehr auf die Sache, welche die Farbe verliert; das andre nur auf die Sache,

welche dadurch an ihrer Reinlichkeit verliert.

Abfassen, verfertigen, aufsetzen, ausfertigen. Eine Schrift, die im Namen mehrerer Theilnehmer, vorzüglich ganzer Gerichts- und anderer Versammlungen geschrieben wird, pflegt nur von Einem abgefasst, verfertigt oder aufgesetzt zu werden. Sagt man verfertigt, so wird weiter nichts angezeigt, als daß er der Urheber oder Verfasser davon sei. Abgefasst geht auf die ganze Art des Vortrags und auf die darinn gebrauchten Ausdrücke, die man dem Gutfinden eines einzigen überlassen hat. Aufsetzen heißt so viel als zu Papier bringen, und ist also theils mit dem vorigen einerlei, theils zeigt es auch an, daß hernach die sämtlichen Theilnehmer noch vor der Bekanntmachung die Schrift geprüft haben. Endlich heißt ausfertigen einer Schrift die gehörige äußerliche Form geben, welches vermittelt der Abschreibung ins Reine und der Unterschrift geschieht. Dieses Bedenken der juristischen Sakultät hat der jüngste Professor verfertigt, oder abgefasst. Es ist wol genug, wenn man sagt, er habe es verfertigt; denn es ist ziemliche Handarbeit. Er hat es nicht verfertigt, sondern nur ausgefertigt. Wollen Sie, oder soll ich den Kontrakt aufsetzen?

Abfer-

Abfertigen, abschicken, absenden. Abgefertigt werden nur wichtige Voten und Briefe (Depeschen), besonders die keinen Aufschub leiden. Etwas weniger feierlich ist absenden, und ganz gemein abschicken. Vergl. schicken.

Abfinden, apanagiren, befriedigen, abgüten. I. Apanagiren heißt einem Sohne eines großen Herrn von der Hinterlassenschaft einige Güter zu seiner Unterhaltung anweisen. Man hat dieses Wort mit abfinden zu übersetzen versucht, welches aber seine Schwierigkeiten hat. Denn abfinden heißt eigentlich jemand anstatt seiner Forderungen etwas gewisses geben, und ihn dahin bringen, daß er sich damit begnügt. Den jüngsten Bruder hat man mit baarem Gelde abgefunden; die ältern haben sich in die Landgüter getheilt. Es that ein unbekanntes schlechtes Frauenzimmer bei dieser Heirath Einspruch; man fand sie aber mit hundert Thalern ab. Befriedigen heißt überhaupt durch Geld oder Geldeswerth es dahin bringen, daß jemand weiter keine Forderungen macht. Ich war meinen Brüdern noch ein paar hundert Thaler schuldig; aber ich habe sie nun befriedigt, d. i. ihnen das Geld gezahlt. Doch kann die Befriedigung auch statt finden, wenn gleich etwas ab-

gedungen ist, und insofern ist es denn mit abfinden einerlei. Er forderte zehn Thaler, ist aber mit achten befriedigt oder abgefunden worden. Man sagt auch, ich habe mich mit ihm abgefunden, wenn man jemand bezahlt hat, und mehrentheils versteht man dabei, daß der Bezahlte auf Zureden etwas von seiner Forderung habe schwinden lassen. II. Abgüten wird wie abfinden für apanagiren gebraucht, oft ohne Unterschied, oft auch in verschiedener Bedeutung. In einigen Orten werden die Töchter abgegütet, d. i. ihnen wird von den Gütern der Eltern so viel zuerkannt, daß sie sich verbindlich machen, und ferner auf die Erbschaft keinen Anspruch zu machen. Anderswo heißt abgegütet zwar eben das, aber man setzt ihnen abgefundene Töchter entgegen, die nach gänzlichem Abgange des Mannsstammes sich und ihren Nachkommen das Erbrecht auf die väterlichen Güter vorbehalten.

a. Abführen, abtragen, abbezahlen, alle drei von Geldschulden. I. Abführen wird besonders von solchen Bezahlungen gebraucht, die zu gewissen bestimmten Zeiten geschehen, und als eine Art von Last oder Auflage zu betrachten sind. Seine Steuern und Gaben abführen. Die Zinsen abführen. Die Abfindungsgelder abfüh-

ist es
aber
er ab
n sagt
t ihm
mand
theils
er Be
3 von
inden
d wie
r ge
chied,
bedeu
erden
i. ih
n der
af sie
uns,
einen
ders
eben
t ab
egen,
ange
hren
auf
orber
zen,
von
oren
Be
t ge
sche
Last
ind.
ben
üh
der
üh

abführen. II. Abtragen wird ebenfalls in solcher Bedeutung gebraucht, weil abführen nicht allen bekannt ist; doch hat es den Nebenbegriff, daß eine solche Last oder Schuld nach und nach bezahlt wird. Ich habe noch nicht alles abgetragen. III. Abbezahlen sieht bloß auf diesen einzigen Umstand des nach und nach geschenehen Bezahleus, und wird besonders von Kleinigkeiten gebraucht, von denen abtragen lächerlich sein würde. Dieser Mann ist mir noch einen Thaler schuldig geblieben, und ich bitte ihn also anzuhalten, daß er doch endlich seine Schuld abbezahle. Das Wort abbezahlen muß wol nicht allenthalben bekannt sein, weil es nicht einmal in Adlungs Wörterbuche steht.

b. Abführen, laxiren, purgiren. Man sagt etwas zu purgiren oder etwas abzuführen einnehmen ohne Unterschied. Hingegen laxiren wird nur uneigentlich in gleichem Sinne gebraucht. Bei Purgationen oder Abführungen ist die Hinwegschaffung der Unreinigkeiten der Zweck. Eine Laxation hingegen hat (weil dieses Wort so viel als Erweiterung heißt) nur die Absicht die Eingeweide zu der gewöhnlichen Ausführung geschickter zu machen.

c. Sich abführen, weggehen. S. gehen und sterben.

Abgabe, Auflage, Impost, Schoß, Steuer. I. Abgabe und Auflage ist einerlei Sache, nur aus einem verschiedenen Gesichtspunkte betrachtet. Abgabe nennt man das, was der Unterthan giebt, Auflage was er zu geben genöthigt ist. Wer über die Abgaben klagt, beschwert sich dadurch nur über die Verringerung seines Vermögens; hingegen wer über die Auflagen klagt, will mehrentheils den Verordner einiger Härte beschuldigen. Sonst könnte man auch Abgabe das nennen, wenn jemand von dem, was ihm Vortheil bringt, etwas entrichtet, und er folglich den Grund, warum er etwas bezahlen muß, ohne Schwierigkeit einsieht, Auflage hingegen, wo er ohne seinen augenscheinlichen Vortheil mehr zu bezahlen hat, als er der Natur der Sache nach bezahlen müßte. So sind Zölle Abgaben, weil derjenige, der sie entrichtet, es selbst für billig erkennt, daß für die Unterhaltung der Dämme, der Schiffbarkeit der Flüsse ic. etwas abgegeben werde. Eben dies gilt von einigen Arten der Accise, besonders derjenigen, die von den Verkäufern bezahlt wird; hingegen heißt alle Accise, die dem Verkäufer auf eine merkliche Art zur Last fällt, billig eine Auflage, und auch der Landesherr selbst nennt sie so, insofern er den Gebrauch gewisser Dinge erschweren

2. D
Zins

erschweren will. Vermögensteuer ist ebenfalls eine Auflage. Impost ist ein Staatswort für Auflage, für den gemeinen Gebrauch hingegen nicht so bequem, weil es zuweilen einen andern Sinn hat, und eine einzelne besondere Art von Auflage anzeigt. Das davon herkommende Wort impostiren sagt eben so viel als mit Auflagen belegen, weil es aber kürzer ist, so wird es auch außer der Staatschreibart häufig gebraucht. II. Steuer wird auch oft allgemein für Abgabe oder Auflage gesetzt, mehrentheils aber zeigt es nur einzelne Arten von Auflagen an, und steht anstatt eines zusammengesetzten Worts; z. E. man sagt Steuer für Vermögensteuer, für Tranksteuer u. s. w. In der sprichwörtlichen Redensart Steuern und Gaben geben hat dieses Wort, jedoch mit Gaben verbunden, einen allgemeinen Begriff. III. Schos hat ehemals auch die allgemeine Bedeutung gehabt, wie in der Lutherschen Bibel steht: darum müßet ihr auch Schos geben, wofür aber nach der neuern Art schlechterdings Abgaben stehen müßte, weil Schos jetzt mehrentheils eine besondere Abgabe anzeigt, z. E. Hauschos, Zuf- und Diebelschos 2c. IV. Selten findet man in ältern Schriften Zins für Schos oder Abgaben überhaupt gebraucht. Anstatt des Worts Zinsmünze in der Deutschen Bibel müßte es nach

der heutigen Art heißen die Kassenmünze oder das Kassengeld.

a. Sich abgeben, sich bemengen, sich befassen, sich einlassen, sich gemein machen
 I. Sich bemengen und sich befassen können bloß eine Sache sich abgeben und sich einlassen aber eine Sache sowol als eine Person nach sich haben. Ich kann mich mit dieser Lebensschaftsangelegenheit nicht bemengen, abgeben 2c. Warum giebt er sich mit schlechten Leuten ab? Mit schlechten Leuten muß man sich niemals einlassen. II. Sich mit gewissen Leuten gemein machen heißt mit Vergessung des Unterschiedes, der zwischen uns und ihnen ist, sich gewisse gegenseitige Vertraulichkeiten erlauben, wodurch wir ihnen gut als gleich gemacht werden. Sich mit jemand abgeben heißt überhaupt nur einen geringern und schlechtern Menschen dadurch, daß wir mit ihm reden, ihm antworten, und sonst auf die geringste Art mit ihm in Gemeinschaft treten, einen schlechtern Menschen, sage ich einen Vorzug genießen lassen der ihm nicht zukommt. Ich mochte mich nur mit ihm nicht abgeben; sonst hätte ich ihm die Wahrheit sagen wollen. Beantworte Du seinen Brief; ich kann mich nicht mit ihm abgeben. Zuweilen sag

sagt man auch sich mit jemand ins Reden geben u. d. g., welches etwas gelinder ist. Sich mit jemand einlassen kann auch in gutem Verstande gebraucht werden. Der Zusammenhang giebt es, wenn man es im bösen nehmen soll, und da ist es doch immer viel gelinder, als abgeben, so lange von bloßem Umgange, bloßer Unterredung u. d. g. die Rede ist. Hingegen wenn es von gegenseitigem Vertrauen in Dingen, die Geld oder Geldeswerth betreffen, genommen wird, so ist es fast ehrenrührig. Da wird sich ein angefessener Mann mit einem Landstreicher abgeben, und ihm seine Geheimnisse entdecken. Da kommt er, und klagt über seinen Vater, als wenn ich mich mit ihm darüber einlassen könnte. Habe ich es Ihnen nicht gesagt, lassen Sie sich nicht mit ihm ein, er wird Sie hinter's Licht führen?

III. Sich mit einer Sache abgeben hat mehrere Bedeutungen, wovon nur Eine im Adelnung steht. Es heißt 1) anstatt davon zu bleiben an einer Sache Theil nehmen. Gib dich mit der heutigen Schlittensfahrt nicht ab. 2) Eine Sache neben seinem Hauptgeschäfte beiher treiben, oft überhaupt eine Sache treiben, die andere befremden oder wenigstens in Verwundung setzen muß. Er giebt sich auch mit Lactiren ab. Ein Professor, der sich mit Zei-

Synon. Wörterb.

tungstragen abgiebt. Oft hat abgeben alsdenn den Nebenbegriff, daß jemand das Ding nicht einmal recht verstehe. Ein Mann, der sich mit dem Griechischen abgab, wollte uns versichern, die Perücken wären schon zu Homers Zeit Mode gewesen.

3) Eine Sache seiner Aufmerksamkeit würdigen, und in Ansehung ihrer eine Untersuchung vornehmen, oder sonst eine gewisse Mühe anwenden. Da soll ich mich heute mit den häßlichen Acten abgeben. 4) Man sagt, der Mann kann sich recht mit den Kindern abgeben; dies heißt so viel, als sich mit ihnen allerlei zu thun machen, womit sie zufrieden sind. Diese Bedeutung gehört insofern hieher, weil Kinder hier fast als Dinge oder Puppen betrachtet werden, mit denen man sich gleichsam beschäftigt. IV. Sich mit einer Sache bemengen heißt nicht bloß daran Theil nehmen, sondern ihre Beforgung mit andern gemeinschaftlich auf sich nehmen. Ich bemenge mich mit der Schlittensfahrt nicht, insofern ich mich nicht getraue sie verantworten zu helfen, oder für die dazu gebrauchten Pferde zu stehen u. d. g. Dieser Gelehrte hat sich auch mit dem großen Universallerico bemengt, sich mit dazu gebrauchen lassen. Er bemengt sich mit dem Theater oder mit der Komödie ist eigentlich etwas anders, als er giebt sich mit der Komödie ab,

den

denn es zeigt einen an, der nicht bloß Komödien schreibt, sondern auch mitspielt oder mitdirigirt. So sagt man auch, ich bemenge mich nicht mit Staatssachen. Ich bemenge mich nicht mit Kindern, d. i. ich gebe mich mit Erziehung der Kinder nicht ab, oder ich sehe dahin, daß ich keine Kinder bekomme. Man vergleiche auch den Artikel Bemengen. V. Sich mit einer Sache befassen heißt sie übernehmen. Mit dem Rektorat befaßt sich dieser Professor nie. Mit einer Disputation befaßt er sich nicht. Mit dem Lateinreden befaßt er sich immer. Es ist also etwas anders, als sich abgeben. VI. Sich mit einer Sache einlassen wird selten gesagt, und die Sache wird denn gleichsam zur Person gemacht. Lassen Sie sich mit der Ackertheilung nicht ein, d. i. vermeiden Sie die Ackertheilung, so sehr Sie können. Hingegen sich auf etwas einlassen ist gebräuchlicher. VI. Es ist nicht zu leugnen, daß man oft die Bedeutungen aller dieser Wörter mit einander vermengt. Man findet oft folgende Redensarten: Mit dir bemenge ich mich nicht (welches eigentlich nur in der Bedeutung richtig ist, ich nehme keinen Theil an Deiner Verbesserung); er befaßt sich mit dem Theater; er kann sich recht mit den Kindern einlassen &c.

b. Abgeben, machen, spielen, vorstellen, sich wozu gebrauchen lassen. Man will alle diese Redensarten finden. Er giebt einen Lustigmacher ab; er macht, spielt den Lustigmacher; er stellt den Lustigmacher vor; er läßt sich zum Lustigmacher gebrauchen. I. Von einem Schachspieler gebraucht bedenten alle drei Ausdrücke einerlei: er macht den König, er spielt den König und er stellt den König vor. Von dem Betragen im gemeinen Leben werden nur die beiden ersten Ausdrücke gebraucht: Dieser Mann macht oder spielt den Staatsklugen d. i. er will gern dafür angesehen sein. Wenn beide Ausdrücke unterschieden sind, so ist macht bitterer, und zeigt an, daß jemand nicht einmal das natürliche Geschick zu dem, was er vorstellen will, besitzt. Heute soll ich wieder den Liebhaber machen. Das Wort vorstellen hat im gemeinen Leben immer das Zeitwort wollen oder mögen bei sich. Er will einen Politiker vorstellen. Er möchte gar zu gern einen Kenner vorstellen. Endlich hat vorstellen auch (wie repräsentiren) noch die Bedeutung, daß die Stelle eines Abwesenden durch jemand ersetzt wird. Der Gesandte stellt die Person seines Herren vor. Weil kein Verwandter da war, so mußte

ten ein paar Burgemeister die Leidtragenden vorstellen. Der Informator stellt in diesem Hause zugleich den Küchen-schreiber vor. II. Eine gewisse Person abgeben heißt dazu gebraucht werden können. Er giebt keinen übeln Flügelmann ab. Er könnte schon einmal einen Spion abgeben. Man sagt es auch von Sachen: Dieser Zweig würde einen guten Spazierstock abgeben. Oft ist abgeben etwas verächtliches. Ich glaube, ich soll hier den Sekretär abgeben drückt mehr Abneigung aus, als vorstellen oder spielen. Du mußt immer den Narren der Gesellschaft abgeben. Daher ist die im Adeln stehende Redensart nicht gut: Ich soll heute einen Zeugen Ihres Vergnügens abgeben. Noch härter ist sich wozu gebrauchen lassen. Er läßt sich von dem Prinzen zum Kuppler (oder als Kuppler) gebrauchen. Er läßt sich von der übrigen Gesellschaft zum Jungen oder Pudel gebrauchen.

a. Abgehen, abreisen. Ich werde morgen nach Paris abgehen ist vornehmer, als abreisen. Es wird daher auch von solchen Leuten gebraucht, die in öffentlichen Geschäften irgendwohin reisen. Der Minister, der Kourier, der Bote geht morgen ab; wenn auch der Bote nur von einem Privatmann

geschickt wird, so heißt es dennoch so. Auch von den Posten sagt man, sie gehen ab, weil sie eine Sache des gemeinen Wesens sind.

b. Abgehen, abtreten von einer Gesellschaft oder von einem Bunde. Beide Redensarten sind fast gleichgiltig; doch enthält die erste eher einen Tadel, als die letzte. Daher sagt jemand, wenn er von sich selbst spricht, lieber ich gehe ab, als ich trete ab. So sagt man auch von einem Kaufmanne abgehen, nicht ferner von ihm kaufen; und abtreten ist in dieser Bedeutung nicht gebräuchlich. Nur der Handlungsgesellschafter kann von ihm abtreten.

c. Abgehen, abweichen. Das letzte ist stärker, und enthält öfters einen Tadel. Er weicht von seinem Lehrer ab, aber ich gehe nur von ihm ab. Von einer Sache abweichen zeigt eine Schuldigkeit an, dabei zu bleiben; abgehen hingegen, daß man sich nicht verpflichtet achte, sich daran zu binden.

d. Abgehen, ablaufen. Beides wird von dem Ausgange einer Sache gesagt. Das letzte ist verächtlicher. Derjenige, der in einem Examen schlecht besteht, sagt höchstens: es ging nicht am besten ab; andre aber: es lief nicht am besten ab.

e. Abgehen, fehlen, mangeln. Nur in der einzigen Redensart sich oder einem andern etwas abgehen lassen ist abgehen in dieser Bedeutung gut; s. den Antibarbarus. In diesem Fall ist es sich an nichts fehlen oder mangeln lassen viel schwächer.

f. Abgehen, sterben. S. Sterben.

a. Abgelebt, alt, bejahrt, betagt. Die Ordnung dieser Wörter ist 1) ein alter, 2) ein bejahrter, 3) ein betagter, 4) ein abgelebter Mann. Die letztern drei Ausdrücke werden nur scherzhaft von leblosen Dingen gebraucht: eine bejahrte, betagte, abgelebte Perücke.

b. Abgelebt, verstorben. Der erste Ausdruck ist in dieser Bedeutung schlecht Deutsch, man mag ihn abgeleibt oder abgelebt schreiben. S. den Antibarbarus. Gewöhnlich zeigt abgelebt nur ein lebendiges Geschöpf an, dessen Leben kaum noch für ein Leben zu achten ist.

Abgelegen, entfernt. Abgelegen bezieht sich immer auf einen Weg oder eine Landstraße. Ich käme nach Hanau, wenn es mir nicht zu abgelegen wäre, d. i. zu weit aus dem Wege läge. Sein Gut ist sehr abgelegen; es geht in der Nähe keine beträchtliche Landstraße vorbei. Hingegen entfernt zeigt

bloß die Weite des Zwischenraums zwischen zwei verschiedenen Orten an, z. E. ich käme öfter auf dies Gut, wenn es nicht zu entfernt wäre. Vergl. entfernt.

Abgeneigt, nicht gewogen. Das erste ist stärker. Auch sagt es mehr ich bin abgeneigt dies zu thun, als ich bin nicht geneigt. Vergl. ungeneigt.

Abgesandter, Gesandter. I. Das erste ist auch einer verächtlichen Bedeutung fähig, das andere nicht. Erst kam er selbst und nun kommt sein Abgesandter. Die Abgesandtin oder Gesandtin ist die Gemahlin eines Ambassadeurs oder auch eine Frau, die anstatt eines Gesandten wohin abgeschickt wird. Eine Abgesandte hingegen ist immer in verächtlicher Bedeutung zu nehmen, obgleich Ableitung behauptet, daß Abgesandte im Gegensatz gegen Abgesandtin eine jede (auch auf eine ehrenvolle Art) abgeschickte Person weiblichen Geschlechts bedeute. II. Einige Lehrer des Staatsrechts haben, wie Ableitung anmerkt, zwischen Gesandter und Abgesandter den Unterschied machen wollen, daß jener nur von regierenden Personen, dieser aber von Ständen und Unterthanen geschickt werde; allein dieser Unterschied hat nicht das Glück gehabt Beifall zu finden. Vergl. abordnen.

a. Abge

a. Abgeschmackt, absurd, ungerieimt. I. Absurd und ungerieimt kann bloß von Gedanken und Reden; abgeschmackt auch von andern Dingen gesagt werden; z. E. eine abgeschmackte Ergözung. II. Ungerieimt geht mehr auf die Verbindung der einzelnen Theile des Ganzen, und auf die unschickliche Art, wie sie zu einander passen; abgeschmackt tadelt bloß einzelne Dinge ohne jene Rücksicht wegen des Mangels an Scharfsinn und schicklichen Wises. Man sagt nie ungerieimter Witz, ein ungerieimter Beweis. Hingegen ist ein ungerieimter Einfall, der sich entweder zur Sache nicht schickt, oder dessen einzelne Vorstellungen schlecht zu einander passen. Ein abgeschmackter Einfall kann beide Eigenschaften haben, aber auch aus andern Gründen verwerflich sein, weil er dem Geschmack seines Erfinders nicht Ehre macht. Ein Kaufmann sagte zu einem Herzoge: Ich glaube Ew. Durchlaucht wollen Sich schon empfehlen; das war ein ungerieimtes Kompliment. Hingegen wird es für ein abgeschmacktes Kompliment gehalten, wenn jemand sagt: Eurer Excellenz bei erspriesslichem Wolsein meinen Respect zu bezeugen habe ich die hohe Gnade. Vergl. abenteuerlich und b. abgeschmackt II.

b. Abgeschmackt, abgestanden, schaal, ungeschmackt. I. In eigentlicher Bedeutung werden diese Ausdrücke von Sachen, die man genießen kann, gebraucht, und zwar abgestanden und schaal nur vom Trunke, die andern beiden aber auch vom Essen. Ungeschmackt zeigt, wo es gebräuchlich ist, nicht bloß ein Essen an, welches den guten Geschmack verloren hat, sondern überhaupt ein solches, welches keinen guten Geschmack hat, wenn es ihn auch niemals gehabt hat. Man kennt aber dies Wort nicht allenthalben, und gebraucht Umschreibungen dafür: ein Gericht von schlechtem Geschmack. Beim Trunke bezieht sich abgeschmackt bloß auf den Geschmack überhaupt; abgestanden ist, was in einem offenen Glase oder andern Gefäß seinen vormaligen frischen und erquickenden Geschmack verloren hat; schaal (zuweilen auch nüchtern), was keinen kräftigen Geschmack hat, es mag ihn vorher gehabt haben oder nicht. II. Tropisch werden diese Ausdrücke auch von Gedanken und Reden gebraucht. Abgeschmackt oder in Oberdeutschland ungeschmackt heißt, worinn kein Geschmack, sondern vielmehr etwas auslachenswerthes ist. Schaal zeigt Einfälle und Gedanken an, die nach des Vorbringers Absicht witzig und scharfsinnig sein sollen,

folten, denen aber Kraft und Lebhaftigkeit fehlt. Besonders nennt man solche Einfälle schaal, die schon häufig von andern gebraucht sind, oder die jeder andre eben so gut haben könnte; z. E. wenn man von einem Dichter sagt, er habe etwas in Keime gezwungen. Ein Werk des Geistes, worinn wenig oder gar nichts hervorstechendes ist, heißt schaal; z. E. ein schaales Gedicht. Zuweilen sagt man für schaal auch nüchtern, welches in dieser Bedeutung gebräuchlicher ist, als vom Essen und Trinken. Abgestanden ist bisher noch nicht tropisch gebraucht worden. Es könnte aber ganz wol geschehen, wenn jemand mit einem Einfall, der vielleicht, wenn er früher angebracht wäre, Beifall gefunden hätte, zu spät kommt. Behalten Sie den Einfall immer bei sich, er ist nun schon abgestanden.

Abgewöhnen, s. ablegen; entwöhnen.

Abgott, Göze, Gözenbild. I. Abgott erweist ein Wesen, dem man göttliche Vollkommenheiten beilegt und ihm daher göttliche Ehre erweist, also ein unächter oder Aftergott; z. E. der Abgott Jupiter. Die Abgöttinn sagt man nicht so leicht, weil es keine wahre Göttinn giebt; doch kann in gewissen Verbindungen dieser Ausdruck nothwendig werden. Göze

zeigt eigentlich das Bild oder sonst die körperliche Vorstellung eines Abgotts an, insofern bei der göttlichen Verehrung stimmig sind. Der Dchse, die Agypter anbeteten, war kein Abgott, sondern ein Göze, wiewol Stosch anders urtheilt und meint, Abgott könne auch von solchen Vorstellungen gebraucht werden, unter welchen man den wahren Gott zu verehren sich einbilde; Göze hingegen gegen sei eine Vorstellung solcher Gottheiten oder solcher, von denen man glaube, daß sie unter dem wahren und höchsten Gotte stehen; daher die Dchse der Agypter sowol Abgötter als Gözen könnten genannt werden. Allein dieser Unterschied läßt sich durch den Sprachgebrauch nicht bestätigen. Die Heiden glaubten unter dem Bilde des Jupiters den wahren Gott zu verehren; gleichwol dies Bild nur ein Göze, so wie Jupiter selbst, insofern er nicht bildlich vorgestellt ist, ein Abgott. Gözenbild ist eine Bildung von einem Gözen, z. E. in einem Buche. II. Man ist tropisch, aus einem Menschen den man liebt, aus einem Bilde z. E. einen Abgott machen. Der Junge ist mein Abgott z. E. Göze heißt, wovon eine übertriebne äußere Ehre bezeugt. Wolfs Crusius Schriften sind für beiderseitigen Anhänger die Männer Gözen. Schönau
Heran

den tiefsten Grund an, und kann häufig mit Grund verwechselt werden, indem man z. E. der tiefste Abgrund sagt, welches nichts anders als der tiefste Grund, jedoch ein wenig nachdrücklicher ist. Hernach heißt eine jede sehr große Vertiefung, deren völliger Grund gar nicht oder schwer abzusehen oder zu untersuchen ist, ein Abgrund. Der Weg geht zwischen tiefen Thälern dahin; wer gleitet, fällt in den Abgrund. IV. Der Schlund, welches Wort sonst die inwendige Öffnung des Halses an einem thierischen Körper anzeigt, wird in tropischer Bedeutung für eine solche Öffnung gebraucht, die das, was hinein kommt, gleichsam hinabschlingt. So wie man daher dem Meere einen Schlund beilegt, so sagt man auch wol ein Schlund in einem Flusse für Dämpfel; der Schlund einer unterirdischen Höle, eines feuer-speienden Berges, der Schlund der Hölle; in einen gefährlichen Schlund gerathen 2c.

Abgunst, abgünstig, f. gönnen.

a. Abhalten, zurückhalten. Das letzte ist stärker, indem es eigentlich ein wirkliches Halten bedeutet, wodurch man jemand hindert, sich gegen einen gewissen Gegenstand fort zu bewegen, da hingegen abhalten bloß anzeigt, daß etwas im Wege ist,

weshalb der Gegenstand nicht erreicht werden kann. Der Mann wollte zum Hause hinauslaufen; aber seine ziemlich handfeste Ehefrau hielt ihn davon zurück. Er wollte in das Haus, aber der Thürhüter hielt ihn ab. Tropisch gilt eben der Unterschied. Die Krankheit meiner Frau hält mich von dieser Reise zurück. Die Kränklichkeit gesunruhen am Rhein hielt mich von der Reise nach Frankreich ab. Indessen wird abhalten häufig für zurückhalten gebraucht, sowol im eigentlichen als tropischen Sinn. Zurückhalten für abhalten ist ein Mißbrauch; z. E. die Gefahr hält mich zurück. Wenn dasjenige, was uns in eigentlicher Bedeutung abhält, uns noch überden zum Zurückweichen zwingt; so kann zurückhalten statt finden. z. E. das Feuer von den Wällen hielt den Feind von den Vorstädten zurück.

b. Abhalten, hindern, hindern.

a. Abhandeln, ausführen, verhandeln. Abhandeln wird eigentlich von mündlichen Unterredungen und Verathschlagungen über einen wichtigen Satz, wobei die verschiedenen Meinungen sorgfältig und genau aus einander gesetzt und ihren Gründen nach erwogen werden. Hernach aber auch tropisch von einzelnen Personen, die von einem

ner Sache ausführlich und mit Genauigkeit reden oder schreiben, gebraucht. Ausführen gilt nur von einzelnen Personen allein, und steht insbesondrer dem kurzen Vortrage durch wenige Sätze entgegen; verhandeln hingegen pflegt bloß von mündlichen Abhandlungen mehrerer Parteien unter einander gebraucht zu werden. Diese Sachen sind gestern auf dem Reichstage verhandelt oder abgehandelt. Ich habe dies in einer eignen Schrift abgehandelt. Wollen Sie diese Punkte etwas weiter ausführen?

b. Abhandeln, abkaufen, f. abkaufen.

Abhandlung, Streitschrift. Sie sind so unterschieden wie Dissertation und Disputation. Das erste zeigt eine jede gelehrte Ausführung einer Wahrheit, das andre bestimmter eine solche an, die in einem öffentlichen Hörsale gegen Einwendungen vertheidigt wird. Doch ist das Deutsche Abhandlung nicht so schwankend im Gebrauch, als Dissertation, welches ohne Beisatz fast immer für Disputation gebraucht wird, daher man zur Vermeidung aller Zweideutigkeit sich oft genöthigt sieht, das Wort Commentation zu gebrauchen, worunter man sich gemeinlich eine bloß für das Publikum geschriebne Abhandlung denkt, ohne daß dieselbe akademischen mündlichen Streitigkeiten aus-

gesetzt ist. Das Wort Streitschrift hat die Unbequemlichkeit, daß es auch jedes Buch anführt, worinn gegen andre gestritten wird. So nimmt man es, wenn es heißt: Dieser Mann hat viel Streitschriften herausgegeben; welches niemand so versteht, als wenn man sagte, er habe Disputationen drucken lassen. Sagt man aber akademische Streitschriften, so sind es immer Disputationen.

Abhang, Abschluß; abhängig, abschüssig. Abhang heißt eine Fläche, die nicht senkrecht, sondern schief herunter geht. Je mehr sich ein solcher Abhang von einer senkrechten Wand entfernt, desto sanfter und schräger ist er. Das Gegentheil davon ist ein steiler und starker Abgang. Der letztere wird kurzweg ein Abschluß genannt, und kann, wenn man will, wieder in einen starken und schwächern Abschluß getheilt werden. Wenn man die Höhe einer solchen schrägen Fläche mißt, so wird nur Abhang, und nicht Abschluß, gebraucht: ein Abhang von drei Fuß Höhe.

Abhärten, härten, verhärten. Härten heißt leblose Dinge hart machen bloß im physikalischen Verstande; abhärten wird eigentlich von lebendigen oder mit Empfindung begabten Dingen gebraucht, und heißt ihnen die Feinheit der Empfindung

ding rauben und sie zur Aushaltung schwererer äußern Angriffe geschickt machen. Der Stahl wird gehärtet; die Soldaten, die Hände der Schmiede, die Rücken der Schulknaben werden abgehärtet. Von leblosen Dingen wird abhärten sehr eigentlich gesagt; abgehärtetes Eisen u. d. g. Man sollte es höchstens nur alsbenn von ihnen gebrauchen, wenn man sie gleichsam als empfindend vorstellt; z. E. eine abgehärtete Treue.

Abhauen, umhauen. Beides ist von Bäumen gebraucht einerlei, nur daß das erste die Trennung des Stammes von der Wurzel, das andere hingegen die Umwerfung des größern Theils des Baums bedeutet. Ein Baum, der nicht gute Früchte bringt, muß abgehauen, ein Baum, der im Wege steht, muß umgehauen werden. Das Abhauen geschieht nicht immer in der Absicht des Gebrauchs des Holzes, aber wol das Umhauen.

Abhobeln, behobeln. Das letzte zeigt die Wegnehmung der gröbern Ungleichheiten an, wird aber tropisch auch von Verbesserung grober Sitten gebraucht. Abhobeln zeigt die völligere letzte Abglättung vermittelst des Hobels an. Dem Adeln zufolge wird es ebenfalls für gesittet machen gebraucht.

Abhören, verhören. Beides wird vom gerichtlichen Befragen der Zeugen gesagt. Wo aber verhören auch von dem Befragen eines Beklagten gebraucht wird, so ist das erst edler.

Abkaufen, abnehmen, abhandeln. Das erste heißt überhaupt durch Kauf etwas von jemand an sich bringen. Das zweite schließt ein, daß der Käufer etwas gern los sein will und das letzte setzt ein mehrtheils weitläufiges Handeln voraus. Mancher Waare fehlt es an Käufern, und demjenigen der sie auf dem Halse hat, an Abnehmern.

Abkommen, abgeschafft werden. Das erste geschieht gleichsam von selbst und von oben gefährt; das letzte durch einen obrigkeitlichen Befehl. Bergabbringen.

Abkömmling, Nachkomme Das erste zeigt nur einen unmittelbaren, das letzte einen berühmten Ursprung an. Doch kann ein Abkömmling auch von einem berühmten Väterlichen Nachkommen einer berühmten Person gesagt werden. Im Plural heißt Nachkomme oft soviel als die Nachwelt; die Nachkömmlinge aber behält den Begriff des Singulars bei.

Abkürzen, verkürzen. Wo sagt, ein Wort, eine Rede abkürzen, sich das Leben abkürzen.

Kürzen; hingegen eine Zeit oder Frist verkürzen, Gott verkürzt unser Leben.

Ablang, länglich. Ablang hat immer eine Beziehung auf die Breite eines Dinges, und heißt etwas länger, als breit; länglich heißt aber zuweilen bloß etwas lang, ohne daß die Breite dabei in Betrachtung kommt. Ein länglicher Mensch, den man nicht gradehin lang nennen will.

a. **Ablaffen, abstehen, aufhören, einhalten, anhalten, unterlassen.** I. **Aufhören** steht dem Anfangen entgegen; einhalten, dem Fortfahren überhaupt; anhalten, dem ununterbrochenen Fortfahren; ablassen, dem Beharren; abstehen, dem Bestehen auf etwas; unterlassen, dem Thun. **Raum** hat er angefangen zu spielen, so hört er schon wieder auf. Nachdem bisher wöchentlich Geld unter die Armen ausgetheilt worden, so hat man gestern damit eingehalten. Er will vom Studiren nicht ablassen, ob es gleich seiner Gesundheit schadet. Er steht von seiner Forderung und von der Klage ab. Wenn du einige Schläge an die Thüre gethan hast, so halt an; vielleicht kommt jemand, dir aufzumachen. Weil indessen anhalten auch so viel heißt, als eine gewisse Bemühung fortsetzen, so wird zuweilen eine Zweideutig-

keit dadurch verursacht, und man gebraucht also im ersten Sinne sichrer einhalten dafür. II. **Stosch** will, einhalten werde nur gebraucht, wenn jemand die Absicht habe, hernach weiter fortzufahren; und wenn man zu einem Lesenden sage, halt ein, so verlange man, daß er über eine Weile weiter fortfahren solle. Allein immer verlangt man das nicht. Wenn jemand eine Stelle vorliest, die zu muthwillig oder aus andern Ursachen unaussteiglich ist, so sagen wir ebenfalls, halt ein. Man ruft einem zu, der den andern tödten will, halt ein, ohne daß man eben will, er soll über eine Weile fortfahren. Hieraus erhellet also, daß dies Wort bloß dem Fortfahren entgegen stehe, ohne daß es an und für sich bestimmt, ob in der Folge wieder angefangen werden soll. III. **Ablaffen** ist eine Sache des Willens, aufhören bloß des Thuns oder Seins. Der **Wind** hört auf zu wehen. **Schreibt** er noch Bücher? **Nein**, er hat aufgehört zu schreiben. **Bleibt** der Mann immer noch bei der Schriftstellerei? **Nein**, er hat davon abgelassen. **Beim** Abstehen wird immer einiges Recht vorausgesetzt, das man hat eine Sache zu verlangen. **S. abstehen.** IV. Zwischen ablassen und unterlassen findet sich noch der Unterschied, daß jenes einen durch Schwierigkeiten verursachten Entschluß, eine Ermüdung in einem Vorsatz voraus-

voraussetzt, da dieses hingegen ein bloßes Nichtthun nothwendiger oder gar befohlner Sachen anzeigt. Vergl. nachlassen.

b. Ablassen, verkaufen. Das erste zeigt immer eine Gültigkeit von Seiten des Verkaufenden an, entweder daß er von einer Sache, die er für sich selbst gekauft, einen Theil wieder dem andern überläßt, oder den ganzen Besitz einer Sache aus Gefälligkeit an den andern, jedoch gegen Bezahlung, abläßt. Ich höre, Sie haben Korn gekauft; wollen Sie mir nicht einige Scheffel ablassen? Lassen Sie mir doch Ihren Lustgarten ab. Zuweilen wird auch überlassen in eben dem Sinne gebraucht. Er ließ mich fragen, ob ich ihm wol meine Münzsammlung überlassen wolle.

Abblauern, abpassen. Man sagt beides in gemeinen Reden von der Zeit und Gelegenheit; doch ist das letztere etwas edler. Vergl. auflauern.

a. Ablegen, abstatten. Das letzte setzt immer eine Schuldigkeit voraus; das erste hingegen zeigt nicht immer eine Schuldigkeit, aber allemal etwas Feierliches an. Einen Besuch bei jemand ablegen ist mehr, als ihn bloß besuchen. Ich war gestern hier, um meiner Schuldigkeit gemäß meinen Besuch abzulegen. Von einem Eide, Bekenntnisse, Zeugnisse, einer

Rechnung u. d. g. sagt man mehrtheils nur ablegen, obgleich vom Zeugnisse auch abstatten gesagt wird. Eine Rede oder Predigt ablegen heißt sich gleichsam der Schuldigkeit sie zu halten entledigen. Von andern Dingen wird nur abstatten gebraucht, z. E. von einem Grusse oder Komplimente, Berichte, einem Danke. Er hat seinen Besuch bei mir nicht abgestattet, ist bescheidener, als abgelegt. Vergl. abstatten.

b. Ablegen, sich abgewöhnen, abschaffen. Das erste stellt die Wegschaffung eines Fehlers als leicht und möglich vor, so daß sie sogleich und auf einmal geschehen kann; das zweite hingegen setzt voraus, daß sie nur nach und nach zu Stande kommen könne. Das Widersprechen ist ein häßlicher Fehler; du mußt ihn ablegen. Du mußt dir das Blinzeln mit den Augen abgewöhnen. Eben so ist annehmen und sich angewöhnen zu unterscheiden. Insofern man einen Fehler als einen Mißbrauch vorstellt, gebraucht man auch wol abschaffen. Du issest des Abends zu viel; das mußt du abschaffen. Zuweilen liegt in abschaffen noch eine andre Metapher, nach der es mit abdanken übereinkommt. In dieser Bedeutung wird es scherzweise von Fehlern des Leibes und der Gesundheit gesagt. Das ist ein böser Husten; den müssen

müssen sie abschaffen. Hier würde man weder ablegen, noch sich abgewöhnen dafür sagen können.

Ablehnen, abschlagen, ausschlagen, verbitten, versagen, verschmähen, verweigern, verwerfen, vorenthalten, nicht annehmen wollen, dafür danken.

I. Abschlagen wird eigentlich nur von Bitten gesagt. Der König hat mir die Erlaubniß außer Landes zu gehen abgeschlagen. Er hat mir seinen Beistand gänzlich abgeschlagen. Gebraucht man es von einem Vorschlage, so will man dadurch die stolze Art desjenigen, der denselben nicht gelten läßt, zuweilen auch zugleich die Herablassung desjenigen, der ihn gethan hat, andeuten. Es setzt also immer ein wirkliches oder eingebildetes Recht voraus, die Hoffnungen andrer zu erfüllen oder nicht. II. Versagen wird ebenfalls von Sachen gebraucht, um die man jemanden bittet, und zwar gemeiniglich wiederholt und dringend bittet. Es setzt von Seiten des Gebetenen eine Härte voraus, die entweder schlechthin tadelhaft ist oder durch die Umstände nothwendig gemacht sein kann. Er versagte dem Bettler ein Almosen, seine Hilfe, seine Vorsprache &c. Die ältern Deutschen hatten noch den gelindern Ausdruck absagen, der dem Zusagen ent-

gegen stand. III. Verweigert oder verwegert wird etwas, worauf der Verlangende ein Recht hat oder zu haben glaubt; es enthält also den Vorwurf von Unbilligkeit oder Unterdrückung. England verweigerte seinen Bundesgenossen die traktatmäßige Hilfe. Die Schweden suchten um den Durchzug durch die Mark an, und man glaubte, ihnen denselben nicht abschlagen zu dürfen. Wir hätten dem Schwedischen Heere den Durchzug durch Pommern verstattet; allein weil es die Pest mitbrachte, so mußten wir ihn versagen. Grade so viel Recht, als sie hatten, ihn zu fordern, eben so viel und noch mehr hatten wir, ihn zu verweigern. Ich habe ihm die verkauften Sachen richtig überliefert, und nun verweigert er mir die Bezahlung. Zuweilen gebraucht man auch vorenthalten, welches eigentlich eine unrechtmäßige fortgesetzte Behaltung eines dem andern gehörigen Eigenthums bedeutet, anstatt verweigern. Ich verlangte von meinem Vormunde die Auszahlung meines väterlichen Vermögens; aber er enthielt es mir vor. Wenn der Vormund nichts weiter gethan hätte, als die Auszahlung unrechtmäßigerweise mündlich oder schriftlich abgeschlagen, so ist vorenthalten etwas zu viel gesagt, weil dies schon eine Hartnäckigkeit gegen alle noch so oft wiederholte gegründete Forderungen

rungen einschließt. Umgekehrt aber wird verweigern oft, wenn man gelinde reden will, anstatt vorenthalten gebraucht, welches nur dann ein Mißbrauch ist, wenn gar keine mündliche oder schriftliche Weigerung vorgefallen ist, sondern der andere die Sache stillschweigend zurückhält. Vergl. vorenthalten. IV. Ein Vorschlag und eine Anerbietung werden nicht angenommen, und er will es nicht annehmen ist der gelindeste Ausdruck, den man gebrauchen kann, wenn jemand sich damit gar nicht einlassen will. Ich sagte, wir wollten das Geld mit einander theilen; aber er wollte die Theilung nicht annehmen. V. Etwas ausschlagen setzt theils von Seiten des Anbietenden einen höhern Grad von Großmuth, theils von Seiten desjenigen, der etwas nicht annehmen will, einen größern Grad von Berachtung und Hartnäckigkeit voraus. Es ist weit mehr, wenn man sagt, dies Frauenzimmer hat die ihm angebotne Partei ausgeschlagen, als wenn man sagt, es hat sie nicht angenommen. Noch größer ist die Großmuth des Anbietenden oder die Berächtlichkeit des nicht annehmenden, wenn verschmähen gebraucht wird. Man bot der Besatzung dreimal Pardon an; aber sie verschmähte ihn immer. Sowol bei ausschlagen als bei verschmähen findet oft nur Eine von beiden Voraussetzungen statt.

Wenn ich von mir selbst sage ich schlug den Vorschlag aus so will ich mich nicht tadeln sondern ich zeige bloß an, daß der Vorschlag mir zu schlecht geschienen habe. Sage ich hingegen von einem andern, er schlug mein Anerbieten aus so kann nur aus den Umständen geschlossen werden, ob ich mich oder ihn tadle, obgleich letzteres wegen des Ausdrucks anerbieten wahrscheinlicher wird. Wenn man nicht genau redet, so sagt man auch wol ausschlagen für nicht annehmen, ohne daß man zur Absicht hat, den einen oder den andern zu tadeln; es ist aber immer katachrestisch. Wenn man sagt, er verschmäht meinen Beistand, so will man dadurch nicht immer den Beistand für etwas erklären, das mit beiden Händen angenommen werden verdiene; fast immer aber will man sagen, daß, wenn der andre es auch nicht hätte annehmen wollen, er seine Abneigung davor doch mit mehrerer Mäßigung hätte an den Tag legen können. Sonst wird verschmähen von demjenigen gebraucht, der etwas, das zwar nur schlecht ist, oder doch aus gutem Willen und wirklich guterherziger Gesinnung gegeben wird nicht annehmen will; z. E. ich bot ihm ein Butterbrod an; aber er verschmähte es. Im gemeinen Leben sagt man auch verschmähen Sie mich nicht, welches im Munde eines Frauenzimmers

enzimmers zu einer Unanständigkeit wird, indem es klingt, als wenn sie sich zu jemand's Frau anböte. Es muß heißen: Verschmähen Sie meine Gerichte, meinen Kuchen 2c. nicht. Ich verschmähe es, sagt niemand bei einem Anerbieten; es müßte denn sein, daß er nur einem dritten davon erzählte. VI. Die sprichwörtliche Redensart für etwas danken beschreibt die Gemüthsfassung, da man etwas eher für ein vermeidenswerthes Uebel, als für etwas gutes, ansieht. Er bot mir die Stelle seines Haushofmeisters an; allein dafür dankte ich. Es gehört nicht zu den feinen, sondern zu den harten Redensarten der Deutschen Sprache, wenn man jemand, der uns etwas angeboten hat, zur Antwort giebt: Nein, ich danke dafür. Man sagt auch, dafür bedanke ich mich; imgleichen ich danke (oder bedanke mich) schön dafür. VII. Verworfen wird ein Vorschlag oder ein Anerbieten, insofern man sie für ungereimt erklärt. VIII. Wenn jemand etwas von uns verlangt, das er auch zu verlangen einigermaßen Recht hat, so lehnen wir das Verlangen (von uns) ab, indem wir bescheidene Gründe unserer Weigerung anführen. Man wollte in die freie Reichsstadt N. eine kaiserliche Besatzung legen, der Magistrat lehnte es aber ab. IX. So wie ablehnen voraussetzt, daß

der Ablehnende einiges Recht habe, sich eine gewisse Sache zu verweigern, so muß man bei verbitten allemal daran denken, daß jemand, von dem etwas verlangt wird, es gradehin abzuschlagen befugt wäre. Wenn mich jemand, der merklich geringer ist, besuchen will, so sage ich aus Höflichkeit, ich müsse es diesmal verbitten, und nicht, ich müsse es abschlagen. Wenn jemand etwas thut, das wir nicht zugeben wollen oder können, so sagen wir aus einer Höflichkeit, die mit etwas bitterm Spotte vermischt ist, ich verbitte das. Z. E. wenn jemand dem andern gegenüber wohnt, und ihm mit einem Spiegel, auf dem sich die Sonnenstrahlen fangen, einen Schein ins Zimmer oder gar in die Augen wirft, so sagt der andre, ich will das fürs Künftige verbitten, ob er gleich grade heraus sagen könnte, ich will es nicht länger leiden. Je weniger jemand nöthig hat, eine Unmuthung zu dulden oder zu vertragen, desto bitterer ist der Ausdruck ich verbitte in seinem Munde. X. Man kann zu mehrerer Bestimmung aller Wörter dieses Artikels noch folgende Redensarten merken. Bedingungen werden nicht angenommen, verworfen, verschmäht; oft auch, wenn sie gleich vortheilhaft sind, ausgeschlagen. Was uns zur Last fällt, verbitten wir. Was unser Vortheil nicht ist, dafür danken

danke wir. Was unsre Rechte kränken oder uns in Verlegenheit setzen würde, lehnen wir ab. Was wir nicht geben wollen, schlagen wir ab. Was wir ohne unsern Schaden nicht geben können, versagen wir. Das, worauf wir das Recht anderer nicht anerkennen, verweigern wir.

Ableiten, herleiten, deriviren. I. In der Sprachlehre sagt man sowol ableiten als herleiten, wenn man den Ursprung eines Wortes in einem andern zu finden glaubt. Hergeleitete oder abgeleitete Wörter (derivata) werden den Stammwörtern (primitivis) entgegengesetzt. Die Unterscheidung, die jemand zwischen beiden einzuführen versucht hat, daß hergeleitete Wörter (derivata) den Grundwörtern (primitivis) entgegen stehen, die abgeleiteten (derivativa) hingegen mit den zusammengesetzten (compositis) gemeinschaftlich den unabgeleiteten entgegen gesetzt werden sollen, ist unbekannt geblieben, und also um desto weniger angenommen worden. S. Boysens philol. Bibliothek S. 142. 143. II. In der Genealogie ist herleiten gewöhnlicher, als ableiten, letzteres aber eben deswegen ein wenig edler.

Abmahnen, abschildern. S. mahnen.

Abmahnen, abrathen, abreden. Das letzte Wort ist nur in einigen Gegenden von Deutschland gebräuchlich, und zeigt die Bemühung an, durch vieles Reden jemand von der Fassung oder Ausführung eines gewissen Entschlusses abzubringen. Wenn nicht alle meine Freunde mir (davon) abgeredet hätten, so wäre ich vielleicht mit nach Rußland gegangen. Abrathen schließt den Begriff ein, daß das Abreden mit Gründen unterstützt wird. Warum willst du mich davon abrathen, eine ruhige Lebensart zu erwählen? Abmahnen endlich ist ein mit beweglichen Vorstellungen von unserm eignen Glück und Unglück verbundenes Abreden. Der ältere Bruder hätte den jüngeren davon abmahnen sollen, daß er auf das Eis gehen wollte. Vergl. abrathen.

Abmergeln, ausmergeln. S. entkräften.

Abmerken, absehen. Das erste zeigt eine eifrigere und mit mehrern Schwierigkeiten verbundene Bemühung an. Ich thue alles, was ich ihm nur an den Augen absehen kann, ist weniger, als wenn man abmerken gebraucht. Was an einem jeden Orte bei Tische gebräuchlich ist, kann man leicht von andern absehen. Ich habe dem Taschenspieler einige von seinen Künsten abzumerken versucht.

sucht, aber vergebens. Er hat es von mir abgesehen, ist ein Tadel; Er hat es mir abgemerkt, ein Lob. Vergl. absehen.

a. Abnehmen, abkaufen zc. S. abkaufen.

b. Abnehmen, abreißen zc. S. abreißen.

c. Abnehmen, mager werden zc. S. abfallen.

d. Abnehmen, geringer werden zc. S. Verfall.

Abneigung, Abscheu, Widerwille. Das erste ist das schwächste, das letzte das stärkste. Ich kann meine Abneigung gegen das Heirathen nicht überwinden. Die unglückliche Ehe meines Bruders hat mir einen Abscheu vor dem Heirathen beigebracht. Abscheu und Abneigung können natürlich und angeboren sein; Widerwille setzt mehr freiwillige Entscheidung voraus. Laß Deinen Widerwillen gegen mich fahren. Ist es Dir nicht möglich, Deinen Abscheu zu besiegen?

Abordnen, abschicken. Das erste ist bestimmter, und zeigt die feierliche auf vorher getroffene Wahl beruhende Abschickung eines oder mehrerer Mitglieder im Namen einer ganzen Versammlung oder Gemeinheit an. Man gebraucht auch das fremde Wort *deputiren* dafür. Ein Abge-

ordneter oder Deputirter ist also von einem Gesandten unterschieden, der von einem Oberherrn geschickt wird. Vergl. Abgesandter.

Abprallen, abpressen. Abdrückung unterscheidet sie so, daß er das erste für ein Neutrum, das andre für ein Aktivum erklärt. (Der Ball prallt von der Wand ab. Der Balken der Kornwinde prellte den Arbeitsmann ab.) Allein, da erstlich abpressen nur höchst selten (vielleicht bei guten Schriftstellern gar nicht) aktiv gebraucht wird, zweitens vom Ball auch gesagt wird, er prellt ab: so muß entweder abprallen ganz als provinziell verworfen, oder der Unterschied anders bestimmt werden. Dies kann so geschehen, daß abpressen ein bloßes schnelles Zurückspringen von einem Gegenstande, abprallen aber auch den damit verbundenen Schall anzeigt.

Abpressen, zurückpressen. Zu dem erstern gehört eine wirkliche Berührung eines Gegenstandes, zum letztern aber nicht immer. Die Kanonenkugeln prellen von den Mauern ab, wenn sie nicht durchgehen oder darinn sitzen bleiben; sie prellen zuweilen nicht bloß ab, sondern sogar gegen einen andern Gegenstand zurück. Hingegen die angreifenden Soldaten prellen nur von der Mauer zurück, aber nicht ab.

D

Abre-

Abreden, verabreden. Das letztere wird nur von zukünftigen Veranstaltungen, Maßregeln und Einrichtungen, das erstere aber auch von jeder durch Unterredung ausgemachten Sache gebraucht. Wir wollen nicht eher von einander gehen, als bis wir alles abgeredet haben. Verabreden ist feierlicher, als abreden.

a. Abreißen, abmahlen. S. mahlen.

b. Abreißen, abtragen, niederreißen, abbrechen; von Gebäuden. Das letztere ist theils gewaltsamer, als das erste, theils wird dabei mehrentheils die Absicht des Wiederaufbauens ausgeschlossen. Wegen der Erweiterung der Festungswerke hat manches Gartenhaus müssen niedergerissen werden. Nun werden wir bald ein neues Haus bekommen; das alte wird schon abgerissen. Abbrechen ist mit abreißen gleichgültig, doch zeigt es, wenn eine Unterscheidung statt haben soll, weniger Gewaltigkeit und Eilfertigkeit an. Abtragen ist ein vorsichtiges und langsames Wegnehmen der obern Theile eines hohen Gebäudes, welches mehrentheils wegen des zu besorgenden Einsturzes geschieht, und wobei man zugleich auf die Erhaltung der Materialien sorgfältig bedacht ist. Der Münzthurm war kaum erbaut, so mußte er schon wieder abgetra-

gen werden. Zuweilen braucht man auch den Ausdruck abnehmen, welcher bloß zeigt, daß ein gewisses Gebäude zu hoch gewesen, ohne daß gerade den Einsturz gedroht hätte. Die Gartenhäuser vor der Stadt, welche zwei Stock hoch waren, mußten abgenommen und ein einziges Stockwerk herabgesetzt werden, weil sie den Mühlen zu hinderen, die Mühlen zu ben.

Abrichten, anlehren, unterweisen, unterrichten. I. Abrichten wird eigentlich von Thieren gesagt, die man wohnt hat, etwas gewisses mehrentheils auf einen bloßen Wink oder auch ohne menschliche Anlassung von selbst zu thun. Ein abgerichteter Hund, auf den Wink des Jägers sonst auf ein Zeichen (z. E. bald ein Schuß geschehen) gewisse Verrichtungen vornimmt, ins Wasser springt, sich als zur Erde wirft, zurückläuft, etwas verlornes zu suchen. Ein abgerichteter Vogel, gewisse Melodien singt, sich Wasser zum Saufen an eine Kette heraufzieht, eine Kanone abfeuert &c. In Morgenländern hat man abgerichtete Tauben, welche von einem Orte zum andern bringen. Uneigentlich wird abrichten auch von Menschen gesagt. Ich habe meinen Bedienten schon so abgerichtet, daß

mir alles gleich bringt, sobald ich es brauche. II. Anlehren ist eigentlich die Sache eines Handwerksmanns oder Arbeiters überhaupt, der den Lehrling nach und nach so weit bringt, daß er die zu seinem Geschäfte erforderlichen Arbeiten mit einiger Geschicklichkeit leisten kann. Ich hatte den Jungen so ziemlich angelehrt, da ging er unter die Soldaten. Uneigentlich wird anlehren auch wol von edlern Beschäftigungen gebraucht. Der geübte Schullehrer muß von Zeit zu Zeit junge Kandidaten anlehren. III. Beim Anlehren ist es zunächst immer darauf angesehen, daß jemand für sich selbst etwas soll leisten können. Beim Unterrichten und Unterweisen ist es genug, wenn der Lehrling es nur faßt. IV. Unterweisen bezieht sich hauptsächlich auf theoretische Einsichten, unterrichten aber geht vielmehr auf die Ausübung. In der Metaphysik kann jemand nur unterwiesen, in der Logik, Baukunst, Sprachlehre und den meisten andern Wissenschaften kann er sowol unterrichtet als unterwiesen werden. Viele Lehrer unterweisen ihre Schüler nur, sie tragen ihnen Regeln vor, aber sie unterrichten sie nicht, sie geben ihnen keine Anleitung, die Regeln in Ausübung zu bringen. V. Lehren ist ein allgemeiner Ausdruck, den man sowol von Sachen als Personen gebraucht. Wer nichts

gelernt hat, sollte sich nicht unterfangen die Jugend zu lehren. Er lehrt die schönen Wissenschaften. Ich will dich alles lehren was ich selbst weiß, d. i. ich will es dahin bringen, daß du es ebenfalls weißt. Ich will dich in allem, was ich weiß, unterrichten; aber ich stehe nicht dafür, ob Du es bei deinem schlechten Kopfe lernen wirst.

Abrufen, wegrufen, zurückerufen. Abrufen ist mit einer Störung in gewissen Geschäften verbunden. Man muß das Gesinde nicht so oft von der Arbeit abrufen. Einen Gesandten von seinem Posten abrufen. Wegrufen zeigt weiter nichts als eine bloße Entfernung von einem Orte an. Ich stand an einem Orte, wo ich alles übersehen konnte, was vor der Stadt vorging; mein Bruder rief mich weg, unterdessen hatte ein andrer meinen Platz eingenommen. Zurückerufen heißt jemand durch Rufen nöthigen, den Rückweg zu nehmen. Ein Gesandter wird zurückgerufen (auch zurückberufen), wenn er an den Hof seines Herrn zurückkommen muß. Abgerufen kann er auch werden, wenn er von seinem bisherigen Gesandtschaftsposten an einen andern auswärtigen Hof weggerufen wird, um sich an einen andern zu begeben.

Absagen, abbestellen. Das letztere setzt ein Bestellen, folglich

lich auf der andern Seite entweder einen Handwerksmann, der etwas hat fertigstellen sollen, oder doch einen Geringern voraus, gegen den man sich des Wortes bestellen bedienen kann. Absagen hingegen schließt eine bloße Anzeige in sich, daß etwas nun nicht geschehen werde oder könne, das vorher angesagt war, z. E. eine Einquartierung, ein Besuch. Von einer Arbeit sagt man lieber abbestellen. Vergl. dies Wort.

Absatz, Abschnitt, Abtheilung, Paragraph, Hauptstück, Theil, Band, Buch.
 I. In den Eintheilungen schriftstellerischer Werke werden gemeinlich die Hauptstücke in Abschnitte, und diese erst wieder in Paragraphen getheilt. Einige theilen umgekehrt die Abschnitte in Hauptstücke, welches nicht so gut ist. II. Abtheilung ist noch höher, als Hauptstück, Theil höher als Abtheilung, Band höher als Theil. Wenigstens sollte es so sein, obgleich hierinn noch nicht viel Genauigkeit herrscht, indem oft ein Theil eines Buchs in mehrere Bände getheilt wird. Zwischen Theil und Abtheilung kann noch ein Buch eingeschoben werden. Es kann also jemand ein großes Werk in 3 Bände eintheilen. Ein jeder Band besteht aus einer gewissen Anzahl von Theilen. Ein Theil hat Bücher, jedes Buch Abtheilungen, jede Ab-

theilung ihre Hauptstücke, Hauptstücke Abschnitte, und diese endlich bestehen aus Paragraphen. III. Ein Absatz wird von vielen unrichtig mit Paragraph für einerlei gehalten. Ein Absatz ist auch jeder andrer Theil eines Buchs, der mit einer nicht vollen Zeile anfängt und schließt. So ist ein mehrere Materien enthaltender Brief gemeinlich in Absätze getheilt und es giebt in einigen Büchern sehr lange Paragraphen, die einer oft aus sehr vielen Absätzen zusammengesetzt ist. Der schicklichste Name für Paragraph ist noch immer Nummer, wie auch dieses zuweilen Zweideutigkeiten verursacht. Vergl. Antibarbarus.

a. Abschaffen, abbringen
 S. abbringen und die Zusätze dazu.

b. Abschaffen, abdanken
 f. abdanken.

c. Abschaffen, von sich schaffen, wegschaffen, entfernen; alles dies wird von Personen gesagt. I. Abschaffen wird mehrentheils nur von Bedienten gebraucht, und sogar einem verächtlichen Verstande S. abdanken. Doch zuweilen sagt man es auch wol von andern Personen, insofern man gewissermaßen für einen unzulässigen Hausrath ansieht; er hat seine Matresse abgeschafft. Mancher sähe es gern, wenn

seine Frau abschaffen könnte.

II. Von sich schaffen heißt die Verbindung mit jemand dadurch aufheben, daß man ihn nicht weiter in seinen häuslichen Diensten oder überhaupt in seinem Hause behält. Der Vater verlangte von dem Sohne, daß er seinen Stallmeister, der ihn bisher in der Wiederseßlichkeit gegen ihn gestärkt und erhalten hatte, von sich schaffen sollte.

III. Aus dem Hause schaffen heißt bloß einen als eine schädliche Person nicht mehr im Hause wohnen lassen. Entfernen ist noch weiter und gelinder. Der bisherige Premierminister ist entfernt worden; man hat ihm befohlen, sich von der Gegend, wo er vor den Augen des Hofes lebt, weg zu begeben. Als die Frau ins Haus kam, wurden die Kinder der Beischläferin entfernt. IV. Wegschaffen gilt nur von geringern Personen, ist aber doch etwas rühmlicher als abschaffen. Wenn meine Frau die Köchinn nicht austehen kann, so ist es leicht, sie wegzuschaffen.

Als die Frau ins Haus kam, wurden die Kinder der Beischläferin entfernt. IV. Wegschaffen gilt nur von geringern Personen, ist aber doch etwas rühmlicher als abschaffen. Wenn meine Frau die Köchinn nicht austehen kann, so ist es leicht, sie wegzuschaffen.

Abschälen, schälen. Obgleich beide Ausdrücke oft wechselt werden, so läßt sich doch folgender Unterschied festsetzen. Das letztere zeigt eine größere Nothwendigkeit der Beraubung der Schale an, als das erste. Was geschält wird, kann ungeschält zu einem gewissen Behuf nicht gebraucht werden, und

wenn die Schale irgendwozu gebraucht wird, so sagt man auch schälen. Abgeschälte Sachen sind bloß besser, als ungeschälte, aber nicht schlechthin zu eben dem Behuf unbrauchbar. Ungeschälte Stangen werden zur Stützung der Bohnenranken mehrentheils gebraucht, und sind zu diesem Zwecke der Stützung am brauchbarsten; abgeschälte sind länger vor der Fäulniß sicher, allein die Ranken halten sich nicht so fest daran. Abgeschälte Äpfel schmecken besser als ungeschälte. Die Fichte wird geschält, um zum Mastbaum gebraucht zu werden. In der Heide liegen viele geschälte Lischen, wovon die Rinde an die Gärber verkauft wird.

Abschaum, Schund. Beides wird nur tropisch gebraucht, um etwas schlechtes zu bezeichnen. Ersteres wird vorzüglich von Menschen gesagt. Unter diesem Regimente der Armee ist der Abschaum aller übrigen beßfudlich. Letzteres ist nicht so allgemein bekannt, und wird mehr von Sachen gesagt. Ich kam beim Einkaufe zu spät, und mußte mit dem Schunde vorlieb nehmen. Diejenigen, die Schund (welches überhaupt niedrig ist) nicht kennen, setzen mehrentheils Abschaum dafür. Vergl. Ausschuß.

a. Abscheiden, absondern, scheiden. I. Absondern heißt bloß

bloß verschiedenen Dingen einen eignen und besondern Ort geben. Scheiden schließt solche Veranstellungen ein, daß die von einander gebrachten Dinge so leicht nicht wieder zusammen kommen können. Er sondert die guten Äpfel (Schafe, Kinder 2c.) von den schlechten ab. Die Sünden scheiden Gott und den Menschen. Die Schafe von den Böcken absondern oder (insofern man sie sich als bereits abgesondert denkt) scheiden. Die Metalle, deren Theile vorher durch einander gemischt waren, werden durch chymische Künste geschieden; ein Haufen Gold- und Silberkörner aber läßt eine Absonderung zu. Indessen ginge es auch an, einen solchen Haufen in zwei oder mehrere andere zu scheiden, wenn nemlich ein jeder Gold- und Silberkörner zugleich enthalten soll. II. Für scheiden kann man auch abscheiden gebrauchen; jedoch geschieht dies nicht sehr häufig, wenn von verschiedenen Dingen zugleich die Rede ist, z. E. Kupfer und Silber von einander abscheiden. Von Einem Dinge allein hingegen sagt man fast lieber abscheiden. Das Silber wird von dem Kupfer abgeschieden; besonders wenn ganz kurz gesagt wird: man muß das Silber abscheiden. Von Eheleuten wird jetzt nur scheiden gesagt; auch von getrennten Freundschaften heißt es: wir

sind geschiedene Leute. Berg scheiden.

b. Abscheiden, sterben. C sterben.

Abscheu, Ekel, Grauen, Gräuel, Grauen, Grausen, Haß, Scheu, Widersinnigkeit, Widerwille. I. Ekel eigentlich die Empfindung, die bei jemanden entsteht, der sich erbrechen will, insbesondre also dann, wenn er etwas genießen soll, das ihm zuwider ist; folglich findet er eigentlich nur die Ansehung des körperlichen Geschmacks statt. Man kann einen sehr schmutzigen Menschen ohne Ekel nicht ansehen. II. Ekel auch von den Empfindungen des innern Sinnes oder des geistigen Geschmacks. Der Mahler hat mich so schlecht gemahlt, daß mir der Anblick des Bildes jederzeit Ekel verursacht. Die Schreibart dieses Buchs ist so schlecht, daß man es mit Ekel aus der Hand wirft. II. Widerwille ist bloß geistig, übrigens aber eben so willkürlich als der körperliche Ekel. Den Ekel sowol als den Widerwillen muß man in vielen Fällen zu bezwingen suchen, und man kommt zuweilen damit zu Stande; zuweilen aber sind beide unüberwindlich. Weil die Frau einen unüberwindlichen Widerwillen gegen ihren Mann hatte, so mußte sie von ihm geschieden werden.

den. Einige Leute sollen einen unüberwindlichen Ekel vor dem Wein haben. III. Es ist nicht richtig, wenn Stosch sagt, daß Wiederrille eine geringere Staffel des Hasses sei, aber so wol als der Haß immer etwas, das uns zuwider geschehen, zum Grunde habe. Vielmehr ist Wiederrille, als etwas unwillkürliches, von dem Hass, als etwas willkürlichem, wesentlich unterschieden, und obgleich Wiederrille sich mit der Zeit in Haß verwandeln kann, so ist doch oft Haß, ohne daß Wiederrille da ist. Man kann daher Wiederrille in vielen Fällen gar nicht für Haß setzen, welches doch möglich sein müßte, wenn Haß nur ein höherer Grad des Wiederrillens wäre. Ein Kind hat nichts dagegen einzuwenden, wenn es in der Fabel liest: der Wolf, das Schäflein frisst mit Haß; aber daß er es mit Wiederrillen fresse, wird auch wol ein Kind sich nicht bereden lassen. Wiederrille ist das Gegentheil von Zuneigung, Haß aber von Liebe. Ein Vater kann einen Wiederrillen gegen eins seiner Kinder haben, weil es einen Leibes- oder Sittensfehler an sich hat; aber nur selten wird ein Vater seinen Sohn hassen, ihm wissentlich etwas böses wünschen oder thun. Von Lastern, Tugenden und andern nicht konkreten Dingen wird Liebe und Haß auch gebraucht,

obgleich dabei von keinem Böses wünschen oder thun die Rede ist. Sein Haß gegen alle Verstellung war außerordentlich. Man streitet, ob Voltäre gegen das wahre Christenthum einen Haß gehegt habe. Auch hier ist Wiederrille ganz etwas anders. Derjenige hat einen Wiederrillen gegen das Christenthum, der aus Vorurtheilen die Annehmung oder Untersuchung desselben unterläßt. Wenn man von einem natürlichen Hass spricht, so ist dies dennoch so zu verstehen, daß die Willkürlichkeit dadurch nicht aufgehoben wird. Vergleiche Feindschaft. IV. Abscheu ist eine moralische Mißbilligung gewisser Dinge mit so heftigen körperlichen Bewegungen von Unwillen verbunden, daß man seine Sinne und Gedanken davon abzuziehen sucht. Eine Frau in einer belagerten Stadt hatte ihr Kind geschlachtet, und bot die Hälfte davon den hinzulaufenden Soldaten an, die sie ihr mit Abscheu zurückgaben, und davon liefen. Der Abscheu vor den Ausern ging bei einem gewissen Manne so weit, daß er davon auch nicht einmal konnte reden hören. V. Der höchste Grad des Abscheus wird Gräuel genannt. Meine Tante hat einen Gräuel vor Wielands Gedichten. Stosch sagt, Wiederrilligkeit sei eine geringere Staffel des Abscheus, und führt zum Beispiel an, daß der erste An-

blick eines Menschen, der uns niemals etwas zuwider gethan, dennoch oft eine Widersinnigkeit bei uns erzeuge. Ich würde aber in diesem Falle Wiederwillen sagen, und muß gestehen, daß ich das Wort Widersinnigkeit in dieser Bedeutung in meinem Leben weder gehört noch gelesen habe. VI. Grauen zeigt eigentlich eine mit körperlichem Zurückfahren verbundene Furcht vor etwas an. Einfältige Leute betrachten ein Skelett mit Grauen, und laufen davor. Es tritt mich ein Grauen an, wenn ich durch diesen unsichern Wald reisen soll. Uneigentlich sagt man es von jedem Dinge, an das man nicht gern geht, ohne daß allemal an körperliche Empfindungen zu denken ist. So oft ich diesen Mann besuchen soll, überfällt mich ein Grauen. Insofern das körperliche Schrecken mit Kälte verbunden ist, wird es auch das Grausen genennet. Mit Grausen sah ich den Todten sich aufrichten. Die Furcht vor Gespenstern wird an einigen Orten der Grauel genannet. Dieses Kind weiß nicht, was Grauel ist; es schläft in einer finstern Kammer allein. VII. Scheu ist eigentlich ein geringerer Grad des Grauens, und drückt die körperliche Entfernthaltung von etwas aus. Man kann dem Pferde nicht ankommen, weil es eine Scheu vor dem Schatten hat. Der von einem tollen Hunde gebissene Mensch be-

kommt endlich die Wasserscheu, daß er den Kopf zurückschlägt, wenn man ihm einen Trunk anbietet. Einigen Kindern ist die Menschenscheu, daß sie davon laufen, wenn ein Unbekanntes kommt, schwer abzugewöhnen. Uneigentlich von jeder Uneigentlichkeit, sich mit einer Sache abzugeben. Warum haben die Buchhändler eine solche Scheu vor dem Duodezformat? So oft ich ein Französisches Wort gebrauchen soll, empfinde ich eine Scheu. Vergl. Furcht und fürchten.

Abscheulich, verabscheuungswürdig. Daran nicht zu gedenken, daß durch einen Mißbrauch das erstere oft für groß oder sehr gebraucht wird (ein abscheuliches oder abscheulich großes Buch u. d. g.), welches mit dem andern nicht angeht, zeigt das letztere 1) mehr das an, was sein sollte, und das andre mehr das, was wirklich geschieht oder ist (ein abscheulicher Mensch, von derjenigen Art, die jedermann mit Abscheu betrachtet; ein verabscheuungswürdiger Mensch, den man billig verabscheuen sollte), 2) geht verabscheuungswürdig allemal auf das sittliche Betragen, abscheulich aber kann auch eine körperliche Häßlichkeit anzuzeigen. Dieses abscheuliche Gesicht läßt eine verabscheuungswürdige Denkungsart vermuthen.

Abscheu

Abschicken. S. abfertigen, und schicken.

a. Abschied, Bescheid, Urtheil. S. Bescheid.

b. Abschied, Tod. S. Tod.

c. Abschied, Verabschiedung. I. Das letzte zeigt allemal die von einem Herren vorgenommene Aufhebung der bisherigen Dienstverhältnisse und Rechte eines Dieners (im weitläufigsten Sinne) an; das erste kann auch von dem weggehenden Diener, ja von jedem Weggehenden genommen werden. Abschied an Amor kann allenfalls auch bedeuten Abschiedsnehmung an den Amor gerichtet, allein Verabschiedung an Amor kann nur allein heißen, Entlassung des Amor aus seinen Diensten. Von dem genauern Unterschiede zwischen Abschied und Entlassung s. absdanken. II. Abschied ist in so fern bestimmter, als Verabschiedung, weil es vorzüglich einen schriftlichen Schein der Verabschiedung anzeigt.

Abschildern. S. mahlen.

a. Abschlagen, absagen, versagen. S. absagen.

b. Abschlagen, wohlfeiler werden. Das erstere wird nur von sehr gangbaren und unentbehrlichen Sachen, besonders den Lebensmitteln, gesagt. Der Weizen wird bald wieder ab-

schlagen. Die neumodischen Kopfzeuge werden bald wohlfeiler werden.

c. Abschlagen und zurückschlagen sind unterschieden wie abhalten und zurückhalten.

Abschlägig, abschläglich. Das erste ist so viel, als wodurch etwas abgeschlagen oder versagt; das andre, wodurch etwas auf Abschlag bezahlt wird. Eine abschlägige Antwort. Eine abschlägliche Bezahlung. Man verwechselt beide Wörter in verschiedenen Gegenden oft unrichtig, und sagt in einigen eine abschlägliche Antwort, in andern zuweilen eine abschlägige Bezahlung.

a. Abschließen, schließen. S. schließen.

b. Abschließen, verschließen. Eine Thüre wird verschlossen, ein Schloß wird abgeschlossen. Doch sagt man auch die Thüre abschließen, wenn dabei bloß auf die Abschließung des Schloßes ohne weitere Zumachung gesehen wird. Eine Hausthüre kann abgeschlossen werden, ohne daß das Haus verschlossen wird. Ich will abschließen, schlägt Ihr hernach die Thüre zu.

Abschneiden, beschneiden. Das erste sagt mehr als das letzte. Einem Vogel die Flügel beschneiden heißt so viel davon abschneiden, daß er nicht mehr fliegen

fliegen kann; beim Abschneiden werden die Flügel ganz weggenommen. Vergl. beschneiden und rauben.

Abschnitt. Vergl. Absatz.

Abschoß, Abschuß, Abzug. I. Abschoß bezeichnet bloß die Abgabe, die ein Abziehender oder Erbender von seinem Vermögen zu bezahlen hat, Abschuß hingegen wird von schnell abwärts gehenden abhängigen Flächen (s. Abhang) gebraucht. Indessen wäre es so unrecht nicht, wenn man auch im erstern Fall Abschuß sagte. II. An denjenigen Orten, wo Abschoß und Abzug unterschieden wird, bedeutet das erstere dasjenige, was aus der Stadt oder dem Lande ziehende von ihrem Vermögen bezahlen, das letztere hingegen das, was von Erbschaften, die außer Landes gehen, bezahlt wird. Man hat auch noch die Ausdrücke Abfahrtsgeld und Absteuer, deren jenes vom Bauer, dies vom Kossäthen gelten soll. S. Udelung in Absteuer.

Abschrecken und zurückschrecken sind unterschieden wie abhalten und zurückhalten.

Abschreiben. Vergl. abstellen.

Abschrift, Copie, Handschrift. Handschrift steht einem gedruckten Buche in der Kritik entgegen, und bedeutet

auch eine Verschreibung. Vergl. Handschrift. Abschrift oder Copie bezieht sich auf die Urschrift des Verfassers, oder auf eine ältere Handschrift. Abschrift ist bestimmter, als Copie, weil letzteres auch ein Gemälde bedeutet, das nach einem andern gemacht worden.

Abshuppen, entschuppen. Das letzte wird nur in der edlern Schreibart gebraucht.

Abschweifen, ausschweifen und die Hauptwörter Abschweifung, Ausschweifung; beides im rhetorischen Verstande vor dem Abweichen von der Hauptsache, Lateinisch Digression. Die meisten gebrauchen nur Ausschweifung, Wieland aber und einige andre sagen Abschweifung, welches bestimmter ist, weil Ausschweifung auch noch einige andre Bedeutungen hat.

Abschwören, verschwören. Abschwören bezieht sich auf etwas vergangenes, verschwören auf etwas zukünftiges. Einen Wechsel abschwören heißt schwören, daß man ihn nicht ausgestellt habe. Eine Religion abschwören, ihr entsagen, schwören, daß man ihr nicht mehr zugethan sei. Eine Religion verschwören, eidlich versichern, daß man derselben nicht weiter anhängen wolle. Ein Land verschwören, sich eidlich verpflichten, daß man

es nicht wieder betreten wolle. Den Wein verschwören, schwören keinen mehr zu trinken.

a. Absehen, einsehen. Das erstere ist stärker, indem es allein anzeigt, daß etwas zukünftiges gleichsam aus der Ferne gesehen werde. Ich sehe nicht ein, daß Du Recht hast. Ich sehe nicht ab, wie Dir zu helfen sei. Vergl. einsehen.

b. Absehen, Absicht. Das erste ist niedriger und unedler.

a. Absetzen, abdanken, entsetzen ic. s. abdanken.

b. Absetzen, verkaufen. s. verkaufen.

a. Absicht, Absehen. s. Absehen b.

b. Absicht, Achtung, Ansehung, Betracht, Betrachtung, Hinsicht, Rücksicht, insofern sie außer Achtung die Vorwörter in und ohne vor sich haben; imgleichen von Seiten. I. Der weitbedeutendste von diesen Ausdrücken ist in Ansehung, indem er die übrigen alle unter sich begreift, und folglich anstatt eines jeden unter ihnen gesetzt werden kann. II. Von Seiten betrachtet eine Sache ohne Vergleichung mit andern, insofern sie wegen eines ihrer Theile, oder wegen eines Theils ihrer Eigenschaften Lob oder Tadel zu verdienen scheint. Dieser Mann ist mir von Seiten sei-

ner Gelehrsamkeit nicht bekannt; daß er aber ein ansehnliches Amt bekleidet, weiß ich. Dies Buch ist von Seiten der Schreibart sehr zu empfehlen. Von Seiten des Verstandes habe ich nichts an ihm auszu sehen. Wenn man sagt: Dieser Mann ist von Seiten der Krone Frankreich empfohlen worden u. d. g., so hat dieser Ausdruck eine andere Bedeutung, die nicht zu dieser Familie gehört, und in welcher man nicht in Ansehung dafür sagen kann; sonst aber wird von vielen fast beständig in Ansehung dafür gebraucht.

III. In Absicht bezieht sich auf etwas, das wir als den Grund der Eintheilung einer Person oder Sache, oder als den Grund einer gewissen Benennung ansehen. Die Taufe wird in Absicht auf das Alter der Täuflinge in die Kindertaufe und in die Taufe der Erwachsenen eingetheilt. Er ist in aller Absicht ein großer Mann (in aller Ansehung kann man nicht sagen). In der Absicht, daß alle Leute aus der Kirche liefen, hat dieser Mann eine sehr bewegliche Predigt gehalten. IV. Stosch glaubt, in Absicht habe eine Beziehung auf die Handlungen und den Zweck, den wir uns dabei vorsehen, und führt das Beispiel an: In Absicht dessen, daß du dich bessern sollst, habe ich dich gezüchtigt. Aber dafür würde man sagen müssen: In der Absicht, das mit

mit du dich bessern sollst. Selbst das würde nicht einmal richtig sein: In Absicht auf deine Besserung habe ich dich gezüchtigt. Hingegen darf man allenfalls sagen: In Absicht auf deine Besserung habe ich dir vergeben, obgleich Rücksicht hier besser sein würde. V. Rücksicht zeigt einen besondern Grund mehrentheils einer unerwarteten oder schwer zu erklärenden Handlung, besonders einer solchen, die sich als eine Unterlassung denken läßt, an. Die Stadt sollte geplündert werden; allein es unterblieb in Rücksicht auf ihre ehemalige Treue. Er sollte gehängt werden; aber in Rücksicht auf seine Geburt ward er nur enthauptet. So auch: Ohne Rücksicht auf seine Geburt ward er enthauptet. Betracht oder Betrachtung zeigt mehr den Grund einer positiven mehrentheils wolthätigen Handlung an. In Betracht seiner langen Dienste ertheilte ihm der König eine Pension. Vergl. Erwegung. Indessen ist nicht zu leugnen, daß sowol Betracht für Absicht häufig gefunden (z. E. er ist in allem Betracht ein Mann), als auch von einigen fast immer mit Rücksicht, aus Liebe zu diesem letztern Worte, verwechselt wird; z. E. er ist in Rücksicht auf seine Verdienste in den Grafenstand erhoben worden. Wenn man den Grund einer übelthätigen oder Strafhandlung anzeigen will, so gebraucht man von allen diesen Wörtern lieber gar keins, selbst in Ansehung nicht, sondern bedient sich des Verworts wegen. Er ward wegen vieler schändlichen Handlungen vor Gericht gefordert. Er hasst ihn wegen einer ehemaligen Beleidigung. VI. Will man ein Wort haben, welches sich auf den Zweck künftiger Handlungen oder überhaupt auf etwas künftiges bezieht (vergl. IV^a), so wähle man dazu Hinsicht, welches bisher mehrentheils nur in Oberdeutschen Schriftstellern vorgekommen, und wovon der Antibarbarus zu vergleichen ist. Es würde verständlich und bestimmt sein: In Hinsicht auf die Erbschaft, die er zu hoffen hat, habe ich ihm geborgt. In Hinsicht auf das Gute, das ich stiften könnte, habe ich mein Amt beibehalten. VII. Aus Achtung (oder auch aus Hochachtung, Ehrerbietung ic.) zeigt immer eine ehrenvolle Betrachtung gewisser Personen und Verdienste oder Vorzüge an, wodurch man zu einer Handlung bewogen wird, die sonst unterblieben, oder wovon das Gegentheil geschehen wäre. Aus Achtung gegen ihren Herrn Vater will ich diesmal die Klage wieder aufgeben. Aus Achtung gegen seine Verdienste ward ihm die Tragung des Degens in der Gesellschaft erlaubt.

grüne

c. Absicht

c. Absicht, Anschlag, Vorhaben. S. Anschlag.

d. Absicht, Endzweck, Zweck, Ziel.

I. Absicht ist dasjenige, was wir zu thun beschließen, um etwas gewisses zu bewerkstelligen. Des Feindes Absicht war, unsern Pulverthurm in Brand zu stecken. Ein Studierender hat die Absicht, sich zu einer gelehrten Verdienung geschickt zu machen.

II. Die Absicht ist also in uns. Hingegen ist Zweck und Ziel außer uns. Man verbindet alle diese Wörter mit haben und erreichen. Ich habe oder ich erreiche die Absicht, den Zweck, das Ziel. Hingegen sagt man nicht, ich setze oder stelle mir das zur Absicht vor. So gelangt man auch nur zu einem Zweck oder Ziel, hingegen führt man nur Absichten und keine Zwecke aus. Unser Zweck oder Ziel ist mehrentheils bestimmt; es steht bei uns, ob wir die Absicht haben wollen, sie zu erreichen.

III. Zweck zeigt auch dasjenige an, wozu jemand bestimmt ist (s. Bestimmung); dies kann aber Absicht, auch Ziel nicht bedeuten. Der Zweck des Menschen, den Gott durch dessen Dasein erreichen will, ist Vermehrung der allgemeinen Glückseligkeit. Der Mensch selbst hat die Erfüllung dieses Zwecks zur Absicht. Auch leblose Dinge haben einen Zweck, warum sie da sind; der Zweck

der Blätter auf den Bäumen, der Zweck menschlicher Handlungen. IV. Zweck und Ziel sind mehrentheils von gleichgültiger Bedeutung, doch wird Zweck viel häufiger gebraucht, besonders wenn das Wort Mittel dabei steht. Man sagt, Gott wählt die besten Mittel zu jedem guten Zwecke, nicht zu jedem guten Ziele. Und im Plural wird Zwecke fast nur allein, und Ziele äußerst selten gebraucht. V. Man sagt auch Endzweck, letzter Zweck, und Hauptzweck. Mit Ziel gehen diese Verbindungen nicht an. In einigen Provinzen Deutschlands sagt man Ziel und Ende für Endzweck, s. den Antibarbarus. Endzweck wird für Zweck fast ohne Unterschied gebraucht, und kommt im gemeinen Leben beinahe häufiger vor; letzter Zweck aber ist derjenige, zu dessen Erreichung alle übrige Zwecke einer gewissen Art mitwirken müssen. Der Hauptzweck steht den Nebenwerken entgegen.

Absparen, abdarben. S. abbrechen.

Abspenstig, abtrünnig, abwendig, ungetreu. I. Das letzte setzt eine eigentliche Verpflichtung voraus, von gewissen Verbindungen nicht abzugehen; bei dem ersten liegt eine solche Entschließung zum Grunde, die durch jemandes Zureden hervor gebracht worden. Dieser Kundmann

zuordnen

mann ist uns abspenstig geworden. Man hat ihr ihren Bräutigam abspenstig gemacht. Wenn jemand ohne andrer Zureden von gewissen Verbindungen aus eigener Entschliesung abgeht, so fehlt uns dazu ein schickliches Beiwort, indem weder abspenstig noch ungetreu dies recht ausdrückt. Gemeine Leute nehmen ohne Bedenken ungetreu zur Ausdrückung dieses Begriffs, dem Gelehrten aber fällt es schwer, den Begriff der Uebertretung der Pflicht von diesem Worte abzusondern. II. Abtrünnig setzt ebenfalls eine Pflicht voraus, aber nur die besondere Pflicht gegen einen Oberherrn oder auch gegen einen Bundesgenossen. Zuweilen wird es auch vom Verlassen einer Religionspartei gebraucht. Der abtrünnige Julian. Ein abtrünniger Vasall oder Bundesgenosse. III. Abwendig ist von weiterer Bedeutung als abspenstig, indem es jede Abweichung von einer vorigen Gesinnung oder Entschliesung anzeigt. Mich macht von meinem Vorhaben nichts abwendig. Der Prinz machte die Gemüther der Unterthanen von dem Könige abwendig. Wir müssen niemand sein Gesinde, und folglich noch weniger seine Kinder abwendig machen. Absprechen, s. aberkennen.

Absprießen oder absprossen, abstammen, entsprießen, her-

kommen, abkommen, herkommen. I. Herkommen bezieht sich auf das Land oder allenfalls auf ein gewisses Geschlecht, abstammen hingegen auf einzelne Voreltern. Dieser Edelmann stammt aus Italien her. Fast die meisten Deutschen Häuser stammen von Rudolf von Habsburg ab. Im gemeinen Leben wird jedoch herkommen für abstammen häufig gebraucht. In der Wortkunde sagt man lieber abstammen, wenn von dem Ursprung aus eben derselben Sprache herkommen, wenn von der Herleitung aus einer fremden die Rede ist. Das Wort Natur stammt aus dem Lateinischen her; der letzte Stamm vom alten Worte lat, d. i. spät ab. Vergl. ableiten. II. Herkommen wird zuweilen für abstammen gebraucht; weil aber dies Wort mehrere Bedeutungen hat, so kann es leicht Zweideutigkeiten verursachen. Am besten wird noch der zum Hauptwort gewordene Infinitiv des Herkommen gebraucht. Er ist von gutem Herkommen, wo für man auch von guter Herkunft sagt. In einigen Gegenden sagt man abkommen für abstammen, s. den Antibarbarus. Viel gebräuchlicher ist die Abkunft für Abstammung oder Herkunft. Vergl. Herkunft. Abkömmling ist ebenfalls von diesem Abkommen abgeleitet.

und man kann nicht Abstammung sagen. Vergl. Abkömmling. In der Wortkunde ist ebenfalls herkommen für abstammen sehr gebräuchlich. Man sagt: Bergan kommt her von Berg, weil das, was man auf einen Berg bringt, eher gesichert oder geborgen wird, als was in der Niederung bleibt. Vielleicht thäte man wol, wenn man herkommen bloß von solchen zusammengesetzten Wörtern gebrauchte, die zu gleicher Zeit hinten eine Abstammungsendung haben; z. E. breitschultrig kommt her von breit und Schulter (nicht: es ist aus breit und schultrig zusammengesetzt; denn schultrig ist gar kein Wort). Man sagt auch nicht: die übrigen Kasus stammen vom Genitiv ab, sondern sie kommen davon her. In der Griechischen Sprachlehre sagt man: der erste Aoristus kommt vom ersten Futuro her; vom Perfekt im Medio kommen Nennwörter her. III. Absprießen oder absprossen und entsprießen (wofür nirgends entsprossen gesagt wird) sind tropische Wörter, die in der eigentlichen Bedeutung nur von Pflanzen gesagt werden könnten, aber so leicht darinn nicht vorkommen. Man gebraucht in der edlern Schreibart das erstere eigentlich für abstammen, das letztere für herkommen; doch ist das letztere überhaupt bekanner und wird daher auch nicht selten für das erstere ge-

setzt. Er war aus einem vornehmen Italiänischen Geschlechte entsprossen. Er sprossete (oder sproß) von dem bekanneten Friedrich von Hohenstaufen ab. Man gebraucht entsprießen mehrentheils nur in den zusammengesetzten vergangenen Zeiten: er ist entsprossen, er war entsprossen. Doch kam sich, wenn von Stammtafeln die Rede ist, auch der Fall ereignen, daß die gegenwärtige Zeit gebraucht wird. Sehen Sie hier! Sprichst nicht der König in grader Linie von Alberts ältester Tochter ab?

a. Abstand, Entfernung, Entlegenheit, Ferne, Weite.
I. Weite ist ein sehr allgemeines Wort, indem es nicht allein die Länge einer graden Linie, die sich zwischen zwei Gegenständen denken läßt, sondern auch die Größe des Umfangs andeutet. Eine Öffnung von gewisser Weite. Eine Reise von gewisser Weite. Die Weite der Reise ginge noch an, wenn sie nur nicht zugleich so beschwerlich wäre. Können sie wol eine Weite nach dem bloßen Augenmaße angeben? II. Anstatt daß die Weite auf die wirkliche Ausdehnung sieht, denkt man bei der Entfernung nur an die Gegenstände selbst. Man hört hier die Rathhauskloche nicht schlagen; die Entfernung ist zu groß. III. Abstand ist eine solche Entfernung, wo beide Gegenstände
oder

oder wenigstens der eine als stehend gedacht wird. Sie können die Scheibe nicht erreichen, weil Sie einen zu großen Abstand gewählt haben. Bei Entfernung siehet man hauptsächlich auf die Möglichkeit von einem Gegenstande zum andern zu kommen; bei Abstand denkt man bloß an die Erblickung oder an sonst eine andre Erreichung durch die Sinne oder durch Werfen, Schießen u. d. g. Wenn ich daher von einer Klocke, die man nicht hören kann, sage: die Entfernung ist zu groß; so sehe ich auf die Länge des Weges, den der Schall zu machen hat, bis er zu meinem Ohre gelangt. Wird aber gesagt: der Abstand ist zu groß, so ist bloß von dem Orte die Rede, den jemand zur Vernehmung des Schalls allenfalls für geschickt halten könnte. Entlegenheit ist eine solche Entfernung, wo beide Gegenstände oder wenigstens Einer liegend gedacht wird. Das Schloß konnte wegen seiner großen Entlegenheit nicht von unserm Kanonen erreicht werden. Vergl. abgelegen und fern, und Unterschied. IV. Ferne steht bloß der Nähe, Entfernung aber dem Beisammensein entgegen. Man kennt dieses Mannes Verdienste zwar hier, aber nicht in der Ferne. Ich werde meinem Freunde auch in der Entfernung so treu bleiben, als ich es bei unserm täglichen Umgange gewesen bin.

b. Abstand, Unterschied. S. Unterschied.

Abstatten. f. ablegen.

Abstechen, abstecken. S. Stechen.

a. Abstehen, zurückstehen ablassen &c. S. ablassen.

b. Abstehen, abliegen, entfernt sein. Der Unterschied dieser Wörter ist eben so als zwischen Abstand, Entlegenheit Entfernung. S. Abstand.

c. Abstehen, die Kräfte verlieren, schal werden. Vergl. Abgeschmackt.

Abstellen, abschaffen. S. die Zusätze zum Artikel abbringen.

a. Absterben, sterben. S. sterben.

b. Absterben, ausgehen beides von Gewächsen. Ferner bezieht sich nur auf die gänzlich aufgehörte Vegetation oder Lebensdauer eines solchen Gewächses, bei welchem ein völlig festes Holz zurückbleibt, das noch einigermassen gebraucht werden kann. Hingegen zeigt ausgehen nur überhaupt an, daß ein Gewächs oder Baum nicht weiter seinen Platz behauptet, sondern entweder verfault oder seiner gänzlichen Unbrauchbarkeit wegen weggenommen werden muß.

Abstre

Abstreiten, abdisputiren, abhadern, abprocessiren, abrechten, abzanken, streitig machen. Abdisputiren geschieht bloß mit Worten, und zeigt so viel an, als jemand's Behauptungen durch Gründe unkräftig machen, und umstoßen. Die Erde ist rund; das läßt sich der Gelehrte von dem Ungelehrten nicht abdisputiren. Abstreiten hat zwar diese Bedeutung auch, aber außerdem noch zwei andre: 1) behaupten, daß jemand ein Gut oder eine Habe nicht mit Recht besitze. Denken Sie, der Herr will mir den Wein zwischen meinem und dem Kirchenacker abstreiten! 2) durch einen Proceß oder durch gerichtliche Klage den Besitz eines Dinges dem andern wirklich nehmen und an sich bringen. Das ist der Fleck Landes, den mir mein Nachbar abgestritten hat. Wenn ein wirklicher Proceß wegen eines solchen Besitzes vorgefallen ist, so sagt man bestimmter: Er hat ihn mir abprocessirt, deutsch abgerechnet. Abhadern, abzanken, lassen sich aus dem Artikel hadern bestimmen. Streitig machen heißt ein Recht (nicht einen Besitz) einem andern absprechen, und entweder sich dasselbe zueignen, oder doch behaupten, daß es ihm von uns verliehen sei, daß er es nur aus Nachsicht ausübe u. d. g. Er trägt den Kanonikusorden, aber

man will ihm denselben streitig machen. Ich bin bisher immer in diesen Kirchstuhl gegangen; jetzt will man mir den Sitz (d. i. das Recht darinn zu sitzen) streitig machen. Ich bin der erste Erfinder dieses Geheimnisses, ob mir gleich einige diese Ehre haben streitig machen wollen. Vgl. aberkennen.

Abtrinn, Abtrissinn. Das erste bedeutet die Frau eines Abts, letzteres die bekannte geistliche Klosterwürde. Abtrinn heißt die Frau eines Mannes mit dem Geschlechtsnamen Abt.

Abtheilen, eintheilen 2c. S. theilen.

a. Abtheilung, Eintheilung 2c. S. theilen.

b. Abtheilung, Absatz, Abschnitt 2c. S. Absatz.

a. Abthun, abmachen, enden. f. enden.

b. Abthun, ablegen. f. ausziehen.

c. Abthun, hinrichten. f. hinrichten.

a. Abtragen, abbrechen, von Gebäuden. S. die Zusätze zum Artikel abbrechen.

b. Abtragen, abbezahlen 2c. S. abführen.

a. Abtreiben, zurücktreiben ist unterschieden wie abhalten und zurückhalten.

Synon. Wörterb.

Ⓔ

b. Ab-

b. Abtreiben, abführen, beides in der Arzneikunst. Das erste ist stärker, und wird nur von Leibesfrüchten, Würmern und verschluckten unverdaulichen Sachen gesagt; letzteres gilt bloß von Unreinigkeiten, die sich im Leibe gesammelt haben, Vgl. abführen b.

a. abtreten, abgehen, von einem Bündniß. S. abgehen.

b. abtreten, absteigen, einkehren, s. einkehren.

c. abtreten, einräumen, überlassen. I. Ein Besitz eines Orts, der zur Wohnung oder auch zu gewisser Dinge Verwahrung bestimmt ist, wird demjenigen eingeräumt, dem man den freien Gebrauch desselben auf eine solche Art verstatet, daß man sich desselben auf einige Zeit oder auf immer enthält. Ich will Ihnen mein bestes Zimmer einräumen. Man räumte den Schweden die Festung Küstrin ein. Ich will Ihnen noch einen Holzstall einräumen. II. Abgetreten wird etwas, wenn man erklärt, daß man sein Besitzungsrecht auf einen andern überträgt. Diese Festung war den Feinden anfänglich nur eingeräumt, im Frieden aber ihnen gar abgetreten. Oder auch umgekehrt: Abgetreten ist diese Festung schon lange, aber erst vor einigen Jahren eingeräumt. III. So wie einräumen sehr oft den Nebenbegriff

des nur auf einige Zeit verstateten Gebrauchs zu haben pflegt, so ist mit abtreten gemeinlich der Nebenbegriff eines Zwanges oder einer Verbindlichkeit verbunden. Wenn man diesen letztern Nebenbegriff ausschließen will, so bedient man sich des weitbedeutenderen Ausdrucks überlassen, der son von jeder Übergebung eines Besitzes, auch durch Kauf, gebraucht wird. Nach einem gerichtlichen Urtheil mußte der Vater dem ältesten Sohne seine Güter abtreten, der sie ihm aber in Pacht überließ. Mein Nachbar hat seine Wirthschaft seinem Sohne überlassen. überlassen Sie mir Ihren Bedienten.

d. Abtreten, einen Abtritt nehmen. Vor Gerichten und überhaupt in Kollegien wird beides gesagt, wenn jemand bei Sachen, wo er nicht gegenwärtig bleiben darf, sich entweder von selbst oder auf Geheiß entfernt; doch ist Abtritt nehmen bestimmter, was abtreten nicht allein außergerichtlich von jeder Entfernung aus einer Gesellschaft zur Vermeidung des Anhörens oder Absehens gewisser Dinge gebraucht wird, sondern auch mehrere Bedeutungen hat.

a. Abtritt, Entfugung, Abstand. Wenn jemand einem Rechte entsagt, so heißt die Handlung selbst die Entfugung.

Hingegen die dadurch bewerkstelligte Sache wird der Abtritt genannt, deren feierliche Erklärung eben die Entfagung ist. Er konnte sich schwer zum Abtritt entschließen. Er hat sich tausend Thaler für den Abtritt bezahlen lassen. Die Entfagung auf die Rechte eines Bräutigams oder einer Braut wird insbesondere der Abstand genannt. Wie viel bieten Sie mir Abstands-geld? Das Abstands-geld selbst wird an einigen Orten ebenfalls Abstand genannt; an andern ist Abstand für Abtritt aus der leicht begreiflichen Ursache auch in der weitern Bedeutung gebräuchlich, weil das letztere Wort einen unangenehmen anderweitigen Begriff hat, wovon gleich jetzt mehr gesagt werden soll.

b. Abtritt, heimliches Gemach, Cloak, Privet, Häuschen, Nachtstuhl, Stuhl; lauter Benennungen einer nothwendigen Sache, die aber niemand in Gegenwart andrer, besonders Unbekannter, gern nennt. Zu Stuhle gehen ist unter allen das ehrbarste; außer dieser Verbindung aber hat Stuhl diese Bedeutung nicht. Heimliches Gemach gehört allenfalls in die Büchersprache, scheint aber in gemeinen Reden geziert. Privet und Cloak klingt pedantisch, und Häuschen beinahe kindisch. Cloak ist überdem nur aus Versehen zu dieser Bedeutung gezo-

gen worden, indem es bei den alten Römern unterirdische Canäle zur Abführung der Unreinigkeiten bedeutete. Es bleiben also für den Gebrauch der Nothwendigkeit nur die beiden Wörter Abtritt und Nachtstuhl übrig, die zwar oft vermengt werden, aber eigentlich so unterschieden sind, daß jenes ein besonders kleines Gebäude, dieses aber nur eine Art von Kasten bedeutet, worinn ein sogenannter Nachteimer aufbehalten werden kann. In einigen Städten fragt man nach einem solchen Orte unter der Benennung einer Gelegenheit; anderswo wird das französische Commodity gebraucht, welches vor der Hand unter allen das feinste ist.

c. Abtritt, Entfernung. Das erste ist etwas feierlicheres. S. abtreten d.

a. Abtrocknen, abwischen. Ersters eigentlich bloß von nassen, letzters von trocknen sowohl als nassen Dingen, besonders solchen, die voll Staub oder Roth sind. Wenn von nassen Dingen die Rede ist (z. E. von Thränen), so wird abtrocknen nicht bloß für bestimmter, sondern auch für edler gehalten. Vergl. abwischen.

b. Abtrocknen, trocknen. Das erste ist stärker. Die nassgewordenen Kleider müssen abgetrocknet, d. i. gänzlich getrocknet werden. Im kalten Wetter pflegt man die Wäsche in der

Luft ein wenig zu trocknen, ehe man sie in der Stube abtrocknet. Doch hat abtrocknen auch zuweilen die Bedeutung von der Obenseite ein wenig trocknen. Laß deine Kleider wenigstens erst abtrocknen, ehe du in die Stube kömmt. Alsdenn steht abtrocknen dem Durchtrocknen entgegen. Die Neutra trocknen und abtrocknen sind eben so unterschieden. Trocknet die Wäsche schon? Ich dünkte, sie könnte bald abgetrocknet sein. Nachdem man die Tücher in freier Luft ein wenig hat abtrocknen lassen, werden sie in eine warme Stube gebracht, um völlig zu trocknen: Trocknen die Pocken schon ab? Noch nicht, aber sie werden bald anfangen zu trocknen.

Abtrünnig, ungetreu. S. abspenstig.

Abverdienen, abdienen. S. abdienen.

Abwandeln, abändern. S. abändern.

Abwarten, erwarten. I. Wenn man sagt: ich will die Zeit abwarten, so heißt es, ich will so lange warten, bis die Zeit kömmt oder erscheint, und so lange die Fassung oder Ausführung eines gewissen Entschlusses anstehen lassen. Ich will die Zeit erwarten heißt, ich will nicht ungeduldig werden, sondern ruhig bleiben, bis die Zeit kömmt. Ich erwarte meinen

Bruder, ich hoffe und glaub er werde kommen. Ich war meinen Bruder (oder seine Kunst) ab, ich bleibe hier, bis er kömmt. II. Sein Amt abwarten, alles thun, was eine treue Verwaltung desselben jeder Zeit erfordert. Ein Amt erwarten, sich versprechen, daß man ein Amt erhalten werde. Vergl. erwarten.

Abwärts, seitwärts. Die letzte zeigt bloß an, daß etwas nicht in der graden Linie zwischen zwei Punkten oder in derjenige welche die Stelle einer grade vertritt (z. B. einer Landstraße) sondern außer derselben liegt. Dies Dorf liegt nicht auf der Straße von Frankfurt nach Hanau, sondern seitwärts. D. ordentlichen Professoren saß der Thüre gegenüber, die außerordentlichen seitwärts. Mein Bruder saß seitwärts bei mir. Das erste zeigt eine weitere Entfernung an. Dies Wirthshaus liegt auch sehr abwärts. Warum sitzen Sie so abwärts, wenn Sie kein gutes Gewiße hätten?

Abwechselfeln, abändern nicht gleich sein. Das letzte ist am bestimmtesten. Alle Wege sind nicht gleich; Ein Weg hat mehr Vortheile und Vorteile, als der andre. Der Siffartfang ist nicht alle Monate gleich; in manchem Monathstun mehr gefangen, als in andern. Abwechselfeln wird eigentlich ab-

ein Neutrum gebraucht, wenn zwei Dinge eins ums andre da sind; Tag und Nacht wechseln ab. Zuweilen aber wird es auch von mehr als zweien gesagt. Blitze, Donnerschläge, Erderschütterungen wechselten mit einander ab. Das Aktiv wird ebenfalls eigentlich von zwei Dingen, und hernach auch von mehreren gebraucht. Gott wechselt Leid mit Freude ab. Wir wechseln mit Essen, Trinken, Spazierengehen und Schlafen ab. Er wechselt seine Besuche die Woche durch ab. Die Garnisonen werden alle acht Jahre, die Thorschreiber aber jährlich abgewechselt. Man ändert das ab, was einmal anders ist, als das andre, ohne daß (wie beim Abwechseln) gerade von der Wiederkehr des Alten die Rede ist. Wenn ich oft an einen Ort komme, und immer einen neuen Thorschreiber an einem gewissen Thore finde, so sage ich: das ändert hier auch oft ab. Mancher wechselt mit seinen Neujahrswünschen ab; er hat deren eine Anzahl, die er nach einander in die Reihe herumgebraucht; ein anderer bedient sich immer völlig eben denselben; noch ein anderer ändert ihn immer ein wenig ab.

Abwechslung, Veränderung, Wechsel. Alle diese drei Wörter lassen sich von verschiedenen Dingen zugleich sagen; z. E. der Wechsel, die

Abwechslung, die Veränderung des Glücks. Es ist aber darunter doch folgender Unterschied, daß Veränderung die Sache überhaupt anzeigt, und mehr auf den zurücksieht, dem ein andres Glück zu Theil wird, Wechsel und Abwechslung hingegen mehr auf das Glück selbst gehen. Wechsel ist einfach, Abwechslung zeigt einen wiederholten Wechsel an; doch wird dieser Unterschied nicht streng beobachtet.

Abweichen, abgehen. S. abgehen c.

Abweisen, zurückweisen. Das letzte ist stärker; übrigens sind beide Wörter ohngefähr so unterschieden, wie abhalten und zurückhalten.

Abwesenheit, in jemand's Abwesenheit, hinter jemand's Rücken. Das letzte bezieht sich auf heimliche und tückische Reden oder Anschläge, die gegen desselben eigne Person gerichtet sind. Er lobt mich ins Gesicht, und tadelt mich hinter dem Rücken. Das erste zeigt bloß an, daß derselbe etwas nicht mit angesehen oder angehört, weil er eben nicht an einem gewissen Orte gewesen. Das muß in meiner Abwesenheit geschehen sein. Vergl. anwesend.

a. Abwischen, abtrocknen. S. abtrocknen.

b. Abwischen, wegwischen. Das erste bedeutet sowol durch

Wischen fortschaffen, als durch Wischen von Staub oder andern Unreinigkeiten befreien. Wegwischen hat nur die erste Bedeutung, zeigt aber hauptsächlich die Wegschaffung solcher Dinge an, die nicht sowol unrein, als verunzierend, oder sonst auf andre Art überflüssig oder im Wege sind. Die Tafel muß erst abgewischt werden, ehe man darauf rechnen kann. Man muß die alten Exempel abwischen, damit die Tafel rein werde. Der Fleck auf diesem Gemälde muß weggewischt werden. Man kann diese Nullen als überflüssig austreichen oder wegwischen. Wischen Sie doch einen Theil dieser Linie weg; sie ist zu lang.

Abwürgen, erwürgen. Das erste nehmen wir jetzt nur allein vom Schlachten oder Halsumdrehen des Federviehs; doch ist es nicht einmal allenthalben bekannt. Laß die Henne nur abwürgen. Erwürgen ist zwar ehemals auch so gebraucht worden, und in Luthers Bibelübersetzung steht oft: sie erwürgten sie mit der Schärfe des Schwerdts, allein jetzt lassen wir niemand mehr mit dem Schwerdt, sondern mit einer Schnur oder durch andres Zusammenpressen der Kehle erwürgen. Sonst findet auch noch der Unterschied statt, daß erwürgen zuweilen neutral gebraucht wird, abwürgen aber nicht.

Er verschluckte den Kern, und erwürgte daran.

Abzahlen, abbezahlen. S. die Zusätze zu abführen.

Abzäunen, umzäunen.

I. Umzäunen heißt bloß mit nem Zaun umziehen. Warum lassen sie Ihren Hof nicht umzäunen oder auch ummauern? **Abzäunen**, durch einen Zaun von andern Plätzen trennen. In der Ecke des Gartens habe ich einen kleinen Fleck zu meinen Begräbnisse abzäunen lassen. Die beiden Leute konnten sich in Einem Garten nicht vertragen, man hat also einem jeden einen eigenen abzäunen müssen. **Abzäunen** ist eher einer Zwangigkeit unterworfen, als umzäunen. Der Edelmann, dem der Pfarrer sein Kohland besonders umzäunen läßt, macht es gut; er läßt es ihm abzäunen, kann auch die Bedeutung haben, er läßt einen Zaun davon ziehen, um es dem Pfarrer zu entziehen oder streitig zu machen.

Abzehren, auszehren.

Das letzte ist stärker, und zeigt eine allmähliche Wegnehmung aller Kräfte an, woraus zuletzt der Tod oder der gänzliche Untergang erfolgt. Ein jedes Fieber zehrt den Menschen ab, doch er dadurch schwach und hager wird; allein es giebt eine besondere Art von Fieber, das auszehrende, welches den Menschen zuletzt gewiß ums Leben bringt. Der Säugling zehrt die Mutter ab.

ab. Er hat eine auszehrende Krankheit oder die Auszeh- rung, wofür man hin und wie- der unrichtig die Abzehrung sagt. Der Hunger hat uns alle, das sämtliche Land, ganz ab- gezehrt. Der Krieg überhaupt und das feindliche Heer insbe- sondre hat das Land ganz aus- gezehrt.

Abzeichen, Zeichen, Un- terscheidungszeichen, Kenn- zeichen, Merkzeichen, Wahr- zeichen, Merkmal. I. Zei- chen hat unter mehreren Bedeu- tungen auch besonders die, daß es Zahlen, Buchstaben und Züge bedeutet, die man an gewisse Dinge schreibt oder sie ihnen vor- hängt, einprägt u. d. g. Alle seine Pferde haben das Zeichen W. an der Lende. Auf den Pa- trontaschenblechen steht noch im- mer das Zeichen A. R. Dieser Kaufmann setzt auf seine Wallen das Zeichen A. Ein Kranz vor einem Hause ist ein Zeichen, daß Wein da zu haben sei. II. Ein Kennzeichen ist ein solches Zei- chen, woraus man schließen kann, zu welchem Geschlecht oder zu welcher Art von Dingen etwas gehört. Man sieht die verschiedenen Theile und Eigen- schaften eines Dinges so lange an, bis man eins darunter ent- deckt, wodurch man in den Stand gesetzt wird, es wieder zu erken- nen, um es nicht etwa zu über- sehen. Ein solches Kennzei- chen kann ich hernach auch an-

dern bekannt machen. Nicht alle diejenigen Dinge, woran man ein Ding, für das, was es ist, erkennen kann, sind nothwendig und natürlich, sondern ihm oft willkürlich gegeben oder daran gemacht, obgleich nicht immer um der Erkennung willen. So giebt es Kennzeichen der Hand- schriften gewisser Leute, die in besondern Figuren bestehen, die sie sich angewöhnt, die sie aber im Fall eines versuchten Betru- ges weglassen könnten. III. Ein Kennzeichen ist also bloß dazu da, eine Sache an und für sich selbst zu kennen oder zu erkennen; hingegen ein Unterscheidungs- zeichen soll dazu dienen, zwei oder mehrere Dinge nicht mit einander zu vermengen. Jedes Kennzeichen kann zwar zugleich ein Unterscheidungszeichen sein; doch giebt man den letztern Namen hauptsächlich nur denje- nigen Zeichen, die durch mensch- liche Willkür ausdrücklich zur Unterscheidung bestimmt sind. Es kann etwas eine Zeitlang zur Unterscheidung gedient haben, das hernach ein bloßes Kenn- zeichen wird, wenn der Zweck der Unterscheidung aufhört. So ward z. E. der Preussischen Reu- terei im dritten Schlesischen Kriege, als ein Russisches Heer sich mit den Preußen vereinigte, ein Federbüschel auf dem Hute oder der Mütze zum Unterschei- dungszeichen für die Russen gegeben, damit diese sie nicht mit der österreichischen Reuterei

verwecheln sollten. Nachdem aber die Russen sich von den Preußen wieder entfernt hatten, blieb der Federbüschel ein bloßes Kennzeichen. IV. Ein Abzeichen ist ein Zeichen, wodurch ein Individuum oder einzelnes Ding von andern Individuen eben derselben Art unterschieden wird; z. E. ein Pferd hat eine Blässe vor der Stirn oder ein aufgeschliztes Ohr oder ein paar weiße Vorderfüße u. s. w. zum Abzeichen vor andern Pferden. So wird man an den Häusern auch leicht ein Abzeichen gewahr, wodurch sie sich unter andern Häusern erkennen lassen; z. E. ein vorgebauter Erker, eine besondere Eingangstreppe u. d. g. Weil aber Abzeichen einen verächtlichen Nebenbegriff mit sich zu führen scheint (indem es am häufigsten von Pferden und andern Zuchthieren gebraucht wird), so bedient man sich, wenn gleich nur von dem besondern Zeichen eines edlern Individuums die Rede ist, dennoch häufig des Worts Kennzeichen (oder auch Merkmal), um nicht etwa beleidigend zu werden. Die Narbe, die Sie an der Stirn tragen, ist ein Kennzeichen, das sie nicht verleugnen können. Stosch glaubt, Abzeichen werde immer nur von lebendigen Dingen gesagt, und von leblosen müsse Kennzeichen gebraucht werden; so sei z. E. die weiße Farbe der Englischen Küsten wol ein Kennzeichen, aber

kein Abzeichen, woran die Leute sie kennten. Allein wenn man bedenkt, daß die weiße Farbe hier nicht eigentlich ein Individuum von dem andern unterscheidet, so wird man einen andern Grund gewahr werden, warum Abzeichen hier nicht statt finde. Man kann noch hinzusetzen, daß ein Abzeichen sich nicht über das Ganze eines Dinges zu erstrecken pflege, sondern nur an einem Theile desselben auf eine besonders merkliche Art in die Augen falle. Und so könnte z. E. ein Loch oder eine Höle von gewisser Gestalt gar wol ein Abzeichen einer gewissen Gegend oder Abtheilung der Küste abgeben. V. Ein Merkzeichen schränkt sich bloß auf Örter und Gegenden ein, ist gemeinlich von Menschen ausdrücklich als ein Zeichen hingelegt oder hingelegt, und hat den Zweck der Verhütung einer Verirrung, des Wiederfindens eines Weges, der Vermeidung einer gefährlichen Stelle u. d. g. Der Vorküster eines Elbschiffers steckt auf der Elbe Merkzeichen aus, woran seines Herrn Leute erkennen sollen, was für einen Weg sie mit ihren Schiffen zu nehmen, und vor welchen Stellen sie sich zu hüten haben. Wenn ich zum erstenmal durch einen Wald gehe, so mache ich mir Merkzeichen an den Bäumen, um den Rückweg finden zu können. VI. Ein Wahrzeichen ist eine an einem öffentlichen Orte in einer Stadt

Stadt befindliche merkwürdige Figur oder Vorstellung, die ein Handwerksbursche oder sonst ein Mensch geringerer Art sich bekannt machen und beschreiben können muß, um dadurch zu beweisen, daß er die Stadt gesehen habe. Das Wahrzeichen von Halle in Sachsen ist ein Esel, der auf Rosen geht. VII. Merkmal wird mehrentheils mit Kennzeichen ohne Unterschied gebraucht; man wird aber finden, 1) daß Merkmal mehr eine Beziehung auf den Menschen hat, der etwas kennen soll, Kennzeichen aber als der Sache selbst anhangend gedacht wird, daher man auch z. E. zu sagen pflegt: das ist mein Merkmal (und nicht mein Kennzeichen), woran ich die Sache erkenne; 2) daß Kennzeichen mehr etwas körperliches und sichtbares, Merkmal aber nur gewisse Eigenschaften und Umstände, die mittelst anderer Sinne erkannt werden, anzeigt. Wenn die Uhr keinen gleichen Schlag hat, so ist es ein Merkmal, daß ihr etwas fehlt. Er hört auf zu sprechen; das ist ein Merkmal, daß die Mattigkeit aufs höchste gestiegen ist. VIII. Merkmal und Zeichen kann man auch noch so unterscheiden, daß Zeichen auf etwas Zukünftiges geht, Merkmal aber auf etwas bereits vorhandenes oder vergangenes. Das Ausbleiben der Sprache ist ein Zeichen, daß der Tod nahe ist.

Die anfangende Verwesung ist ein Merkmal, daß der Mensch gewiß todt ist. Vergl. Beweis.

a. Abziehen, abbrechen ic. S. abbrechen b.

b. Abziehen, abpuffen, abhäuten, abledern, schinden, alles von der Haut eines Thiers. Abhäuten ist ein Ausdruck der Jäger und Köche (vergl. abblatten); abziehen ein Ausdruck des gemeinen Lebens; abledern der feinere politische Ausdruck von dem Abziehen der Haut eines gestorbenen Zuchtthiers; abpuffen der Kunstausdruck derjenigen, die dieses Abziehen verrichten; schinden geht mehrentheils auf ein noch lebendes Geschöpf, sowol eigentlich (die Türken haben manchen tapfern Christen schinden lassen), als uneigentlich (seine Pferde übertreiben heißt sie schinden; ein guter Hirt schiert die Schaaf, ein böser schindet sie; dieser Gutsherr schindet seine Untertanen; der Bucherer schindet arme Leute). Wenn man vom Abziehen der Haut eines gestorbenen Menschen schinden sagt, so geschieht es in Rücksicht auf die größere kunstmäßige Geschicklichkeit, die dazu in Vergleichung mit dem Abziehen eines Viehes gehört.

Abzielen, abzwecken. Das erste ist gewöhnlicher und schon länger gebräuchlich; das andre aber theils ausgesuchter, theils auch bestimmter, indem es

mehr scharfe Überlegung und Einsicht voraussetzet. Worauf zielen alle diese Vorbereitungen ab? Ich weiß nicht, wozu ihre Veranstaltungen abzweckten, und kann also nicht darüber urtheilen.

Abzucht, Abzug. Die Abzucht ist ein Loch oder Canal, durch welchen gewisse Unreinigkeiten und Feuchtigkeiten ihren Ablauf oder Abzug haben. Sonst hat dieses letzte Wort noch mehrere Bedeutungen, die zum Theil gleich jetzt vorkommen werden.

a. **Abzug, Abschöß.** S. Abschöß.

b. **Abzug, Abreise.** Das erste zeigt eine solche Abreise von einem Orte zum andern an, da man am ersten zugleich ein Amt (oft noch bestimmter ein Amtshaus) verläßt. Dies geschah kurz nach meinem Abzuge aus Berlin; ich befand mich aber eben damals in Geschäften in dieser Stadt als ein Fremder.

c. **Abzug, Rückzug, Zurückzug.** Der Abzug zeigt bloß die freiwillige Verlassung eines militärischen Postens an, wo keine eigentliche Zurücktreibung vorgeht. Der Rückzug ist ein weiterer Abzug, vornehmlich nach einem verlorenen Treffen, wenn man vor dem Feinde davon eilt. Zum Abzuge bläst man; zum Rückzuge wird oft das Blasen nicht abge-

wartet. Der Zurückzug ist mehrentheils ruhig, unbegleitet von nachziehenden Feinden.

Abzwacken, abbrechen. S. Abbrechen b.

Accent, Ton. I. Beide Wörter sind einerlei, wenn von der stärkern und merklichern Aussprache gewisser Sylben und Wörter die Rede ist. Z. E. in Majestät hat die letzte und nicht die erste Sylbe den Ton oder Accent. Sie legen in Ihren Reden sehr oft den Accent (Ton) auf das unrechte Wort. Wenn aber von den Zeichen der Tonsylben oder ihrer Selbstlaute geredet wird, so wird nur Accent allein gebraucht, welches mit Tonzeichen einerlei ist. Wenn wir Deutschen Accente hätten, so ließe sich unsere Rechtschreibung bald helfen. II. Einige Schweizer sagen auch von Liedern und Spielstücken die Accente, wie man im Französischen les accens sagt; allein auch hier ist Töne völlig gleichbedeutend. III. Endlich kommt Accent auch für Mundart vor. Er hat den Schwäbischen Accent. Hier kann es nicht mit Ton verwechselt werden; wenn aber nicht von der Mundart überhaupt, sondern von der Setzung des Tons auf eine gewisse Sylbe die Rede ist, so drückt Tongebung eben das aus; z. E. wenn jemand Salat (mit dem Ton auf Sal) spricht, so ist es die Sächsisch-

Tone

Zunge, Salat aber (mit dem Ton auf lat) die Märkische.

Accord, Vergleich. Beide Wörter sagen gleich viel; da nun das erste noch mehr Bedeutungen hat, und also wol gar zuweilen Zweideutigkeiten verursachen kann, so verdient es um so mehr in der Bedeutung von Vergleich aus der Sprache weggeschafft zu werden, außer daß man es etwa in der Redensart eine Stadt mit Accord einnehmen noch dulden kann.

a. Accordiren, stimmen, übereinstimmen, von musikalischen Tönen. Diese Wörter sind völlig gleichgeltend, nur daß wegen ihrer Vieldeutigkeit bald das eine bald das andre weniger deutlich oder undeutlich ist.

b. accordiren, passen, übereinkommen, sich zu einander schicken. In dieser Bedeutung darf accordiren allenfalls von Kleidungsstücken, in so fern sie mit einander ein gutes Ansehen geben, gebraucht werden. Die schwarzen seidenen Strümpfe accordiren zu der weißkannenfassenen Weste sehr schlecht. Die übrigen Wörter siehe unter passen.

c. accordiren, handeln. Hier hat accordiren die bestimmte Bedeutung, daß es Rede und Gegenrede auch bei einem solchen Vergleiche anzeigt, worinn es nicht grade auf einen Kauf ankommt. Sie sind

noch nicht einig; sie accordiren noch. Sie handeln noch, läßt sich nur bei einem eigentlichen Kaufe sagen.

Ach, o. I. Ach ist beim Ausdruck der Klagen und aller schmerzlichen Empfindungen immer stärker; man sagt daher auch ach und weh schreien, nicht o und weh. Sein Ach durchbohrt mir das Herz. II. Beim Ausdruck der Bewunderung ist o feiner und männlicher, ach gemeiner und kindischer. O welche Weisheit des Schöpfers! Ach wie viel Leute! Ach was für eine schöne Puppe! III. Wenn man unvermuthet etwas findet oder in einer Sache ein Licht bekommt, so wird, wenn man seinen Gedanken nicht frage- oder bewunderungsweise ausdrückt, ach und nicht o gebraucht: Ach da ist er! Ach nun begreife ich, woher die Thränen rühren! IV. Bei Entschlüssen vor dem Worte so wird nicht ach, sondern o gebraucht. Er vergiebt mir; o so will ich ihn auch nie wieder betrüben! Weil du es denn doch wissen willst, o so vernimm es! V. Bei Bitten, die ein Zutrauen der Erhörung anzeigen, ist o besser, als ach; wenigstens ist o schmeichelhafter. Papa, vergeben Sie allen, und o! dem armen Friedrich auch. O thun Sie dem armen Schelm nichts! Ach ist dafür der Ausdruck des Flehens: Ach, erbarmen sie sich

met-

meiner! VI. Eine bloße Anrede geschieht mit o, und nicht mit ach. Vernimm, o Mensch, den Ruf des Gewissens! VII. Ein Einwurf, oder eine Schwierigkeit, wird besser mit o, als mit ach, beantwortet. O, das hat nichts zu bedeuten; ich will es dennoch wol zwingen. O sagen Sie doch das nicht. O das habe ich längst gewusst. Vergl. Li.

Achat, Agath, Agtstein, Gagath. Achat ist ein feiner Hornstein, Agtstein ist Bernstein, Gagath oder Bergwachs ist ein schwarzes Erdpech. Agath ist eigentlich gar nichts; doch wird es von einigen Naturkündigern für Gagath gebraucht; für Achat aber ist es schlechterdings falsch.

a. Achse, Ase. Das letztere ist ein Kunstwort in der Astronomie; doch schreiben einige beides Achse.

b. Achse, Wagen. Man sagt zwar, daß Frachtwaren auf der Achse fortgeschafft werden, im Gegensatz des Fortschaffens zu Wasser; aber niemals wird es von einem Menschen oder überhaupt von einem Dinge, das nicht als ein eigentliches Frachtstück und zwar von beträchtlicher Schwere angesehen wird, (z. E. nie von einem Briefe oder kleinen Packete) gesagt, sondern man sagt zu Lande reisen, zu Wasser reisen; einen Brief zu Lande fortschil-

ten. Wer zu Lande reist, kann es zu Fuß, zu Pferde oder auf einem Wagen (zu Wagen) thun.

Achsel, Schulter, Achsel

I. Genau genommen sind die Achseln der obere Theil der Arme, der in beinahe wagerechter Lage zu beiden Seiten des Halses befindlich ist; hingegen bezeichnet Schulter mehr den hinteren Theil des Arms nach dem Rücken, zuweilen auch den vorderen Theil nach der Brust zu. Die Soldaten nehmen auf den Befehl des Officiers das Gewehr auf die Schulter. Hingegen der auf dem Posten stehende Soldat nimmt zur Veränderung einmal das Gewehr wagrecht auf die Achsel. So wie man jenes das Schultern des Gewehrs nennt, so könnte man dieses das Achseln nennen. Man wird so leicht nicht sagen: Auf den Achseln dieses Mannes ruht die ganze Regierungslast; sondern man sagt, sie ruht auf seinen Schultern, weil die Schultern häufiger zur Tragung der Lasten, besonders der schwerern, gebraucht werden, als die Achseln. Im Gellert würde es nicht heißen können; Doch scheint's, daß Du zu einer Last noch sehr gesunde Achseln hast.

II. In einigen Ausdrücken des gemeinen Lebens wird Achsel und Schulter gleichgültig gebraucht, ob gleich nach der Genauigkeit immer eins von beiden

den den Vorzug haben würde. So scheint besser zu sein, den Mantel auf beiden Achseln tragen, jemand über die Achseln ansehen, die Achseln zucken, jemand vertraulich auf die Achsel klopfen, etwas auf die leichte Achsel nehmen; hingegen etwas auf seine Schultern laden, ein Rock, der in den Schultern zu enge ist. Was man an den Mondirungen Achselbänder oder Achselchnüre nennt, könnte vielleicht richtiger Schulterchnüre heißen, und von den Achselstreifen, die man sonst Epauletten zu nennen pflegt, unterschieden werden. Bei den Hemden nennt man das Stückchen Leinwand, das auf der Achsel zu liegen kommt, sehr richtig das Achselstück oder den Achselfleck. Der Grund, warum man lieber Achselchnüre als Schulterchnüre gesagt hat, ist, wie es scheint, darinn zu suchen, weil man Achsel für edler gehalten hat, als Schulter. III. Die Achseln heißen der oberste Theil der Seiten unter dem Arme, Lat. alae, man kennt aber dieses Wort nicht allenthalben, ob es gleich bekannter zu sein verdient.

Achselträger, s. Heuchler.

a. Acht, Achtung. I. Acht geben ist edler, als Achtung geben. Wenn man ja einen Unterschied im Sinn dazwischen suchen will, so ist Ach-

tung geben von geringerm Umfange, indem es eigentlich nur der Unachtsamkeit und Unbekümmerniß in Ansehung eines gewissen vor den Augen liegenden Gegenstandes entgegengesetzt ist. Verbanne die fremden Gedanken, und gib Achtung, was hier gesagt wird. Gib Achtung, daß Du nichts verlierst. Gib auf deinen Brust der Achtung. Gib Achtung, wenn es zehn schlägt. In allen diesen Fällen kann eben so gut gieb Acht gesagt werden. Hingegen könnte man den eigenthümlichen Gebrauch von Acht geben, den es nicht mit Achtung geben gemein hat, auf die Fälle einschränken, da man etwas muthmaßlich vorhersagt, oder da man einem andern etwas soll nachmachen lernen. Geben Sie Acht, ob es nicht so kommen wird, als ich gesagt habe; Gib Acht, wie andre es machen. Wiewol auch hier wird von vielen Achtung gebraucht. II. Stofsch behauptet zwar, daß man eben so wol sagen könne auf etwas Achtung haben, als darauf Acht haben; allein die besten Schriftsteller und Adelslungs Wörterbuch wissen von der erstern Redensart nichts. Was Acht haben betrifft, so wird es von Acht geben so unterschieden, daß es ein ernstliches und anhaltendes Achtgeben zur Verhütung alles Schadens und zur Beobachtung aller gesetzmäßigen Ordnung anzeigt.

Es

Es ist also die Sache eines Aufsehers. Der Inspektor soll auf den Lebenswandel der übrigen Prediger Acht haben. Der Fiskal soll auf die Uebertretung der königlichen Befehle genau Acht haben. Habt Acht; sonst geschieht ein Unglück. Gebt Acht es geschieht ein Unglück sagt das Unglück nur voraus; aber habt Acht ist eine Warnung. III. Man sagt nur allein sich in Acht nehmen, eine Sache in Acht nehmen, aus der Acht oder außer Acht lassen. IV. Wenn davon die Rede ist, daß man die Vorzüge einer Person oder eines Dinges in Erwägung zieht, so heißt es immer Achtung, und nie Acht. Daher ist es falsch, wenn Stofsch glaubt, man sage eben so wol bei jemand in großer Acht stehen, als in großer Achtung. Hingegen merket er richtig an, daß es nur heißen könne, etwas aus Achtung gegen jemand thun, etwas in Achtung bringen, nicht aus Acht, in Acht.

b. Acht, Bann. Jetzt bedeutet das erstere eine weltliche, das andre eine kirchliche oder geistliche Ausschließung von einer gewissen Gesellschaft und ihren Rechten; ehemals aber hat das letztere unter mehrern andern Bedeutungen auch die von der weltlichen Ausschließung gehabt. Vergl. ächten.

c. Auf etwas Acht geben, Acht haben, darauf achten, darauf merken, beobachten. I. Von Acht geben und Acht haben s. Acht a II. und e I. II. Acht geben ist weniger, als aufmerken, oder aufmerksam sein. Das letzte setzt immer eine Schwierigkeit des Behaltens oder des Begreifens, folglich eine Anstrengung der Erkenntnißkräfte, voraus; Acht geben ist bloß der Unachtsamkeit und Beschäftigung mit andern Dingen entgegen gesetzt. Dieser junge Mensch hört zu, und vernimmt den Schall der Wörter, aber Acht geben muß er wol nicht, weil alles ganz leicht ist, und er dennoch von der ganzen Sache kein Wort weiß. Ein anderer giebt Acht, allein auf alle Sachen mit einem gleichen Grade der Anstrengung; er begreift also zwar das leichte, aber, weil er nicht aufmerken gelernt hat, das Schwerere nicht. Die Sache ist nicht leicht; also merkt wol auf. Natürlich läßt Achtgeben sich immer für aufmerken gebrauchen, aber nicht umgekehrt. Aufmerken scheint übrigens mehr auf den innern, aufmerksam sein aber nur vornehmlich auf die äußern Sinne zu gehen. Bei Ausgebung der Parole muß der Officier und Unterofficier auf alles wol aufmerken. Der Soldat auf einem gefährlichen Posten muß aufmerksam sein, jede

jede Annäherung des Feindes mit den Ohren oder Augen zu entdecken. Aller meiner Aufmerksamkeit ungeachtet verstehe ich diesem Prediger kein Wort. Alles meines Aufmerkens ungeachtet weiß ich nicht, was der Mann eigentlich sagen will. III. Auf etwas achten heißt es als etwas für uns wichtiges mit dem Entschluß, unsre Handlungen darnach einzurichten, vernehmen und darauf merken. Ich habe ihn gewarnt, aber er achtet nicht darauf. Hieher gehört auch, wenn man sagt, auf Träume achten, auf Vorbedeutungen achten, u. d. g. Vergl. achten b. IV. Beobachten geht auf die mit einer Sache oder Person vorkommenden Veränderungen, auf die einzelnen Theile derselben, und auf ihre Handlungen. Gieb Acht, wenn die Sonne aufgeht, damit wir die Finsterniß, die bald nach dem Aufgange ihren Anfang nimmt, beobachten können. Wir wollen doch den Zug ein wenig beobachten, der heute hier vorbeigehen wird, ob alles auch so ist, wie es sein soll. Lassen Sie auf Ihren Bedienten Acht geben, ob er zur Nachtzeit aus dem Hause geht, oder noch besser, lassen Sie ihn durch jemand ein paar Tage beobachten, der keinen einzigen von seinen Schritten aus der Acht läßt. Acht geben läßt sich als der allgemeine Ausdruck für beobachten setzen, und wird

von dem großen Haufen, der dies Wort nicht in allen seinen Bedeutungen genug kennt, auch mehrentheils wirklich dafür gesetzt; allein umgekehrt läßt sich das Wort beobachten nicht für Achtgeben gebrauchen. Von den andern Bedeutungen des Wortes beobachten, siehe theils unten beobachten, theils gleich jetzt unter d. V. Besondere Arten des Achtgebens, Aufmerkens und Beobachtens sind aufpassen, hordern, lauern, lauschen ic. Vergl. Auflauern.

d. Auf eine Person oder Sache Acht geben, sie in Acht nehmen, eine Sache (aber nicht eine Person) beobachten. I. In Acht nehmen heißt dahin sehen, daß eine Person oder Sache nicht beschädigt werde. Nehmt mir das kleine Kind in Acht. Nehmt die porcellanenen Teller in Acht. Dieses Mädchen nimmt ihre Kleider sehr in Acht. Er ist ein liederlicher Mensch der nichts in Acht nimmt. Vergl. zu Rathe halten unter halten. Acht darauf geben erstreckt sich viel weiter. Gebt auf die porcellanenen Teller Acht (daß sie nicht gestohlen werden). Gieb auf deinen ältern Bruder Acht, wie er sich bei Tische aufführt, und so mache es eben. Man muß auf Kinder Acht geben, daß sie keine unnütze Dinge anfangen.

gen. Von dem Unterschiede zwischen auf sich Acht geben, auf sich Acht haben, und sich in Acht nehmen siehe unter e. II. Bei Fertigstellung einer Sache oder überhaupt bei Ausführung eines jeden Entwurfs hat man eine Anzahl von Regeln zu beobachten, oder in Erfüllung zu bringen. Wenn man dies alles beobachtet, so wird man gewiß seinen Zweck erreichen. Beobachten ist also das Gegentheil von Unterlassen. In Acht nehmen zeigt schon eine größere Sorgfalt an, daß etwas gewisses ja nicht unterbleibe, und steht also dem Vernachlässigen entgegen. Bei der Aufmachung Deiner Repe- tiruhr mußt Du das allemal wol in Acht nehmen, daß Du die Pendante! (das Gehenk) zurückziehst. Dieser Mann beobachtete gegen mich das heiligste Stillschweigen von dieser Sache. Nehmen Sie ja meine Warnung in Acht. Man sagt auch: die Zeit in Acht nehmen, die Gelegenheit in Acht nehmen, wohin beobachten sich schlechterdings nicht schießt.

e. Auf sich Acht geben, auf sich Acht haben, sich in Acht nehmen, sich hüten, (vergl. c und d). I. Man muß auf sich Acht geben, daß man nichts unbesonnenes thue. Gib auf Dich Acht, daß Du nicht bei Tische einschläfst oder

wie im Traume cedest; Du pflegst es wol so zu machen. Man muß auf sich Acht haben, sein eigener Aufseher sein. Habe auf Dich selbst Acht, damit Du der Tugend getreu bleibest. II. Es ist schwer zwischen sich hüten und sich in Acht nehmen einen Unterschied festzusetzen; es giebt aber doch einige Fälle, wo beide nicht mit einander dürfen verwechselt werden. Man nimmt sich in Acht, wenn man auf alle Zufälle, wodurch unser eigener Zustand könnte verschlimmert werden, aufmerksam ist, und sie zu vermeiden oder ihnen auszuweichen sucht. Sich in Acht nehmen findet also eigentlich nur bei solchen Dingen statt, wo der gute Ausgang oder das Ausweichen nicht so schlechterdings in unserer Gewalt ist. Nehmen Sie sich in Acht, daß Sie bei dem glatten Wetter nicht fallen; daß Sie unterwegs nicht umwerfen; daß Sie nicht den feindlichen Husaren in die Hände gerathen; daß Sie nicht einmal wegen ihrer freien Reden eingezogen werden. Sich hüten setzt eine mehr in unserer Willkür stehende Abwehrung äußerer Anfälle auf unsere Glückseligkeit, zugleich aber auch desjenigen Schadens, den wir uns selbst zufügen könnten, voraus. Hüte Dich zu lügen. Hüte Dich, in irgend eine Sünde zu willigen. Hüte Dich vor dem Umgange mit bösen Menschen. Hüten

Güten Sie sich, daß ich Sie nicht einmal auf Ihrer Studierstube überfalle. Ich will mich hüten ihm zu nahe zu kommen. Ich habe mich schon gehütet, der von meiner Tante mir gegebenen Vorschrift in allen Stücken nachzuleben (Vrgl. III). Wenn in einigen Redensarten sowol sich hüten, als auch sich in Acht nehmen statt findet, so kommt dies bloß daher, weil schwer zu bestimmen ist, ob die Gefahr durch menschliche Klugheit zu vermeiden sei, oder nicht. Ist dies erste wahrscheinlicher, so sagt man sich hüten; im andern Fall sich in Acht nehmen. Vor dem häufigen Umgange mit bösen Menschen kann man sich hüten; vor einzelnen Zusammentreffen und Unterredungen mit ihnen kann man sich nur in Acht nehmen. Man sagt daher, hüte dich vor diesem Menschen, wenn das von ihm zu besorgende übel leichter, nehmen Sie sich vor ihm in Acht, wenn es schwerer zu vermeiden ist. Stosch drückt dieses so aus: „Hüte dich vor diesem Menschen, würde so viel sagen: Suche den Schaden, den er Dir zufügen könnte, abzuwenden. Nimm dich in Acht vor diesem Menschen würde so viel sagen: Habe sorgfältig auf Deine Handlungen Acht, daß Du dich nicht mit ihm einlässest, und ihm Gelegenheit

„gebest, Dir zu schaden.“ Im Grunde sagen beide Unterscheidungen einerlei; doch würde ich die letzten Worte lieber so gesetzt haben und es ihm erleichterst, Dir zu schaden. Wenn aber Stosch sagt, sich hüten sehe jederzeit auf die Vermeidung eines wirklichen Unglücks, sich in Acht nehmen könne auch von dem Verlust eines Guten gesagt werden: so ist dies theils dem Sprachgebrauch zuwieder, nach welchem sich hüten ebenfalls von dem Verlust eines Guten gebraucht wird (z. E. hüten Sie sich, daß Sie Ihre Ehre nicht aufs Spiel setzen), theils viel zu unbestimmt, weil am Ende jeder Verlust des Guten als ein Unglück angesehen werden kann. III. Folgendes Stoschische Beispiel hat noch eine andre Schwierigkeit: Ich habe mich sehr in Acht genommen, daß ich in allen Stücken der mir gegebenen Vorschrift nachlebte. Hier soll man nicht sagen können: Ich habe mich gehütet, daß ich der Vorschrift nachlebte. Meines Erachtens kann man eins so wenig als das andre sagen, und hat kein guter deutscher Schriftsteller jemals eins oder das andre gesagt, wenn man auch nur bloß auf die grammatische Verbindung sieht. Daß ohne nicht nach beiden Redensarten ist bei allen guten Schriftstellern unerhört. Wenn wir aber daß in zu verwandeln, so geben

geben wir diesen Sätzen eine andre Bedeutung, als sie nach des Erfinders Absicht haben sollen; denn da er sagt, sich in Acht nehmen zeige nicht nur eine Vermeidung des Unglücks oder Schadens, sondern auch eine Aufmerksamkeit auf seine Handlungen an, und dieses sei zuweilen der vornehmste Sinn: so scheint es fast, als wenn der Satz so viel heißen sollte, als ich habe der Vorschrift mit allem Fleiß nachgelebt; ich habe mich in Acht genommen oder mich gehütet, ihr nachzuleben, sagt aber grade das Gegentheil, ich habe ihr mit allem Fleiß nicht nachgelebt. Vergl. hüten.

Acht, aufrichtig, authentisch, recht, unverfälscht, veritabel, wahr, wirklich. I. Aufrichtig ist in dieser Bedeutung ein Wort der Handelsleute (Verkäufer und Käufer), womit sie anzeigen wollen, daß sie anstatt einer verlangten Ware keine verfälschte, nachgemachte oder unter einem unechten Namen ausgebotne feil haben oder zu kaufen verlangen. Dies ist aufrichtiger Tockaier, aufrichtige Mumme, dies sind aufrichtige Parmesankäse; der Hut, den ich aus Hamburg mitgebracht habe, ist ein aufrichtiger Englischer. II. Unverfälscht erstreckt sich nicht so weit, als aufrichtig, indem es nur die betrügerische und den Werth

der Sachen verringernde Vermischung mit andern Dingen ausschließt. Dies ist unverfälschtes Provenceröl. III. Wirklich steht demjenigen, was mit Unrecht einen gewissen Namen führt, entgegen, ist aber nicht so stark, als aufrichtig. Dies sind wirkliche Englische Bleistifte. IV. Acht (nach einer andern Rechtschreibung echt) wird von solchen Dingen gesagt, die in ihrer Art die besten sind, an deren Stelle aber aus Unwissenheit oder Betrug auch oft andre von geringerer Güte gesetzt werden. Man schränkt es aber auf solche Dinge ein, die einen genauen Kenner erfordern, und nach schärfster Untersuchung die Probe stehen. Dies ist ein echter Diamant. echter Carmin, echter Purpur. So sagt man auch echte Perlen, echtes Silber, echte Tressen, um anzuzeigen, daß die schärfste Prüfung nach allen von der Sache bekannten Kennzeichen angestellt werden könne, ohne daß sich ein Zeichen eines Betruges hervor-
 thun werde. Besonders heißen echte Farben diejenigen, die auch nicht verschiefen. Acht ist also mit wirklich einerlei, nur daß es 1) auf solche Dinge der Natur und Kunst eingeschränkt wird, deren Unterscheidung einen prüfenden Kenner erfordert, daher man z. E. kaum sagen wird, dies sind echte Peizische Karpfen, dies ist echter Rheins-
 lachs,

lachs, indem es dabei fast nur allein auf den historischen Glauben, und höchst selten auf das feine Schmecken einer Kennerzunge ankommt (in welchem letztern Fall denn allerdings ächt stehen dürfte); 2) wird ächt auch von einigen Dingen gebraucht, wo zwar keine Kennerprüfung erfordert wird, die aber doch nach gewissen Rechtsregeln zu beurtheilen sind, und wobei also doch einigermaßen der Begriff des Bestehens der Probe zum Grunde liegt; ein ächter Sohn, der aus einer gesetzmäßigen Ehe erzeugt ist, da hingegen ein wirklicher Sohn bloß anzeigt, daß jemand nicht lügenhaft für den Sohn eines gewissen Mannes ausgegeben worden; dieser Prinz hat sieben ächte und drei unächte Brüder abzufinden; 3) wird ächt auch dem untergeschobenen entgegen gesetzt; siehe hernach n. VIII. authentisch. V. Wahr bezieht sich bloß darauf, ob einer Person oder einem Dinge ein gewisser Name zukomme oder nicht, der Name sei nun gemein (nomen appellativum) oder eigen (nomen proprium). Eine solche Freundschaft ist keine wahre Freundschaft. Dieser Mensch ist ein wahrer Weltweiser. Ein wahrer Narr ist er. Man streitet, ob dies der wahre oder ein falscher Sebastian gewesen sei. Ein Mordbrenner Namens Kaschke ward mit Steckbriefen verfolgt; man

glaubte ihn ertappt zu haben, allein einer von den übrigen Mitschuldigen sagte: wenn dieser Mensch auch Kaschke heißt, so ist es doch nicht der wahre Kaschke. VI. Anstatt daß sich wahr mehrentheils nur auf rühmliche eigene Namen einschränkt, so wird recht auch im unrühmlichen Verstande gebraucht. Die Richter sagen im letztern Falle: dies ist nicht der rechte Kaschke. Wenn man sagt, er ist ein rechter Narr, so sagt dies etwas anders, als ein wahrer Narr, und zeigt einen besondern Grad von Narrheit an. Sonst erstreckt sich recht, besonders im gemeinen Leben sehr weit, und es wird fast in allen vorhergehenden Bedeutungen gebraucht. Dies ist kein rechter Rheinwein, kein rechtes Provenceröl, kein rechter Diamant, kein rechter Weltweiser. Wenn man sagt ein rechter Bruder, so steht es einem Halbbruder entgegen. VII. Veritabel hat die Bedeutung von aufrichtig, wirklich, ächt und wahr. Veritabler Engländer Lack, veritable Englische Bleistifte, veritabler Scharlach, veritabler Narr, die veritable Politik, die veritable Freundschaft. Da veritabel immer durch deutsche Wörter ausgedrückt werden kann, so ist es völlig entbehrlich. VIII. authentisch wird von Büchern und einzelnen Stellen darinn gebraucht, von denen

denen man behauptet, daß sie wirklich von dem vorgeblichen Verfasser herrühren. Der Ambrosianische Lobgesang ist nicht authentisch; Ambrosius hat ihn nicht gemacht. Die Stelle i Joh. 5, 7 ist nach dieses Mannes Meinung authentisch. In diesem Fall kann man authentisch mit ächt vertauschen, so wie auch Authenticität mit Zichtigkeit. Allein wenn authentisch von Erzählungen gebraucht wird, so ist kein deutsches Wort vorhanden, welches den Begriff desselben erschöpft. Die Nachrichten, die der Englische Hof von dem Kriegesglücke seiner Flotten bekannt machen läßt, sind authentisch; das heißt nicht, sie sind glaubwürdig oder zuverlässig, sondern sie sind von demjenigen bekannt gemacht, der die Wahrheit wissen könnte, wenn man ihm selbst sie berichtet, und er sie bekannt zu machen für nöthig gefunden hat.

a. Achten, schätzen, hochachten, hochschätzen, geringachten, geringschätzen. I. Achten ist ein geringerer Grad des vortheilhaften Urtheils von jemand, als schätzen. Vorhin achtete ich diesen Freund, jetzt schätze ich ihn. Einige verwerfen sowol achten als schätzen in dieser Bedeutung, und verlangen, daß man schlechterdings hochachten und hochschätzen sagen soll. Wenigstens hat Gottsched die Stelle im Hal-

ler Geschätztes Nichts der eitlen Ehre mehr als Einmal getadelt, aus dem Grunde, weil schätzen so viel als taxiren heiße. II. Achten wird bloß von Personen, schätzen aber auch von Sachen gebraucht, so lange von einem vortheilhaften Urtheile über die Vortrefflichkeit, und nicht von einer Beurtheilung der Wichtigkeit oder Schwierigkeit, geredet wird. Ich weiß die Tugend zu schätzen. So schätzt oft selbst ein Schelm den Werth der Redlichkeit. II. Hochachten und hochschätzen sind etwas mehr als achten und schätzen; hingegen ist Hochachtung viel mehr, als Achtung, Hochschätzung aber wieder etwas mehr als Hochachtung. Doch wird Hochschätzung bis jetzt nur selten, Schätzung aber bloß als ein gerundives Wort gebraucht. Vergl. hochachten und Achtung b II. III. Geringsachten heißt eine Person oder Sache für unwichtig erklären, es nicht der Mühe werth halten, ihrentwegen auf seiner Hut zu sein, sich zu hüten u. d. g. Man muß Gefahren nicht geringachten. Wer seinen Feind geringachtet, wird leicht überwunden. Weil er die Vorsprache des Kammerdieners geringachtete, so war er in seinem Gesuch nicht glücklich. IV. Geringschätzen heißt ein verächtliches zuweilen auch wol ein zu gelindes Urtheil von einer Person oder Sache fällen, daher

daher man auch geringschätzig urtheilen oder mit Geringschätzung urtheilen sagt. Man muß den Bauernstand nicht geringschätzen. Man muß die Meinung der Welt nicht geringschätzen. Die Geringschätzung des Lebens seiner Unterthanen gereicht keinem Könige zur Ehre. Die Geringschätzung der gelehrten Sprachen nimmt überhand. Man fängt jetzt an, den Selbstmord geringzuschätzen. Vergl. Geringschätzen.

b. Achten, aufmerken, aufmerksam sein, hören. S. Acht c. III. Er achtet auf meine Vermahnungen nicht ist etwas anders, als er hört nicht darnach oder darauf. Das letzte zeigt an, daß jemand, so viel in seiner Macht ist, es zu verhindern sucht, daß er die Ermahnungen auch nur vernehme, das erstere hingegen will so viel sagen, daß er die Ermahnungen nicht für wichtig und gegründet genug hält. So sagt man auch, ich habe nicht darauf (oder darnach) gehört, was der Mann sprach, d. i. ich habe mein Gehör nicht gebraucht oder angestrengt, seine Worte zu vernehmen. Ich habe nicht darauf geachtet, was er sprach, heißt, ich habe mir nicht Mühe gegeben, den Zusammenhang und Sinn seiner Rede einzusehen.

c. Nicht achten, verachten. S. geringschätzen.

Achten, in die Acht erklären, verbannen, verjagen, verweisen, relegiren, exiliren, transportiren. I. Die beiden ersten Ausdrücke sind gleichgeltend, nur daß der erstere nicht so bekannt ist, als der letztere, auch wol für etwas unedler gehalten werden dürfte. II. Verbannen wird theils nur von geringern Personen gebraucht, theils hat es immer die Voraussetzung oder einen wirklichen Zusatz des Bezirks bei sich, woraus jemand verbannt wird, theils ist auch die Strafe des Achtens und des Verbannens wirklich unterschieden; denn anstatt, daß bei dem letztern bloß darauf gesehen wird, daß jemand einen gewissen Bezirk verlassen oder nie wieder betreten soll; so wird durch das erstere jemand zu gleicher Zeit seiner Vorrechte und Würden, die er daselbst genossen, auch wol gar der Freiheit und des Lebens (im Fall man ihn habhaft werden könnte) verlustig erklärt. Der geächtete Churfürst von der Pfalz Friedrich der Fünfte floh nach England. Man wird diesen Schwärmer aus dem Reiche verbannen. Figürlich sagt man nur verbannen, und nicht achten. Verbannen Sie diese Gedanken (aus Ihrer Brust). Ein anderer Gebrauch dieses Worts wird n. VI. noch vorkommen. III. Aus einem Lande verweisen setzt eine der ver-

wiesenen Person selbst geschehene Andeutung voraus, das Land zu verlassen, welches bei der Verbannung nur selten oder gar nicht statt findet. Die katholische Geistlichkeit ward unter der Regierung Jacobs des ersten aus Engelland verwiesen. Der eine von diesen Dieben ist aus der Stadt verwiesen. Wenn man sagt des Landes verweisen oder auch nur Landes verweisen, so kann eine schimpfliche Art der Verweisung verstanden werden, nach welcher jemand wol gar unter Begleitung gerichtlicher Bedienten über die Gränze gebracht und daselbst nochmals erinnert wird, das verlassene Land nie wieder zu betreten. Einen andern Gebrauch des Wortes verweisen wird man n. VI. finden. IV. Aus einem Lande versagen setzt ein tumultuarisches Verfahren voraus, wobei keine gewöhnliche gerichtliche Ordnung beobachtet wird. Vergl. vertreiben. V. Relegiren wird jetzt fast nur allein noch von Studirenden gebraucht, die durch Erkenntniß ihrer Obern eine Schule oder Universität zu verlassen genöthigt werden. Ein geringerer Grad der Relegation ist das *consilium abeundi* (Rath sich fort zu machen), welches aber auch von andern Personen, die man irgendwo nicht länger leiden will, gebraucht wird. Dieser Mann hat sich an vielen Höfen aufgehalten, aber fast

allenthalben das *consilium abeundi* bekommen. In ältern Schriften findet man *relegiren* auch davon gebraucht, wenn jemand zur Strafe ein Ort angewiesen wird, wohin er sich begeben soll. Kaiser August sah sich genöthigt, seinen Enkel Agrippa in die Insel Planasia zu *relegiren*. Pilatus ward nach Vienne in Frankreich *relegirt*. Jetzt gebraucht man lieber *verweisen* oder *verbannen* dafür. Auch kommt das Französische Wort *exiliren* vor, welches im Deutschen besonders alsdenn noch statt finden kann, wenn kein Ort dabei steht. Dieser Minister ward *exilirt*. Von Verbannungen, die in Frankreich selbst vorgenommen werden, ist es eine Art von Kunstwort. Der König hat das ganze Parlament *exilirt*. VII. *Transportiren* ist eine solche Art von Landesverweisung in England, da jemand festgenommen, und mit Gewalt nach America oder in einen andern fremden Welttheil gebracht wird.

a. Achtlos, unachtsam.
S. achtsam.

b. Achtlos, nachlässig. s. nachlässig.

a. Achtsam, attent, aufmerksam, und die entgegengesetzten Wörter achtlos, unachtsam und unaufmerksam, nebst den Hauptwörtern Attention, Achtsamkeit, Aufmerksamkeit.

merksamkeit ic. I. Beim aufmerksam sein sind vornehmlich die äußern Sinne und das Gedächtniß beschäftigt. Siehe Acht c. II. Der Bediente ist nicht aufmerksam genug auf die Befehle seines Herrn. Jeder Redner wünscht sich aufmerksame Zuhörer. Der Naturforscher lauscht aufmerksam auf alle Merkwürdigkeiten der Natur. Arant sagt nicht mehr als aufmerksam, und kann also entbehrt werden. Höchstens darf es in dem Sinn beibehalten werden, wenn jemand aufmerksam auf alle Gelegenheiten ist, da er einer gewissen höhern Person seine Hochachtung erweisen kann, wiewol auch hier aufmerksam schon gebräuchlich genug ist. Vergl. Achtung b VIII. II. Beim achtsam sein ist mehr der innere Sinn und der Verstand beschäftigt, zur Erlangung gewisser Vortheile, noch mehr aber um Schaden und Nachtheil zu verhüten. Ein achtsamer Mensch nimmt seine Kleider in Acht, daß sie nicht besleckt werden. Aus Unachtsamkeit verfehlte dieser Mensch den rechten Weg, indem er mit seinen Reisefährten plauderte. III. Adeling sagt ohne Grund, daß achtsam zu veralten anfangt, und besonders als ein Beiwort wenig mehr vorkomme. IV. Achtlos ist, wenn jemand aus Verachtung etwas nicht hört und sieht, oder wenigstens sich so beträgt, als habe er es

nicht gesehen und gehört. Sie sind sehr achtlos, daß Sie die Verbeugungen, welche Ihnen die Leute machen, niemals erwiedern. Er hörte meine Beschwern mit der unbekümmertsten Achtlosigkeit an. Ich habe nie einen Menschen bei einer feierlichen Handlung so achtlos gesehen.

b. achtsam, bedachtsam. Man thut etwas mit Achtsamkeit, wenn man keine fremde Gedanken dabei hat, und sich in Acht nimmt, Schaden zu thun; mit Bedachtsamkeit aber, wenn man nichts ohne vorhergehende Überlegung thut. Vergl. Bedacht.

a. Achtung, Acht. S. Acht a.

b. Achtung, Attention, Hochachtung, Estim, Ehrerbietung, Respekt, Ehrerbietigkeit, Ehrfurcht, Veneration, Werthschätzung, Hochschätzung. I. Das geringste von diesen Wörtern ist Achtung, welches aber doch immer voraussetzt, daß man jemand einen ehrenvollen Vorzug vor andern einräume, daher es auch oft mit dem Worte Liebe zusammengesetzt wird. Ein Mann muß seiner Frau mit Liebe und Achtung begegnen. Er steht bei jedermann in großer Achtung. (Daß man nicht sagen dürfe in großer Acht stehen ist bei Acht a IV. angemerkt.) Er steht

steht hier in geringer, ja fast in gar keiner Achtung. II. Hochachtung haben wir gegen (oder für) jemand, wenn wir wegen gewisser Vorzüge, die er vor uns hat, uns zu einem solchen Betragen gegen ihn für verpflichtet halten, woraus die Erkennung jenes Vorzugs (jener Superiorität) hervorleuchte. Es ist also nicht bloß ein hoher Grad von Achtung. Seit ich diese vortreffliche Handlung des Bedienten gesehen habe, die von so vieler Hochachtung gegen seinen Herrn zeugt, habe ich eine wahre Achtung gegen ihn gefaßt. Ich habe für das Amt dieses Mannes alle Hochachtung, und Achtung gegen seine Einsichten; aber sein Herz erniedrigt ihn unter den schlechtesten Pöbel. III. Estim ist eigentlich mit Hochachtung gleichgeltend, und kann also entbehrt werden; doch wird es von denen, die es gebrauchen, mehrentheils so gesetzt, daß es etwas weniger als Hochachtung sagen soll. IV. Ehrerbietung ist noch mehr, als Hochachtung. Ein Jüngling muß gegen einen Mann von gesetzten Jahren Hochachtung, und gegen einen Greis Ehrerbietung hegen. Ehrerbietigkeit wird gemeinlich mit Ehrerbietung für gleichgeltend gehalten, und Adelung behauptet sogar, daß es in der edlern Schreibart zu veralten anfange. Man kann aber behaupten, es sage noch mehr als Ehrerbie-

tung, und so wie es mehr ist, ich verharre mit größter Ehrerbietung, als ich verharre mit größter Hochachtung, so sei ich verharre mit größter Ehrerbietigkeit noch mehr. Stosch versteht Ehrerbietigkeit von der innerlichen Gesinnung, die man hat, einen andern zu ehren; Ehrerbietung haben hingegen heißt ihm so viel, als ihm wirklich viel Ehre beweisen, oder darauf bedacht sein, ihm die gebührende Ehre zu beweisen. Nach seiner Meinung kann man genöthigt sein, manchem Ehrerbietung zu beweisen, gegen den man keine Ehrerbietigkeit hat. Ich weiß keine Stelle aus irgend einem guten oder schlechten Schriftsteller, wodurch sich dieser Unterschied bestärken ließe. V. Respekt wird von denen, die es gebrauchen, für ein Mittelwort zwischen Hochachtung und Ehrerbietung gehalten. VI. Ehrfurcht setzt zwischen dem, der sie beweist, und dem sie bewiesen wird, einen großen Abstand von Vollkommenheiten voraus. Es zeigt eine gleichsam mit Furcht vermischte Ehre an. Das Französische Veneration kommt ihm zwar eigentlich an Stärke nicht gleich, wird aber von den Deutschen fast völlig gleichgeltend gebraucht, vornehmlich in Schlüssen von Briefen. VII. Hochschätzung und Werthschätzung sind ein paar Wörter, die mehrentheils nur geruns

gerundig, in Brieffschlüssen aber auch wol von geringern Graden der Hochachtung gebraucht werden, und zwar so, daß Werthschätzung unter beiden am geringsten ist. Doch wollen beide etwas mehr sagen, als Achtung. Man vergleiche achten a II. gehorsam und Unterthänigkeit. VIII. Attention ist ein Wort, dessen sich höhere Personen von den Hochachtungsweisen geringerer gegen sie bedienen. Es werden aber solche Hochachtungsbeweise verstanden, als Glückwünsche, Zueignungen oder übergebenen eines Buchs, Notifikationen u. d. g. sind. Zuweilen wird in diesem Verstande schon Aufmerksamkeit gebraucht. Seltner hört man das Beiwort attent. Ich danke Ihnen, daß sie so attent haben sein wollen.

Ächzen, seufzen, stöhnen. Stöhnen ist der Ausdruck eines bloß körperlichen Schmerzes in kurzen unartikulirten Tönen. Ächzen drückt jeden Schmerz aus, er sei körperlich oder nicht, aber nicht durch bloß unartikulirte, sondern durch andre kurze Töne, die in der Sprache eine wirkliche Bedeutung haben, wenn es auch nur die Interjektionen o und ach sein sollten. Durch einen Mißbrauch wird ächzen zuweilen für stöhnen gebraucht, aber nicht umgekehrt; denn man sagt nicht er stöhnt, weil sein Vater gestorben ist, aber wol

er stöhnt bei der Arbeit; er stöhnt, wenn ihn ein Lüftchen anweht. Seufzen erfordert keinen andern Ton, als den, welchen die aus Engbrüstigkeit oder einer mehrentheils mit Be- trübniß verbundenen Beklemmung des Herzens langsam angezogene und schneller wieder fortgestosne Luft verursacht. Ein Mann darf weinen, aber seufzen sollte er nicht, wenigstens insofern seufzen eine Begleitung der Liebe ist. Oft wird seufzen auch uneigentlich von Klagen, welche durch Worte an den Tag gelegt werden, gebraucht.

Acker, Ager, Aue, Feld, Land, Ländereyen, Grundstücke, Gründe. I. Feld wird den bewohnten Örtern, den Gärten und den Wäldern entgegen gesetzt. Auf dem Felde kann kaum ein größerer Wind sein, als hier in der Stadt ist. Felderbsen sind nutzbarer, als Gartenerbsen. Der Hase wagt sich aus dem Walde aufs Feld. Das freie Feld wird nicht bloß Wäldern und bewohnten Örtern, sondern auch allen durch Berge oder auf andre Art abgeschnittenen kourpirten Gegenden entgegen gesetzt. In einigen zusammengesetzten Wörtern ist Feld ein bloßer Gegensatz von Garten. So sagt man Felderdbeeren, ob dieselben gleich mehrentheils nur in Wäldern wachsen. Endlich heißt ein Feld auch

auch noch ein großer Umfang von mehreren Ackern. Vergl. n. III. II. Land ist, wenn von gewissen Privatbesitzungen die Rede ist, entweder Acker oder Wiesen, oder Weide oder Gärten. Das erste wird Ackerland, das zweite Wiesewachs, das letzte Gartenland genannt. Das dritte hat keinen andern Namen als Weide oder Viehweide. Von allen vieren sind nun noch die unfruchtbaren Flecke zu unterscheiden, die in Gras- und Heideplätzen (insofern beide nicht zur Weide gehören), Leimengruben, untragbaren Bergen und Thälern, Marschen oder Brüchern, (insofern diese nicht Wiesewachs liefern) und in kahlen Sandstellen bestehen. Hingegen wird Wald oder Holzung von dem Begriffe Land mehrentheils ausgeschlossen. III. Acker ist also, im Gegensatz aller jetzt eben genannten Arten des Landes, dasjenige, was beackert zu werden pflegt, wenn es auch eben jetzt nicht beackert würde. Ein Ackerfeld ist also bei einem Gute, das aus mehr als Einem Felde besteht, das, welches beackert zu werden pflegt, Brachfeld aber dasjenige Ackerfeld, welches jetzt eben brach liegt. So theilt jemand sein sammtliches ackerbares Land auch wol in das Winterfeld, Sommerfeld, Weizenfeld, Roggenfeld, Gerstenfeld 2c. wenn nemlich jedes Stück davon groß genug ist, ein Feld zu heißen (vergl. n. I). Ist es kleiner, so sagt man ein Brachacker, ein Roggenacker 2c. Spricht man allgemein, so nennt man es Brachland, Weizenland 2c. IV. Ländereien wird anstatt alles dessen gebraucht, was man unter Land versteht (s. n. II); nur setzt man eine Vielheit dabei voraus, und sagt es von wenigen Besitzungen nicht anders, als im Scherz. Er hat auf seinen Gütern die vortrefflichsten Ländereien. Der Singular Länderei ist wenig gebräuchlich, und kann durch Land ersetzt werden. V. Grundstücke heißt, was jemand an solchen unbeweglichen Dingen besitzt, die einen Theil des Erdbodens einnehmen, sie mögen nun in Gebäuden oder in den verschiedenen Arten von Land (n. II.) und in Holzung bestehen. In einigen Gegenden sagt man Gründe dafür. Die Erben des verstorbenen Landmarschalls von N. haben das Mobilienvermögen unter sich getheilt, die Grundstücke (oder Gründe) aber sollen verkauft werden. Man gebraucht auch die Singulare Grund und Grundstück, doch das letztere lieber als das erste, weil dieses zweideutig ist, und jenes nicht. Jener sagte, vier Hufen Land wären ein hinreichender Grund um deshalb einen Proceß anzufangen. VI. Ager ist ein mit Gras grün bewachsener Platz, der keinen Wiesewachs liefert, und doch auch nicht zum Ackerfelde

felde gebraucht wird. VII. Aue heißt eben ein solcher mit Gras bewachsener Platz, der jedoch wasserreich und folglich fruchtbarer und zur Viehweide dienlicher ist.

Ackern, pflügen. I. Ackern heißt das Geschäft oder Gewerbe eines Ackermanns treiben. Die meisten Bürger dieser Stadt ackern, d. i. sie nähern sich vom Ackerbau. Zum Ackern gehört eigentlich mehr als pflügen; nemlich auch säen, eggen, erndten 2c. Auch werden nicht alle Felder umgepflügt, sondern in manchen Gegenden (wo man sich des sogenannten Hafens bedient) umgehakt, auch wol gar umgegraben; folglich ist pflügen nur eine Art des Ackerns. II. Hieraus erhellet zugleich der Unterschied der zusammengesetzten Zeitwörter. Ein Nachbar pflüget dem andern einen Theil seines Ackers ab, wenn er seine Furchen in denselben hineinzieht. Merkt es der andre frühzeitig, so bleibt es bei dem Abpflügen. Erfolgt aber Saat und Erndte darauf, so scheint der abgepflügte Theil wirklich zu dem Grundstücke des Abpflügers zu gehören, und nun kann man bestimmter, als vorher, sagen, er habe ihn abgeackert. In abgepflügt könnte sonst auch eine Zweideutigkeit liegen, und wer sich des Hafens bedient, könnte leugnen, etwas abgepflügt zu haben; bei ab-

geackert würde die Zweideutigkeit wegfallen. Der Unterschied von durchackern, einackern, umackern und durchpflügen 2c. ist aus dem, was gesagt ist, leicht zu bestimmen. Vergl. durchackern.

Adjungiren, substituiren, zugeben, zuordnen. I. Wenn jemand Schwachheits halber sein Amt gar nicht mehr verwalten kann, so wird ihm ein anderer substituirt oder auf seine Lebenszeit an seine Stelle gesetzt. Wenn er es nicht ganz mehr verwalten kann, so wird ihm jemand adjungirt. Im gemeinen Leben wird jedoch das letztere häufig für das erstere gebraucht; vgl. Adjunkt I. II. Zugeben heißt einem, der ein zu weitläufiges Amt hat, als daß er es allein bestreiten könnte, einen Gehülfen (Assistenten s. Adjunkt) geben, der gewisse Geschäfte ihm abnehme und durch seinen Beistand erleichtere: Dem Rentmeister ist ein Kassirer zugegeben. III. Zuordnen heißt einem, der ein Amt hat, das zur Verhütung aller Parteilichkeit oder Gewinnsucht mehr als Einen Mann fordert, einen oder mehrere an die Seite setzen. Dem Polizeiamte ist ein Officier von der Besatzung zugeordnet. Dem Richter sind zwei Beisitzer zugeordnet.

Adjunkt, Assistent, Beisitzer, Assessor, Substitut. I. Das Wort Substitut ist nicht sehr

sehr

sehr beliebt, und niemand will gern Substitut heißen, noch den Namen haben, daß er einen Substituten brauche. Man gebraucht daher Adjunkt dafür, ob dies gleich eigentlich einen solchen anzeigen sollte, der einen andern entweder wegen der Weisheit des Amtes oder wegen Leibeschwachheit zu Hülfe gegeben ist (s. adjungiren I). Doch behält Adjunkt in gewissen Fällen auch die ihm eigentlich zukommende Bedeutung. S. Adelswörterbuch. II. Eben das, was in eigentlicher Bedeutung ein Adjunkt ist, wird in gewissen Bedienungen ein Assistent genannt. So hat man Registraturassistenten, Münzassistenten 2c. die den Registratoren (Kanzleidirektoren) und Münzmeistern zugegeben sind. Deutsch würde sich Assistent durch Gehülfe ausdrücken lassen, wenn dies Wort nicht auch einen Kollegen bedeutete. III. Beisitzer oder Assessor ist eine Benennung der niedern Glieder eines Gerichts = oder andern Kollegiums.

Adler, Geier. S. 2ar.

Advokat, Anwalt, Beistand, Mandatarius, Prokurator, Sachwalter. I. Ein Advokat ist ein Rechtsgelehrter, dem von der Landesoberigkeit die Erlaubniß ertheilt ist, im Namen andrer vor gewissen Gerichten Prozesse oder andere daselbst auszumachende Sachen

zu führen, Lat. patronus causarum. Ein Beistand ist derjenige, den man mit vor das Gericht nimmt, damit er uns unsere Sache vertheidigen helfe, er mag die Rechte studirt haben oder nicht. Wenn wir dies Wort auch sonst in dieser gerichtlichen Bedeutung entbehren können, so gebrauchen wir es doch zur Übersetzung des lateinischen advocatus, welches durch Advokat schlecht übersetzt sein würde. II. Prokurator wird, wie Adelswörterbuch berichtet, an einigen Orten für ehrenvoller gehalten, als Advokat. Es ist aber gewiß, daß an andern Orten Prokurator eine geringere Art von Advokaten anzeigt, die auf diesen Namen mit Grund keinen Anspruch machen kann, sondern sich nur verstohlnerweise mit Verfertigung von Supplikten, Klagbellen 2c. abgiebt. III. Sachwalter ist derjenige Advokat, dem wir etwas vor Gericht an unsrer Stelle auszumachen übergeben, es mag ein Proceß oder eine andre Sache sein. Anwalt sagt eben das, ist aber ein nicht allgemein bekannter Ausdruck. Mandatarius wird auch ein Advokat genannt, dem man die gerichtliche Besorgung einer Sache aufträgt.

Affekt, Bewegung, Gemüthsbewegung, Leidenschaft, Passion. Der Gebrauch dieser Wörter ist noch nicht standhaft genug. Man sagt z. B. die

Leis

Leidenschaften, die Affekten, die Gemüthsbewegungen rege machen; aber kein Mensch sagt die Passionen rege machen. Er handelt nach Leidenschaften und nach Affekten, aber nicht er handelt nach Gemüthsbewegungen. Indessen lassen sich doch folgende Unterschiede, die auf dem Sprachgebrauche beruhen, festsetzen. I. Affekt erstreckt sich etwas weiter als Gemüthsbewegung, und würde ohngefähr mit Gemüthszustand übereinkommen. Er sagt alles ohne Affekt; seine Seele scheint gleichsam gar nicht mitzuwirken. Man kann dies nicht ohne Gemüthsbewegung ansehen. Freude, Traurigkeit, Mitleiden, Reue, Scham, Verlangen, Zutrauen, Furcht, Schrecken sind Gemüthsbewegungen und folglich auch Affekten. Hingegen Selbstzufriedenheit, Furchtsamkeit, Zaghaftigkeit, Hoffnung sind bloß Affekten und keine Gemüthsbewegungen. II. Leidenschaft ist eine anhaltende Gemüthsbewegung, die den Menschen zu Handlungen hinreißt, welche er bei wiedererlangter Ruhe selbst für unwerth erkennen muß. Zorn, Liebe, Haß sind nicht bloß Affekten, sondern Leidenschaften, Französisch Passionen. Dieses fremde Wort können wir um so eher entbehren, da es zweideutig ist, und auch körperliche Schmerzen anzeigt. III. Bewegung wird

nur von einigen Gemüthsbewegungen gebraucht, die einen sehr sichtbaren Einfluß auf den Körper haben. Er gerieth in heftige Bewegung versteht man nach den Umständen fast nur von Zorn, Betrübniß, und dergleichen.

Affen, schrauben, veriren.
S. spotten.

Afsterreden, medifiren, splitterrichten, verleunden, verunglimpfen. I. Verleunden heißt jemand heimlich etwas, das er nicht gethan hat, Schuld geben, um ihm dadurch Feindschaft bei andern zu erwecken, oder wenigstens ihn in einen schlechten Ruf zu bringen. Man verleumdete die Frau bei ihrem Manne, als wenn sie ihm untreu wäre. II. Verunglimpfen heißt von einem solche Dinge erzählen, sie mögen nur ganz oder halb wahr oder auch erdichtet sein, wodurch die gute Meinung, die andre von ihm hatten, verringert wird. Ich weiß wol, daß man mich bei Ihuen zu verunglimpfen sucht, als wenn ich ein schlechter Rathgeber wäre. Oft ist verunglimpfen eine feinere Benennung des Verleundens. III. Das Splitterrichten bestehet in einer Fertigkeit, an andern Fehler aufzuspüren, und sie ihm wol gar als Sünden anzurechnen, da man unterdessen gegen seine eignen größern Fehler blind ist. Bei jener alten Wittwe kommt täg

täglich eine Anzahl von Matronen zusammen, um über die Fehler der jüngern Welt zu spliterrichten. IV. Medisiren, nebst medisant und Medisance werden im Deutschen gebraucht, um die Neigung von andern Böses zu reden auszudrücken, dies Böse mag nun wahr sein oder nicht, auf wirklichen Vorfällen oder auf Muthmaßungen beruhen. Kaum sieht man hier eine Mannsperson mit einem Frauenzimmer reden, so medisirt man darüber (spricht man übel davon). Medisant und Medisance lassen sich nicht durch einzelne Wörter ausdrücken (denn verleumderisch und Verleumdung sind zu stark dazu), und um ihrentwillen behält man medisiren auch bei. V. Afterreden ist ein veraltetes deutsches Wort, welches zu Luthers Zeiten noch gebräuchlich war, und daher auch jetzt noch oft im Religionsunterricht gehört wird. Es hat ohngefähr den Sinn von medisiren, liefert uns aber keine Ableitungen, um medisant auszudrücken (Medisance könnte allenfalls durch Afterrede gegeben werden). Wenn wir dies Wort wieder hervorsuchen wollen, so könnten wir ihm den Sinn beilegen, von jemand etwas hinter seinem Rücken sagen, das man ihm billig ins Gesicht sagen sollte. Finden Sie Fehler an mir, so sagen Sie es

mir frei heraus, aber afterreden Sie nicht von mir.

Agstein, Bernstein. Beides bedeutet einerlei, nur ist das letztere gültigers Hochdeutsch.

a. Ahnden, ahnen. Einige Gegenden unterscheiden beide Wörter so, daß mir ahnet (hin und wieder spricht man mir schwant) eine dunkle weissagende Muthmaßung von einer zukünftigen Sache ist, ich ahnde hingegen so viel bedeutet, als ich strafe oder räche. Die besten Deutschen drücken beides durch ahnden aus, und die Ahndung zeigt also sowohl eine jede dunkle geheime Vorhersagung der Einbildungskraft, als auch eine Strafe an.

b. Ahnden, abstrafen, bestrafen, strafen, züchtigen. I. Menschen, die etwas böses begangen haben, werden gezüchtigt, gestraft, bestraft oder abgestraft; ihre bösen Handlungen werden geahndet oder bestrast. II. Eine böse Handlung kann nur von der Obrigkeit oder andern Vorgesetzten bestraft werden. Geahndet wird sie (es sei von einem Vorgesetzten, oder von einem, der sich sonst dadurch beleidigt findet), insofern sie nicht in Vergessenheit gestellt oder übersehen wird. Findet sich denn niemand, der dergleichen Ausschweifungen bestraft? Ich werde diese meinem Bruder zugefügte Beleidigung zu ahnden wissen.

wissen. Hier gehen so viele Un-
terschleife vor, ohne daß ein
Mensch sich darum bekümmert
oder es ahndet. III. Die Ahn-
dung eines Vorgesetzten ge-
schieht nicht immer durch eigent-
liche Strafen, sondern auch durch
Hintenansetzung bei vorkommen-
den Beförderungen, durch un-
terlassene Hervorziehung u. d. g.
IV. Man sagt auch von Berge-
hungen zuweilen, daß sie ge-
strast werden, obgleich bestrast
eigentlich das rechte Wort sein
würde. Gott belohnt die Zu-
gend, und straft das Laster. V.
Von denjenigen, die etwas un-
rechtes begangen haben, wird
sowol strafen als bestrafen mit
keinem sonderlichen Unterschiede
der Bedeutung gebraucht. Be-
strafen ist indessen zweideutiger,
weil auch Verweise darunter
verstanden werden können. Ich
glaube, daß der Mann seine
Kinder genug bestrafen mag;
aber wenn er sie strafte, das
ware besser. Sonst hat bestra-
fen eigentlich den Verstand mit
Strafe belegen. Man sagt
jemand um Geld, am Leibe
strafen (nicht bestrafen), hin-
gegen mit dem Tode bestra-
fen, mit seiner Ungnade be-
strafen. VI. Abstrafen wird
nur von geringern Strafen ge-
braucht, wodurch ein geschehe-
ner Vorfall so gut als aufgehoben
wird. Wenn der Ausreißer
abgestraft ist, ist er so ehrlich,
als vorher. Vergl. den Artikel
abprügeln Seite 3. VII. Bei
den Strafen geschieht der Ge-

rechtigkeit und dem Beleidigten
ein Genüge. Sieht man aber
bloß darauf, jemand in unan-
genehme Empfindungen zu ver-
setzen, damit er die Lust verliere,
etwas von neuem zu versuchen,
oder damit es ihm wenigstens
leid werde es gethan zu haben,
so gebraucht man den Ausdruck
züchtigen. Solche muthwilli-
ge Buben müssen gezüchtigt
werden. Es ist falsch, was
Stosch und Girard behaupten,
daß züchtigen (chatier) alle-
mal die Besserung des Men-
schen zum Zweck habe. Ich will
den Dieb so züchtigen, daß er
an mich gedenken soll, drückt
eine andre Absicht aus, als ich
will ihn züchtigen, daß er nie
wieder an einen Diebstahl den-
ken soll.

c. Ahnden, rächen. Nur
gerechte Rache ist zugleich Ahn-
dung; aber es giebt viele Ar-
ten der Ahndung, die keine
Rache sind.

Ähneln, gleichen. S. ähne-
lich a III.

Ahnen, Sippschaft,
Stammeltern, Stammväter,
Voreltern, Vorfah-
ren, Vorfäter, Urahnen,
Ureltern. I. Voreltern hei-
ßen diejenigen, von denen wir
herstammen, ohne darauf zu
sehen, ob wir oder sie adlichen
und fürstlichen oder nur bürger-
gerlichen Geschlechts sind.
Stammeltern sind unter den
bekannt

bekanntem Voreltern die entferntesten. Zwölf von meinen Voreltern sind an der Schwindsucht gestorben. Adam und Eva sind zwar die Stammeltern des ganzen menschlichen Geschlechts, aber Noah und seine Frau können auf eben diese Ehre Anspruch machen. Stammväter geht entweder auf mehr als Einen entfernten Vorfahren des männlichen Stammes (z. E. Noah und Sem werden für die Stammväter der Asiaten, Noah und Japhet für die Stammväter der Europäer, Noah, Japhet und Gomer für die Stammväter der Britannier, Noah, Japhet, Gomer und Ascenas für die Stammväter der Deutschen gehalten), oder auf den Stammvater und auf den Vater oder einen entferntern Vorfahren der Stammutter. So können Pharamund, König der Franken, und Genebaldus, Herzog der Westfranken, Stammväter des jetzigen königlich Preussischen Hauses genannt werden, weil Pharamund Stammvater der Grafen von Zollern ist, und eine Tochter des Genebaldus zur Gemahlinn hatte. Das Wort Voreltern ist wenig gebräuchlich, weil Voreltern mehrtheils hinreicht, ohne eine Zweideutigkeit zu verursachen (z. E. zwölf von meinen Voreltern sind am Podagra gestorben); sollte aber eine Zweideutigkeit entstehen, so darf es der Kürze wegen für männliche Voreltern gebraucht werden. Das Wort Stammutter habe ich kurz vorher gebraucht, Vormutter aber sagt man nicht. II. Vorfahren sagt, wenn von Verwandtschaften die Rede ist, oft mit Voreltern einerlei. Stosch meint, Vorfahren sehe auf ganz alte Zeiten, Voreltern nur auf diejenigen, die zunächst vor den Eltern gewesen (nämlich Groß- und Ältervater — allenfalls auch Urältervater — nebst ihren Frauen). Allein da man eben sowol sagt alle meine Vorfahren, als alle meine Voreltern, so könnte man sagen, der Unterschied zwischen Voreltern und Vorfahren bestehe darin, daß man das letzte mehr von Leuten von gutem Stande gebrauche. Wenn man sagt: seine Voreltern sind ehrbare Handwerker gewesen, so geschieht das nicht darum, weil man dieselben höchstens bis auf die Ureltern namhaft machen kann, sondern weil man Vorfahren für Handwerksleute zu vornehm halten würde, gesetzt daß man sie auch bis ins sechzehnte Glied namhaft zu machen im Stande wäre. III. Ureltern sind eigentlich die Eltern des Ältervaters und der Ältermutter. Man gebraucht es aber zuweilen von allen Vorfahren der Großeltern (auch Ältervater und Ältermutter mit eingeschlossen, weil uns dazu der gemeinschaftliche Eltername fehlt). Stosch be-

greift

greift den Ältervater und die Ältermutter mit unter den Vorfahren, und läßt die Ureltern vom Urältervater anfangen. IV. Ahnen heißen adeliche Vorfahren. Er kann sechzehn Ahnen aufweisen heißt, er kann beweisen, daß unter seinen Vorfahren acht adeliche Väter und acht adeliche Mütter gewesen. Meine Ahnen ist also allemal ungeschickt, wenn adeliche Vorfahren nicht eben so gut statt finden könnte. Daher wäre es lächerlich, wenn jemand sagen wollte: meine Ahnen sind alle an der Schwindsucht gestorben oder ich habe gesündigt, wie meine Ahnen. Hingegen kann man sagen er trotzt auf seine Ahnen, seine Ahnen machen sein ganzes Verdienst aus, er beschimpft seine Ahnen. Eine Ahnentafel enthält sechzehn oder mehr Ahnen in absteigender Linie mit beigefügten Wapen, z. E. oben sechzehn oder weniger adeliche Ureltern (allenfalls nur zwei), darunter acht Älterväter und Ältermütter, darunter vier Großeltern, dann die beiden Eltern, und endlich unten den Namen desjenigen selbst, der seine Ahnen oder seinen stiftsfähigen Adel beweisen will. V. Ein Stammbaum ist von einer Ahnentafel so unterschieden, daß nicht bloß die Vorfahren sondern auch deren sämtliche Kinder namhaft gemacht werden. Ein solcher Stammbaum wird auch

Synon. Wörterb.

ein Sippschaftsbaum genannt, weil man unter Sippschaft die ganze Blutsverwandschaft in aufsteigender oder absteigender Linie versteht. Er gehört nicht zu meiner Sippschaft, d. i. er steht nicht mit auf meinem Stammbaume. Es giebt adeliche und bürgerliche Stammbäume. Wenn man denselben nicht in Gestalt eines Baums zeichnet, so heißt er nur eine Stammtafel oder eine Genealogie. Vergl. Sippschaft.

a. Ähnlich, gleich, gleichgroß. I. In der Größenlehre ist das eine dem andern gleich, was eine und eben dieselbe Größe und Gestalt hat, oder wenn es an des andern Stelle gesetzt wird, einen und eben denselben Raum einnimmt, ähnlich was allein an Größe verschieden ist; gleichgroß aber, was eben so vielen Raum (nicht eben denselben) einnimmt, oder (wie man es auch auszudrücken pflegt) von gleichem Gehalt oder Inhalt ist. Man nehme vier Säle. Unter diesen ist der zweite völlig so lang, so breit und so hoch als der erste, er hat eben so viel Fenster und Thüren, als jener, und Fenster und Thüren sind nicht allein eben so groß, als dort, sondern auch in eben derselben Lage und Entfernung angebracht: so ist der zweite dem ersten gleich. Auf dem Fußboden des dritten ist für eben so viel Menschen Raum (denn auf die Höhe kömmt

Kömmt es in diesem Fall nicht an), aber die Gestalt desselben ist verschieden (er ist z. E. noch einmal so breit, aber nur halb so lang). Dieser ist mit dem ersten gleich groß. Endlich ist ein vierter Saal, welcher drei Viertel von der Länge, Breite und Höhe des ersten sowol im Ganzen, als in seinen Theilen (Fenstern, Thüren u. d. g.), hat. Dieser ist dem ersten bloß ähnlich. Zwei Triangel, deren Winkel gleich groß, die Seiten aber verschieden sind, heißen ähnlich; zwei andre deren Grundlinie mit der Höhe multiplicirt ein gleiches Factum giebt (indem z. E. der eine 6 Fuß zur Grundlinie und 6 Fuß zur Höhe, der andre aber 4 Fuß zur Grundlinie und 9 Fuß zur Höhe hat), sind gleich groß, und noch andre, worinn Winkel mit Winkel und Linie mit Linie an Größe genau übereinkömmt, sind gleich. II. Wenn (auch außer der Größenlehre) ein Ding so aussieht, als das andre, so heißt es demselben ähnlich; hat es eben dasselbe Maß (Länge, Breite, Dicke, Tiefe, Höhe, Größe, Vielheit der Theile), so ist es ihm gleich. Der Riß ist dem Gebäude ähnlich; man sieht, daß er das Gebäude vorstellen soll. Dies Bild ist dem Könige ähnlich. Der Sohn ist dem Vater ähnlich. Diese beiden Gelehrten sind einander gleich (an Gelehrsamkeit). Die Schönheit dieser beiden Frauen-

zimmer ist gleich (eine übertrifft die andre nicht an Schönheit). Diese kömmt der andern nicht gleich. Der Sohn ist dem Vater ähnlich, gilt nur vom Gesichte; er ist ihm gleich, gilt von der übereinkunft der Eigenschaften. Ist die Gleichheit der Eigenschaft nicht völlig übereinkommend, so wird dennoch wol das Wort ähnlich gebraucht. Der Sohn ist dem Vater ähnlich; wie dieser jedermanns leiblicher Noth abhelfen will, so will es jener der geistlichen. Dies Frauenzimmer bleibt bei ähnlichen Beschäftigungen; in der Jugend buhlte sie mit der Welt, jetzt mit dem Himmel. III. Wenn gleich und ähnlich mit dem Worte sehen (für aussehen) verbunden werden, so ist das erste von einer übereinkunft in allen Stücken zu nehmen, ähnlich gilt nur von der übereinkunft in einigen. Er sieht einem Thoren gleich ist mehr, als er sieht einem Thoren ähnlich. Er sieht ihm so gleich, als ein Ei dem andern. Man sagt auch ähneln (in andern Gegenden ähnlichen) in gleichem Sinn. Das Bild gleicht sehr; es ähnelt etwas. Mich dünkt, dies Kind ähnelt seiner verstorbenen Tante.

b. Ähnlich, verwandt. Beide Wörter sind sonst leicht zu unterscheiden. Man sagt z. E. die Hebräische Sprache und die mit ihr verwandten Dialekte. Die Persia

Versische und Deutsche Sprache sind sich darinn ähnlich, daß die Infinitive auf en ausgehen; ob sie aber verwandte Sprachen sind, darüber läßt sich noch streiten. Diese Worte haben eine verwandte Bedeutung, ihre Bedeutungen gehören gleichsam zu einer Familie; z. E. hören und sehen sind ein paar Zeitwörter von verwandter Bedeutung, daher wird in verschiedenen Sprachen eines für das andere gesetzt. Wörter von ähnlicher Bedeutung sind, deren Bedeutung nicht sehr unterschieden ist. Bgl. ähnlich, bedeutend. Die Bemühungen des Lexikographen und des Sprachlehrenschreibers sind verwandt. Die Bemühungen des Registermachers und des Lexikographen sind einander ähnlich. Verwandte Beschäftigungen können sich immer wechselseitig unterstützen; ähnliche nicht immer. Es wird ein mit meiner Arbeit verwandtes Werk herauskommen, dessen Erscheinung ich abwarten will. Weil an einem andern Ort eine ähnliche Arbeit im Werke ist, so muß ich mit der meinigen ihr zuvorzukommen suchen.

c. Ähnlich, zu vergleichen. Das erste beruht in der Sache selbst, das zweite in der Willkür desjenigen, der eine Ähnlichkeit wozwischen findet. Ein Dienkorb ist einer Haushaltung ähnlich; mit einer Republik ist er vielleicht nur zu vergleichen.

Manche Vorreden sind einem Küchenzettel ähnlich. Jede Vorrede ist, wie Fielding sagt, mit einem Küchenzettel zu vergleichen.

Ähnlich, bedeutend, gleichbedeutend, einerlei bedeutend, synonymisch, siehe auch gleichgeltend. I. Man sagt oft un- eigentlich, diese Wörter sind gleichbedeutend, wenn sie schon in der Bedeutung von einander abgehen. Dies ist ein Mißbrauch. Z. E. Feindschaft und Groll sind nicht gleichbedeutend, weil das eine immer mehr ausdrückt, als das andre. Daher haben einige das Wort ähnlichbedeutend in solchem Fall vorgezogen, welches auch richtig ist, weil die Bedeutungen solcher Wörter etwas mit einander gemein haben, und folglich ähnlich sind. II. Es kann aber auch gleichbedeutende Wörter geben, d. i. solche, die in einer von ihren mehrern Bedeutungen (denn die meisten Wörter haben, wie bekannt ist, mehr als Eine Bedeutung) in einer gewissen Verbindung vollkommen einerlei Sinn haben. So kann jemand in völlig gleicher Bedeutung sagen, meine Jahre hindern es, und mein Alter hindert es, (es mag von geringem oder hohem Alter die Rede sein). III. Man nennt sowol die ähnlichbedeutenden als gleichbedeutenden Wörter gewöhnlich mit

einem rhetorischen Kunstworte Synonymen, und wenn jemand Wörter oder Redensarten synonymisch erklärt, so liefert er andre, die mit jenen in einer gewissen bestimmten Bedeutung ganz oder völlig übereinkommen. Alle verschiedene Bedeutungen eines Worts werden die Homonymie desselben genannt. Z. E. die Homonymie des Wortes Haus ist folgende: a) Gebäude; b) Wohnung für Menschen; c) Wohnung überhaupt; d) eine bestimmte Wohnung; e) Leute einer ganzen Wohnung; f) Familie; g) Kaufhandlung; h) der Flur. Jeder von diesen Bedeutungen läßt sich durch mehr als Ein gleich- oder ähnlich bedeutendes Wort ausdrücken. Alle diese Wörter zusammen machen eigentlich die Synonymie des Worts aus; doch pflegt man gemeiniglich nur das die Synonymie eines Worts zu nennen, wenn man nach festgesetzter Homonymie eines Worts erst anzeigt, in welcher Bedeutung man das Wort gegenwärtig nehme, und darauf die verschiedenen Wörter hinzusetzt, die in gleicher Bedeutung vorkommen. So ist z. E. von dem Worte Taufe die Homonymie a) jedes Waschen mit Wasser durch Eintauschen oder Besprengen; b) jede heilige Handlung, wobei eine Besprengung oder Eintauschung vorgeht; c) die heilige Handlung insbesondere, wodurch die Aufnahme in

die christliche Gesellschaft bewerkstelligt wird; d) jede reichliche Ertheilung einer Sache; e) die Verhängung allerlei Arten des Leidens; f) die Ertheilung des Unterrichts. Wenn von diesen Bedeutungen die dritte angenommen ist, so können die Ausdrücke Einweihungssacrament, heiliges Bad, Wasserbad im Wort u. hinzugesetzt und dadurch die Synonymie des Worts festgesetzt werden. IV. Wenn gestritten wird, ob es Synonymen gebe, so ist diese Frage überflüssig, insofern gleichbedeutende Wörter darunter verstanden werden, die wol so leicht niemand ableugnen wird, obgleich öfters Wörter für gleichbedeutend gehalten werden, die nichts mehr als ähnlich bedeutend sind, wovon die meisten Artikel dieses Wörterbuchs ein Beweis sind. Es kann also nur das gemeint sein, ob es vollkommene Synonymen gebe, d. i. solche Wörter und Redensarten, deren eins unter allen Umständen nicht mehr und nicht weniger sagt, als das andre, die man zur Vermeidung aller Zweideutigkeit einerlei bedeutend nennen kann, wie auch Stosch schon gethan hat. Ob es gleich solcher Wörter im strengsten Verstande nicht viele giebt, so giebt es doch verschiedene. Den Beweis suche man in der Vorbereitung. V. Wie Wörter von ähnlicher und von verwandter Bedeutung unter-

terschieden sind, davon siehe ähnlich b.

Albern, dumm, einfältig, geckhaft, närrisch, thöricht, unverständlich, mit den Hauptwörtern Albernheit, Dummheit, Einfalt, Geckhaftigkeit, Narrheit, Thorheit, Unverstand. I. Dumm zeigt einen gänzlichen Mangel an erlangter Erfahrung und Einsicht, mehrentheils auch eine merkliche Unfähigkeit des Verstandes und ein Unvermögen an, jemals zu einiger Geschicklichkeit zu gelangen. Warum soll dieser dumme Mensch studiren? Die Dummheit dieses Menschen ist so groß, daß er schwerlich in seinem Leben wird lesen lernen. Das war auch ein wenig gar zu dumm, daß der Bediente den Befehl seines Herrn zu wörtlich nahm, und mir statt eines Glases Wein ein leeres Glas brachte. Der Magistrat jener kleinen Stadt beging die hochweise Dummheit, daß er bei der Durchreise des Landesherrn auf dem Kirchthurm durch den Kantor ein Klavierstück spielen ließ. Für einen Menschen, der drei Jahre von Hause gewesen, ist er noch herzlich dumm. Der Einfall, einen Hauptmann beim andern zu verklagen, war äußerst dumm. II. Einfältig ist zuweilen ein geringerer Grad von Dummheit, zuweilen hat es sogar einen guten Sinn (s. ein-

fach), mehrentheils aber wird eine solche Schwäche der Einsicht und des Verstandes dadurch angezeigt, nach welcher jemand theils von und zu gewissen Dingen sich leicht bereden läßt, die er bei der geringsten Prüfung hätte falsch und unrathsam befinden müssen, theils solche Mittel zu Erreichung seiner Zwecke wählt, deren Untauglichkeit er mit leichter Mühe hätte einsehen können. Sobald man jemand in dieser Bedeutung eine Einfalt Schuld giebt, will man immer sagen, daß er doch wohl anders hätte denken und handeln können, wenn er nur die Verstandskräfte, die er gehabt, oder die man bei ihm vorausgesetzt, hätte anwenden wollen. Ihr Liebhaber bildete ihr ein, daß er ihrentwegen eine andre reiche Partie ausgeschlagen; und sie war so einfältig, und glaubte es. Er war einfältig genug, den ihm gegebenen Rath zu befolgen. Wer wird denn so einfältig sein, und einem Fremden sein ganzes Herz entdecken? Läßt sich eine größere Einfalt denken, als dem Pferde die Spornen zu geben, damit es still stehen soll? Inwiefern einfältig von treuherzig unterschieden sei, siehe unten in einfältig. III. Unverständlich heißt entweder derjenige, der zu den Geschäften der Welt wegen seiner Jahre noch nicht den nöthigen Verstand erlangt hat, oder der den Verstand zu seiner Überzeugung

gung nicht gebraucht. Wie kann man einem unverständigen Knaben die Wirthschaft anvertrauen? Die Leute sind so unverständlich, daß sie sich gar nicht wollen weisen lassen. Bei seinem Unverstande wirds mich nicht wundern, wenn er zuletzt sich mit jedermann überwerfen wird. Ist es nicht ein unverständiges Verfahren, einen Hufschmied bei einer Krankheit um Rath zu fragen? Von dem Unterschiede zwischen unverständlich und unvernünftig, imgleichen zwischen Unverstand und Unverständigkeit s. Verstand. IV. Nürrisch heißt, wer solche Dinge angiebt, welche vermuthen ließen, daß jemand Verstand sich nicht in der rechten Beschaffenheit befinde, sondern zerrüttet sei, wenn man auch das Gegentheil davon weiß. Es ist eine nürrische Grille, eine nürrische Einbildung. V. Thöricht ist eine gelindere Benennung von nürrisch. Das Wort nürrisch darf von keinem Redner gebraucht werden, aber wol thöricht. Wenn man im gemeinen Leben von jemand sagt, er sei ein Narr, so tadelt man dadurch in seinem Betragen und in seinem Umgange ein gewisses auffallendes Wesen, das zu seinem Nachtheil zum Lachen reizt. Haben Sie nicht gemerkt, daß der Mann ein Erznarr ist. Nennt man aber einen Thoren, so tadelt man bloß seine Einsicht und die dar-

aus entspringenden zu seinem eignen Nachtheil gereichenden Handlungen. Wer sich auf die Versprechungen eines Großen verläßt, ist mehrentheils ein Thor. Narrheit setzt mehrentheils eine Gewohnheit, auf Kosten der guten Meinung von der Richtigkeit seines Verstandes zu denken und zu handeln, voraus; Thorheit aber geht nur auf einzelne Handlungen. VI. Ein Geck sieht es nicht ungern, wenn andre über sein Betragen lachen, gesetzt daß auch etwas unvortheilhaft von seinem Verstande sollte geurtheilt werden. Sein Betragen heißt geckhaft, auch die Geckhaftigkeit, wiewol beide Wörter nicht sehr bekannt zu sein scheinen, und sogar beim Adeln fehlen. So wie Geckhaftigkeit eine Eigenschaft des Menschen anzeigt, so ist eine Geckerei jede daraus entspringende Handlung. VII. Albernheit und albern gelten von einer solchen Art zu denken, zu reden und zu handeln, da man entweder etwas ungeschicktes redet und thut, das sich zu den Umständen nicht schickt, oder etwas recht sinnreiches und witziges an den Tag zu bringen denkt, und darüber nur lächerlich wird. Es war in der Gesellschaft ein alberner Mensch, der lauter altväterische Komplimente machte. Wer anstatt den Leuten zu antworten lacht oder weint, heißt mit Recht albern. Seine Handlungen heißen besser Albern-

Albernheiten, als Alberkeiten, und der Singular Albernheit zeigt die Denkungsart eines solchen Menschen an. Zuweilen wird albern auch durch fantastisch ausgedrückt, s. Einbildung.

All. S. alles.

Allda, da, daselbst, dort.
 I. Dort steht dem hier entgegen. Je länger hier, je später dort. Hier (in dieser Welt) ist Elend; dort Glückseligkeit. Dort wird uns alles vergolten werden. II. Wenn man an jemand schreibt, so zeigt dort denjenigen Ort an, wo derselbe wohnt. Ist dort der Hocken dies Jahr sehr theuer? Doch gebraucht man lieber bei Ihnen dafür. Im mündlichen Reden ist dort in dieser und der gleichfolgenden Bedeutung beinahe abgekomen, und man setzt dafür da. III. Zuweilen gilt dort in einem Briefe auch von einem dritten Orte. Haben Sie lange nicht nach Berlin geschrieben, um zu erfahren, was man dort vom Kriege spricht? IV. Da zeigt so viel an als in der Welt und an dem Orte. Alles, was da ist, ist vergänglich. Kommen Sie ja mit auf die Hochzeit; ihr bester Freund wird auch da sein. Er ist nach Berlin gezogen, weil er da einen reichen Vetter hat. Warten Sie nur beim Thore; da will ich zu Ihnen kommen. Er kannte die Gegenden dieses Orts voll-

kommen, weil er da studirt hatte. V. Allda und daselbst könnten wir allenfalls beide ganz missen; besonders sind sie in gemeinen Reden ohne Ziererei kaum zu gebrauchen. In schriftlichen Aufsätzen und feierlichen Reden ist zwar daselbst etwas schleppend; allein es scheint den Satz und das Ohr oft besser zu füllen, als da. Die Freunde, die er daselbst hatte. Sein Vater war Professor in Halle und Prediger der Hauptkirche daselbst. Allda findet wenigstens in der Dichtkunst noch statt. Man wird allda mit freudigem Verlangen Dein warten. Vergl. den Antibarbarus in allda, all dort und daselbst.

a. Allein, selbst. Es ist ein Mißbrauch, wenn man sagt: ich kann das allein, wenn man dadurch anzeigen will, daß ein anderer nicht die Sache an unsrer Stelle zu machen brauche. Z. E. So gut hätte ich mir mein Klavier allein stimmen können: So auch: Er hat mir weiter nichts gesagt, als was ich allein schon wußte. In solchen Fällen muß es selbst heißen. Hingegen wenn es so viel heißen soll, als ohne fremde Hülfe, so muß allein stehen. Beschweren Sie sich nicht, mir den Kasten heben zu helfen; ich kann ihn bequem allein tragen. Hier würde selbst falsch sein.

b. Allein, einzig. I. Es ist fast gleichgültig, ob man sagt:
 S 4 die

die Spanier allein machen hier eine Ausnahme oder die einzigen Spanier machen hier eine Ausnahme; Homer allein bleibt der Natur getreu oder der einzige Homer bleibt der Natur getreu. Indessen darf man einzig auf diese Art nicht zu oft gebrauchen, wenn man nicht unnatürlich und gezwungen scheinen will. Spanier und Homer sind eigene Namen. Bei gemeinen Namen klingt einzig in solcher Verbindung schon viel gezwungener, z. E. Ich nehme die einzigen Pflaumen aus; es ist falsch, wenn man glaubt, der einzige Mensch gehe nur auf zwei Füßen. Bei eigenthümlichen Fürwörtern findet einzig in dieser Bedeutung nie statt. Man darf nur sagen mein Bruder allein versteht dies. Mein einziger Bruder hieße mein Bruder, außer dem ich keinen andern habe. II. Dies allein ist die Ursache und dies ist die einzige Ursache sagen wieder einerlei. Hingegen wird man lieber sagen: Dies ist mein einziges Vergnügen, als dies allein ist mein Vergnügen. Das letzte ist nicht unrecht, und sogar nachdrücklicher, als das erste; aber eben deshalb muß es nicht zu häufig gebraucht werden. Vergl. einig.

Alleinig, einig, einzig.
S. einig.

Allemaal, allewege, allezeit, beständig, immer, immerdar, immerfort, immerhin, jederzeit, unablässig, unaufhörlich. I. Allezeit zeigt eine fortgesetzte Dauer an. Der Gegensatz davon ist eine Zeitlang nicht, das Gegentheil niemals. Ich habe ihn allezeit hochgeschätzt. Er ist allezeit vergnügt. II. Allemaal bezieht sich eigentlich nur auf gewisse oft wiederholte Fälle, und es ist unrecht, allezeit dafür zu gebrauchen; das Gegentheil davon ist kein einzigesmal, der Gegensatz einmal nicht. Zehnmal bin ich bei ihnen gewesen, und allemaal ließen sie sich verleugnen. Die Feinde thaten drei Angriffe, wurden aber allemaal zurückgeschlagen. Ich bin dem Menschen allezeit sehr gewogen gewesen; aber wenn ich ihm eine Gefälligkeit habe erzeigen sollen, ist es mir allemaal unmöglich gewesen. III. Beständig ist so viel als allezeit, doch hat es eigentlich den Nachdruck, daß eine Überwindung aller Hindernisse und Versuchungen zum Gegentheil angezeigt wird. Sie hat mich beständig geliebt. Das Glück ist mir beständig günstig gewesen. Sie schilt beständig, auch wenn sie krank ist. Es ist unrecht, wenn man sagt; die Sonne scheint beständig; sie scheint allezeit ist für den Pöbel ein Paradoxon, hat aber

aber seine Richtigkeit. Die Sonne scheint allemal, wenn wir eine Reise thun. IV. Jetzt heißt so viel als zu jeder Zeit. Der Gegensatz ist zu mancher Zeit nicht, das Gegentheil zu keiner Zeit. Die aus dieser Auktion erstandnen Bücher können jederzeit abgeholt werden. Ich bin jederzeit zu der Unterredung mit Ihnen bereit. Ich kann jederzeit meine Rechnung ablegen. Von allemal ist jederzeit so unterschieden, daß die Fälle, wenn etwas geschehen ist, bei ihm nicht, aber wol bei allemal, angezeigt werden. Er hat jederzeit gesiegt; aber allemal hat er des überwundnen Feindes geschont. V. Immer wird für allezeit, allemal und beständig, aber nicht für jederzeit gebraucht. Auch kann es für immerhin stehen. Die Bedeutungen, die ihm allein eigen sind, sind folgende: a) wenn eine ununterbrochne Fortsetzung einer ehemaligen Sache angezeigt werden soll. Er ist immer noch mein treuster Freund. Ich bleibe immer, wie ich bin; b) wenn eine Steigerung angezeigt wird. Immer besser! Immer mehr und mehr. Immer vorwärts! c) für bei jeder sich ereignenden Gelegenheit. Die Jungen wollen immer klüger sein als die Alten. Wer wird immer zanken? d) eine ganze bestimmte Zeit über. Ich dachte immer, er sollte kommen. Ich

fürchtete immer, er möchte es hören; e) in den Redensarten auf immer (für immer ist ein Gallicismus), immer und ewig, immerwährend. VI. Immerdar ist nicht mehr, als immer, und könnte also gemißt werden. Will man es behalten, so kann es eine ununterbrochne Fortdauer von einer gewissen Zeit an bedeuten. Dies soll nun immerdar so bleiben. VII. Immerfort (als Ein Wort geschrieben) taugt nichts, insofern es mit immer einerlei bedeuten soll; siehe den Antibarbarus. Allein für immer in einem Stücke fort kann es beibehalten werden. Ein Narr lacht immerfort; ein Kluger weiß aufzuhören. Wenn man immerfort getheilt schreibt, so ist der Sinn anders. Er redete immerfort, ohne sich Einhalt thun zu lassen. Obgleich das Geräusch immer größer ward, so schloß er doch immerfort. VIII. Immerhin ist ehemals für immerfort gebraucht worden; jetzt dient es nur unsre Gleichgültigkeit dagegen anzuzeigen, wenn jemand mit einer Sache fortfährt, ja auch wenn er sie nur schlechthin thut (wenn es auch nur Einmal sein sollte). Sie mögen immerhin schmähen. Sie mögen mich immerhin verklagen. Man sagt zuweilen bloß immer dafür. IX. Unablässig zeigt einen durch keinen anscheinenden schlechten Erfolg zu ermüdenden Eifer an. Ich habe

Gott unablässig gebeten. Ich habe unablässig daran gearbeitet. Die Ketter haben an dem brennenden Hause unablässig gelöscht. X. Unaufhörlich schließt alle müßigverstrichne Zwischenräume aus. Die Feinde haben uns die ganze Nacht hindurch unaufhörlich beschossen. XI) Allerwege ist alt für allezeit, unter allen Umständen, hat aber noch mehrere Bedeutungen.

Allenfalls, zur Noth. Von allenfalls siehe etwa und ja. Zur Noth heißt, wenn es nicht anders sein kann. Zur Noth wollte ich mein Brod wol mit Singen verdienen. Er kann zur Noth von seinen Interessen leben.

Allenthalben, an allen Orten. Das erste ist bestimmter. Es thut mir allenthalben weh. Gott kann uns allenthalben finden.

Allenthalbenheit, Allgegenwart. Das erste zeigt ein körperliches Dasein an, das zweite ein Dasein durch Wirkungen. Aus Irthum könnte jemand der Lust eine Allenthalbenheit beilegen, aber ihr eine Allgegenwart zuzuschreiben, darauf wird niemand verfallen.

Allerhand, allerlei, mancherlei, vielerlei. I. Wovon es mehr als zweierlei oder dreierlei giebt, das ist vielerlei. Es giebt vielerlei Arten, sich

bei Leuten einzuschmeicheln. Es giebt vielerlei Gras. II. Mancherlei geht auf die verschiedene Güte und Tauglichkeit einer Sache. Es giebt mancherlei Gründe, gute und schlechte. Es giebt mancherlei Freunde. III. Allerlei ist mehr als vielerlei, wird aber durch eine übertreibung sehr häufig an dessen Stelle gebraucht. Er sagt, er habe allerlei Waren; er kann aber mit Recht nicht einmal vielerlei sagen, weil ich kaum zwei oder drei Artikel in seinem Laden wahrgenommen habe. IV. Allerhand ist platt und gemein für allerlei. S. den Antibarbarus.

Alles gutes, alles Gute, alles böses und alles Böse u. d. g. m. I. Alles Gute und alles Böse macht allgemeine Sätze. Alles Gute muß uns angenehm sein. Wir müssen alles Böse fliehen. II. Alles gutes und alles böses sind sprichwörtliche Redensarten des gemeinen Lebens, wodurch man so viel gutes anzeigen will, als den Umständen nach möglich gewesen. Sie sprechen alles gutes von Ihnen. Nachdem man mir alles böses angethan hatte, ließ man mich gehen.

Allerliebste, schön. f. schön.

Allezeit, jederzeit, immer. S. allemal.

Allge

Allgemach, allmählich, gemacht, nach und nach, unvermerkt. I. Nach und nach zeigt eine längere Zeit an, als allmählich. Diese Gewohnheit ist nach und nach abgekommen. Der Kranke schläft allmählich ein. II. Allgemach und gemacht sind Oberdeutsche Wörter, die in der Büchersprache zuweilen für allmählich vorkommen. Besonders findet man sie in der Poesie noch. Doch ist gemacht, welches man auch als ein Zwischenwort des Einhaltens gebraucht, behutsam zu setzen, daß es nicht zweideutig werde. III. Unvermerkt zeigt ein Verborgensein einer nach und nach erfolgenden Wirkung an. Man nahm ihm unvermerkt das Kopflüssen weg. Der Schnee hat sich unvermerkt verloren.

a. Allgemein, durchgängig, herrschend. I. Allgemein steht dem partikulären entgegen. Ein allgemeiner Satz, eine allgemeine Wahrheit. Ein allgemeiner Irrthum, wovon keiner frei ist. Eine allgemeine Last. II. Durchgängig steht auf Orter. Man trifft das durchgängig in diesem Lande. Eine allgemeine Gewohnheit heißt insofern eine durchgängige, als sie an allen Orten gefunden wird. III. Herrschend ist nicht allgemein, sondern hat nur das ihm entgegenstehende unterdrückt und verdrungen.

Jetzt ist das eine herrschende Gewohnheit geworden, was sich vorher nur wenige erlaubten.

b. Allgemein, durchgängig, überall. S. durchgängig.

Allhier, hier, hieselbst. Es verhält sich mit diesen Wörtern, wie mit allda, da und daselbst. S. allda.

Allmählich, nach und nach, S. allgemach.

Alltäglich, alltäglich. Das erstere wird nur vom Fieber gesagt. Das andre zeigt etwas an, was alle Tage vorkommt.

Alltäglich, gemein. Was alltäglich heißt, ist eben gesagt worden. Es hat den Nebenbegriff einer durch den häufigen Gebrauch verächtlich gewordenen Sache. Ein alltäglicher Gedanke. Eine alltägliche Wahrheit. Gemein heißt, woran ein jeder Theil nimmt. Ein gemeiner Gedanke, den auch der schlechteste Mann häufig vorbringt.

Almanach, Kalender. Wir verstehen seit kurzem unter einem Almanach (Musalmanach, Theateralmanach) eine jährlich herauskommende Sammlung entweder von Gedichten oder allerlei gelehrten und theatralischen Nachrichten, obgleich im Französischen Almanac ein jeder Kalender heißt.

Almosen,

Almosen, Gabe, Wolthat. Eine Gabe kann etwas anders als Geld sein. Almosen ist gewöhnlich Geld. Wolthat erstreckt sich weiter und ist von edlerer Art.

Alpen, Gebirge. Eine besondere Art hoher Gebirge heißt in der Naturgeschichte Alpen. Diese Pflanze wächst auf den Alpen aller Welttheile. In der Schweiz und einigen Theilen von Deutschland heißen Alpengungen oder Alpen die mittlere mit Gras bewachsene Gegend der hohen Berge.

a. Als, da, weil, wenn, wie.

I. Als und da heißen so viel, als zu der Zeit in welcher, und zwischen beiden ist, wenn von der vergangenen Zeit die Rede ist, kein weiterer Unterschied, als der, den der Wollaut macht. Als ich noch ein Knabe war; da mein Vater noch lebte. Da kann auch von der gegenwärtigen Zeit gebraucht werden, aber nur, wenn jetzt, nun, und etwas ähnliches vorhergeheth. Jetzt, da ich ihn besser kenne. Nun, da es nicht mehr Zeit ist. Zu einer Zeit, da ich alle Hände voll zu thun habe. Des Morgens, da man am aufgeräumtesten ist. Wenn geht nur auf einzelne Zeitfälle. Wenn er bei mir war, so war er immer aufgeräumt. Er kam nie eher, als wenn es nicht mehr Zeit war. Des Morgens, wenn mein Vater am aufgeräumtesten

ist. Wenn kann auch von der zukünftigen Zeit gebraucht werden, welches mit als niemals, und mit da selten angeht. Wenn ich ihn treffen werde, will ichs ihm sagen. Wenn ich das Buch werde gelesen haben, sollen Sie mein Urtheil erfahren. Das nächstemal, da (wenn) ich ihn sprechen werde. Des Abends, da er am leichtesten wird zu sprechen sein. Vergl. Da. II. Da gilt bei Schlüssen, und findet dabei in allen Zeiten, auch in der gegenwärtigen, statt. Da ich dich kenne, so weiß ich auch, was ich von Dir zu erwarten habe. Da ich merkte, daß es dir nicht lieb war, so blieb ich zu Hause. Da ich mich entschlossen habe, diese Stadt zu verlassen, so komme ich Abschied zu nehmen. Da ich morgen abreisen werde, so kann ich nicht länger warten. Man sieht also, daß in denjenigen Fällen, da alle Zweideutigkeit ausgeschloffen werden soll, als von der Zeit, und da bei Anführungen eines Grundes gebraucht werden müsse. Als ich abreisen wollte heißt so viel als zu der Zeit, in welcher ich abreisen wollte. Da ich abreisen wollte heißt, daß ich abreisen wollte war der Grund von der und der Handlung. Bleibt eine Schwierigkeit bei da übrig, daß jemand zweifeln könnte, ob ein Grund oder eine Zeit sollte angezeigt werden, so setzt man im ersten Falle weil. Vergl. Da. III. Man

Man hört im gemeinen Leben oft wie für als. Wie ich eben abreißen wollte, kam er. Wie ich mich umsah, war er fort. In der guten Deutschen Sprache gilt dieses wie nicht (s. den Antibarbarus). Hier ist nur anzumerken, daß wie vielmehr bei guten Deutschen ganz etwas anders bedeute, und zur Beschreibung eines Zustandes diene, worinn sich jemand bei gewissen Umständen grade befunden. Wie er aufgestanden war, mußte er mit fort; d. i. in dem Zustande, in welchem er das Bette verlassen hatte. Der ganze Mensch, wie er da steht, ist keinen Thaler werth. IV. Weil wird im gemeinen Leben ebenfans von der Zeit, jedoch auch eben so unrichtig, für als, da oder indem gebraucht. Weil ich ankam, war es zu spät. Diese Bedeutung ist noch in dem Sprichworte übrig: Man muß das Eisen schmieden, weil (indem) es warm ist. In alten Schriften kommt weil sehr oft so vor (s. den Antibarbarus), und es ist dies sogar seine älteste Bedeutung; wenn man es aber jetzt ja noch gebrauchen will, so muß es in dem Sinn gebraucht werden, den es in dem eben angeführten Sprichworte hat, wo es so viel sagen will, als ehe der jetzige Zustand zu Ende geht, während daß er fortwähret. Dies könnte zwar durch indem auch ausgedrückt werden; da aber dieses mehrere Bedeutungen hat, so kann zu-

weilen durch weileinige Schwierigkeit weggeräumt werden, wiewol weil nicht selten wieder eine neue Schwierigkeit macht, da es bekanntlich auch einen Grund anzeigt. Es wird also noch besser sein, daß man indeß da für üblicher macht, welches keine Schwierigkeit übrig läßt, und in der That von vielen schon gebraucht wird. Vergl. Da.

b. Als, denn, wie bei Vergleichen. I. Sobald ein größerer und geringerer Grad einer Eigenschaft mit einander verglichen werden, gilt im guten jetzigen Deutsch nur als allein; denn ist in dieser Bedeutung für veraltet zu halten, wie aber ist schlecht und pöbelhaft. Er ist größer, als (nicht denn oder wie) ich. Das ist mehr, als ich erwartet hatte. II. Bei andern Vergleichen, wo kein größerer und geringerer Grad verglichen wird, kann zwar nach dem vergleichenden Worte so außer als auch wie stehen; aber als hat doch den Vorzug, und wer entweder immer wie gebrauchen wollte, oder als nur eben so oft und nicht viel häufiger gebrauchen, als wie, der würde nicht wol thun. Man kann also zwar sagen: ich verstehe es so gut, wie sie; ich sehe ihn so häufig, wie du; ich halte ihn für eben so klug, wie den andern; er ist so reich, wie sonst niemand in der Stadt; er sei so reich, wie

wie er wolle, er hat sowol mich, wie dich beleidigt; allein als ist nach dem Sprachgebrauche der besten Schriftsteller hier besser, nur daß man die Freiheit behält, des Wollauts wegen zuweilen wie zu gebrauchen; z. E. sei so froh, wie deine Brüder, weil froh als, wenn man es sehr geschwinde aussprache, einen übellaut machen würde. Hingegen würde wie zuweilen auch durch die Vermeidung des übellauts kaum zu entschuldigen sein; z. E. als König sowol, wie als Churfürst. Wenn so nicht vorhergeht, ist wie besser und gebräuchlicher. Er ist klug wie ein Thorschreiber. Er brüllt wie ein Löwe. Das ist ja wie gemahlt. Kinder wie Puppen. Tapfer wie ein Löwe. Süß wie Honig. Blühend wie eine Rose. Häßlich wie die Nacht. Doch gilt auch hier die Ausnahme vom Wollaute, nur in Einem Fall immer eher, als im andern. III. Es bleiben dennoch Fälle übrig, wo nur eins von beiden, wie oder als, gebraucht werden kann, die man aber kaum anders als aus dem Gebrauch lernet. So sagt man nur: Er steht als Gesandter in Regenspurg; Er verlangt es als eine Schuldigkeit; Er schreit, als wenn (einige sagen dafür als ob, welches veraltet ist) er unsinnig wäre; die Tage eilen, als flögen sie davon; er that, als wäre er

taub; er kam als Freiwerber zu mir; nichts als der Tod soll uns scheiden; niemand als ein Riese kann dir das nachthun; nirgends als in Frankreich herrscht diese Gewohnheit; ich kenne dich zu gut, als daß ich dir trauen sollte. In allen diesen Fällen sagt kein Mensch wie. Hingegen wird in folgenden und ähnlichen Fällen niemand als gebrauchen. Wie der Staub vor dem Wind davon fliegt, so zerstreuten sich die Feinde unsers Königs vor ihm her. Wie immer der ärgerliche am meisten gereizt wird, so geschah es auch hier. Wie reich (oder so reich) er auch sein mag. Wie Saul unter den Propheten nimmt er sich aus 2c. Vergleichen werden wol mit so wie, aber nicht mit als wie angefangen. So wie dem Welschen Hahn der Zorn in das Gesicht steigt.

Als bald, alsofort, sofort, sogleich. I. Als bald ist veraltet, und darf jetzt nur von Dichtern noch gebraucht werden, denen auch die längere Form als sobald erlaubt bleibt. In einer andern Bedeutung, anstatt sobald, würde es höchstens dem lyrischen und epischen Dichter jetzt noch erlaubt sein. Als bald der Ruf erschollen, füllt Schrecken jede Brust. Ein Fall, wo das erste als bald nicht mit so gleich könnte vertauscht werden, ist

ist mir meines Erinnerns nie vorgekommen, so daß ich sie also der Bedeutung nach für völlig gleichgültig halte. II. Sofort veraltet ebenfalls, und alsofort ist eine müßige Verlängerung. Siehe von beiden den Antibarbarus.

a. Als denn oder alsdann und denn oder dann. I. Man unterscheidet, wenn man genau reden will, denn und dann so, daß das letztere ein Nebenwort der künftigen Zeit und der Ordnung ist (Lat. tunc), das erste aber ein Bindewort einer Ursache, Folgerung, Frage, Bedingung, Ausschließung und Vergleichung, oft auch ein bloßes Füllwort. Ich liebe ihn; denn er hat mir Gutes gethan. So sei denn beschlossen. Meinen Sie denn, daß ich Sie nicht kenne? Man hört kein falsches Wort von ihm, er spräche denn Latein. Niemand denn du. Befrei denn ich. Wie er denn ein sonderbarer Mann ist. Morgen habe ich Zeit, dann wollen wir mehr davon sprechen. Im gemeinen Leben wird dieser Unterschied an vielen Orten gar nicht beobachtet, indem man in einigen Gegenden nur dann allein, in den meisten aber bloß denn gebraucht, und auch in Schriften halten ihn einige für unnöthig und überflüssig. Außer daß dann vielen (wenigstens in Prosa) affectirt klingt, und andre dagegen denn wieder für

platt halten, könnte man sich darauf berufen, daß denn und dann dem Ursprunge nach unstreitig Ein Wort sind. Allein wenn man auf den Gebrauch der besten Schriftsteller Acht haben will, so wird man bemerken, daß nicht allein im Fall einer Zweideutigkeit (der sich jedoch selten ereignet), sondern auch in der edlern und erhabnern Schreibart von der Zeit und Ordnung durchgängig dann gebraucht wird, welches man also zur Unterscheidungsregel machen kann. Von den vielfachen Übertretungen derselben siehe den Antibarbarus, wo auch die Fälle vorkommen, in welchen denn mit als verwechselt werden muß. Vergleiche auch wann. II. Als denn ist üblicher als alsdann, welches letztere vielen affectirt scheint, die gegen dann nichts einzuwenden finden. III. Dann wird in der edlern Schreibart häufiger gebraucht, und folglich für etwas besser gehalten, als als denn. In gemeinen Reden hat als denn den Vorzug, und wird sogar für feiner gehalten, als dann oder denn.

b. Als denn, dann, darauf, darnach, hernach, hernachmals, hinterher, hintennach, nachher, nachmals, nachwärtig oder nachwärts, in der Folge. I. Darauf zeigt die Folge der hinter einander gesche-

schet

schenehen Begebenheiten merkli-
 cher an; dann und alsdenn
 aber nur schlechthin die künftige
 Zeit, ohne daß eine Succession
 oder Folge nothwendig voraus-
 gesetzt wird. Daher wird es
 in folgendem Fall kaum mit ei-
 nem dieser beiden letztern kön-
 nen vertauscht werden. Er be-
 schenkte alle unsre Kinder
 reichlich. Nachdem er dar-
 auf von uns allen Abschied
 genommen hatte, eilte er in
 den Wagen. Wenn man aber
 nachdem wegließe, so würde
 auch alsdenn statt finden kön-
 nen. Alsdenn nahm er von
 uns allen Abschied, und eilte
 in den Wagen. Ich komme
 künftige Woche zu Ihnen; als-
 denn wollen wir wegen unserer
 Angelegenheiten ausführliche
 Verabredung nehmen. II. Her-
 nach zeigt nicht bloß eine Folge
 an, wie darauf, sondern setzt
 eine völlige, jedoch nur vor kur-
 zem geschehene Endigung einer
 vorhergegangenen Sache vor-
 aus. Erst wollte er, aber her-
 nach hatte er sich wieder be-
 sonnen. Man sagt acht Tage
 darauf und acht Tage hernach
 fast ohne Unterschied; aber auch
 hier kann der angegebene Un-
 terschied in Acht genommen
 werden. Er verheirathete sich
 am ersten Jenner; acht Tage
 darauf klagte er schon auf die
 Ehescheidung. Ich wohnte der
 Hochzeit bei; aber erst acht
 Tage hernach überreichte ich
 das Hochzeitgeschenk. III.

Darnach ist mit hernach meh-
 rentheils gleichgültig; nur steht
 hernach auch in solchen Fällen,
 wo das vorhergehende nicht aus-
 drücklich angezeigt wird, jenes
 aber findet alsdenn nicht statt.
 Kommen Sie hernach zu mir,
 so will ich Ihnen mein Münz-
 kabinet zeigen. Wenn Sie mit
 Ihren Abschiedsvisiten fertig
 sind, so können Sie darnach
 mit Einpacken zubringen, so
 lange Sie wollen. Vergl. von
 Darnach übrigens den Anti-
 barbarus. IV. Nachher gehört
 gleichfalls in den Antibarbarus,
 insofern es mit hernach gleich-
 bedeutend ist. Im Gegensatz
 von vorher, wo man nachher
 mit dem Ton auf der ersten
 Sylbe ausspricht, pflegt es so
 leicht nicht mit hernach ver-
 tauscht zu werden, ob es gleich
 gar wol angienge. Will man
 anzeigen, daß etwas zu spät
 geschehen sei, so wird nachher
 (mit dem Ton auf her) noch
 häufig gebraucht. Er sah, daß
 seine Braut schön war; ob sie
 Geld hätte, darnach erkundigte
 er sich erst nachher. Endlich
 wird es auch noch wol von
 Dingen gebraucht, die sich des
 Wohlstands oder anderer Ursachen
 wegen nicht eher thun lassen.
 Sie können jetzt die Wohnung
 ansehen; vom Preise können wir
 nachher reden. V. Hinterher
 zeigt ebenfalls an, daß etwas
 zu einer Zeit kommt, da es
 nichts mehr helfen kann, und
 ist noch von mehreren Nach-
 drucke,

drucke, als nachher in dieser Bedeutung. Was hilft's, wenn ich einen beleidige, und es ihm hinterher abbitte? Sie werden es freilich hinterher bereuen. Hintennach beschreibt bloß eine spätere Folge. Wenn die Druckfehler nicht vor dem Buche einen Platz finden können, so mögen sie hintennach folgen (hinten nachfolgen wäre etwas anders). Indessen wird hintennach auch öfters für hinterher gebraucht. Er wird sich hintennach entschuldigen. Ich pflege die mir aufgetragnen Komplimente erst immer hintennach zu bestellen. In der von Adelong angeführten Redensart ich habe das Vergnügen noch lange hinter her empfunden würde hintennach erträglicher sein, obgleich am besten ist, daß man hernach dafür setze. VI. Nachmals kann für hernach gesetzt werden, wenn die Folge eines fortwährenden Zustandes auf den andern oder wenigstens eine Veränderung von Wichtigkeit angezeigt werden soll. Dieser Mann gelangte nachmals zu dem Posten eines Staatsministers. Der nachmals enthauptete Herzog von Bedford. VII. Hernachmals und nachwärts sind mit nachmals gleichbedeutend, gehören aber in den Antiquaribus. VIII. In der Folge zeigt mehrentheils eine allmählig vorbereitete Veränderung an, wird aber am häufigsten mit nachmals in glei-

cher Bedeutung gebraucht. Ich hielt ihn anfänglich für einen ehrlichen Mann; aber ich habe ihn in der Folge besser kennen lernen. Wir werden die Nachkommen des hier erwähnten Edelmanns Stuart in der Folge den Schottischen und nachmals gar den Englischen Thron besteigen sehen.

a. Also, so, so sehr. I. Das erste ist feierlicher, als das zweite, und muß folglich nur am rechten Orte gebraucht werden, wo das Ohr dadurch gefüllt, und der Schreibart einige größere Erhabenheit gegeben werden soll. Nach einiger Meinung wird die Erhabenheit noch größer, wenn der Ton auf die letzte Sylbe von also gelegt wird; andre (z. E. Adelong) legen sie (insofern also und so synonym sind) immer dahin; noch andre pflegen nur in dem Fall, daß also mit so sehr oder in einem so hohen Grade gleichgeltend sein soll, den Ton auf die letzte Sylbe zu legen; endlich giebt es viele, die ihn in allen Fällen (außer der Poesie) lieber auf die erste Sylbe legen. Er hieß bei seinen Unterthanen der Vater des Reichs, und in der That kann man ihn also nennen (mit dem Ton auf al). Also sprach er, und reichte die Hand dem bittenden Alten (ein Hexameter). Löwen zürnen also, wenn ihnen die Zungen geraubt sind (auch ein Hexameter, in welchem

chem aber so lang ist). Also hat Gott die Welt geliebet wird von vielen mit dem Ton auf so, von den meisten aber wird al kurz ausgesprochen. So auch in der Redensart dem ist nicht also, wo Stosch so lang spricht. II. Am meisten ist also vor Bei- und Nebenwörtern veraltet, so daß man es schlechterdings mit so verwechseln muß; z. E. so hart wie ein Stein, so oft als es verlangt wird. III. Wenn man also nicht gebrauchen will, so kann es nicht immer mit dem bloßen so ersetzt werden, sondern man muß oft so sehr an dessen Stelle bringen. Gott hat die Welt so sehr geliebt, daß er 2c. Er schlug ihn so sehr, daß er starb. So daß er starb würde nur die Beschaffenheit der Sache überhaupt ausdrücken.

b. Also, daher, demnach, folglich, mithin, sonach, auf die Art; alles bei Folgerungen. Diese Ausdrücke bedeuten fast in allen Fällen einerlei. Indessen geben sie doch zuweilen etwas verschiedenes zu erkennen. I. Also und folglich zeigen einen förmlichen Schluß an. Daher gebraucht man diese Wörter oft ganz allein, wenn man verlangt, daß ein anderer den Schluß selbst machen soll. Sie haben selbst gesagt, ein Thor hege falsche Meinungen; nun habe ich gezeigt, daß Sie eine falsche Meinung hegen; folglich — wissen Sie, was Sie sind. Also

wird oft, selbst von geringern Leuten, gebraucht, wenn sie einen andern einer falschen Meinung aus seinem eignen Geständnisse überführen wollen, wo alsdenn gemeiniglich bei dem Worte also abgebrochen zu werden pflegt. Zuweilen hast Du folglich doch gefunden, daß Deine Ausschweifungen Dir Schaden bringen? Nun also = = = ! II. Demnach zeigt nicht so sehr einen förmlichen Schluß an, sondern nur eine Folgerung aus gewissen für wahr angenommenen Sätzen. Er sagt vielleicht; demnach hat er die Sache nicht selbst für gewiß gehalten. Diese häufig bestrittne, und demnach wahrscheinlich noch gar nicht ausgemachte Sache. III. Sonach und mithin sagen mit demnach gleich viel, und folgern aus gewissen für wahr angenommenen Sätzen. Er nennt sich rechtgläubig; sonach (mithin) müssen freilich alle, die anderer Meinung sind, Unrecht haben. übriges siehe von demnach, mithin, und sonach den Antibarbarus. IV. Auf die Art bezieht sich bloß auf die Vorstellungen anderer, anstatt daß demnach und sonach sich auch auf unsre eignen beziehen können. Gott ist nach Edelmanns Meinung mit der Welt einerlei; auf die Art bin ich ein Theil von Gott, so gut als Edelmann.

a. Alt, abgelebt, bejahrt, betagt. S. abgelebt.

b. Alt,

b. Alt, altfränkisch, altmodisch, altväterisch, veraltet.

I. Alt setzt eine Entfernung der Zeit, oft einen noch gegenwärtigen Gebrauch, und steht bloß dem neuen entgegen, veraltet aber ein Abkommen und eine Unbrauchbarkeit voraus. Eine alte Gewohnheit, die vor vielen Jahren eingeführt ist, sie mag sich jetzt noch erhalten oder nicht. Eine veraltete Gewohnheit, die mein Großvater nur vom Hörensagen kannte. Ein altes Deutsches Wort, das schon zu Karls des Großen Zeiten gebräuchlich war, und jetzt noch häufig vorkommt. Ein veraltetes Wort, das nicht einmal in Luthers Bibelübersetzung mehr angetroffen wird, ob es gleich in einigen seiner andern Schriften noch vorkommt. Der Gegensatz von veraltet ist neologisch. II. Altväterisch bezieht sich auf den veränderten Geschmack und die Mode und Denkungsart. Das ist ein alter Spiegel; denn er ist im Jahr 1530 gemacht. Jener ist ein veralteter Spiegel; ich getraue mich nicht ihn anzufassen, ohne daß er zerbricht. Dies ist ein altväterischer Spiegel mit einem bunten gläsernen Rahm. Er hegt lauter altväterische Meinungen. Ein altväterischer Aberglaube. Das Gegentheil vom altväterischen heißt in der Modensprache modern. III. Altfränkisch und altmodisch

sind mit altväterisch einerlei, nur daß sie sich bloß auf sinnliche Sachen einschränken. Man sagt nicht altfränkische Meinungen, aber wol altfränkisches Hausgeräth, altfränkischer Stat, ein altfränkisches Ansehen. Altfränkische Wörter werden besser veraltete genannt, sie müßten denn wirklich aus der altfränkischen Sprache sein.

Alt werden, ältern, altern, veralten. I. Alt werden heißt 1) lange leben, oder dauern, actu primo. Die Podagriften pflegen alt zu werden. Kluge Kinder werden nicht alt. Meiner Kinder Spielsachen pflegen nicht über acht Tage alt zu werden. 2) anfangen alt zu sein. Mein Vater wird alt (actu secundo); er ist schon über fünfzig. Er wird so alt, daß er schon graue Haare bekommt. II. Altern (hin und wieder unrichtig ältern) heißt gleichsam zusehends alt werden. Ich weiß nicht, der Mann altert so sehr, daß ich Sorge, er werde bald sterben; d. i. die Spuren der Wirkungen des Alters zeigen sich bei ihm in den Runzeln des Gesichts, im Steifwerden der Glieder &c. III. Ältern ist eben so viel als altern. Man könnte es so unterscheiden, daß es nur einen kleinen Anfang des Altwerdens bedeutete; allein mehrentheils wird die Einschränkung ein wenig bei ältern eben

sowol hinzugefügt, als bei altern. Er ältert ein wenig. In der edlen Schreibart möchte ältern wol üblicher sein, als altern. Ob ältern auch so viel bedeute, als anfangen alt, und dadurch schmachhafter oder unschmachhafter, brauchbarer oder unbrauchbarer zu werden, ist noch die Frage. Adelnungs Beispiele das Fleisch ältert, der Wein ältert sind aus dem Stosch entlehnt, der in Ansehung des Sprachgebrauchs der sicherste Zeuge nicht ist. IV. Veralten heißt nicht bloß, wie Stosch will, durch vielen Gebrauch zu seiner Bestimmung untüchtig werden (z. E. das Kleid veraltet), sondern auch (besonders wenn es von Wörtern und Redensarten gesagt wird) aus dem Gebrauch kommen, abkommen; z. E. die Redensart sein Wesen haben anstatt sich aufhalten ist längst veraltet.

a. Alter, Menschenalter, Zeitalter. Das erste wird nur selten für das Lateinische aetas gebraucht. Zeitalter erstreckt sich mehrentheils weiter, zuweilen auch nicht so weit, als Menschenalter, welches letztere nur einen Zeitraum anzeigt, in welcher eine Anzahl erwachsener Menschen mit einander leben. Man rechnet ein Menschenalter zu 30 Jahren. Von den Personen, die im Jahr 1740 in einer gewissen großen Stadt im Amte standen, lebten 1770 nur

noch wenige; diejenigen, welche im Jahr 1800 noch leben werden, haben alsdenn zwey Menschenalter gesehen. Das dritte, wovon sie einen Theil in ihrer Jugend sahen, kommt nicht in Anschlag. Das Zeitalter Ludwigs des Bierzehnten ist die ganze Zeit, in welcher Ludwig der Bierzehnte regiert und unter den Europäischen Königen eine große Rolle gespielt hat. Das Zeitalter Christian Weisens, da man es für schön hielt, Französische Wörter in das Deutsche zu mischen. Vergleiche Zeitalter. Alter kann, wenn man will, für Menschenalter sowol als für Zeitalter genommen werden, wie es überhaupt die Art der einfachen Wörter ist, für ihre zusammengesetzten gebraucht zu werden.

b. Alter, Alterthum. I. Alter heißt eine Dauer durch lange Zeit von längstverfloßnen Jahren an, Alterthum die längst verfloßne Zeit selbst. Ich habe das Alterthum nicht genug studirt, um hievon Rede und Antwort geben zu können. Dies Reich giebt keinem andern an Alter etwas nach. II. Alterthum zeigt auch oft nur das Dasein in alten Zeiten an. Viele Reiche, welche bereits untergegangen sind, haben in Ansehung des Alterthums vor allen jetzt noch blühenden Reichen den Vorzug. Hingegen in Ansehung der letztern ist Alterthum

thum und Alter einerlei. Eben
 so ist es auch mit dem Alter-
 thum und Alter adlicher Ge-
 schlechter. III. Durch eine Art
 von Mißbrauch wird Alterthum
 für hohes Alter gesetzt. Das
 Alterthum dieser Familie ist mir
 nicht unbekannt. Diese Stadt
 ist ihres Alterthums wegen ehr-
 würdig. Hingegen ist es ohne
 Mißbrauch geredet, wenn man
 sagt: Der Ursprung dieser
 Stadt verliert sich im graue-
 sten Alterthum.

Alttern, älteln, veralten.
 S. alt c.

Alterväter, Altvater. S.
 Ahnen.

Altflug, naseweis, super-
 Flug, überflug, vorschnell,
 vorwitzig, alles sowol von Per-
 sonen, als von Gedanken und
 Reden. I. Altflug zeigt eine
 Unmaßung solcher Einsichten
 an, die jemand seinen Jahren
 nach unmöglich haben kann.
 Der Junge weiß immer recht
 altflug mitzureden. Wie das
 Mädchen altflug zuhört, wenn
 von Hochzeitmachen geredet
 wird! Zuweilen kommt alt-
 Flug im guten Sinne vor anstatt
 wie man es von einem alten
 und klugen Menschen erwar-
 ten kann. Ich werde mir statt
 des Laffen, den ich bisher ge-
 habt, wieder einen altflugigen
 Bedienten annehmen. Meine
 Tochter wird schon so altflug,
 daß ich ihr bald die Wirthschaft

werde anvertrauen können. Ver-
 muthlich ist altlichflug, wel-
 ches nach Adlungs Zeugniß
 beim Lessing vorkommt, auch in
 solcher guten Bedeutung zu neh-
 men. II. Superflug und bes-
 ser Deutsch (obgleich seltner)
 überflug zeigt eine Unmaßung
 höherer Einsichten an, als an-
 dere besitzen, die wol Gelegen-
 heit gehabt hätten, sie eher zu
 erlangen, als wir. Dieser
 Mensch macht es nie, wie man
 ihm zu machen befohlen hat,
 sondern vermöge seiner über-
 Flugheit immer anders. Nach
 Deiner überflugigen Art hast Du
 gewiß den Fremden abgewiesen.
 III. Naseweis ist eine solche Art
 von überflugigkeit, da man die
 nöthige Achtung und Ehrerbie-
 tung gegen andre aus den Au-
 gen setzt, und wol gar durch
 Worte sich den Mangel derselben
 merken läßt. Indessen ist dies
 Wort von so schwankendem Ge-
 brauche, daß es oft weiter nichts,
 als entweder Vorwitz oder Un-
 verschämtheit anzeigt. Er that
 die naseweise Frage an mich
 ob ich je einen Mondbewohner
 gesehen hätte. Ein junger Offi-
 cier versicherte auf eine naseweise
 (besser unverschämte) Art ei-
 nen neben ihm sitzenden alten
 Mann, daß er ihn die Kunst
 lehren wolle, viel zu trinken,
 ohne trinken zu werden. Mein
 naseweises (besser vorwitziges)
 Söhnchen hat eine Mausfalle
 aufstellen wollen, und sich darü-
 ber den Finger gequetscht. IV.
 So

So wie vorwizig eine zu große Begierde anzeigt, mit Sachen Erfahrungen anzustellen, oder von Sachen unterrichtet zu werden, deren man entweder nie oder doch vor der Hand nicht bedarf: so wird vorschnell von eilfertigen und unüberlegten Worten und Handlungen gebraucht, wodurch man sich oder andern Verlegenheit zuzieht oder zuziehen könnte. Nehmt das Pulver in Acht, damit die vorwizigen Kinder nicht etwa ein Unglück damit anrichten. Aus bloßem Vorwitz, ob sich mit meinem neuen Messer wol schneiden ließe, hat er es mir voller Scharten gemacht. Vergl. neugierig. Mein Bedienter ist so vorschnell gewesen, und hat den Fremden, der heute nach mir gefragt hat, abgewiesen. Aus vorschneller Hitze hatte meine Frau schon mein ganzes Vorhaben ausgeplaudert, ehe ich den Mann noch einmal selbst gesprochen hatte.

Altväterisch, veraltet. S. alt b.

Amarelle oder Marelle, Amarylle. Letzteres ist eine Blume, ersteres ein Baum oder die Frucht desselben, nemlich eine Art von Kirschen und auch von Abriskosen; man thäte aber besser, daß man die letztern zum Unterschiede bloß Marelle hieße, obgleich diese Benennung auch von den Kirschen vor- kömmt.

Ammann, Amtmann. Dem Verstande nach ist eigentlich beides einerlei. Allein Ammann ist bloß die Benennung einer Gerichtsperson, anstatt daß Amtmann in vielen Gegenden auch einen Pächter und Verwalter anzeigt. Vergl. Amtmann.

Ämsig, erpicht, fleißig, Ämsigkeit, Fleiß. I. Man sagt er ist sehr ämsig in seiner Arbeit, auch wol er ist ämsig auf die Arbeit. Weil hierunter eine Vergleichung mit einer Ameise oder Ämse verborgen liegt, so hat die Vorstellung etwas scherzhaftes und possirliches in sich; aus dieser Ursache wird ämsig von keinen wichtigen Verrichtungen und noch weniger von wichtigen Personen gebraucht. Mein kleiner Sohn mahlt recht ämsig. Sehn Sie die ämsigen Bienen an! Wie ämsig der Mann in seinem Garten arbeitet! Domitian rottete mit großer Ämsigkeit alle Fliegen in seinem Zimmer aus. II. Erpicht zeigt eine heftige und mehrentheils übertriebene Neigung zu gewissen Beschäftigungen, zuweilen auch eine unbeswingliche Begierde nach dem Besitz eines Dinges an. Mein kleiner Junge ist jetzt auf das Mahlen so erpicht, daß er Essen und Trinken darüber vergißt. Wer wird so erpicht auf das Geld sein? Er war nun einmal auf dieses Frauenzimmer erpicht, so daß er nicht von ihr lassen

lassen wollte. Er ist so erpicht auf seine Arbeit, daß er das Gewitter nicht merkt. Dies zeigt den guten Willen und die Lust an, womit gearbeitet wird. Sagt man aber: er war so ämsig dabei, so wird bloß die etwas possirliche Geschäftigkeit angedeutet, die freilich auch machen kann, daß man den Donner nicht hört. III. Fleißig hat den possirlichen Nebenbegriff nicht, der in ämsig liegt, und ist löblich, anstatt daß erpicht mehrentheils zu tadeln pflegt. Wie fleißig das Kind strickt! Man muß über den Fleiß erstaunen, den der Mann an dieses Kunstwerk gewandt hat. Vergl. arbeitsam.

Amt, Bedienung, Dienst, Ehrenamt, Ehrenstelle, Stelle, Würde. I. In Ansehung des edlern und unedlern Gebrauchs folgen diese Wörter von unten auf ohngefär also: Dienst, Bedienung, Stelle, Amt, Ehrenamt, Ehrenstelle, Würde. Dieser Unterofficier wartet auf einen Dienst. Der Staatsminister pflegt seinen Kammerdienern immer einträgliche Bedienungen zu verschaffen. Man hofft, dieser Kandidat werde bald eine gute Stelle erhalten. Er übernahm das Amt eines landschaftlichen Syndikus. Er erhielt die Würde eines Reichsgrafen. II. Sonst ist dem Sprachgebrauch nach Stelle ein Zusammenhang von Verhält-

nissen, in welchen jemand zu Beförderung gewisser Absichten von andern gegen verhältnismäßige Belohnung gesetzt ist. Stelle ist also unter allen diesen Wörtern das allgemeinste. Jeder Dienst, jede Bedienung, jedes Amt, jedoch nicht eine jede Würde, ist eine Stelle. Der niedrigste sowol als der höchste kann sagen, ich bin in meiner gegenwärtigen Stelle so und so lange. Sonst findet das Wort Stelle auch da statt, wenn jemand gewisse Berrichtungen nicht eigentlich hat, sondern sie nur gleichsam auf ungewisse Zeit oder anstatt eines andern versieht. Er bekleidet bei mir die Stelle eines Schreibers. Er versieht die Stelle des Direktors. Er vertritt die Stelle eines Thürhüters. So auch: Er erhält eine andre Stelle; es ist eine schlechte Stelle; wie sind Sie mit Ihrer Stelle zufrieden? Selten wird anstatt Stelle das Wort Platz gebraucht, welches eine zu buchstäbliche Übersetzung des Französischen la place ist. Er bekam den Platz eines Statthalters. Ein andres ist, wenn Platz oder Stelle nur den Ort oder gleichsam den Stand bedeutet, auf welchem jemand steht. Wenn sie an meiner Stelle wären, so würden Sie noch mehr stöhnen. Ich werde in den erledigten Platz des Inspektors rücken. Vergl. Platz. III. Dienst zeigt bloß die Verpflichtung zu Arbeit erfordernden Ver-

richtungen an, ohne daß man wissen kann, ob die Stelle gut oder nicht ist, so lange es nicht ausdrücklich hinzugesetzt worden. Er wird einen Dienst bekommen. Ein müßiger Mensch, der keinen Dienst hat. Sonst hat das Wort Dienst andre Bedeutungen, in welchen es nicht mit Bedienung synonym ist. Der Dienst hier im Hause ist überhaupt schwer. Er versteht den Dienst. Er verabsäumt den Dienst. IV. Bedienung, ohne darauf zu sehen, daß es etwas edler als Dienst ist, hat schon den Begriff mehrerer mit einer Stelle verbundenen Vorzüge der Ehre und des Vortheils bei sich. Man kann nemlich sagen: der Dienst wird mir zu schwer; die Bedienung gefällt mir nicht. V. Amt hat besonders die Rücksicht bei sich, daß im Vertrauen auf jemand's Geschicklichkeit des Geistes ihm gewisse Verrichtungen übertragen werden, die er dem gemeinen Wesen oder Personen leisten soll. Ich weiß, was zu diesem Amte gehört. Wer ein Amt hat, hat Sorge. Ich habe ein weitläufiges Amt. Stosch merkt an, daß das Wort Amt in republikanischen Staaten, Dienst aber und Bedienung in solchen Staaten, welche von Fürsten und Königen beherrscht werden, viel gebräuchlicher sind, und daß man z. E. in der Schweiz Bürgermeister und Rathsherrnstellen niemals Dienste oder Bedie-

nungen, sondern allezeit ämter nennt, so wie man auch nur sagt, Cicero habe das Bürgermeisteramt zu Rom, nicht aber den Bürgermeisterdienst verwaltet. VI. Würde zeigt nicht sowol ein Amt selbst, als nur die mit dem Amt verbundene Berechtigung zu hoher Ehre und ansehnlichem Range an; und wird daher auch von solchen Erhöhungen gebraucht, mit welchen gar kein Amt verbunden ist. Die Würde eines ersten Ministers, eines Erbstatthalters, eines Generals, eines Oberbürgermeisters, eines akademischen Rectors, eines Reichsgrafen, eines Pfalzgrafen, die königliche Würde, die Doktorwürde &c. VII. Ehrenamt will lange nicht so viel sagen, als Ehrenstellen. Ein Kirchenvorsteher bekleidet ein Ehrenamt, ein Rath eine Ehrenstelle.

Amtmann, Beamter. Obgleich das letztere Wort eigentlich allgemein ist (vergl. Beamter), so zeigt es doch häufig weiter nichts, als das an, was sonst ein Amtmann ist. Der Unterschied zwischen beiden Wörtern läuft darauf hinaus, daß Beamter kein Ehrentitel ist, und als bloße Benennung auch den Oberamtmann unter sich begreift. Man sagt also: es wohnt hier ein Beamter, ich weiß aber nicht, ob er Amtmann oder Oberamtmann betitelt wird. Vergl. Ammann.

Anbau,

Anbau, Bau. Das erste schließt neue und zum erstenmal angewandte Bemühungen in sich, wenn von einzelnen Gewächssarten die Rede ist. Der Hopfenbau ist hier nicht gebräuchlich. Man hat den Anbau des Hopfens, als welcher bisher hier nicht gewonnen worden, in Vorschlag gebracht. So sagt man, der Bau dieses Dorfs geht gut von statten, wenn man allgemein spricht, das Dorf mag nun zum erstenmal zu bauen befohlen sein, oder es mag nur ein neuer Aufbau der etwa eingäscherten Häuser geschehen. Hingegen der Anbau des Dorfs geht gut von statten, heißt, das Dorf bekommt immer mehr Häuser und Einwohner. Der Bau des Feldes leidet darunter, das Feld wird weniger gebauet; der Anbau des Feldes leidet, man unterläßt das Feld in solches Land zu verwandeln, das wirklich gebauet wird.

a. Unbefehlen, befehlen, gebieten. S. befehlen.

b. Unbefehlen, befehlen, empfehlen. S. befehlen.

Anbeginn, Anfang, Antritt, Beginn, Eintritt. I. Man sagt der Anfang des Jahres, und auch wol der Antritt des Jahres, welches letztere nicht bloß heißt, indem wir das Jahr antreten (wie man sagt der Antritt des Amtes, der Reise ꝛc.), sondern auch in-

dem das Jahr gleichsam seine Verrichtung antritt, womit der Eintritt des Jahres übereinstimmt, welches jedoch nicht so oft gehört wird, als Eintritt der Jahreszeit, der Hundstage, des Frostes ꝛc. II. Unbeginn ist ein mehrentheils veraltetes Wort, welches zwar immer mit Anfang vertauscht werden könnte, aber von vielen in der beiden Redensarten von Unbeginn der Welt und von Unbeginn (d. i. von den ältesten Zeiten her) doch noch oft gebraucht wird. III. Beginn für Ursprung ist veraltet; aber in der Bedeutung des ersten unmerklichen Anfangs verdient es häufiger gebraucht zu werden. Den eigentlichen Beginn der Sache weiß ich nicht. Die Sache ist noch im Beginn. Wiederstehe dem Beginn des Bösen.

Anbelangen. S. anlangen.

Anberaumen oder anberamen, ansetzen, benennen, benennen, beramen, bestimmen, festsetzen. Man sagt einen Tag, eine Stunde anberaumen, ansetzen ꝛc. Es ist aber doch zwischen diesen Wörtern einiger Unterschied. I. Anberaumen oder anberamen ist nur bloß etwas gerichtliches oder wenigstens feierliches; ansetzen kann etwas gerichtliches oder außergerichtliches sein, doch so daß es etwas einigermaßen feierliches

erliches sein muß. Es ist ein
 Bietungstermin anberaumt
 (angesezt) worden. Wir ha-
 ben zu unserer Hochzeit den
 künftigen Montag angesezt.
 (nicht anberaumt). Es ist un-
 erweislich, was Stosch sagt, daß
 durch anberäumen angedeutet
 werde, daß man einen Tag
 gleichsam zum äußersten Ziel
 und zur Gränze mache, über
 welche sie nicht solle aufgescho-
 ben werden. Beräumen ist mit
 anberäumen einerlei, und zwar
 nicht so häufig, aber, wie Ude-
 lung sagt, richtiger. II. Fest-
 setzen schließt alle fernere Unge-
 wißheit aus. Welcher Tag soll
 es nun sein? Einen müssen wir
 doch einmal festsetzen. Außer-
 dem wird festsetzen von einer
 mehrmals wiederkehrenden Zeit
 gesagt, wovon anberäumen
 und ansetzen nicht gebraucht wer-
 den. Zur Zusammenkunft der
 Armenkommission ist der jedes-
 malige erste Dienstag im No-
 vathe festgesetzt. Wir haben
 den Michaelistag ein für alle-
 mal zu unserer Rechnungsab-
 nahme festgesetzt. III. Benen-
 nen beruht auf der Willkür ei-
 ner einzelnen Person. Die
 Braut mag einen Tag in der
 künftigen Woche benennen, an
 welchem die Hochzeit vor sich
 gehen soll. Beniemen (wo-
 von der Antibarbarus zu ver-
 gleichen ist) hat eben denselben
 Sinn. IV. Bestimmen heißt
 freilich mehrentheils so viel als
 festsetzen oder benennen. Ge-

nau zu reden sezt es aber eine
 Festsetzung aus guten Gründen
 und nicht bloß aus Willkür vor-
 aus. Es muß in dem Tage
 selbst ein Grund liegen, warum
 er zu einem gewissen Geschäfte
 bestimmt wird. Ich habe
 darum den Sonntag zu meiner
 Abreise bestimmt, weil ich am
 Sonnabend vorher die reitende
 Post abfertigen, und am Diens-
 tage, wenn sie von neuem ab-
 geht, schon wieder hier sein kann.
 V. Sonst sagt man auch einen
 Tag wozu ausersehen, erwäh-
 len zc. Vergl. ausersehen.

Anbeten, anrufen. I.
 Das erste ist, nach der Bestim-
 mung der Römischkatholischen
 Kirche, weniger, als das letzte.
 Anrufen darf man auch Hei-
 lige, anbeten nur allein Gott.
 II. Sonst heißt anbeten jede
 Bezeugung seiner Ehrerbietung
 von einem erhabnen Wesen durch
 eine an dasselbe gerichtete Anre-
 de; anrufen aber ist nur die
 Erslebung einer Wohlthat.

Anbeter, Bewunderer,
 Liebhaber, Verehrer. I.
 Der Gebrauch dieser Wörter,
 wenn Männer in Ansehung ei-
 nes Frauenzimmers so genannt
 werden, schwankt einigermaßen.
 Zuweilen ist Liebhaber das ge-
 ringste, und Verehrer, Be-
 wunderer und Anbeter sind
 mehr. Es kann aber auch ge-
 schehen, daß Liebhaber das
 höchste ist. Die Umstände be-
 stimmen es leicht, welches von
 beiden

beiden in einer gewissen Verbindung gelten soll. Sagt man: Dieses Frauenzimmer hat viele Bewunderer, aber keinen Liebhaber; so heißt es, man bewundert sie zwar wegen ihrer Schönheit oder anderer Vorzüge, aber es ist niemand, der sie zur Ehe begehrt, oder sich mit ihr in eine genaue Verbindung einzulassen wagte, die Schuld davon mag an ihrer Tugend oder an andern Umständen liegen. Sagt man aber: Sie will keine Liebhaber, sondern Anbeter; so heißt es entweder, sie verlangt nicht, daß jemand eine nähere Verbindung mit ihr suchen soll, sondern sie ist zufrieden, wenn ihr nur von einigen mit übertriebener Verehrung ihrer Schönheit begegnet wird, oder sie verlangt von demjenigen, der sie liebt, und dem sie also wieder mit Achtung begegnen soll, ein sklavisches unterwürfiges Betragen. II. Von Gelehrten, Künstlern ꝛc. wird auch zuweilen gesagt, daß sie Verehrer, Bewunderer und Anbeter haben.

Anbetreffen, betreffen. S. anlangen.

Anbei, hiebei. S. den Antibarbarus.

Anbiegen, beifügen. S. den Antibarbarus und unten beifügen.

Anbieten, anerbieten, antragen, ausbieten, darbieten,

erbieten, Anerbieten, Antrag.

I. Er hat mir seinen Schutz angeboten, und er hat sich zu meinem Schutze erboten sind so unterschieden, daß das letztere eine vorzüglichere Großmuth, das erste aber bloß eine freie Entschließung anzeigt. Beim Ererbieten kann ein Gesuch um den Schutz vorhergegangen sein, daher man, wenn dies nicht ist, von selbst oder dergleichen hinzufügen kann; beim Anbieten ist der Zusatz von selbst überflüssig. Ich erbiere mich dies zu thun, ist nach Verschiedenheit der Umstände eine Sache der Billigkeit oder der Menschenliebe; ich biete mich an dies zu thun, kann Dienstfertigkeit oder gar Niederträchtigkeit sein. Es ist falsch, daß ich zu diesem Vergleich gezwungen bin; ich habe mich vielmehr selbst zu Schließung desselben erboten. Man hat ihn zur übernehmung dieses Geschäfts nicht verlangt oder gebeten, sondern er hat sich dazu angeboten. Die Tochter erbot sich, einen Menschen, den sie nicht leiden konnte, zu heirathen, um nur ihren Vater von einem beschwerlichen Prozesse zu befreien. Sie trieb die Niederträchtigkeit so weit, daß sie sich ihm selbst zur Frau anbot. Ich habe es ihm nicht abschlagen mögen, weil er sich dazu angeboten hat. Ich bin ihm wenigstens Dank schuldig, weil er sich zu meiner Begleitung erboten hat. Dst liegt der Unter-

Unterschied zwischen anbieten und erbieten bloß in der Kon- struktion. Er bot mir seinen Wagen an. Er erbot sich, mich in seinem Wagen nach Hause fahren zu lassen. Er bot mir seinen Geldbeutel an. Er erbot sich, mir mit allem Gelde, das er bei sich trüge, zu helfen. II. Anbieten kann zuweilen dem andern schimpflich sein, er- bieten aber nicht. Er bot mir einen Thaler an. Er bot mir ein Glas Brandwein an. Er bot seinem Beleidiger Ohrfei- gen an. Oft ist anbieten eine bloße Sache der Höflichkeit, in welchem Fall das Französische offeriren nicht selten schicklicher ist. Darf ich Ihnen noch einen Löffel Suppe anbieten (offe- riren)? Ich will Ihnen für meinen Unterhalt vor der Hand wöchentlich einen Thaler an- bieten (offeriren). III. Antra- gen setzt eine Sache voraus, wozu gegenseitige Entschließung bei- der Theile und Überlegung der daraus zu ziehenden Vortheile er- fordert wird. Er hat mir seine Dienste angeboten; ich weiß aber nicht, ob ich sie annehmen werde. Er hat mir seine Dienste unter gewissen Bedingungen an- getragen, und ich denke, ich werde sie annehmen. Er hat mir seine Tochter angetragen, und wir sind nicht weit mehr auseinander. Ihm soll aus- wärts eine Bedienung angetra- gen sein, wenn er die hiesigen Dienste verlassen will. IV. An-

Das Zeitwort an:

erbieten gehört in den Antibar- barus, aber das Hauptwort das Anerbieten vertritt die Stelle von anbieten, zuweilen auch von erbieten, wiewol man auch vom letztern die Erbietung zu sagen pflegt. Von antragen hat man Antrag. V. Ausbieten gilt eigentlich von Waren, die man los sein will. Schimpflicher- weise wird es zuweilen für an- bieten gesetzt. Er hat seine werthe Person schon allenthalben ausgedoten, aber niemand hat sie zu haben verlangt. VI. Darbieten schließt eine Bewe- gung des Körpers und besonders der Arme und Hände ein. Man bot mir einen Palmzweig dar. Sonst sagt man auch sich (sei- nen Kopf) der Gefahr dar- bieten; es bietet sich mir ei- ne Gelegenheit dar.

Anblasen, anfachen, an- schüren; das Feuer. Das erste geschieht mit dem Winde oder mit dem Blasebälge, das zweite durch Wehen, das dritte mit den Händen, mit Gabeln, Haken, und andern Instru- menten.

a. Anblick, Schauspiel. Das letztere muß zusammenge- setzt sein, und Handlungen enthalten. Die Sonne, welche hinter den Bergen hervorschim- merte, gewährte den prächtig- sten Anblick. Die Freuden des Landvolks verschaffen uns ein ergötzendes Schauspiel. Eine Frau auf dem Krankenlager und

und fünf nackte Kinder um sie herum waren ein rührender Anblick für mich. Ich reichte ihnen Brod, und wie immer einer nur für die Sättigung der übrigen besorgt schien, war für mich das empfindsamste Schauspiel.

b. Anblick, Erblickung. Das erste sagt mehr, auch hat es mehrere Bedeutungen, Erblickung aber nur Eine. Bei Erblickung des mir ehemals entwandten Buchs fiel mir gleich ein, daß ich diesen Mann einmal allein auf meiner Stube gelassen hatte. Beim Anblick des gestirnten Himmels bewundre ich die Größe des Schöpfers.

Anblicken, anschauen, ansehen. Anschauen ist ein sorgfältiges und genauers, anblicken ein kurz dauerndes oder unterbrochenes Ansehen. Ansehen ist bloß ein Werk der Sinne, anschauen der Untersuchung, anblicken der Leidenschaften. Wie viel empfand ich, da er mich anblickte. Vergl. von anschauen den Antibarbarus, auch unten schauen.

a. Anbrennen, in Brand gerathen, entbrennen, sich entzünden. Anbrennen heißt anfangen zu brennen, das Brennen des Feuers zulassen. Das Holz vor dem Ofen wird anbrennen. Der Balken am Rauchfange brannte an. In Brand gerathen wird von Häu-

fern und andern aus mehreren Theilen bestehenden Dingen gesagt, über welche sich das Feuer verbreitet. Der Holzhaufen konnte in Brand gerathen. Entbrennen wird jetzt nur noch figürlich von Zorn, Liebe und andern Leidenschaften gesagt. Wo in Luthers Bibel steht, Gottes Zorn wird bald anbrennen, mußte jetzt entbrennen stehen. Sich entzünden zeigt vornehmlich ein freiwilliges Anbrennen und in Brand gerathen an, und hat auch eine metaphorische Bedeutung in Ansehung thierischer Körper. Die Strohdächer entzündeten sich vor Hitze; die Achse wird sich entzünden, und der Wagen in Brand gerathen. Die Wunde hat sich entzündet. Vergl. anbrennen b. IV.

b. Anbrennen, anstecken, anzünden, entzünden, in Brand stecken, in Brand setzen. I. Anzünden ist feiner, als anstecken. Daher schreibt niemand, die Feinde haben ein Haus angezündet, sondern man sagt angesteckt, um eine barbarische That mit keinem edlen Namen zu nennen. Sonst aber sagt man steckt ein Licht an, und feiner zündet es an. Anzünden setzt wenigere Schwierigkeiten des Brennens voraus, als anstecken. II. Anbrennen gilt, wo es gebräuchlich ist, vom Anzünden solcher Dinge, deren Bestimmung

mung es erfordert, daß sie brennen sollen. Den Scheiterhaufen anbrennen. Das Licht anbrennen; aber nicht ein Haus, eine Scheune anbrennen, außer insofern es ein Kunstwort der Nordbrenner ist. III. In Brand setzen zeigt die völlige Verbreitung des Brandes mehrentheils über solche Gegenstände, deren natürliche Bestimmung das Brennen ist, an. Setzt nur den Kalkofen gehörig in Brand. Einen Kohlenmeiler in Brand setzen. In Brand stecken hingegen gilt vornehmlich von solchen Dingen, die ihrer Natur nach nicht zum Verbrennen bestimmt sind. IV. Entzünden gilt jetzt weiter nicht vom wirklichen Feuer, als beim reciproken Gebrauch, sich entzünden (s. anbrennen a), und etwa leidend entzündet werden. So giebt Stosch das untadelhafte Beispiel: Das Schießpulver kann von dem geringsten Funken entzündet werden. Es bleiben also für dieses Wort hauptsächlich nur die tropischen Bedeutungen übrig. Z. E. Diese Arzneimittel werden Ihre Brust gewiß entzünden (inflammiren). Diese Schöne ist gewohnt, alle Herzen zu entzünden. Entzünde seinen Zorn nicht. Vergl. auch anblasen.

a. Anbringen, beibringen. Man sagt ohne Unterschied der Bedeutung, einem einen Hieb,

Stoß 2c. anbringen oder beibringen. Sonst aber sind diese beiden Wörter in ihrer Bedeutung sehr unterschieden, wozu es jedoch keiner Regeln braucht. Von Beweisen sagt man auch anbringen und beibringen. Das erste heißt ihnen einen Platz in einer Schrift oder Rede an einem gewissen Orte anweisen; das andre heißt so viel als beifügen.

b. Anbringen, angeben, anzeigen. S. angeben.

Andacht, Andächtelei, Inbrunst, Innigkeit; andächtig, inbrünstig, innig. I. Die Andacht entzieht uns allem Denken an fremde Gegenstände, und macht, daß wir ganz mit dem Inhalte eines Gebets, das wir eben verrichten, oder dem Zweck einer religiösen Zusammenkunft oder Handlung, der wir beizuwohnen, beschäftigt sind. Mehrentheils ist die Andacht auch äußerlich sichtbar. Ich habe nie eine andächtigerer Versammlung gesehen. Er hörte vor Andacht das Geräusch nicht, das draußen war. Aus einem Mißbrauche, der jedoch auf die Etymologie des Worts anspielt, wird Andacht und andächtig auch wol von jedem genauen Aufmerken und Vertieftsein gesagt. Er liest recht andächtig in einem Historienbuche. II. Inbrunst findet, insofern es mit Andacht synonym ist, nur beim Gebet

Gebet allein statt, und ist eine lebhaftere Erhebung des Gemüths mit warmen Empfindungen, die sich sogar durch einige Bewegungen des Körpers ver-rathen, vergesellschaftet. Seiner Leibesschwachheit ungeachtet betete er aufs inbrünstigste. Sonst sagt man auch mit Inbrunst lieben. III. Bei einigen Neuern heißt Innigkeit so viel, als eine gänzliche Eingenommenheit von einem Gegenstande, und so kömmt denn mit Innigkeit beten, wo ich nicht irre, auch inniges Gebet vor, welches von innerlichem Gebet dann wol zu unterscheiden wäre. IV. Andächtelei heißt eine gesuchte Andacht, die ins Spielende fällt, dergleichen die Andacht der Hernhuther nicht selten ist.

Andenken, Erinnerung, Gedächtniß. Der Unterschied ist mehrentheils phraseologisch. Damit ich Ihnen doch ein Andenken hinterlasse. Ich will die Sache, wenn sie vergessen wird, schon wieder in Erinnerung bringen. Er hat seines Namens Gedächtniß gestiftet. Sie stehen hier noch bei jedermann in gutem Andenken. Da es noch in frischem Andenken war.

a. Der andere, der zweite. Gottsched verlangt, daß man sagen soll der eine, der andere; der erste, der zweite, der dritte. Er verstößt also andere aus der Reihe der sogenannten

Ordnungszahlen. Vor ihm haben einige (z. E. Freier in seiner Orthographie) fast grade das Gegentheil gethan. Nach und nach scheint sich jedoch der Sprachgebrauch immer mehr dahin zu lenken, andere und zweite so zu unterscheiden, wie Gottsched gewollt hat, ob es gleich noch zu frühzeitig wäre, es für einen Fehler erklären zu wollen, wenn manche sagen: der andere Artikel, das andere Buch Mose u. d. g. Wenn nur zwei da sind, so ist auch selbst Gottsched nicht dawieder, der erste, der andere zu sagen, weil nemlich der erste dann so viel ist, als der eine.

b. Der andere, der übrige; die andern, die übrigen. Das letzte sollte immer den Begriff ausdrücken, die noch übrig sind oder waren, d. i. die noch nicht genannten, die noch nicht gestorbenen, die unberührt gebliebenen u. d. g.; und diese übrigen müssen eigentlich an Zahl weniger sein. Christoph, Peter und Görge blieben da; die andern (nicht die übrigen) gingen weg. Fünfzehn wurden gehangen, zwei gerädert, Einer verbrannt, und die übrigen (nicht die andern) auf die Festung geschickt. Eben so ist es auch mit dem Singular. Der übrige Haufen zerstreute sich. Fegt die übrige Spreu zusammen. Das übrige! Gesträuch verbrennt. Werft diesen

fen Auskehricht zu dem ändern.

Ändern, verändern ꝛ. f. abändern.

a. Andeuten, anbefehlen. f. befehlen.

b. Andeuten, anzeigen, ausdrücken, bedeuten, heißen.

I. Man sagt dies Wort deutet eine heftige Bewegung des Gemüths an, es zeigt eine heftige Bewegung des Gemüths an, es bedeutet eine heftige Bewegung des Gemüths, und es heißt eine heftige Bewegung des Gemüths. Durch bedeutet will man bloß eine Übersetzung oder Umschreibung geben. Zeigt an giebt eine Beschreibung oder Erklärung des Worts, eine weitere Entwicklung der Bedeutung. Man sagt nicht, der Name Imperator zeigt einen Feldherrn an, sondern Imperator heißt ein Feldherr oder Imperator bedeutet einen Feldherrn, bedeutet so viel als Feldherr. Aber wol Imperator zeigt einen Heerführer an, der in seinem Oberbefehl durch nichts eingeschränkt ist; das Wort prudentia zeigt eigentlich eine Fertigkeit an, unermuthete Fälle vorherzusehen, und im Fall sie sich ereignen, geschwinde Entschliefungen zu fassen. Deutet an geht auf denjenigen Theil des Sinnes, der nicht sogleich in die Augen fällt. Der Ausdruck worauf

wir so lange geharrt haben deutet zugleich an, daß die Erwartungen, welche man gehegt hatte, des Schriftstellers Beifall nicht müssen gehabt haben, indem er das Sprichwort Hofen und Harren im Sinn gehabt zu haben scheint. Zeigt wird nicht bloß bei Übersetzungen gebraucht, wo es einigermaßen nachdrücklicher ist, als bedeutet (z. E. acerra heißt eine Weihrauchbüchse, und nicht eine Rauchpfanne), sondern auch bei Erklärungen, wenn das erklärte Wort hinten an steht. Die Begierde immer mehr zu haben heißt Geiz. Selner wird heißt gebraucht, wenn das erklärte voran geht; man setzt lieber ist dafür. Geiz ist eine Begierde ꝛ. II. Ausdrücken zeigt eine genaue Übereinkunft zweier Begriffe an. Das Wort Anlage drückt das Französische genie nicht aus.

Androhen, drohen. Das erste ist gewaltsamer, und setzt immer eine Unrechtmäßigkeit voraus; bei drohen bleibt die Rechtmäßigkeit unbestimmt. Diese Krankheit droht mir den Tod. Er droht Rache. Dieser Bösewicht hat mir den Tod angedrohet. Wir werden die Brandschatzung bezahlen müssen, wenn wir der angedroheten Plünderung entgehen wollen. Man sieht, daß drohen zu den entbehrlichen aber nachdrücklichen Wörtern der Sprache gehört,

gehöret, die man sonst Machtwörter nennt, die aber nicht jedermann bekannt zu sein pflegen. In der Konstruktion ist auch einiger Unterschied. Man sagt die uns gedrohet, ange-drohet, auch die uns drohende Gefahr, die Gefahr womit uns gedrohet wird; aber nicht die androhende Gefahr (s. den Antibarbarus), die Gefahr womit uns angedrohet wird.

Anekdote, Umstand. Das erste Wort wird oft gemißbraucht. Es findet nur statt, wenn eine zur Erläuterung der Geschichte einer gewissen Person oder Begebenheit kleine aus geheimern Quellen geschöpfte Erzählung angebracht wird. Ist ihnen der Umstand (nicht die Anekdote) unbekannt geblieben, daß der König von Dänemark Karls des Zwölften Abreise aus Stralsund nach Schweden zu hindern suchte? Dieser Umstand ist so bekannt, daß er jetzt keine Anekdote mehr heißen kann, ob er gleich ehemals diesen Namen verdient hat. Ein lustiges oder überhaupt auffallendes (wahres oder erfonnenes) Geschichtchen Anekdote zu nennen, ist noch unverzeihlicher, so gebräuchlich es auch sein mag. Wissen Sie die Anekdote von dem Marktschreier, der ein Fieber kuriren, aber nicht definiren konnte? Hier wäre Geschichte oder allenfalls Histörchen genug.

Synon. Wörterb.

Anerbieten, Antrag. S. anbieten.

Anerkennen, erkennen. Das erste zeigt ein Geständniß an, daß man etwas gewisses nicht leugnen könne oder nicht zu leugnen begehre. Ich muß die Richtigkeit ihrer Grundsätze anerkennen. Sie verlangen, ich soll alle Rechte, die sie sich über mich anmaßen, anerkennen. Ich kann diesen Richter nicht anerkennen. Hat er seine Unterschrift anerkannt, oder nicht? Man sagt, er will seinen unehe-lichen Sohn anerkennen. Vgl. den Antibarbarus, und unten das Wort erkennen.

Anfachen, anschüren. S. anblasen.

Anfallen, angreifen, schoffen; Anfall, Angriff, Schock.

I. Angreifen und Angriff zeigen an, daß man wirklich den Anfang macht, jemand feindlich zu behandeln (denn von den übrigen Bedeutungen dieser Wörter ist hier nicht die Rede). Man kann den Angriff thun, ohne vorzurücken. Wir waren bereits zwei Stunden lang auf dem uns angewiesenen Platze, ehe wir mit Feuer aus dem kleinen Gewehr den Angriff thaten. Gemeiniglich aber gehört zum Angreifen auch wirkliches Vorrücken. II. Anfallen drückt etwas heftigers und geschwinders aus. Die feindlichen Husaren werden uns anfallen, ehe wir

I

wir

wir es uns versehen. Angreifen mögen uns die Feinde, wenn sie uns nur nicht anfallen. Beim Angriff können wir uns jederzeit wehren; beim Unfall bleibt uns oft nichts als Flucht, Ergebung, gewisser Tod u. übrig. Ein unbewaffneter und wehrloser kann angefallen; aber nicht eigentlich angegriffen werden. Man sagt selbst im figurlichen Verstande: Dieser Schriftsteller hat mich angegriffen, ich werde mich aber zu vertheidigen wissen; dieser lichtscheue Journalist hat mich auf gut straßenräuberisch angefallen. III. Das französische Wort choq, welches Stosch mit deutschen Buchstaben zu schreiben zuerst gewagt hat, ließe sich vielleicht durch Sturz oder Ansturz geben. Unser Fußvolk konnte den Ansturz der feindlichen Reiterei nicht aushalten. Der Ansturz entscheidet gemeiniglich das Treffen. Choquer drückt man sonst durch schockiren (choquieren) aus. Stosch bringt das angebliche alte deutsche Wort schocken dazu in Vorschlag, dessen ehemaliges Dasein sich zwar kaum möchte erweisen lassen, das aber sonst ganz empfehlungswürdig ist, wenn es auch nur als eine (allerdings löbliche) Abkürzung anzunehmen wäre.

Anfang, Beginn. C.
Anbeginn.

a. Anfangen, angehen, anheben, aufgehen, beginnen, seinen Anfang nehmen; lauter neutrale Zeitwörter, die letzte Nebenart ausgenommen. I. Beginnen zeigt die erste Entstehung, den ersten Ursprung und geringen Anfang einer Sache an. In dieser Gesellschaft begann die Verschwörung wider den König. Der Tag beginnt schon. Es beginnt schon zu tagen. Er beginnt schon abzuschneiden. Vgl. den Antibarbarus. II. Anfangen zeigt mehr eigne Handlung an; angehen mehr so etwas, das verrichtet wird. Das Schauspiel geht um 5 Uhr an, oder wird um 5 Uhr angefangen. Nun wird der Lärm angehen. (Vgl. angehen). Morgen geht unser Jahrmarkt an; er wird von morgen an gehalten. Morgen fängt der Frühling an. Hier fängt das preussische Gebiet an. Hier fängt in meinem Buche eine neue Seite, ein neues Kapitel an. Anfangen kann mit einem darauf folgenden zu verbunden werden, angehen nicht; doch ist anfangen alsdenn schon als ein Aktivum zu betrachten, wovon hernach unter b). Von sich anfangen s. den Antibarbarus. III. Seinen Anfang nehmen oft auch nur den Anfang nehmen ist etwas feierlicheres, als anfangen. Von Kleinigkeiten läßt es sich nicht anders als im Scherz sagen. Z, E. Nun wird ihr

ihre gewöhnliches Heulen wieder seinen Anfang nehmen. Aber so spricht man wol: Morgen nehmen die Gerichtssitzungen ihren Anfang. Wann werden die Krönungszeremonien ihren Anfang nehmen? IV. Aufgehen wird nur von der Nacht gesagt. Adelong hat diese Bedeutung nicht einmal; sie findet sich aber in Rabners 38 Wahrsagung vom ersten April: Man wird Ihnen sagen, daß morgen ein Galatag ist, und Sie werden antworten, daß morgen auch die Nacht aufgeht. V. Anheben wird gebraucht: 1) von den Anfangsworten eines merkwürdigen Redesatzes. Wie hebt doch der dritte Vers an? Virgils sämtliche Bücher der Aeneide heben sehr prächtig an. 2) Vom Anfange großer Veränderungen. Hier hebt der wichtigste Theil meines Lebenslaufs an. Was sich für und wider den Gebrauch des Zeitworts anheben sagen läßt, suche man im Antibarbarus, wo auch bemerkt werden wird, daß sich anheben schlecht sei. VI. Von ansahen siehe unter b IV.

b. Anfangen, anheben, beginnen, den Anfang machen, ansahen; insofern diese Wörter aktiv sind, wohin ich sogar die Fälle rechne, in welchen sie, ohne einen Accusativ bei sich zu haben, bloß mit dem Infinitiv durch zu verbunden werden. I. Anfangen ist das

üblichste. Den Anfang machen, ist wenig davon unterschieden. Doch wird es besonders gebraucht 1) wenn unter mehreren Einer etwas zuerst thut. Braut und Bräutigam machen den Anfang. Bourdeaur machte den Anfang der Empörung. Des Oberpfarrers Tochter machten den Anfang, solche Kopfzeuge zu tragen; 2) wenn es Sachen von einiger Feierlichkeit sind, welche öfters wiederholt werden sollen. Heute werden wir mit unsern Zusammenkünften den Anfang machen. Gestern hat man den Anfang gemacht, mit allen Glocken zu läuten. 3) Wenn vorausgesetzt wird, daß man in einer Sache noch nicht weit gekommen sei. Meine Tochter hat mit dem Clavierspielen den Anfang gemacht. Hat man schon den Anfang gemacht, die Stadt zu beschießen? II. Beginnen zeigt den erstern mehrentheils kleinen und allmählichen Anfang einer Sache an. Es beginnt Tag zu werden. Sein Bart beginnt zu wachsen. Sonst wird es noch gebraucht 1) für unternehmen. Er beginnt thörichte Dinge. Es ist ein wunderbares Beginnen; 2) für das Anfangen einer langen Sache. Er begann einen Bau. Die Reichsgeschichte, die Herr H. mehr beginnt, als ihrer Vollendung nahe bringt. Er begann eine weitläufige Erzählung von seiner Herkunft.

Er begann ein schönes Lied.
 III. Anheben wird gebraucht
 1) anstatt sagen, doch nur als-
 denn wenn eine affektvolle, oder
 wenigstens treuherzige, naive
 und drollige Rede, oder so eine,
 die so recht aus der Fülle des
 Herzens nach einigem Zurück-
 halten kommt, angezeigt werden
 soll. Aber, hob mein Dunkel
 endlich an, wenn es nur nicht
 zu spät ist. Himmel und Hölle!
 hob er an. Ach, hob sie an,
 das hab' ich wol gedacht. 2)
 In der Redensart seinen Spruch
 anheben, die aber jetzt nur noch
 scherzhaft gebraucht wird. übrige-
 ns siehe von beginnen und an-
 heben, den Antibarbarus. IV.
 Anfahen ist von anfangen
 nicht unterschieden, aber nun
 schon lange veraltet, daher es
 in den Antibarbarus gehört. Es
 wird weit seltner in neutraler
 Bedeutung gefunden, als an-
 fangen, welches vielleicht eini-
 gen Unterschied zwischen beiden
 abgeben könnte.

Anfänger, Lehrling. Der
 letzte setzt immer den Unterricht
 seines Lehrers voraus, der erste
 nicht immer. Du bist schon so
 lange ein Lehrling, daß Du
 nicht mehr ein Anfänger sein
 solltest. Ich habe heute einen
 neuen Lehrling bekommen,
 der kein bloßer Anfänger
 mehr ist, sondern es durch eig-
 nen Fleiß schon sehr weit ge-
 bracht hat,

Anfänglich, anfangs. Man
 kann beide für völlig gleichbedeu-
 tend halten. Der einzige Unter-
 schied, der etwa zu finden sein
 würde, wäre, daß bei solchen
 Dingen, wo die Fortsetzung mit
 dem Anfange nicht überein-
 kommt, lieber anfänglich ge-
 braucht wird. Anfänglich
 merkte ich es nicht. Anfänglich
 ging es gut von statten. In
 der Verbindung mit dem Worte
 gleich setzt man lieber anfangs,
 und so wird eine Fortsetzung von
 gleicher Art angedeutet. Er
 nahm gleich anfangs merklich
 zu. Doch schwankt der Gebrauch,
 selbst in diesen beiden Fällen,
 noch zu sehr.

a. Anfassen, angreifen.
 I. Das letztere geschieht unge-
 stümer. Noch stärker ist anpak-
 fen. II. Außer andern verschie-
 denen Bedeutungen, die jedes
 für sich hat, ist besonders zu be-
 merken, daß vom gemeinschaft-
 lichen Gehen nur anfassen ge-
 braucht wird. Wir wollen uns
 anfassen. Fassen Sie mich an.
 Auch wenn beide Personen stehen
 oder sitzen, und auf ähnliche
 Art, als wenn sie fortgehen
 wollten, sich Hände oder Arme
 reichen, heißt es: er fasste mich
 an, wir faßten uns alle an.

b. Sich anfassen, sich an-
 halten, sich halten. Ich fasse
 mich an meinen Bruder an,
 heißt ich fasste meinen Bruder
 an, um so beim Weitergehen
 vor dem Fallen gesichert zu
 sein;

sein; doch weiß ich diese in der Mark Brandenburg sehr gewöhnliche Redensart mit keinem Beispiele aus einem guten Schriftsteller zu belegen. Allerdings kann man dafür sagen, ich fastete meinen Bruder an, welches aber freilich nicht so bestimmt ist; doch weiß ich wol, daß eine Redensart dadurch, daß sie bestimmt ist, sich noch lange nicht genug empfiehlt, um auch gut Deutsch zu sein. Man spreche wie man will, so ist ich halte mich an meinen Bruder an etwas anders, und will so viel sagen, ich suche durch Anfasfen (oder schnelles Angreifen) meines Bruders zu verhüten, daß ich entweder umfalle oder in eine Tiefe falle, wiewol es auch noch einen andern Sinn haben kann, nemlich ich habe meinen Bruder angefaßt, und weil ich ihn festhalte, so werde ich nicht fallen. Um diesen Unterschied besser einzusehen, muß man nachsehen, wie fallen, umfallen und herunterfallen unterschieden ist. Ich wäre untergesunken, wenn ich mich nicht an die Hand eines Bauers angehalten hätte. Ich hielt mich an einen Nagel an, sonst wäre ich verloren gewesen. Nun (nachdem Sie mich einmal angefaßt haben) halten Sie sich an mich an, damit ihre Hände nicht von mir abgleiten. III. Von sich halten, siehe halten.

a. Anfechten, angreifen. Mich hat niemand darum angefochten, ist weniger, als mich darum angegriffen. Jenes will sagen, mir auch nicht die geringste Beschwerde deshalb verurtheilt. Vergl. c. Besonders gilt dieser Unterschied von Streitigkeiten über gelehrte Sätze. Bisher hat niemand mein Buch, meinen Satz, meine Meinung angefochten. Doktor R. hat mich (meine Meinung) sehr hart angegriffen. Beim Anfechten ist die Möglichkeit der Erhaltung von Seiten dessen, der angefochten wird, oder dem das angefochtene gehört, da; beim Angreifen bleibt dies unbestimmt. Es ist Wunder, daß niemand diesen Satz angefochten hat; er hat unstreitig einige schwache Seiten. So wie einer diesen Satz angreift, widerlegt er ihn gewiß; denn er ist unstreitig falsch. Vgl. anfallen.

b. Anfechten, bekümmern. I. Anfechten ist auch hier weniger. Er ließ sich nicht anfechten (oder es focht ihn nicht an), daß jedermann lachte. Es bekümmerte ihn wenig, daß sein Vater starb. Bei anfechten denkt man sich immer eine Rücksicht auf das, was andere Leute in einem gewissen Fall aus Empfindung des Unstands thun würden. II. Vom Unterschiede zwischen bekümmern und kümmern siehe bekümmern. Vgl. auch vom Unterschiede zwischen

anfechten und versuchen den gleich folgenden Artikel Anfechtung.

Anfechtung, Versuchung.
Man sagt niemals: diese Person klagt über viele geistliche Versuchungen; aber wol über viele geistliche Anfechtungen. Dies gründet sich darauf, weil die Tugend angefochten, die schwache Tugend aber versucht wird. Anfechtung hat die Abziehung vom Guten, Versuchung die Verführung vom Bösen zur Absicht.

Anfertigen, verfertigen.
S. machen.

Anfeuchten, befeuchten, durchfeuchten. I. Das erste zeigt eine gelinde Feuchtmachung des Ganzen, das zweite eine Feuchtmachung überhaupt an, die allenfalls auch nur die Oberfläche betreffen kann, das letzte eine starke durchgängige Feuchtmachung. II. Anfeuchten ist zu einem gewissen Zwecke zuträglich oder soll es sein, befeuchten und durchfeuchten ist ohne Zweck oder gar schädlich. Weil aber viele das Wort anfeuchten gar nicht kennen, so pflegen diese den Begriff davon mit befeuchten auszudrücken, daher der Gebrauch noch sehr schwankt. Sie müssen ihren Schnupstaback ein wenig mit Thee anfeuchten. Der Himmel befeuchtet das Land. Man pflegt in einigen Städten die Straßen im Sommer zu befeuchten, um dem

Staub zu wehren. Ich stand nur eine Viertelstunde am Meerufer, und war von dem feinen Staube der Wellen ganz befeuchtet. Der Regen hatte uns ganz durchfeuchtet. Vergl. feucht.

Anfeuern, anflammen, anfrischen, anreizen, anspornen, antreiben, aufmuntern, entzünden, ermuntern. Lauter figurliche Ausdrücke, wodurch die Darreichung starker Bewegungsgründe zu einer Entschliesung oder That angezeigt wird. I. Ihre Rangordnung ist etwa folgende. Der zu schläfrige wird ermuntert, und wieder thätig gemacht (vergleiche aufwecken). Wer zwar nicht ganz schläfrig ist, dem es aber doch an der gehörigen Entschlossenheit zu fehlen scheint, wird aufgemuntert. Der Saumselige wird angetrieben, oder auch angespornt (siehe hernach III). Wer von selbst schon Neigung zu einer Sache hat, wird angereizt. Fehlt es einem an genügsamen Muthe, obgleich nicht am Willen, so wird er angefrischt. Ist mit einer edlen Handlung die übersteigung gewisser Schwierigkeiten verbunden, so wird er angefeuert oder auch angeflammt (siehe hernach IV). Fasset jemand schnell eine heftige Neigung nach dem Besitz einer Person oder Sache, so wird er entzündet. II. Beispiele zu den angegebenen Bedeu-

Bedeutungen sind folgende. Mich soll wundern, ob der Präsident zu N. im Stande sein wird, die Regierung ein wenig zu ermuntern. Dieser Knabe scheint sich nach den Pocken ein wenig zu ermuntern. Wer an sich merkt, daß er zum Guten träge ist, muß sich selbst ermuntern. Ich hätte es nicht gewagt von dieser Materie zu schreiben, wenn mich nicht das gütige Urtheil einiger Kenner aufgemuntert hätte. Das Beispiel eines Betters munterte ihn auf, sein Glück im Kriege zu suchen. Die zu Hofe dienenden Bauern thun nichts, wenn sie nicht angezogen werden. Mein Buchbinder will immer angezogen sein, wenn ich etwas von ihm wieder haben will. Weil Sie schon so lange die Reise hieher haben thun wollen, und doch immer ein Jahr nach dem andern vergeht: so halte ich für meine Schuldigkeit, Sie ein wenig anzuspornen. Ich sah, daß andre in der Lotterie gewonnen: dies reizte mich an, mein Glück auch zu versuchen. Die Hoffnung, eine Officierstelle zu erhalten, reizte ihn an, nach Holland zu gehen. Die Soldaten gaben die Hoffnung auf, den Wall zu ersteigen; doch das Zureden ihrer Heerführer frischete sie an, das Aufferste zu wagen. Der Feldherr versprach demjenigen, der zuerst den Wall ersteigen würde, tausend Thaler; dies feuerte (flammte) die

Soldaten an. Durch den Widerstand ward ihr Muth nur mehr angefeuert (angezündet). Die reizende Gestalt dieser Dame entzündete das Herz des sonst kaltblütigen Jünglings. III. Anspornen ist edler, als antreiben. Das Pferd will angezogen, und nicht angetrieben sein. Die türkischen Officiere trieben in der Belagerung Wiens ihre Soldaten mit Zaunpfählen zum Sturm an. Wenn der Nachruhm nicht so manchen Mann anspornete, so würde manche rühmliche Unternehmung unterbleiben. IV. Anflammen wird besonders vom Zorn gebraucht, anfeuern aber vornehmlich von Muth und Herzhaftigkeit. V. Vergleiche antreiben.

Anflehen, anrufen. Das erste geht sowol auf menschliche als auf göttliche Hülfe, das letzte nur auf göttliche Hülfe allein, weil jedoch dieses mehrere Bedeutungen hat, so ist anflehen oft deutlicher und bestimmter. Vergl. anbeten.

Anflug, Aufschlag, beides im Forstwesen von jungem Holze. Anflug ist mehr dasjenige, was sich selbst ausgesät hat, Aufschlag aber was mit Fleiß angesät ist. Anflug geht mehr auf das Treiben neuer Blätter und Äste, Aufschlag mehr auf das Höbertreiben aus der Erde.

Anforderung, Anspruch, Forderung. I. Anspruch erstreckt sich weiter, als Anforderung, indem es von angeblichen Rechten auf den Besitz gewisser Personen sowol als Sachen gesagt wird, da hingegen Anforderung nur bloß von Geldschulden gesagt wird. Er macht eine Anforderung von hundert Thalern an mich. Er hat eine Anforderung auf das Vermögen des verstorbenen Freiherrn von N. Ein Handwerksmann machte Anspruch auf die Verlassenschaft des ersten Staatsministers. Unser König hat alle Ansprüche auf dieses Herzogthum. Er verlangte dies Frauenzimmer so zuversichtlich zur Ehe, als wenn er noch so gegründete Ansprüche auf ihr Herz hätte. II. Von Forderung, welches mit Verlangen übereinkommt, siehe unter dem Buchstaben f.

a. Anfrischen, auffrischen, z. E. den Wein. Das letzte ist stärker, weil es mehrern Verlust des Frischen voraussetzt. Von Gemälden, denen man die Lebhaftigkeit der Farben wieder zu geben sucht, wird nur auffrischen gesagt.

b. Anfrischen, aufmuntern ic. S. anfeuern.

Anfuge, Anlage, Beilage, Beischluß, Beleg. I. Die ersten drei von diesen Wör-

tern zeigen ein Aktenstück oder doch einen wichtigen zur Erläuterung und zum Beweise eines Sazes dienenden schriftlichen oder gedruckten Aufsatz (allensfalls auch eine Zeichnung oder ein Gemälde von gleicher Art) an. Das letzte ist im Hochdeutschen am meisten, das erste am wenigsten üblich. Man würde aber wol thun, das Wort Anfuge etwas gemeiner zu machen, da Anlage und Beilage mehrere Bedeutungen haben, und also Zweideutigkeit verursachen können. II. Ein Beischluß wird mehrentheils nur von solchen Sachen gesagt, die mit einer andern in weiter keiner Verbindung stehen, als daß sie zusammen überschickt werden. Ich bitte den Beischluß abgeben zu lassen. Doch steht es auch zuweilen für Anfuge oder Beilage. Sie werden aus dem Beischlusse (dem beigeschlossnen Briefe) ersehen, was mir mein Freund aus Hamburg gemeldet hat. III. Beleg ist eine rechtfertigende Rechnung, Quittung u. d. g. Ich kann von meiner Kassenverwaltung alle Tage Rechnung ablegen, und habe die Belege dazu alle bei einander. Der Beleg scheint richtiger zu sein, als das Beleg. Hin und wieder wird auch der Belag gesagt. Vgl. Anhang b.

Anfügen, anlegen, beifügen, beilegen, beischließen, bele-

belegen. Der Unterschied dieser Wörter ist aus dem Artikel Anfüge klar. Beifügen erstreckt sich weiter, als die übrigen alle. Vgl. beifügen. übrigens wird in den Kanzeleien auch anbiegen und beibiegen für anfügen gebraucht.

a. Anführen, aufführen, befehligen, führen, commandiren. I. Commandiren ist mehr als befehligen. Es heißt den Oberbefehl führen; zuweilen zeigt es aber auch den mündlich zugerufenen Befehl an, und in dieser Bedeutung könnte das fremde Wort beibehalten werden. Der jetzige Oberst commandirt lauter, als der vorige. II. Anführen ist bestimmter, als führen. Führen kann ein Heer auch ein Bauer, der ihm zum Wegweiser dient. Doch wird es freilich auch oft von Befehlshabern gesagt, wo anführen nicht einmal statt findet. Der General führte sein Regiment ins stärkste Feuer. Wir lassen uns lieber vom Könige, als von einem General, führen. Anführen schließt neben dem Führen auch die Befehle zum Angriff des Feindes oder sonst zu jeder Bewegung in sich. III. Befehligen erstreckt sich weiter, als anführen; das letzte setzt allemal eine Bewegung voraus, das erste kann im Lager sowol als beim Marsch statt finden. Den

rechten Flügel der Observationsarmee wird der Feldmarschall befehligen. IV. Aufführen ist weniger als anführen; es zeigt bloß den Vorangang (oder das Voranreiten) eines Befehlshabers (welches nicht einmal immer ein Kriegesbefehlshaber sein darf) bei einem feierlichen Zuge an. Der älteste Rathsherr führte bei der Schützengilde auf. Dieser General stellt eine schöne Person vor; aber er schickt sich besser zum Aufführen, als zum anführen. Indessen ist aufführen in dieser Bedeutung nicht bekannt genug, daher viele sich mit anführen behelfen.

b. Anführen, anlehren, anleiten, anweisen mit den Hauptwörtern Anführung ic. Alle diese Wörter werden nicht allein für lehren im guten, sondern auch für verführen im bösen Verstande gebraucht. Doch hat anleiten und anweisen öfter die gute als die böse Bedeutung. Anlehren setzt eine dem Lernenden anfänglich schwere und nur durch wiederholte Übung leichter werdende Sache, anführen die Einsprechung des Muths und die Vermeidung der Gefahren und Hindernisse, anleiten eine mehrere Schwäche des Lernenden, und anweisen eine größere Einsicht des Lehrenden voraus. Vgl. lehren.

c. Anführen, anziehen, beibringen, allegiren, citiren, loben, beloben. I. Allegiren und citiren können als Kunstausdrücke beibehalten werden, wenn man keinen Gegenstand dazu sieht. Dieser Mann citirt oder allegirt gern. Weil citiren noch eine andere Bedeutung hat (des Berufens vor Gericht oder überhaupt des Herberufens), so scheint allegiren brauchbarer zu sein; indessen ist citiren dennoch gewöhnlicher, und so leicht auch bei dem Gebrauch desselben keine Zweideutigkeit zu besorgen. II. Anführen wird gesetzt, wenn der Gegenstand (das ist ein Schriftsteller oder eine Schriftstelle) dabei steht. Wer von der Kriegskunst schreibt, pflegt den Vegetius öfters anzuführen. In diesem Buche sind viele Stellen der Bibel angeführt, die das nicht beweisen, was sie beweisen sollen. III. Anziehen ist mit anführen völlig gleichbedeutend. Er zieht zehn Gelehrte an, die seiner Meinung sind. Doch ist dieses Wort sehr entbehrlich und überdem nicht einem jeden bekannt. IV. Loben und beloben für anführen ist im Grunde ein Latinitismus, den wir gar wol entbehren könnten. Der oben gelobte (oder belobte) Schriftsteller. V. Beibringen wird niemals von Schriftstellern, sondern nur von Schriftstellen und

Beweisgründen gebraucht. Eine Schriftstelle anführen kann oft heißen, sie bloß namhaft machen, ohne die Worte hinzusetzen. Hingegen beibringen schließt die Hinzusetzung der Worte ein. Ich will noch eine merkwürdige hieher gehörige Stelle beibringen, die bisher noch niemand bemerkt hat. Wenn jemand aufgefordert wird, Beweise beizubringen, so versteht man gemeinlich schriftliche Beweise oder auch Zeugen darunter, die er zur Behauptung seiner Sache aufstellen soll.

d. Anführen, betrügen. S. betrügen.

Anführer, Befehlshaber, Führer, Commandeur. Der Unterschied ist aus anführen leicht zu bestimmen.

Anfüllen, füllen. Das letzte ist absichtlicher, als das erste. Wer einen Beutel mit Geld oder sonst womit füllt, dem ist hauptsächlich daran gelegen, daß kein leerer Raum bleibe.

Anfurt, Aufschwemme, Hafen, Port, Rhede. I. Hafen ist ein eingeschlossener und vor der Fluth und den Winden gesicherter Ort; wo Schiffe einfahren und liegen können. Port für Hafen kommt noch bei einigen Dichtern des jetzigen Jahrhunderts vor, ist aber nun veraltet und lächerlich geworden. II.

II. Rhede ist ein Ort nicht weit von der Seeküste, mehrentheils in der Gegend eines Hafens, wo die Schiffe auf bequeme Witterung und Gelegenheit warten, entweder in die offene See oder in den Hafen zu fahren. III. Anfurt ist eine bequeme Gegend an dem Ufer des Meers, eines Landsees oder Flusses, wo Schiffe ans Land gelangen können. IV. Aufschwemme, ein nur in wenigen Gegenden bekannter Ausdruck, zeigt eine Anfurt an, wo Bauholz aus dem Wasser mit leichter Mühe ans Land gefahren oder gezogen werden kann. In Berlin giebt es verschiedene dergleichen Aufschwemmen.

a. Angabe, Anstalt, Entwurf. I. Angabe wird nur vom Bauwesen u. d. g. Entwurf aber von allen Unternehmungen gesagt. Dieser Thiergarten ist nach der Angabe des Hofgärtners gemacht. Der Herzog von Marlborough hielt den Entwurf, den er gemacht hatte, mit seinem Heere bis nach Baiern vorzudringen, äußerst geheim. Man hat einen Entwurf gemacht, die Donau mit dem Rhein zu vereinigen. II. Anstalt setzt thätige Vorkehrungen voraus, die zu Bewerkstelligung einer Sache gemacht werden. Man macht Anstalt, den See abzuleiten, welches bisher ein bloßer Entwurf war, und wird dabei die

Angabe eines geschickten französischen Ingenieurs befolgen.

b. Angabe, Anzeige, Aussage. I. Eine Angabe geschieht auf eine Anforderung etwas in Zahlen und Quantitäten zu bestimmen, oder auch aus freiwilliger Entschliessung. Man wollte von dem Ertrage der zu diesem Dorfe gehörigen Acker Nachricht haben; er erstreckte sich nach der Angabe des Pächters, ein Jahr ins andre gerechnet, auf zweihundert Wispel. Auf dem Libanon stehen nach Angabe der Reisebeschreiber ohngefär noch dreißig Cedern. II. Eine Anzeige betrifft Dinge, von denen jemand aus Pflicht Nachricht ertheilt, wenn sie geschehen. Nach der Anzeige des Schleuseninspectors ist das Wasser im Kanal einen halben Fuß über das gewöhnliche Maß gestiegen. Wenn eine Post abgeht, so muß dem Generalpostmeister Anzeige davon geschehen. III. Aussage setzt eine Art von gerichtlichem Zwang voraus. Nach Aussage der Zeugen, der überläufer.

Angaffen, angloßen, anstarren, anstaunen. I. Angloßen ist nur eine schimpfliche Benennung des Ansehens, die ohnehin nur in wenigen Gegenden bekannt ist. Es kann eigentlich nur derjenige angloßen, der große Augen (Gloßaugen) hat. Nun gloße es nur recht an!

an! II. Anstaunen heißt etwas mit Verwunderung ansehen. Anstarren ist ein größerer Grad davon. III. Angaffen setzt eine dumme Verwunderung voraus, eigentlich die mit einem Aufsperrn des Mundes verbunden ist.

Angeartet, angeboren, angeerbt, angestammt. I. Angeboren wird von bösen sowohl als guten Eigenschaften gesagt, die jemand mit auf die Welt gebracht hat, und wovon sich der Grund mehrentheils schon in seinen Eltern befindet. Die Begierde zu stehlen ist diesem Menschen angeboren. II. Angeerbt pflegt nur von Fehlern und Krankheiten gesagt zu werden. Ein angeerbter Ausschlag. Eine angeerbte Schwachheit des Kopfes. III. Angestammt wird nur von Tugenden, besonders solcher Personen, die aus vornehmen Häusern herkommen, gesagt, und man setzt dabei voraus, daß diese Tugenden von langer Zeit her in der Familie fortgeerbt sind. Die angestammte Großmuth des Fürsten. IV. Von geringern Personen gebraucht man angeartet, wofür aber die meisten sich mit angeboren behelfen. Die unserm Volke angeartete Tapferkeit.

a. Angeben, entwerfen, veranstalten. S. Angabe a.

b. Angeben, anzeigen, ausfagen. S. Angabe b.

c. Angeben, anbringen, anklagen, anzeigen. I. Personen können nur angeklagt, und Sachen nur angebracht werden; angeben und anzeigen wird sowohl von Sachen, als von Personen, gesagt. II. Wer einen anklagt, thut es allemal mit um einer seiner eignen Person geschehenen Beleidigung willen; hingegen wer einen Menschen oder eine Handlung angibt, ist nicht durch die That beleidigt, sondern sucht nur durch die Nachricht etwas zu verdienen oder eine schlechte Leidenschaft zu befriedigen. Es hat also immer den Nebenbegriff der Niederträchtigkeit. Vgl. anklagen. III. Anbringen hat nicht weniger einen verächtlichen Nebenbegriff der Schadenfreude, auch wol der muthwilligen Vergrößerung unerheblicher Kleinigkeiten. Meine Schwester hat immer allerlei bei dem Vater gegen mich anzubringen. IV. Anzeigen ist ein Ausdruck von weitläufiger Bedeutung, der hier nur so viel sagen will, daß man den Namen einer Person oder eine vorgefallene Begebenheit der Obrigkeit oder den Vorgesetzten bekannt macht. Der Thürhüter zeigte mich an, weil ich zu spät nach Hause gekommen war. Weil dieser Officier sich so gut gehalten

halten hatte, so zeigte ihn der General dem Könige an. Ich werde es dem Gerichte anzeigen, daß ich von meinem Bedienten bestohlen bin.

d. Angeben, aufgeben, einstellen. I. Angeben wird nur von Gewerben und Berufsbeschäftigungen gesagt, ist aber nicht allenthalben gebräuchlich. Er wird die Wirthschaft angeben, d. i. sie nicht weiter treiben. II. Aufgeben zeigt ein Aufhören von einer Sache an, deren man sich lange mit Fleiß aber ohne genügsamen Erfolg beflissen hat. Ich sah mich genöthigt, alle fernere Nachsuchung aufzugeben. Wirst du nun deine Hoffnung bald aufgeben? Vgl. einstellen.

e. Sich zum Soldaten angeben, unter die Soldaten gehen, ein Soldat werden. Der mittlere Ausdruck ist verächtlich. Der erste zeigt dringende Umstände oder gar Verzweiflung an, ohne verächtlich zu sein. Der letzte bezeichnet die Sache schlechtweg.

Angeblich, vorgeblich. Das erste ist weniger bekannt. Es ist aber brauchbar, wenn von Zahlen und Quantitäten die Rede ist. Es fehlt ihm an Gelegenheit, die angeblichen tausend Thaler unterzubringen. Der angebliche kleine Leich muß

doch groß genug sein, da er so viel Fische liefert. II. Vorgeblich zweifelt an dem Dasein einer Sache. Diese vorgebliche Unpäßlichkeit wird sich bald verlieren. Er wollte mir das vorgebliche Rittergut verpfänden. III. Angeblich könnte sonst auch noch gebraucht werden, so oft vorgeblich zu beleidigend scheint. Ich verlange niemand's angebliche Rechte zu kränken.

Angebeihen, wiederfahren, mehrentheils mit dem Zeitworte lassen verbunden. Das erste zeigt einen höhern Grad von Güte an, und wird hauptsächlich nur von regierenden und obrigkeitlichen Personen gebraucht; das letzte wird auch zuweilen von Strafen gesagt. Ich kann nicht anders sagen, als daß mir von Seiten der Regierung alle Unterstützung angegediehen ist. Ich lasse Ihnen Gerechtigkeit wiederfahren. Ich lebe der Hoffnung, der König werde mir Gerechtigkeit angebeihen lassen. Der Landesherr will, daß einem jeden wiederfahren soll, was recht ist.

a. Angehen, losgehen; vgl. anfangen a. Losgehen wird von verwirrten und mit Lärmen verbundenen Sachen gesagt. Nun wird die Geschichte losgehen.

b. Angehen, antreten, einen großen Herrn. Das letzte ist

ist üblicher, und drückt auch mehr Ehrerbietigkeit aus. Ich erkühnte mich den König anzutreten. Zum angehen bedarf es nicht einmal immer einer persönlichen Gegenwart, und so darf man ohne Tadel sagen: Ich werde den Minister angehen, wiewol man doch seiner sagt: ich werde mich an den Minister wenden, indem angehen allerdings den Nebenbegriff des Anfallens hat. Vgl. c.

c. Angehen, anfressen, angreifen, anfallen, anpakfen. Man sagt sprichwörtlich: er ist so hungrig, daß er Leute angehen möchte, welches bestimmter ist, als wenn eins von den übrigen Wörtern gebraucht würde. Ein wildes Schwein geht das Nas eines andern an, drückt ebenfalls mehr aus, als anfressen, indem die Überwindung und Gewalt, die es das Schwein wahrcheinlich kosten muß, mit angedeutet wird.

d. Angehen, ankommen, anlangen, anbelangen, anreichen, belangen, betreffen. I. Dasjenige betrifft mich und langt mich an, oder belangt mich, wovon ich der Gegenstand bin. Ich will Ihnen eine Stelle vorlesen, die mich betrifft. Was meine Gesundheit anlangt (oder belangt), so kann ich jetzt eben nicht klagen.

II. Anlangen ist jedoch etwas allgemeiner und gewissermaßen gleichgültiger, als betreffen, welches schon immer eher einen Einfluß auf das Glück oder Unglück eines Menschen anzeigt. Dazu kommt, daß es auch viel weniger üblich ist, weshalb viele sich bloß mit betreffen behelfen. III. Belangen ist noch weniger gebräuchlich, als anlangen. Wenn es aber gebraucht werden soll, so kann man ihm in Ansehung der Stärke des Ausdrucks seinen Platz zwischen anlangen und betreffen anweisen. Was mich nicht anlangt, darum bestimme ich mich auch nicht. Dies ist eine Sache, die mich nicht belangt (d. i. deren Einfluß sich nicht bis auf mich erstreckt). Ich glaube, daß der Fall des Präsidenten auch den Kammerath N. einigermaßen belangen wird. (Der Fall des Präsidenten wird auch den Kammerath betreffen hat einen ganz andern Sinn; s. betreffen.) Betrifft das mich, was Sie da sprechen? In Sachen, welche ganze Völker betreffen, muß nicht leichtsinnig verfahren werden. IV. Anbelangen ist eine unnütze Ausdehnung von anlangen, und sagt nichts mehr, und nichts weniger. Anreichen ist ebenfalls ein überflüssiges Wort, indem alles, was es sagen will, mit belangen (oder allenfalls auch mit anlangen oder betreffen)

völ.

völlig bestritten werden kann. Eben das gilt von antreffen und anbetreffen. V. Angehen zeigt die Theilnehmung eines empfindenden Geschöpfes an einer Sache an. Humanitas nihil a me alienum puto: alles was einen Menschen betrifft, geht mich an, oder interessirt mich. Du mußt Dich nie in Händel mengen, die Dich nichts angehen. Was geht uns der Tod des Königs von Persien an? VI. Weil angehen ein empfindendes Geschöpf voraussetzt, so kann es von leblosen eigentlich nicht, sondern nur durch eine hergebrachte Freiheit im Reden gesagt werden. Was geht die Bombe, die im Nebenzimmer niederfällt, den Brief an, den Ihr schreibt? Richtiger und genauer hiesse es: Was hat die Bombe mit dem Briefe zu thun? VII. Wenn ein Gegenstand sehr wichtig ist, und man besorgen muß, daß er durch Nachlässigkeit könnte verwahrloset, verloren oder gar vernichtet werden, so wird anstatt betreffen das Wort ankommen gebraucht. Es kömmt bei diesem Proceß nicht auf eine Kleinigkeit, sondern auf wenigstens zehntausend Thaler an. Bedenke, daß auf deine gute Ausführung die Glückseligkeit deines ganzen künftigen Lebens ankömmt.

e. Angehen, möglich sein, praktikabel sein, thunlich sein.

I. Möglich sein, heißt eigentlich sich ohne Widerspruch nicht denken lassen. Im gemeinen Leben aber wird es oft nur von Sachen gebraucht, die wahrscheinlich oder glaublich, ferner die von einer gewissen Person oder einem Dinge zu fordern, und endlich die unter gewissen Umständen leicht zu bewerkstelligen sind. Es ist wol möglich, daß die Engländer gesiegt haben. Es ist unmöglich, daß sich diese Person sollte haben verführen lassen. Es ist unmöglich, daß er in drei Tagen schon über hundert Meilen von hier entfernt gewesen sein sollte. Es ist mir unmöglich, Ihnen auch nur mit einem Pfennige zu helfen. Es ist unmöglich, daß ein Kind täglich eine halbe Meile weit in die Schule gehen kann. Bei der jetzigen kalten Witterung ist es unmöglich, den großen Saal zu erheizen. II. Nicht thunlich sein leugnet dem Sprachgebrauche nach nicht ab, daß etwas nicht könne bewerkstelligt werden, sondern es zeigt nur eine große in dem Zustande menschlicher Angelegenheit beruhende Schwierigkeit an. Thunlich ist das Gegentheil, und deutet eine in der Lage der Geschäfte gegründete Möglichkeit an. Ich finde es nicht thunlich, darüber einen Proceß anzufangen, weil es zu viel kosten, und am Ende doch damit nichts würde gewonnen werden.

Hals

Halten Sie es für thunlich, mit einem so schwachen Grunde die Beweise dieses großen Weltweisen umzustößen? III. Praktikabel sein sagt man mehr von solchen Dingen, wo die Natur keine unübersteigliche Hindernisse in den Weg legt. Halten Sie es etwa für praktikabel, den Fluß den Berg hinauf zu leiten? Warum sollte es nicht praktikabel sein, eine Maschine zu machen, die sich unaufhörlich bewegt? Weil indessen praktikabel ein fremdes Wort ist, so wird häufig thunlich dafür gesetzt. IV. Da wir aber das Wort angehen haben, so wäre es wol besser, wofern man praktikabel sein nicht dulden will, angehen dafür zu setzen. Jetzt schwankt der Gebrauch dieses Worts noch zu sehr, und es wird für thunlich und möglich sein eben so wol gebraucht, als für praktikabel sein. Eine Bedeutung scheint ihm aber doch allein eigen zu sein, wenn man nemlich anzeigen will, daß man etwas unmöglich zugeben oder bewilligen könne. Es geht nicht an, daß ich mein Haus so geschwinde räumen kann. Es geht nicht an, daß die Wittwenkasse auch Soldaten, welche im Felde dienen, aufnehmen kann. Es geht wol an, sich eine Nacht in einer kalten Kammer zu behelfen.

f. Angehen, anlaufen, verderben. Verderben ist ein allgemeines Wort. Anlaufen bezieht sich auf eine Farbe, welche ein Zeichen des Verderbens ist. Das Fleisch ist schon ganz angelauten. Angehen sagt mehr, und zeigt den wirklichen Eintritt des Verderbens oder der Fäulniß an. Der Kälberbraten ist in der That schon angegangen.

g. Angehen, anwurzeln, bekleiben, sich bewurzeln, einwurzeln. I. Bekleiben zeigt an, daß eine von einem Orte an den andern gesetzte Pflanze, es sei nun Baum, Strauch oder Kraut, in den vorigen Zustand kömmt, da es vermittelst der Wurzeln wirklich wieder volle Nahrung aus der Erde seines neuen Platzes zieht. Dieses sehr gute und vollkommene hochdeutsche Wort ist aber nicht in allen Gegenden Deutschlands bekannt, daher sich viele mit bekommen behelfen. II. Angehen wird, wo es gebräuchlich ist, nur von Krautpflanzen, anwurzeln aber von Sträuchern und Bäumen gebraucht. Nach dem Regen sind die Blumenkohlpflanzen schön angegangen (bekleiben). Die neuen Äpfelbäume sind längst angewurzelt. III. Eine Pflanze bewurzelt sich, wenn sie vorher gar keine oder doch nur wenige Wurzeln hatte, nun aber deren sehr

sehr viele bekommt. IV. Lin-
wurzeln ist zuweilen so viel als
anwurzeln. Der häufigsten
Bedeutung nach zeigt es jedoch
so viel an, als an einem gewis-
sen Orte einen Platz gewinnen.
Wenn das Pfefferkraut einmal
in einem Garten eingewurzelt
ist (einmal darinn eine Stelle
erlangt hat), so ist es nicht
wieder zu tilgen. Daher sagt
man es auch metaphorisch von
Krankheiten, Vorurtheilen und
dergleichen kaum oder schwer
auszurrottenden Dingen.

Angehöriger, Anverwand-
ter, Verwandter, Bluts-
verwandter, Befreundter,
Freund, Blutsfreund, Haus-
genosse, Meiniger, Deiniger ic.
I. Unser Blutsfreund ist der je-
nige, der mit uns von einem
gemeinschaftlichen Ursprunge ist,
als Eltern, Großeltern u. s. w.
nebst deren Kindern und Nach-
kommen, imgleichen unsere ei-
gene Kinder. II. Ein Befreund-
ter kann derjenige heißen, der
nur durch Heirath mit uns in
nähere Verbindung gekommen
ist. Dahin gehört also die Frau
und deren Blutsfreunde, die
Schwäger und Schwägerinnen
nebst ihren Blutsfreunden. Ge-
meiniglich werden auch die Be-
freundten unserer Befreundten
noch unter diesem Namen mit
begriffen. Die Verschwäger-
ten sind die nächsten Befreund-
ten nach Mann und Frau. III.
Synon. Wörterb.

Verwandte sind Blutsfreun-
de und Befreundte zusammen.
Doch halten viele Verwandte
und Blutsfreunde für einer-
lei. IV. Blutsverwandte ist
bei denen, welche es gebrau-
chen, so viel als Blutsfreun-
de. Man kann aber dieses Wort,
welches auch Adellung nicht ein-
mal hat, bequem ganz entbeh-
ren. V. Freunde wird häufig
für Verwandte gebraucht, ver-
ursacht aber oft Mißverstand.
Sobald der Mißverstand nicht
zu besorgen ist, könnte es von
entferntern Befreundten ge-
braucht werden. Freunde sind
sie, das hat seine Richtigkeit;
aber ziemlich weitläufig. VI.
Anverwandter ist eine müßige
Verlängerung für Verwand-
ter, die sich aber schwerlich
wird verdrängen lassen, und
das um so viel mehr, da man
vermöge eines kahlen Scherzes
auch von Schuldnern zuweilen
sagt, daß sie mit jemand ver-
wandt sind, wodurch dieser
Ausdruck unschuldigerweise zwei-
deutig werden kann. VII. Un-
ter den Angehörigen versteht
man die nähern Verwandten
als Eltern, Geschwister, Schwä-
ger, Schwägerinnen und Schwie-
gereltern. Die Kinder dersel-
ben sind mit eingeschlossen, inso-
fern sie nicht zu jung sind. Je-
mands eigene Kinder werden
seltner unter die Angehörigen
gerechnet, die verwittweten
Schwiegerkinder aber können
mit dazu gehören. Wenn je-
mand

mand sagt, er habe da und da noch Angehörige, so pflegt man es so zu verstehen, daß Eltern, und auch wol Geschwister ausgeschlossen werden. Sagt er aber, ich will meine Angehörigen besuchen, so lassen sich die Eltern mit denken. Hat er Kinder da, so wird er sie ausdrücklich erwähnen, ob es ihm gleich erlaubt ist zu sagen, meine Kinder und übrigen Angehörigen. VIII. Die Meinigen ist ein unbestimmter Ausdruck. Zuweilen begreift er das mit in sich, was bei Angehörigen ausgeschlossen wird. Nach einer Abwesenheit von zehn Jahren will ich die Meinigen einmal wieder sehen. In andern Fällen werden nur die Verwandte, welche zur Haushaltung gehören, verstanden. Durch einen Mißbrauch nennt mancher alles, was zu seiner Haushaltung gehört, die Seinigen. IX. Die Hausgenossen werden zuweilen den Bedienten in der Haushaltung entgegen gesetzt, zuweilen schließt man die Bedienten mit ein, zuweilen sagt man auch Verwandte und Hausgenossen, da denn gemeiniglich unter den letztern auch die Bedienten mit gemeint werden; endlich werden auch oft alle diejenigen Hausgenossen genannt, welche zusammen in Einem Hause wohnen, ob sie gleich zu verschiedenen Haushaltungen und Familien gehören. Kurz, dies Wort ist äußerst

schwankend. Am besten wäre es, man behielte es nur im letzten Sinne bei, ob es gleich in demselben am seltensten vorkommt.

Angeld, Handgeld, Dingegeld, Miethsgeld. I. Angeld ist ein Theil des Kaufgeldes, den man sogleich bei Schließung eines Kaufs oder Kontrakts bezahlt, um denselben dadurch desto fester und gewisser zu machen, bei den Juristen *arraha*. Man sagt auch Angabe, Angift, Unkauf, Haftpfennig, Gottesgroschen oder Gottespfennig, an verschiedenen Orten, dafür. II. Handgeld ist eigentlich dasjenige, was man einem auf die Hand giebt, der für gewisse zu verfertigende Sachen eine bestimmte Summe zu erwarten hat, von der hernach dies auf die Hand gegebene abgezogen zu werden pflegt. Es wird häufig für Angeld gebraucht, womit es auch in Ansehung der Kontrakte völlig einerlei ist. Sonst gebraucht man es noch von dem Gelde, das ein sich freiwillig anbietender Soldat bei Schließung einer Kapitulation auf gewisse Jahre erhält, nach deren Verfließung er entweder seiner Schuldigkeit entledigt wird oder neues Handgeld bekommt. III. Miethsgeld oder Miethgeld ist, was man gemietheten Dienstboten giebt, um sich ihres gewissen Anzuges zu versichern. Es

Es verpflichtet, wie das Soldatenhandgeld, auf gewisse Zeit, und muß nach deren Verfließung erneuert werden, wenn die Verpflichtung fort dauern soll. IV. Dingegeld wird bei verschiedenen Fabriken den Arbeitern von Zeit zu Zeit gegeben. Es mag hin und wieder auch für Miethsgeld gebräuchlich sein, ob es gleich Adelung gar nicht, sondern an dessen statt Dingepfennig hat.

Angelegenheit, Anliegen, Geschäft. I. Geschäft und Angelegenheit sind gleichbedeutend, nur daß das letztere stärker ist. II. Das Anliegen heißt eine Sache, in Ansehung deren man eine dringende Bitte zu thun hat. Ich habe ein Anliegen an Sie. Gott kennt mein Anliegen, auch wenn ich es ihm nicht im Gebet vortrage. Vgl. Arbeit.

a. Angelegentlich, anziehend, andringend, anzüglich, interessant, reizend, wichtig. I. Interessant heißt ein Ding, welches macht, daß wir mit unserer Empfindung daran Theil nehmen. Eine interessante Begebenheit, eine interessante Geschichte. Der Vortrag dieses Predigers ist nicht für alle Arten von Zuhörern interessant genug. II. Angelegentlich heißt nur das, was da macht, daß wir etwas unter unsere Angelegen-

heiten zählen, das uns vorher gleichgültig war. Es drückt also in vielen Fällen das Wort interessant aus, aber nicht in allen. Denn niemand wird z. E. sagen ein angelegentlicher Vortrag. III. Anziehend heißt nur die Aufmerksamkeit des Hörers oder Lesers rege machend, drückt aber die Theilnehmung des Herzens zu wenig aus. Eine anziehende Geschichte ist bloß eine solche, die wir gern zu Ende hören oder lesen. Das Buch ist mir nicht interessant genug; ich finde zu wenig Nahrung für Geist und Herz darinn. IV. Anzüglich für anziehend ist darinn nicht gut, weil es einen verhassten Nebenbegriff hat. Eine anzügliche Rede, dabei denkt sich ein jeder eine solche, worinn Leuten bittere Wahrheiten gesagt werden. V. Reizend kann etwas durch äußerliche Schönheit des Vortrags &c. sein, ohne daß man es deshalb interessant nennen kann. VI. Wichtig kann eine Sache oft für uns actu primo sein, ohne daß sie actu secundo für uns interessant ist. Auch ist manches interessant, was an sich gar nicht wichtig ist, z. E. eine artige komische Oper. VII. Das schicklichste deutsche Wort, um interessant auszudrücken, ist bis jetzt noch andringend, wiewol dieses bloß die Wirkung auf den Willen, nicht aber zugleich die Befriedigung der Wißbegier oder die Ergözung des Geschmacks

schmacks anzuzeigen scheint. Es wäre also richtig gesagt: ein Prediger muß seinen Vortrag andringend zu machen wissen. Hingegen möchte man wol nicht sagen können: ich habe die Nachrichten in diesem Buche von den americanischen Inseln sehr andringend gefunden; oder: Kleine allerliebste andringende Gedichtchen.

b. Angelegentlich, dringend, inständig, vom Verlangen und Bitten. Angelegentlich geht auf die Zeichen der innern Empfindung des Bittenden, inständig auf die Fortdauer oder das Anhalten der Bitte, dringend auf die Art und Weise, deren sich der Bittende bedient, um bei dem Gebetenen sobald als möglich einen gewährenden Entschluß hervorzubringen. Ich bitte sie aufs dringendste, wird so leicht niemand sagen.

Angeloben, geloben, verheissen, versprechen, zusagen, zusichern, Hoffnung wozu machen. I. Versprechen heißt jemand eine Versicherung geben, daß er ein gewisses Gut von uns oder durch uns erhalten solle. Wenn es von bösen Dingen gebraucht wird (z. E. einem ein paar Ohrfeigen versprechen), so ist dies ein scherzhafter Mißbrauch. II. Verheissen wird nur von großen Versprechungen gesagt.

Weil zu Dr. Luthers Zeit das Wort versprechen noch nicht sehr bekannt war (daher er es auch in den von ihm übersetzten Büchern der Bibel — denn die Bücher der Maccabäer, wo es einmal vorkommt, sind von Melancthon — nicht gebraucht hat), so ist in der Religionsprache gebräuchlich geblieben, von Versprechungen Gottes das Wort verheissen zu gebrauchen. Aber auch von Versprechungen großer, mächtiger und reicher Personen oder solcher, die sich ihnen gleich stellen, wird es noch gesagt. Man verhieß ihm dort goldene Berge. Man hat dem Entdecker tausend Thaler verheissen. Die Redensart Besserung verheissen wird wol besser mit Besserung versprechen oder angeloben verwechselt. III. Wenn einer feierlich etwas, das man von ihm aufs künftige verlangt, versprechen muß, so wird das Wort angeloben gebraucht, der Verlangende mag nun eine Obrigkeit und ein Borgesetzter oder eine Privatperson, die mit ihm einen Vertrag schließt, sein. Doch ist die erstere Bedeutung gewöhnlicher. Er hat angeloben müssen, sich künftig aller Ausschweifungen dieser Art zu enthalten. Er gelobte Besserung an. Die Gefangenen müssen angeloben, nie wider den König zu dienen. IV. Geloben ist nicht so gebräuchlich, als angeloben, obgleich dieses eine bloß

bloß müßige Verlängerung von jenem ist. V. Zusagen heißt jemand auf sein Anhalten (nicht von selbst) etwas versprechen. Es führt zwei Nebenbegriffe, erst der Zuverlässigkeit, zweitens auch der baldigen freiwilligen Entschließung. Er versprach mir halb und halb, aber zusagen wollt' ers nicht. Ich lud ihn ein, und er sagte mir's zu. VI. Belohnungen und Wohlthaten können jemand zugesichert, d. i. mit Gewißheit versprochen werden, im Fall er gewisse Bedingungen erfüllt. VII. Einem zu einer Sache Hoffnung machen ist weniger, als sie ihm versprechen. Es heißt vielmehr, man könne sie ihm gegenwärtig noch nicht einmal versprechen, vielweniger zusagen.

Angemessen, anpassend, gemäß, übereinkommend. I. Angemessen, welches einige sehr zur Unzeit einen Schuster- und Schneiderterminus nennen, zeigt an, daß Eine Sache zu einer oder mehreren andern sich so schicke, daß, wenn sie in Ansehung ihres Umfangs oder Grades kleiner oder größer wäre, sie sich weniger dazu schicken würde. Der Vortrag ist dem Inhaltel angemessen, d. i. weder zu hoch noch zu niedrig, weder zu schlecht noch zu gekünstelt u. s. w. Der Aufwand dieses Mannes ist nicht zu groß, sondern seiner Würde angemessen. II. Unpassend wird vor-

nehmlich von Wörtern gesagt, insofern sie Begriffe genau ausdrücken. Der Weltweise muß seine Ausdrücke sorgfältiger wählen, als der Redner, und sie den Begriffen vollkommen anpassen; er muß anpassend sprechen. III. Gemäß erstreckt sich weiter, als angemessen. Es zeigt an, daß eine Sache so ist, wie die andre sie erfordert, zuläßt oder mit sich bringt. Diese Aussage ist der Wahrheit gemäß. Er kam, seiner Gewohnheit gemäß, etwas spät. Man verfuhr den Gesetzen gemäß. Weil gemäß älter ist, als angemessen, so wird es von vielen noch gebraucht, wo angemessen schicklicher und angemessener sein würde. IV. übereinkommend heißt eben dieselben oder ohngefähr eben dieselben Eigenschaften habend. Es ist unrichtig gesagt mit der Natur übereinkommend (welches der Natur gemäß heißen muß); aber richtig ist: Abschriften, welche mit dem Original übereinkommend und unter sich übereinstimmend waren.

a. Angenehm, behäglich, lieb, reizend. I. Das Reizende gefällt; das Angenehme unterhält und ergötzt. Ein angenehmer Umgang fesselt mehr, als eine reizende Person. Eine reizende Gestalt vergnügt uns einige Tage; eine angenehme Gestalt kann Jahre lang

lang gefallen. Einer reizenden Gegend kann man seher überdrüssig werden, als einer angenehmen. II. Lieb und angenehm wird oft mit einander verbunden; allein bald sagt das eine, bald das andre mehr. Es wird mir lieb sein, ist weniger, als es wird mir angenehm sein. Hingegen ist ein lieber Gast mehr, als ein angenehmer Gast. III. Behäglich wird von Dingen gebraucht, die dem Körper anhaltend wolthun. Hier beim Ofen ist es recht behäglich. Doch kennt der größte Theil Deutschlands das Wort behäglich nicht, und sagt daher angenehm dafür. Vergleiche b. III.

b. Angenehm sein, behagen, belieben, gefallen. I. Mir beliebt etwas nicht, weil ich eben so gern sehe, daß es unterbleibt, als daß es geschieht. Warum haben Sie heute die Komödie nicht besucht? Weil es mir nicht beliebt hat. Hingegen beliebt mir etwas, weil ich für gut finde, es lieber geschehen als unterbleiben zu lassen. Es beliebte mir nun so, heute allein zu sein. II. Mir gefällt etwas, weil ich etwas vorzügliches daran finde. Diese Mode gefällt mir, weil sie gut läßt und doch wenig kostet. III. Es behagt uns, was wir aus der Erfahrung gut finden, und anhaltend ein Vergnügen darüber bei uns spüren.

Diese Mode behagte mir so sehr, daß ich nicht davon abgieng, nachdem sie schon längst abgekommen war. IV. Angenehm sein ist ein größerer Grad des Gefallens.

a. Angesehen, geachtet, geehrt. Geachtet geht bloß auf persönliche Vorzüge, angesehen zeigt den Einfluß in die Gunst anderer an, geehrt ist etwas, das bloß um äußerer Vorzüge willen geschieht. Ich will lieber geachtet, als geehrt sein. Ich kann Ihnen nicht helfen, weil ich zwar geachtet und geehrt, aber nicht angesehen bin.

b. Angesehen, gemünzt, gezielt. Gezielt wird bloß mit Worten, angesehen und gemünzt mit Handlungen, die eine feindselige Absicht auf den Besitz einer Person oder eines Dinges haben. Gemünzt zeigt schlimmere und niederträchtigere Absichten an, als angesehen. Da er von Leuten sprach, die mit ihrem Umgange so kostbar sind, da war vermuthlich auf mich gezielt. Ich glaubte, es wäre auf mich angesehen, da man von der Brauchbarkeit großer Leute zum Soldatendienste sprach. Da sich diese Kerle einander zuwinkten, so konnte ich nicht anders denken, als daß es auf meinen Geldbeutel gemünzt wäre.

Ange-

Angefessen, ansässig. Das letzte zeigt bloß an, daß jemand in einem Lande oder an einem Orte seine Wohnung aufgeschlagen habe, und etwas eigenes an unbeweglichen Gütern besitze. Wer die Erlaubniß haben will, mit fremden Waren zu handeln, muß hier ansässig werden. Angefessen bezieht sich mehrentheils nur bloß auf die Sicherheit, mit der man jemand trauen kann. Wenn ihr nicht wüßtet, daß ich ein angefessener Mann bin, so wollte ich Euch Eure zu weit getriebene Vorsicht verzeihen.

Angesicht, Antliz, Gesicht. I. Antliz kommt nur in der erhabenen Schreibart vor, und zeigt ein ehrwürdiges Gesicht an. II. Gesicht ist die ganze Vorderseite eines Menschen- oder ähnlichen Kopfes. Er hat ein offenes Gesicht. Der Affe macht sich das Gesicht wie die Menschen. Der Prinz ist im Gesichte verwundet worden. III. Wenn man Angesicht sagt, so betrachtet man es nicht sowol wie einen Theil des Körpers, als vielmehr von Seiten der äußerlichen Gegenstände. Daher sagt, wenigstens jetzt, niemand: Er hat sich das Angesicht gewaschen. Sein Angesicht hat etwas erhabenes. Aber wol: Einem ins Angesicht wieder sprechen. Eine Festung im Angesichte des feindlichen Heers wegnehmen. Ein Angesicht,

das selbst Wilden Ehrfurcht einflößt. Die Sonne verbirgt ihr Angesicht (oder Antliz), und leuchtet einem so fürchterlichen Tage nicht. Die Sonne verbirgt ihr Gesicht, um diesen Gräuel nicht zu sehen.

Angewinnen, anhaben. Ich kann einem nichts anhaben, wenn meine Bemühungen ihm zu schaden, ohne den allergeringsten Erfolg sind. Angewinnen kann ich ihm nichts, wenn ich nicht im Stande bin, ihn aus seinem Vortheil zu treiben, und die ungünstigen Umstände mir zu Nuze zu machen. Wir standen auf einem hohen Berge, wo uns kein Mensch etwas anhaben konnte. Auf dem Rückmarsch durch enge Wege suchte uns der Feind vergebens etwas anzugewinnen.

Angränzend, benachbart, nah, nahelegen. I. Angränzend drückt eine wirkliche Zusammenstoßung der Grenzen aus. Die angränzenden Länder, die angränzenden Äcker. II. Benachbart läßt unbestimmt, ob die Grenzen zusammenstoßen, setzt aber immer lebendige Bewohner voraus. Wir werden aus den benachbarten Ländern mit Korn versehen. III. Wo an lebendige Bewohner nicht gedacht wird, steht nahelegen. Sind die dort nahegelegenen Inseln bewohnt? Wir graben Torf in dem nahegelegenen

(nicht benachbarten) Moore. IV. Nahgelegen sieht bloß auf die Entfernung eines Orts von dem andern, nah auf die Leichtigkeit von einem zum andern zu gelangen. Ich eilte in den nahen Wald.

a. Angreifen, anfallen. S. anfallen.

b. Angreifen, anfassen. S. anfassen a.

c. Angreifen, anfechten. S. anfechten a.

d. Angreifen, anzwecken, einen Ausfall auf jemand thun; in gelehrten Streitigkeiten. I. Ein Gelehrter greift den andern an, wenn er nicht auf eine ungestüme Art, und mit der augenscheinlichen Absicht ihn um einen Theil seiner gelehrten Ehre zu bringen, etwas gegen ihn erinnert. Davos hat Seilern angegriffen. II. Anzwecken drückt Muthwillen, zuweilen auch wol Ohnmacht aus. III. Einen Ausfall thut jemand, der einen andern unerwartet in einer Schrift, wo man vergleichen nicht suchen sollte, angreift. Bahrdt hat in seinen Anmerkungen zum N. Test. einen Ausfall auf die Wittenbergische theologische Facultät gethan. Ich erwartete in einem Roman des Hrn. von Blankenburg keinen Ausfall auf mich wegen meiner Meinung von dem Gebrauch des

Worts anheben. Vgl. Ausfall und anfechten.

e. Angreifen, sich vergreifen; eine Kasse angreifen, sich an derselben vergreifen. Das erste ist Unvorsichtigkeit, das letzte Dieberei. Weil er einige dringende Schulden hatte, so griff er die Kasse an. So spricht man, wenn man gelinde reden will. Härter ist: So vergriff er sich an der herrschaftlichen Kasse. Angreifen kann man nur das, was man in seiner Verwahrung und unter seinem Beschlusse hat; also auch seine eigene Güter: Vergreifen kann man sich nur an fremden. Mein Schreiber hat sich an meiner Schatulle vergriffen.

f. Angreifen, entkräften. S. entkräften.

g. Sich angreifen, sich anstrengen, seine Kräfte angreifen oder anstrengen. I. Sich angreifen und seine Kräfte angreifen sind edler, als die übrigen. II. Sich anstrecken ist noch weniger edel, als anstrengen.

Angst, Bangigkeit. I. Die Bangigkeit rührt von innern, die Angst von äußern Ursachen her. Man kann in der Angst die größten Lasten fortbringen. Er wußte nicht, was er in dieser Angst thun sollte. Seine natürliche Bangigkeit hindert ihn, etwas großes zu

zu unternehmen. Ich spüre alle Morgen eine außerordentliche Bangigkeit. Ich will dem Knaben die Bangigkeit bald vertreiben. Oft wird durch eine Angst die Bangigkeit vertrieben. II. Selten wird Angst von einem höhern Grade der Bangigkeit gebraucht. Vergl. den gleichfolgenden Artikel.

a. Angst, bange. I. Mehrentheils zeigt angst einen größern Grad dringender Gefahr an; bange sieht die Gefahr gleichsam noch in der Ferne und ist mit Vermuthungen eines künftigen Unglücks oder auch eines ausbleibenden Gutes verbunden. Da ich so zwischen dem Feuer stand, Sie können denken, daß mir von Herzen angst war. Als ich unser's Nachbars Haus brennen sah, ward mir natürlicherweise bange. Als mein Vater ausblieb, ward mir immer bänger. Vgl. ängstlich.

b. Ich bin bange, mir ist bange. Nach einiger Sprachgelehrten Meinung ist nur das letzte richtig, und das erste gar kein Deutsch. Vergl. den Antibarbarus. Allein in folgenden Fällen kann man allerdings bange mit dem Nominativ gebrauchen; 1) wenn von einer herrschenden Eigenschaft der Seele gesprochen wird. Ich bin von Natur sehr bange; d. i. ich stelle mir leicht ein bevor-

stehendes Unglück bei unerheblichen Dingen vor. Ängsten Sie das ohnehin schon bange Mädchen nicht noch mehr. 2) Wenn der Zustand der Seele des Herzens oder eines andern Dinges beschrieben wird. Mein Herz ist in diesem Augenblicke bänger, als jemals. Trösten Sie die bange Seele. Die Einsamkeit ist ihrer Natur nach bange. Die bange Sorge ic. Vgl. ängstlich.

Ängstlich, bange, furchtsam, peinlich, schüchtern; alles Beschreibungen einer Gemüthsart, welche Gefahren und bevorstehende Verlegenheiten sich größer vorstellt, als sie verdienen. I. Furchtsam heißt, wenn jemand sich entweder eine Gefahr einbildet, wo keine ist, oder doch nicht Dreistigkeit genug hat, an eine mit weniger Gefahr verbundene Unternehmung zu gehen oder an einem ein wenig gefährlichen Orte auszuhalten. Er ist zu furchtsam allein zu schlafen. Wer wird so furchtsam sein, und bei einem Gewitter in den Keller kriechen? II. Schüchtern ist derjenige, welcher sorgt, er werde es nicht recht machen, bei andern anstoßen, in Strafe verfallen ic. Die Absetzung verschiedener Cadi's machte die übrigen sehr schüchtern. Mehrentheils ist es eine Folge verkehrter Zucht, wenn Kinder schüchtern sind. III. Wenn jemand selbst dasjenige,

jenige, wovor er vermöge einer geheimen Ahndung Furcht empfindet, nicht namhaft zu machen weiß, so heißt er bange. Es ist ein gar zu banger Junge; er thut nicht anders, als wenn er in steter Todesgefahr wäre. IV. Ängstlich heißt derjenige, dem leicht angst wird. Wie mag meinem Bruder, der ohnehin so ängstlich ist, bei dem unermutheten feindlichen Überfall der Stadt zu Muth gewesen sein? übrigens ist zwischen ich bin ängstlich und mir ist ängstlich eben der Unterschied, als zwischen ich bin bange, und mir ist bange. V. Peinlich ist derjenige, der auf eine sonderbare Art verlegen ist, nicht gegen die Regeln des Wohlstandes, der Höflichkeit, der Amtspflicht ic. anzustoßen. Auch wird das Wort oft von lächerlicher Furchtsamkeit gebraucht. Da zu beiden Thüren zu gleicher Zeit eine Excelenz hereinkam, so können Sie denken, wie der kleine Kriegsrath, der bekanntermaßen so peinlich ist, den Herkules auf dem Scheidewege vorstellte. Meine Tante, die, wie Sie wissen, sehr peinlich ist, that nicht anders, als wenn ihr Mann den Augenblick auf die Festung kommen würde, weil wir ihn bis über zwei Uhr aufhielten, da er schon auf der Kasse hätte sein sollen. Er ist so peinlich, daß, wenn ihm eine Gräte in den Hals kommt,

zu Wundarzt und Beichtvater geschickt wird. Zwischen mir ist ängstlich und ich bin ängstlich befindet sich der wahre angegebene Unterschied ebenfalls.

a. Anhalten, bitten, einkommen. Man sagt um Erlaubniß anhalten, um Erlaubniß bitten, um Erlaubniß einkommen. Bitten zeigt die Sache schlechtweg an. Einkommen setzt eine schriftliche Vorstellung an ein Collegium oder eine hohe Person voraus. Eine Sache, um derentwillen man einkommt, ist mehrentheils so beschaffen, daß man sich dabei auf Gründe stützt, denen man zutraut, daß sie Eindruck machen werden. Anhalten geschieht auf eine demüthige Art. Um einen Dienst, um ein Stipendium, um Urlaub, um ein Zeugniß, um einen Trauschein anhalten.

b. Anhalten, fortwähren. I. Eine Sache, welche anhält, ist so beschaffen, daß man vermuthen sollte, sie würde bald wieder vorüber gehen, die also ihrer Natur nach nach einiger Zeit wieder aufhören muß. Das Feuer des Besuvs hält noch an. Die Verfolgung hielt länger an, als man geglaubt hatte. II. Fortwähren zeigt bloß an, daß die Sache kein Ende genommen hat. Der Krieg währt fort. Vgl. dauern.

c. An

c. Anhalten, einhalten.
S. ablassen a.

d. Anhalten, arretiren, festnehmen, in Arrest nehmen. I. Man hält einen Verdächtigen an, d. i. man kündigt ihm, indem er seinen Weg wohin nehmen will, an, daß er sich gefallen lassen müsse, so lange unter sicherer Beobachtung zu bleiben, bis man erfahre, ob er nicht eine gewisse Person sei oder sich eines gewissen Verbrechens schuldig gemacht habe. Ich bin im Thor angehalten worden, weil man mich für einen verkleideten Soldaten ansah. Man hat den Grafen von P. an der Gränze angehalten, und auf königlichen Befehl hieher zurück geschickt. II. Arretiren heißt einem ankündigen, daß er ein Gefangener sei. Die Wache, die jemand fortführt, arretirt auch; doch kann man mit Stoschen den Unterschied annehmen, daß die Wache nur in Arrest nehme, wenn vorher ein anderer (z. E. ein Officier) demjenigen, der genommen werden soll, die Ankündigung davon gethan hat. Hat die Wache selbst die Ankündigung zu verrichten, so kann freilich gesagt werden, sie habe einen arretirt. III. Festnehmen bezieht sich gemeinlich darauf, daß jemand schon auf der Flucht vor der Gerechtigkeit begriffen gewesen

ist, oder wenigstens daran gedacht hat.

e. Sich anhalten. S. anfassen b.

Anhaltend, Beharrlich, fortdauernd, fortwährend. I. Beharrlich setzt den Gebrauch der Vernunft voraus, und gilt übrigens sowol bei guten als bösen Dingen. Niemand war bei seinen guten Vorsätzen beharrlicher. Der Bösewicht leugnete beharrlich. II. Anhaltend kann von vernunftlosen Dingen eben so gut gesagt werden, als von vernünftigen. Im erstern Fall wird es jedoch fast nur in Beziehung auf gute Handlungen gesagt. Das anhaltende schlechte Wetter. Er war anhaltend tugendhaft. Ein Mann von anhaltendem Fleiße. III. Der Unterschied zwischen anhaltend und fortwährend ist aus anhalten b., und der zwischen fortdauernd und fortwährend aus dem Artikel dauern zu bestimmen.

a. Anhang, Anhängsel. Das letzte ist verächtlich. Nun kommt noch ein erbauliches Anhängsel.

b. Anhang, Beilage. Der Anhang kann zur Hauptmaterie gehören oder nicht; die Beilage gehört dazu. Vergl. Anfüge.

c. Anhang, Partei. Anhang hat immer einen schlechten Nebenbegriff. Der Verführer

rer

rer hat einen Anhang, er selbst aber gehört nicht zum Anhang. Niemand sagt: ich und er sind von Einem Anhang; aber wol, von Einer Partei. Partei ist also nicht immer etwas unerlaubtes. Unfere Partei kann ein jeder sagen, der dazu gehört. Unser Anhang sagen nur die Anführer. Wo Eine Partei ist, sind gemeinlich mehrere. Ein Anhang kann allein und einzig sein. Aus mehreren Anhängen pflegen Parteien zu werden.

a. Anhängen, anhängen.

S. Hängen.

b. Anhängen, ankleben, sich anhängen. I. Ankleben ist ein stärkeres Anhängen, vermittelst einer zähen Feuchtigkeit. Daher sagt man von alten Fehlern, daß sie dem Menschen ankleben. II. Sich anhängen setzt gewissermaßen eine freiwillige Neigung voraus. Die Kletten hängen sich an die Kleider an. Es ist übel, daß diesem jungen Menschen noch gewisse Fehler anhängen. Es sind ein paar Landstreicher, die sich an junge liederliche Bursche anhängen. Wo er hinkommt, hängen sich die Kinder an ihn an. (Sich an jemand anhängen heißt eines schlechtern Menschen Gesellschaft suchen.) III. Von sich anhängen sind auch sich anlegen, sich ansetzen, gleichbedeutende Ausdrücke. Der

Rauch vom Messing setzt sich oder legt sich an die Balken an. Das englische Pflaster legt sich sehr genau an die Haut an.

Anhäufen, aufhäufen.

Das letzte geschieht in der Absicht, einen großen Haufen zu bekommen. Das erste ist wider die vorhergehende Erwartung. Ich habe nach und nach eine beträchtliche Anzahl Papiere angehäuft. Der Mensch wird viel Schulden anhäufen, anstatt daß man glaubte, er würde Reichthümer aufhäufen.

Anheimfallen, zufallen.

Das Anheimfallen geschieht nach gewissen Rechten, das Zufallen von ohngefähr. Das Eine Gut wird nach seinem Tode der ältesten Schwester, das andre den Bettern, und das dritte dem Könige anheim fallen. Bei der Austheilung des Nachlasses ist mir ein schöner marmorner Tisch zugeworfen. Seit einigen Jahren sind mir aus verschiedenen Versteigerungen vortreffliche alte Ausgaben klassischer Schriftsteller zugeworfen.

Anheimstellen, überlassen.

Das erste wird gegen höhere Personen, das andere gegen gleiche oder niedrigere gebraucht. Ich will es Ihnen liebster Freund, überlassen, ob Sie oder ich in unserm beiderseitigen Namen eine Bittschrift eingeben soll. Ich

Ich stelle es Eurer Excellenz erleuchtetem Ermessen anheim, ob ich bei einer solchen Beleidigung gelassen bleiben konnte.

Anheischig, verbindlich; sich anheischig machen, sich verbindlich machen, sich verbinden, sich verpflichten. Die Rangordnung ist: ich verbinde mich, ich mache mich verbindlich, ich verpflichte mich, ich mache mich anheischig. Die drei ersten können bloß freiwillig geschehen, das letzte aber ist oft gezwungen. Er mußte sich anheischig machen, binnen drei Wochen zu bezahlen. Indessen darf man auch sagen: ich habe mich von freien Stücken dazu anheischig gemacht.

Anhelfen, avanciren, befördern, versorgen. I. Anhelfen heißt bloß einem durch seine Vorsprache, ja sogar durch bloße gegebene Rathschläge, zu einem Amte verhelfen. Man sagt besser einem anhelfen, als einem anhelfen. II. Wer einem selbst ein Amt giebt, das er zu besetzen hat, befördert ihn. Der Edelmann verspricht seinen Informator, wenn er drei Jahre bei ihm gewesen ist, zu befördern, und ihm die erste auf seinen Gütern ledig werdende Pfarre zu geben. III. Man versorgt jemand, wenn man ihm zu leben verschafft, es sei durch ein Amt oder auf andere Art. Der Minister v.

B. versorgt alle seine Bediente sehr gut. Dieser Mann hat nun alle seine Kinder versorgt; die Söhne treiben verschiedene Arten bürgerlicher Nahrung, und die Töchter sind verheirathet. IV. Avanciren heißt von einem geringen Posten zu einem höhern befördern. Im Deutschen könnte es durch erhöhen gegeben werden. Der König hat den Lieut. v. K., der sich bei P. so wol gehalten, sogleich zum Major avancirt.

Anhezen, anreizen, aufhezen, aufreden. Man hezt einen an, zu einem feindseligen Verfahren gegen einen andern; man reizt ihn an zur Hitze und Unbesonnenheit; man hezt ihn auf zu ungebührlichem Betragen gegen seine Obern; man redet ihn auf zum Eigensinn und zur Hartnäckigkeit. Vgl. anfeuern.

Anhöhe, Hügel. Ein Hügel ist ein kleiner Berg, der von allen Seiten von tiefer liegenden Ebenen oder Thälern umgeben ist. Eine Anhöhe braucht nur von Einer Seite eine tiefer liegende Gegend vor sich zu haben. Hinter ihr kann noch Eine oder mehrere Anhöhen, ja gar ein Berg sein. Jeder Hügel auf einer Ebene ist seiner Natur nach, wenn man ihn bloß von Einer Seite in Betrachtung zieht, eine Anhöhe. Aber ein Hügel, der mit Thälern

lern

lern und andern Hügeln oder Bergen umgeben ist, kann keine Anhöhe heißen.

Anhören, zuhören. Das letztere setzt Aufmerksamkeit und Willen zu hören voraus. Ich habe es mit angehört, wie der Sohn dem Vater die ärgsten Grobheiten sagte. Ich habe zugehört, wie sich die Leute zankten; ein anderer wäre zufrieden gewesen, wenn er es nicht hätte anhören dürfen. Der älteste Sohn hört die Reden des Vaters an, und schlägt sie in den Wind, der jüngste hört ihm sehr altklug zu, aber wenn er erwachsen sein wird, so Sorge ich, er wird ihn auch bloß anhören.

Anjezt, jezt, für jezt oder vorjezt. I. Anjezt und jezt oder igt sind im Gebrauch nicht unterschieden. II. Für jezt steht bloß darauf, daß etwas in Zukunft anders sein könne, aber nicht auf die vorher vergangne Zeit. Wenn auf diese gesehen wird, muß jezt oder anjezt stehen. Es würde falsch sein, wenn man sagte: Sonst sind in diesem Garten keine Artischocken gewachsen; aber für jezt wachsen sie darinn. Aber richtig ist: Ich bedarf für jezt nichts von Euren Waren. Ich bin für jezt mit allen Nothwendigkeiten versorgt. III. Von den vielen andern gleichbedeutenden Wörtern jezo, jezund &c. siehe den Antibarbarus.

Ankaufen, aufkaufen, kaufen. Liegende Gründe, Häuser u. d. g. werden angekauft. Indem ich für Geld oder Geldeswerth eine Sache eigenthümlich an mich bringe, kaufe ich sie. Wobon man viel oder alles, i seine Gewalt zu bekommen wünscht, das kauft man auf. Der Mann wird sich hier im Lande ein schönes Landgut ankaufen. Mein Vetter ist seines Gartens überdrüssig, wenn ihn nur jemand kaufen wollte. Der Doktor S. kauft so viele Häuser, daß man glauben sollte, er wollte sie alle aufkaufen. Alle Fische, welche man in unserer Gegend fängt, werden für die Hauptstadt aufgekauft. Man sagt, dieser Mann habe alle Exemplare der gegen ihn gedruckten Schmähschrift aufgekauft.

Anklagen, ausklagen, verklagen. Man verklagt jemand, um sich gegen denselben zu seinem Rechte verhelfen zu lassen. Man klagt jemand an, damit der Gerechtigkeit ein Genüge geschehe, und das Böse gestraft werde. Man klagt jemand aus, wenn man ihn durch die Gerichte zu Bezahlung einer (durch Wechsel &c.) feierlich erkannten Schuld anhalten läßt. Mein Wirth droht mich zu verklagen, wofern ich ihm nicht noch heute die Miethe bezahle. Mein Bruder hat über seine

seine rückständige Mieth dem Wirth eine Verschreibung gegeben, auf die ihn dieser nun ausklagen will. Mein Nachbar ist vor dem Gerichte angeklagt worden, daß er Schleifwaren eingeschleppt habe. Der Fiskal hat einen gewissen Bürgermeister verschiedener harten Verbrechen wegen angeklagt. Vergl. angeben c.

Ankleiden, anlegen, anziehen, bekleiden, einkleiden, Kleiden. I. Der aus Dürftigkeit oder Noth nackte wird bekleidet oder mit Kleidern versehen. Derjenige, der dem Anstande gemäß sich sehen lassen soll, wird angekleidet. Derjenige, dem es an Kleidern, die sich für ihn schicken, fehlt, wird gekleidet. Wer nicht ohne die nöthige Bedeckung erscheinen soll, wird angezogen. Wir ließen unsre erste Sorge sein, die hinterlassnen Waisen dieses rechtschaffenen Mannes, die kaum ein Hemde auf dem Leibe hatten, zu bekleiden. Die Hochzeitgäste versammelten sich so früh, daß sie die Braut fast noch unangekleidet gefunden hätten. Der Sohn kam so abgerissen von der Universität zu Hause, daß ihn der Vater vor allen Dingen mußte kleiden lassen. Lasset das Kind nicht anders als angezogen auf den Hof gehen. II. Man sagt ankleiden öfters von vornehmen und anziehen von geringern

Personen, eben deswegen, weil man voraussetzt, daß jene dem Anstande, und diese nur der Nothdurft gemäß, jene sorgfältiger, diese nachlässiger gekleidet werden. Wenn man von einer Braut sagt, sie wird angezogen, so will man zu verstehen geben, daß sie nicht in besondern Staate erscheinen werde. Niemand sagt so leicht von sich selbst: Kleidet mich an; ich will angekleidet sein. Die Gewohnheit macht es uns erträglich zu hören: ich war noch nicht angekleidet. Diejenigen aber, welche so sprechen, sollten bedenken, daß dies fast so viel sage, als ich war noch nicht in meinem Staate, welches zu sagen sie vielleicht Bedenken tragen würden. III. Ankleiden hat nur eine Person nach sich; anziehen entweder die Kleidungsstücke, oder eine Person oder beides zugleich. Kleidet die Braut an, aber nicht Kleidet diesen Rock an. Hingegen: Zieht diese Weste an. Ziehet das Kind an. Man zieht ihm einen blauen Rock an. III. Einkleiden wird von feierlicher Bekleidung mit gewissen Kleidungsstücken, die eine besondere Beziehung auf einen gewissen Stand und Beruf haben, gebraucht. Heute werden zwei neue Nonnen eingekleidet. Morgen wird die Einkleidung (Investitur) des Bischofs vor sich gehen. Wenn man von der Anziehung der

Sol

Soldatenkleidung sagt einen einkleiden, so geschieht es mehr scherzhafter Weise. IV. Anlegen wird sowol von einzelnen Stücken einer Einkleidung, als auch von jeder ceremonienmäßigen Ankleidung, die keine Einkleidung ist, gesagt. Gestern kleidete man die Ritter ein. Zuerst legte man jedem den Mantel an, darauf den Degen, hernach die Spornen u. s. w. Der Hof legt die Trauer an. Die Bedienten werden zu dieser Feierlichkeit ihre Galauniform anlegen. Um sich seiner Würde recht gemäß zu zeigen, hatte der Brautvater einen Degen angelegt. Sich anlegen (man mag sich im Dativ oder Accusativ annehmen) ist in der gemeinen Schreibart meist veraltet; aber in der Dichtkunst und in der erhabnern Prosa können auch folgende und ähnliche Redensarten noch statt finden. Sie legte sich aufs prächtigste an. Er legte sich den besten Schmuck an. Von anziehen und anlegen ist übriggens der Antibarbarus noch zu vergleichen.

Anklopfen, anpochen, anschlagen. I. Der gewöhnlichste Unterschied ist, daß an eine verschlossene Thür, durch die man eingelassen sein will, angepocht oder angeschlagen, an eine andre aber, wo man bloß das Dasein eines Fremden anzeigen und das Wort herein

abwarten will, angeklopft wird. Wer wird in ein Zimmer laufen ohne vorher anzuklopfen? Ich fand die Hausthüre zu, und glaubte es wäre niemand zu Hause; ein Vorbeigehender aber sagte mir, ich sollte nur anpochen. Ich schlug so lange an, bis man mir aufmachte. II. In einigen Gegenden kennt man anklopfen, in andern anpochen fast nur allein. In den erstern klopft man auch an verschlossene Thüren nur an, in den letztern wird selbst an die gewöhnlichen Wohnzimmer angepocht. Anschlagen zeigt immer einiges Ungestüm an.

a. Ankommen, beikommen.

I. Ankommen wird nur von Personen, beikommen auch von Sachen gesagt. Wir konnten dem Feinde (andre setzen lieber den Accusativ den Feind) nicht ankommen. Der Festung ist schwer beizukommen. II. Einem Menschen ankommen bezieht sich auf die Person desselben, deren man habhaft wird, und sie nach Gefallen zu behandeln Gelegenheit erhält. Einem beikommen heißt es dahin bringen, daß er gewisse Vortheile gegen uns nicht ferner gebrauchen kann oder aus Unbedachtsamkeit sie zu gebrauchen unterläßt, und daß wir hingegen gewisse Vortheile über ihn erhalten. Die Aufrührer flüchteten in einen Wald, wo ihnen schwer anzukommen war. [End:

Endlich kam man ihnen dadurch bei, daß man einen See abließ, woraus sie ihr Wasser holten, welches sie nöthigte, einen Theil ihrer Leute täglich aus dem Walde zu schicken, um Wasser zu holen.

b. Ankommen, anlangen, eintreffen. I. Ankommen zeigt die Sache allgemein an, und ist das Gegentheil von abgehen. Die ankommenden und abgehenden Posten. II. Anlangen setzt einen längern Weg oder auch Ueberwindung von Schwierigkeiten voraus. Wegen des Eisgangs der Elbe konnte ich erst am dritten Tage zu Hause anlangen. III. Eintreffen setzt einen gewissen Reiseplan oder auch ein Erwartetwerden voraus. Ich wollte schon am Sonnabend in Königsberg sein, weil ich aber erst am Sonntage dort eintraf, so habe ich nothwendig einen Tag später hier anlangen müssen. Ich wäre schon gestern hier eingetroffen, aber da ich erst am Sonntage zu Königsberg angelangt bin, so habe ich nicht eher eintreffen können. Man sagt: Er wird vermuthlich morgen hier eintreffen. Hingegen: Ich weiß nicht, wenn er hier ankommen oder anlangen wird.

Synon. Wörterb.

c. Ankommen, antreten, anwandeln, befallen, überfallen, zustoßen; alles dies wird von Krankheiten, Gemüthsbewegungen u. d. g. gesagt. I. Ueberfallen wird gesagt, wenn man den Zufall entweder gar nicht erwarten konnte, oder ihn später zu erwarten Ursache hatte; befallen hingegen zeigt bloß die schnelle Ankunft des Zufalls an. Das Fieber überfiel mich, ehe ich die Stadt erreicht hatte. Zu Berlin befiel mich ein Fieber. Von der Redensart: er befiel mit einem Fieber, s. den Antibarbarus. II. Ankommen wird besonders von solchen Fällen gesagt, die etwas wunderbares und unerklärliches mit sich führen. Es kam ihn eine Furcht an. Es kommt ihn an (fällt ihm ein) wie den Bauer das Aderlassen. Was kommt Sie an, daß Sie schon fortgehen wollen? III. Antreten wird von solchen Zufällen gesagt, die ohngefähr eine gewisse Zeit beobachten. Heut ist mein Fiebertag; und es wird mich gleich antreten. Daß antreten in dieser Bedeutung nicht sehr allgemein ist, erhellet daraus, weil es im Adelnung fehlet. IV. Anwandeln wird von solchen Zufällen gesagt, die

L

feis

keine gewisse Zeit halten, übr:
gens aber oft kommen. Vor
vier Jahren an meinem Ge:
burtstage befiel mich ein
Schwindel, der mich seitdem
häufig anwandelt, und mich
nicht selten auf der Straße über:
fällt, ehe ich mich in ein Haus
retten kann. Wenn den Mann
seine Naseet anwandelt, wä:
rend der Zeit, daß Sie bei ihm
sind, so nehmen Sie sich in
Acht! V. Zustoßen wird von
kleinern, unbeträchtlichem Zu:
fällen gesagt. Mir ist etwas
zugestoßen, daher ich mich zu
entschuldigen bitte, (d. i. ich
habe den Schnupfen, den Hu:
sten, den Durchlauf zc. bekom:
men.)

d. Leicht oder schwer,
hart, sauer zc. ankommen,
leicht sein, leicht werden,
schwer eingehen. I. Wenn
eine Sache mir leicht oder
schwer ist, so liegt das Leicht:
oder Schwersein nicht in mir,
sondern in meinen Umständen.
Es ist mir leicht, zu ihrem
Besten zu sprechen, oder etwas
für Sie zu thun, weil ich Zu:
gang am Hofe habe. Es ist
dem Richter leicht, den Pro:
ceß aufzuhalten. II. Es wird
schwer oder leicht heißt theils,
es war vorher das Gegentheil,
jetzt aber fängt es an, anders

zu sein; theils zeigt es eine Fol:
ge von Versuchen und Uebungen
an, die etwas gefruchtet haben,
oder nicht. Es wird mir nach:
gerade schwer, die Treppen
zu steigen. Es wird mir
schwer, kleine Schrift zu lesen,
Heranwachsenden jungen Leu:
ten wird die Abstattung kindli:
cher Hochachtungsbezeugungen
schwer. Das Auszlehen der
Kubikwurzel wird manchen sehr
schwer, so leicht es auch an:
sich ist. Manchen Richtern
wird es in kurzer Zeit leicht,
sich gegen alle Eindrücke von
Bosheit und Unschuld zu ver:
härten. Es wird mir sehr
leicht, mich ohne Gesellschaft
zu behelfen. Es wird Ihnen
sehr schwer werden, auf dem
Lande zu leben. III. Schwer
Kommt einem das an, woge:
gen seine natürlichen Neigun:
gen streiten, und leicht das,
was denselben gemäß ist. Dies:
sem Menschenfeinde Kommt es
sehr schwer an, irgend jemand
ein freundliches Gesicht zu ma:
chen. Einem Kameel Kommt
es sehr leicht an, einige Tage
nach einander zu hungern und
zu dursten; manchem Poeten
mag es nicht viel schwerer an:
kommen. IV. Dasjenige
geht uns schwer ein, wozu
wir uns ungern entschließen,
es auch nur ein einzigesmal zu
thun.

thun. So schwer es mir ein-
geht, will ich dem eine Abbitte
thun, der sie mir vielmehr thun
sollte. Wem es schwer ein-
geht, über sich spotten zu las-
sen, der muß an den Hof nicht
kommen. Es scheint falsch zu
sein, wenn im Adeling die Re-
densart: die Sprachen gehen
ihm hart ein, erklärt wird,
sie gehen ihm schwer in den
Kopf, werden ihm schwer
zu erlernen, da es vielmehr
heißt: er kann sich nicht ent-
schließen an die Erlernung der
Sprachen die erforderliche
Mühe zu wenden. Leicht ein-
gehen wird schwerlich gefun-
den, sondern man pflegt dafür
nicht schwer eingehen zu
sagen.

e. Ankommen, beruhen,
abhängen. S. die Zusätze in
abhängen.

f. Ankommen, anlau-
fen, anrollen, zu Plaze
kommen. I. Da werden Sie
schön (ironisch) oder garstig
ankommen heißt, es wird Ih-
nen kein freundliches Gesicht
verschaffen. So auch: Sie
werden dort schlecht ankom-
men, eine schlechte Aufnahme,
Bewirthung, Bequemlichkeit ic.
finden. Sie hat einem Mann
genommen, ist aber nicht gut

angekommen. Oft sagt man
bloß: Sie werden ankommen,
statt: Es wird Ihnen übel für
das, was Sie gethan haben,
ergehen. II. Anlaufen heißt
sich durch Vorwitz Schaden oder
Schimpf zuziehen. Er verklag-
te den Richter; aber er lief
übel an; denn weil dieser im
Tribunal Freunde hatte, so
mußte der Ankläger für die an-
geblich harten Ausdrücke hun-
dert Thaler Strafe bezahlen.
III. Anrollen, ein nicht sehr
bekannter Ausdruck, der daher
auch nicht im Adeling steht,
sonst etwas mehr, als Anlau-
fen, nemlich durch grobe Unbes-
onnenheit im Handeln oder
Neden sich unangenehme Be-
gegnungen zuziehen. Der Pro-
fessor Z. äußert in seinen Vorles-
ungen sehr freie Meinungen,
nimmt sich aber in Acht, öffent-
lich damit hervorzurücken; hin-
gen seine Schüler rollen bis-
wellen damit an. IV. Zu
Plaze kommen ist nicht allent-
halben bekannt, wird aber
ebenfalls von unbedachtsamen
Neden und Handlungen ge-
braucht, welche andern Geles-
genheit zur Aeußerung ihrer
Empfindlichkeit geben. Ein
Unterofficier nannte seinen
Chef, der vor kurzem Gene-
ral-Lieutenant geworden war,
Herr General statt ihre Exze-
lenz

lenz, kam aber schön damit zu Plaze. Ein Student, der eines Bauers Sohn war, ging mit einem weißem Federhut zu dem Edelmann seines Dorfs, um sich zu einem Stipendium zu empfehlen, man kann leicht denken, daß er damit gewaltig zu Plaze kam.

g. Ankommen, betref-
fen. S. angehen d.

Anföörnen, anlocken, an-
reizen. I. Bei anreizen wird bloß auf Hervorbringung der Lust zu einer Sache gesehen. Belohnungen pflegen zu weitem Dienstleister anzureizen. Das schöne Wetter reizt uns zu einem Spaziergange an. II. Anlocken bezeichnet die Anweisung zu einem Dinge, das mit einigem Betrug verbunden ist, und dem man einen guten Schein zu verschaffen sucht, als wenn es untrüglich zum Glück führte. Die Glücksbuden lassen die Gewinnste austrommeln, um mehrere Einseser anzulocken. Die Werber locken durch den Schein, als wenn der Soldat im Ueberfluß lebte, manchen Rekruten an. III. Anföörnen wird eigentlich davon gesagt, wenn man das Bild durch ausgestreute Speise an einen Ort lockt, wo man es schließen, oder sich sonst

seiner bemächtigen kann. Metaphorisch wird es oft bloß für anlocken gesagt; es sollte aber nur von solchen Handlungen gebraucht werden, wodurch man andere dahin bringt, daß sie die Vorsichtigkeit vergessen, und dadurch Gelegenheit geben, mit ihnen nach Gutdünken umzugehen. Dieser Kaufmann weiß durch den Schein der Uneigennützigkeit die Käufer anzuföörnen, daß sie sich in der Folge ganz ruhig von ihm betrügen lassen.

Ankündigen, anmelden,
ansagen. I. Anmelden

heißt einen Besuch, den jemand abstatten will, demjenigen, bei dem er abgestattet wird, im Voraus bekannt machen. Er meldet seinen Bruder, seinen Herrn ic. bei mir an. Figürlich sagt man auch wol, daß eine Krankheit, oder Schlaf ic. sich anmeldet, daß die Schwalben den Sommer anmeldet u. d. g. II. Ansagen heißt von Selten der Obrigkeit oder Herrschaft mündlich einzelnen Personen, oder Haus bei Haus gewisse Befehle bekannt machen. Es ist angesagt worden, daß jedermann, sobald Lärm entsteht, Licht in die Fenster setzen soll. Ich habe es allen meinen Leuten angesagt, daß sie sich nicht unter

unterstehen sollen, verbotene Waaren ins Haus zu bringen.

III. Ankündigen ist eine feierliche Bekanntmachung eines geschehenen Vorfalles oder eines gefaßten Entschlusses, der auf das künftige Schicksal oder Verhalten desjenigen, dem die Bekanntmachung geschieht, Bezug hat. Die Geburt des Prinzen ward dem Volke durch Abfeuerung der Kanonen angekündigt. Dem Gefangenen ward angekündigt, daß er in acht Tagen sterben müßte. Den Einwohnern der eroberten Festung ward angekündigt, daß sie nun niemanden für ihren rechtmäßigen Oberherrn zu erkennen hätten, als ihren Eroberer.

Anlage, Ansatz. Anlage wird von Fähigkeiten und Geschicklichkeiten, Ansatz von dem Anfange zu gewissen natürlichen Beschaffenheiten gesagt. Er hat viel Anlage zur Mahlerel, zur Dichtkunst. Er hat einen starken Ansatz zur Schwindsucht, zum Fetzwerden, zur Verrückung.

Anlanden, anlegen, landen. Anlanden ist die Sache bloßer Schiffer; landen aber gehört für Krieger, Eroberer, Ländereutdecker. Anlegen ist kein eigentliches Anlan-

den, sondern zeigt nur an, daß man Schiffe nahe an das Land hinanbringt, um dort still zu liegen; besonders ist es bei der Schiffahrt auf Flüssen gebräuchlich.

a. Anlangen, eintreffen.
S. ankommen b.

b. Anlangen, betreffen.
S. angehen d.

a. Unlaß, Anschein, Ansehen, Aspekt, Aussicht, Schein. I. Schein ist etwas sichtbares oder in die Augen fallendes, woraus man auf etwas, das nicht gesehen werden kann, einen Schluß macht. Was er für mich thut, hat freilich den Schein der Freundschaft. Dieser Fürst hat bloß den Schein der unumschränkten Gewalt.

II. Ansehen und Anschein werden bloß von künftigen Dingen gesagt, doch so, daß Ansehen etwas näher und sicherer bevorstehendes, Anschein aber nur eine entferntere Wahrscheinlichkeit anzeigt. Allem Ansehen nach werden uns die Feinde beslagern, weil man schweres Geschütz ankommen sieht; aber allem Anschein nach wird ihnen die Einnahme sehr sauer gemacht werden. Es hat das Ansehen, als würde das Eis des Flusses alle Augenblicke aufgehen

hen. Es ist kein Anschein vor
 Händen, daß die neue Einrich-
 tung bald zu Stande kommen
 werde. III. Wenn Ansehen
 von wirklich gegenwärtigen Din-
 gen gebraucht wird, so sagt es
 mehr als Schein, und wird
 nicht bloß von Sachen, sondern
 auch von Personen gesagt. Es
 hat das Ansehen, als wären
 wir geschlagen. Er hat das
 Ansehen (oder er will das An-
 sehen haben), als wüßte er
 um alle Geheimnisse des Für-
 sten. Anschein kann weder
 von Personen, noch gegenwär-
 tigen Dingen gesagt werden.
 IV. Anlaß wird von solchen na-
 türlichen Veränderungen und
 Erfolgen gesagt, woraus auf
 weitere Erfolge zu schließen ist.
 Bei dem Kranken ist noch we-
 nig Anlaß zu Besserung. Die
 Wolken ziehen sich immer dicker
 zusammen; allem Anlaß nach
 haben wir also eher Regen, als
 gutes Wetter zu erwarten. V.
 Aspekten sind eigentlich die ge-
 genseitige Stellung und Lage
 der Sterne und Planeten gegen
 einander, woraus Sterndeu-
 ter etwas künftiges schließen;
 metaphorisch, Anzeigen von be-
 vorstehendem Glück oder Un-
 glück in Ausführung gewisser
 Absichten. Der Mann, den
 ich um eine Beisteuer für eine
 arme Wittve ersuchen wollte,

jagte eben einen schwachen
 Greis, der ihn um ein Almo-
 sen angesprochen hatte, zur
 Thüre hinaus, als ich herein tret-
 ten wollte; das waren schlechte
 Aspekten. Es sind gute Aspek-
 ten für einen, der auf die Heil-
 rath ausgeht, wenn Mutter
 und Tochter gleich freundlich
 gegen ihn sind. VI. Aussich-
 ten nennt man die Hoffnung,
 die jemand hat, zu einem ge-
 wissen Stücke zu gelangen.
 Durch den Tod dieses Minis-
 ters sind alle Aussichten mei-
 nes Betters verrettelt. Er hat
 die Aussicht, Burgemeister
 zu werden. Oft wird es auch
 von der Furcht gebraucht; das
 sind schlechte Aussichten!
 Wenn wir die immer dünner
 und durchsichtiger werdenden
 Wälder ansehen, so giebt uns
 das eine schlechte Aussicht für
 die Feurung unsrer Nachkom-
 men.

b. Anlaß, Gelegenheit,
 Veranlassung. I. Veran-
 lassung ist, wenn jemand den
 Willen hat, daß etwas gesche-
 hen soll, und folglich etwas
 darum sagt oder thut, damit
 andere sich darnach zu gewis-
 sen Handlungen entschließen;
 Anlaß, wenn ers nicht gerade
 darauf anlegt, daß andere et-
 was gewisses thun sollen, diese
 aber

aber doch auf sein Sagen oder Thun ihre Entschlieſung gründen. Auf Veranlaſſung der Rentkammer ſind alle Kaufmannsgewölbe von den Magiſtraten nachgesehen worden, ob ſich noch unverſteuerte Waaren darin befinden. Der Befehl eines hohen Odners iſt die Veranlaſſung zu dieſer Schrift geweſen. Durch die Lobeserhebung, die ein großer Gelehrter von dieſem Gedichte machte, hat er mir Anlaß gegeben (habe ich Anlaß genommen), es zu überſetzen. Er iſt zwar grob gegen Sie geweſen; aber haben ſie ihm nicht etwa durch einige unvorſichtige Ausdrücke Anlaß dazu gegeben? II. Gelegenheit und Anlaß ſind ſo unterſchieden, daß letzterer mit der Sache ſelbſt in näherer Verbindung ſteht, erſtere aber bloß durch Zeit und Umſtände an die Hand gegeben wird. Weil ich den Superintendenten ſprach, ſo nahm ich Gelegenheit, meines Betters, der gern ein Amt haben will, zu erwähnen. Weil der Superintendent ſelbſt von meinem Beter anſang, ſo gab mir dies Anlaß, ihm denſelben zu einer Verſorgung zu empfehlen.

Sich anlaſſen, den Anſchein wozu haben. Der Unterſchied iſt aus Anlaß a.

leicht zu erkennen. Bei Anſchein haben iſt der Grad der Wahrscheinlichkeit geringer; hingegen wenn ſich etwas worzu anläßt, ſo kommen Veranlaſſungen und Erfolge vor, aus denen ſich andere unmittelbare Veränderungen mit vieler Gewiſſheit vorherſehen laſſen. Es läßt ſich alles zu einer baldigen Entwicklung an, ob einige gleich meinen, daß noch gar kein Anſchein dazu vorhanden ſei.

a. Anlauf, Anfaß.

Man nimmt einen Anlauf, um z. E. über einen breiten Graben, einen kleinen Hügel u. d. g., einen Anfaß aber, um über etwas höheres, z. E. einen Zaun, einen höhern ſteilen Hügel w. zu ſpringen.

b. Anlauf, Ueberlauf.

Anlauf hat derjenige, zu dem viele Leute gelaufen kommen, um von ihm Rath, Schutz, Troſt w. zu erlangen; Ueberlauf hat man von einzelnen, oder mehreren Perſonen, welche zu oft, zu ungelegener Zeit, und mit Störung der Ruhe und nothwendiger Geſchäfte zu einem gelaufen kommen.

a. Anlaufen, anſehen.

Die Unterſcheidung davon iſt aus Anlauf a. zu erſehen.

b. Anlaufen, anschwellen, ansteigen, anwachsen, aufschwellen, steigen, wachsen; bloß von Wasser gesagt. Ein Wasser steigt, wenn man sich ein gewisses Maß denkt, womit das Höherentreten desselben abgemessen wird; es steigt an, wenn der Grad des Höherentretens merklich zunimmt; es läuft an, in so fern eine Schwierigkeit des Ablaufens vorhanden ist; es schwillt an, in so fern es die Ufer zu übersteigen droht; es schwillt auf, wenn die Winde es empören; es wächst, in so fern es vorher stille stand oder fiel; es wächst an, in so fern die Jahreszeit und andere Umstände, (z. E. Hemmung oder Versperrung des Abflusses) eine zunehmende Erhöhung notwendig machen.

e. Die vorigen Wörter, nemlich anlaufen, anschwellen, ansteigen, anwachsen, aufschwellen, steigen, und außer denselben noch einige andere, z. E. sich ausbreiten, sich vermehren, zunehmen, von andern Dingen, als von Wasser. I. Mehrentheils liegt hier eine Vergleichung mit dem Wasser zum Grunde; z. E. wenn man sagt: eine Schuld wächst,

steigt, schwillt auf ic. II. Zunehmen wird in diesem Fall gesagt, in so fern die Anzahl gewisser Dinge oder auch die Ausdehnung größer wird. So wie die Zinsen einer Schuld anschwellen, nimmt natürlich die Summe der Schuld selbst zu. III. Sich vermehren heißt, wenn eins das andere hervorbringt. Bei einer Gesellschaft, wo ein jedes Mitglied verbunden ist, andre anzuwerben, müssen sich freilich die Mitglieder sehr vermehren. IV. Sich ausbreiten heißt mehr Platz einnehmen, folglich an mehreren Orten gesunden werden, als vorher. Die Herrnhuter haben sich in Deutschland sehr ausgebreitet.

d. Anlaufen, überlaufen. Vergl. Anlauf b.

e. Anlaufen, verderben. S. angehen f.

a. Anlegen, anziehen. S. ankleiden IV.

b. Anlegen, landen. S. anlanden.

c. Anlegen, beifügen, beilegen, beischließen. S. anfügen.

d. Anlegen, bauen, errichten. I. Gärten, Städte, Dörfer

Dörfer, Kolonien und andere Dinge, die man darum zu Stande bringt, damit sie zur Errichtung gewisser Zwecke nach und nach vollkommener werden sollen, werden angelegt; Häuser aber und Städte und Dörfer in so fern man bloß auf die Häuser Rücksicht nimmt, werden erbauet. Vergl. aufbauen. II. Man sagt eine Schule, ein Waisenhaus u. d. g. anlegen, und auch errichten. Der erstere Ausdruck vergleicht diese Dinge mit Gärten und andern Einrichtungen, die immer zu mehrerer Vollkommenheit kommen sollen; der andere aber sieht darauf, in so fern eine solche Anstalt aus Menschen besteht, und zu einem dauerhaften Stande gebracht wird, wie man sagt, ein Regiment Soldaten errichten. Für errichten wird in gleicher Bedeutung auch aufrichten gesagt, welcher Ausdruck aber gemeiner und schlechter ist.

e. Anlegen, anwenden, verwenden. I. Man sagt, sein Geld zu einer Sache anwenden, das Geld zu nützlichen Dingen anwenden, d. i. etwas dafür kaufen; hingegen Geld auf Dinge verwenden, d. i. sie sich etwas kosten lassen. Der König hat auf die Verschönerung

seiner Residenz große Summen verwendet. II. Anlegen wird in Sachsen oft unrichtig für anwenden gebraucht; vergl. den Antibarbarus. Richtig gebraucht heißt es, Geld auf eine solche Art ausgeben, daß man dadurch einen Vortheil zu erlangen Hoffnung hat. Er wird sein Geld zu einem Rittergute anlegen. Ich weiß nicht, ob ich mein Geld gut anlege, wenn ich einen Garten dafür kaufe. Dieser reiche Kaufmann besaß im Anfange nicht mehr als zwanzig Thaler, die er zu Kleinigkeiten anlegte, womit er in kurzer Zeit einige hundert Thaler erwarb.

f. Anlegen, anschlagen, ein Gewehr. Beides sagt einetlei, nur daß das letztere eine größere Geschwindigkeit anzeigt.

g. Anlegen, anschließen. Anschließen ist allgemein; anlegen heißt einen tollen Hund oder Menschen vermittelst einer Kette anschließen.

a. Anliegen, bitten. Wer einem anliegt, bittet dringend, anhaltend und häufig um einerlei Sache, wozu dieser sich nicht so leicht entschließen kann. Man hat mir mehrmals angelegen, meine Einwilligung zu dieser Heirath zu geben. Man hat mich gebeten bei Schließung

fung dieses Vortrags zugegen zu sein. Vergl. ansprechen und bitten.

b. Anliegen, anpassen, anschließen, passen, schließen; von Kleidungsstücken.

I. Anschließen sagt etwas mehr, als anliegen. Einige gebrauchen schließen schlechtweg für anschließen, welches vielleicht noch davon verschieden ist. Ein Kleid schließt gut an, das genau dem Wuchse des Körpers oder den untern Kleidungsstücken folgt; hingegen es schließt gut, wenn es sich da, wo es offen ist, gleichsam von selbst zum Zuknöpfen &c. bequemt.

II. Ein Kleid paßt, wenn es weder zu groß noch zu klein, weder zu weit noch zu enge ist.

III. Anpassen wird von Kleidern so leicht nicht gesagt, ob man gleich tropisch sagt, ein anpassender, d. i. die Sache genau darstellender Ausdruck. Vergl. anpassen.

Anliegen, Anliegenheit, Verlangen, Wunsch; vergl.

Angelegenheit und Bitte. I.

Wenn jemand die Befreiung von einem Uebel oder die Erlangung eines Guts so sehnlich wünscht, daß es ihm fast gar nicht aus den Gedanken kommt, so hat er ein Anliegen. Sie

sind so traurig, daß sie nothwendig ein wichtiges Anliegen haben müssen. Anstatt zu sagen:

Ich habe ein Anliegen, dem Sie abhelfen können, sagt man gewöhnlich nur: Ich habe ein Anliegen an Sie,

und anstatt dessen auch wol nur bloß: Ich habe ein Anliegen, daher denn Anliegen fast so viel als eine dringende Bitte bedeutet. So oft er zu mir kommt, hat er immer ein Anliegen. II. Anliegenheit ist ein nicht sehr bekanntes Wort, welches daher auch im Adeling fehlet. Es kann besonders dienen, den Plural von Anliegen zu vertreten. Gott kennt alle unsre Anliegenheiten. Soll der Singular eine andere Bedeutung haben, als Anliegen, so wird er die Sache selbst anzeigen, die uns am Herzen liegt, da hingegen Anliegen mehr die Bekümmerniß des Gemüths wegen einer solchen Sache ausdrückt. III. Verlangen ist, insofern es hieher gehört, viel weniger als Anliegen. Was war des Menschen Verlangen, der eben von Ihnen gieng, heißt nicht mehr, als: was wollte er? IV. Wie man sagt: Ich wünsche Eueren Herrn zu sprechen, womit man sagen will, daß man es ungern sehen werde, ihn nicht sprechen zu

zu können; so sagt man auch: ob ihm gleich mein Wunsch, ihn zu sprechen, bekannt war, so erfüllte er ihn doch nicht. Man sieht also, daß Wunsch in diesem Fall ebenfalls weniger als Anliegen ist, obgleich etwas mehr, als Verlangen. Vergl. begehren.

Anloben, anpreisen, anrathen, anrühmen. Der Unterschied dieser Wörter bestimmet sich zwar größtentheils nach der Bedeutung von rathen, loben, rühmen, preisen. Doch ist davon insbesondere folgendes zu bemerken. I. Anrathen geht mehrentheils auf den Gebrauch gewisser Mittel, vorzüglich Arzneimittel. Man hat mir das Karlsbad angerathen. Man hat mir angerathen, alle Morgen ein kaltes Fußbad zu gebrauchen. II. Anrühmen heißt von einer Person oder Sache viel Ruhmens machen, damit andere sich in den Besitz derselben setzen zu sehen suchen. Man hat uns zu diesem Pfarramte den Kandidaten der Theologie Herrn N. wegen seiner besondern Gaben angerühmt. Mein Bruder hat mir die Arbeit dieses Handwerkmannes sehr angerühmt. III. Anpreisen heißt für sehr brauchbar zu einem ge-

wissen Zweck erklären. Ein Arzt pflegt gewöhnlich das, was er selbst gern genießt, als gesund oder wenigstens als unschädlich anzupreisen. Man preist den Geruch des Theers als ein Verwahrungsmittel gegen die Viehseuche an. Eigentlich ist also anpreisen ein höherer Grad des Anrathens. IV. Anloben würde etwas weniger sein, als anpreisen, und mehr als anrathen, es hat aber theils den Nebenbegriff, daß jemand Sachen mit Unrecht lobt, um andere nach dem Besiz derselben begierig zu machen, theils zeigt es schon den wirklichen Erfolg des Lobens an, so daß es ungefähr so viel bedeutet, als an den Hals loben. Dachte ich's doch, daß er Ihnen seine Waare gewiß anloben würde. Der von unserm Herrn Nachbar uns angelobte Holzhacker hactt sehr schlecht.

Anmahnen, ermahnen. Wem der Muth fehlt, dar wird angemahnt; wem der Wille und feste Entschluß zu fehlen scheint, wird ermahnt. Vermahnen ist von ermahnen nicht unterschieden, sondern ein aus der Sprache wegzuschaffens des Wort. Siehe den Antibarbarus.

Anmaßen, zueignen. I. Ein Recht und den Gebrauch einer

einer Sache maßt man sich an; hingegen den Besitz einer Sache eignet man sich zu. Seit einiger Zeit will sich der Thorsreiber den Rang über den Marktmesser, und der Polzeirathmann über den Fröhprediger anmaßen, welches viel Lärmen verursacht. Diese Weise hat ehemals ein Hospital gehört, welches eingegangen ist; hernach hat sie sich der Nachbar des Hospitals zugeeignet. Dieser Brunnen war ehemals gemeinschaftlich; nun hat ihn sich der Mann an der Ecke zugeeignet, und will keinen andern daraus schöpfen lassen. II. Stosch unterscheidet anmaßen von bemächtigen, welches aber beinahe kaum einer Unterscheidung bedarf. Die Spanier haben sich seit einigen Jahren diese Insel angemast, da sie vorher gar keinen Herrn hatte. Diese Insel war von einer kleinen Englischen Kolonte bewohnt; im letzten Kriege aber bemächtigten sich die Spanier derselben.

a. Anmerken, bemerken, beobachten, gewahr werden, wahrnehmen. I. Bemerkten ist die Folge einiger Aufmerksamkeit, die man auf eine Sache wiederholt richtet. Ich habe bemerkt, daß

alle Morgen ein langer Mann in Ihr Haus hineingeht. Ich hatte bemerkt, daß die Vögel an meinen Weintrauben naschten, daher ließ ich sie abnehmen. II. Anmerken ist die Folge längerer Erfahrung. Ich habe angemerkt, daß hier im Julius bis in September immer die wenigsten Leute sterben. III. Man wird dasjenige gewahr, was seiner Kleinheit, Undeutlichkeit und kurzvorübergehenden Dauer wegen leicht übersehen werden kann. Ich ward gewahr, daß ich einen kleinen rothen Fleck nahe am Auge hatte. Ich ward gewahr, daß er sein Schreibpult schnell verschloß, als ich zu ihm hineintrat. IV. Wahrgenommen wird das, wovon man bei wiederholten Gelegenheiten, wieder nachzusehen, sich überzeugt. Ich habe wahrgenommen, daß der Sperling unter dem Dache seinen Jungen von jenem Baumme Raupen zuschleppt. Man nahm vor Kurzem wahr, daß sich der Erdboden in dieser Gegend nach und nach tiefer senkte. V. Beobachten ist die Frucht vieler angewandten Mühe, um die Beschaffenheit und Veränderungen gewisser Dinge genau zu erklären. Ich habe durch mein bestes Fernglas beobachtet. Vergl. Acht, c. d. VI.

Es ist unrichtig geredet, verschiedene Gelehrte haben beobachtet, daß Cicero dies schon eingesehen. Es muß heißen, sie haben bemerkt. Im deutschen Bayle ist observer oft unrichtig durch beobachten gegeben.

b. Anmerken, ansehen, anspüren. Man sieht einem etwas an, woran sich in seinem Außern Beweise finden, die durch bloßes Sehen zu entdecken sind. Man sieht es ihm an, daß er krank gewesen ist. Ich sah es ihm an, daß er kein gutes Gewissen hatte; denn er ward bleich und roth. Ich kann es den Leuten bald ansehen, ob etwas Gutes an ihnen ist. II. Was man einem anmerkt, dabei ist wiederholte Aufmerksamkeit und Vergleichung verschiedener Umstände angewandt. Man merkt es ihm aus seinen Neben an, daß er nie in viele Gesellschaften wohlgezogener Personen gekommen ist, ob man ihm gleich in seinem Betragen es weniger ansieht. Man merkt es dem Herrn Burgemeister etwas zu sehr an, daß er sich unter die Gelehrten gerechnet wissen will. III. Anspüren geht immer auf etwas vergangenes, wovon nur noch wenig Ueberbleibsel oder Spuren da sind. Man spürt es

Ihnen an, daß Sie aus einer Tobacks-Gesellschaft kommen. Wären die Spuren stärker, so hieße es: Man riecht es Ihnen an.

Anmerkung, Beobachtung, Glosse, Note. I.

Anmerkung hat theils die Bedeutung, die aus anmerken a II. leicht zu folgern ist, theils sieht es für das in der mathematischen Methode übliche Wort Scholion, theils bedeutet es auch das, was man mit einem Lateinischen Worte Notae, im Lateinischen selbst aber Notae, Adnotationes und Observationes nennt. Ich habe die Anmerkung gemacht, daß die Aerzte in ihren Kurmethoden so gut abwechseln, als ihre Frauen in den Kopszeugen. II. Beobachtung hat bloß die in anmerken a. V. angezeigte Bedeutung von beobachten, wird aber oft unrichtig für das Französische Observation gebraucht. S. ebendasselbst VI. III. Glosse ist eigentlich eine Erklärung dunkler und unverständlich geordener Wörter und Redensarten, die gemeintlich am Rande der Bücher hinzugesügt zu werden pflegen. J. E. zu den Worten des sogenannten apostolischen Glaubensbekenntnisses niedergefahren zur Hölle hat man

man eine alte Glosse gesetzt be-
graben. Dergleichen Erklä-
rungen sind entweder anstatt des
erklärten Wortes oder auch ne-
ben dasselbe in den Text ge-
rückt worden. Daher heißt
Glosse bei den Wortkünst-
rern auch oft ein anstatt ei-
nes andern Wortes untergescho-
benes, oder anstatt eines gleich-
bedeutenden eingeschobenes
Wort. Endlich weil in den
Glossen des mittlern Zeitalters
oft viele unnöthige und thörichte
Erklärungen und Zusätze zu
den Worten des Textes vorkom-
men, so nennt man auch wol
naseweise und unnöthige, zur
Erregung des Lachens eingerich-
tete Anmerkungen Glossen,
auch wol, weil die Glossen an
den Rand geschrieben wurden,
Randglossen. Ich trat in die
Stube, und sagte zum Haus-
herrn: Gehorsamer Diener.
Er sagte für sich, ohne eigent-
lich mir zu antworten; aber
nicht zu gebrauchen. Die
Frau nahm das Wort und rei-
dete mich an: Sie müssen das
meinem Mann nicht übel neh-
men; er macht gern zu allem
seine Glossen. Die politischen
Kannengleiser unserer Gegend
machen über alle Zeltungsart,
fel allerliebste Glossen. Auch
werden naseweise Anmerkun-
gen, wodurch sich jemand über

etwas aufhält, Glossen ge-
nannt.

Anmuth, Annehmlich-
keit, Reiz, Schönheit,
nebst den Beiwörtern ange-
nehm, anmuthig, anmuths-
voll, annehmlich, einneh-
mend, reizend, reizvoll,
schön. I. Schön wird von
Personen und Dingen gesagt,
die durch ihr Ansehen gefallen.
Einschöner Mann. Ein schö-
nes Pferd. Eine schöne Pers-
son. Ein schönes Lustschloß.
Ein schöner Garten. Ich
kann Ihnen die Schönheit der
ganzen neuen Anlage nicht ge-
nug beschreiben. II. Reizend
ist dasjenige Schöne, das auf
den ersten Anblick gefällt, und
woran man glaubt sich nicht satt
sehen zu können. Doch er-
streckt sich reizend gewöhnlich
auch noch auf andere Sinne au-
ßer dem Gesicht, und zeigt als
les an, was die Sinne zum
Genuß einladet. III. Anger-
nehm ist nicht für das bloße
Gesicht, sondern für die ges-
ammte Empfindung. Sie woh-
nen hier sehr angenehm. Ein
angenehmer Wald. Es ist
mir angenehm gewesen, dies-
sen Abend in Ihrer Gesellschaft
zu zubringen. Eine sehr anger-
nehme Unterhaltung. Ein an-
ger

genehmer Mann. IV. Anmuthig wird nur von Dingen, und nicht von Personen gesagt. Es zeigt das an, wobei einem auf eine unerklärliche Art wol zu Muthe wird. Eine unaussprechlich anmuthige Gegend. Eine anmuthige Musik. Die Anmuth dieser Beschreibung des Frühlings übertrifft alle Vorstellung. V. Von angenehm pflegt man, da Angenehmheit nicht gebräuchlich ist, bald das Angenehme, bald die Annehmlichkeit zu sagen. Ich empfand ganz das Angenehme dieser Nachricht. Die Annehmlichkeiten des Frühlings. VI. Das Wort annehmlich hat ist selten mehr die Bedeutung von angenehm. Man sagt lieber angenehmes Wetter, als annehmliches Wetter. Die gewöhnliche Bedeutung von annehmlich ist annehmenswerth, welche es dem Worte Annehmlichkeit auch mittheilt. Die Annehmlichkeit dieser Beschreibung ist nicht zu leugnen. VII. Anmuthsvoll und reizvoll sagen etwas mehr, als anmuthig und reizend. VIII. Einnehmend heißt, was für sich einnimmt, d. i. uns geneigt macht, gute Gedanken davon zu hegen, es zu loben, und gegen Tadel in Schutz zu nehmen. Eine einnehmende

Gestalt, eine einnehmende Wiene. Eine einnehmende Person.

Anmuthen, ansinnen, zumuthen. I. Zumuthen heißt Forderungen an jemand thun, die wieder die Ehrbarkeit sind. Er muthet einer ehrbaren Person die schändlichsten Dinge zu. II. Anmuthen und ansinnen könnte man so unterscheiden, daß anmuthen solche Forderungen begreife, in die jemand ohne seinen Schaden nicht willigen kann, ansinnen aber solche, wobei er wider sein Gewissen handeln soll. Wie können Sie mir anmuthen, daß ich Ihnen mein bestes Pferd leihen, und selbst auf dem schlechtern reiten soll? Ich glaube der Mensch könnte mir ansinnen, ich sollte seinetwegen einen falschen Eid schwören.

Annahen, annähern, herannahen, herbeinahen, sich nahen, sich nähern. I. Annahen wird mehr von der Zeit, annähern vom Orte gesagt. Das annahende Alter. Die annahende Hinrichtung. Die annähernde und in anderer Absicht auch die annahende Gesfahr. Die annähernde Wetterwolke. II. Herbeinahen geschieht mehrentheils des Schutzes wegen. Der Entschluß nas
hete

hete herbei. III. Herannahen wird sowol von Zeit, als Ort, und insbesondere von dem was des Angriffs wegen näher kommt, gesagt. Die herannahenden Feinde. IV. Sich nahen und sich nähern wird mehrentheils nur von Personen gebraucht, die näher zu einem Orte hinzutreten. Die Unterthanen nahen (näheren) sich dem Throne. Wir nähern (nahen) uns bereits den Vorstädten. V. Soll zwischen nahen und nähern ein Unterschied angegeben werden, so möchte er darin bestehen, daß ersteres etwas feierliches und ehrfurchtsvolles, letzteres aber etwas alltäglicheres und gemeineres anzeigt.

a. Annehmen, in Empfang nehmen. Letzteres ist etwas feierlicheres und wichtigeres; das erstere etwas gemeineres. Ich will die Gelder morgen in Empfang nehmen. Heute kann ich kein Geld mehr annehmen.

b. Annehmen, übernehmen. Man nimmt ein Amt an, das einem angeboten wird; man übernimmt ein Amt, das als eine Bürde zu betrachten ist, oder zu dessen Führung man sich freiwillig entschließt. Ich konnte mich nicht entschließen, die

Hofmeisterstelle bei dem Herrn von N. anzunehmen. Wollen Sie das Amt eines Vorschneiders übernehmen? Der Prinz übernahm das Kommando.

c. Annehmen, nehmen, verstehen, erklären. Ich nehme dies hier im gewöhnlichen Verstande des Worts. Ich nehme dies als eine Erklärung des Uebrigen an. Ich verstehe dies von der Rüstung und nicht von den Waffen. Ich erkläre dies anders, als Sie, nemlich nicht von der jugendlichen Lebhastigkeit, sondern vielmehr von der Sorgenlosigkeit der Jugend.

d. Sich annehmen, sich anziehen, auf sich deuten, auf sich ziehen. I. Auf sich deuten kann sowol im guten, als im bösen Verstande gesagt werden. Er deutete das auf sich, was der Präsident von treuen Dienern des Königs gesagt hatte. Ich sehe nicht ab, warum ich etwas, das vielleicht ohne Absicht gesagt ist, auf mich deuten soll. II. Beim Deuten muß einige Ungewißheit in der gedeuteten Sache liegen. Wenn man etwas auf sich zieht, welches mehrentheils nur im bösen Verstande gesagt wird, so muß die Absicht deutlich sein, die der andre hat, je-

man

mand anzustehen. **III.** Sich annehmen heißt besonders, sich durch etwas gefagtes beleidigt finden, und sich dagegen vertheidigen. **IV.** Sich anziehen ist entweder mit auf sich ziehen einerlei, nur daß der Ausdruck platter ist, oder es erstreckt sich nur auf Schrauben und kleine Beschlimpsungen.

e. Sich jemand annehmen, für jemand sorgen. Man nimmt sich eines Verlassenen an. Wer wird sich der armen Waisen annehmen? Ein Vater muß für seine Kinder sorgen. Für den ältesten Sohn hat der Oberforstmeister von S. zu sorgen versprochen.

a. Anordnen, entwerfen, ordnen. **I.** Man ordnet etwas, das bisher durch einander geworfen und verwirrt gewesen. Er hat eine schöne Naturaliensammlung, die aber noch nicht geordnet ist. Ich habe meine Gedanken auf Papier geworfen, die ich nun erst ein wenig ordnen muß. **II.** Man entwirft etwas, das die Grundlage einer künftig auszuführenden Sache abgeben soll. Den Plan zu dieser Belagerung hat der König selbst entworfen, und der General von T. hat ihn ausgearbeitet. Ich

Synon. Wörterb.

entwarf unterwegs meine ganze künftige Haushaltung. **III.** Anordnen heißt Befehl geben, was, wie, und wann bei einer Feyerlichkeit oder einer andern sehr zusammengesetzten Ausführung ein jeder zu thun hat. Das Feuerwerk hatte der Kammerherr von B. angeordnet. Ich ward im Hause sehr gut bedient, ob gleich die Herrschaft vererbt war. Endlich erfuhr ich, daß die Frau vor ihrer Abreise alles so angeordnet hatte.

b. Anordnen, verordnen. Verordnen heißt eine Vorschrift geben, welcher genau soll nachgelebt werden: anordnen heißt die einzelnen Theile eines Vergangs bestimmen; vergl. a III. Wenn die Mutter nicht Vormünderin ihrer Kinder sein kann, so ist vom Hofe verordnet, daß alsdann des verstorbenen Vaters Bruder sich der Uebernehmung der Vormundschaft um so viel weniger weigern soll. Vergl. befehlen.

Anpassen, anprobiren, anversuchen. Die beiden letzten bedeuten einerlei, und man kann daher das eine, nemlich anprobiren ganz entbehren. Sowohl der Schneider und andere Handwerksleute, welche

M

Klei

Kleidungsstücke verfertigen, als derjenige, der das Kleidungsstück tragen soll, kann es anversuchen; anpassen, im eigentlichen Verstande kann nur der Handwerksmann; aber dies geschieht nicht dadurch, indem er es anversucht, sondern indem er es so verfertigt, daß es nothwendig genau passen, oder vielmehr anschließen muß (vergl. anliegen b.). Gemeinlich aber wird dies Wort tropisch gebraucht: den Vortrag sowohl dem Inhalte, als den Zuhörern genau anpassen.

Anpuz, Aufpuz, Puz.

I. Puz ist allgemein von Personen und Dörtern, Anpuz nur von Personen, Aufpuz von Zimmern. II. Anpuz ist das Ganze; Puz die einzelnen Theile, oder Stücke des Anpuzes. Daher sagt man Puzarbeit, Puzmacherinn.

Anpuzen, aufpuzen, auspuzen, puzen; vergl.

Puz. I. Man sagt von Sachen, welche einer Person ein mehr als alltägliches und gemeines Ansehen geben: das puzt sehr, das puzt zu sehr. II. Derjenige puzt eine Braut an, der alle Theile ihres Puzes ihr anlegt; derjenige puzt sie oder hilft sie puzen, der nur mit einem Theile des Anpuzes,

z. E. dem Kopspuze zu thun hat.

Anreden, ansprechen.

Man wird diese Wörter so leicht nicht verwechseln; indessen hat sie Etosch doch zu unterscheiden nöthig gefunden. Wenn einer zum andern spricht, und seine Worte werden angeführt, so sagt man nach dem jetzigen Sprachgebrauch nie: Er sprach ihn an; sondern: Er redte ihn an. Es scheint aber nicht ungerathen zu sein, ansprechen in dieser Bedeutung, wenigstens in der Poesie wieder üblich zu machen.

Anregung, Erinnerung.

Man sagt Anregung und Erinnerung thun; imgleichen in Anregung und in Erinnerung bringen. Man bringt etwas in Erinnerung, das wirklich in Vergessenheit gerathen ist; in Anregung aber das, was aus Gleichgültigkeit oder Nachlässigkeit liegen geblieben ist.

Anrichten, hervorbringen, stiften, verursachen.

Man sagt von Wirkungen, daß sie hervorgebracht; von Folgen, daß sie verursacht, und von löblichen und tadelnswürthen Sachen, Glück und Unglück, daß sie gestiftet; von bösen Dingen allein aber, daß sie

sie angerichtet werden. Der Umgang zwischen beiden brachte bald eine große Vertraulichkeit hervor. Die Kriegesunruhen verursachten, daß niemand dergleichen theure Dinge kaufen wollte. Dieser hat mir viel Kummer verursacht. Das Wasser hat vielen Schaden angerichtet. Jeder Mensch hat den Beruf, Gutes zu stiften. Das Beispiel dieses Mannes stiftet viel Böses, oder er stiftet durch sein Beispiel viel Böses.

Anrüchtig, berüchtigt.

Das erste ist viel gelinder. Ein anrüchtiges Buch heißt nur, wovon der Ruf einigermaßen übel spricht, dahingegen ein berüchtigtes Buch ein solches ist, wovon der durchgängige Ruf viel Böses spricht. Eine Person von anrüchtiger Lebensart, der offenbare Laster der Unzucht nicht nachgesagt werden können, die aber doch zu frey gelebt, und den Verdacht einer nicht vollkommen keuschen Lebensart auf sich geladen hat.

Anrühren, antasten, berühren. I. Der geringste Grad des Rührens an etwas ist berühren. Anrühren ist mehr, und bedeutet zuweilen sogar Gewaltthätigkeit; wenig-

stens wenn nicht dabei steht, die Abwesenheit der Gewaltthätigkeit. Antasten zeigt allemal etwas feindseliges an. Ich kann versichern, daß ich nicht daran gedacht habe, diesen seltenen Zeug zu berühren; zwei an einander prallende marmorne Kugeln berühren sich nur in einem einzigen Punkte. Wenn man von einer Reihe Kugeln die erste mit dem geringsten Stöße anrührt, so muß der Stoß oder die Anrührung sich in der letzten zeigen. Wenn man das Schößhündchen nur anrührt, so schreit es. Er soll sich nicht unterstehen, Sie anzurühren. Karl der Erste wagte es, die Rechte seines Volks anzutasten. II. Sonst kommt berühren noch vorzüglich in folgenden Verbindungen vor. Dieser Fluß berührt verschiedener Herren Gebiete. Die fremden Truppen hüten sich, unsre Gränze zu berühren. Mich wundert, daß kein Geschichtschreiber diese Sache berührt hat. Vergl. berühren.

Anschaffen, herbeischaffen. Ich will mir einen Wagen anschaffen, auch wohl: ich will mir einen Wagen zulegen. Die einquartirten Soldaten verlangten, daß die Bauern gutes

gutes Essen für sie anschaffen sollten. Was von dem Gelde nicht mehr da ist, muß wieder herbeigeschafft werden. Die benachbarten Dorfschaften mußten das erforderliche Getreide für die in der Stadt stehenden Truppen herbeischaffen. Man muß so viel Schiffe herbeischaffen, als nöthig sind.

a. Anschauen, ansehen.
f. anblicken.

b. Anschauen, ansehen, beschauen, besehen, betrachten. I. Ansehen heißt bloß seine Augen auf etwas richten. Er sieht es an, wie die Kuh das neue Thor. II. Anschauen ist ein solches Ansehen, wobei man die Absicht hat, über die Beschaffenheit der Sache ein Urtheil zu fällen. Das Anschauen der Waare hat man umsonst. Indessen wird für Anschauen in allen Fällen auch ansehen gebraucht. III. Besehen heißt von mehreren Seiten ansehen, und beschauen von mehreren Seiten anschauen. IV. Man betrachtet dasjenige, während dessen Beschauung man Ueberlegungen und Vergleichen anstellt. Nachdem er dies Kunstwerk lange betrachtet hatte,

gestand er, nie etwas so vorzügliches gesehen zu haben.

a. Anschlag, Vorhaben, Vornehmen, Absicht, Schluß.

I. Ein Anschlag ist nicht bloß der Wille etwas auszuführen, sondern auch die Ueberlegung der zur Ausführung dienenden Mittel und der Hinwegräumung der entgegen stehenden Schwierigkeiten. Die Gefangenen saßen den Anschlag, sich in Freiheit zu setzen. Der Anschlag, die Stadt in Brand zu stecken, ist mißlungen. II. Das Vorhaben geht bloß auf den Willen allein, und setzt keine besondere Schwierigkeiten voraus. Sein Vorhaben ist, zu studiren. III. Vornehmen ist entweder so viel als Vorhaben, oder es setzt solche Handlungen voraus, die einem etwas sauer werden. Mich soll wundern, ob es bei seinem Vornehmen, reiten zu lernen, bleiben wird. Vergl. Entschluß. IV. Absicht heißt der Entschluß zu handeln, um dadurch etwas zu erreichen. Gewiß haben diese Leute eine böse Absicht! V. Schluß wird zuweilen für Anschlag gesagt, wenn der Wille sich erst nach vielem Hin- und Herdenken zu etwas bestimmt hat. Endlich saßen die Sklaven den Schluß,

Schluß, ihre Herren umzubringen.

b. Anschlag, Berechnung, Kostenberechnung. Ein Anschlag beschäftigt sich eigentlich nur immer mit dem, was eine Sache ohngefähr betragen oder kosten möchte. Nach meinem Anschlage kann die Stadt 4000 Einwohner haben, das Vermögen dieses Mannes sich auf 10000 Thaler belaufen. Schlage ich jedes Haus zu 400 Thaler an, so ist der Werth sämtlicher Häuser dieses Fleckens 28000 Thaler. Die Berechnung geht sicherer, als der Anschlag; und es ist unrichtig, wenn man von einem Verfasser, der auf Muthmaßungen oder Schlüsse fußt, sagt: er hat es so und so hoch berechnet. Kostenberechnung ist nicht von Anschlag überhaupt, sondern nur von Kostenanschlag zu unterscheiden.

a. Anschlagen, ansetzen, schätzen. I. Man schätzt etwas so und so hoch, wenn man als (wenigstens angeblicher) Sachverständiger sagt, daß es sich so hoch belaufe. Er schätzt die Uhr auf 100 Thaler. Er schätzt die Anzahl der Einwohner auf 10000. II. Man schlägt Theile eines Ganzen

an, um eine ohngefähre Summe herauszubringen. Vergl. Anschlag b. III. Man setzt etwas an als Theile einer Rechnung, besonders in Forderungen. Sie haben mir das Tuch und das Unterfutter zu hoch angesetzt.

b. Anschlagen, bekommen, helfen, zuschlagen.

I. Man sagt von einer Speise oder einem Trunk, einer Arznei, einer Leibesbewegung, einer Reise: es ist mir gut bekommen; wenn man davon nicht allein keinen Nachtheil, sondern sogar gute Folge spürt. II. Es hat mir geholfen heißt, es hat mich von einer Krankheit, von einem Uebel befreit. III. Es schlägt etwas an, wenn man darnach zunimmt. Das Berlinische Essen hat bei Ihnen gut angeschlagen. Bei diesem Menschen will nichts angeschlagen wird auch tropisch gesagt, wenn Ermahnungen, Warnungen &c. bei ihm fruchtlos bleiben. IV. Zuschlagen in betnahe gleichem Sinn ist nicht durchgängig bekannt, und wird fast nur im gemeinen Leben einiger Gegenden gehört. Der Aufenthalt bei seinen Verwandten schlägt ihm gut zu; er befindet sich wohl dabei. Der

M 3 Sauer:

Sauerbrunnen hat mir nie zuschlagen wollen.

a. **Anschließen, anlegen.**

S. anlegen g.

b. **Anschließen, anliegen.**

S. anliegen b.

Anschmeicheln, einschmeicheln. Man schmeichelt sich ein, wenn man sich durch Schmeicheleien die Gunst anderer erwirbt. Man schmeichelt sich an, wenn man es durch Schmeicheleien dahin bringt, daß man ankömmt, d. i. zu allerlei Geschäften gebraucht wird. Er hat sich bei dem Herrn so angeschmeichelt, daß er ihm alles anvertraut. Er war in Ungnade; aber er hat sich wieder angeschmeichelt, daß ihm der Zutritt nun wieder erlaubt ist; ob er sich aber je wieder einschmeicheln wird, steht dahin.

Anschmieren, anschwärzen. Beides wird von schlechten und zu theuern Waaren gesagt. Das Anschwärzen geschieht allemal durch Schwärzen, Rühmen und Herausstreichen. Daher wird es auch auf andre Dinge als auf Waaren ausgelehnt. Man hat ihm eine junge verbuhlte Frau angeschwärtzt. Das Anschmieren

heißt bloß, sich jemandes Unachtsamkeit und Unerfahrenheit zu nuße machen, um ihn zur Abnahme einer schlechten Waare zu bewegen.

Anschüren, anzünden.

Beim Anzünden wird das Feuer von außen erst hinzugebracht; beim Anschüren ist es schon da, und wird nur zum Auslodern gebracht. Vergl. anblasen und anbrennen b.

Anschwärzen, beschreiben, verschreien. I. Man

schwärtzt denjenigen an, dessen unschuldigen Handlungen oder doch nur leichte Vergehungen man als schwarze (d. i. boshafte und verabscheuungswürdige) Thaten abmahlt, um ihn dadurch um gewisser Leute Gunst oder wenigstens um seinen guten Namen zu bringen.

II. Man beschreit einen, insofern man von Dingen, die er gethan hat, viel Aufhebens macht, als hätte er dadurch dem gemeinen Wesen geschadet etc. III. Verschreien geht mehr auf Handlungen und Sachen, als auf Personen. Dies verschriene Buch. Vergl. afterreden.

Ansehen, halten. Ansehen ist ein Geschäft des äußern, halten des innern Sinns. Sch

Ich sah ihn für einen Landstreicher an. Ich hielt ihn für einen ehelichen Mann.

a. Ansehen, Anschein.

S. Anlaß.

b. Ansehen, Bildung,

Gestalt. Das Ansehen ist entweder gut oder schlecht. Die Gestalt leidet mehrere Einteilungen, z. E. Klein, mager, fett, und erstreckt sich also weiter. Sein Ansehen ist gut, aber seine Gestalt taugt nichts. Die Bildung geht vornehmlich auf die Gesichtszüge. Insofern man es von Gesichtsbildung noch unterscheiden wollte, kann es überhaupt das gute Ansehen der Theile des Körpers, Ebenmaß gegen einander ic. bezeichnen.

a. Ansehnlich, glänzend, prächtig, ins Auge fallend.

I. Prächtig ist, was außer dem äußern, guten Schein für das Auge auch noch Vermuthung eines vorzüglichen innern Werths, und eine besondere Güte und Kostbarkeit hat. Ein prächtiger Wagen. Eine prächtige Beschreibung. II. Glänzend geht mehr auf das bloße Aeußere, und wird oft dem wirklich guten oder wahrhaft prächtigen entgegengesetzt, oft zeigt es ganz eigentlich solche Dinge

an, die einen durch Schleifen und Poliren hervorgebrachten Glanz von sich geben. Seine Schreibart ist glänzend, aber seine Gedanken sind schlecht. Eine mehr glänzende als prächtige Hofhaltung. Hofleben ist ein glänzendes Elend. Dies ist genauer geredet, als prächtiges Elend. Die glänzenden Livreen verblenden uns ganz. III. Ins Auge (oder auch in die Augen) fallend heißt, insofern es hier gehört, was durch sein gutes Ansehen die Aufmerksamkeit erregt, und durch das Urtheil der Augen nach wie vor gebilligt wird. Ein gut gewählter, ins Auge fallender Anzug. IV. Ansehnlich (vergl. b) wird mehrentheils nur von Personen gesagt, oder von Sachen, insofern sie mit Personen verglichen werden. Es zeigt aber eine besondere Würde sowohl des körperlichen Aussehens, als der äußerlichen Glücksumstände, ingleichen der Macht und Ehre an. Der Bruder dieses Zwerges ist ein sehr ansehnlicher Mann, der allenfalls einen Riesen vorstellen könnte. Sein Vater war ein ansehnlicher Kaufmann in Stettin. Er bekleidet die ansehnliche Stelle eines Ober-

landbaumeisters. Vergl. an-
gesehen a.

b. Ansehnlich, beträcht-
lich, erheblich, erklecklich,
wichtig; Ansehnlichkeit,
Beträchtlichkeit 2c.; unan-
sehnlich, unbeträchtlich 2c.

I. Wichtig heißt, was in
Vergleichung und gleichsam Ab-
wiegung gegen andre Dinge
seiner Art sichtbare Vorzüge
hat, sowohl in Absicht auf die
Sache selbst, als besonders auf
ihre Folgen, Wirkungen und
Einflüsse. Ein Landdrost ist
für diejenigen, die mit der Rit-
terschaft in Verbindung stehen,
ein wichtiger Mann, dessen
Gunst sie nicht verschmerzen müs-
sen. Das ist eine wichtige
Frage, zu deren Beantwortung
man wohl eine Bedenkzeit for-
dern darf. Dieser Herr besitzt
wichtige Güter, die er nicht
einem jeden zur Verwaltung
anvertrauen darf. Ein zu
Grunde gegangenes Kriegsschiff
ist ein wichtiger Verlust, der
nicht so leicht verschmerzt ist.
Ein wichtiger Grund, mich
zu diesem Entschlusse zu bewe-
gen! II. Erheblich, beträcht-
lich und ansehnlich sehen bloß
auf die Sache selbst und nicht
zugleich auf ihre Folgen. Er-
heblich ist eine Sache, welche

vor andern erwähnt zu werden
verdient. Wenn Eure Klagen
erheblich sind, so sollen sie ge-
hört werden. Was beträch-
lich ist, verdient in Betrach-
tung gezogen zu werden, we-
gen eines Vorzugs der Größe,
Vielheit oder dergleichen. Ihm
ward ein beträchtliches Land-
gut zum Kauf angeboten. An-
sehnlich ist mehr als beträch-
lich, aber, weil es mehrere
Bedeutungen hat (siehe a und c),
zweideutig. Er besitzt ein an-
sehnliches Vermögen. III. Er-
klecklich, welches in der guten
Schreibart nach und nach ver-
altet, heißt, was auf eine sicht-
bare Art einem Mangel abhilft.
Ihm ward von einem auswärti-
gen Hofe mit erklecklichen
Summen unter die Arme ge-
griffen. IV. Unter den von
diesen Belworten abgeleiteten
Nennwörter ist Ansehnlichkeit
nächst dem veraltenden Erkleck-
lichkeit am wenigsten gebräuch-
lich. Die Ansehnlichkeit sei-
nes Vermögens ist so groß eben
nicht, sagt man nur, wenn dies-
ses Vermögen vorher von ei-
nem andern ansehnlich ge-
nannt ist. Sonst sagt man lie-
ber: Ich verlange die Bet-
rächtlichkeit seines Vermö-
gens, die Beträchtlichkeit
dieses Landgutes nicht zu be-
zwele

zweifeln. V. Unter den mit un zusammengesetzten Belwörtern wird unansehnlich mehrertheils nur von der schlechten Gestalt gesagt, und man behilft sich mit unbeträchtlich. Dieses schöne Frauenzimmer hat einen unansehnlichen Menschen geheirathet. Ein unbeträchtliches Vermögen, unbeträchtliche Landgüter. Hingegen sagt man eben sowohl, die Unansehnlichkeit einer Person, als die Unbeträchtlichkeit eines Vermögens, einer Forderung ic., Unerheblichkeit eines Grundes, einer Klage, Unwichtigkeit eines Amtes, Beweises ic. Unerflecklich und Unerflecklichkeit drücken einen Begriff aus, zu dessen Bezeichnung uns ein Wort fehlt; allein außer dem, daß sie selbst bei den Alten selten vorkommen, steht ihrer Hervorziehung noch das Komische entgegen, das sich von dem Worte erflecklich so schwer trennen läßt.

Anspielen, zielen. Das Anspielen geht auf bloße Namen und Wörter, das Zielen auf Personen und Sachen. Als der Prediger Carpov zu Leipzig in einer Predigt sagte: doch besser ist's ich schweige; so merkte jedermann, daß er

auf den Namen Besser anspielte. Wenn Hagedorn sagt, das Oechslein und das andre Thier, so spielt er auf eine Stelle aus einem Kirchenliede an, wo es heißt, das Oechslein und das Eeselein. Er ist mein Vetter ist eine Anspielung auf eine Stelle im Rabner. Es mußte wohl auf jemand zielen sollen, daß dieser Mann so viel von Krämersöhnen sprach; es war aber kein Kaufmannssohn in der ganzen Gesellschaft. Wenn es im Hagedorn heißt, der Lorbeer straft schlechte Reime, so wird damit auf die gekrönten Dichter gezielt. Vergl. anstechen.

a. Anspinnen, anzetteln, entspinnen. Weil das mittlere vom Weber hergenommen ist, so kann es allenfalls auch eine gute Bedeutung haben, da das erste und letzte immer eine schlechte hat. Der Anschlag war von mir so anzettelt, daß er nicht mißlingen konnte. Entspinnen in dieser Bedeutung gehört bloß in die erhabnere Schreibart.

b. Sich anspinnen, sich entspinnen. Das letzte ist edler, und zeigt auch die allmähliche Entstehung besser an.

Ansprechen, bitten, er-
suchen, gute Worte geben.

I. Bitten kann man Höhere,
Gleiche und Nedere, selbst oft,
wenn man befehlen könnte.

II. Gute Worte giebt man
jemand, wenn man ihn zu be-
wegen sucht, daß er nicht nach
der Strenge mit uns verfahren
soll. Der Gefangene war zu
trohig, dem Gefangenwärter
ein gutes Wort zu geben.
Ich gab den Accisebedienten
ein gutes Wort und ein Bier-
geld, da ließen sie mir meinen
Koffer undurchsucht. III. Er-
suchen pflegt man zu gebrau-
chen, wo kein Befehlen statt
findet, und wo bitten zu weg-
werfend sein würde. Ein Kol-
legium läßt das andre um Mit-
theilung der Akten ersuchen.
Das Geheimerathskollegium
hat zwar versprochen sich der
Sache anzunehmen; allein es
bedient sich in dem deshalb an
das Accisedepartement erlassene
Schreiben des Ausdrucks er-
suchen, woraus sich nicht son-
derlich hoffen läßt, daß es
durchdringen wolle oder könne.

IV. Ansprechen wird vorzüg-
lich von der Bettelei und Ver-
langung einer Handlung der
Menschen, aber auch wohl von
bloßen Gefälligkeiten gesagt.
Ein ziemlich wohlgekleideter

Mensch sprach mich um ein
Almosen an. Ich muß sie um
ein Paar Strümpfe für den ar-
men Schelm ansprechen. Ich
möchte meinen Nachbar um
seinen Wagen ansprechen.

Anspruch, Recht. An-
spruch geht auf einen Besitz,
den ein anderer hat oder gehabt
hat, und den wir haben woll-
ten, oder, wofern wir ihn ver-
langten, wenigstens haben soll-
ten. Diese adliche Familie hat
noch alte Ansprüche auf ver-
schiedene Landesherrschafliche
Dörfer. Dieser Mann sollte
doch ja nicht Anspruch auf
Wissenschaft und Geschmac
machen. Recht geht auf Dinge,
die noch nie einem andern ge-
hört haben. Wer hat das
Recht, hier zu reden? Ich
habe das Recht, mich zu weh-
ren, wenn man mich angreift.

a. Anstalt, Entwurf.
S. Angabe a.

b. Anstalt, Einrichtung,
Veranstaltung, Vorberei-
tung, Vorkehrung, Ar-
rangement. I. Eine Vor-
bereitung geschieht dazu, daß
mit die eigentliche Handlung
desto besser von statten gehe.
Die Vorbereitungen zur
Musterung, zur Schulprüfung,
zu dem morgenden Unterrichte.
Man

manneigheit

Man macht auf unsern Wällen allerlei Vorbereitungen zur Besatzung eines Feindes.

II. Eine Anstalt ist nicht dazu, daß etwas besser von staten gehe, sondern daß es überhaupt in seiner Art gut geschehen könne. Ich sehe hier keine Anstalten, woraus man schließen könnte, daß hier morgen eine Hochzeit sein wird. Aus den Anstalten, die man macht, läßt sich ein naher Feldzug schließen. III. Die Einrichtung oder das Arrangement hat zur Absicht, daß eine Sache lange im Gange und in einer guten Ordnung bleiben soll. IV. Veranstaltung ist in Ansehung des Aufsehens weniger, als Anstalt; in Beziehung auf die Klugheit des Veranstaltenden aber vielleicht etwas mehr. Daß es in gerundter Bedeutung fast nur allein gebraucht werden könne, versteht sich von selbst. Z. E. bei Veranstaltung des Feuerwerks hat man ihn auch gebraucht. Doch sagt man freilich auch: Wer hat die Veranstaltung gemacht?

c. Anstalt, Institut.

Man nennt eine Schule, eine Academie u. d. g. sowohl eine Anstalt, als ein Institut. Weil aber Institut auch für Vorhaben gebraucht wird, so

ist Anstalt bestimmter, indem Institut eine Sache andeuten könnte, die noch im Anfange ist.

a. Anstand, Anständigkeit, Ehrbarkeit, Sittsamkeit, Wohlstand, Wohl-

anständigkeit. I. Wohlstand ist mehr, als Anstand, indem jenes der Inbegriff der Regeln der feinem Höflichkeit, dieses aber nur des gemeinern gesitteten Lebens ist. Es läuft wieder den Anstand, sich in Gegenwart fremder Personen zu viele Bequemlichkeiten zu erlauben. Gegen den Wohlstand ist es schon, wenn man in Gegenwart selbst der vertrautesten Personen sich dehnt, den Arm aufstützt ic. Der Wohlstand erfordert in manchen Gegenden etwas, das gegen die Landesgesetze ist; z. E. bei dem Verlust eines kleinen Kindes nicht allein selbst zu trauern, sondern auch das Gefinde schwarz zu kleiden. II. Wenn Anständigkeit nicht mit Anstand einerlei ist, so ist es mehr, die Beschreibung des Zustandes einer gewissen Sache oder eines Betragens. Die Anständigkeit des Leichenbegängnisses dieses armen Mannes zeugte von dem guten Geschmack und der Liebe seiner hinterlassenen Tochter. Ich konnte mich über die An-

Anständigkeit, die bei allen Kindern dieser Erziehungsanstalt herrschte, nicht genug verwundern. Vergl. Anständigfeit. III. Wohlanständigkeit ist kein überflüssiges Wort, sondern sagt etwas mehr als Anständigkeit, wird aber hauptsächlich nur vom Betragen allein gebraucht. Mir ist von einem Bürger nie mit so vieler Wohlanständigkeit begegnet worden. Vergl. anständig a. IV. Ehrbarkeit ist zweideutig, und zeigt sowohl etwas weniger, als Anständigkeit, als auch die Vermeldung alles dessen, was wieder die Pflichten der Keuschheit und Sittlichkeit sein könnte, an. V. Sittsamkeit ist ein Betragen, das hauptsächlich der Wildheit entgegensteht. VI. Vernehmend sind bloß Unehrlbarkeit und Unsittsamkeit gebräuchlich, von welchen das letztere oft eine gelindere Benennung der Wildheit ist.

b. Anstand, Aufschub, Bedenken, Verzug. I. Der Unterschied zwischen Anstand und Bedenken wird aus anstehen zu ersehen sein. II. Anstand und Verzug sind so unterschieden, daß das letztere mehr die Wirkung eines Ungehorsams, jenes aber einer freien Entschliessung ist. Man sagt nicht, er gehorcht mir ohne Anstand; aber wohl, er gewährte meine Bitte ohne Anstand. Vergl. von Anstand haben anstehen d. III. Aufschub setzt voraus, daß eine Sache, die allensfalls auch später könnte gethan werden, der Billigkeit nach gleich geschehen soll. Ich muß ohne Aufschub eine Erklärung haben, ob man mich bezahlen will, oder nicht. Wenn man ohne Verzug eine Erklärung haben wollte, so würde man thun, als hätte man dem andern zu befehlen.

a. Anständig, wohlanständig, würdig. Würdig bezieht sich immer auf gewisse, besondere Verhältnisse, worinn jemand steht, z. E. auf den Stand, die Schuldigkeit, Amtspflicht u. s. w. Anständig bezieht sich weniger auf besondere Verhältnisse, als auf die gewöhnlichen, gesellschaftlichen Pflichten. Wohlanständig hat es bloß mit den Regeln der gemeineren Höflichkeit und Anständigkeit zu thun. Es war ein sehr würdiger Entschluß, da der neue König allen vergab, von denen er als Kronprinz beleidigt war. Dieser junge Mann beobachtet gegen seine Stiefmutter ein sehr anständiges Betragen. Ich habe den Jüng-

Jüngling wegen seiner wohl-
ständigen Aufführung recht
lieb gewonnen. Vergl. Ger-
bührend.

b. Anständig, beschei-
den, ehrbar, keusch, sit-
sam, züchtig. Der Unter-
schied dieser Wörter ist aus An-
ständigkeit b. zu ersehen.

c. Anständig, gefällig,
recht. Recht ist uns das,
woran wir nichts auszufehen
finden; anständig, dessen Be-
sitz wir uns wünschen; gefällig,
wovon wir das in unserer Macht
stehende Gegentheil nicht lieber
wollen. Es wurden mir heute
verschiedene Gipspuppen zum
Verkauf angeboten, aber sie
waren mir nicht anständig.
(Vergl. von nicht anständig
auch anstehen c. III.) Wenn
wir krank sind, so ist uns nichts
recht. Du weißt von Deinem
heutigen Spazierengehen wohl
keinen andern Grund anzuge-
ben, als weil es Dir so gefäl-
lig gewesen ist.

a. Anständigkeit, An-
stand, Wohlstand. S. An-
stand.

b. Anständigkeit, Be-
scheidenheit, Ehrbarkeit,
Keuschheit, Sittsamkeit,

Züchtigkeit. I. Anständig-
keit ist ein solches Betragen,
wie es sich für gut erzogene Per-
sonen schickt, insbesondere in
Gegenwart anderer, und vor-
züglich derjenigen, denen man
Achtung schuldig ist. Es ist ge-
gen die Anständigkeit, ohne
Vorhaltung der Hand zu jäh-
ren, aber der Bauer kennt
diese Anständigkeit nicht, oh-
ne daß es ihm übel genommen
wird. Vergl. Anstand a. II.
Weil uns das Wort Würdig-
keit in der hieher gehörigen
Bedeutung fehlt, so wird An-
ständigkeit auch für jedes wür-
dige Betragen genommen,
(vergl. anständig a). II. Die
Bescheidenheit erfordert, daß
man von seinen Einsichten und
andern Vorzügen keine andern
nachtheilige Meinung hege.
Beweist unser äußeres Be-
tragen, daß wir uns unserer
Einschränkungen und des nie-
drigern Verhältnisses gegen an-
dre bewußt sind, so handeln
wir mit Bescheidenheit. Ein
Kind kan seinen Eltern Erinne-
rungen geben, aber es muß
mit Bescheidenheit geschehen.
Es ist eine zu weit getriebene
Bescheidenheit, wenn man
duldet, daß andre für das Gute,
das wir gethan, das Lob und
die Belohnung zugleich an sich
reißen.

reißen. III. Keuschheit ist diejenige Tugend, nach welcher wir allen unerlaubten, fleischlichen Lüsten widerstehen. Wer in der Ehe lebt ist Keusch, wenn er weder einen Ehebruch begehrt, noch an die geringste Handlung mit Wohlgefallen denkt, wodurch die eheliche Treue könnte verletzt werden. Bei unverheiratheten Personen erstreckt sich die Keuschheit noch weiter. IV. Züchtigkeit ist ein solches äußers Betragen, wodurch die innere Keuschheit und Reinigkeit der Seele an den Tag gelegt wird. Auch Eheleute sollen züchtig leben. Man sagt nicht züchtige Gedanken, sondern nur Keusche Gedanken; so auch eine Keusche Seele. Keusche Augen &c. heißt, die von einer Keuschen Seele regiert werden. Unkeusche Gedanken heißen Vorstellungen, von fleischlicher Lust, insofern dieselben verboten sind; unzüchtige Gedanken aber sind solche, deren Gegenstand eine wirkliche Ausübung der Unzüchtigkeit ist. Unzüchtige Bilder oder Gemähde sind solche, die entweder wirkliche Handlungen fleischlicher Lust oder doch solche Gegenstände, welche unzüchtige Gedanken erregen können vorstellen. Von dem Unterschiede zwischen Zucht und Züchtigkeit s. Zucht. V. Ehrbarkeit ist eine Abneigung nicht bloß von solchen Worten und Handlungen, die auf fleischliche Lust eine Beziehung haben, sondern auch von allen andern, welche solche natürliche Dinge betreffen, die man in anderer Gegenwart nicht gern nennt oder vornimmt. Es streitet wieder die Ehrbarkeit, wenn nie verheirathet gewesene Personen bei der Entbindung einer Frau zugegen sein wollen. Ich hätte nicht geglaubt, daß ein sonst so ehrbarer Mann die Sachen so gerade heraus nennen würde, als er that, da von der Verstopfung seines Sohnes die Rede war. Oft bedeutet Ehrbarkeit nur so viel, als eine anständige Ernsthaftigkeit, und ist also von schwankendem Gebrauch. Er war nicht aufgeräumt, sondern vielmehr außerordentlich ehrbar. Er hatte sein Gesicht in die ehrbaren Falten eines alten Mannes gelegt. Hingegen unehrbar wird allezeit in Beziehung auf fleischliche oder geheime natürliche Dinge genommen. Ich habe niemals so unehrbar Worte gehört, als in dieser Gesellschaft. Es würde ein sehr unehrbares Betragen sein, wenn jemand seinen Schlafrock

von

von einander schlagen, und den Anwesenden zeigen wollte, daß er keine Weinkleider an habe. Nach Stoschens Meinung schließt die Ehrbarkeit Sittsamkeit, Bescheidenheit und Anständigkeit in sich. Man könnte aber eher sagen, daß Anständigkeit die übrigen drei Tugenden unter sich begreife. Sonst ist nach seiner Erklärung Ehrbarkeit eine solche tugendhafte Beschaffenheit des Gemüths, wodurch wir bewogen werden, unsere ganze Aufführung in der menschlichen Gesellschaft so einzurichten, daß wir uns bei allen Hochachtung und Ehre erwerben mögen.

VI. Die Sittsamkeit ist eine solche Tugend, da ein Mensch, der sonst ein wenig wild ist, oder doch wahrscheinlich wild und ausgelassen sein könnte, sich eines anständigen Betragens befließt. Mehrentheils wird es als eine Tugend junger Leute gerühmt, weil von diesen am ersten ein wenig Wildheit und Unsittlichkeit zu erwarten ist. Ueber des ältesten Sohnes Sittsamkeit habe ich mich gewundert, aber der jüngste ist desto wilder. Mich soll wundern, ob der alte Mann sich heute etwas sittsamer betragen wird. Vergl. gesittet und Anstand a.

Anstatt, für, statt.

I. Für zeigt eine Umtauschung an, wo anstatt eine bloße Veränderung andeutet. Man hat mir für die Abtretung meiner Rechte ein Stück Geld gegeben. Anstatt des versprochenen Geldes erhielt ich ein Geschenk an Büchern, die ich nicht gebrauchen konnte. Es sucht aber mancher große Mann sich Hochachtung und Ehre zu erwerben, dem das Lob der Ehrbarkeit nicht sehr schmeicheln möchte. Meines Nachbars jüngster Sohn ist für seinen Bruder Soldat geworden, heißt, der Bruder ist dadurch, daß jener Soldat ward, von der Pflicht Soldat zu sein befreit worden. Er ist anstatt seines Bruders Soldat geworden zeigt nur an, daß da erst der ältere habe wollen oder sollen Soldat werden, nun der jüngere es geworden sei. Das Haus Savoyen erhielt Sardinien anstatt Sicilien; denn kaum möchte ich sagen, daß ihm Sardinien für Sicilien gegeben sei, weil der Tausch etwas zu ungleich ist. Insofern es indessen doch ein wirklicher Tausch ist, könnte immer für Sicilien gesagt werden. Es erhielt Sardinien anstatt Sicilien könnte mancher so verstehen: es hoffte Sicilien zu

22
Savoyen: Brief.

zu erhalten, erhielt es aber nicht, sondern an dessen statt Sardinien. II. Anstatt steht nicht bloß bei Nenn, und Fürwörtern, wie für, sondern hat auch Zeitwörter bei sich. Anstatt in das Herz der feindlichen Staaten zu dringen (oder anstatt daß man in das Herz ic. hätte dringen sollen), hielt man sich mit Begnehmung unruher Plätze auf. Anstatt daß der Vater jährlich neues Holz pflanzte, ließ der Sohn eine Strecke des Waldes nach der andern niederschlagen. III. Anstatt und statt sind gleichbedeutend, und letzters wird immer gewöhnlicher, so daß jenes dadurch vielleicht nach und nach ganz könnte verdrungen werden, obgleich Adeling glaubt, daß statt sich in der edlern und anständigern Schreibart nicht schleife. IV. Von an jemand's Statt und an jemand's Stelle s. Ort.

Anstechen, ansticheln, anzapfen, meinen, auf jemand oder auf etwas sticheln oder zielen. I. Man zielt auf eine Person oder Sache, wenn man etwas, das nicht bloß eine Beziehung auf dieselbe hat, sondern sie auch wirklich betrifft, auf eine nicht gleich in die Augen fallende

Art, sondern etwas dunkler sagt, so daß allenfalls die Sache auch allgemein verstanden werden könnte. Da der Prediger gestern sagte, es wären Personen in der Gemeinde, an deren Händen unschuldiges Blut flebe, so meinte jedermann, er ziele auf den Justizburgemeister, der in der Sache einer angeblichen Kindermörderinn Richter gewesen, die auf sein höhern Ortes bestätigtes Urtheil hingERICHTET war; allein er selbst wollte diese Beschuldigung nicht an sich kommen lassen, sondern sagte, er habe auf niemand insbesondere gezielt. Vergl. anspielen. II. Wenn man ausdrücklich von Einer oder mehreren Personen etwas rühmlisches oder unrühmlisches sagt, und bloß die Namen verschweigt, so sagt man, er habe den oder jenen gemeint. Wenn zwei Personen zugleich in die Stube treten, und ein dritter ruft ihnen entgegen: Kommen Sie, mein Herr, und retten Sie Ihre Ehre; so müssen die Hereintretenden nothwendig fragen: Welchen unter uns meinen Sie? Ich sehe wohl, daß unter dem gekrönten Meßkünstler ein noch lebender König zu verstehen ist; aber welchen König meint denn derjenige eigentlich, der diesen

Aus:

Ausdruck gebraucht? III. Man stichelt auf eine Person oder Sache, wenn man etwas ihr unrühmliches durch auffallende Ausdrücke von weitem zu versteinern giebt, daß es derjenige, der um die Umstände weiß, leicht errathen kann, was man meint. Wenn dieser Professor anstatt Bauer immer Bauer Hans Jochen sagt, so stichelt er auf Einen seiner Kollegen, der Johann Joachim heißt. Ich weiß nicht, warum dieser Mann immer auf das Almosen geben stichelt, welches doch unstreitig eine bessere Sache ist, als das Splitter richten. Mit der Erzählung von den neubauten Schiffen stichelte der Landrath auf die Frau von H., deren Großvater ein Schiffbauer gewesen sein soll; Sie vergalt aber den Stich dadurch, daß sie sich sehr ausführlich nach dem Schlagen des Holzes zu den Schiffen erkundigte, weil der Landrath jetzt fast alle seine Holzungen niederschlagen läßt, und das daraus gezogene Geld verschwendet. IV. Worte, womit man etwas meint, haben gar keinen oder doch keinen rechten Sinn, sobald die gemeinte Person oder Sache nicht errathen wird. Stichelt man auf etwas, und der Stich wird nicht gemerkt, so wird ein

Synon. Wörterb.

Thell der Rede unbedeutend. Zielt man auf etwas, und die Beziehung wird nicht gemerkt, so kann die Stelle der Rede noch immer einen guten, allgemeinen Sinn geben. V. Zielen und meinen können in guter und böser Bedeutung gebraucht werden; sticheln steht nur in böser allein. VI. Meinen kann nur eine Person, sticheln und zielen können auch ausgesprochne Worte und Stellen in einer Schrift; doch wird sticheln mehrentheils auch nur so gesagt, daß Personen es thun, und man sagt seltner, diese Stelle stichelt auf den und den. VII. Anstecken und ansticheln sind fast nur in der Konstruktion von sticheln unterschieden, überhaupt auch nicht die bekanntesten Wörter. Ein Paar berühmte Männer, die gern einander anstecken. Ansticheln scheint jedoch etwas mehr Muthwillen anzudeuten. Ueberlassen Sie das Ansticheln den Kaffeeschweflern. VIII. Anzapfen deutet mehr Unart und Bösherzigkeit, als Muthwillen an. Es ist häßlich, wenn man keine Selte schreiben kann, ohne einige gelehrte Männer anzuzapfen.

a. Anstecken, anzünden.
b. anbrennen

A

An

b. Anstecken, roth werden. Anstecken ist aus dieser Bedeutung nur provinziell (wird mehrentheils unrichtig anstecken ausgesprochen), und bezeichnet theils ein stärkeres Rothwerden, das einem entbrennenden Feuer gleicht, theils wird es fast nur vom unschuldigen Erröthen allein gebraucht. Adelung hat diese Bedeutung nicht angeführt.

c. Anstecken, mittheilen, inficiren, vergiften von Krankheiten u. d. g., nebst den Bei- und Mittelwörtern ansteckend, epidemisch, sich ausbreitend, sich mittheilend &c. I. Mittheilen und sich mittheilen erstrecken sich weiter, als anstecken, indem es auch von angeerbten Krankheiten gesagt wird. Die Anlage zum Stein hat mir mein Vater mitgetheilt. Auch ist sich mittheilen ein gelinderer Ausdruck, als anstecken. Sie müssen sich so lange die Blätter wahren, Ihrem Kinde nicht nähern, damit sich die Krankheit ihm nicht mittheile. II. Eine Krankheit steckt an oder ist ansteckend, wenn sie sich von Einem auf

mehrere verbreitet, die mit jenem in gewisser Gemeinschaft stehen, z. E. in sein Zimmer treten, ihn berühren &c. Eine epidemische Krankheit ergreift mehrere an Einem Orte, wenn sie auch nicht mit einander in Gemeinschaft stehen. III. Eine Krankheit breitet sich aus, insofern sie gewöhnlicher wird. Das Viehsterben ist eine sich immer mehr und mehr ausbreitende Krankheit, indem sie in immer mehrern Ländern bekannt wird, wo man vorher nichts davon wußte. IV. Vergiften wird nur von einigen fürchterlichen, besonders venerischen Krankheiten gesagt. Die Amme vergiftete das unschuldige Kind. Man sagt auch, dieser Gestank vergiftet die Luft, insofern aus der verderbten Luft Krankheiten entstehen. V. Inficiren wird sowohl für anstecken überhaupt, als für vergiften (in den eben angeführten Bedeutungen) gebraucht. Man könnte es völlig entbehren; doch kann man den gewöhnlichen Ausdruck ein inficirter Mensch für einen, der von einer venerischen Krankheit ergriffen ist, im Deutschen nicht so kurz geben.

d. Anstecken, anzapfen ein Faß. Das erste geht eigents

gentlich vor dem zweiten vorher, und zeigt nur an, daß man ein Faß in den Stand setzt, angezapft werden zu können.

a. Anstehen, kleiden, lassen, stehen. I. Anstehen ist das welteste; indessen wird es doch hauptsächlich von Handlungen gebraucht. Ich hätte nicht gedacht, daß es meinem Bruder so gut anstehen würde, ein Kind zu wiegen. Es steht manchen Leuten gar nicht gut an, wenn sie lustig sein wollen. Es steht einer obrigkeitlichen Person nicht an, den Stutzer zu spielen. Vergl. b. II. Von Mienen und Bewegungen sagt man lieber lassen. Es läßt ihm besser, wenn er ernsthaft, als wenn er freundlich ist. Das Erröthen läßt jedem ehrbaren Frauenzimmer gut. Dem Philosophen läßt es besser, den Finger an die Nase zu legen, als dem Prediger. Es läßt ihm gut für er sieht gut aus ist nur provinziell (s. den Anti-barbarus); erträglicher ist's, es läßt ihm gut in dem Kleide, in der Perücke. III. Es kleidet mich, kann eigentlich nur von Kleidungsstücken gesagt werden, uneigentlich von solchen Dingen, die sich mit Kleidungsstücken vergleichen lassen. Der

gleichen sind die Mienen einiger Leute, die Gesicht, Stellung, Gang ic. wandeln, wie ein Kleid. Es kleidet diesen Schauspieler gut, wenn er einen Bauer, aber nicht, wenn er einen König vorstellt. Abzwecher und Veränderungen in der Haut, und überhaupt der äußern, natürlichen Gestalt des Körpers können auch als ein Kleid, das Gott und die Natur uns gab, betrachtet werden. Daher sagt man: die Sommersprossen kleiden manchen Menschen. Ein Puckel kleidet selten einen General. Ein zernarbtes Gesicht kleidet einen Husaren. IV. Der Gebrauch aller dieser drei Wörter schwankt, besonders im gemeinen Leben, noch zu sehr, und mancher bestreitet mit Einem von dreien alles. V. Stehen wird nicht sowohl für anstehen, als für kleiden gebraucht. Der Hut steht Ihnen gut. Hin und wieder wird auch gesagt: das steht gut oder schlecht zu Gesicht.

b. Anstehen, gebühren, geziemen, ziemen, zukommen, zustehen, Pflicht für jemand sein. I. Das ist Pflicht für mich, was ich nicht unterlassen darf, ohne

verantwortlich zu werden; das geziemt mir (oder etwas veraltet, das ziemt mir), was ich nicht unterlassen kann, ohne gegen den Wohlstand anzustoßen, und besonders ohne den hergebrachten Unterschied der menschlichen Alter, Stände und Würden aus den Augen zu setzen. Es geziemt einem jungen Menschen zu schweigen, so lange die Alten reden. Es geziemt einem jungen, unverheiratheten Frauenzimmer sich zu entfernen, wenn von gewissen Dingen die Rede ist. Es geziemt einem Greise, sich dem Geräusch und den Lustbarkeiten zu entziehen, und Anstalten zu der Reise, die ihm bevorsteht zu machen. Es geziemt einem Subalternofficier, in Gegenwart eines hohen Stabsofficiers so lange zu stehen, bis dieser sich gesetzt hat. Wenn zu den Ausdrücken es ist Pflicht für mich und es geziemt mir eine Bemerkung hinzugesügt wird, so ist ihr Unterschied noch sichtbarer. Es ist nicht Pflicht für mich, auf die Schleichhändler Acht zu geben, sondern ich habe es mir nur einmal selbst zur Pflicht gemacht, und einen davon angezeigt. Es geziemt einem Geistlichen nicht, einen Aufseher auf die Schleichhändler abgeben zu wol-

len. II. Es kömmt mir zu, es steht mir zu und es gebührt mir sollten eigentlich nur von Rechten und Befugnissen allein gebraucht werden, wie auch häufig geschieht, und wovon unter gebühren weiter nachzusehen ist. Allein alle drei werden häufig auch von dem, was für uns Pflicht ist, gebraucht. Man könnte indessen sagen, daß sie nur von solchen Pflichten gebraucht werden sollten, die zugleich als eine Verschwerlichkeit oder Last vorgestellt werden, wiewohl auch dies im gemelnen Gebrauch nur wenig in Acht genommen wird. III. Gebühren zeigt mehr die Pflicht eines Niedrigern an, zukommen wird auch wohl von der Pflicht eines Höhern gebraucht. Zustehen ist nicht allenthalben bekannt, und kann allensfalls ganz entbehrt werden.

c. Anstehen, behagen, gefallen. I. Uns behagt, dessen wirklicher Gebrauch oder Genuß uns Vergnügen macht. Kein Wunder, daß Ihnen in der kalten Stube der Pelz so behagt. II. Uns gefällt, woran wir Vorzüge und Vollkommenheiten entdecken. Ich wollte Kattun kaufen, aber ich konnte kein Muster finden, das mir gefiel. Dieses Frauenzimmer

zimmer gefällt auch ungepukt jedermann. III. Uns steht an, dessen Besitz wir wünschen. Ich komme darum nicht auf den Markt, weil mir dort zu viel ansteht, das ich nicht kaufen kann. Der einträgliche Dienst steht vielen an, aber die Bedingungen sind zu abschreckend. Wie gehts zu, daß dieses Frauenzimmer so vielen gefällt, und doch keinem ansteht? Wenn man sagt, das steht mir nicht an, so heißt es oft so viel, ich will mir das nicht gefallen lassen, oder auch, ich will es nicht länger dulden. Das ist mir nicht anständig zeigt mehr an, daß man gewisse Bedingungen, Pflichten und Behandlungen für sich zu schlecht halte, sich beschimpft dadurch glaube, als daß man dadurch gedrückt und überlästigt werde.

d. Anstehen, Anstand haben, verschoben werden. Man sagt: die Sache mag noch Anstand haben oder anstehen, wenn Gründe da sind, sie lieber später als jetzt geschehen zu lassen. Sie hat noch Anstand und sie kann anstehen ist elverlei. Sie kann verschoben werden heißt, es verursacht keinen Schaden, wenn sie nicht jetzt geschieht.

e. Anstehen lassen, aufschieben, aussetzen, verschieben, verzögern. I. Man läßt etwas anstehen, aus Unentschlossenheit und aus Furcht vor Schwierigkeiten, aber auch oft aus Saumseligkeit. Sie haben die Bezahlung Ihrer Schuld etwas zu lange anstehen lassen. Ich muß den Ankauf eines Hauses noch ein wenig anstehen lassen. Als man die Gegenanstalten der Belagerten sah, ließ man den Sturm noch anstehen. II. Man setzt ein Geschäft, wozu einmal eine gewisse Zeit bestimmt war, aus, wenn man erklärt, daß es jetzt nicht vorgenommen werden solle, sondern künftig. Die auf den ersten dieses angekündigte Auktion ist bis zum 22. ausgesetzt. Auch wird aussetzen davon gesagt, wenn die Fortsetzung eines Geschäfts auf eine bestimmte Zeit unterbrochen wird. Die (schon angefangene) Auktion ist bis zum 6. des künftigen Monats ausgesetzt. Der Professor hat seine Vorlesungen bis heute über vierzehn Tage ausgesetzt. Es ist ein Fehler an diesem akademischen Lehrer, daß er zu oft aussetzt. III. Verschieben und Aufschieben werden zwar fast ohne Unter-

Unterschied gebraucht (man sagt z. E. die Besserung verschieben und aufschieben); Indessen scheint doch dem letztern mehr als dem erstern die Bedeutung einer fehlerhaften Saumseligkeit anzukleben, so daß man also verschieben im guten und bösen, aufschieben aber nur im bösen Sinn gebrauchen könnte. Man muß die Ausführung einer guten Sache nie bis morgen aufschieben, wenn sie heute geschehen kann. Weil ich vor heute über acht Tage keine rechte Muße habe, so will ich die ausführliche Beantwortung Ihres Briefes so lange verschieben. Uebrigens hat aussetzen immer etwas öffentliches zum Gegenstande, anstatt daß verschieben und aufschieben auch eine Privatsache einer einzelnen Person betreffen kann. IV. Verzögern wird von einem solchen Aufschube gesagt, da jemand mit Vorbedacht eine Sache langsam erfolgen läßt, und andre doch in der Hoffnung eines schnellen Erfolges erhält. Der Befehlshaber des Heers verzögerte den Entschluß über vier Wochen.

f. Anstehen, Anstand nehmen, Bedenken tragen, sich bedenken, zweifeln. I.

Zweifeln, insofern es hieher gehört, sagt allgemein, daß jemand nicht weiß, ob er gut oder übel woran thun werde. Da ich ihn verließ, zweifelte er noch, ob er der Vorladung (Citazion) gehorchen sollte, oder nicht. II. Anstehen (auch bei sich anstehen) heißt durch Betrachtung der Folgen, oder des ungewissen Ausgangs einer in Verschlag gebrachten Sache, sich fürchten gleichsam einen Schritt zu thun, und also mit seiner Einwilligung zurückhalten. Ich stand an, ihm zu glauben. Sie stand an, dem Freitwerber sogleich ihr Wort zu geben. Ist es Wunder, wenn ein Vater ansteht, seinen Sohn in diese Schule zu schicken? III. Anstand nehmen ist wohl ein wenig mehr, als anstehen; es zeigt noch mehr Vorsichtigkeit und eine längere Verzögerung gewisser zum Ausgang leitender Umstände an. IV. Sich bedenken steht bloß dem augenblicklichen Entschlusse entgegen; hingegen Bedenken tragen ist stärker, als Anstand nehmen. Wer Anstand nimmt, glaubt allenfalls, daß er einen gewissen Entschluß doch noch wohl fassen könne, wer aber Bedenken trägt, glaubt das Gegentheil eher. Ich glaube, ich würde mich sehr bedenken, wenn

wenn mir ein andres Amt an-
geboden würde. Wer seinem
Amte nicht mehr vorstehen
kann, sollte Bedenken tragen,
es länger zu verwalten.

g. Mit anstehen, zu-
treten; beides von einer Ge-
sellschaft, die gemeinschaftlich
etwas unternimmt. Man tritt
zu, indem man ein Mitglied
einer fortdauernden Gesellschaft
wird. Man steht mit an,
in dem man mit andern etwas
gemeinschaftlich kauft, oder auf
eine kurze Zeit mit ihnen ge-
meinschaftliche Vortheile gegen
gemeinschaftliche Kosten genießt.
Es wird eine Wittwengesell-
schaft errichtet, wollen Sie
nicht auch mit zutreten? Es
ist ein Landgut zu verkaufen;
wollen Sie mit mir und mit
meinem Bruder anstehen? Es
wird ein Ring ausgespielt wer-
den; wollen Sie mit anstehen?

a. Anstellen, anstiften,
einrichten, veranstalten. I.
Anstiften ist immer etwas bö-
ses, wenigstens einigermaßen
hinterlistiges. Er weiß das
immer so anzustiften, daß die
Schuld zuletzt auf mich kömmt.
Man sagt niemals, der Mann
hat viel gutes angestiftet, son-
dern nur viel Böses. Ich
weiß wohl, daß dieser Mensch
es nicht aus eigener Entschlie-

hung gethan hat, sondern von
einem andern angestiftet ist.

II. Anstellen heißt, die Um-
stände künstlich so zu lenken wis-
sen, daß etwas gewisses erfolge.
Er stellte es so an, daß ich
mit diesem berühmten Gelehr-
ten in eine Unterredung gerieth,
ohne daß weder er mich, noch
ich ihn kannte. Wie werden Sie
es denn anstellen, den Chur-
fürsten grade auf der Nacht zu
sprechen? III. Einrichten ist
weiter, als anstellen, und
zeigt jede, auch nicht eben künst-
liche Lenkung der Umstände an.
Richten Sie es so ein, daß
wir den ganzen Tag allein sein
können. IV. Veranstalten
heißt, thätige Vorkehrungen zu
Bewerkstelligung einer Sache
machen. S. anrichten, An-
stalt b und Angabe a.

b. Anstellen, bestallen,
in Bestallung nehmen, bes-
stellen, einsetzen, setzen.

I. Er wird bei einem Kollegium
angestellt, er erhält eine Stelle
bei demselben. Man hat mich
beim Fouragewesen anzustellen
versprochen. Er ist als Kan-
zelist mit dem Titel eines Kan-
zeldirektors angestellt. Es müs-
sen noch ein paar Räte ange-
stellt werden. II. Bestellen
wird nur von solchen Aemtern
gebraucht, bei denen eine be-
son-

sondre Wachsamkeit nöthig ist. Der General v. N. ward zum Kommandanten in der eroberten Stadt bestellt. Sie, mein Herr, sollte man zum Aufpasser bestellen. III. Bestallen ist ungebräuchlich geworden, obgleich das Wort Bestallung und die Redensart in Bestallung nehmen noch übrig ist; man sollte es aber wieder aufnehmen, um den Begriff des fremden Wortes installiren damit auszudrücken, welches soviel sagen will, als jemand felerlich in die Rechte und Vorzüge einer Würde einsetzen. Gestern ward der neue Kanzler bestellt. In Bestallung nehmen heißt bloß jemand einen Dienst geben, und ihm die Pflichten desselben bekannt machen, auch wohl (insofern dabei etwas schriftlich aufgesetzt wird) eine Bestimmung der Besoldung und anderer Vortheile des Dienstes hinzufügen. IV. Einsetzen wird nur von regierenden Personen, setzen von geringern Würden und Aemtern gesagt. Karl verließ Pohlen, nachdem er den Stanislaus zum König eingesetzt hatte. Wenn der Magistrat nicht bald einen neuen Richter wählt, so wird der Landesherr einen setzen. Von bestellen ist setzen wenig unterschieden,

nur daß jenes doch immer den Begriff der Wachsamkeit einschließt.

c. Sich anstellen, sich gebärden, sich haben, thun.

I. Thun ist allemal eine Verstellung. Sie thut so ehrbar. Er thut, als wenn er kein Wasser betrübt hätte. Er thut, als wäre er mein größter Freund. Selbst wenn man sagt, sie thun schön mit einander, ist der Begriff der Verstellung (wenigstens der aufrichtigkeitswiedrigen Uebertreibung) nicht ganz ausgeschlossen. II. Sich gebärden geht hauptsächlich auf die Gesichtszüge, sich anstellen mehr auf die Bewegung des ganzen Körpers, und überhaupt auf die Vorbereitung zu etwas. Sich haben (welches vielleicht nicht allenthalben bekannt ist) auf die Wirkungen des Unverständes und der Leidenschaft. Der Mann gebärdet sich nicht anders, wenn er ist, als wenn er Medecin einnähme. Er gebärdete sich, als wollte er mich verschlingen. Wenn mein Nachbar die Blottne spielen will, so stellt er sich nicht viel anders dazu an, als wenn er Holz hacken wollte; denn er pflegt immer den Hock auszu ziehen. Der neue Diener stellt sich zu allem sehr ungeschickt

schickt an. Meine Ruhme hat sich, wenn sie Uderlassen soll, als sollte sie in den Tod gehen (sie bezeugt Furcht und Angst). In der Mark sagt man: Er hat sich sehr über seinen Bruder (d. i. er beklagt den Tod desselben mit den sichtbarsten Zeichen der Bekümmerniß). Dieser Mensch hat sich in Gesellschaften, wie ein Narr (hier würde er betragt sich zwar allgemein verständlicher sein; aber er hat sich ist für den, der es kennt, von mehrerm Ausdruck).

Ansterben, durch einen Todesfall zu Theil werden. Das letztere erstreckt sich viel weiter. Uns stirbt nur das an, was ich nach dem Tode des letzten Besizers aus einer gewissen Familie oder Linie nach gewissen alten Verträgen oder Verordnungen zum Eigenthum erhalte.

Anstifter, Urheber. Der Unterschied ist aus anstellen zu erkennen. Vergl. auch Urheber.

a. **Anstoß**, **Bock**, **Fehler**, **Pfuscher**, **Placker**, **Pudel**, **Verstoß**; nebst den Zeitwörtern, **anstossen**, **bocken**, **fehlen** (nicht fehlern), **pfuschen**, **plackern**, **pudeln**, **verstoßen** I. Von

Fehler, welches ein allgemeiner Ausdruck alles unrechten ist, folgt unten ein eigener Artikel.

II. **Bock** ist dem häufigsten Gebrauch nach eine Uebertretung einer Regel. Ein Fehler wieder die Sprachlehre wird ein **Bock** genannt. So auch ein Fehler wieder die Regeln der Höflichkeit und Weltklugheit. Das war ein garstiger **Bock**, daß Sie von den Fremden eher Abschied nahmen, als von dem Wirth. Wie kamen Sie zu dem **Bock**, den Direktor eher zu besuchen, als den Präsidenten? Man sagt einen **Bock** schießen (vermuthlich weil einmal jemand dadurch lächerlich ward, daß er einen Ziegenbock statt eines Stückes Wildpret schoss), einen **Bock** begehen, einen **Bock** machen; von Fehlern in gelehrten Sachen oder in Ansehung der Sprachlehre auch wohl scherzweise bocken. Der Herr Professor schreiben darum keine Bücher, weil sie wohl wissen, daß sie zu häufig bocken würden. III. Ein **Bock** wird feiner und unfigürlicher ein **Verstoß** genannt. Ein **Verstoß** wieder das Uebliche. Ein **Verstoß** wieder den Hofgebrauch. IV. Ein **Pudel** wird nach Stoschens und Adlungs Meinung im eigentlichsten Verstande beim Kegelspielen gesagt, wenn

25

wenn

wenn einer nichts wirft, welches sonst ein Loch genannt wird. Es wird aber hernach weiter ausgedehnt, und von allen solchen Fehlern gesagt, die eine Dummheit und Unbedachtsamkeit verrathen. Der arme Kerl war so bestürzt, daß er bei der Aufwartung an der Tafel einen Pudel über den andern machte, bald die Gläser zu voll schenkte, bald eins umwarf, bald der gnädigen Frau die Funke aufs Kleid goß. Der neue Sekretär beging gleich anfangs den Pudel, daß er sich ein wichtiges Geheimniß seines Herrn abfragen ließ. In diesem Feldzuge sind verschiedene Pudel von Wichtigkeit gemacht worden. Man sagt einen Pudel machen oder begehen. Zuweilen hört man auch einen Pudel schießen. Pudeln wird fast nur im Regelspiel und beim Zielschießen (Seltner beim Jagdschießen) gesagt. V. Ein Pfuscher heißt in einigen Gegenden im eigentlichen Verstande, wenn jemand ein Gewehr loschießen will, aber nur das Feuer auf der Pfanne entzündet, daß es herauspfuscht (d. i. mit einigem Schall herausfährt) ohne durchs Zündloch zu wirfen. Wenn daher jemand etwas thut, das ihm nicht recht geräth, so sagt man dort, er

hat einen Pfuscher gemacht. VI. Ein Placker ist eigentlich ein solcher Fehler, der einen Fleck giebt, z. E. im Kupferstechen, Mahlen, Schreiben ic. Gemethiglich wird es von den Schießübungen gesagt, welche insofern mißrathen, daß einer oder mehrere zu früh oder zu spät schließen. Die Schützenbrüder haben heut trefflich geplackert, als sie die Freundschüsse thaten; eigentlich waren es aber nur die neuen Ankömmlinge, welche plackerten; denn von den Alten fehlte keiner. Im weltlichen Verstande sagt man Placken von jedem auffallenden Fehler, den jemand bei einer öffentlichen Gelegenheit, wo er als mithandelnde Person gegenwärtig ist, begeht. Es war ein großer Placker, als Phaeton in der Oper, der an die Erde fallen sollte, am Wagen in der Luft hangen blieb. Der Kandidat, der heut predigte, machte den Placker, daß er vor Verlesung des Textes das Vater Unser, welches hier laut gebetet zu werden pflegt, sacht betete. Es würde nicht unrecht sein, wenn man Placker nur allein von solchen Fehlern gebrauchte, da etwas entweder zu früh oder zu spät kommt, wie wohl es bis jetzt nicht eingeführt ist. Es war in der Schul-

prüf

prüfung ein gewöhnlicher Plack, Fer, daß die Schüler Fragen beantworteten, die der Lehrer noch gar nicht gethan hatte. Man trank die Gesundheit des Gastgebers; ein Zerstreuter hörte es nicht, und trank sie also nicht mit; eine Viertelstunde hernach ergriff er das Glas, und brachte dessen Gesundheit aus; das war einer seiner gewöhnlichen Placker.

VI. Anstoß ist bei vielen so viel, als Verstoß. Es ist aber vielmehr so viel, als Placker, doch hat es noch oft den Nebenbegriff, daß man dadurch anstößig wird, oder sich in schlechte Gunst setzt. Ich wollte, der Mann hätte den Anstoß nicht begangen, daß er den gnädigen Herrn immer nur mein Herr nannte. Lipsius verpflichtete sich, den ganzen Tacitus ohne Anstoß herzusagen. Ohne Anstoß heißt zuweilen auch ohngefähr so viel, als ohne zu stottern; s. anstoßen b.

b. Anstoß, Aergerniß. Beide Wörter sind im theologischen Verstande fast völlig gleichbedeutend. Da nun das letzte einer Mißdeutung unterworfen ist, so verdient es um so mehr zu veralten. Vergl. Aergerniß.

a. Anstoßen, gleiten, ausgleiten, ausglitschen,

stolpern, straucheln. I. Gleiten und einen gewissen Tritt haben sind einander entgegengesetzt. Man sollte den Weg auf dem Kirchhofe pflastern, weil sonst die Leichenträger bei nassem Wetter auf der schlüpfrigen Erde gleiten. II. Ausgleiten ist mehr. Es heißt so stark gleiten, daß ein Fuß oder beide auf eine ganz andre Stelle zu stehen kommen, als vorher. Mehrentheils geschlehet das Ausgleiten nach vorn zu, und die Folge davon ist, daß der Ausgleitende in Gefahr geräth (mehrentheils rücküber) zu fallen, daher ausgleiten auch oft für ein solches Fallen gesetzt wird. III. Ausglitschen ist eben so viel als ausgleiten, nur daß ausgleiten seiner gesagt ist. IV. Anstoßen heißt durch Stoßen an ein Hinderniß im Gehen unterbrochen werden. So dunkel es auch war, und so steinicht auch der Weg ist, so kam ich doch ohne anzustoßen nach Hause. Dies Pferd hat den Fehler, daß es anstößt, d. i. zuweilen den Fuß nicht genug hebt, und also gegen die Erde, gegen Steine u. d. g. stößt. V. Wer zu stark anstößt, stolpert, d. i. er ist in Gefahr irgend (worüber mehrentheils) zu fallen, und thut einige geschwinde Schritte, um

um wieder ins Gleichgewicht zu kommen. VI. Straucheln heißt falsch treten, und darüber in Gefahr gerathen zu fallen, auch wohl wirklich fallen. Der Grund vom Straucheln scheint vielmehr in der Beschaffenheit der Füße des Gehenden, als in der Unebenheit des Weges, zu liegen. Daher möchte ich nicht mit Stosch sagen: er ist so schwach auf den Beinen, daß er alle Augenblicke stolpert. Darinn aber hat er Recht, daß man zu einem vornehmen Manne lieber sagt: Sie stranchelten hier und fielen; wenn er auch wirklich gestolpert ist. Dies ist aber bloß eine häßliche Verkleinerung und Beschönigung der Sache, die dem wirklichen Unterschiede beider Wörter keinen Eintrag thut. Meiner Meinung nach kann auch ein Thier strancheln, nach Stoschens kann es nur stolpern.

b. Anstoßen, fehlen, pudeln. S. Anstoß a.

c. Anstoßen, lallen, stammeln, stammern, stocken, stockern, stottern. I. Derjenige stottert, der zuweilen Buchstaben und Sylben eines Wortes gleichsam ansatzweise wiederholt, und hernach erst

das ganze Wort herausstößt; z. E. Th, th, thomas oder Tho, tho, thomas. II. Man stößt an, wenn man zuweilen Sylben und Wörter falsch ausspricht, so daß man sie noch einmal aussprechen muß; z. E. Ich habe den Thau Thomas gesehen. Die patriottische Gesellschaft zu Zinzinsch, Schling nach wollt' ich sagen. Selbst wenn man ein wirkliches Wort, oder auch eine Redensart zurücknimmt, und andre an deren Stelle setzt, so wird dies auch noch anstoßen genannt. Wenn ich Sie, Ihnen damit dienen kann. Zum Exempel: Beispiel wollt' ich sagen. Doch ist eine solche Verbesserung kein Anstoß, bei welchen der Gang der Rede weder unterbrochen wird, noch dem Redenden sonstige Verwirrung anzumerken ist; z. E. Wenn ich davon ein Exempel oder vielmehr Beispiel anführen soll. III. Man stockt, wenn die Fortsetzung der Rede eine Zeitlang ausbleibt. Ja, ich will es nur gestehen. IV. Man stammelt, wenn man aus Schwachheit des Muthes Mühe hat die zu einer Rede gehörigen Worte herauszubringen, sie aber denn doch wirklich herausbringt. Junge Kinder stammeln, ehe sie ordentlich

lich reden können. V. Lallen heißt auf eine solche Art unvernünftig reden, daß man wegen Schwäche der Zunge viele Buchstaben unvollkommen ausspricht. Das Kind lallt, ehe es stammelt. Ein Betrunkener kann oft nicht reden, sondern lallt nur. Ich habe meines Wissens zuerst versucht, denjenigen Fehler der Aussprache, nach welchem jemand das r bei nahe wie l ausspricht, insbesondere das Lallen zu nennen, welches andre nachgethan. In Schwaben soll dieser Fehler Lurschpen genannt werden. VI. Stammern und stockern sind Provinzialbenennungen des Stotterns. Es ist unrecht, wenn Adelung glaubt, stammern bedeute in Niedersachsen so viel, als stammeln.

d. Anstoßen, stoßen, gränzen, angränzen. Die beiden ersten werden bloß von Ländern, Ländereten, Häusern, Gehöften u. s. w., die letzten auch von Eigenschaften, Begriffen u. d. g. gesagt. Diese Entzückung gränzt nahe an Schwärmerel. Vergl. angränzend.

e. Anstoßen, zustoßen. Siehe die Zusätze zu ankomen c.

Anstößig, ärgerlich. Obgleich Anstoß und Aergerlich fast einerley ist (s. Aergerlich b), so ist ärgerlich doch von anstößig unterschieden. Ein anstößiges Leben ist ein solches, das andern Gelegenheit giebt, entweder von gewissen Ständen schlecht zu denken, oder sich gleiche Ausschweifungen und Regellosigkeiten zu erlauben; ein ärgerliches, das aus vielen gottlosen Handlungen beschimpfender Art zusammengesetzt ist, so daß alle Leute von Empfindung sich im Namen der Menschheit darüber (nicht immer bloß daran) ärgern. Ein Geistlicher, der die öffentliche Lustbarkeiten besucht, wird an einigen Orten mehr, an andern weniger anstößig. Die Mutter hält ihrem Sohn sein bisheriges, ärgerliches Leben vor, Alexander führte zu Babylon ein ärgerliches Leben.

a. Anstreichen, bemahlen, mahlen, färben, anfärben. I. Bemahlen heißt Bilder auf, oder an etwas mahlen, im guten und bösen Verstande. Ich kann es nicht ausstehen, daß dieser Mensch mit immer die Tische bemahlt. II. Anstreichen heißt mit Farbe überziehen. Eine schwarz ange-

ge

gestrichne Tafel. III. Mahlen zeigt etwas regel- und kunstmäßigers an, als bemahlen. Nachdem ich mein Haus auswendig habe anstreichen, und hin und wieder bemahlen lassen, sollen nun auch die Zimmer gemahlt werden. IV. Färben wird theils von Dingen, denen die Natur selbst Farbe giebt, theils von der künstlichen Durchnehmung mit Farbe an Tüchern, flüssigen oder telgartigen Dingen u. d. g. gesagt. Die Sonne färbt die Trauben. Ein keusches Roth färbt die Wangen junger Schönen. Diese Blume färbt die Butter gelb. Der Sinnober wird in der Arzneikunst mehr theils nur zum Färben gebraucht. V. Anfärben steht nicht im Adelung, kömmt aber im Frisch und andern vor. Es heißt so viel, als einem andern Dinge von seiner Farbe etwas mittheilen. Eine Traube färbt die andre an. Was actu secundo abfärbt, färbt an. Meines Nachbars Rock färbte meinen blau an.

b. Anstreichen, vergelten, fühlbar machen. I. Das letzte wird von ernstlicher Bestrafung der Vergehungen gebraucht. Der König wird allen freventlichen Uebertretern

dieses Befehles ihren Ungehorsam fühlbar zu machen wissen. II. Vergelten im bösen Verstande heißt einem, der uns etwas böses gethan hat, wieder etwas böses thun. Ich will Ihnen gewiß den heutigen Streich wieder vergelten. III. Anstreichen ist ein etwas platter Ausdruck, der so viel sagt, als einem die Lust zu etwas vertreiben, das er gethan hat. Wir wollen Euch das nächtliche Herumlaufen schon anstreichen.

Anstrich, Farbe. Farbe bezeichnet das färbende an und für sich, Anstrich aber, insofern etwas anderes damit angestrichen ist. Vergl. anstreichen a II. Daher sagt man; er weiß jeder Sache einen andern Anstrich zu geben. Dies sonst schöne Haus verdient einen bessern Anstrich. Wer sich schminkt, giebt sich keine Farbe, sondern einen Anstrich.

Ansuchen, Ansuchung. Das letzte ist bloß Gerundiv, außer der einzigen Nebenart um etwas Ansuchung thun, die nichts mehr und nichts weniger sagt, als um etwas anzusuchen. (Von ansuchen s. bitten.) Sonst aber heißt es nicht, meine Ansuchung, sondern

bern mein Ansuchen hat nicht statt gefunden.

Antheil, Theil. I. Ein Ganzes besteht aus zusammensetzenden Theilen. Davon heißt der Singular jetzt der Theil und nicht das Theil, wie ehemals. Ersten Bandes erster Theil (vergl. Absatz II). Als der erste Theil der Probepredigt zu Ende war, lies eine von den Magistratspersonen davon. II. Wenn etwas in eine Anzahl gleicher oder ungleicher Theile getheilt wird, oder schon getheilt ist, damit es verschiedene Personen erhalten sollen, so wird das, was für einen jeden bestimmt ist, oder was ein jeder davon nun wirklich in Besitz hat, sein Antheil genannt. Mein Antheil an der Beute war der geringste. Ich habe meinen Antheil an der väterlichen Erbschaft meinen Geschwistern geschenkt, damit ihr Antheil größer werde. Dieser Ort liegt im Chursächsischen Antheil von Henneberg. Antheil zeigt also ein mehrern gemeinschaftliches Ganzes an. Daher sagt man auch, an jemandes Glück oder Unglück Antheil nehmen. Dafür wird aber in gleicher Bedeutung auch Theil nehmen gesagt. III. Das Theil und der Antheil

(denn das Antheil sagen nur noch wenige gute Deutsche) sind einerlei. Ich habe mein Theil (nicht meinen Theil) verschenkt. In der Redensart Theil nehmen ist jedoch Theil männlichen Geschlechts (Ich nehme keinen geringern Theil an Ihrem Unglück, als andre), wiewohl in den meisten Fällen Antheil wieder an die Stelle von Theil tritt, sobald das Geschlecht ausgedrückt werden muß, z. E. der aufrichtige Antheil (nicht Theil), den ich an Ihrem Verluste nehme; der Chursächsische Antheil (nicht das Ch. Theil) von Henneberg. Vergl. Theil.

Anthun, beweisen, erweisen, zufügen. I. Zufügen wird nur vom Schaden allein gesagt. II. Anthun gilt hauptsächlich von Beleidigungen, Zwang u. d. g., wiewohl auch (etwas platt) gesagt wird, einem eine Ehre (alle Ehre) anthun. III. Erweisen gilt vom Guten und Bösen. IV. Beweisen ist nun veraltet, und muß mit erweisen verwechselt werden. S. den Antibarbarus in beweisen.

Antike, Antiquität. Antiquitäten sind alle Ueberbleibsel aus der alten Welt, z. E. alte

alte Helme, alte Schwerdter, alte Lampen u. d. g. Antiken sind alte Kunstwerke, insofern sie den neuern (mehrentheils an Werth viel geringern) entgegengesetzt werden. Der geschnittene Stein, womit der Fürst siegelt, ist eine wirkliche Antike.

Antipathie, Wiederwille.

Jenes soll eigentlich nur gebraucht werden, wenn eine Person oder Sache schon gleichsam ihrer Natur nach mit der andern unverträglich ist. Eine Antipathie, wie zwischen Katzen und Mäusen (wie zwischen Katze und Hund wird nur von einer unbeständigen Verträglichkeit gesagt). Aus wiederholten Kriegen zwischen zwei Völkern pflegt eine Antipathie zu entstehen, wie zwischen Franzosen und Engländern.

Antragen, verlangen, vorschlagen. Ich trage darauf an ist bescheidner gegen eine Obrigkeit, ein Kollegium, eine regierende Macht u. als ich verlange, aber stärker, als ich bitte. Man trägt aber eigentlich auf Veranstaltungen an, die ein anderer so und anders machen könnte, in Ansehung deren wir aber doch eintrages Recht haben, den Vorschlag zu thun, daß er sie so und nicht

anders mache. Insofern ist also antragen auch mit vorschlagen ähnlich; bedeutend. Ich muß darauf antragen, daß das Zeugniß dieses Menschen wieder mich nicht eher angenommen werde, als bis er von der wieder ihn unlängst angestellten Klage eines andernweitigen falschen Zeugnisses frei gesprochen ist. Der Präsident trug darauf an, daß man den Kläger vor der Hand eben sowohl in genauer Verwahrung behalten sollte, als den Beklagten (das Kollegium konnte nemlich es so oder anders verfügen). Der Fiskal hat auf die Untersuchung der Sache angetragen. Vergl. übrighens auch anbieten.

Antreffen, finden, treffen. 1. Finden ist eine Folge des Suchens, antreffen mehr ein Zufall, der sich aber beim Suchen auch ereignen kann. Wenn man nemlich von Personen und Dingen, die man gesucht hat, antreffen gebraucht, so will man doch immer so viel sagen, daß die Zusammenkunft zwischen uns und ihnen unerwartet gewesen. Ich suchte meinen fortgelaufenen Bedienten allenthalben, und konnte ihn nicht finden; endlich traf ich ihn beim Thore an, da er eben zur Stadt hinaus wollte. Er

Er hatte sich so versteckt, daß ihn kein Mensch finden konnte (hier wird niemand antreffen gebrauchen). Mein Bruder ist einen Tag früher angekommen, als ich, und sogleich ausgegangen; weil nun die Stadt groß ist, und wir viele Bekannte haben, so weiß der Himmel, wo ich ihn antreffen werde. Ich will Ihnen das verlangte Buch schicken, so bald ich es finde. Das verlorne Schnupftuch muß schlechterdings im Garten sein, und wenn Ihr es nur recht sucht, so müßt Ihr es gewiß finden. Ich habe dieses seltne Buch noch in keiner Büchersammlung angetroffen. Man trifft in diesem Naturalienkabinet besonders eine fast vollständige Sammlung von Muscheln an. II. Nach Aedlung's Meinung wird antreffen zwar überhaupt von ungesuchten Dingen, sie mögen lebendig oder leblos sein, besonders aber von Menschen, die man gesucht hat, gebraucht. Stosch hingegen will dies letztere nicht zugeben. Es bleibt aber allerdings beides recht, einen lange gesuchten Menschen antreffen und ihn finden, nur daß der vorher angeführte Unterschied immer dabei statt findet. Man könnte sagen: zum Antreffen hilft kein Suchen, aber zum

Synon. Wörterb.

Finden muß es helfen. Ein Dieb, der sich in einer noch so großen Stadt versteckt hat, muß dennoch können gefunden werden, wenn man ihn nur recht sucht; aber wenn nur in einzelnen Häusern nach ihm gesucht wird, so ist möglich, daß er nirgends angetroffen wird. Ich kann einen Freund durch die ganze Stadt suchen, und er mich, aber wir treffen uns einander nirgends an, wenn gleich beide zu verschiedner Zeit an einerlei Orten gewesen sind. In dem zweiten streitigen Punkt, ob von einer gesuchten leblosen Sache finden allemal besser sei, hat Stosch mehr Recht, als Aedlung. Ich kann ein Buch, von welchem ich weiß, daß es an einem gewissen Orte, z. E. in einer Bucherstube sein muß, lange suchen, und nicht finden. Ein andres Buch, wovon ich bloß weiß, oder mir einbilde, daß es in der Welt sei, kann ich in vielen großen Bibliotheken suchen, und nicht antreffen. Jedermann wird lieber sagen: ich zweifle am Dasein dieses Buchs, weil ich noch niemand gesehen habe, der es irgendwo angetroffen hat; als der es irgendwo gefunden hat. III. Ist findet zwischen finden und antreffen noch der Unterschied

D

statt,

statt, daß man das gefundene an sich oder mit sich an einen andern Ort nimmt, wo es hin gehört, das angetroffene aber läßt, wo es ist; doch ist dieser Unterschied nicht beständig. Ich soll den Doktor holen, und kann ihn nicht finden. Ich habe hier einen Brief an die Frau von N.; aber ich kann sie nirgends antreffen. IV. Treffen ist eine bestimmte Art des Antreffens an einem gewissen einzelnen Orte, besonders dem Wohnhause des Angetroffenen, wobei es nur auf die rechte Zeit ankommt. Sie treffen diesen Mann nicht anders, als des Morgens früh (zu Hause). Wir haben beide unsere ganze Verwandtschaft nach der Reihe besucht, aber wir haben einander nirgends getroffen. Sie werden mich zur bestimmten Zeit am Thore treffen. Vergl. aufjagen und betreffen.

Antreiben, bewegen, bestimmen. I. Nothwendigkeit treibt uns an; Gründe bewegen uns; die Betrachtung gewisser Umstände bestimmt uns. Daß ich so oft meine Wohnung verändern mußte, trieb mich an, ein eignes Haus zu kaufen. Weil ich oft in der Gegend des Marktes zu thun habe, so bewog mich das, auf

ein unweit demselben gelegnes Haus zu bieten. Da zu gleicher Zeit zwei Häuser in dieser Gegend zum Kauf gestellt wurden, wovon das etne größer, das andre kleiner war, so bestimmte mich die Einquartierungsfreiheit zum Ankauf des letztern. II. Bestimmen setzt eine Wahl zwischen mehreren voraus, antreiben und bewegen nicht. Vergl. anfeuern.

a. Antreten, angehen. S. angehen b.

b. Antreten, anwandeln. S. ankommen c.

c. Antreten, anziehen, in Besitz nehmen, eintreten. I. Man sagt ein Amt, eine Würde antreten; ein Gut, ein Haus ic. in Besitz nehmen. Wenn man sagt: er wird dies Gut antreten, so heißt es so viel, als die Verwaltung des Guts antreten. II. Wenn das Amt als eine Stelle, oder als ein Platz betrachtet wird, so sagt man eben sowohl in ein Amt eintreten, als man sagen würde, in eine Stelle oder in einen Platz eintreten. III. Der Unterschied zwischen antreten und anziehen wird aus Antritt zu ersehen sein.

Ans

Antrieb, Antreibung, Trieb. I. Antreibung ist bloß gerundt; die Bedeutung von Antrieb ist aus anfeuern und antreiben leicht zu bestimmen. Man ist in Antreibung der Arbeiter etwas zu saumselig gewesen. Auf Antrieb meines Vaters bewarb ich mich um diese Bedienung. Ein edles Gemüth läßt sich durch Schwierigkeiten nicht abschrecken; sie sind ihm vielmehr ein Antrieb zu größerer Thätigkeit. II. Antrieb ist mehrentheils außer uns; aber es giebt auch innere Antriebe. Ein Trieb ist bloß innerlich, und unterscheidet sich von einem innern Antriebe dadurch, daß er eine fortwährende Richtung und Bestimmung des Begehrens vermagens ist, da hingegen der Antrieb sich nur bei einzelnen Gelegenheiten als ein *actus secundus* äußert. Ein rechtschaffner Mann handelt beständig aus Gewissenstrieb. Dieser junge Mensch hat einen rechten Trieb zum Lernen. Wer keinen Trieb zum ehelichen Leben fühlt, bleibe ledig. Man muß aus eignem Triebe arbeitssam sein. Der etne Verschworne entdeckte die Sache aus Antrieb seines Gewissens, wie er versichert. Ich empfinde heute einen Antrieb zum Spazieren

gehen bei mir. Heute ist mein Bedienter einmal aus eignem Antriebe auf die Post gegangen, sonst muß ich es ihn zehnmal heißen. Vergl. Sang.

Antritt, Anzug, Eintritt. I. Von dem Unterschiede zwischen Antritt und Eintritt, s. Anbeginn und vergl. antreten c. II. Wenn von Aemtern die Rede ist, so zeigt Antritt bloß die wirkliche Uebernehmung derselben, Anzug aber vornehmlich die Veränderung des Orts und der Wohnung an; auch wird dieses letztere von geringen Diensten gebraucht, wovon Antritt zu prächtig klingen würde. Lassen Sie ja vor Ihrem Antritte sich alles gehörig versprechen; hernach möchten Sie manche Bedingungen nicht erhalten. Man hat meine Amtswohnung vor meinem Anzuge neu ausbauen lassen. Dies geschah zwar vor meinem Anzuge; aber ich war doch eben hier, und habe es also gesehen. Man hat bald nach meinem Antritte angefangen, mir das Leben sauer zu machen. Diese Frau ist nie freundlicher, als bei dem Anzuge einer neuen Magd. Nun, Herr Thorschreiber, wann wird Ihr Anzug erfolgen?

D 2

Ant-

a. Antwort, Beantwortung, Gegenrede. Die letzte kann bloß mündlich, die beiden ersten auch schriftlich geschehen. Auch wird bei diesen immer eine Frage oder die Vorbringung gewisser Gründe vorausgesetzt; die Gegenrede aber zeigt nur die bloße Fortsetzung der Unterredung an, ohne einmal immer etwas der Rede des andern ganz oder zum Theil widersprechendes anzudeuten. Es fehlt diesem Menschen, so jung er auch ist, nie an Gegenrede. Ich bot dem hier angekommenen Fremden mein Haus an; das haben mir, war seine Gegenrede, schon mehr als zwanzig angeboten. Vom Unterschiede zwischen Antwort und Beantwortung, s. antworten.

b. Antwort, Auskunft, Bescheid. I. Bescheid ist theils die Antwort, die eine Obrigkeit in Rechtsachen ertheilt, wer unter zwei Parteyen Recht hat, oder wie es überhaupt in gewissen Dingen den Rechten nach soll gehalten werden (s. Ausspruch), theils eine der Ordnung gemäße Antwort und ertheilte Nachricht über etwas, das man zu wissen begehrt, deren sich der Andre mit gutem Fuge nicht wegern

kann. Der Hausknecht wird Dir schon Bescheid geben, wo Du den Fremden finden sollst. Ich weiß den Weg nicht, aber es wird sich schon jemand finden, der mir Bescheid ertheilt. Ich wollte von dem Vormunde meiner Stiefkinder wissen, an wen ihre Gelder ausgethan wären; ich mußte mich aber mit dem Bescheide begnügen, daß das seine Sorge wäre. II. Auskunft giebt uns derjenige, der nicht aus Schuldigkeit, sondern aus Gefälligkeit uns solche Nachrichten ertheilt, wodurch wir in den Stand gesetzt werden, von gewissen Dingen und ihrem Zusammenhange mit andern ein richtiges Urtheil zu fällen. Eine Auskunft kann nie in einem bloßen Ja oder Nein bestehen; aber wohl ein Bescheid. Ich finde, daß Ihr selbiger Vater einmal von dem meinigen zweihundert Thaler geliehen hat, die aber, weil sich keine Handschrift darüber findet, vermuthlich wieder bezahlt sein werden; könnten Sie mir keine Auskunft darüber geben? Ich kann auf Ihre Anfrage wegen des Verstorbenen Burgemeisters, der bei der Huldigung Königs Friedrichs Wilhelms eine Rede im Namen der Städte gehalten, keine Antwort ertheilen; aber

der Stadtsekretär N. in Berlin wird Ihnen darüber leicht Auskunft geben können. Vergl. Aufschluß.

Antworten, beantworten, entgegnen, erwidern, versehen. I. Antworten und beantworten sind nicht allein in der Konstruktion verschieden, da man nemlich sagt einem Menschen antworten, auf eine Frage antworten oder auch antworten schlechtweg und eine Frage beantworten, sondern auch zuweilen in der Bedeutung. Beantworten heißt nemlich eine Antwort auf etwas geben, die der Sache ein Genüge thut. Daher ist es mehr einen Einwurf beantworten, als auf einen Einwurf antworten. Auf seines Gegners Schrift hat dieser Gelehrte nicht geantwortet, vermuthlich weil er sich nicht sie zu beantworten getraute. Oft freilich wird gesagt, daß jemand etwas beantwortet habe, worauf er doch eine sehr unzulängliche und wenig genuthuende Antwort gegeben; dafür aber sagt auch mancher aus Bescheidenheit, er habe auf etwas geantwortet, das er wirklich beantwortet hat. Werden Sie auf diese Schrift antworten? heißt:

Werden Sie eine Gegenschrist verfertigen: Werden Sie diese Schrift beantworten? werden Sie dem Verfasser zeigen, daß er Unrecht hat? II. Antworten und beantworten kann mündlich oder auf jede andre Art, erwidern nur mündlich oder auch durch Handlungen, versehen nur allein mündlich geschehen. III. Antworten setzt eine Frage oder doch etwas einer Frage ähnliches voraus. Erwidern bezieht sich auf eine gute oder böse Rede eines andern, welche auf uns Eindruck macht oder wenigstens machen soll, diese Rede mag nun frageweise oder anders ausgedrückt sein, und es wird dabei vorausgesetzt, daß die Gegenrede (s. Antwort a) einigermassen unerwartet und scharfsinnig oder wichtig sei, hauptsächlich aber die gute oder böse Meinung des andern nach Verdienst oder ohne Verdienst vergelte. O väterlicher Onkel! rief der Knabe. O wär ich Dein Vater! erwiederte der Alte. Sind Sie immer so belüßig, als heute? fragte jemand einen Bekannten. O, erwiederte jener, dann muß einer schon sehr verdächtig sein, wenn ich ihn beiße. Wie stark sind Eure Leute? fragte man einen gefangenen Soldaten; Ihrer zweitra:

tragen immer ein solches Faß hier weg, erwiderte er Mago, welchen sein Bruder Hannibal von dem Römischen Heere Erkundigung einzuziehen ausgeschickt hatte, brachte ihm die Nachricht zurück, daß die Feinde sehr stark wären. Sie mögen noch so zahlreich sein, erwiderte Hannibal, Du wirst doch keinen Mago unter ihnen finden. (In diesem Beispiel will Stosch erwiedern so wenig, als versetzen, gelten lassen, weil die Beziehung seiner Meinung nach nicht da ist, in welcher diese Wörter allezeit stehen; allein da erwiedern sonst auch einen guten Sinn hat, und die Antwort hier allerdings schnell und unerwartet ist, so wird man schwerlich gegen erwiderte etwas einwenden können.) IV. Versetzen sollte bloß im bösen Sinne stehen, wenn jemand auf das, was ein anderer gethan hat, gleichsam einen Hieb versetzt. Wie, wenn mich ein Esel getreten hätte? versetzte ein Weltweiser auf die Frage, ob er sich an einem groben Menschen nicht rächen wollte. V. In Erzählungen, besonders in ganzen Sammlungen, wird erwiedern und versetzen oft für antworten gesetzt; allein man muß die Regel, entbehr-

liche aber nachdrückliche Wörter anstatt allgemeiner zu setzen, nicht ohne Noth übertreiben. VI. Entgegnen ist ein noch ganz neues Wort, das einige versucht haben, wo weder antworten, noch erwiedern und versetzen statt haben können. Aber, entgegnete er, wird dies je geschehen?

Unvertrauen, vertrauen, antrauen. I. Vertrauen wird von bloßen Heilmlichkeiten (vergl. entdecken), anvertrauen und antrauen von wirklichen Dingen und Gütern (aber von Heilmlichkeiten nur, insofern sie als Güter betrachtet werden) gesagt. Er vertraute mir seinen Anschlag. Er vertraute mir seinen Geldbeutel zur Verwahrung an. II. Was ich einem anvertraue, darüber übergebe ich ihm die Aufsicht, und verlasse mich auf seine Treue; was ich ihm antraue, das übergebe ich ihm bloß auf sein oder anderer Verlangen, und verlasse mich dabei auf seine Vorsicht und Redlichkeit. Ich will diesem Kandidaten, so jung er auch ist, dennoch meinen Sohn zur Unterweisung und Erziehung anvertrauen. Der König hat diesem General den Oberbefehl über ein Kriegsheer anvertraut. Wollen Sie
mir

mir ihr Silberservice antrauen (d. i. mir zutrauen, daß ich nichts davon entwenden werde), so will ich es Ihnen wohlbehalten nach Berlin bringen. Wie konnten Sie auch ein so junges Kind einem rohen Postillon antrauen? Von vertrauen für anvertrauen s. den Antibarbarus. III. Das Wort antrauen ist in dieser Bedeutung, die selbst im Adelung nicht angeführt wird, so unbekannt, daß die meisten anvertrauen dafür gebrauchen. IV. In einer andern Bedeutung sagt man ein Frauenzimmer einem Mann antrauen, und nur in der höhern Schreibart mit einem veralterten Lutherisch-biblischen Ausdruck vertrauen.

Anverwandtschaft, Freundenschaft, Sippschaft. Vergl. Angehöriger.

Anverwandter, Anverwandtinn, Verwandter, Verwandtinn. I. Von dem Unterschiede oder vielmehr von der Unverschiedenheit zwischen Verwandter und Anverwandter s. Angehöriger VI. II. Obgleich von einigen die Form Verwandtinn und Anverwandtinn ganz verworfen wird, so läßt sich dieselbe doch in vielen Fällen, wo weibliche

Verwandte den männlichen entgegengesetzt werden, nicht wohl entbehren. Meine Frau hat einige Anverwandtinnen bei sich zum Besuch.

a. Anwachs, Anwuchs, Wuchs, Zuwachs. I. Anwachs zeigt die Zunahme einer Sache an, von welcher der Ausdruck wachsen eigentlich oder unelgentlich, jedoch im kollektiven Verstande gebraucht werden kann; z. E. der Anwachs eines Gartens, einer Art von Früchten, eines Landes, der Glückseligkeit eines Landes, des Wassers, des Vermögens, des Verstandes, der Mißbheiligkeiten. Man gebraucht höchst selten des gerundete Anwachsung dafür. II. Wuchs wird nur von einzelnen Dingen (wiewohl von mehreren im Plural die Rede sein kann) gebraucht. Ich habe mich über den Anwachs Ihrer Kartoffeln gewundert, heißt, ich habe mich gewundert, daß die Anzahl der Pflanzen sich so vermehrt hat, und daß mehr Feld damit bebaut wird. Ich wundere mich über den Wuchs Ihrer Kartoffeln, heißt, ich wundere mich darüber, daß die einzelnen Pflanzen derselben so hoch gewachsen sind. Der Anwachs des Preußischen Heers

selt Friedrich des Zweiten Regierung ist erstaunlich. Bei der Preussischen Garde wird mehr auf den guten Wuchs, als auf übermäßige Größe der Leute gesehen. III. Anwuchs ist, was zu dem, das vorher schon da war, hinzuwächst oder hinzukommt. Der diesjährige Anwuchs dieses Akrifosenbaumes ist ansehnlich. Der Anwuchs des diesem Manne von seinem Vater hinterlassenen Vermögens ist während seiner Minderjährigkeit sehr beträchtlich gewesen; sein Vormund hat nemlich zehntausend Thaler an Zinsen und Aufzinsen erübrigt. Diese zehntausend Thaler an sich sind also der Anwuchs; der Umstand, daß das Vermögen vergrößert worden, heißt der Anwachs. IV. Zuwachs ist der Inbegriff dessen, was nach und nach heranwächst, und nach vollendetem Buchse zur Ergänzung und Vermehrung dessen, was bereits da ist, dienen soll. Es wollen einige Bäume in meiner Lindenallee ausgehen; ich kann sie aber aus dem Zuwachse in der Baumschule leicht ergänzen, und werde sie sogar noch weiter fortführen können. Jedes Regiment dieses Kriegsheers liefert aus seinen Soldatensöhnen

jährlich ohngefähr vierzig Mann Zuwachs.

b. Anwachs, Vergrößerung, Vermehrung, Zunahme. I. Anwachs und Zunahme werden als Wirkungen der Sache selbst, Vergrößerung und Vermehrung als Wirkungen von außen angesehen. Der Anwachs einer Büchersammlung aus ihrem Fond; ihre Vermehrung durch Geschenke. II. Zunahme geht vornehmlich auf Eigenschaften oder die Güte eines Dinges, Anwachs auf den äußern Umfang. Ich erstaune über die Zunahme seiner Kenntnisse, die er selbst bloß als einen Anwachs zu betrachten schlen.

Anwartschaft, Expektanz, Hoffnung. I. Anwartschaft ist ein ertheiltes Recht zum künftigen Besitze oder Genuß einer Sache, die jetzt noch ein anderer besitzt oder genießt. II. Expektanz ist die erhaltene Versprechung einer Gnadenbeweisung, sobald ein anderer, der dieselbe jetzt genießt, sie nicht mehr genießen wird. Anwartschaft ist also ehrenvoller, als Expektanz. III. Hoffnung ist eine solche Gemüthsbeschaffenheit, nach der man einen zukünftigen Vortheil, der

der noch ungewiß ist, als gewiß bevorstehend anzusehen geneigt ist. Auch ein Versprechen, welchem zufolge jemand eine solche Meinung fassen darf, wird Hoffnung genannt. Man macht ihm Hoffnung zu weiterer Beförderung.

a. Anweisen, lehren, unterrichten. S. anführen b und lehren.

b. Anweisen, befehligen, bescheiden. S. befehlen.

c. Anweisen, assigniren. Wir können das letztere Französische Wort in den meisten Fällen völlig entbehren, weil es in der That mit anweisen gleichgültig ist. Weil es indessen in Geldsachen eine bestimmte Bedeutung hat, so kann es zuweilen wo nicht der Zweideutigkeit, doch wenigstens der Weitläufigkeit vorbeugen. Ein jeder versteht, was es sagen will: Mein Herr, ich bin an Sie assignirt.

Anweisung. Siehe anführen b. vergl. anweisen c.

a. Anwenden, gebrauchen. Gebrauchen geht mehr auf die Sache selbst, von der geredet wird, und zeigt an, daß durch dieselbe, als durch ein

Werkzeug, etwas zu Stande gebracht werden soll. Anwenden sieht vielmehr auf den Endzweck, welcher erreicht werden soll. Wozu gebraucht man eigentlich die Petarden? Was hilft's, wenn man Vermögen hat, und es nicht gebraucht? Man kann den Marmorstaub als Streusand gebrauchen. Ich gebrauche diese Kugelform zum Nußknacker oder als einen Nußknacker. Er gebraucht diesen Menschen zu seinem Unterhändler oder als seinen Unterhändler. Wer keine Ehre hat, läßt sich zu allem gebrauchen. Wenn ich alle meine Kräfte hätte anwenden wollen, so wäre die Thüre leicht aufzubrechen gewesen (hier würde gebrauchen auch stattfinden können). Dem die Natur viel Feuer gegeben hat, der kann es eben so gut zum Guten als zum Bösen anwenden. Hier hast du Geld; wende es zu guten Dingen an. Ich will das noch vorräthige Holz nun zu einem neuen Gartenzaun anwenden. Vergl. anlegen f und brauchen.

b. Anwenden, appliciren, zueignen. I. Wenn man zeigt, wie das, was von Einer Sache gesagt ist, auf eine andre, oder, was vom Allgemeinen

D 5

nen

nen gesagt ist, aufs Besondere werben. III. Bereden ist von paßt, so applicirt man es, weitläufigerer Bedeutung, und oder wendet es darauf an. heißt, insofern es hieher gehört, Ich soll diese Strafpredigt über die Verschwendung vermuthlich auf mich anwenden. Das Wort appliciren ist entbehrlich, verhütet aber oft Zweideutigkeit, besonders wenn es ohne Zusatz (absolute) steht. Wenn man Ihnen eine erbauliche Geschichte erzählt, so müssen Sie sie auch gehörig appliciren, d. i. Folgerungen in Absicht auf sich und andre daraus herleiten. II. Zueignung ist nur in der Predigtkunst gebräuchlich, wo Anwendung, Application und Zueignen einerlei ist. Doch scheint zueignen etwas nachdrücklicher zu sein, und hat mehr die Eigenschaft eines besondern Kunstwortes.

a. Anwerben, bereden, werben. I. Anwerben hat allezeit einen Gegenstand bei sich; werben kann auch ohne Gegenstand stehen. Er untersteht sich, Unterthanen eines andern Landesherren anzuwerben. Er ist lange im Reich gewesen, und hat geworben. II. Anwerben steht also auf die Vermehrung einer Anzahl, werben bloß auf das Annehmen. Nun fehlt weiter nichts, als daß wir uns Gehülfen

werben. III. Bereden ist von weitläufigerer Bedeutung, und heißt, insofern es hieher gehört, so viel, als jemand bereden, daß er sich anwerben läßt.

b. Anwerben, Anwerbung thun, bewerben. I. Man wirbt an oder thut Anwerbung sowohl für andre, als für sich selbst; man bewirbt sich bloß in eigenem Namen oder um eignes Vorthells willen. Der Postmeister bewirbt sich um seines Vorfahren reiche Wittwe. Ich soll für meinen Freund um eine hiesige Jungfer Anwerbung thun. Der Vater bewirbt sich um eine Frau für seinen Sohn; er sieht es nemlich als seinen eignen Vorthell an, seinem Sohn eine Frau zu verschaffen. II. Die Anwerbung ist eine feierliche Erklärung, daß jemand eine Person zur Ehe verlange; das Bewerben ist eine Reihe von Handlungen und Bemühungen, welche darauf abzielen, sich das Jawort eines Frauenzimmers in Ansehung einer Heirath zu verschaffen. Allenfalls ließe sich in gewissen Fällen sagen, daß ein Frauenzimmer sich um eine Mannsperson bewerbe, so wie häufig gesagt wird, daß Familien sich um die Verschwägerung mit einem Waane bewerben; aber

aber die Anwerbung thut nach den Sitten der meisten Völker nur der Mann.

Anwesend, gegenwärtig, zugegen; Anwesenheit, Gegenwart, Beisein. I. Anwesend und Anwesenheit beziehen sich auf eine Pflicht oder Schuldigkeit, sich an einem Orte mit andern gemelichastlich einzufinden, und steht der Abwesenheit, die der Pflicht zuwider läuft, entgegen. Die anwesenden Mitglieder der Gesellschaft haben beschlossen. Wie kann der Sekretär in Anwesenheit des Präsidenten aus der Gerichtsstube laufen? Schüler müssen in Abwesenheit des Lehrers sich nicht weniger gestet betragen, als wenn er anwesend ist. II. Beisein und zugegen bezieht sich auf die Fähigkeit etwas geschehenes oder gesagtes bezeugen zu können. Ich habe ihm in Beisein eines vorsätzlich mitgenommenen Zeugen das Geld ausgezahlt. Die Sache ließ sich nicht ablegen, weil sie in Beisein einer ganzen Gesellschaft geschehen war. III. Gegenwart und gegenwärtig beziehen sich theils auf das Vermögen zu handeln, theils auf den Gebrauch der Sinne und des eignen Urtheills von etwas. Er

erzählt in Gegenwart seiner Kinder seine Jugendstreiche. Man muß sich scheuen in Gottes Gegenwart etwas böses zu thun; und er ist uns jederzeit und allenthalben gegenwärtig. Er hieß ihn in Gegenwart des Richters noch einmal einen Betrüger.

Anwünschen, wünschen.

Das erste ist etwas selerlicher, geschieht gleichsam *conceptis verbis*. Ich weiß, er wünscht mir nichts böses. Ich wünsche Ihnen das beste Glück. Ein Dorfschulmeister kann am Neujahrstage seinem Edelmann nicht so viel Heil und Segen anwünschen, als mir in diesem Briefe gewünscht wird. Der betrogne Jude wünschte seinem entwichnen Gläubiger alle Krankheiten von der Pest bis zum Schnupfen an.

Anzahl, Zahl. I. Das erste bezieht sich immer auf ein Ganzes, das aus mehrern Theilen, Gliedern oder Stücken besteht, als man gegenwärtig anzeigen will. Zahl ist bestimmt, und erschöpft die Sache, wovon die Rede ist. Wer wissen will, wie oft, der nenne mir zuvor die größte Zahl. Die ganze Zahl derjenigen, die hier studirt haben, beträgt sechstausend und zwanzig. Die Zahl
der

der gegenwärtig hter studieren den ist neunzig. Die größte Anzahl der Studenten hieselbst ist hundert und dreißig gewesen. Man hat darüber gestritten, ob Eins eine Zahl sei, oder nicht; dies gehört in die Geometrie. Wenn man sagt, eine Anzahl Menschen, eine Anzahl Pferde, so versteht man darunter eine unbestimmte Zahl, mehr theils wenige. Obgleich Eins an sich keine Anzahl heißen kann, so geschieht es doch in Vergleichung mit andern Anzahlen zuweilen, daß man es so nennt; z. E. die Anzahl der an Fiebern gestorbenen ist 27, an der Ruhr 60, an Blattern 80, an Masern 1. II. Wenn Zahl und Anzahl verwechselt werden, so geschieht es, weil man die Rücksicht auf andere Zahlen entweder absondert oder herbeizieht. Wenn jemand liest, die Kriegsmacht eines Monarchen betrage 186936 Mann, so nennt er es eine große Zahl, insofern es ihm überhaupt viel zu sein scheint. Sagt er aber, es ist eine große Anzahl, so denkt er entweder an andre Heere, oder an die ehemals weit geringere Menge eben desselben Heers, oder auch wohl an die weit geringere Vorstellung, die er sich sonst davon gemacht. III. Es ist un-

streitig falsch, wenn man sagt einen unter die Anzahl der Götter, der Heiligen, der Reher u. s. w. setzen; denn man will dadurch nur so viel sagen, als ihn zu den Heiligen zählen, die Zahl der Heiligen durch ihn vermehren.

a. Anzapfen, anstechen, sticheln. S. anstechen.

b. Anzapfen, anstecken. S. anstecken d.

Anzeichen, Anzeige, Beweis, Merkmal, Zeichen.

I. Anzeichen, Anzeige und Zeichen sehen auf etwas bevorstehendes, und zwar scheint Anzeichen von demjenigen, was vor großen und außerordentlichen Naturbegebenheiten vorhergeht, Anzeige aber allgemein alles Vorhergehende, woraus man auf etwas künftiges schließen kann, anzuzeigen; Zeichen endlich ist etwas unbestimmt, und steht nicht nur auf etwas, mehr theils noch bevorstehendes, sondern zeigt auch oft so etwas an, woraus sich auf das Dasein gewisser Eigenschaften schließen läßt. Man hielt ehemals eine Sonnensfinsterniß für ein Anzeichen von Unglück. Der wiederhergestellte Appetit ist eine Anzeige, daß sich der Kranke bald erholen wird.

wird. Ein Zeichen vor dem jüngsten Tage. Ein Zeichen eines nahen Todes. Ein Zeichen guter Gemüthsart. II. Merkmal ist dasjenige, woraus ein Mensch schließt, daß ein Ding dies oder jenes wirklich sei. Ich halte das Zucken im Vordertheil der Nase bei einem Kinde für ein Merkmal, daß es Wärme habe. Wie Merkmal und Kennzeichen unterschieden sei, siehe in Abzeichen. III. Beweis ist dasjenige, wodurch man überzeugt werden kann, daß etwas gewisses wirklich vorhanden oder zu Stande gebracht sei. Sein ruhiger Schlaf war ein Beweis der guten Wirkung des Mohntafes. Eine allgemeine Uebereinstimmung ist ein Beweis (nicht ein Zeichen) der Augenscheinlichkeit oder Evidenz.

Anzeichnen, aufschreiben, notiren. Aufschreiben heißt unter seinen andern Bedeutungen auch so viel, als einen Namen oder eine Nachricht, damit zu gehöriger Zeit davon Gebrauch gemacht werden könne, in ein Buch, ein Verzeichniß oder dergleichen eintragen. Sobald hier zu Lande ein Kind geboren ist, so wird sein Name zur Nachricht für

das Regliment, welches in der Gegend den Kanton hat, aufgeschrieben. Die Polizeibedienten gehen herum, und schreiben alle dienstlose Leute auf. Anzeichnen heißt etwas zu seiner eignen Nachricht aufschreiben, um es nicht zu vergessen. Notiren ist eben das, und schelut nur denen unentbehrlich, die anzeichnen nicht kennen. Vergl. aufzeichnen.

a. Anzeige. S. Anzeichen.
 b. Anzeige, Advertissement, Aviso, Nachricht, Zeitung. I. Eine Zeitung ist zur Befriedigung der Neugierde und zum Behuf der neuesten Geschichtskennntniß. Aviso in gleicher Bedeutung ist entbehrlich, auch gemein und verächtlich geworden. II. Nachricht führt den Begriff der Nutzbarkeit für denjenigen, der sie liest, mit sich, und geht vorzüglich auf schon geschehene und daseiende Dinge. Nachricht von einer zu Hamburg errichteten Handlungsakademie. III. Anzeige hat zur Absicht, daß etwas zu jedermanns Wissenschaft gelange, es sei schon geschehen oder noch zukünftig. Durch eine allenthalben angeschlagene Anzeige ist bekannt gemacht, daß ein Sohn, der seine Mutter geschlagen, zu bestrafen

ständiger Festungsgefängniß verurtheilt worden. In der Zeitung und im Intelligenzblatte steht eine Anzeige, daß die neue Schleuse ausgebessert werden soll, und die Fahrt so lange gehemmt sein wird. IV. Avertissement ist zwar entbehrlich; indessen wird es hauptsächlich von Privatbekanntmachungen gebraucht, wobei mehr derjenige, der es bekannt machen läßt, als dem es bekannt gemacht wird, interessirt ist. Nach einem kürzlich erschienenen Avertissement will ein Buchhändler eine Uebersetzung des Statius drucken lassen.

c. Anzeige, Bericht, Erzählung, Nachricht. I. Anzeige betrifft Sachen, die jemand um gewisser Ursachen willen der Bekanntmachung werth schenken, ohne daß er weiter die Erheblichkeit und den Einfluß derselben beurtheilen will. Da sich in der Gegend meines Hauses seit einiger Zeit verschiedene verdächtige Kerle haben sehen lassen, die leicht die Absicht haben könnten, das nahe gelegne Magazin in Brand zu stecken, so habe ich für nöthig geachtet, der Obrigkeit davon Anzeige zu thun. II. So wie Anzeige eine mehrentheils ungewöhnlichere und sonderbare

Sache betrifft, so ist der Gegenstand eines Berichts eine Sache von gewöhnlicher Art. Alle Vierteljahre stattet der Justizbeamte von den wirklich beendigten Prozessen an das Justizkollegium Bericht ab. Besonders unterscheidet sich ein Bericht von der Anzeige durch eine weitläufige Darlegung der Umstände, zufolge einer entweder einmal für allemal oder für jeden Fall insbesondre gegebne Anweisung. Der König forderte von der Regierung über die geschehene Verurtheilung eines Bauers zur Festungsarbeit einen umständlichen Bericht. III. Da Anzeige und Bericht an Höhere und Vorgesetzte gerichtet ist, und aus Schuldigkeit geschieht, so ertheilt man hingegen eine Nachricht aus Freundschaft und Höflichkeit an solche, die uns nicht vorgesezt sind. Als meinem Nachbarn glaubte ich ihm von dem Tode meiner Schwester Nachricht geben zu müssen. Man sagt zwar auch: Ich that meinem Nachbar Anzeige davon, als ich meine Hofmauer wollte niederreißen lassen; allein dles sezt dann doch immer eine Schuldigkeit voraus, die mehr als bloße Höflichkeit ist, wenn sie auch gleich nicht Schuldigkeit im strengsten Verstande sein sollte.

sollte. IV. Erzählung ist von Nachricht ohngefähr so unterschieden, wie Bericht von Anzeige. Sie ist nemlich umständlicher. Uebrigens dient die Erzählung theils zur Befriedigung der Witzbegier eines andern, theils zum Unterricht desselben, zu jemand's Vortheil oder Nachtheil.

Anzeigen. S. andeuten und berichten.

Anziehen. S. anlegen a, anführen c, annehmen d.

Anzug, Aufzug, Garnitur, Kleid, Kleidung, Tracht. I. Kleid geht nur auf die vornehmste Bedeckung des Leibes, steht bei Frauenzimmer dem Rock entgegen, und besteht bei Mannspersonen aus Rock, Weste und Bein Kleidern. II. Kleidung ist die sämtliche Bedeckung des Menschen, auch insofern Abwechselungen dabei statt finden. Er trug heute ein braunes Kleid mit Gold. Ja, er pflegt immer in sehr guter Kleidung zu erscheinen. III. Anzug geht nicht auf die Kleidung allein, sondern auch auf die Sorgfalt, die ein Mensch anwendet, nicht allein alle und jede Stücke seiner Kleidung so auszusuchen, daß sie ein gutes Ganzes ma-

chen, sondern auch sie auf die gehörige Art anzuziehen. Der Anzug dieses Frauenzimmers ist schlecht gewählt; sie trägt rothen Band auf dem Kopfe, zeuge, ein gelbes Kleid, blaue Schleifen und grüne Schuhe. Dieser Mann ist in seinem Anzuge sehr unordentlich; die Strümpfe schlottern, die Riemen der Schuhe sind nicht durchgezogen, die Weste ist schief geknöpft, am Rocke fehlen Knöpfe, das Oberhemde haust zum Nacken heraus, die Halsbinde ist vergessen, die Haare sind schlecht gekräuselt, und die Krempe des Huts mit Stecknadeln befestigt. IV. Aufzug wird oft mit Anzug verwechselt; eigentlich aber bezieht es sich auf die Güte der Kleidung, ohne auf den Geschmack und die Art der Anlegung zu sehen. Ein Mann in einem sonderbaren Aufzuge, dessen gestickte Weste einen Blumen garten vorstellte und bis über die Knie herabging. Seinem Aufzuge nach hätte man den Sohn des Herrn Forstmeisters für einen Raubfänger halten sollen. V. Garnitur läßt sich zwar oft ohne Zweideutigkeit mit Anzug verwechseln, z. E. ein Anzug Kanten, aber doch nur in größern Stücken. Niemand

mand wird ein Anzug Schnal-
len sagen. Vielleicht ließe sich
das Wort Behör für Garnitur
gewöhnlich machen. Campe führt
Gewende dafür an. VI. Tracht
ist eine durch die Mode einge-
führte Kleidung, woran man
gewisse Stände, Ortschaften
Völker u. s. w., oft auch nur
die zur Modewelt gehörigen
Leute von andern unterscheidet.
Haben Sie das Kupfer gesehen,
welches die neue Schwedische
Tracht vorstellet? Mir will
die Tracht mit den Schärpen
enveloppen nicht gefallen. Wenn
die Tracht eines Holsteinschen
Bauers einen ehrlichen Mann
macht, so sind Sie auf dem besten
Wege, recht ehrlich zu werden;
denn bald werden Sie einem
solchen Bauer ähnlich sehen.

Anzüglich, ehrenrührig.

Das letztere greift unsere Ehre
offenbar an, und kann von der
Obrigkelt bestraft werden; das
erste ist zwar ungerecht und
fränkend, giebt uns aber nur
das Recht, jemand als unsern
erklärten Feind zu betrachten,
ohne ihn belangen zu können.
Wenn man sich in Gegenwart
eines Edelmanns des Worts
Dorfsunker, eines Schulmanns
des Worts Schulmajor oder
Pritschmeister, einer Magt-
stratsperson des Worts Hoch,
wohlunweise unbeziehend (indi-

recte) bedient, so spricht man
anzüglich. Nennt man sie
gradehlin (directe) so, so ist es
ehrenrührig. Das Anzügli-
che wird mehrentheils allge-
mein gesagt, aber so, daß man
wohl merkt, wer es sich anzie-
hen soll. Der Vorsteher des
Kollegiums sprach auf eine für
verschiedne Rätze sehr anzügli-
che Art von der alle Tage
in der Welt zunehmenden Nase-
weishheit. Einige nennen das
anzüglich, wenn jemand von
oder an Personen, die er zu
ehren verbunden ist, Ausdrücke
gebraucht, die dieser Pflicht
entgegenlaufen. Der Kammer-
sekretär schrieb an den Landes-
herrn, Seine Durchlaucht könn-
ten sich unmöglich vorstellen,
wie ungeheuer die Unordnung
in Verwaltung des Kammerwe-
sens sei. Die Sache fand sich
richtig; aber man meinte doch,
er habe anzüglich geschrieben.

Appetit, Eßlust, Mö- ge, Begierde, Lust. I.

Eßlust haben einige für Apper-
tit einzuführen gesucht; man
könnte aber ganz wohl beide
Wörter neben einander dulden,
da sie doch nicht völlig synonym
sind. Denn Appetit wird
auch zuweilen von anderer Lust,
als vom Essen gesagt, welches
mit Eßlust nicht angehen wür-
de.

de. Ueberdem kömmt von Appetit des Beiwort appetitlich her, welches die Sprache nicht gern wieder missen würde. Auch führt Appetit, selbst wenn es sich nicht auf appetitlich bezieht, oft den Nebenbegriff der Leckerel mit sich, den Eßlust nicht hat. II. Im metaphorischen Sinn würde Appetit weit öfter durch Begierde als durch Lust erklärt werden müssen (vergl. Begierde). Eben der darinn steckenden Metapher wegen aber (denn im Deutschen ist und bleibt Eßlust die eigentliche Bedeutung von Appetit, ob man gleich aus etymologischen Gründen das Gegentheil glauben könnte) ist es stärker, als beide. III. Die Möße sagt in Niedersachsen ohngefähr so viel als Appetit, schränkt sich aber theils auf Kranke, theils auf starke Esser ein. Wie man einem guten Appetit wünscht, kann man ihm nicht eine gute Möße wünschen. So lange sich bei einem Kranken keine Möße findet, steht es noch mißlich mit ihm. Dieser kleine Junge hat eine so gute Möße, daß er zu keiner Tagesstunde das Essen ausschlägt. IV. Der Niedersachse sagt auch zuweilen, wenn er von der Eßlust sprechen will, ihm sei Eßrig (plattdeutsch Synon. Wörterb.

etrig). Daß er aber, wie Adlung behauptet, einen schwächeren Grad des Hungers den Eßrich nenne, halte ich für irrig.

a. Arbeit, Bemühung, Geschäft, Mühe. I. Arbeit erfordert Anstrengung der Kräfte, Mühe Hintenansehung der Ruhe und Bequemlichkeit, Bemühung Fähigkeit und guten Willen, ein Geschäft Aufmerksamkeit auf mancherlei zu Erreichung einer Absicht gehörigen Dinge. Eine Büchersammlung einpacken ist wirklich eine Arbeit, ob ich es gleich nie geglaubt habe. Ist das auch eine Mühe, die Feder einzutunken, und seinen Namen zu untersreiben? Ich nahm die Bemühung über mich, einen neuen Pächter in des abgegangenen Stelle zu suchen. Dieser Diener hat das Geschäft, über die Kleidung der ganzen Familie die Aufsicht zu führen. II. Der Unterschied, den Wolf in seiner Moral gegeben hat: Was wir thun, um unser Brod oder zeitliches Vermögen zu erwerben, ist eine Arbeit, was wir thun, um davon einen Nutzen zu haben, oder andern nützlich zu seyn, ist ein Geschäft; wird von Stosch mit Recht verworfen. Aber es ist nicht

nicht weniger unrichtig, wenn Stosch den Unterschied darinn sucht, daß Arbeit allezeit etwas mühsamers und schwerers ausdrücke, und deswegen von mühsamen und sauern, Geschäft von leichtern Berrichtungen gebraucht werde. Denn oft ist etwas Geschäft und Arbeit zugleich, z. E. wenn jemand ein Archiv oder eine Büchersammlung in Ordnung bringet. Man hat Amtsaarbeiten und Amtsgeschäfte, und die letztern sind oft schwerer, als die erstern. Das Durchsehen der Akten, die Abfassung eines Responsums oder Urtheils ist eine Arbeit, auch insofern dabei Anstrengung des Kopfs nöthig ist. Die Visitation der Untergerichte ist im Ganzen ein Geschäft, ein saurers mit Reisen und verdrüßlichen Umständen verbundenes Geschäft; Arbeit ist dabei etwas zufälliges. III. Wenn Stosch anmerkt, man sage zwar, Gott hat dem Menschen die Arbeit aufgelegt, aber nicht Gott hat dem Menschen das Geschäft aufgelegt, so liegt der Grund davon eigentlich darinn, weil Arbeit hier in einer kollektiven Bedeutung steht, die bei Geschäft nicht statt findet. Sonst aber sagt man eben so wohl, mir ist ein

schweres Geschäft, und mir ist eine schwere Arbeit aufgelegt, aber freilich in dem vorher angegebenen Unterschiede der Bedeutung.

b. Arbeit, Werk, Kunstwerk. I. Arbeit ist etwas mit Händen handwerks; oder professionsmäßig mühsam gefertigtes. Der Mann macht gute Arbeit. Alle Silbermannsche Arbeiten sind gut. Auch der Gelehrte nennt das, was er geschrieben hat, seine Arbeit, insofern er dabei mühsam zu thun gehabt hat. Da haben Sie eine Arbeit drucken lassen, die Ihrem Fleiße im Zusammentragen Ehre macht. II. Werk zeigt so etwas an, das aus vielen zur Hervorbringung gewisser Wirkungen dienlichen Theilen auf mechanisch; künstliche Art hervorgebracht ist. Die Orgel in dieser Kirche ist ein schönes Werk. Das Werk dieser Uhr taugt nicht viel; aber die Arbeit an den Verzierungen ist sauber. Man sagt Werke der Mahlerei, Bildhauerkunst u. d. g. III. Kunstwerk ist noch bestimmter als Werk. Es ist die Arbeit eines geschickten Künstlers; eines Steinschneiders, Bildhauers ic. Bücher werden häufig Werke

ge

genannt, aber nie Kunstwerke, selbst Gedichte nicht.

Arbeiten, sich angreifen, sich bearbeiten. I.

Man arbeitet, indem man die Glieder stark und auf eine in die Augen fallende Art bewegt, um etwas gewisses zu leisten, oder einen Zweck zu erreichen. Sehn Sie, wie die Pferde arbeiten, um den andern Wagen nicht vorkommen zu lassen. Dieser Mann arbeitet mit Händen und Füßen, wenn er eine Musik aufführt. Wir arbeiteten lange, ehe wir wieder aus dem Flusse, in den wir gefallen waren, ans Land kommen konnten. Man sieht, wie das brechende Herz in dem Kranken arbeitet. II. Man bearbeitet sich, indem man alle erdenkliche, mühsame Mittel zur Erreichung eines Endzwecks anwendet. Siehe bei arbeiten b. III. Man greift sich an, indem man aus freier Entschliessung mehr Kräfte anwendet, als vorher. Ich will mich angreifen und sehen, ob ich es meinen Bruder zuvor thun kann.

Arbeiter, Arbeitsmann.

Das letzte zeigt an, daß jemand zu allerlei Arbeiten überhaupt ein für allemal angenommen ist. Dieser Apotheker hielt

außer seinen Dienern und Burtschen noch zwei Arbeitsleute, so daß jene also keine schwere Arbeit zu verrichten haben. Ein Arbeiter ist seines Lohnes werth.

a. Arbeitsam, arbeit-

selig. I. Der Arbeitsame arbeitet viel, ist selten oder nie ohne Arbeit, und wendet bei dem, was er zu arbeiten hat, Mühe an. Der Arbeitselige sucht sich mit Arbeit zu beschäftigen, weil er nicht müßig sein kann, geht aber dabei oft bis zum Kleinen. Aus bloßer Arbeitseligkeit macht er Sonnens Uhren.

b. Arbeitsam, betriebs-

sam, endelich, fleißig, geschäftig, thätig, wirksam; nebst Arbeitsamkeit, Betriebsamkeit, Fleiß, Geschäftigkeit, &c. I. Arbeitsam ist unter a erklärt.

II. Fleißig unterscheidet sich von arbeitsam vornehmlich dadurch, daß es mehrere Rücksicht auf den aus der Arbeit entspringenden Vortheil einschließt, und folglich eigentlich nur die freiwillige Entschliessung zur Arbeit anzeigt. Weil er sehr fleißig war, so stand er schon um vier Uhr auf. Weil er sehr

arbeitsam war, so schließ er gut, auch wenn er in vielen Tagen nicht aus dem Hause kam. Setu Fleiß ermüdet durch nichts. Seine Arbeitsamkeit läßt ihn selbst in Kranken Tagen nicht ruhen. III. Ueberhaupt ist Fleiß mehr eine Sache des Geistes, und Arbeitsamkeit mehr des Körpers. Ein Gelehrter ist fleißig, insofern er sich selbst mehrere Kenntnisse zu verschaffen unablässig bemüht ist, viel liest, studirt und lehrt; arbeitsam, insofern er viel aufschreibt, zusammenträgt, mit eignen Händen allerlei verfertigt, viele mühsame Stunden giebt &c. IV. Ein fleißiger Künstler heißt derjenige, der seine Kunstwerke (s. Arbeit b III) in den kleinsten Stücken bis zur äußersten Vollkommenheit zu bringen sucht; ein arbeitsamer, der viel Kunstwerke vollendet, mehr als ein anderer in so vieler Zeit ohne hurtiger zu arbeiten vollendet haben würde. Der Mann, der diese Bildsäule verfertigt hat, muß ein Künstler von vielem Fleiße gewesen sein. Ohne außerordentliche Arbeitsamkeit hätte er so viele Stücke nicht verfertigen können. V. Endelich, welches noch in der Bibelübersetzung vorkommt, aber nun veraltet ist, zeigt einen Menschen an, der von einem Geschäft nicht eher abläßt, als bis er es geendigt hat; der eilfertig ist, eine Sache zu Ende zu bringen, ohne sie jedoch zu überellen. VI. Geschäftig zeigt gewöhnlich an, daß jemand mehr als Ein Geschäft zu betreiben habe, und sich dabei aufmerksam erweise. Mein Bruder ist so geschäftig, daß er oft das Mittagessen über den Geschäften vergißt. Er bringt durch seine unermüdete Geschäftigkeit die verworrensten Dinge in Ordnung. VII. Thätig ist, wer viel ausrichtet. Thätigkeit steht dem Zaudern und der Langsamkeit in Geschäften entgegen. Diese Geschäfte müssen aber ins Große gehen, und einen Einfluß auf allgemeine Angelegenheiten haben. Die Thätigkeit unsers Generals theilte sich dem ganzen Heere mit. An die Spitze eines Kollegiums gehört kein anderer, als ein thätiger Mann, der durchzugreifen und die Geschäfte zu beleben weiß. VIII. Wirksam sieht auf die durch Thätigkeit hervorgebrachten Wirkungen. Er bewies sich thätig genug, indem er täglich über den vom Fetide besetzten Fluß zu gehen versuchte; aber bei allen diesen Versuchen blieb er den ganzen Sommer über un-

unwirksam. Bei unserm
Wirksamsein kommt es oft
aufs Glück; beim Thätigsein
nur allein auf die natürliche
Lebhaftigkeit und den guten
Willen an. IX. Betriebsam
ist derjenige, der viele zu Einem
Zweck wirkende Personen in be-
ständiger Wirksamkeit zu erhal-
ten weiß. Der Betriebsamkeit
des Kirchenvorstehers haben
wir die schnelle Erbauung des
Thurms zu verdanken.

Arg, böse, bösllich,
bösertig, bösertig, böser-
willig, boshaft, bühisch,
schlecht, schlimm, übel. I.
Böse ist überhaupt das Gegen-
theil von gut; doch nach jehi-
gem Sprachgebrauch vorzüglich
nur im moralischen Verstande.
Man sagt niemals: der Mensch
hat einen argen, schlimmen,
üblen Willen, sondern immer
einen bösen Willen. Schlim-
me Absichten und üble Ab-
sichten wird häufig gesagt;
wenn aber von der moralischen
Beschaffenheit die Rede ist, so
heißen sie immer besser böse
Absichten. Vergl. V. Ein
böser Mensch heißt, der untu-
gendhafte Neigungen hat. II.
Zuweilen heißt böse auch so
viel, als jemand, der sich vor-
nimmt, mit andern hart zu ver-
fahren. Vergl. ärgerlich a. VIII.

Wenn er anfängt, so ist er ein
böser Mann. Daher wird,
jedoch fast nur im Scherz, böse
oft verwünschender Weise ge-
braucht. Der böse Jude, daß
er sein Geld wieder haben will!
III. Schlecht zeigt die Abwes-
senheit metaphysischer Güte an,
d. i. wenn ein Ding nicht ist,
wie es sein soll, oder in Ver-
gleichung andrer Dinge seiner
Art unvollkommner und ver-
ächtlicher. Das ist ein schlech-
tes Stück Arbeit! Ein schlech-
ter Grund zur Ihrer Verthei-
digung. Schlechte Münze.
Schlechte Waare. Ich würde
einen schlechten Schauspieler
abgeben. Der Engel an unsrer
Orgel ist schlecht; aber der
Teufel auf dem gegenüberste-
henden Gemälde ist desto besser.
Schlechte Zeiten, da alles
theuer oder nicht viel zu verdi-
nen ist. Wer so denkt, ist ein
schlechter Mensch; er verdient
vielen andern nachgesetzt zu
werden. Schlechte Absichten
sind solche, wie ein schlechter
Mensch sie haben kann. Er
hat ein schlechtes Herz, des-
sen er sich nicht rühmen darf.
Ein Mann von schlechter
Kleidung und von noch schlech-
tem Ansehen. IV. Nach ei-
nem schlechten Sprachgebrauch
wird böse von einigen für
schlecht gesetzt. Dahin ge-
hört,

hört, wenn im Stosch böse Waare durch eine solche erklärt wird, deren Eigenschaften dem Zweck ihrer Bestimmung zuwider sind, und sie unbrauchbar machen, die man nicht los werden kann. Nur im verwünschenden Sinn (siehe II) lassen sich schlechte Waaren, die man nicht los werden kann, böse nennen. An einigen Orten sagt man auch böses Geld für schlechtes. V. Schlimm (welches eigentlich so viel als schief heißt, wie man in Schlessen noch sagt, die Perücke, das Kopfzeug, die Mütze, der Hut sitzt schlimm) zeigt gegenwärtig vornehmlich so etwas an, das wegen der damit verbundenen Schwierigkeiten und Hindernisse nicht gut zu behandeln ist, mit dem man nicht fertig werden kann, u. d. g. Ein schlimmer Weg, wo man alle Augenblicke in Gefahr ist, den Hals zu brechen, der viel Sand, viel Schlamm, viel Steine hat &c. Eine schlimme Wunde, die schwer zu heilen ist. Eine schlimme Treppe, auf der nicht gut etwas heraufzutragen ist, wo man sich leicht stößt, weil sie zu finster oder der ihr entgegenstehende Oberboden zu niedrig ist, die zu schmale oder hin und wieder ausgebrochne Stufen hat. Der Kranke hat eine schlimme Nacht gehabt. In dieser Kirche ist schlimm predigen. Ich kam schlimm an, als ich ihn eines bessern belehren wollte. Schießpulver ist ein schlimmes Ding. Messing ist seiner Sprödigkeit wegen schlimm zu hämmern. Die Feinde hatten die schlimme Absicht, uns in die Luft zu sprengen; und unsre treulosen Bundesgenossen hatten die böse Absicht uns aufzuopfern. Er steht in schlimmem (nachtheiligem) Ruf. VI. Menschen nennt man auch schlimm, nicht allein insofern mit ihnen überhaupt nicht gut fertig zu werden ist, sondern auch, insofern sie von andern mehr als recht ist, fordern, sie nach dem strengsten Rechte oder wohl gar ungerecht behandeln, Kleinigkeiten als große Verbrechen und unschuldige Handlungen als Vergehungen ahnden. Dies Regiment hat einen schlimmen General. Die Frau hat einen schlimmen Mann. Ein schlimmes Kind, das immer schreit. Auch von Thieren sagt man: ein schlimmer Hund, der immer beißt; ein schlimmer Hahn, der alles fremde Vieh wütend anfällt. VII. Thelle des Leibes, die von einer Krankheit angegriffen sind, welche ihnen ein unangenehmes

äußer

äußeres Ansehen glebt, heißen auch schlimm. Das Kind hat wieder schlimme (triefende, elternde, entzündete) Augen; sein Vater aber hat schlechte (schwache, nicht weit oder nicht scharf und genau genug sehende) Augen. Böse Augen sagt man nicht, ob gleich im Stosch dieser Ausdruck vorkommt, und durch Augen erklärt wird, welche den Zweck ihrer Bestimmung nicht erreichen, oder welche solche Eigenschaften haben, die den guten entgegenstehen, mit welchen man nicht wohl sehen kann. Schlimme Füße sind solche, die von Frost aufgebrochen oder sonst mit Geschwüren oder offenen Schäden behaftet sind. Ein schlimmer Kopf, der den Grund oder andre Ausschläge hat; ein schlechter Kopf, der schwer etwas begreift, nicht einmal etwas mittelmäßiges leistet, auch in den bildenden Künsten ein nicht gut gerathener Kopf. VIII. Arg gilt jetzt nur noch in folgenden Bedeutungen 1) von unrichtigen Vorstellungen, wodurch andern zu nahe geschieht. Er hat arge Gedanken, er vermuthet von andern etwas böses; anstatt daß er hat böse Gedanken so viel heißt, als er beschäftigt sich mit Gedanken, deren Gegen-

stand nicht moralisch gut ist. Ich hatte nichts arges daraus, ich vermuthete nichts böses. Man muß nicht alles so arg deuten. 2) Von allem, was auf die schlimme Seite übertrieben ist. Der Lärm war nicht halb so arg, als Sie ihn machen. Er machte ihn aufs ärgste herunter. Mit dem Gottlosen, wird es je länger, je ärger. Ein arger Feind meines Bruders, oder vielleicht sein ärgster. Es ist zu arg, wie man hier geschneilt wird. 3) Von Ausschweifungen und heftigen Ausbrüchen von Ungestüm. Zu Ende des Krieges machten es die Soldaten hin und wieder sehr arg. Dieser Unglückliche, der seines Verstandes beraubt ist, scheint mir jetzt nicht so arg als sonst. Der Kettenhund, der überhaupt schon schlimm ist, wird noch ärger, wenn ihn jemand zerrt. IX. Uebel kommt mit schlimm am meisten in der Bedeutung überein; doch könnte man es allein auf das, was physisch nicht gut ist, einschränken. Die Heuschrecken, die Rassen und Mäuse sind üble Thiere (oder ein großes Uebel). Das ist übel, daß man hier zu Lande keine Fische hat. Eine böse Handlung ist eine solche, die von einem bösen

Herzen zeugt; eine üble Handlung, die einen üblen Ausgang oder üble Folgen hat. Wer nicht beträthet thut gut; aber wer beträthet thut auch nicht übel. Nicht übel lobt weniger, als nicht schlecht; z. E. er spielt für seine Jahre nicht übel auf der Violine; kein Wunder, denn seine ganze Familie spielt nicht schlecht.

X. Böslich steht gemeinlich nur adverbialiter von heimlichen Handlungen, die gegen die Pflichten der Treue streiten. Dieser Freund hat mich böslich verrathen. Ein Ehegatte muß den andern nicht böslich verlassen. Es würde irrig sein, wenn man glauben wollte, böslich stehe, sobald ein Nebenwort erfordert wird, immer anstatt böse. Man sagt z. E. er meint es böse, und nicht er meint es böslich; du hast böse gethan, nicht du hast böslich gethan. Daß beide Wörter wirklich verschiedener Bedeutung sind, erhellet auch daraus, daß böslich selbst als ein Beiwort (adjective) zuweilen vorkommt, ob es gleich im Adverbium nicht bemerkt ist. Man sagt nemlich die bösliche Verlassung, niemals die böse Verlassung. XI. Boshast ist weder mit böse, noch mit böslich einerlei. Ein böser Mensch hat untugendhafte Neigungen, ein boshaster Mensch handelt bei vielen und dringenden Bewegungsgründen zum Gegentheil böse. Ueberdem hat boshast den Nebenbegriff, daß jemand der Neigung der Nachgier ohne alle Rücksicht auf den ihm selbst daraus entspringenden Schaden folgt, und außerdem noch einen andern, daß er sich an der Verlegenheit und der Noth andrer ergötzt. Es ist daher ein schwankender Ausdruck, dessen Bedeutung nur durch den Zusammenhang einigermaßen bestimmt und fixirt werden kann. Er war so boshast, daß er den Diebstahl durchaus nicht gestehen wollte, so viel man ihm auch zuredete. Ein so boshaster Mensch, der gleich zuschlägt, und allenfalls zum Morden und Todtschlagen bereit ist, hätte nicht Soldat werden sollen; so wie ein Officier ihn im geringsten übel behandelt, wird er sich wiedersehen, und dadurch sich die Todesstrafe zuziehen. Frauenzimmer machen gern boshaste Anmerkungen. Das ist doch recht boshast, daß Sie mir meine unnütze Furcht erst so spät benehmen. XII. Böser; tig und böswillig sind zwar im Deutschen jetzt wenig mehr bekannte, sondern ins Holländische

dische übergegangene Ausdrücke, welche reklamirt zu werden verdienen. Der erste kann nicht allein bei gewissen Gelegenheiten zum Gegensatz und zur Verbesserung von bußfertig gebraucht werden, sondern findet auch seine Anwendung, so oft von einer mit Ausübung des Bösen verbundenen besondern Freude die Rede ist. Selne Bösfertigkeit läßt Sie keine Fehlbitte fürchten. Diese Person wäre bösfertig genug, die Stiftung der Uneinigkeit zwischen Eheleuten zu übernehmen. Böswillig ist zwar entbehrlicher, als bösfertig; indessen drückt es doch den Begriff aus, das jemand etwas bloß darum will, weil es böse ist. Aber warum thut Ihnen der Mann so viel zu Leide? Bloß darum, weil er böswillig ist (mala mens, malus animus im Terenz sagt grade eben dies). XIII. Bibisch ist stärker, als boshaft. Es zeigt eine Neigung an, sich beständig mit gottlosen und zum Verderben anderer abzielenden Anschlägen zu beschäftigen. Durch die bibische Aufhebung eines Advokaten ward dieser Mann, der sonst mein Freund war, zu dem Entschluß gebracht, einen Prozeß um nichts und wieder nichts mit mir anzufangen. Ich be-

merkte an ihm sogleich eine recht bibische Mine, woraus ich schloß, daß er zu allen Bosheiten und Lasterthaten aufgelegt wäre. XIV. Bössartig gilt bloß im physischen Verstande von dem, was von schlimmer Art ist; denn schlimmartig wird nicht gesagt. Bössartige Pocken. Wenn man Menschen bössartig nennt, so will man anzeigen, daß sie aus einer Stadt, einer Verwandtschaft, einer Gesellschaft ꝛc. sein, die von schlimmer Art ist.

Aerger, Aergerniß, Unwillen, Verdruß. I. Aerger ist von Aergerniß (siehe Aergerniß a. II) so unterschieden, daß es eine anhaltende fast geflissentliche Neigung sich über etwas zu ärgern anzeigt. Es ist in Schriften erst seit kurzem gangbar geworden, stammt aber eigentlich aus der Plattdeutschen Mundart her. Der Aerger über einige neuere Gedichte brachte mich dazu, dieses Buch zu schreiben. Der Aerger, eine Nebenbuhlerin so alle Tage vor sich zu sehen, mußte ihr wohl endlich schaden. II. Unwillen ist vorübergehend, der als Aerger, und milder heftig als Aergerniß, oder es gehört vielmehr weder das Un-

P 5

hals

haltende, noch die Hefigkeit zu seiner Natur, sondern bloß die wegen eines vorgefallnen Umstandes wieder einen Gegenstand gefaßte Abneigung, welche macht, daß man an dieselbe nie denken kann, ohne sich einigermaßen zu ereisern. Wann werden Sie endlich den Unwillen gegen Ihren Stiefsohn fahren lassen? Soll mein Unwillen nicht rege gemacht werden, wenn ich meine Wohlthaten so übel anwenden sehe? III. Verdruß ist die notwendige und von unserer Willkür gar nicht abhängende Folge einer dem Gemüthe unangenehmen Begebenheit, so wie ein Schmerz es von einer körperlichen Verletzung ist. Man sieht es ihm an, daß er heute Verdruß gehabt hat. Vergl. ärgerlich a.

a. Ärgerlich, eifrig, grimmig, jachzornig, unwillig, verdrießlich, zornig, nebst den Hauptwörtern Ärgerlichkeit, Eifer, Grimm, Zorn ic. I. Alle diese Eigenschaften können bei einem Menschen bleibend und beständig, folglich charakteristisch sein, unwillig allein ausgenommen. Man sagt niemals er ist ein unwilliger Mann. II. Eifrig ist jemand, wenn er

eine Sache zu Herzen nimmt, die Verweilung derselben oder ein dabei geschehendes Unrecht nicht ertragen kann, und es auch wohl durch Worte und Handlungen äußert. Er ist ein viel zu eifriger Anhänger der guten Sache, als daß er das geringste zu ihrer Unterstützung verabscheuen sollte. Ich bin viel zu eifrig, als daß ich zu diesem Unfuge still schweigen könnte. Sie werden ja so eifrig, wenn man etwas zum Nachtheil der Liebe spricht, daß man wetten sollte, Sie wären selbst verlobt. Er arbeitet so eifrig, daß er nicht hört, nicht sieht. III. Verdrießlich ist jemand, wenn er entweder actu primo eine Sache leicht unangenehm empfindet, oder wenn er actu secundo durch einen Vorfall, in üble Laune gesetzt wird. Der Mann ist, wie mit jedermann sagt, von viel zu verdrießlicher Natur, als daß ich hoffen könnte, etwas bei ihm auszurichten. Ich ward verdrießlich, als ich so lange warten mußte. Durch die vielen Krankheiten ist er ein sehr verdrießlicher Mensch geworden. IV. Unwillig zeigt nicht eine Eigenschaft, sondern einen Zustand an, in welchem jemand gegen Personen oder Sachen von einer heftigen Abneigung eine

eingenommen ist, die ihn nicht ohne sich zu ärgern an dieselben denken läßt. Wir wußten nicht, warum er bei Nennung des Namens Pleiststen so unwillig ward, daß er aufstand, und Anstalt zum Weggehen machte.

V. Ärgerlich ist derjenige, der bei geringer Veranlassung leicht aus der Gelassenheit und Fassung kömmt. Als ich sah, daß alles mein vernünftiges Zureden nichts half, ward ich endlich auch ärgerlich. VI. Zornig zeigt eine solche Gemüthsfassung an, nach welcher man eine heftige Neigung äußert, jemand so bald als möglich für das, was er gethan hat, etwas unangenehmes leiden zu lassen. Man kann sagen, daß Zorn und zornig fast nur in den Fälschen allein gebraucht werden kann, wenn ein Höherer seinen Unwillen über ein Vergehen eines geringern merken läßt. Ein General läßt die gemeinen Soldaten seinen Zorn empfinden oder geräch über sie in Zorn; nicht umgekehrt, oder es müßte durch irgend einen Zufall, z. E. nach einer Empörung, wo der Soldat über den General Gewalt erhält, das gegenseitige Verhältniß erst eine Veränderung leiden. Eheleute, Geschwister von nicht sehr verschiedenem Alter, El-

tern und erwachsene Kinder können gegen einander zornig werden; aber nicht ein kleines Kind gegen einen Erwachsenen, ausgenommen, wenn es demselben wirklich zu befehlen hat oder ihm doch befehlen zu können glaubt. Nach einem alten Sprichworte wird Zorn ohne Macht ausgelacht, welches am Ende so viel sagen will, daß ohne Gewalt zur Strafe kein eigentlicher Zorn denkbar ist. Uebrigens macht die Begierde oder Neigung den andern zu strafen oder ihn leiden zu lassen, an und für sich allein noch keinen Zorn aus, sondern es gehört eine Hitze, eine Auswallung des Bluts dazu, die sich durch Veränderung der Gesichtszüge, durch heftige Worte und Handlungen äußert. Madame M. ward über die Köchinnen, die einen Teller fallen ließ, so zornig, daß sie die Scherben aufraffte, und sie ihr ins Gesicht warf. Der Bürgermeister zu Sch. wird gleich zornig, sobald ihn ein Bürger anders als hochgebetender Herr nennt, und droht ihn ins Gefängniß bringen zu lassen. Die Weltweisen nennen den Zorn eine kurze Raserie, weil im Zorn der Mensch, fast eben so wenig als in der Raserie Herr von sich selbst ist. Auch von

von

von unvernünftigen Thieren wird das Wort Zorn zuweilen gebraucht. Der Bär kann die Klocke, die eine Kuh oder ein Schaf am Halse trägt, nicht leiden, sondern läßt seinen ganzen Zorn dagegen aus, wenn er sie bekommen kann, und schlägt sie platt. VII. Grimmig ist mehr als zornig, und zeigt die heftigste Neigung an, jemand ganz unglücklich zu machen oder ihm Leben und alles zu rauben. Die Christen suchten mit solchem Grimm gegen die Türken, daß sie kein Quartier gaben. Vor Grimm möchte er seinen Feind mit den Zähnen zerreißen. So grimmig kann kein gereizter Löwe sein. VIII. Oft wird für unwillig und zornig auch böse gebraucht, dessen Bedeutung aber unbestimmter und weiter ist. Wir haben einen bösen Kommandanten hier in der Festung, der jeden verdächtigen gleich fest nehmen läßt. Dieser Poet wird nicht leicht böse, man müßte dann seine Verse tadeln. Machen Sie den Hund nicht böse; er beißt alsdenn. Ich mußte so lange warten, daß ich endlich böse ward, und davon ging. Vergl. arg II.

b. Ärgerlich, verdrießlich in aktiver Bedeutung eine

ärgerliche, verdrießliche Sache, die einen Menschen ärgert oder verdrießlich macht. I. Ärgerlich ist in dieser Bedeutung oft zweideutig, verdrießlich aber nicht. Eine ärgerliche Sache kann helfen, die Ärgerniß oder Anstoß giebt, oder auch wodurch jemand aus seiner guten Laune gesetzt wird; verdrießlich hingegen hat nur die einzige Bedeutung des Verursachens einer Unlust. II. Insofern ärgerlich und verdrießlich beinahe von gleicher Bedeutung sind, unterscheidet man sie wie Ärgerniß und Verdruß (s. Ärgerniß e). Verdrießlich ist nemlich gelinder, als ärgerlich. Ich habe hier eine verdrießliche Arbeit vor, bei der mir Zeit und Weile lang wird. Es ist eine ärgerliche Sache, sich mit unvernünftigen Leuten herumplagen zu müssen.

a. Ärgerniß, die und das. I. Viele Provotzen, besonders der südliche Theil von Obersachsen, kennen die Ärgerniß gar nicht, sondern sagen in allen Bedeutungen das Ärgerniß. II. Wo man es unterscheidet, heißt das Ärgerniß im theologischen Verstande sowohl die Veranlassung, etwas böses zu denken oder zu thun,

thun, als auch; der Vorfall oder die Handlung selbst, wodurch diese Veranlassung gegeben wird. Hingegen die Aergerniß ist der Gemüthszustand, da sich jemand über etwas ärgert, d. i. mit Verlust seiner guten Laune einer unangenehmen Sache nachdenkt, und sie von der ihm unangenehmen schlimmen Seite zu betrachten sich nicht erwehren kann. Wehe dem Menschen, der ein Aergerniß giebt. Die Bürger zu N. nehmen ein Aergerniß daran, wenn ein Geistlicher einen blauen Rock trägt, und erbauen sich sehr, wenn er auf der Kanzel über die Menge öffentlicher Abgaben schmält. Man kann vor vieler Aergerniß leicht krank werden.

b. Aergerniß, Anstoß.

I. Der gemeine Mann versteht das erstere Wort fast allenthalben, wenigstens wenn es ohne Artikel gesetzt wird, häufig oder fast immer unrecht. Wenn ein Kind dem andern Gelegenheit zur Unlust giebt, so ruft ihm die Mutter den übelverstandnen Spruch der Bibel zu: Wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kömmt; und da die konsistorialischen Examinatoren sehr oft Dummköpfe ins Predigtamt einschlepfen lassen, welche die Bibel noch

weniger verstehen, als eine solche Mutter, so hört man eine solche falsche Anwendung dieses Spruchs auch nicht selten von der Kanzel. Insofern wäre es also freilich besser, wenn man das zweideutige Wort Aergerniß in dieser Bedeutung ganz fahren liesse. II. Will man beide Wörter zusammen beibehalten, so ist der Anstoß weniger, als das Aergerniß. Wer leichtsinnig spricht, giebt einen Anstoß; wer gottlos spricht, giebt ein Aergerniß. Er geht nie zur Kirche, und wird seinen christlichen Mitbürgern dadurch anstößig; aber sein Nachbar, der keine Kirche versäumt, wird durch seine Wollust und durch Umgang mit lüderlichen Weibsbildern ärgerlich; daß der Beichtvater des letztern, dessen Ausführung anstößig, und dafür das Leben des erstern ärgerlich nennt, kann ein altes Mütterchen, aber keinen Synonymisten irren. Vergl. anstößig.

c. Aergerniß (die), Verdruß. Theils ist die Bedeutung dieser Wörter ganz verschieden, indem Verdruß sich auf Verwesse und andre unangenehme äußere Behandlungen bezieht („ich habe einmal einen „Übertreter dieses Gesetzes „durch

„durchwischen lassen, aber un-
 „endlich vielen Verdruß davon
 „gehabt. Die Berweise, die
 „ich darüber von einem Men-
 „schen, der ohnehin mein
 „Feind war, erhielt, verur-
 „sachten mir viele Aergerniß,
 „daß ich mich lange darüber
 nicht zufrieden geben konnte.“
 theils ist Aergerniß gemeinlig-
 lich stärker, aber auch (wenig-
 stens den einzelnen Anfällen
 nach) von kurzer Dauer, Ver-
 druß hingegen gelinder, aber
 gewöhnlich anhaltender. Diese
 Vormundschaft ist für mich mit
 vielem Verdruß verknüpft ge-
 wesen. Im Hauswesen glebt
 es mancherlei Aergerniß.

Arglist, Heimtücke, List,
 Ränke, Schlaubeit oder
 Schlaugkeit, Tücke, Tük-
 ken, Verschlagenheit; nebst
 den Beiwörtern arglistig,
 heimtückisch, listig, ränke-
 voll, schlau, tückisch, ver-
 schlagen. I. Arglist,
 Tücke, Heimtücke, Tücken
 und Ränke sind beständig Feh-
 ler; List, Schlaubeit und
 Verschlagenheit können eben
 so oft etwas lobenswürdiges
 sein. Man lobt List und Ver-
 schlagenheit an einem Feld-
 herrn; man tabelt aber die
 Arglist an ihm. II. Tücken

(Singular die Tücke) sind
 dem Wohlwollen entgegenge-
 setzte Regungen, wobei jemand
 hartnäckig auf seinem Unwillen
 gegen andre beharrt, und un-
 geneigt ist, äußerliche Beweise
 von der Wiederherstellung des
 guten Vernehmens mit ihnen
 und von der Vergessung des Ges-
 chehenen zu geben. Er ist zu
 sehr voller Tücken (auch im
 Sing. Tücke), als daß es sich
 der Mühe verlohnte, eine Aus-
 söhnung mit ihm zu suchen.
 III. Tücke (im Singular der
 Tück, welches doch wenig mehr
 gebräuchlich ist) sind geheime
 Anschläge, einem andern Scha-
 den zuzufügen, auch sogar,
 wenn er uns nicht einmal beleid-
 igt hat. Hätten Sie diesem
 Menschen, der ein so offenes
 Gesicht hat, so viel Tücke zu-
 getraut, ein Haus anzuzünden?
 Da der Singular die Tücke
 und der eben so lautende Plu-
 ral des andern Wortes leicht ver-
 wechselt werden können, so ist
 natürlich, daß, besonders im
 gemeinen Leben und bei gerin-
 germ Nachdenken auch die Be-
 deutung der Plurale oft verwech-
 selt wird. IV. Ein tückischer
 Mensch heißt bald derjenige,
 der Tücken, bald einer, der
 Tücke hat; aber die erstere
 Bedeutung ist die herrschende.
 Doch zeigt das Wort in dieser
 Bes

Bedeutung bald eine Gemüthsart, bald nur den gegenwärtigen Gemüthszustand an. Es ist ein sehr tückischer Mensch. Dies Kind wird in Einem Tage hundertmal tückisch, und hundertmal wieder gut. Er sieht aus, als wenn er leicht tückisch werden könnte. So wie ihm das geringste geschieht, kann er gleich sehr tückisch aussehn. V. Heimtückisch ist derjenige, der sich stellt, als habe er das, was ihm geschehen ist, nicht zu Herzen genommen, oder doch wieder vergessen, und der dem doch bei Gelegenheit seine Tücken darüber merken läßt, oder gar heimlich auf Rache bedacht ist, bis sich es sei noch so spät, Gelegenheit dazu erehnet. Der Bediente schnitt aus Heimtücke wegen einer Ohrfeige, die ihm sein Herr vor vielen Jahren gegeben, demselben den Hals ab. Was dies für ein heimtückisches Kind sei, können Sie daraus sehen, daß es der Magd, wenn sie mit ihm noch so freundlich thut, oft auf einmal das Gesicht zerkraxt, weil sie ihm etwa den Tag vorher etwas nicht nach seinem Sinn gemacht hat. Vom Hauptwort heißt der Singular die Heimtücke, und der Plural Heimtücken kömmt selten vor, indem man

sogar lieber sagt, er hat mir viel Heimtücke bewiesen, als er hat mir viele Heimtücken bewiesen. Zuweilen wird auch derjelge heimtückisch genannt, der seine Neigung uns zu schaden, auch ohne vorhergegangene Beleidigung, verbirgt, und ganz unerwartet damit hervorbricht. Er gab seinem Gefährten auf einmal einen heimtückischen Schlag auf den Kopf. VI. List heißt 1) eine solche Veranstaltung, deren Absicht von andern und vorzüglich von denjenigen, die man dadurch zu einer unrichtigen Meinung verleiten will, mißverstanden werden soll; 2) die Fertigkeit, dergleichen Veranstaltungen zu machen. Ich versiel auf eine List, die mir gelang. Unter allen Kriegslisten dieses Feldherrn ist dies die vorzüglichste. Dieser Mensch besitzt viel List. Er ist so listig, als ein Thorschreiber (ein Visitator) sollte vielleicht schlauehelßen. VII. Schlau arbeitet dem Listigen, ein Listig dem Schlaunen, entgegen, merkt geheime Anschläge, und weiß gelegten Fallstricken zu entgehen. Schlaueheit, wofür auch Schlaueigkeit gefunden wird, ist bloß eine Gemüthsfertigkeit, ohne (wie List) auch die gemachten Veranstaltungen selbst anz

anzudeuten. Es ist indessen eine solche List, wo jemand unter dem Schein der Freundschaft und des Wohlwollens andere ein höherer Grad von Verstand, und des Wohlwollens andere vermöge dessen man bald ent- unglücklich zu machen sucht. deckt, was der andre nicht. Dieser arglistige Betrüger grade oft nur halb heraus sagt. schmeichelte sich bei einem sehr ehrlichen Manne ein, lockte ihm beim Gellert: Ist auch der gute Freund wohl meinetwegen seine Geheimnisse ab, und ver- theil sie. X. Ränke (wovon hier? Die Liebe macht schlaue, der Singular Ränk ziemlich und erhorcht und erlauscht alles. selten, und etwa nur in kollektiver Bedeutung mit List verbunden, z. E. durch Ränk und VIII. Verschlagen geht hauptsächlich darauf, daß jemand sich List, vorkömmt) solche Unternehmungen, wodurch man den bei unvermutheten gefährlichen Umständen leicht zu helfen und Unterschied zwischen Recht und aus der Sache zu ziehen weiß. Unrecht zu verdunkeln, die Tugend verdächtig zu machen, und Leibniz war auf einem Schiffe, das Gefahr litt. Die Schiffer das Verdienst zu unterdrücken glaubten, die Gefahr rühre daher, weil sie einen Kezer führten, drangen zu ihm in die Kajüte hinein, und hatten keine andre Absicht, als ihn über Bord zu werfen. Leibniz aber hatte etwas davon gemerkt, und war verschlagen genug, sich mit einem Rosenkranze zu versehen, mit welchem in der Hand sie ihn, dem Anscheln nach, im eifrigen Gebete antrafen, zurückstürzten, und sich Vorwürfe machten, einen guten Katholiken in einem so schlimmen Verdachte gehabt zu haben. Dieser Dieb stand schon einmal unter dem Galgen; seine Verschlagenheit allein half ihm durch. IX. Arglist ist

eine solche List, wo jemand unter dem Schein der Freundschaft und des Wohlwollens andere unglücklich zu machen sucht. Dieser arglistige Betrüger schmeichelte sich bei einem sehr ehrlichen Manne ein, lockte ihm seine Geheimnisse ab, und vertheil sie. X. Ränke (wovon der Singular Ränk ziemlich selten, und etwa nur in kollektiver Bedeutung mit List verbunden, z. E. durch Ränk und List, vorkömmt) solche Unternehmungen, wodurch man den Unterschied zwischen Recht und Unrecht zu verdunkeln, die Tugend verdächtig zu machen, und das Verdienst zu unterdrücken sucht. Ein ränkevoller Advokat; ein ränkevollerer Hofmann. Der würde durch seine Ränke sich vom Galgen los processiren. Durch die Ränke ungewissenhafter Leute kam derjenige um die Belohnung, der sie verdient hatte, und ein anderer erhielt sie.

Argwohn, Eifersucht, Muthmaßung, Verdacht, Vermuthung; nebst den Zeitwörtern argwöhnen, muthmaßen, vermuthen und in Verdacht ziehen, für welches letztere hin und wieder auch verdienen gesagt wird. I. Muth;

Muthmaßen heißt etwas nicht völlig beweisbares aus starken Gründen für wahrscheinlich halten. Der Gegenstand einer Muthmaßung kann sowohl etwas gleichgültiges und gutes, als etwas böses sein. Ich muthmaße, daß niemand als Hr. N. dieser unbekannte Wohlthäter sei; denn nur er hat das Vermögen und die Großmuth dazu zugleich. Ich muthmaße, daß niemand anders, als der neulich entlaufene Kutscher, an diesem Diebstahle Schuld ist; denn der kannte die ganze Gelegenheit des Hauses und alle Umstände. II. Bei einer Vermuthung begnügt man sich mit einzelnen kleinen Umständen, wodurch etwas wahrscheinlich wird. Der Gegenstand des Vermutheten kann ebenfalls gleichgültig oder gut, oder böse sein. Neulich ist eine Schrift von Gespenstern erschienen, deren Verfasser sich A. G. S. M. unterschreibt. Ich vermuthete beinahe, daß es ein gewisser Andreas Gottfried Zacharias Müller sein möchte, mit dem ich in Halle studirt habe, weil sich diese vier Buchstaben so leicht in keinem andern Namen zusammen finden. Indessen hat mir ein guter Freund eine Muthmaßung entgegengesetzt, daß der Synon. Wörterb.

Verfasser vielmehr Anton George Cyriacus Moldenhauer heiße, weil dieser erstlich seinen Vornamen Zyrriacus immer mit einem Z schreibt, und in dem Buche selbst durchgängig Z für C geschrieben sei, zweitens schon auf Schuslen eine Sammlung von Gespenstergeschichten gemacht, drittens viel Griechisch könne und in dem Buche sehr viel aus Griechischen Schriftstellern angeführt werde. Jetzt wird diese Muthmaßung zur Gewisheit; denn ich finde das Buch bei dem Bruder dieses Moldenhauer, welcher es von dem Verfasser selbst zum Geschenk erhalten hat. Es hat jemand den Gerichten seine Vermuthung bekannt gemacht, daß das letzte Feuer von einem Bettler angelegt worden, den er selbst auf unsre Stadt habe fluchen hören, daß es ihr wie Sodom und Gomorra gehen möchte. III. Da Vermuthung und Muthmaßung nur in Ansehung des Grades der Wahrscheinlichkeit von einander verschieden sind, so kann man sich leicht vorstellen, daß sie ungemein häufig verwechselt werden. Der Zursichtliche nennt alles, was er vorbringt, Muthmaßung, wo nicht gar unumsößlichen Beweis, der Bescheidene manche von

von ihm sehr wahrscheinlich gemachte Muthmaßung eine bloße Vermuthung. Und so wird umgekehrt von einem partiellen Beurtheiler manche schwache Vermuthung eines begünstigten Schriftstellers eine scharfsinnige, wahrscheinliche Muthmaßung, und eines unbegünstigten nahe an einen Beweis gränzende Muthmaßung eine Vermuthung genannt. So lange ist es wissentliche Verwechselung. Aber oft wird aus Unwissenheit etwas als eine Vermuthung gelobt, das man als Muthmaßung würde gepriesen haben, wenn man den Sprachgebrauch gewußt hätte, oder vielmehr wenn derselbe zwischen diesen Worten nicht noch zu schwankend wäre. IV. Man würde am leichtesten davon kommen, wenn man sagte, Verdacht sei eine mehr, und Argwohn eine minder gegründete Vermuthung des Bösen. Allein obgleich beide Wörter eine Vermuthung des Bösen sind, so liegt der schwächere Grad der Vermuthung doch hier nicht in der Sache selbst oder in den Beweisen, sondern vorzüglich in der Gemüthslage des Vermuthenden. Und so ist Verdacht eine solche Vermuthung einer bösen Sache, zu der man nicht aus Neigung, sondern durch die Umstände selbst zu schreiten sich genöthigt sieht; Argwohn hingegen eine Vermuthung, deren jemand sich nicht erwehren kann, wenn er auch vielleicht gern wollte. Diese Unmöglichkeit, sich einer bösen Vermuthung zu erwehren, liegt, wie gesagt, in dem Gemüth des Menschen selbst, der sie hegt; und wenn jemand sagt ich gerieth auf den Argwohn, so will er, die Veranlassung sei so dringend als sie wolle, sich einigermassen tadeln, als wenn er vielleicht mit seiner Vermuthung zu weit gegangen sein möchte. Dies ist indessen nicht der einzige Unterschied zwischen diesen Wörtern. Verdacht hat nemlich sowohl eine leidende als thätige Bedeutung, Argwohn aber wird nie anders als thätig gebraucht. Man sagt also, er steht in dem Verdacht, ein Betrüger zu sein, wenn andre diesen Verdacht von ihm hegen; hingegen er steht in dem Argwohn, daß man ihn betrügen wolle, zeigt an, daß er selbst einen Verdacht oder Argwohn hege. In den Redensarten jemand in Verdacht haben, in Verdacht kommen, in Verdacht gerathen, in Verdacht sein, in Verdacht bringen, außer Verdacht setzen läßt sich Verdacht

dacht nicht mit Argwohn ver-
 tauschen, da man hingegen eben
 sowohl sagt, einen Argwohn
 haben, hegen, schöpfen, ei-
 nem den Argwohn beneh-
 men, es steigt ein Argwohn
 bei mir auf, als einen Ver-
 dacht haben u. Ein verdäch-
 tiger Mensch ist allemal derje-
 nige, den andre in Verdacht
 haben, da hingegen ein arg-
 wöhnischer Mensch der ist,
 bei dem sich eine Neigung fin-
 det, andre in Verdacht zu
 ziehen. Endlich kann man auch
 das noch hinzusetzen, daß Ver-
 dacht mehrentheils auf etwas
 bereits vergangenes, Arg-
 wohn aber auch auf etwas zu-
 künftiges, oder wenigstens auf
 etwas fortdauerndes und blei-
 bendes gehe. Er hegte den
 Argwohn, daß seine Frau ei-
 nen andern liebe. Es entstand
 ein Verdacht bei ihm, daß
 sein Bedienter dies gemerkt
 habe. Er fing an zu argwoh-
 nen, man würde ihn fest-
 nehmen. V. Das Zeitwort
 verdienen ist, insofern es hie-
 her gehört, bei guten Schrift-
 stellern nicht mehr in Gebrauch
 (siehe den Antibarbarus); da-
 her muß man sich mit argwoh-
 nen oder argwöhnen (wie an-
 dere schreiben) allein behelfen,
 und die Redensarten in Ver-
 dacht haben und in Verdacht

ziehen, zu Hülfe nehmen. Ich
 weiß nicht auf wen ich argwöh-
 nen soll; doch zieh ich einen
 Bettler, der häufig in unser
 Haus kömmt, des Diebstahls
 wegen in Verdacht. Er zieht
 seinen eignen Bruder mit ihr
 in Verdacht. VI. Der Un-
 terschied zwischen Argwohn
 und Eifersucht erhellet aus
 dem gleich folgenden argwöh-
 nisch.

**Argwöhnisch, eifersüch-
 tig, mißtrauisch.** Der
 Argwöhnische hegt von an-
 dern eine positive Meinung,
 daß diese Dinge betrieben,
 welche ihm nachtheilig sind.
 Der Eifersüchtige ist nur in
 Sorgen, daß ihm ein anderer
 werde gleich geachtet oder vor-
 gezogen werden. Im engsten
 Verstande wird eifersüchtig
 von solchen Personen gesagt,
 welche sich vor der Untreue
 eines Freundes, eines Ver-
 sprochnen oder eines Ehegatten
 fürchten. Der Mißtrauische
 hält nur sein Zutrauen auf die
 Ehrlichkeit eines andern zurück;
 seine Meinung von der Unred-
 lichkeit desselben ist mehr nega-
 tiv. Argant ist so argwöhnisch,
 daß er von seinen eignen Kin-
 dern glaubt, sie hielten es mit
 seinen Feinden. Gott ist ein
 eifersüchtiger Gott, welcher uns
 ser

ser Herz und unsrer Liebe ganz verlangt. Besuchen Sie ihre neuen Freunde etwas seltner; sonst möchten die alten eifersüchtig werden. Er ist eifersüchtig auf seine Frau; er glaubt von ihr nicht genug, nicht vorzüglich geliebt zu sein; im Grunde aber hegt er keinen Argwohn gegen sie, als wenn sie ihm untreu wäre; auch ist er nicht mißtrauisch; denn er erlaubt ihr gern, in Gesellschaft mit andern zu sein, und mißt ihren Erzählungen von dem, was in diesen Gesellschaften vorgefallen, vollkommenen Glauben bei.

Arm, ärmlich, armselig, dürstig, elend, nothdürstig. I. Arm ist eigentlich der Gegensatz von reich. Im philosophischen Sinne ist derjenige arm, der nur so viel hat, als er bedarf. Im gemeinen Leben nennt man bald diejenigen arm, welche nicht anders, als mit Mühe auskommen; bald solche, deren Besitzungen lange nicht an das Vermögen andrer reichen. Hier ist er reich, in England würde man ihn bei gleichem Vermögen unter die Armen rechnen. Oft geht man noch weiter, und nennt nur diejenigen arm, die der Mildthätigkeit andrer be-

nöthigt sind. Ist jemand von so geringem Vermögen, daß er um seinen Bedürfnissen abzuhelfen, nöthig hätte, seine Zuflucht zum Betteln zu nehmen, so heißt er bettelarm. Endlich ist arm auch oft ein Ausdruck, den man bloß braucht, um jemand zu bedauern. Der arme Mann, daß ihm kein Mensch glauben will! Das arme Kind, das sich in den Finger geschnitten hat! II. Dürstig ist mehr, als arm. Es sind sehr arme Leute; sie haben nicht so viel, daß sie sich ein Bette anschaffen können. Es sind sehr dürstige Leute; sie müssen oft hungrig zu Bette gehen. Stosch sagt unrichtig, dürstig sei derjenige, dem verschiedene nöthige Dinge mangeln, ob es ihm gleich nicht an den Nothwendigkeiten des Lebens fehle. Wenn jemand studirt, der von armen Eltern geboren ist, so will das weniger sagen, als wenn er von dürstigen Eltern geboren wäre. III. Man sagt wohl dürstige Umstände, aber nicht arme Umstände. Armselige Umstände sind mehr, als dürstige, denn sie zeigen einen lange fortwährenden Zustand, der mehrentheils mit inniger Empfindung der Noth verbunden ist, an. Jetzt lebt er zu Berlin in so armseligen Umständen,

den, daß er sich selbst seine Bedürfnisse einholen muß. Ein armseliger Mensch ist an bitre Armuth gewöhnet, ohne deshalb immer das schmerzliche Gefühl der Armuth verloren zu haben. Es geht ihm sehr armselig; er kann selbst durch Betteln nicht so viel ausbringen, als zu seinem und der Seinigen nothdürftigen Unterhalt erforderlich ist. IV. Stosch sagt zwar, derjenige, dem es sogar an den Nothwendigkeiten des Lebens mangle, heiße nothdürftig. Allein bei guten Schriftstellern kommt meines Erinnerns ein nothdürftiger Mensch nie vor, obgleich auch Adelnung diesen Ausdruck anführt, aber hinzusetzt, daß dürftig gebräuchlicher sei. Der nothdürftige Unterhalt ist ein solcher, der zur Befriedigung der höchst nöthigen Bedürfnisse eben hinreicht. Ein nothdürftiges Auskommen. Ich kann davon nothdürftig leben. Hingegen spricht man wenigstens nur äußerst selten, er lebt nothdürftig. In nothdürftigen Umständen leben, kommt eher vor, sagt aber nichts mehr, als in dürftigen oder höchst dürftigen Umständen leben. V. Elend heißt, was mit Leiden verbunden ist, und erstreckt sich also viel wei-

ter, als arm und dürftig. Es geht ihm sehr elend; denn bei der äußersten Dürftigkeit schleppt er sich mit einem siechen Körper. Er lebt in elenden Umständen ist also noch mehr, als in armseligen, obgleich nicht immer mit Armseligkeit verbunden. Der Kranke befindet sich sehr elend. VI. Ärmlich heißt ein wenig arm, wird aber besonders verächtlicher Weise von solchen Dingen gebraucht, bei denen jemand den Mangel des Wohlstandes vergebens zu verbergen sucht. Ein ärmlicher Hausrath, wo hier und da etwas fehlt, oder schlechter ist, als es sein sollte. Eine ärmliche Mahlzeit, die jedoch mit der Mähe der besten Bewirthung gegeben ward. Ärmlich leben, mit einem schwachen Schein des Wohlstandes. VII. Ärmlich, armselig und dürftig werden auch ungelänglich von solchen Dingen gebraucht, welche nicht die erforderliche Beschaffenheit haben. Ein dürftiger Beweis ist ein solcher, welchen zu führen keine besondere Einsicht erfordert wird. Ein ärmlicher Beweis, wo man alles zusammensucht, was man austreiben kann, ohne jedoch etwas Bündiges vorzubringen. Ein armseliger Beweis, der das gar nicht beweist, was

er beweisen soll, der Mitleiden verdient. Ein elender Beweis heißt ein Beweis von schlechter Beschaffenheit, der wenig oder gar nichts beweiset, der lächerlich ist. Ein nothdürftiger Beweis würde heißen, der, wenn man es nicht zu genau nehmen will, allenfalls hinreichend ist. So sagt man auch eine ärmliche, dürftige, armselige, elende Ausführung, Schrift zc. Ein elender Mensch, der keine Habe besitzt, nichts gelernt, sich schlecht beträgt zc. Ein elender Schriftsteller, aus dem man nichts lernt, den man mit Widerwillen liest. Ein armseliger Schriftsteller, der nichts erhebliches vorbringt. Ein ärmlicher Schriftsteller, der bei aller Anstrengung und Selbstgefälligkeit nichts leistet.

Ärmlichkeit, Armseligkeit, Armuth, Dürftigkeit, Elend, Nothdürftigkeit. Der Unterschied ist aus dem Vorigen klar. Doch ist Armuth von stärkerer Bedeutung, als geringes Vermögen, wenn gleich arm auch von Leuten, die eines geringen Vermögens sind, gesagt wird. Die Armuth wird auch statt armer Personen gesagt. Die Armuth mildthätig unterstützen, der Armuth Gutes

thun. Dafür sagen andre das Armuth unterstützen, dem Armuth Gutes thun. Selbst Gellert schreibt so. Man kann aber dieser Unterscheidung zwischen die Armuth und das Armuth entfehren. Auch ein sehr geringes Vermögen oder vielmehr der Betrag desselben wird besser die Armuth als das Armuth genannt. Wenn man in gemeinen Reden sagt, ich habe mein Bißchen Armuth mit ihm getheilt, so kann gar wohl die Armuth verstanden werden, weil man auch mein Bißchen Freude, mein Bißchen Geduld zc. u. s. w. sagt. Hingegen wird man eben so wohl sprechen hören, ich habe alle meine Armuth daran gewandt, als alle mein Armuth.

Arrest, Beschlag, Haft, Sperrung, Verhaft; Arrestant, Gefangener, Verhafteter; arretiren, in Arrest nehmen, verhaften. I. Arrest und arretiren sind französische Wörter, die den gut Deutschen Wörtern Verhaft und verhaften gleichbedeutend sind, und deren Stelle also allemal durch diese vertreten werden kann. Stosch glaubt indessen, Arrest von Soldaten und Officieren

cleren gebraucht, sei gewöhnlicher, wenigstens unter Militärpersonen. Allein Schriftsteller kehren sich nicht an den militärischen Sprachgebrauch, und ziehen Verhaft in Verhaft nehmen, ja sogar verhaften vor, von welchem letztern St. unrichtig behauptet, man sage es nicht. II. Stosch findet zwischen arretiren und in Arrest nehmen den Unterschied, daß das letztere nur die Wache, das erstere aber nur der Ankündiger des Arrests oder Verhaftes vertritt, welches ein Officier oder eine andre wichtigere Person sein kann; allein eine solche Person spricht gemeinlich: Ich nehme Sie im Namen des Fürsten in Verhaft oder Arrest. Vergl. anhalten d. III. Arrestant würde der Herleitung nach der Verhafter heißen; es heißt aber dem Deutschen Sprachgebrauche nach immer der Arresthaltende oder der Verhaftete, ohne daß es nothwendig ist, es mit einigen Mückenseigern und Kamelverchluckern in Arrestat zu ändern. IV. Das Deutsche Wort verhaftet hat übrigens eine Bedeutung, die das Französische arretirt nicht hat. Man sagt nemlich einem mit Schuld verhaftet sein. Es war aber überflüssig, daß St. dies an-

merkte; denn sonst hätte auch bemerkt werden müssen, daß arretiren verschiedene Bedeutungen habe, die sich durch verhaften nicht ausdrücken lassen. V. Haft würde eben das bedeuten, was man durch Verhaft ausdrückt; das sonst gute Wort ist aber durch den juristischen Pöbel in übeln Ruf gekommen, weil dieser das Beiwort gefänglich daran gelöheth hat, und nun immer von gefänglicher Haft spricht, welchen Ausdruck man denn nur mehrertheils von der Verhaftung gemeiner Verbrecher gebraucht. VI. Auch Sachen werden mit Arrest beschlagen, oder Arrest auf sie gelegt. Dafür sagt man aber im guten Deutschen lieber, Beschlag auf etwas legen. Der Beschlag ist wieder aufgehoben worden. So wird zuweilen auf Schiffe, welche aus einem Hasen abfahren wollen, ein Beschlag (Embargo) gesetzt oder aufgehoben. VII. Sperrung ist mit Beschlag oder Embargo nicht von völlig gleicher Bedeutung, sondern zeigt mehr ein Verbot des Ausfahrens mit gewissen Waaren an. Z. B. Sperrung des Getreides, wo man auch sagen könnte, eine Sperrung auf das Getreide legen. Auch Ge-

treidesperre ist gebräuchlich. Vergl. einziehen.

Arretiren. S. Arrest III.
und anhalten d.

a. Art, Gattung, Geschlecht, Klasse, Ordnung.

I. Das weiteste von diesen Wörtern ist Klasse. Es giebt sechs Klassen von Thieren. Jede dieser Klassen besteht aus verschiedenen Ordnungen, z. B. die Säugethiere aus Insecten, Klauenthieren u. s. w. Die Ordnungen enthalten eine Anzahl von Gattungen, z. B. unter den Insecten sind die einhufigen, die zwei-, drei-, vier- und fünf-hufigen. Die Gattungen bestehen aus einzelnen Geschlechtern, z. B. zu den einhufigen Thieren gehören das Pferd, der Esel u. s. w. Manche dieser Geschlechter enthalten mehrere Arten unter sich, z. B. es giebt mehrere Arten der Esel. II. Indessen bedeutet zuweilen Ordnung und Klasse einerlei, und Gattung wird häufig für Art gebraucht, welches beides jedoch nicht geschehen sollte, sobald man genau reden will. Vergl. übrigens Abänderung b.

b. Art, Beschaffenheit, Eigenschaft, Natur, Wesen. I. Man sagt: Das ist

seine Art so; das ist seine Natur so; er hat die Eigenschaft, die Beschaffenheit an sich. Aber doch sagen diese Arten zu reden nicht einerlei.

I. Die Natur begreift alles, was ein Ding an sich hat, und wodurch es sich von andern unterscheidet. Es ist wieder die Natur des Eisens sich kalt in eine gewisse Figur hämmern zu lassen. II. Die Art zeigt etwas besonders und auffallendes an. Es ist die Art der Bergamotten, daß sie bei langem Liegen steinicht werden. Der Mann hat die Art an sich, daß er leicht böse wird, und dann viel ausspuckt. III. Eine Eigenschaft ist eigentlich alles, was sich in einer Sache unterscheiden läßt, z. B. die Härte, die Kälte, die Federkraft oder Elasticität. Doch wird freilich Eigenschaft auch wohl für Natur genommen. Die Eigenschaft des Eisens bringt es so mit sich. IV. Das Wesen ist das, ohne welches ein Ding sich gar nicht denken läßt. Z. B. das Wesen des Menschen besteht in der Verbindung zwischen Leib und Seele. V. Die Beschaffenheit eines Dinges ist nicht die gesammte Natur desselben, sondern nur der Besitz gewisser einzelnen Eigenschaften. Wie ist dies Haus beschaffen? d. i. ist

ist es haufällig oder nicht? ist es geräumig? hat es viel Licht, oder ist es dunkel u. s. w. Vergl. Beschaffenheit.

c. Art, Weise. Nämlich schleppend werden diese Wörter häufig mit einander verbunden, wiewohl sich dies bei Uebersetzungen, vornehmlich aus dem Lateinischen nicht immer vermeiden läßt, z. B. von der Art und Weise, wie man die Scheidung der Metalle vorzunehmen pflegt; auf allerlei Art und Weise. Doch wird man wohl thun, wenn man sich immer mehr daran gewöhnt, in solchen Fällen bloß die Weise zu gebrauchen. Als denn wird doch zwischen Art und Weise noch immer ein Unterschied übrig bleiben. Nämlich 1. die Art wird genus, die Weise modus, ratio und methodus sein, so daß Art sich mehr auf die Beschaffenheit, Weise aber mehr auf den Gang der Handlungen bezieht. Es giebt verschiedene Arten des Lackirens, deren eine immer das Abwaschen besser verträgt, als die andre. Mein Bruder hat eine andre Weise zu lackiren, als ich. Hier herrscht eine besondere Art zu denken, d. i. man denkt hier nicht so, als anderswo. Es ist eine eigne Weise zu denken, wenn man

alles nach dem bekannten Verse quis? quid? ubi? et cet. zergliedert. Der Mann hat eine besondere Weise zu erzählen, zu handeln, der Jugend etwas beizubringen. Der Mann ist wegen seiner eignen Weise bekannt. Eine neue Weise, den Leuten das Geld aus dem Beutel zu locken (wo man auch Art sagt, wenn bloß von der Vermehrung der bisherigen Arten die Rede ist)! II. Man sagt nebenwörtlich thörichterweise, er log auf die unverschämteste Weise, er ist auf eine schreckliche Weise hintergangen worden. Wenn man sagt auf die unverschämteste Art, auf eine schreckliche Art, so ist es wenigstens nicht genau genug geredet. Indessen schwankt freilich der Gebrauch noch sehr, und man hört bunt durch einander auf mannichfaltige Art, man muß es auf eine andere Art versuchen, und auf eine mannichfaltige Weise, man muß es auf eine andere Weise versuchen u. d. g. wiewohl auch hier Weise vorzuziehen zu sein scheint. Vergl. Denkart. III. Auch in der Sprachlehre ziehen viele Weise dem Ausdruck Art vor, wenn von den sogenannten Modis (Modis) die Rede ist; die anzeigende, die verbindende,

die befehlende Weise. IV. In der Tonkunst gebraucht man Weise (und nicht Art) für Melodie; doch scheint sich der Sprachgebrauch vor diesem Ausdrücke ein wenig zu scheuen, und es wird darauf ankommen, ob das von Hrn. Campe für Melodie vorgeschlagene Ton- gang gewöhnlich werden wird.

d. Auf die Art, also.

E. also.

Arten, schlachten. E. nacharten.

artbar, arthast, tragbar, urbar. I. Das weitläufigste von diesen Wörtern ist tragbar, welches so viel heißt, als im Stande Frucht zu tragen. Man sagt z. B. diese Art von Bäumen pflegt schon im zweiten Jahre tragbar zu werden. Ein bisher unfruchtbares Feld tragbar machen; das Feld wird nach dreijährigem Brachliegen erst wieder tragbar. II. Urbar machen, urbar werden wird von Feldern gesagt, die durch Wasser und andre Hindernisse außer Stande waren, Feldfrüchte zu tragen. Urbar gemachte Brüche; urbar gemachte Wälder und Gebüsch. III. Artbar machen heißt unfruchtbare Erde in fruchtbare verwandeln, es sei

durch Düngung oder durch Vermischung mit andern Erdbarten, oder durch fleißiges Umreißen (wie es denn nicht sowohl von Art, als vielmehr von aren, pflügen, herzu kommen scheint, wovon Avelung in Art zu vergleichen ist). IV. Arthastes Land ist entweder mit artbarem einerlei, oder es zeigt vielmehr ein solches an, das milde, tragbare Erde hat, es mag artbar gemacht, oder von alten Zeiten her gut gewesen sein.

Artig, charmant, fein,

hübsch, nett, schmuck. I.

Artig, fein, hübsch, auch charmant (doch nicht so häufig) werden von Personen und Sachen; nett mehr von Sachen als Personen gesagt; ein artig, feiner, hübscher, auch wohl ein charmanter, aber nicht so leicht ein netter Knabe.

II. Artig, von Personen gebraucht, heißt von guten, untadelhaften und zugleich zu jedmands Vortheil einnehmenden Sitten. Vergl. b. III. Fein

steht dem ungeschliffnen, groben und tölpischen entgegen, und sagt mehr als artig.

Hübsch heißt durch sein Betragen Vergnügen verursachend.

Da man aber in vielen Gegenden dies Wort nicht sonderlich kennt, oder es wenigstens nicht für

für edel genug hält, so wird dort fein für hübsch gebraucht. In andern Gegenden lobt man fast nie mit dem Worte fein, sondern bleibt bloß bei hübsch stehen, welches jedoch die vorher angegebne bestimmte Bedeutung von fein nicht hat. IV. Charmant heißt reizend oder einnehmend, und soll, wenn man es von Personen gebraucht, mehr als hübsch sagen; besonders wird es von denen gesagt, die durch ihren Umgang andre an sich fesseln. V. Von Sachen gebraucht lobt fein und hübsch so, wie vorher gesagt ist. In einigen Gegenden spricht man ein hübsches, in andern ein feines Buch. Von Kunstarbeiten gesagt, zeigt hübsch bloß das Gefallende an, z. B. eine hübsche Dose; fein aber theils die Güte der Materialien, theils die Sorgfalt in der Ausarbeitung, feiner Lack, feine Bleistifte, feine Handschuhe, feines Papier, feine Weine, feines Porcellan, feine Tischlerarbeit; zuweilen auch das kleine und dünn ausgetriebne; feine Schrift, eine feine Spitze. VI. Ein hübsches Buch, ein hübscher Garten ist oft nur vernehmendes Lob, da hingegen charmant bejahender lobt. Hübscher Leute Kind, von hübschen Eltern, allerlei hübsche

Leute, hübsche Gesellschaft, sagt noch weniger. VII. Nett geht am meisten auf die äußere Gestalt, lobt aber bejahend; ein netter Anzug, ein nette Dose, ein netter Einband. VIII. Charmant von Sachen gesagt lobt noch mehr als nett, läßt sich aber nicht immer mit reizend oder einnehmend, wechseln. Eine charmante Kutsche, eine charmante Stube. IX. Niedlich hat wohl anfänglich so viel als von feinem Wohlgeschmack, Leckerhaft geheißen (niedliche Speisen); jetzt braucht man es hauptsächlich von Dingen, die durch ihre Kleinheit für sich einnehmen; ein niedlicher kleiner Junge, ein niedliches Schränkchen. Daher wird es auch von Erfindungen gesagt, wo der Fleiß sich bis auf die geringsten Kleinigkeiten erstreckt; eine recht niedliche Anlage, ein niedlicher Einfall. Daß man es zuweilen für gut und sehr gebraucht, ist eine unweise Erfindung; es soll sich auf dem hiesigen Kirchhofe recht niedlich liegen lassen; wir haben niedlich frieren, laufen, hungern müssen. X. Schmuck ist Niedersächsisch für fein oder hübsch, kömmt aber doch in manchen Schriften, besonders nebenwörtlich vor: Sie hätten schmuck

schmuck (fein, hübsch) zu Hause bleiben sollen.

b. Artig, höflich, fein, freundlich. I. Wer höflich ist, weiß, wie man mit Leuten umgehen muß, denen man Ehre erweisen will, und bemüht sich, durch Handlungen an den Tag zu legen, daß er die Absicht habe, sie zu ehren. Er war so höflich, mir bis an die Hausthüre entgegen zu kommen. Er bediente sich des höflichen Ausdrucks, daß ich über ihn zu befehlen hätte. Wenn man einem Fremden sagen läßt, man sei niemals zu Hause, so soll das eine höfliche Verbitung seines Besuchs sein. Einem höflich die Thüre weisen. II. Artig zeigt eine größere Aufmerksamkeit auf das an, was einem andern gefallen kann, und ist mit Erfindsamkeit verbunden. Er war so artig, dieser unangenehmen Geschichte auch nicht von weitem zu erwähnen. Er machte mir das artige Compliment, ich sollte ihn besuchen, so oft ich keinen Ort wüßte, wo ich weniger Langeweile hätte. Ungeachtet die Speisen alle angebrannt waren, so hatten die Gäste doch die Artigkeit, sie sehr schmackhaft zu finden. Die Leute sind zuweilen so artig, Lehrmeister für Stunden, die

sie nicht gehalten haben, zu bezahlen. III. Fein ist ein höherer Grad des Artigen, und setzt genaue Bekanntschaft mit den Regeln des Wohlstandes, und ausstudirte Beobachtung dessen, was unsrer Art zu leben Lob erwerben kann, voraus. Der König von Preußen hatte die Feinheit, sich mit seinem Gefolge in welche Einform zu kleiden, als er zu dem Kaiser nach Währen reiste. Als Maria Theresia einen Reisenden fragte, ob eine gewisse Prinzessin wirklich die Schönste ihres Geschlechts sei: so gab er die feine Antwort: Gestern glaubte ich es noch. Als man einen Prinzen von Oranien fragte, wen er für den größten Feldherrn seiner Zeit halte, so antwortete er sehr fein: Der Marquis von Spinola ist der Zweite. Die feine Welt, welche sich auf die Beobachtung des Wohlstandes versteht. Es ist nur übel, daß das Wort fein, so viele andre Bedeutungen hat, und z. B. auch listig, hinterlistig, schalkhaft, spitzfindig u. s. w. anzeigt, daher man oft nicht gleich weiß, in welchem Sinn ein Compliment oder eine Antwort fein genannt wird. IV. Freundlich ist weniger als höflich, insofern es hieher gehört. Man ist gegen Leute merklich niedern

Stan:

Standes nicht höflich, sondern nur freundlich, wenn man sie z. B. zum Niedersehen nöthigt, sie liebreich anredet, besonders aber ihnen eine um ihre Willen heiters Gesicht zeigt. Vergl. grob, gesittet.

Arzen, arzneien. S.
Kuriren.

Arzeneigelahrtheit, Arzneigelehrsamkeit, Arzneikunde, Arzneikunst, Arzneiwissenschaft, Heilkunde, Medicin. I. Häufig werden zur Uebersetzung des letzten Worts die fünf erstern ohne Unterschied gebraucht, wiewohl Campe bloß das vierte und zweite dazu vorschlägt. II. Arzneikunst ist weniger, als die übrigen. Es ist die Medicin nicht als eine Wissenschaft, d. i. als eine auf Gründen beruhende Erkenntniß, sondern als bloß erlernte Kunst, wohl gar mit ein wenig Betrug und Gaukelei, betrachtet. Die Arzneiwissenschaft hingegen beruht auf gründlicher Erkenntniß. Vergl. Kunst. III. Die Arzneikunde zeigt theils die Beschäftigung mit Untersuchung und Erfindung der Arzneimittel, theils auch überhaupt den Fleiß zu eigner Entdeckung neuer Wahrheiten in der Arzneiwis-

senschaft an. IV. Heilkunde (welches für Therapie oder Therapeutik ziemlich häufig vorkommende Wort im Adeling fehlt) ist eingeschränkter, als Arzneikunde, ob es gleich mehr begreift, als man aus dem Worte heilen schließen sollte, nemlich die Anwendung aller Arznei- und anderweitigen Mittel zur Wiederherstellung der Gesundheit. V. Die Arzneigelahrtheit oder Arzneigelehrsamkeit ist zwar mit Arzneiwissenschaft eigentlich gleichbedeutend, doch zeigt sie mehr auf den Gebrauch wissenschaftlicher Bücher hin. VI. Weil Medicin mehr als einen von den vorher berührten Begriffen ausdrückt, und also in Ansehung der Bedeutung schwankt, so ist zu wünschen, daß es entweder ganz aus dem Gebrauch kommen, oder wenigstens nur für Arzneiwissenschaft gebraucht werden möge.

Arzt, Doctor, Medicus.

I. Ein Arzt ist ein jeder, welcher Arznei giebt oder die Gesundheit eines Menschen durch angewandte Mittel wiederherstellt. II. Doctor, insofern man sich einen Doktor der Arzneigelahrtheit darunter denkt, heißt ein Mann, der in Rücksicht auf seine erlangten medicinischen

nischen Gelehrsamkeit dem Herkommen gemäß die sogenannte höchste Würde in der Arznei- gelahrtheit erlangt hat. In einigen Gegenden darf man einen solchen Mann, ohne ihn zu schimpfen, nicht Arzt nennen, weil man dort darunter bloß die kurtrenden Pfücher, und namentlich die Dorfärzte versteht. Indessen wird die Benennung Arzt immer allgemeiner gewöhnlich. III. Medicus ist in der Bedeutung von Arzt nicht unterschieden, und kann also wegfallen.

Assistiren. S. beispringen und beiwohnen.

Ast, Reis, Zacken, Zalg, Zweig. I. Ast ist der holzartige und stärkere Nebenwuchs eines Baumstamms, er mag aus dem Stamm selbst unmittelbar oder aus einem andern Aste hervorkommen; Zweig hingegen der noch blegsamere Wuchs. II. Reis heißt ein kleinerer Zweig, der keine Seitenauswüchse hat, und zum Verpflanzen, Belzen u. s. w. gebraucht wird. III. Zacken und Zalg sind Provinzwörter, die der Hochdeutsche als ähnlichbedeutend von Ast nicht kennt. Zacken heißt ein Ast oder Astchen, insofern es hervorstehende allenfalls dürre

Spitzen hat, welche verletzen können. Zalg wird besonders von niederhangenden Zweigen gebraucht.

Athem, Hauch. Beim Athem zieht man die Luft ein, beim Hauch stößt man sie von sich. S. hernach athmen a.

Aether, Luft. Aether ist theils die feinere Luft, die man sich in dem Raum zwischen den Himmelskörpern denkt, von da an, wo die Luft der Dunstkreise aufhört, theils eine feine Flüssigkeit, welche die Chemiker aus Essig und andern Dingen auszulehen.

a. **Athmen, hauchen.** Diese Wörter sollten freilich so verschieden sein, daß jenes immer das Einziehen, dieses das vornehmlich schnelle von sich Stoßen der Luft anzeigte. Allein im Sprachgebrauch werden beide häufig, besonders in tropischer Bedeutung, verwechselt. Ob man also gleich nie sagt, einen anathmen, sondern immer anhauchen, und obgleich kein guter Schriftsteller sagt, eine ungesunde Luft einhauchen, so sagt man doch ausathmen und aushauchen fast in gleicher Bedeutung, außer daß man sich bei ausathmen mehr den natürlichen Gang des Athems denkt, bei aushauchen

chen aber die Anwendung ein-
ger Kraft. Die Schriften die-
ses Dichters athmen lauter
Zärtlichkeit, wo hauchen wirk-
lich kaum so gewöhnlich ist.

b. Athmen, Athem ho-
len. Wenn man es unter-
scheidet, so sagt das letztere et-
was mehr.

c. Athmen, Feichen.
Das Feichen ist eine kurze und
schnelle Einziehung des Athems,
aus schnellem Laufen oder an-
dern Hindernissen des gewöhn-
lichen Athemholens entstehend,
und mehrentheils hörbar. Er
Feichte den Liebesantrag mehr,
als er ihn sprach. Wenn dieser
Mensch Freundschaftempfindun-
gen äußern will, so Feicht er
dazu.

a. Aetzen, beizen. Här-
tere Sachen werden durch Aet-
zen, weichere durch beizen ge-
zwungen. Das Aetzen nimmt
einen Theil des harten Körpers
weg, und macht Vertiefungen
darein; das Beizen erweicht
und durchdringt. Leder und
Holz werden also gebeizt und
nicht geätzt. In Metall ätzt
man. Das wilde Fleisch wird
weggebeizt, wiewohl man der-
gleichen Beizmittel auch häufig
ätzende Mittel zu nennen
pfllegt.

b. Aetzen, füttern oder
füttern, speisen. I. Speis-
sen heißt Spelse geben, fut-
tern Futter geben. S. Essen
(das Hauptwort). II. Geätzt
werden theils die jungen Vögel
von den Alten, so lange sie noch
nicht selbst fressen können, theils
das Wild von den Jägern, ins-
dem sie es anlocken, theils (tro-
pisch) Kranke und Unvermö-
gende, auch Kinder von ihren
Pflegerinnen. In der rechtsgelehr-
ten Sprache kömmt äzen oder
ätzen, besonders aber Äzung
von der Verpflegung, besonders
franker oder gefangener Perso-
nen, mit Essen und Trinken
vor.

Auditeur oder Auditor,
Auditor. Das erstere Wort
hat den Ton auf der letzten, das
letztere auf der vorletzten Sylbe.
Indessen sprechen einige das
erstere auch wohl Auditor
(d. i. mit einem langen und bes-
tonten o) aus. I. Auditor ist
ein Rechtsgelehrter, der mit
der Justizpflege bei einem
Kriegshaufen zu thun hat.
Man hat Feld-, oder Regi-
ments-, und Bataillonsrich-
ter, oder, da er mehr Syndis-
kus, als Richter, ist, Felds-
schuldheiß dafür einzuführen
versucht. II. Auditor zeigt
theils

theils in einigen Gegenden einen Lehrer der untersten Klassen, der die Kinder bloß etwas auswendig lernen zu lassen hat, theils einen Zuhörer auf höhern und niedern Schulen an; in den Italiänischen Staaten ist Auditor auch eine gewisse bürgerliche Gerichtsperson.

a. Auf, offen. I. Man sagt sowohl die Thüre ist schon auf (d. i. aufgemacht), als sie ist schon offen. Die Thüre steht auf, und die Thüre steht offen. Hingegen nur, er thut die Augen auf, man macht die Thür auf, man hält den Strom offen; er sieht den Himmel offen; die Stadt bleibt die Nacht über offen; das Thor bleibt die Nacht über auf. Er hält den Mund auf, um Speise in denselben hineinstecken zu lassen: er hält den Mund offen, d. i. er sorgt, daß er nicht zusammengehe, und z. B. der Zugang der Luft nicht versperrt werde. Ein streitiger Fall ist, er hat die Augen, den Mund auf, wosür andre offen, (wie es scheint, mit Unrecht) vorziehen. II. Er ist schon offen (für aufgestanden) gehört zur Pöbelsprache einiger Gegenden, und ist offenbar falsch.

b. Auf, über. Ueber setzt einige Entfernung voraus.

Er liegt über den Büchern ist daher etwas anders, als auf den Büchern. In Luthers Uebersetzung steht zuweilen auf, wo über stehen sollte, z. B. wenn es heißt die Vögel fliegen auf Erden. Von unter der Erde ist der Gegensatz zwar sowohl auf der Erde als über der Erde, allein das letzte zeigt doch wenigstens immer ein Hervorragendes an. Daher ist richtiger, er möchte wünschen so weit unter der Erde zu sein, als er darüber ist (nicht darauf).

Aufbauen, erbauen, aufführen, aufrichten, errichten, bauen. I. Bauen heißt zu einem Hause oder dergleichen zusammensetzen. Das Kind wird mein Haus von Karsten bauen. Er baut Schloßer in der Luft. II. Aufbauen heißt durch bauen in die Höhe bringen. Man war beschäftigt, ein Haus aufzubauen (zu richten, heißt es in der Sprache der Handwerker,) wiewohl sich aufbauen weiter erstreckt, als richten, welches nur auf das Holz des Gebäudes geht). Besonders sagt man daher von dem, was umgefallen ist, es wieder aufbauen. III. Erbauen geht nicht sowohl auf die Höhe, als auf die Weite eines Baus. Eine Stadt, einen Pal-

Pallast erbauen. Niemand sagt, eine Hütte erbauen. Von auserbauen s. den Anti-barbarus. IV. Aufführen zeigt einen ansehnlichen, dauerhaften Bau an. Es ward von Quadersteinen ausgeführt. Von leichten Gebäuden läßt sich auführen nur im Scherz sagen. V. Errichten und aufrichten werden von Gebäuden nur insofern gesagt, als es Denkmäler oder Stiftungen sein sollen. Er errichtete ein Bat-senhaus, einen Tempel der Freundschaft. Aufrichten ist in diesem Sinne etwas platter, als errichten; tropisch aber sagt man, ein Regiment Soldaten, eine Schule aufrichten und errichten. Vergl. anlegen.

Aufbefinden. S. befinden b.

Aufbehalten, aufbewahren, aufheben, bewahren, verwahren. I. Man behält etwas auf, indem man es vor dem innern Verderben schützt, das ihm sonst droht. Sachen in Weingeist aufbehalten. II. Was man nicht Schaden leiden läßt, bewahrt man auf. In der Kunstammer werden viele sauber gearbeitete Sachen aufbewahrt. Mein Synon. Wörterb.

Kind, ich will dir deine Spielsachen aufbewahren. III. Zum künftigen Gebrauch oder Verbrauch hebt man auf. Die übrigen Psefferkuchen wollen wir aufheben. Siehe hernach aufheben c. IV. Verwahren wird sowohl für aufbewahren als für aufheben gesagt, besonders wenn man Sachen als Kleinigkeiten ansieht, die jedoch einmal sollen wiedergefunden werden. Mehr davon siehe in aufheben c. V. Bewahrt werden Sachen besonders gegen Raub und Gewalt. Er bewahrt seine Schätze. Für verwahren ist es nicht gut.

Aufbinden, aufheften, einen Bären anbinden, einbilden, weis machen.

Alle diese Wörter werden gesagt, wenn man einfältige Leute dahin bringt, daß sie etwas für wahr halten, das nicht wirklich ist; Adeling erklärt es: einen einer Unwahrheit bereeden. I. Aufbinden und aufheften wird besonders von geschichtlichen Sachen gesagt. Man hat ihm aufgebunden oder aufgeheftet, daß eine meiner Schriften ins Holländische übersezt sei. II. Einbilden geht mehr auf die Bewandnis, die es mit einer Sache haben

haben soll. Man bildete ihm ein, eine reiche Wittive sei in ihn verliebt. Man bildet ihm ein, er sehe krank aus. III. Weis machen wird schon von solchen Dingen gebraucht, deren Ungereimtheit leicht einzusehen war, die aber jemand aus Eigenliebe doch für wahr hält. Er machte ihr weis, daß er ein Prinz sei, der sich aus Liebe zu ihr verkleidet habe. Diesem Menschen kann man weis machen, daß einem Erzhaupteten der Kopf wieder angefügt werden könne, daß eine Spinne sich in einen Diamant verwandle, daß die Flintensteine gegossen werden. IV. Einem einen Bären anbinden ist nur in einigen Gegenden in gemeinen Reden gebräuchlich, und heißt besonders einen Neugierigen mit einer Unwahrheit abspessen, die nur ein sehr Dummer glauben kann. Zu dem Herzoge von S. M. kam ein Hallischer Student, und band ihm den Bären an, daß er unter den päpstlichen Truppen in der Schlacht bei Lützen gedient habe, und geblieben sei, darauf aber zu Amsterdam die Baßgeige erfunden habe. V. Andre mehrentheils noch plattere sprichwörtliche Ausdrücke von ähnlicher Bedeutung sind: einem etwas

aufhängen, eine Nase andrehen, einem Brillen verkaufen, u. m. Vergl. bereden und berücken.

Aufblähen, aufblasen, blähen, ohne und mit dem Fürworte sich. I. Blähen wird fast bloß von den Wirkungen der Nahrungsmittel auf den Bauch und die Eingeweide gesagt. Erbsen gehören zu den blähenden Speisen. Weil das Blähen eine Unbequemlichkeit ist, so sagt man auch wohl troppisch: den Menschen bläht seine Gelehrsamkeit; sie beschwert ihn, daß er sie nicht an den Mann bringen kann. Sich blähen wird für stolz sein gebraucht. Wie der Mensch sich bläht. II. Wenn jemand seinen Stolz durch körperliche Bewegungen, besonders durch Hervorpressung der Brust oder des Halses ausdrückt, so sagt man, er bläht sich auf. So auch: das Wissen, das Bewußtsein der Verdienste bläht manchen auf. III. Erstreckt sich die Wirkung des Stolzes auch bis auf die Backen, so sagt man: er bläht sich auf. Er ist aufgeblasen. Vergl. aufgeblasen und Aufgeblasenheit. Statt er bläht sich auf wie ein Hamster, welches nicht sowohl Stolz, als Er,

Erbohung anzeigen soll, sagt man lieber: Er bläst wie ein Samster.

a. Aufbrechen, abreisen. S. die Zusätze in abreisen.

b. Aufbrechen, aufplagen. S. bersten.

a. Aufbringen, einführen. I. Das erste hat einen verhaßten Nebenbegriff einer drückenden und lästigen, wenigstens unnützen Erfindung einer Sache, die hernach zur Gewohnheit geworden. Wer mag das aufgebracht haben, daß man jetzt bei einer noch so unerheblichen Reise bei der halben Stadt vorsahren, und sich empfehlen muß? Die königliche Meile bei den Posten haben die ehemaligen Französischen Verwalter aufgebracht. Vergl. aufkommen. II. Einführen ist eine rühmliche Sache der Ordnung. Dieser Kanzler hat es eingeführt, daß über jede offenbare Ungerechtigkeit und Nachlässigkeit der untern Gerichte eine besondere Klage angestellt werden kann. Schon Kaiser August soll in seiner Staatsverwaltung die Tabellen eingeführt haben.

b. Aufbringen, aufschicken, einbringen, von

Erbeutungen zur See. I. Man bringt ein feindliches Schiff in einen Hafen ein, wenn man es bei seiner Rückkehr bei sich hat, wie man auch Gefangene einbringt. II. Aufbringen ist der eigentliche Seemannsausdruck, wenn das Schiff nicht bloß genommen ist, sondern auch als Preise in einen Hafen einläuft. III. Aufschicken zeigt insbesondre bestimmt an, daß das Schiff, welches die Beute gemacht hat, in See geblieben ist, und nur einen Theil seiner Mannschaft abgeschickt hat, um das eroberte Schiff in einen Hafen zu bringen.

c. Aufbringen, zusammenbringen, erschwingen.

I. Man sagt, es soll eine Geldsumme oder eine andre Forderung aufgebracht werden, wenn ein Oberer oder ein gebietender Feind es fordert. II. Bei Entschuldigungen sagen diejenigen, welche eine Forderung nicht erfüllen können: Es ist nicht möglich, die Summe zu erschwingen, d. i. sie kann auch bei der größten Anstrengung nicht aufgebracht werden. III. Zusammenbringen ist von weiterer Bedeutung, und wird auch von ungesorder-

ten und freitwilligen Beiträgen gesagt.

d. **Aufbringen, entrüsten, erhizen, erzürnen, böse machen;** von Erregung des Zorns. I. Man bringt jemand auf, der nicht gern und leicht böse oder zornig wird, dessen Geduld aber doch endlich ein Ende hat. *Bringe mich nicht auf! ich rathe es dir.* Er war besonders darüber aufgebracht, daß man einen ihm so nachtheiligen Vertrag beinahe unter seinen Augen geschlossen hatte. II. Auch böse gemacht wird nur derjenige, der gewöhnlich sehr gelassen zu sein pflegt. Er sieht es lange mit an; aber wenn man ihn böse macht, so hat man einen schweren Stand. III. Man erzürnt denjenigen, der seine Zuneigung gegen uns bei Selte zu setzen genöthigt ist, und in die Leidenschaft des Zorns übergeht. IV. Erhizen wird vom nach und nach anwachsenden Grade, so wie aller Leidenschaften, also auch des Zorns gesagt. Nichts kann ihn mehr erhizen, als wenn man sich über die Leute lustig macht, die er für rechtgläubig hält. Jedoch da man unter Hitze nur einen geringern Grad des Zorns zu verstehen pflegt, so sagt auch er-

hizen gemeintlich weniger, als erzürnen. V. Entrüsten scheint eine mit hoher Aufwallung verbundene Hervorbringung des Zorns zu sein, wobei jemand ganz aus der Fassung kömmt, und besonders durch abgebrochne Aeußerungen des Unwillens seinen Zorn zu erkennen giebt. *Ich traf ihn über den seiner Frau auf dem Ball wiederfahrenen Schimpf ganz entrüstet an.* Er war so entrüstet, daß er mich nicht ausreden ließ, sondern mich immer unterbrach. Die Benennung Madame entrüstete die Frau Räthinn so sehr, daß sie sogleich die Gesellschaft verließ. Vergl. aufgebracht.

a. **Aufbürden, aufdringen, aufladen, aufnöthigen, aufpacken, auffacken, aufzwingen.** I. Man dringt Dinge auf, die wohlthätig scheinen, und es grade für diesen und jenen nicht sind. *Man drang mir eine Belohnung von 20 Dukaten auf.* Wohlthaten werden niemand aufgedrungen; also muß man auch die richtigere Erkenntniß niemand aufdringen. II. Wenn das Aufdringen mit Höflichkeit geschieht, so nennt man es mit einem gelindern Ausdrucke aufnöthigen.

nöthigen. Es zeigt aber außerdem auch an, durch Befehle jemand zur Annehmung einer Sache zwingen. Dieser Kämmerer ist dem Magistrat, der einen andern gewählt hatte, aufgenöthigt worden. Besonders heißt es, einen zur Uebernehmung einer zu bestellenden Sache nöthigen oder zwingen. Dieser Brief an Sie ist mir aufgenöthigt worden, ob ich ihn gleich nicht nehmen wollte. III. Was eine Last ist, wird aufgeladen; also auch schwere und viele Arbeit. Erst trug man ihm den gesamten Briefwechsel auf; hernach ward ihm auch noch das Rechnungswesen aufgeladen. IV. Weigert der Uebernehmende sich bestig, so heißt es aufbürden. Endlich wird man ihm auch noch die Verwaltung der Registratur aufbürden. V. Aufzwingen ist ein stärkerer Ausdruck für aufdringen, aufnöthigen und aufbürden. Man zwang mir zuletzt noch so viel Gebäckes auf, als ich in beiden Taschen fortbringen konnte. Der Prediger ist der Gemeinde aufgezwungen, und nun thut er nicht anders, als wenn die Gründe ihm aufgezwungen wäre. VI. Aufpacken wird vom Aufladen solcher Lasten gesagt, die aus vielen einzelnen

größern und kleinern Beschwerden bestehen. Was wird man mir noch alles aufpacken. VII. Aufpacken ist ein plattes Provinzwort für aufbürden oder aufladen. Sonst heißt Aufpacken, aber ebenfalls platt, etwas schweres auf sich nehmen, um es wohin zu tragen.

b. Aufbürden, beschuldigen, bezüchtigen, beismessen, Schuld geben, zeihen, anschuldigen. I. Wenn man sagt, daß jemand etwas böses begangen, oder ein Laster an sich habe, so beschuldigt man ihn dessen. Er beschuldigt mich einer Verletzung der Freundschaft, der Geschwähigkeit, des Eigensinns. Er beschuldigt mich, ihn verachtet zu haben. Er beschuldigt mich, daß ich mich hätte verleugnen lassen. II. Wenn jemand als die Ursache eines Bösen angegeben wird, so giebt man ihm dasselbe Schuld. Man giebt ihm die Schuld, daß der Kanzler entlassen, daß die Einfuhr fremder Waaren erlaubt worden. Wir müssen Sie die Schuld nicht geben, wenn es fehl schlägt. Man gab es dem schlechten Pulver Schuld, daß die Kanonen keine Wirkung gethan hatten. Indessen heißt Schuld geben

R 3

(ohne

(ohne das Geschlechtswort die) auch zuweilen bloß so viel als beschuldigen, nur daß es etwas stärker zu sein scheint. Man giebt ihm Schuld, öffentliche Gelder unterschlagen zu haben. Der neugewählte Bürgermeister ward vom Hofe nicht bestätigt, weil man ihm Schuld gab, verbotne Waaren eingebracht zu haben. III. Anschuldigen ist Oberdeutsch statt Schuld geben. Am häufigsten kömmt es in Niederdeutschen, juristischen Schriften bloß im Participo ohne Kasus vor. Er leugnet die angeschuldigte (d. i. die ihm Schuld gegebne) Einbringung fremder Waaren. IV. Beimessen wird besonders von Anschuldigung grober Fehler und Vergehen gebraucht, woraus etwas böses entstanden. Man maß es ihm bei, daß die Schlacht verloren gegangen. Auch: man maß ihm die Schuld davon bei, daß d. Sch. v. g. Ob man sagen dürfe: ich messe es deinem Unverstande bei, wie im Adelung steht, ist so gewiß nicht. Aber das sagt man: du mußt es deinem Unverstande beimessen, daß aus der Sache nichts geworden ist. V. Eigentlich zeihet man einen einer Sache, wenn man solche Beweisgründe davon beibringt, die er nicht ableugnen kann. Wer kann mich einer pflichtwiedrigen Handlung zeihen? Indessen wird es auch wohl von unbewiesenen dreisten Beschuldigungen wichtiger Vergehungen gesagt. Dieser Gottesmann pflegt seine Feinde ohne Umstände der Sünde wie: der den heiligen Geist zu zeihen. Wie kann man einen Menschen zum Geheimen, Rath machen, der so vieler Verbrechen, wo nicht überführt, doch wenigstens geziehen ist? VI. Bezüchtigen (wofür Adelung, der gewöhnlichsten Aussprache zuwider, obgleich aus etymologischen Gründen, bezichtigten schreibt) ist bloß in der letztern Bedeutung von zeihen gebräuchlich, und scheint demselben an Stärke zu weichen. Man hat ihn manches grammatischen Schnitzers bezüchtigt. VII. Aufbürden wird vom unerweislichen Schuldgeben schwerer Vergehungen gebraucht. Der gute, selige Hofrath D. muß sich jetzt manches aufbürden lassen, was nicht er, sondern seine theuern Amts-genossen gethan haben. Wasbürden Sie mir da für eine Ungereimtheit auf, die mir nie eingefallen ist?

Aufenthalt, Wohnort.
Das letzte ist eingeschränkter.
Ber

Berlin war sein Wohnort, und der (daneben gelegne) Thiergarten sein gewöhnlichster Aufenthalt.

Auferstehen, erstehen, aufstehen. I. Vom Wiederkehren aus dem Grabe oder dem Zustande des Todes ist auf-erstehen unzweideutiger, als erstehen, wiewohl erstehen nur selten Zweideutigkeiten macht, daher man auferstehen (welches sich ohnehin nicht in allen Verbindungen gebrauchen läßt, weil man z. B. nicht sagen kann, er stand aufer oder er auferstand) immer ganz könnte veralten lassen. II. Aufstehen steht nur überhaupt dem bisherigen Liegen entgegen, und ist also zweideutiger als erstehen, da man auch aus dem Bette, vom Essen zc. aufsteht.

Auferziehen, aufziehen, erziehen, groß ziehen, ziehen. I. Erziehen (vergleiche ausbilden) heißt durch Lehren und Anweisungen gesittet machen. Es läßt sich also vom Vieh nur uneigentlich, von Menschen aber eigentlich sagen. Wie kann der Mann sagen, daß er seine Kinder erziehe, da er sie bloß ermuntert, lustig zu sein. Der Hund ist schlecht erzogen, weil er im-

mer mitspricht. (Er heulte, wenn jemand unangenehm sang oder sprach.) II. Ziehen wird bloß vom Geben der Pflege und Kleidung, Hütung vor Schaden, höchstens von mechanischer Gewöhnung zu Geschäften und zur Beobachtung einer gewissen Ordnung (kurz vom Gedelthenmachen) gebraucht. Er ist hier geboren und gezogen (nicht erzogen). Der Mensch zieht sein Gesinde nicht gut, daß es so nachlässig ist. Wenn Kinder auf den Wink gehorsam sind, so kann man zwar sagen, daß sie gezogen, aber noch nicht, daß sie erzogen werden. Hier werden viel Schweine gezogen. Diese Melken habe ich selbst gezogen. III. Auferziehen ist eigentlich eine müßige Verlängerung für erziehen (vergl. auferstehen). Doch haben einige geglaubt, es bedeute das Erziehen von Kindheit an, da hingegen Erziehen erst mit der Jugend seinen Anfang genommen haben könne (welches wohl nicht statt haben kann, da auferstehen nicht heißt vom Anfang erstehen, auferwecken nicht von Anfang erwecken). IV. Was groß ziehen heiße, ist aus dem Vorlgen klar, nemlich durch Pflege und Aufsicht bis zum erwachsenen Stande heranbringen.

gen. Er hat sechs Kinder groß gezogen. V. Aufziehen ist weniger, als groß ziehen, indem man ein Kind auch nur bis zu einem gewissen Alter aufziehen kann.

Auffahren, böse werden, in Zorn gerathen. Nicht ein jeder, der böse wird, geräth in Zorn; eben so wenig fährt ein jeder auf, der in Zorn geräth. Man muß nicht gleich böse werden, wenn andre nicht so denken, als wir. Man muß bei kleinen Beleidigungen nicht gleich in Zorn gerathen. Er fährt bald auf; aber damit ist auch sein Zorn gleich vorüber.

Auffahrend, jachzornig. Jachzornig ist derjenige, bei dem sich der Zorn leicht entzündet; der Auffahrende brauset nur eine Zeitlang, wenn er von etwas Unangenehmem überrascht wird. Vergl. Grimm.

Auffallen, befremden, wundern, Wunder nehmen. Das Ungewöhnliche und Sonderbare fällt auf; das Unerklärbare befremdet, das Unerwartete wundert uns, oder nimmt uns Wunder. Es fiel mir gleich auf, daß man statt des Lichts eine Lampe brachte; ich schloß daraus, die

se sonst reichen Leute) müßten sehr sparsam leben. Es befremdete mich, daß mich kein Mensch eines Anblicks zu würdigen schien. Es wundert mich, daß Sie so spät kommen.

Auffallend, neu. Neu ist, was wir noch nie gesehen haben; auffallend, wovon wir sonst das Gegentheil gesehen haben. Es war neu für mich, so viel wohlgekleidete Bäuerinnen bei einander zu sehen. Es war mir auffallend, daß diese Leute ungeachtet ihrer guten Kleidung so ungeschliffen waren.

a. Auffangen, aufkapern, wegfangen, wegkapern. I. Die beiden erstern setzen voraus, daß etwas gefangen oder gekapert wird, ehe es an den Ort seiner Bestimmung gelangt. Die letztern zeigen bloß an, daß etwas durch Fang oder Kaperei in jemandes Gewalt kömmt. Die Briefe, die Kouriere sind unterwegs aufgefangen. Die Schiffe, die Waaren sind aufgekapert. Ich denke, ich will die Mäuse alle wegfangen. Ich dachte, ich wollte meine Erbsen holen; siehe, da hatten die Sperlinge sie weggekupert. II. Man fängt das auf, was durch dem andern Nachricht oder sonst etwas zukommen soll; man

man Kapert auf, was ihm zum Nutzen dienen soll. Das Aufgefangene hat nur für ihn Wichtigkeit; das Aufgekaperte können wir zu unserm Vortheil unmittelbar anwenden.

b. Auffangen, auffassen, aufgreifen, aufhaschen, aufklauben, aufschnappen.

Alle diese Ausdrücke werden von Kenntnissen und Worten gebraucht, die jemand in der Geschwindigkeit sich erworben oder angenommen hat. I. Aufschnappen wird insbesondre von Kindern und einfältigen Personen gesagt, die sich manches ihnen undienliche oder für sie nicht passende aus den Mäden Erwachsener merken, und hernach wieder anbringen. Der kleine Junge hatte den Walspruch der Diebe, frisch gewagt! aufgeschnappt; dadurch wurden die Diebe hernach verurathen. Der Papaget hat in dem Besuchzimmer eine Menge von Komplimenten aufgeschnappt. Das Mädchen spricht von Adonis und Seladon und Amoroso; wo mag sie das aufgeschnappt haben? II. Unter den übrigen Wörtern ist auffassen das gelindeste und edelste. Natürlich faßt das Gedächtniß nach und nach vieles auf. III. Aufgreifen heißt

in Geschwindigkeit auffassen. Er hat Kants philosophische Schriften gestern gelesen, und daraus viele Ausdrücke aufgegriffen, die er heute zur Schau tragen wird. Beispiele, die ich mehr aufgegriffen, als gesammelt habe! IV. Man hascht einzelne Dinge auf, worauf man gelauert hat, um wenigstens einiges dieser Art zu wissen. Er hat ein paar Griechische Wörter aufgehascht, die er nun fleißig in seine Schriften mischt, damit die Leute glauben sollen, er könne Griechisch. V. Was andere gleichsam verloren hinwerfen, oder was ihnen aus Achtlosigkeit entfährt, wird von uns aufgefangen. Man darf nur etwas von andern erzählen, gleich fängt er es auf, und trägt es herum. Das arme Kind hatte geseufzt; gleich fing man das auf, um sich über sie lustig zu machen. VI. Aufklauben zeigt ein mühsames und geflissentliches Aufsuchen einzelner besonders fehlerhafter Dinge an. Kaum begeht man einen Fehler im Sprechen, so klaubt er ihn auf. Wo haben Sie das Beispiel aufgeklaut? Vergl. auffinden.

Auffinden, aufgattern, aufjagen, aufklauben, aufstau-

stäubern, aufschreiben, aufwittern, ausfinden, ausfindig machen, ausgattern, ausstäubern, auswittern.

I. Im Allgemeinen zeigt auf in dieser Zusammensetzung eine solche Bemühung an, die nicht eher ruht, als bis sie zum Ziel gelangt ist; aus hingegen geht mehr auf das zum Vorschein kommen eines Gegenstandes, der sich versteckt hielt, sich nicht wollte entdecken lassen, oft auch gar noch nicht da war. Man sagt daher: ich will das Buch so lange suchen, bis ich es auffinde. Ich kann zu dem Buche noch keinen schicklichen Titel, zu dem Briefe keinen bequemen Eingang ausfinden. Was wird er nun für eine Entschuldigung ausfinden? Werden wir den Mörder, der sich in dieser Scheune versteckt hat, nicht einmal ausgattern? Endlich habe ich einen Kerl aufgetext, der alle Eigenschaften eines guten Spürers zu haben scheint. II. Man jagt das auf, was sich gleichsam niedergelegt hat, um übersehen zu werden; man treibt das Faule, das nicht sichtbar werden will, auf; man stäubert oder stöbert auf, was man durch Geräusch und Herumstören zu seiner Kenntniß bringt; man gatt

tert auf, wornach man viel herumstiehlt, indem man alles wegnimmt, wo hinter es sich hätte befinden können; man wittert das auf, das sich durch den Geruch oder ähnliche Kennzeichen verräth; man klaut auf, was sich vereinzelt in eine andre Materie versteckt hat.

III. So wie ausjagen, ausklauben und austreiben in dem hieher gehörigen Sinn nicht gebräuchlich sind, so wird auch ausgattern und ausstäubern selten, noch seltener aber auswittern gefunden, welches letztere daher auch im Adelung fehlt, ob es gleich hin und wieder vorkommt. IV. Von ausfindig machen, s. ausfinden. V. Es fehlt nicht an noch andern tropischen Ausdrücken des Auffindens, z. B. auffischen, aufgabeln, aufhezen; u. s. w. Die aber keine besondere Ausführung verdienen.

a. **Aufführen, benehmen, betragen, verhalten;** alle zurückkehrend mit sich verbunden, und von Menschen, seltner von Thieren gebraucht. I. Das weitläufigste ist sich benehmen, welches von allen auch bloß äußerlichen Handlungen, Stellungen und Gebäuden gebraucht wird, wozu einige Geschicklichkeit, Erfahrung und

und Gefühl des Anstandes erfordert wird. Er benahm sich bei Abstreifung der Filschhaut sehr geschickt, sehr links. Wenig benimmt man sich, wenn man nicht weiß, wer jemand ist, und ihm doch Ehre erwelken will? II. Sich verhalten wird eigentlich von einem mehr leidenden als thätigen Zustande gesagt; indessen gebraucht man es auch von Handlungen, wobei es nicht sowohl auf Geschicklichkeit, als vielmehr auf Vorsichtigkeit und Standhaftigkeit ankömmt. Er verhielt sich ruhig, leidend, gleichgültig dabei. Er verhielt sich bei dieser Gelegenheit so (tapfer), daß ihn der Oberfeldherr nicht unbemerkt lassen konnte. III. Sich betragen geht auf moralische Handlungen, wobei es auf Beobachtung von Pflichten ankömmt. Nie hat sich ein Stiefvater rechtschaffener gegen seine Stiefkinder betragen. Er betrug sich so (gewissenhaft), daß jedermann mit ihm zufrieden war. Nie hat ein gewaffneter Feind sich rühmlicher betragen. Er betrug sich gegen seine Wohlthäter sehr undankbar. Er betrug sich (nicht, wie Stosch sagt, er verhielt sich) sehr unanständig bei dem Gottesdienste. Er betragt sich sehr hochmüthig

gegen Nedere. IV. Sich aufführen schränkt sich auf das ein, was man in Beziehung auf die in der menschlichen Gesellschaft von uns zu erwartenden Pflichten thut. Wenn ein Lehrling sich gut aufführt, so macht er sich bei seinem Lehrherrn beliebt. Gut ausgeführt hat er sich während seiner Lehrjahre, ob er sich gleich außer dem Hause nicht immer am besten betragen hat. Ungeachtet der harten Behandlung seines Lehrherrn gegen ihn, verhielt er sich doch so geduldig, daß dieser ihm selbst das Lob einer guten Aufführung gab.

b. Aufführen, erbauen zc.
S. aufbauen.

c. Aufführen, führen,
s. anführen a.

d. Aufführen, spielen, vorstellen; von Theaterstücken. I. Spielen ist etwas gemein. Heute werden sie den Hungerthurm spielen. II. Vorstellen wird für noch edler gehalten, als aufführen, weil es mehr die künstlerische Geschicklichkeit auszudrücken scheint. Daher sagt man auch gewöhnlich nicht; dies Stück ist noch nie vorgestellt, sondern nur, es ist noch nie aufgeführt worden; ob man gleich im

im Fall einer feinen Unterscheidung würde sagen können: Sonst ist das Stück nur aufgeführt, heute aber vorge stellt worden (womit man an zeigen würde, daß die bishertigen Vorstellungen diesen edeln Namen eigentlich nicht verdienten).

Aufführung, Betragen, Konduite. Der Unterschied ist aus aufführen a. zu erkennen. Konduite ist von so schwankendem Gebrauch, daß es, wie Konduisiren, ganz zu verbannen ist.

Auffordern. S. befehlen und bitten.

a. **Aufgeben, vorgeben.** Das letzte wird in einer Bedeutungsähnlichkeit mit dem ersten entweder gar nicht, oder doch nur in der Bedeutung des Gebens zum Auswendiglernen gebraucht. Der Burgemeister verlangt, daß die Lehrer den Schülern keine Sprüche aus der Bibel, sondern Geschichten aus dem Bademezum vorgeben sollen. Zu thun oder auszuarbeiten, besonders aber aufzulösen wird etwas aufgegeben. Einem ein Duzend Rechenbeispiele aufgeben. Sie bleibt, wenn sie zum Besuch geht, den Mägden mehr zu arbeiten auf, als sie in einem ganzen Tage

vollenden können. Er gab ihm verschiedene Räzel auf. Daß im Niedersächsischen häufig vorgeben für aufgeben gebraucht werde, davon s. den Antibarbarus.

b. **Aufgeben, mitgeben.** S. befehlen.

c. **Aufgeben, niederlegen, ein Amt.** S. abdanken b.

d. **Aufgeben, fahren lassen, von Hoffnungen und Entwürfen.** Man giebt eine Hoffnung oder einen Plan auf, wenn man einseht, daß man nicht Kräfte genug habe, etwas auszuführen; man läßt sie fahren, wenn man entweder von der Nutzlosigkeit der Sache selbst, oder von der Größe der in ihr selbst liegenden Schwierigkeit überzeugt ist. Nachdem wir dreimal von dieser Batterie (Bettung) zurückgeschlagen waren, gaben wir die Hoffnung auf, den Feind zu schlagen. Ich wollte diesen Berg abtragen lassen; weil ich aber die Kosten nicht bestreiten konnte, gab ich es wieder auf. Er ist zu erbittert; lassen Sie also die Hoffnung ihn zu besänftigen, nur fahren. Das erste Vorhaben war, sich des Plazes durch einen Sturm zu bemächtigen;

tigen; man ließ es aber wieder fahren, weil die Besetzung des Orts unserm Heere doch nicht viel helfen konnte.

e. Aufgeben, einstellen, f. angeben d.

Aufgeblasen, einbildisch, eingebildet, hochmüthig, hoffärtig, stolz, anmaßend.

I. Ein eingebildeter Mensch ist derjenige, der entweder gewisse Geschicklichkeiten und Vorzüge zu besitzen glaubt, die er gar nicht oder in einem zu geringen Grade besitzt, oder der auch in der Meinung steht, daß andre rühmlicher von ihm denken, als wirklich geschieht, und darauf gewisse Ansprüche gründet. Es ist ein eingebildeter Narr, der, wenn ihn die Leute nach seinem Namen fragen, ihnen zur Antwort giebt: Ich bin der Verfasser der Minona und Daura. Er war so eingebildet, daß er bei Erblickung vieler gepukten Leute glaubte, sie wären ihm zu Ehren versammelt. II. Wenn einbildisch (wofür andre auch einbildlich sagen) in einer ähnlichen Bedeutung gebraucht wird, so ist es verächtlicher, als eingebildet. Wie können Sie sich mit dem einbildischen Kerl abgeben? Es ist aber viel-

leicht besser einbildisch bloß von einem solchen zu gebrauchen, der sich andre auf Ehre und Vorzug keine Beziehung habende Dinge einbildet. Der Mensch ist sehr einbildisch; er glaubt, es thue ihm jedes Glied am Leibe weh, ungeachtet er völlig gesund ist. III. Wer anmaßend ist, nimmt sich im Urtheilen und in Handlungen Sachen heraus, die ein viel vorzüglicherer sich kaum herausnehmen würde. Es ist ein sehr anmaßender Mensch, der gar zu gern von gelehrten Sachen mit spricht, ungeachtet er äußerst unwissend ist. Wenn eine Person aus einem Stadtrath sagt, die Kammer ver- steht es nicht besser, so ist es eine große Anmaßung. Freilich ist es aber auch eine Anmaßung, wenn ein einzelner Kammerath droht, er wolle einem Stadtrathe den Kopf zu recht setzen. IV. Stolz ist derjenige, der andre weit tiefer unter sich achtet, als sie sind, und durch Handlungen ihnen diesen Abstand fühlbar zu machen sucht. Er ist so stolz, daß er niemand dankt, der ihn grüßt; daß er jeden, der ihn zu sprechen verlangt, warten läßt; daß er manchen ganz anschnellenden Mann kaum einer Antwort würdigt. Indessen wird

wird

wird stolz auch oft im guten Verstande gebraucht, von einem solchen, der sich seiner Vorzüge mit Vergnügen bewußt ist. Ich bin stolz auf den erhaltenen Beifall. Ich bin zu stolz, um einen so erniedrigenden Antrag auch nur zu beantworten. V. Wer hochmüthig ist, erhebt sich über andre, und zeigt gegen sie mit Freundschaft und Vertraulichkeit. Aus Hochmuth geht er in keine Gesellschaft. Er ist so hochmüthig, daß er nur Leute, die offenbar höher als er sind, seiner Umarmung würdigt. Wenn er nicht hochmüthig wäre, würde er den Titel eines Rathes nicht nachgesucht haben. VI. Hoffärtig, wofür andre hofärtig schreiben (weil sie es von hochfahren herleiten), heißt, im äußern Prunk es andern gleich oder zuvor thun wollen. Die Stubenmädchen in Wien sind so hoffärtig, daß sie sich wie Herrschaften kleiden. Aus bloßer Hoffart hält er drei Bedienten. VII. Aufgeblasen bezeichnet eine solche Art des Stolzes und Hochmuths, die sich durch körperliche Wendungen, namentlich durch Aufblasen der Backen, oder der Brust, Aufwerfen der Nase ꝛ. äußert. Vergl. ausblähen II. III.

Aufgeblasenheit, Einbildung, Hochmuth, Hofart, Stolz, Anmaßung. Ist aus dem nächst vorhergehenden aufgeblasen zu bestimmen.

Aufgebracht, böse, entrüstet, erhitzt, erzürnt, jachzornig, zornig; vergl. ausbringen d. I. Böse und zornig werden sowohl von einer fortwährenden Eigenschaft, als von einzelnen Ausbrüchen der Leidenschaft gesagt. Der verstorbene General von N. war ein sehr böser Mann. Wir wissen alle, daß ihr Vater sehr zornig war. Indessen wird doch für zornig, wenn eine Eigenschaft beschrieben werden soll, mehrentheils jachzornig gesagt, obgleich jachzornig eigentlich nur sagt, daß jemand sehr schnell in einen heftigen Zorn zu gerathen pflegt. Jachzornig wird nie von einzelnen Ausbrüchen gesagt; also nie: er ward sehr jachzornig; sondern er ward sehr zornig. Denn wenn man sagt: er ward im Alter sehr jachzornig, so ist von einer bleibenden Eigenschaft die Rede. II. Aufgebracht, entrüstet, erhitzt und erzürnt werden nur von einzelnen leidenschaftlichen Ausbrüchen kürzerer oder längerer Dauer

Dauer gesagt. III. Die Stufenleiter ist folgende: erhitzt, böse, ausgebracht, erzürnt, zornig, entrüstet. Vergl. Eifer.

a. Aufgehen, angehen; s. anfangen a.

b. Aufgehen, aufsteigen, sich erheben. Man sagt dort geht ein Rauch, ein Dampf, ein Staub auf, wenn sie sich nur wenig erheben; steigt auf zeigt eine höhere und schnellere Erhebung an. Erheben läßt die Höhe und Schnelligkeit unbestimmt, oder sagt auch noch weniger, als aufgehen.

c. Aufgehen, aufthauen. S. aufthauen.

Aufgeld, Aufwechsel. Siehe die Zusätze in Abzug d.

a. Aufgeräumt, aufgeweckt, belebt. Ein aufgeräumter Mann, insofern es hieher gehört ist ein solcher, der in Gesellschaften Dinge vorbringt, die den Zweck erreichen, andre aufgeräumt, d. i. vergnügt zu machen, und in den Zustand eines gewissen Wohlbehagens zu versehen. Ein aufgeweckter Mann bringt häufig unerwartete Einfälle vor, welche bei andern Vergnügen

und Bewunderung hervorbringen; ob man aber auch aufgeweckte Einfälle sagen dürfe, wäre noch zu untersuchen. Ein belebter Mann ist theils derjenige, indessen Gesellschaft man keine Langeweile fühlt, theils ein solcher, der nach den Regeln einer guten Lebensart zu handeln gewohnt ist.

b. Aufgeräumt, freudig, froh, fröhlich, munter, lustig, vergnügt. I. Eine aufgeräumte Gesellschaft findet ein Vergnügen an Scherz und Lachen; eine vergnügte Gesellschaft bezeugt durch ihr äußers Betragen die Zufriedenheit mit ihrem jetzigen Zustande; eine fröhliche Gesellschaft giebt davon stärkere Beweise; eine lustige Gesellschaft äußert ihre Neigung zum Vergnügen auf eine lebhaftere Art; eine muntere Gesellschaft steht bloß einer langweiligen und zu stillen entgegen, eine frohe Gesellschaft ist etwas weniger, als eine fröhliche. II. Von freudig s. erfreut.

a. Aufhalten, hemmen, zurückhalten. I. Man hält etwas so zurück, daß es sich gar nicht fortbewegen kann, oder gar nicht zum Vorschein kömmt. Er wollte fort, er wollte

wollte auf seinen Feind los; aber ich hielt ihn zurück. Die Thränen, die Bezahlung zurückhalten. II. Man hält etwas auf, daß es sich nicht so geschwinde fortbewegt, nicht so geschwind und stark seine Wirkung äußert. Der Wind hält den Wagen auf. Er eilt weiter, und läßt sich nicht aufhalten. III. Semmen heißt in einen solchen Zustand setzen, daß eine rollende, fortretzende Bewegung unmöglich wird. Die Wege sind so steil, daß beim Hinauffahren die Vorderäder gehemmt werden müssen. Semme deine Thränen.

b. Sich aufhalten, sich verweilen. Man hält sich an einem Ort auf, wenn man später von da weggeht. Man verweilt sich an einem Orte, indem man darüber anders wohin zu kommen versäumt.

c. Sich aufhalten, sich befinden, wohnen. Man wohnt an einem Orte, den man auf eine Zeitlang dazu gewählt hat, seine Haushaltung daselbst zu haben. Man hält sich an einem Orte nur auf, wenn die Einrichtung nicht gemacht ist, dort seinen festen Sitz zu nehmen. Man befindet sich an einem Orte, wenn man zu eben der Zeit eben so gut an

einem andern könnte vermutet werden. Er wohnt in Berlin, hält sich aber den größten Theil des Jahres in Giebichenstein auf. Er befindet sich jetzt in Rom, und wird sich vermuthlich einige Wochen daselbst aufhalten, vielleicht gar sich entschließen, da zu wohnen. Vergl. Aufenthalt.

d. Sich aufhalten, belachen, sich lustig machen, sich moquieren, spotten, verlachen. I. Man spottet über etwas, insofern man mehrertheils auf eine aufgeräumte Art das Auffallende und Lächerliche desselben aufdeckt oder aufzudecken sucht; wenigstens sein geringschätziges Urtheil davon zu erkennen giebt. Wer über die Religion spottet, will dadurch zu verstehen geben, daß man ohne Religion glücklich werden könne. Wer über den Aberglauben, über die Goldmacherrei, über die Bemühungen, die Circelvierung zu finden, spottet, giebt zu verstehen, daß die Abergläubischen, die Goldmacher, und die Bierungsfucher auslachenwürdig sind. Vergl. Spotten. II. Man belacht etwas, wenn man über etwas thörichtes in Lachen ausbricht, im lachenden Ton von dessen Ungerelmtheit spricht, auch wenn

wenn man die Aufdeckung ei-
ner Ungereimtheit oder die Dar-
stellung von irgend etwas auf-
fallendem eines lachenden Bet-
falls werth findet. Das son-
derbare Kompliment, das die-
ser Mensch zu machen pflegt,
wird sehr belacht. Man kann
die Neigung unsers Zeitalters
zu geheimen Künsten nicht ge-
nug belachen. Der Einfall
eines Klavierpielers, der einem
Hoboisten auf seine Anrede,
Sie haben heute schön geklap-
pert, erwiderte: Lange nicht
so schön, als sie gegackert ha-
ben, ward allgemein belacht.
Bei Illuminationen wird man-
cher mittelmäßige Kunitzvers
belacht, weil man einmal in
der Laune zu lachen ist. Vergl.
Auslachen. III. Man hält
sich über etwas auf, indem
man das Unschickliche oder Unke-
eines Verfahrens aus einander
setzt und bemerklich macht, um
dadurch Verachtung gegen je-
mand zu bewirken. Er hielt
sich darüber auf, daß, da der
Oberprediger sich nur Magister
nannte, der Unterprediger Dok-
tor genannt sein wollte, ob er
gleich auch nur Magister war.
Man hält sich sehr darüber
auf, daß dieser Mann bloß mit
Abtichen umgehen will. IV.
Ein höherer Grad des Aufhal-
tens mit Belachung verbunden
Synon. Wörterb.

helst sich lustig machen. Die
ganze Stadt macht sich über
die zurückgegangene Heirath
lustig. Wenn man sich über
eine Sache lustig macht, so
dreht man sie so lange hin und
her, bis das Belachenswerthe
recht vorscheint. V. Verlachen
heißt als nichtig belachen. Er
verlacht meine Warnungen,
meine Ermahnungen und meine
Drohungen. VI. Sich mo-
quieren (mofiren) ist mit sich
aufhalten gewöhnlich einerlet,
und kann also bequem entbehrt
werden. Eine mokante Mine
würde man durch spöttische
Mine ausdrücken können, in-
dem aufhaltende Mine nicht
statt findet. Vergl. aus-
höhnen.
e. Aufhalten, aufschieben,
aufziehen, in die Länge
ziehen, auf die lange Bank
schieben, verschleppen, ver-
zögern. I. Man hält eine
Sache auf, daß sie nicht wei-
ter kömmt. Die hochweisen und
wohlvorsichtigen Stadgerichte
zu X. haben die Sache ein gan-
zes Jahr aufgehalten. II.
Man verzögert die Vollen-
dung einer Sache. Die Ver-
sorgung der Abschrift ist von
Tage zu Tage verzögert wor-
den. Man verzögerte die
Aus-

Auszahlung. III. Auf die lange Bank schieben heißt erklären, daß es mit Endung und Hinausführung einer Sache noch Zeit habe. Er ist gewohnt, alles auf die lange Bank zu schieben, statt es gleich zu Ende zu bringen. In den Gerichten soll man ehemals die Sache, die entweder nicht dringend waren, oder eine genauere Ueberlegung mehrerer Gerichtsglieder erforderten, auf eine dazu bestimmte lange Bank geschoben haben. Manche Gerichtsstellen müssen außer der langen Bank auch noch wohl eine ewige Bank haben, auf die sie manche Sachen schleben, oder, nach der Kunstprache, reponiren. Zuweilen kömmt auch die Redensart auf die lange Bank ziehen vor, welche für noch stärker, als schieben, gehalten werden kann, weil sie künstliche Griffe voraussetzt. IV. Man zieht etwas in die Länge, wenn man sich zwar immer mit der Sache beschäftigt, aber es doch darauf anlegt, daß sie lange währen soll. Der Proceß ward sehr in die Länge gezogen. Dieser Proceß pflegt seine Lossprechungsreden sehr in die Länge zu ziehen. Der Krieg zieht sich in die Länge. V. Aufziehen

ist ein etwas gelinderer Ausdruck, als der vorige, aber nicht sehr üblich. VI. Verschleppen heißt ein Geschäft oder eine Rechtsache ohne Noth weitausläufig und langwierig machen. Die Entschädigungssache ist von der Commission äußerst verschleppt worden. VII. Aufschieben heißt eine Sache gar nicht vornehmen, sondern auf bestimmte oder unbestimmte Zeit ruhen lassen. Die Hochzeit ist aufgeschoben. Der Verkaufstermin muß noch aufgeschoben werden. Aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Vergl. Anstehen &c.

a. Aufheben, aufnehmen, aufraffen, aufrichten. Man hebt das Gefallene auf; das Liegende nimmt man auf; was durch Zögerung verloren gehen könnte, rafft man auf; das Niedergelehnte richtet man auf.

b. Aufheben, abschaffen, abstellen. S. die Zusätze zu abbringen.

c. Aufheben, aufsparen, beilegen, versparen, verwahren, weglegen. I. Aufheben wird theils von allerlei Dingen, besonders von Resten und Ueberbleibseln gesagt, die man

man zum künftigen Gebrauch übrig läßt gemeinlich auf gewisse Zeit, und vor dem Verderben und Verlorengelien hütet, theils bloß von dem Weglegen eines Dinges an einen sichern Ort, da hingegen weglegen bloß anzeigt, daß man etwas von einem solchen Ort, wo es nicht liegen bleiben muß, an einen andern schicklichen geleget hat. Er hebt alle Brocken auf. Er hebt die Zeitungen auf. Ich werde die Köffel weglegen. Das andre wollen wir bis morgen aufheben. II. Verwahren zeigt schon eine genauere Aufsicht auf die Sicherheit eines Dinges an, besonders wenn es von einigem Werth, und nicht leicht wieder zu ersehen ist. In diesem Schranke pflege ich meine Sparpfennige zu verwahren. Bleib her, mein Kind; ich will dir das Uebrige verwahren. Auch beim Verwahren wird oft die Zeit, bis zu welcher etwas liegen bleiben soll, hinzugefügt. Ich will es (Ihnen) bis zu Ihrer Wiederkunft verwahren. Vergl. aufbewahren. III. Man legt etwas bei, damit man es zur Zeit eines künftigen Bedarfs zu einem gewissen Zweck gebrauchen könne. So werden Akten und andre Papiere beigelegt. Er legt

jährlich eine artige Summe bei. IV. Man spart theils etwas auf, um künftigen Mangel zu verhüten, theils zu Abwartung einer bequemern Gelegenheit der Anwendung. Man muß die Wallnüsse dieses Jahres aufsparen, weil durch den harten Frost die Bäume leicht leiden oder gar erfrieren können. Vergl. aufsparen V. Man verspart etwas zum künftigen Genuß, entweder ganz oder zum Theil; doch wird selbst ein verspartes Ganzes gewissermaßen immer nur als ein Theil eines andern Ganzes angesehen. Die Nachrichten von Frankreich müssen wir aus Mangel des Raums bis in das nächste Zeitungsstück versparen. (Sie konnten nemlich nicht bequem einen Theil der heutigen Zeitung ausmachen.) Die Musik (welche heute einen Theil unserer Festlichkeiten hätte ausmachen können) wollen wir bis zur Hochzeit versparen.

a. Aufheitern, aufmuntern, erheitern, ermuntern.

I. Ermuntern und aufmuntern, insofern sie als ähnlichbedeutend von aufheitern hieher gehören, sind so unterschieden, daß ermuntern den ersten Anfang des Zurückbringens von dem

dem vorigen finstern Wesen und von der Betrübniß, aufmuntern aber schon einen besondern Erfolg anzeigt. Es war trübe in meiner Seele, aber die Ankunft meiner Schwester ermunterte mich wieder. Ungeachtet seines vielfachen Verlustes hat er sich doch jetzt ganz wieder aufgemuntert. II. Erheitern und aufheitern stehen auf gleiche Art von der Zurückkehrung von dem Verdruß oder vielmehr der Verdrießlichkeit. Nun Sie so gute Aussichten haben, müssen Sie sich auch wieder erheitern. Diese Nachricht hat mich ganz aufgeheitert.

b. Aufheitern, aufhellen, aufklären, aufheitern, aufhellen, aufklären, erheitern, erhellen; vom Wetter und dem, was sich mit dem Wetter vergleichen läßt. I. Der Unterschied zwischen heiter, hell und klar wird unten an seinem Orte gezeigt werden, woraus sich hernach die Bedeutung von hellen, klären und heitern von selbst ergiebt, die aber hauptsächlich nur in der Zusammensetzung gebräuchlich sind, wo er den geringsten, auf einen größern, und aus den größten Grad anzeigt. II. Diese Wörter werden, wenn

vom Wetter die Rede ist alle mit sich verbunden. Es erhellt sich, der Himmel erhellt sich; es erheitert sich. Doch sind die beiden angeführten erhellen und erheitern, mit sich nur wenig, erklären aber gar nicht gebräuchlich; daher man gemeinlich aufhellen und aufheitern dafür gebraucht. Die mit aus kommen zwar nicht sehr häufig, aber doch ziemlich oft vor. III. In thätiger Bedeutung erhellt die Sonne den Himmel; Wind und andre Ursachen erheitern ihn. IV. In tropischer Bedeutung wird der Verstand des Menschen erhellt, aufgehellt und aufgeklärt. Diese Ausdrücke sind alle vom Wetter oder der Luft, nicht aber, wie einige sich einbilden, das Aufklären vom Wein und andern Flüssigkeiten hergenommen; denn diese werden abgeklärt und nicht aufgeklärt. Weil das unschuldige Wort aufklären wegen einiger Köpfen getriebnen Mißbrauchs in einen bösen Ruf gekommen ist, so haben einige zur Vermeidung alles Anstoßes von Aufheitern der Begriffe, der Religion u. s. w. zu sprechen angefangen, wofür aber Aufhellung besser gewesen sein würde, welches man also so

lan

lange empfehlen kann, bis jenes wieder zu Ehren kömmt, oder dieses ebenfalls in das schwarze Register gesetzt wird.

Aufhezen, aufreden, aufregen, aufwiegeln, empören, verhezen. I. Man hezt einen auf, insofern man durch vieles Zureden und Vorspiegeln ihn in Harnisch jagt, daß er kühne Unternehmungen und besonders Wiedersetzlichkeiten gegen Vorgesetzte wage. Aufreden ist bloß ein gelinderer Ausdruck, als aufhezen, der weder sehr kühne Unternehmungen, noch auffallende Wiedersetzungen, am wenigsten gegen eigentliche Vorgesetzte voraussetzt. Der Sohn ward aufgehezt, gegen den Vater zu klagen. Man hat mir mein sämtliches Gefinde ausgeredet, den Dienst aufzusagen. Vergl. anhezen. II. Aufwiegeln wird von der Bewegung mehrerer Personen, zur gemeinschaftlichen Ausführung unerlaubter Anschläge gegen Personen, denen sie Gehorsam oder wenigstens Achtung schuldig sind, gesagt. Man hat die Bürgerschaft gegen den Stadtrath aufgewiegelt. Dieser Mensch ist es, der meine treuesten Freunde gegen mich aufgewiegelt hat. Nur selten

wird aufwiegeln von einer einzelnen Person gesagt; es soll aber alsdenn doch immer mehr sagen, als aufhezen. III. Aufregen, insofern es hieher gehört, ist noch schwächer als aufreden, wird auch sogar im guten Verstande gesagt, ob es gleich vornehmlich nur in Oberdeutschen Schriften vorkömmt. Wer mag doch alle meine Gläubiger auf einmal aufgereggt haben? IV. Empören wird zuweilen für eine Aufhebung zur Empörung gebraucht. Man empörte die Soldaten gegen den Feldherrn. Vergl. Abfall. Weil aber empören auch von Erregung eines heftigen Widerwillens gesagt wird (das empört mich, das empört meine ganze Empfindung), so sagt man auch wohl, er hat alle meine Verwandten gegen mich empört, in einem gelindern Sinne, statt, er hat gemacht, daß alle meine Verwandten mit mir unzufrieden sind, sich meinen Entwürfen widersetzen. V. Verhezen wird mehrentheils von Aufhebung verschiedener Personen gegen einander gebraucht. Man hat diese Eheleute verhezt, daß sie sich schelden wollen. Sonst aber gebraucht man es auch so, daß es etwas mehr als aufreden, und weniger, als aufhezen be-

deutet, besonders von Störung des guten Vernehmens, das jemand bisher mit einem andern unterhalten hat. Sie scheinen ihn gegen mich verhezt zu haben.

a. Aufhören, abbrechen. S. abbrechen c.

b. Aufhören, einhalten ic. S. ablassen a.

c. Aufhören, enden, endigen, zu Ende gehen, ein Ende nehmen, seine Endenschaft erreichen, aussein, sich legen. I. Was nicht länger fortgeht oder fortwähret, hört auf. Hier hört das Preußische Gebiet auf. Plötzlich hörten die Schmerzen auf. II. Was an seiner Hefigkeit verliert, legt sich. Ich hoffe der Wind wird sich morgen legen. Sein Stolz fängt an sich zu legen. III. Ein Ende nehmen steht dem beständigen Fortwähren entgegen. Alles in der Welt nimmt ein Ende. Die Freundschaft nahm plötzlich ein Ende. IV. Was seiner Natur nach nur bis zu einem gewissen Zeitpunkt, der aber doch unbestimmt ist, währen kann, ist aus. Jetzt ist die Predigt aus. Jetzt ist die Kirche, die Schule aus. Mit

der großen Einigkeit ist es schon wieder aus. V. Was zu einem gewissen Ziel gebracht werden muß, erreicht seine Endenschaft. Der Proceß, die Erbschteilung muß doch endlich ihre Endenschaft erreichen. VI. Zu Ende gehen heißt eigentlich nur, sich dem Ende nähern. Es geht mit dem Kranken zu Ende. Wie wird die Erzählung noch zu Ende gehen? Doch wird es auch wohl für ein Ende nehmen gebraucht. Alles geht in der Welt zu Ende; wobei aber doch der Begriff des Annahens zum Ende immer zum Grunde liegt. VII. Enden wird im Oberdeutschen und in der erhabnen Schreibart theils für ein Ende nehmen, theils für zu Ende gehen gebraucht. Mein Unglück wird bald enden. In Niederdeutschland setzt man lieber sich hinzu. Heute endet sich die Woche. In gleicher Bedeutung wird auch sich endigen gesagt, wo das sich, so viel ich weiß, von niemand weggelassen wird.

Aufkaufen, zusammenkaufen. Das erstere setzt voraus, daß durch unsern Ankauf andre außer Stand gesetzt werden, das zu bekommen, was sie nöthig haben. Er kauft viel

viel Getreide auf. Sie werden noch alle Häuser in der ganzen Straße zusammenkaufen.

Aufkommen, gebräuchlich werden, Mode werden, eingeführt werden. I. Aufkommen und gebräuchlich werden geschieht gleichsam von selbst oder von ohngefähr; eingeführt wird etwas durch Befehl oder das Ansehen höherer Personen; Mode wird etwas durch Nachahmungstrieb. Seit einiger Zeit ist es aufgekomen, daß man es der halben Stadt melden muß, wenn man eine Reise macht. Seit kurzem wird es gebräuchlich, die Briefe ohne vorgesezte Titulatur anzufangen. Es wird jetzt Mode, mit ungepudertem Haar in Gesellschaften zu erscheinen. Wann ist das eingeführt worden, daß man den Thorgroschen bezahlen muß? Das Steigriemenlaufen ist bei der Reuterel abgeschafft, und dafür das Spießruthenlaufen, wie bei dem Fußvolke, eingeführt worden. Vergl. abkommen und aufbringen. II. Zwischen aufkommen und gebräuchlich werden findet der Unterschied statt, daß aufkommen den Nebenbegriff eines kleinen Mißbrauchs hat. Auch verbindet man es mit

Mode, Gebrauch und einlign andern Wörtern, wo gebräuchlich werden nicht statt findet.

Aufkündigen, aufrufen, aussagen, kündigen, loskündigen. I. Ein Kapital wird von Selten des Leihers losgekündigt, wenn man bloß auf die Erleichterung sieht, die er dadurch erhält, daß er der Zinsenzahlung los wird. Es hasteten viele Schulden auf diesem Gute; aber nun sind die meisten Kapitale losgekündigt. Die Kammeret hat von der Kammer Befehl erhalten, alle Kapitale von fünf vom Hundert loszukündigen. II. Der Verleiher kündigt dem Leihers das Kapital, wenn er sein Geld anderweltig gebraucht. III. Ein Dienst, ein Vertrag, ein Kapital &c. werden, von dem schließenden Theil, der nicht länger in der Verbindung bleiben will, ausgesagt. Will man es etwas feierlicher ausdrücken, so sagt man aufkündigen dafür. Ist also etwas von großer Wichtigkeit, so gebraucht man nur aufkündigen, so wie von unerheblichern Dingen nur aussagen. Daher sagt man fast nie gerichtlich aufsagen, sondern gerichtlich aufkündigen. IV. Von öffentlichen Verträgen, welche

ganze Länder und Bezirke betreffen, ist das noch feierlichere Wort aufrufen, wenigstens in der Geschäftssprache vieler Gegenden, üblich. Das Kartell zwischen Preußen und Braunschweig ist aufgerufen. Der Waffenstillstand ward förmlich durch die öffentlichen Blätter aufgerufen.

a. Auflage, Abgabe.
S. Abgabe.

b. Auflage, Ausgabe.
Man nennt es eine neue Auflage, wenn ein vorher schon gedrucktes Buch von neuem gedruckt wird, es mögen Veränderungen damit vorgenommen werden oder nicht. Wird der Verleger bald eine neue Auflage machen? Wenn aber ein Gelehrter ein Buch so zubereitet hat, daß man es hat neu auflegen können, so heißt es eine Ausgabe. Was besitzen Sie für eine Ausgabe des Neuen Testaments? Die Haltsische. Die wievielte Auflage ist es wohl? Eine Elzevirische Ausgabe. Eine prächtige Ausgabe. Wie stark wird die Auflage werden? Von Herausgabe für Ausgabe siehe den Antibarbarus.

Auslauern, aufpassen.
Man lauert einem auf, gegen den man nichts gutes im Sinn

hat, oder den man auf einer bösen That zu ertappen meint. Man paßt einem auf, wenn man an einem bestimmten Orte auf seine Ankunft wartet, um sich seiner zu bemächtigen oder ihm Schaden zu thun. Das letztere verursacht zuweilen Zweideutigkeit, indem einem aufpassen in einigen Gegenden auch so viel heißt, als seiner Befehle erwarten, ihm eifrig dienen.

Auslehnen, wiedersehen.
Man lehnt sich gegen jemand auf, insofern man ihm wegen angebllicher Bedrückung keinen Gehorsam mehr leisten will oder gar ihn übel zu behandeln anfängt. Man wiedersezt sich einem, der uns Zwang oder Gewalt anthun will. Vergl. Abfall.

a. Auflösen, trennen, zerlegen, zertheilen, zergliedern. I. Man löst etwas in kleine Theile auf vermöge eines Mittels, das die kleinen Theile fähig macht, sich von einander zu trennen. Man muß diesen Selen in Wasser auflösen. Durch die Wärme lösen sich manche Körper auf. II. Man trennt ein Ganzes, das vorher verbunden oder vereinigt war, so, daß daraus mehrere Ganze entstehen. Der Tod

Tod trennt Leib und Seele. III. Man zerlegt etwas kunstmäßig, indem man es in mehrere zu einem gewissen Behuf anzuwendende Theile sondert. Einen Hirsch zerlegen, einen Braten zerlegen. IV. Man zertheilt etwas, das ganz zu groß, zu ungeschickt, oder zu gefährlich war. Wird der Wind des Gewitters zertheilen? Wir wollen diesen Band lieber in drei Bändchen zertheilen. V. Man zergliedert etwas, um die Zusammensetzung desselben zu zeigen. Einen menschlichen Körper zergliedern. Einen Beweis, einen Begriff zergliedern. Vergl. theilen.

b. Auflösen, enträzeln, entziffern, lösen. I. Man löset etwas schwer zu erklärendes oder schwer zu beantwortendes auf. II. Man entziffert das, was durch unbekanntes und dunkle Zeichen ausgedrückt ist. III. Man enträzelt das, was gleichsam mit einer Hülle umgeben ist, unter welcher man es hervorsuchen muß. Die Aufgabe weiß ich nicht aufzulösen. Diesen von einer schlechten Hand geschriebnen Brief weiß ich nicht zu entziffern. Diesen in sehr geheimnißvoller Schreibart abgefaßten Brief weiß ich nicht zu enträzeln. IV. Lö-

sen scheint in dieser Bedeutung stärker zu seyn, als auflösen. Ich will Ihnen diesen Zweifel bald lösen. Doch sagt man so leicht nicht eine Aufgabe, eine Frage lösen. Einen Knoten lösen, eine Schleife lösen, findet man wenigstens bei Dichtern.

a. Aufmachen, erheben, herausmachen; mit sich. Beides erstere ist in der höhern Schreibart bei mahlerischen Beschreibungen einer Unternehmung gewöhnlich. I. Man macht sich auf, wenn man sich gleichsam der trägen Last, der Unthätigkeit, entreißt. Schnell macht der Held sich auf, um seinen Feind zu überraschen. II. Man erhebt sich aus dem Zustande der Niedrigkeit, um sich groß zu zeigen, und seine Kräfte mit einem Starken zu messen. Vergebens erhob sich halb Europa gegen den Unüberwindlichen. III. Sich aufmachen in Lutherischer biblischer Schreibart ist ein bloßer Hebraism, den man ganz zu verbannen suchen muß, sobald er nichts mehr sagen will, als daß jemand sich vorgenommen habe etwas zu thun, und sein Vornehmen darauf ausgeführt habe. J. B. Er machte sich also auf, und schrieb einen

S 5

Brief.

Brief. Im Grunde ist dies nicht besser geredet, als wenn man in einigen Gegenden spricht: Er kam her, und schrieb einen Brief. Wenn also auch Michaelis Luther nach geschrieben hat, ich will mich aufmachen, und zu meinem Vater gehen, so beweiset das weiter nichts, weil wohl, ich will zu meinem Vater gehen eben so viel sagt. Wenn vom Reisen die Rede ist, so muß man anstatt er machte sich früh auf lieber schreiben, er machte sich früh auf den Weg. Sonst sagt man wohl; Morgen müssen wir uns früh aufmachen; er pflegt sich immer früh auf zu machen, ohne daß grade von einer Reise, sondern bloß vom Aufstehen die Rede ist. Aber auch dafür ist besser: sich früh herausmachen, oder sich früh aus dem Bette machen. Doch sind diese Redensarten nur gemein und fast niedrig. Wenn einige sich erheben in ähnlicher Bedeutung gebrauchen, so geschieht es gewöhnlich im Scherz, und etwa nur ein Zeitungschreiber würde von dem Aufstehen eines großen Herrn mit diesem Ausdrucke sprechen.

b. Aufmachen, aufthun, öffnen. I Man öffnet et-

was, insofern man den Zugang, die Einsicht in dasselbe u. d. g. freit macht; man macht etwas auf, indem man die es verschließenden Werkzeuge oder Hindernisse entfernt. Man öffnet einen Leichnam, eine Beule, eine Straße. Man macht einen Brief, eine Thür auf, und in anderer Rücksicht öffnet man sie. II. Man sagt noch den Mund aufthun, welches etwas leichtes und freiwilliges ist. Selten sagt man noch eine Thür aufthun.

Aufmahnen, aufmuntern, ermahnen, ermuntern. 1. Der erstere Ausdruck ist minder bekannt, aber stärker, als der dritte, erstreckt sich auch etwas weiter. Man muß träge Schüler aufmahnen, thätig zu sein. Ich will alle meine Kräfte aufmahnen, um diese Unternehmung hinauszuführen. Man mahnte die Dorfschaften auf, das Heuschreckenheer zu vertilgen. II. Von aufmuntern und ermuntern s. anfeuern; und von unzulässigen Bedeutungen des Zeitworts aufmahnen den Anstibarbarus.

a. Aufmuntern, ermuntern. C. anfeuern.

b. Auf-

b. Aufmuntern, erheitern. S. aufheitern a.

Aufmutzen, zu Bolzen drehen, ävern. I. Man mutzt etwas auf, wenn man Worten oder Handlungen eines andern, die so böse nicht gemeint sind, einen bösen Sinn giebt. Das arme Mädchen hat weiter nichts gethan, als mit ein paar bekannten Mannspersonen getanzt, und das mutzt man ihr so auf. Ich will es Ihnen nicht aufmutzen, daß Sie mich immer nur besuchen, wenn Sie meinen Nachbar nicht zu Hause treffen. II. Man dreht etwas zu Bolzen, wenn man aus dem, was jemand gesagt oder gethan hat, Gelegenheit nimmt, ihm Feinde zu machen, andre gegen ihn aufzuheizen, als hätte er sie dadurch heftig beleidigt. III. Wem man etwas aufmutzt, von dem sollen andre schlecht urtheilen. Wessen Worte und Handlungen man zu Bolzen dreht, dem sollen andre üble Absichten gegen sich zutrauen. IV. Aevern, wofür andre äfern, äffern oder eifern schreiben, ist ein veraltetes Wort, welches in der Bedeutung nicht sowohl mit aufmuntern, als vielmehr mit zu Bolzen drehen über-

eingekommen zu sein scheint. Vergl. aufrühren.

a. Aufnahme, aufnehmen, Flor, Blüte, blühender Zustand, Zuwachs. I. Man sagt von einer Stadt oder einem Institut, den Umständen eines Menschen, auch von einem Menschen selbst, daß sie in Aufnahme kommen, wenn sie merklich größer, wohlhabender, beliebter, angesehener oder vollkommener werden, als sie vorher waren. Aufnahme steht dem Herunterkommen entgegen. Diese Schule war sehr in Aufnahme gekommen, als sie an E. einen thätigen Patron, und an V. einen mitwirkenden Ephorus hatte. Dieser Becker ist durch das Backen des Kommissbrodes für das durchmarschirende Heer sehr in Aufnahme gekommen. Der Krappbau ist in dieser Provinzen durch den Präsidenten von B. sehr in Aufnahme gebracht. II. Flor ist ein übergetragener Ausdruck, wodurch ein in die Augen fallender vollkommener Zustand einer Sache beschrieben werden soll. Es steht dem Flor die Unbeträchtlichkeit entgegen, d. i. ein solcher Zustand, der die Aufmerksamkeit und Bewunderung anderer nicht auf sich zieht. Die Hand-

Handlung kömmt hier sehr in Flor. Da Blüte für Flor mehrentheils noch zu kühn sein würde, so kann man den ebenfalls übergetragenen Ausdruck blühender Zustand dafür gebrauchen. III. Aufnehmen ist von Aufnahme so unterschieden, daß es mehr den ersten Anfang des Vollkommnerwerdens anzeigt. Dann wird die Handlung schon in Aufnehmen kommen. Indessen gebrauchen viele das Aufnehmen gar nicht, sondern sagen immer die Aufnahme. IV. Von Zuwachs s. Anwachs a. und vergl. Anwachs b.

b. Aufnahme, Empfang. Ist aus aufnehmen b. zu unterscheiden.

a. Aufnehmen, beherbergen, fassen. I. Das weitläufigste ist fassen. Das Faß faßt tausend Elmer. Ein Pallast würde so viel Menschen nicht fassen können. II. Aufnehmen sagt schon bestimmter, daß Menschen ein Unterkommen unter ein Dach nirgendwo finden. So viel Personen kann ich unmöglich aufnehmen. Ich will ihn gern in mein Haus aufnehmen. III. Beherbergen zeigt ein Aufnehmen auf einen oder mehrere Tage, ge-

meintlich auch die Schlafgelegenheit an. So viel Personen weiß ich nicht zu beherbergen.

b. Aufnehmen, bewillkommen, bewirthen, empfangen. I. Er nahm uns gut auf, heißt, er bezeugte keinen Unwillen, sondern viel mehr Vergnügen darüber, daß er uns in seinem Hause sah. II. Er empfing uns gut, heißt, er hatte solche Anstalten gemacht, und bewies ein solches Betragen, daß wir gleich bei dem Eintritt sahen, daß es ihm eine Freude sei, uns bei sich zu sehen. III. Er bewillkomnte uns, heißt, er gab durch Worte und ehrenbezeugende Handlungen zu erkennen, daß es ihm lieb sei, uns bei sich zu sehen. IV. Er bewirthete uns, indem er es uns soviel wie möglich an nichts fehlen ließ, was zu unserer Befriedigung gereichen konnte. V. Alle diese Wörter werden übrigens auch scherzhaft und spöttisch von der unhöflichen Art gebraucht, mit welcher jemand Ankommenden begegnet. Er bewillkomnte uns sehr unhöflich, er empfing uns mit Schnauben und Pochen (ob dies gleich eigentlich kein Bewillkommen und kein Empfangen ist).

c. Auf-

c. Aufnehmen, borgen, leihen. S. borgen.

d. Sich aufnehmen, emporkommen. S. Aufnahme a.

a. Aufopfern, hinopfern. Das letzte ist stärker und zeigt mehrentheils ein ohne Noth geschehenes verderbliches Aufopfern an. Man hat in dieser Schlacht tausend Mann aufgeopfert; aber doch durch deren Aufopferung den Sieg erungen. In diesem Gefecht wurden tausend Menschen hingepfert, ungeachtet die Nachricht von dem erfolgten Frieden schon unter der Hand bekannt war.

b. Aufopfern, hingeben. Das erste ist stärker, und zeigt ein solches Hingeben an, wodurch man einen wohlthätigen Zweck erreicht. Aufopferung ist immer mit Selbstverleugung verbunden. Ich habe der guten Sache mein ganzes Vermögen aufgeopfert. Ich wollte meinen ganzen Vorrath alter Thaler hingeben, wenn ich diesmal meine Neugier befriedigen könnte.

Aufrecht, grade. Grade, wofür andre gerade schreiben, obgleich seltner anders als grade sprechen, steht dem Krümmen

und Schiefen, aufrecht dem Niedergesenkten entgegen. Ein Verwachsener kann nicht grade stehen. Dieser Bär kann nicht aufrecht stehen, viel weniger tanzen. Ein schöner Tänzer, der nicht einmal grade stehen kann. Die Zellen sind nicht grade, sondern krumm und schief. Die geschriebnen Buchstaben müssen nicht aufrecht, sondern gelehnt oder etwas schräg stehen. In der Wapenkunst kömmt ein aufrecht stehender Löwe, so wie ein aufrecht stehendes Kreuz häufig vor, daher letzters nicht, wie Adeling glaubt, bloß Oberdeutsch ist.

Aufreiben, verzehren, hinraffen, wegraffen. I.

Eine Zahl oder Menge wird durch nach und nach geschehene Verringerung aufgerieben. Mehrentheils wird es nur von Menschen gesagt. Man hat die Zigeuner so lange mit Feuer und Schwerdt verfolgt, bis sie endlich alle aufgerieben sind.

II. Verzehren wird besonders von solchen Dingen gesagt, die gleichsam zum Vortheil eines andern Dinges in dasselbe übergehen. Die ganze Erndte ist vom Wilde verzehret worden. Die Büchersammlung ward von den Motten verzehret.

Der

Der Krieg verzehrt ganze Län-
der. Der Kampfer verzehrt
alles, und zulezt sich selbst.
III. Wegraffen und, noch stär-
ker, hinraffen zeigt tropisch
ein gewaltsames und schnelles
Aufreiben an. Der Tod rafft
alles hin. Auch ihn hat der
Krieg weggerafft.

a. Aufrichten, bauen,
errichten. S. aufbauen.

b. Aufrichten, errichten,
stiften, von Anstalten, Ver-
bindungen, Corps oder Kor-
porationen. I. Man stiftet et-
was, insofern man solche Ein-
richtungen macht, daß etwas
vorher nicht angeordnetes auf
die Nachkommenschaft fort-
dauern kann. Ein Waisenhaus,
eine Schule, eine Lesegesell-
schaft stiften. Gemeinlich ist
das Stiften mit Aussehung ge-
wisser Einkünfte verbunden, wo-
mit der Aufwand der gestifte-
ten Sache bestritten werden
soll. Daher sagt man auch,
einen Fond, ein Vermächtniß,
eine Almosenvertheilung stiften.
Auch wenn man sagt, Unheil,
Böses stiften, so liegt der Be-
griff der Fortdauer dabei zum
Grunde. Vergl. Anstellen a.
Oft will indessen stiften nur so
viel sagen, daß jemand der erste
gewesen, der eine Sache be-
sessen oder verwaltet hat. Ein

andere ist daher ein Bisthum,
ein anders ein Königreich
stiften. II. Errichten, wels-
ches für edler gehalten wird,
als aufrichten wird von gewis-
sen vielfach zusammengesetzten
Dingen, die eine wenigstens
entfernte Aehnlichkeit mit einem
Bau haben, gesagt. Eine Ge-
sellschaft, ein Regiment, einen
Freundschaftsbund errichten
(da hingegen Freundschaft
stiften) etwas ganz anders,
oder wenigstens zweideutig ist,
indem es von der Hervorbrin-
gung oder Wiederherstellung der
Freundschaft zwischen andern
ebenfalls gebraucht werden kann,
da hingegen der Errichter ei-
ner Freundschaft oder eines
Bundes immer selbst Theilneh-
mer ist.

c. Aufrichten, aufheben.
S. aufheben.

d. Aufrichten, trösten.
S. trösten.

a. Aufrichtig, unver-
fälscht. S. ächt.

b. Aufrichtig, ehrlich,
kordat, offen, offenherzig,
rechtschaffen, redlich, ohne
falsch, ohne Rückhalt. I.
Aufrichtig und Aufrichtigkeit
stehen der Verstellung entgegen;
der Aufrichtige sagt seine
wahr

wahre Herzensmeinung, ohne eine andre zu erheucheln. Besonders zeigt sich die Aufrichtigkeit in Geständnissen. Ich muß Ihnen aufrichtig gestehen, daß ich Ihr Buch nicht gelesen habe. Ich muß Ihnen aufrichtig sagen, daß mir dieser Ort nicht gefällt. Ich will Ihnen aufrichtig sagen, wie viel ich für die Waare gegeben habe. Mein Freund ist ein aufrichtiger Mann, der Ihnen gewiß sagen wird, ob Sie an diesem Kaufe wohl gethan haben. Das war nicht aufrichtig von Ihnen gehandelt, daß Sie mir dies verschwiegen haben. Die Redensart, er meint es aufrichtig, ist zwar sehr gebräuchlich, läßt sich aber eigentlich nur dann gebrauchen, wenn meinen für sagen gesetzt wird. Ob er das aufrichtig meint, daß er den Mann nicht kenne? Hingegen ist es im Grunde nicht richtig, wenn man spricht, ich meine es aufrichtig mit Ihnen. Hier müßte redlich oder ehrlich dafür stehen. II. Die Ehrlichkeit steht dem Betrage, oft auch aller Neigung zum Betrage entgegen. Wenn man jemand einen durchaus ehrlichen Mann nennt, so leugnet man dadurch, daß es ihm überhaupt nur einfallen könne, einen andern zu betrü-

gen. Hat jemand aber nur in einem einzelnen Falle ohne Betrug gehandelt, so sagt man: Er hat sie ehrlich behandelt; Sie können ihn hierinn keiner Unehrlichkeit beschuldigen. Ich muß ehrlich gestehen, daß ich Sie hintergangen habe. III. Die Redlichkeit hat es besonders mit Erfüllung unserer Pflichten, und ganz vorzüglich unserer Versprechungen zu thun. Er hat redlich Wort gehalten. Ein ehrlicher Mann hält redlich Wort. Ehrlich und redlich wird oft sprichwörtlich für gewiß, gut, vollkommen, hinreichend, gebraucht. Was ich versprochen habe, habe ich ehrlich und redlich erfüllt. Ich will ehrlich und redlich bezahlen. Wir haben uns ehrlich und redlich gehalten. Er hat sich ehrlich und redlich gerächt. Wenn aber ehrlich als ein bloßes Vergrößerungswort scherzhaft gebraucht wird, z. B. wir haben ehrlich streiten müssen; so gehört dies nicht zum guten Sprachgebrauch. IV. Der Offenherzige hat keine Geheimnisse gegen einen andern, auch wenn er vielleicht besser thäte, demselben nicht alles zu entdecken. Ich muß Ihnen offenherzig sagen (gestehen), daß Sie mir unaufrichtig sind. Ich war so offenherz

herzig, daß ich ihm den von mir geschloßnen Kauf gleich entdeckte. Er ist von Natur und aus Mangel an Ueberlegung zu offenherzig. V. Kordat, wo für man vielleicht besser Kordial sagen würde, da man das Benehmen eines Kordaten Mannes die Kordialität zu nennen pflegt, kann im Deutschen selten oder nie durch herzlich gegeben werden. Eher möchte es sich durch herzig ausdrücken lassen, wiewohl dieses die Nebenbedeutung des innig geliebten, wenigstens in einigen Gegenden und Schriften, hat. Es bezeichnet eine mit Aufrichtigkeit verbundene Freundschaftlichkeit, die sich im Deutschen vielleicht durch herzöffnend, und Herzensöffnend ausdrücken ließe. Sie gingen ungeachtet der Neuheit ihrer Bekanntschaft schon sehr Kordat (herzöffnend) mit einander um. Ich ward von den guten Leuten mit so vieler Kordialität (Herzensöffnend) empfangen, daß ich innigst gerührt ward. VI. Offen heißt ohne Hülle und Falten, und ist von offenherzig so unterschieden, daß es auf Heimlichkeiten und Bekanntmachung verborgener Dinge keinen Bezug hat, sondern bloß die Entfernung von allem verschloßnen und egoistisch kaltem Wesen anzeigt.

Er hatte eine so offene Gemüthsart, daß ihn jedermann gleich lieb gewinnen mußte. Die lebenswürdige Offenheit unsers Freundes geht nie in Vertraulichkeit, noch weniger in Dreistigkeit über. Nie sah ich ein so offenes Gesicht, eben so offenen Charakter. VII. Ohne falsch ist derjenige, der keinen Menschen anders, als mit aufrichtiger Ehrlichkeit zu behandeln im Stande ist. Wenn er, wie ich dies von ihm rühmen höre, ein Mann ohne falsch ist, so wird er, wenn er mir gleich nicht helfen kann oder will, doch wenigstens nicht schaden wollen. VIII. Ohne Rückhalt ist von aufrichtig so unterschieden, daß wer ohne Rückhalt spricht, auch solche Dinge nicht verschweigt, die andern unangenehm sein müssen, aber doch aus Aufrichtigkeit bekannt gemacht werden müssen. Ich sagte ihm meine völlige Meinung ohne Rückhalt, d. i. ohne aus Schonung etwas davon zurückzuhalten. IX. Von rechtschaffen siehe ehrlich.

Aufrichtigkeit, Ehrlichkeit ic. Der Unterschied ist aus aufrichtig b. zu ersehen.
Auf

Aufrücken, vorrücken, vorwerfen, vorschmeißen.

I. Aufrücken wird besonders nur von Wohlthaten und Gesälligkeiten gesagt, auf die man ein zu großes Gewicht legt, oder die man wenigstens zur Demüthigung des andern geltend zu machen sucht. Er hat mir einmal, da ich verirrt war, wieder auf den rechten Weg geholfen. Was rückt er mir nun täglich auf, nicht anders als wenn er mir das Leben gerettet hätte. Von Fehlern, die der andre begangen haben soll, ist aufrücken bei guten Schriftstellern kaum gebräuchlich, selbst nicht einmal von dem Undanke. II. Fehler und Unvollkommenheiten werden vor-
geworfen. Er warf ihm seine niedrige Herkunft, seinen schändlichen Geiz, seinen Undank, seine Niederträchtigkeit ꝛ. vor. Wenn man sagt, einem Wohlthaten vorwerfen, so ist es etwas gemein geredet; aufrücken ist allemal besser. III.

Da vorwerfen und noch mehr das pöbelhafte vorschmeißen von Selten desjenigen, der es thut, eine böse Gesinnung von Unwillen, Schadenfreude u. s. w. vorauszusetzen pflegt, so kommt vorrücken von einer solchen Erinnerung an Fehler und Gesynon. Wörterb.

brechen vor, die mit Ernst und in guten Absichten geschieht. Meine Schuldigkeit erfordert es, Ihnen Ihr ehemaliges Betragen vorzurücken. In dessen ist freilich an etwas erinnern ein noch gelinderer Ausdruck.

Aufrühren, ävern, rügen; d. i. eine unangenehme Sache wieder in Erinnerung bringen; Aufrühren hat einen wiebrigen Nebenbegriff, daher man lieber rügen dafür gebraucht. Man muß die alten Sachen nicht aufrühren (rügen), sondern sie ruhen lassen. Da indessen rügen auch andre Bedeutungen hat, und leicht zweideutig wird, so verdient ävern (unrichtig äfern oder äffern, noch unrichtiger eifern) wieder in Gebrauch gebracht zu werden, welches recht eigentlich heißt, eine ehemalige kleine Beleidigung immer von neuem erwähnen. Vergl. aufnutzen.

Aufrührer, Aufwiegler, Empörer, Rebell. I. Aufwiegler ist derjenige, der andre bewegt, sich gegen einen Oberrn strafbar zu vereynigen. II. Der Unterschied der übrigen Wörter ist aus Abfall II. V. zu
E

ers

erkennen. Vergl. auch auf
hezen.

**Aussag, Schrift, Ab-
handlung.** Ein Aufsatz ist
alles, was zu Papier gebracht
ist, ohne daß man dabei an
Kunst des Vortrags denkt.
Abhandlung ist gelehrter, und
bei Schrift denkt man sich ge-
meiniglich etwas ausführlicher.
Vergl. Buch.

**Aussäßig, ungehorsam,
widersezlich, widerspen-
stig.** I. Widersetzlich heißt,
wenn Widerstand geschieht,
um etwas nicht geschehen zu
lassen, und zwar gewöhnlich so
etwas, das man seiner Obli-
genheit nach geschehen lassen
müßte. Es sollten die Landes-
herrlichen Befehle an die
Kirchthüre angeschlagen wer-
den, aber der widersetzliche
Muthwille der Bauern ließ es
nicht geschehen. Die Ge-
schichte zeigt die Obrigkeit die-
ser Stadt von je her als wie-
dersezliche Unterthanen. II.
Ungehorsam heißt, wer den
Willen desjenigen, der von
ihm Folgeleistung und Erfül-
lung seiner Befehle zu fordern
hat, nicht erfüllt. Der Sohn
war dem Vater, der Dienst-
bote seinem Herrn ungehor-
sam. III. Widerspenstig ist

derjenige, der sich ungern zum
Gehorsam entschließt, Einwen-
dungen und Ausflüchte dage-
gen macht, und erklärt, daß er
nicht gehorsamen wolle. Ich
habe ihn gegen seinen Lehrer
immer sehr widerspenstig ge-
funden. IV. Auffäßig ist der-
jenige, welcher behauptet, daß
der andere dadurch, daß er
Folgeleistung von ihm fordert,
ihm zu nahe, und über die
Gränzen seiner Befugniß trete.
Der Nachmittagsprediger ist
seinem geistlichen Inspektor ge-
wöhnlich auffäßig.

a. **Ausschlag, das Theu-
rerwerd** z. B. des Getreie-
des. Der erste Ausdruck ist
stärker. Vergl. ausschlagen.

b. **Ausschlag, Findex-
buch, Index, Namenbuch,
Register, Repertorium.** I.
Ein Register oder Index geht
gemeiniglich auf den einzelnen
Inhalt eines Buchs, und ist
mehrentheils nach der Ordnung
des A B C abgefaßt. II. Ein
Ausschlag ist ein Verzeichniß,
worinn man Wörter ausschlägt,
in Ansehung deren man dies
oder jenes, z. B. ihre Bedeu-
tung, ihre Erklärung oder ihre
verschiedene Namen zu wissen
verlangt, wohin die meisten so
genannten wörtlichen und säch-
lichen

lichen (Verbal, und Real,) Wörterbücher gehören. Es fehlt mir, um die Zeltungen ganz zu verstehen, an einem guten Aufschlage oder Aufschlagbuche. III. Ein Namenbuch ist insbesondere ein solcher Aufschlag, worinn man bloß eigene Namen mit ihren vornehmsten Merkwürdigkeiten findet. So hat man Baylens Dictionnaire ein Namenbuch genannt. Indessen kann Namenbuch auch theils ein sogenanntes Onomastikon, theils eine Nomenclatur anzeigen, und ist also etwas unbequem. IV. Ein Repertorium, welches man Deutsch Findebuch geben kann, ist ein weitläufiges Register über ein Werk von mehreren Bänden, das mehreren theils einen eignen Band ausmacht. Zu diesem bänderreichen Werke, das noch dazu etwas verwirrt geschrieben ist, thut ein gutes Findebuch nöthig. Die Kanzlei dieser Gerichtsstelle ist so unordentlich verwaltet, daß ohne Findebuch nichts darinn aufzufinden ist.

Ausschlagen, theurer werden. Man sagt es sowohl von den Sachen selbst, als von den Kaufleuten, die damit handeln. Die Weine schlagen sehr auf, werden

sehr theuer. Der Weinhändler schlägt fast wöchentlich mit dem Rheinwein auf; er wird immer theurer damit. Wenn man sagt, eine Waare wird theurer, so meint man bloß, daß der Preis höher wird, als er vorher war. Sagt man aber, sie schlägt auf, so nimmt man auf besondere Veranlassungen, besonders auf Verkäufers künste Rücksicht. Geben Sie Acht, nun wird das Getreide gleich ausschlagen, da das große Magazin zu N. verbrannt ist! Unser Herr Nachbar wird bald mit seinen Heringen ausschlagen, wenn er hört, daß die bei den übrigen Handelsleuten anzutreffenden keinem Menschen schmecken wollen.

Ausschluß, Auskunft, Belehrung. Für die Unwissenheit und den Irrthum gehört Belehrung; für die Nachfrage Auskunft; für gesundene Geheimnisse und das Räzelhafte Ausschluß. Vergl. Antwort b.

Ausschneiden, groß sprechen, groß thun, pralen, mit dem großen Messer schneiden, Wind machen.

I. Der etwas platte Ausdruck mit dem großen Messer schneiden ist bestimmt genug.

Er deutet Erzählungen an, wo alle Umstände bis zum Uebertriebenen und Unmöglichen vergrößert sind. Er ist so gewohnt, mit dem großen Messer zu schneiden, daß ich mich nicht wundern würde, wenn er einmal erzählte, er habe einen Riesen gesehen, dem ein Kirchturm nicht bis unter den Arm gereicht. Man findet auch bei einigen Schriftstellern die Nebensart: diese Angabe, z. B. von 150000 Einwohnern, ist mehr mit dem Messer als mit der Schere geschnitten, d. i. zu übertrieben. II. Aufschneiden vergrößert lügenhaft nicht bis zum Unmöglichen, aber doch bis zum Unwahrscheinlichen, und hat immer auf den Aufschneidenden selbst Rückbezug. Glauben Sie denn, daß es weiter etwas als Aufschneidererei ist, wenn dieser Elende so viel von den dreifsten Antworten schwätzt, die er Königen und Fürsten gegeben, da er vielleicht kaum mit einem Fürsten gesprochen hat. Er will einmal im Kriege zehn Feinde gejagt haben; allein man weiß schon, daß er gewohnt ist, aufzuschneiden. Der Aufschneider sagt also nie etwas ganz und gar Unwahres; aber er verändert die Umstände auf eine ganz un-

wahre Art. Er hat einen Fürsten gesehen. Aus dem Fürsten macht er einen König, aus dem Sehen sprechen, aus dem Sprechen dreiste Antworten. Er ist zu Felde gewesen, und höchstens nicht vor dem Feinde gelaufen. Vielleicht hat er auch Einen Feind gejagt; jetzt will er ihrer zehn gejagt haben. III. Pralen ist weniger als Aufschneiden. Der Praler kann oft ganz wahr oder doch beinahe wahr reden; aber er redet davon auf keine solche Art, daß er seine Vorzüge vor andern in die Augen fallend machen will; er will sich erheben. Erst erbittet er Gunstbezeugungen, und dann prahlt er damit. Er prahlt immer mit seinem Onkel; d. i. er erwähnt seines Onkels sehr oft, um sich durch diese Verblindung ein Ansehen zu geben. Ein Soldat soll, da ihm beide Beine abgeschossen waren, da liegend die Vorbelmarschirenden zu einem tapfern Angriff ermuntert haben; es kann sein; aber die Franzosen prahlen gern; also ist die Frage, wie viel davon wahr ist. Oft wird pralen auch von künstlichen Dingen gesagt. Er prahlt, er werde mit dem Geheimnisse Rathe von St. nach Italien reisen. IV. Groß sprechen schränkt sich hauptsächlich auf die

die Eigenschaften, Fähigkeiten und Geschicklichkeiten ein, die jemand sich beilegt, oder deren er sich vermisst. Dieser Großsprecher wollte seinen Feind an die Wand spleßen, und nun kann er vor Zittern nicht dazu kommen. Wenn W. sagt, er könne seinen Gegner leicht in das lächerlichste Licht setzen, so ist das eine lächerliche Großsprechererei, weil er am Ende niemand in ein lächerliches Licht zu setzen versteht, außer sich selbst. Groß thun wird zu weilen für groß sprechen gesetzt, und ist dann etwas stärker, indem es außer den Worten auch auffallende Aufgeblasenheit einschließt. V. Wind macht derjenige, der handgreifliche Unwahrheiten erdichtet. Wenn es weiter niemand gesagt hat, als X., daß der Herzog von A. todt ist, so kann man es noch nicht glauben; denn X. ist ein Windmacher. Er rühmt sich, in zehn Stunden von Berlin nach Dresden geritten zu sein; aber es ist vermuthlich Wind.

Aufschneider, Großsprecher, Großthuer, Praler, Pralhans, Windbeutel, Windmacher. Das meiste ist aus dem gleich vorhergehenden klar. Pralhans ist ver-

ächtlicher als Praler, und Windbeutel zeigt nicht bloß einen verächtlichen Windmacher, sondern auch oft einen sorglosen, seine Sachen vernachlässigenden, nichts mit gehörigem Ernst behandelnden, besonders aber seine Versprechungen leicht vergessenden Menschen an.

a. **Aufschreiben, aufzeichnen.** Man schreibt etwas auf, das nicht vergessen werden soll. Man zeichnet etwas auf, damit es aufbehalten werden soll. Ich will die Namen aufschreiben. Ich habe es mir irgendwo aufgeschrieben. Vergl. die Zusätze in anschreiben.

b. **Aufschreiben, niederschreiben.** Das letzte ist feierlicher. Aussagen vor Gericht werden niedergeschrieben. Punkte, die man nach eintigem Hin- und Herreden ausgemacht hat, schreibt man mehrerer Gewißheit halber nieder. Was einmal niedergeschrieben ist, kann nicht wieder zurückgenommen oder abgeleugnet werden. Dieser Prediger pflegt nie etwas aufzuschreiben, sondern predigt aus bloßer Meditation oder auch ohne alle Vorbereitung. Was ist das für ein son-

derbares Verleht, wo man sich auf das Gedächtnis der Richter verläßt, und nie etwas niederschreibt!

Aufschub, Säumnis, Verschiebung, Verschub, Verzögerung, Verzug, Zögerung; vergl. anstehen e. und Anstand b. I. Säumnis, Verzug und Zögerung haben ihren Grund in dem Charakter der Menschen, die übrigen mehr in der Sache selbst und den damit verbundenen Bedenklichkeiten und Schwierigkeiten. II. Die Verzögerung einer Sache ist, wenn ein Erfolg durch irgend ein Hindernis, es rühre nun von den Umständen oder vom Willen der Menschen her, später erfolgt, als sie sonst wohl hätte erfolgen können. Die Verzögerung der versprochenen Hülfe ist an allem Unglücke Schuld. Der Richter hat mich durch Verzögerung des Urtheils in große Verlegenheit gesetzt. III. Verschub ist wenig gebräuchlich. Man gebraucht es, in Unterschied von Verschiebung, so daß man es ohne ein Nennwort, dieses aber mit einem Nennworte setzt. Er machte der Sache nun ohne weitem Verschub ein Ende. Er hat durch die Verschiebung seiner

Abreise seiner Gesundheit sehr geschadet.

a. Aufsetzen, verfertigen, abfassen. S. abfassen.

b. Aufsetzen, betrügen. S. berücken.

c. Aufsetzen, anziehen. S. ankleiden III.

d. Aufsetzen, aufstellen. Man setzt auf, was umgefallen ist, oder was man oben auf einer andern Sache befestigt; man stellt das auf, dem man einen ordentlichen Stand geben will. Er setzt die Regel auf. Er versteht die Regel nicht aufzustellen. Er setzt die Lichter, die Gläser, die Schüsseln auf. Man hat die Seltenheiten, die Christgeschenke noch nicht aufgestellt.

Aufsicht, Besorgung, Sorge. Man sagt nicht, diese jungen Leute stehen unter der Besorgung oder unter der Sorge eines Hofmeisters, sondern unter der Aufsicht. So auch die Kammer, das Rechnungswesen u. steht unter der Aufsicht eines Ministers. Aufsicht zeigt also den Gebrauch der Augen und der Aufmerksamkeit an, wodurch eine gewisse Sache in Ordnung gehalten wird, da hingegen

Sor:

Sorge schon mehrere Theilnahme, und Beforgung die ganze Leitung des Ganges einer Sache andeutet. Ich will meinem Freunde, der es besser versteht, die ganze Beforgung des Haus überlassen. Die Sorge für Ihre Ueberbringung überlassen Sie mir.

Auffsparen, ersparen, erübrigen, sparen, zurücklegen, zusammensparen;

vergl. aufheben c. I. Man erspart etwas, insofern man durch einen mindern Aufwand etwas übrig behält, das sonst verbraucht wäre. Die Soldaten erhalten eigentlich alle 2 Jahre eine neue Uniform. Sie wird aber jedesmal um einen Monats später ausgegeben; dadurch wird in funfzig Jahren eine ganze Uniform erspart. Dadurch, daß ich keine Nachtlampe brenne, erspare ich das Jahr hindurch höchstens sechzehn Groschen. II. Ersparen geht auf Geld und andre Sachen, erübrigen nur auf Geld allein, besonders auf die Dienst- und Gewerbeethnahme. Es hat aber zugleich den Nebenbegriff, daß das Ersparte wieder zu einem gewissen Behufe bestimmt ist. Ich habe nicht so viel erübrigen können, mir einen neuen Rock machen zu

lassen. Ich kann bei meinem Dienste nichts erübrigen, sondern muß jährlich zusehen.

III. Sparen heißt eine Ausgabe oder etwas einer Ausgabe ähnliches, ganz unterlassen. Den Thaler, die Mühe, den Gang hätte ich sparen (nicht ersparen) können. Sparen Sie Ihre Worte. Ein Jüngling muß sparen. Er hat seine Kunst bis hieher gespart (auch verspart). IV. Man legt etwas zurück, wenn es entweder erspart oder doch nicht gebraucht, und nun als Vermehrung eines Vorraths und als Grundlage eines größern Vermögens zu betrachten ist. Er legt jährlich tausend Thaler zurück. V. Man spart etwas zusammen, wenn man durch Ersparen etwas zusammenbringt. Er hat sich ein Kapitälen von sechstausend Thälern zusammengespart. VI. Auffsparen muß nicht für ersparen gebraucht werden, sondern wird nur dann gesetzt, wenn eine Sache oder Geldsumme jetzt nicht angewandt wird, um zu einer andern Zeit besser und nützlicher angewandt zu werden. Die Wachslichte wollen wir auslöschen und sie bis zur Friedenderleuchtung aufsparen.

Aufstehen, auftreten, erscheinen. Man sagt, da stand Leibniz auf, da trat Leibniz auf, da erschien Leibniz. Wo vorher niemand ist, sich gleichsam niemand sehen läßt, da erscheint ein merkwürdiger Mann. Wo alles gleichsam geschlafen hat, da steht jemand auf, der ungewohnte Thätigkeit zeigt und belandern erweckt. Wo es nichts zu bewundern gab, da tritt ein großer, außerordentlicher Mann auf, gleichsam auf den Schauplatz, um eine Aufsehen erregende Rolle zu spielen.

Auftischen, auftragen, vorsehen; eigentlich von Gerichten, im übertragenen Verstande auch von Werken des Geistes, womit man Leser gleichsam bewirbt. Auftragen heißt auf den Tisch getragen bringen. Flecken trat herein, und trug ein Essen auf. Dieser Sammler trägt uns Hausmannskost und Leckerbissen, Genießbares und Ungenießbares, alltägliche Gelegenheitsgedichte und niedliche Epistelchen, Fragmente von ernsthaften Lehrgedichten und die Syrambische Trinklieder auf. Was wird uns der Herr Pastor heute auftragen? Auftragen ist also

im übertragenen Sinn ziemlich spöttisch. Mit aufstischen ist es fast grade umgekehrt. Es ist im eigentlichen Verstande mehrertheils spöttisch; seltner im tropischen. Was wird uns der Speisewirth heute wieder aufstischen? Wir freuen uns des herrlichen Mahls, das Biesland uns aufstischt. Vorseher ist häufig eigentlich, als tropisch weniger gebräuchlich, und wird von besonders guten und von besonders schlechten Gerichten gesagt. Er setzte uns eine Diebkeule vor. Nachdem die Wirthin eine Stunde lang gekocht, gearbeitet und mit den Mägden gescholten hatte, so setzte sie uns redlich ein paar hart gesottene Eier vor.

Auftrag, Geschäft, Kommission. I. Geschäft ist allgemein; Auftrag kommt von andern. Ich habe hier Geschäfte. Ich habe hier einige Aufträge, oder einige Aufträge zu besorgen. II. Kommission ist in vielen Fällen mit Auftrag einerlei, hat aber doch noch einige Bedeutungen, die sich nicht durch Auftrag ausdrücken lassen. Z. B. der Buchhändler hat dies Buch von mir in Kommission übernommen. Man hat eine Kommission niedergesetzt. Im letzten

tern Fall haben etliche Bevollmächtigte dafür vorgeschlagen.

Auftragen, übertragen. Das letzte macht uns von der Sache ganz los; bei dem ersten behalten wir uns vor, von dem, der in unserm Namen handelt oder in unsere Stelle tritt, uns Rechenschaft ablegen zu lassen. Ich habe meinem Bruder aufgetragen, sich nach einem guten Schreiber für mich zu erkundigen. Ich habe erst selbst kommen wollen; nun habe ich es meinem Bruder übertragen. Wenn jemand verurtheilt ist, öffentlich um Vergebung zu bitten, so kann er es keinem andern auftragen, dies an seiner Stelle zu thun; aber derjenige, der ein Recht auf etwas hat, kann die Ausübung dieses Rechts gar wohl einem andern übertragen.

a. **Austritt, Aufzug, Begebenheit, Vorfall.** I. Eine Begebenheit ist alles, was sich zuträgt; ein Vorfall ist schon eine vom Zusammenstoß mehrerer Umstände entstandene Begebenheit. Die beiden Begebenheiten, die Schlacht bei Kolln und der Tod der Mutter Friedrichs II. ereigneten sich in Einem Jahre. Der Vorfall bei Maxen. Es ereignete sich der besondere Vor-

fall, daß beim Ausbruch des Brandes eben alle Magistratspersonen aus der Stadt abwesend waren. II. Ein Austritt ist eine Begebenheit, wo mehrere Personen in einer merkwürdigen Lage handelnd erscheinen. Es war ein sonderbarer Austritt, da der Katechet B. in einem liederlichen Hause festgenommen ward. Ich habe den Austritt mit angesehen, da ein bewaffneter Husar von einem Trupp Jungen gefangen genommen ward. III. Ein Aufzug setzt eine Menge bei einander befindlichen und weiterziehenden Personen voraus. Ich habe dem Aufzuge beigewohnt, da man die bei Zornsdorf gefangenen Russen nach Berlin brachte. Doch verursacht Aufzug, da es auch andere Bedeutungen hat, zuweilen Zweideutigkeit. Vergl. Anzug.

b. **Austritt, Treppe, S. Leiter.**

Aufwachen, erwachen. I. Einige glauben, daß diese Wörter bloß der Würde nach verschieden, und erwachen edler sei, als aufwachen. Ganz richtig ist dies nicht, indem man in der erhabensten Schreibart sagt: Wache auf, der da schläft!

schläft! Andre haben gemeint, das Aufwachen geschehe von selbst, das Erwachen durch Störung. Aber auch dies hat den Sprachgebrauch gegen sich, indem gute Schriftsteller sagen: Wenn ich des Morgens erwache, ist dies mein erster Gedanke. Also scheint es besser zu sein, wenn man aufwachen bloß von Unterbrechung oder Endigung des Schlafs, erwachen aber von dem Ueber gange aus dem Zustande des fortwährenden Schlafs in den des fortwährenden Wachens annimmt. Wenn ich aufwache, kann ich nicht gut wieder einschlafen. Ich bin dreimal aufgewacht. Er schläft, und wird nicht wieder erwachen. Zuweilen wacht sein Gewissen auf; aber es schläft bald wieder ein; vielleicht kömmt es einmal zum völligen Erwachen. Wer sich dazu gewöhnt, kann alle mal um Mitternacht aufwachen. Nach siebenstündiger Ruhe erwacht ein gesunder Mensch. Im ersten Schlaf wacht man so leicht nicht auf. Jetzt scheint der Löwe zu schlafen; aber er wird zum Schrecken seiner Feinde erwachen. Vergl. auferstehen und aufwecken.

Aufwachsen, erwachsen.
Aufwachsen heißt bloß in die

Höhe wachsen; erwachsen zu einem gewissen Ziel hinan wachsen. Das Kind wächst auf, wie ein Haupt Vieh. Das Kind erwächst unter der Leitung seines Vaters. Es sind zusammen aufgewachsene Kinder. Ich habe drei erwachsene Schwestern.

Aufwand, Kosten, Unkosten.

I. Man sagt, dieser Mann macht vielen Aufwand, wenn er viel Geld zur Bestreitung seiner Ausgaben verbraucht. Die Sache macht oder verursacht viel Kosten; wenn viel Geld erfordert wird, um sie auszuführen. Die Sache erfordert viel Aufwand, heißt man muß viel Geld ausgeben oder aufwenden, also vielen Aufwand machen, damit diese Sache zu Stande komme oder geschehen könne. Ein Bau erfordert viel Kosten. Man muß viel Aufwand machen, wenn man in dieser Stadt mit Ehren leben will; die Ehre also für einen vornehmen Mann gehalten zu werden, erfordert viel Aufwand. Vergl. aufwenden. II. Unkosten ist entweder ein ganz müßiges Wort, das man aus der Sprache verbannen muß (vergl. den Antibarbarus), oder es zeigt wenigstens nur solche Kosten an, die

die man beinahe als weggeworfen ansehen kann, und die den Vortheil einer Sache merklich verringern. Die Reisekosten sind das wenigste; aber was man nebenher ausgeben muß, um manches Verdrusses und mancher Plackereien überhoben zu sein, sind wahre Unkosten. Das Aufgeld, das man auf die Scheidemünze geben muß, um hartes Geld zu bekommen, vermehrt die Unkosten.

a. Aufwarten, bedienen.

I. Man wartet jemand auf, wenn man zur Ausrichtung seiner Befehle bereit ist; man bedient ihn, wenn man durch Dienste für seine Bequemlichkeit sorgt. In diesem Gasthose ist schlechte Aufwartung, man kann zehnmal rufen, ehe einer kömmt; man erhält nichts zu der Zeit, wo man es bestellt hat. In diesem Gasthose ist gute Bedienung; man erhält alles in bester Beschaffenheit, wie man es nur wünschen kann. Einem Kranken aufwarten. Einen Grafen als Kaufmann, als Barbier, als Advokat zu bedienen haben.

b. Aufwarten, besuchen, heimsuchen, seine Aufwartung machen, eine Visite, einen Besuch machen. I. Wir warten einem Höhern auf.

Wir besuchen einen uns gleichen, wenigstens nicht viel höhern, auch einen geringern, den wir als unsers gleichen betrachten; zu einem, den wir zu weit unter uns achten, gehen wir nur. Die Aufwartung machen ist noch feierlicher, als aufwarten. Kann ich die Ehre haben, dem Hr. von N. aufzuwarten, heißt, kann ich ihn sprechen? Kann ich die Ehre haben, dem Hr. von N. meine Aufwartung zu machen, heißt, kann ich ihm einen Besuch machen? Beides sind also Ehrenworte. II. Visite ist nicht mehr, als Besuch; theils aber doch etwas feierlicher, theils auch wohl auf gewisse Arten von Besuchen eingeschränkt, wie wenn z. B. der Arzt Visiten macht, die man doch jetzt und schon häufig Besuche nennt. III. Heimsuchen wird jetzt nicht mehr in der Bedeutung von besuchen gebraucht, wo es nicht etwa im Scherz geschieht; und auch da zeigt es mehrentheils einen unangenehmen Besuch an. Es ist also hauptsächlich auf den theologischen Begriff göttlicher Strafen eingeschränkt, die mit einem gelindern, aber immer nicht abendländischen, sondern morgenländischen Ausdrucke Heimsuchungen genannt werden.

den. Gott hat mich schwer heimgesucht, da er mir dieses geliebte Kind entrisen hat. Der Morgenländer gebraucht Heimsuchen freilich auch von Gnadenbezeugungen, wovon in Luthers Deutscher Bibelübersetzung Beispiele vorkommen, als: Gott hat sein Volk heimgesucht, und ihm einen großen Propheten gesandt. Die Heimsuchung der Maria ist in diesem Sinne bekannt genug.

Aufwecken, erwecken, ermuntern, wecken, sowohl im eigentlichen als im übertragenen Sinn. I. Man weckt jemand auf, insofern man seinen Schlaf unterbricht oder endet. Er schnarchte so sehr, daß ich mich genöthigt sah, ihn aufzuwecken. Ich lasse mich des Morgens um fünf Uhr aufwecken, weil ich ungeweckt sicher bis um sieben Uhr fortzuschlafen würde. Man erweckt ihn, insofern man ihn zum anhaltenden Wachen bringt. Man kann ihn des Morgens niemals erwecken; denn, wenn er auch aufwacht und antwortet, so schläft er doch gleich wieder ein. Ermuntern ist ein solches Erwecken, das jemand aus dem Stande der Schlastrunkenheit zurückbringt, wo der Schlaf stümmel gleich wieder in Schlum-

mer übergeht. Der Feldherr lag, als die Feinde bereits an drangen, in einem so festen Schlafe, daß man ihn gar nicht ermuntern konnte. II. Im übertragenen Sinn, weckt man jemand auf, insofern man ihn in der einem Schlafe gleichenden Unthätigkeit oder Gedankenlosigkeit unterbricht; hingegen erweckt man ihn, insofern man ihn zur wirklichen Thätigkeit, zur Fassung von Entschlüssen und Entwerfung von Plänen bringt. Beim Heer schläft alles; man muß einen dahin schicken, der es aufweckt. Seine Zuhörer zur Führung eines frommen Bandels erwecken. Cäsar ergab sich in den Armen der Kleopatra der Ueppigkeit; aber der Spott seiner Freunde weckte ihn auf. Erwecken Sie ihm doch einen Beschützer. Ein Feigling läßt sich nicht zur Tapferkeit erwecken. III. Von aufgeweckt, als einem Beiworte, s. aufgeräumt a. IV. Ermuntern wird seltener im übertragenen Sinne gebraucht, als aufwecken und erwecken. Wenn sich indessen jemand's moralischer Zustand mit einer Schlastrunkenheit vergleichen läßt, welches einige den Seelenschlummer nennen, so kann man, dann auch ihn ermun-

mun-

muntern wollen. Ich weiß es, er ist ganz in Unthätigkeit begraben, und es wird schwer sein, ihn zu sich selbst zu bringen; aber vielleicht gelingt es Ihnen, ihn aus dem Seelenschlummer zu ermuntern. V. Wecken ist eigentlich weniger, als aufwecken. Gemeinlich sagt man von einem, daß er jemand wecke, wenn er hingehet, und ihn erinnert, daß es Zeit sei, dem Schlaf ein Ende zu machen und aufzustehen, welches gemeinlich ohne viele Umstände, oft auch etwas unsanft geschieht. In gleichem Verstande trägt man es auf sanftere oder unsanftere Erinnerungen, sich jeder einem Schlaf ähnlichen Sache zu entziehen, über. Ich lasse mich alle Morgen um fünf Uhr durch meinen Bedienten wecken, und wecke hernach um sechs Uhr meine Kinder. Mein Vater hält Mittagstruhe, hat aber befohlen, ihn zu wecken, wenn ihn jemand zu sprechen verlangen sollte. Ich habe ihn geweckt; er muß es aber nicht gehört haben oder wieder eingeschlafen sein. Er war auf dem Stuhl in voller Kleidung eingeschlafen; Der Herr weckte ihn also mit einem Prügel. Dieser Hofmeister weckt die Kinder, wenn sie zu lange schlafen, dadurch,

daß er sie im Gesicht mit kaltem Wasser bespritzt oder begießt. Weckt den schlafenden Löwen nicht! es möchte Euch gereuen. Er läßt es sacht angehen; aber ich will ihn wecken. Der Dichter gebraucht wecken wohl statt aufwecken, so leicht nicht statt erwecken. Den Schlummern den wecken. Den Trägert wecken. Zu großen Thaten wecken. Zur Tugend wecken.

Aufwenden, verwenden.

I. Man verwendet etwas zur Erreichung eines nöthigen Zwecks, welcher ohne Mühe oder Geld nicht erreicht werden kann. Ich verwandte auf die Erlernung der Französischen Sprache nicht allein viel Zeit, sondern auch viel Geld und Mühe. Ich habe viel Kosten vergebens verwandt. Vergl. anlegen d. II. Man wendet etwas auf, wenn man viel Geld drauf gehen läßt; das heißt seine Ausgaben überhaupt vergrößert, ohne dadurch anders als mittelbar gewisse Zwecke zu erreichen. Er wendet viel Geld auf, um zu zeigen, daß er ein reicher Mann sei. Man muß viel Geld aufwenden, wenn man in einer Residenz etwas bedeuten will. Vergl. Aufwand.

Auf.

Aufzeichnen, verzeichnen. I. Man zeichnet etwas auf, damit es auf die Nachkommenschaft gelange, und zwar ohne Veränderung der wahren Umstände. Alle Begebenheiten vollständig aufzeichnen. II. Man verzeichnet etwas oder macht ein Verzeichniß davon, indem man alle zu einem Ganzen gehörige Stücke in einer gewissen Ordnung namhaft macht. Wir wollen die sämtlichen Geräthschaften doch verzeichnen (oder in ein Verzeichniß bringen). Ich bin jetzt beschäftigt, meine Bücher zu verzeichnen (ein Verzeichniß meiner Bücher zu machen). III. Aufzeichnen wird auch bloß für aufschreiben gebraucht, in welchem Fall es bloß etwas öffentliches und feterliches ausdrückt. Es werden alle junge Leute, alle zum Dienst taugliche Pferde aufgeschrieben. Ich pflege alle Einnahmen und Ausgaben genau aufzuzeichnen. Vergl. aufschreiben und die Zusätze in anschreiben.

a. Aufziehen, verzögern.
E. aufhalten e.

b. Aufziehen, zum Besten haben, scherzen, schrauben, verieren. Alle

diese Wörter sagen so viel, als seinen Spott mit jemand treiben, daher spotten zu vergleichen ist, wo die sämtlichen Benennungen des Spottens und Verspottens namhaft gemacht werden sollen. Man zieht einen besonders dadurch auf, wenn man Reden aus ihm herauslockt, wodurch er andern seine Einfalt verräth, indem er zugleich glaubt, man meine es herzlich treu mit ihm. Man schiert, schraubt oder veriert einen, indem man solche Reden an ihn richtet, durch die er in ein lächerliches Licht gesetzt wird, und es selbst merkt, daß man diese Absicht habe. Man hat jemand zum Besten, indem man ihn Dinge glauben macht, die er nicht glauben sollte. Vergl. auch höhnen.

Augeln, impfen, inokuliren, okuliren, pfeifen, pspöpfen, reicheln, röhreln, beszen oder pelzen. I. Man äugelt oder okulirt einen Baum, wenn man das Auge eines Zweiges von einem andern Baum in seine Rinde einschleibt. Die Einverleibung eines solchen Auges mit einem dazu gehörigen Stücke Rinde heißt die Inokulation, Deutsch allenfalls die Eins

Einäuglung. II. Das Im-
pfen oder Belzen (Pelzen)
geschieht durch Einsetzung eines
Zweiges in den andern, man
mag den letztern nun bloß spal-
ten oder ihn zwischen Rinde
und Holz öffnen. III. Man
pfeift, reichelt oder röhrelt
einen Baum, wenn man einen
seiner Zweige oder den noch
nicht sehr dicken Hauptstamm
oben von seiner Rinde entblößt,
und auf den entblößten Theil
die ausgeholzte Rinde eines an-
dern Zweiges von gleicher Dicke
aufpaßt. IV. Pfropfen ist ein
allgemeines Wort, das alle vor-
her genannte Bedeutungen un-
ter sich begreift; auch noch ei-
nige andre, z. B. das Ablak-
tiren oder Absäugen, von
welchen man Popowitsch Ber-
einigung der Mundarten von
Deutschland S. 447 nachsehen
kann.

Augenblick, Nun, Zeit-
punkt. I. Der Herleitung
ungeachtet wird Zeitpunkt nicht
von einem Punkt oder einer
ganz kurzen Dauer, einer Zeit,
sondern entweder von einer
Zeit, von wo man etwas an-
rechnet, oder auch von einer
durch irgend etwas ausgezeich-
neten Zeit, wo große Verän-
derungen zu Stande kommen,
gebraucht. Die Schlacht bei

Aktium ist der Zeitpunkt, von
welchem man die Alleinherrschaft
des August anrechnen kann.
Es lebten in diesem Zeitpunkte
(d. i. um diese Zeit) mehrere
große Dichter. Indessen muß
man Zeitpunkt nicht mit Zeits-
raum verwechseln. Siehe
Zeitpunkt. II. Ein Nun,
wofür einige auch ein Tu sa-
gen, ist eine so kurz vorüberge-
hende Zeit, daß sie, indem
man sagt, nun oder jetzt ge-
schieht das und das, schon
wieder ein Ende hat. Die
Welt ist nach einiger Leute Mei-
nung in einem Nun, nach an-
dern in sechs Tagen, nach an-
dern in sechs Jahren erschaffen
worden. In einem Nun war
die Arbeit ganzer Jahrhunderte
vernichtet. In gemeinen Re-
den spricht man auch wohl, im
Huy oder in einem Huy, d. i.
in so kurzer Zeit, daß man
kaum das Zwischenwort huy
ausprechen kann. III. Ein
Augenblick sagt gemeinlich
weniger als ein Nun, d. i. es
drückt eine nicht so ganz kurze
Zeit aus. Ich will in einem
Augenblick wieder hier sein.
Wollen Sie nicht einen Augen-
blick warten?

a. Augenblicklich, plöz-
lich, schleunig, schnell,
stracks, unverzüglich; vergl.
bald

bald und behende. I. Augenblicklich heißt den Augenblick, jedoch nicht in ganz strenger Bedeutung (s. Augenblick III.); und weil augenblicklich noch eine andere Bedeutung hat (siehe b.), so gebraucht man im Fall einer Zweideutigkeit und überhaupt lieber den Augenblick oder in einem Augenblick dafür. Ich bin augenblicklich oder den Augenblick wieder da. Eigentlich aber heißt augenblicklich freilich, ehe man einmal recht einen Blick mit den Augen thun, mit den Augen auf und niederblicken konnte. Augenblicklich oder in einem Augenblick fiel allen Anwesenden der Muth. Augenblicklich rief jeder mann: Getroffen! II. Schleunig zeigt besonders dasjenige an, was wieder Erwarten geschleht, so wie plötzlich, was durch nichts vorbereitet ist. Schleunig kehrte er zurück; schleunig entzog er sich unsern Augen. Plötzlich brach er seine Rede ab. Plötzlich verfinsterte sich der Himmel. III. Schnell gilt hauptsächlich von solchen Sachen, wo es auf Bewegung ankömmt; freilich aber wird es auch häufig fast in gleicher Bedeutung mit schleunig gebraucht, besonders wenn es voraussteht. Er kam schnell;

er lief schnell davon. Schnell antwortete er mit Nein. Schnell lief er davon. Dies Wort verursacht also zuweilen Zweideutigkeiten. IV. Stracks wird besonders von Vollstreckungen gebraucht. Stracks legte man Hand an. Stracks entschloß er sich, die Feinde anzugreifen. Stracks für augenblicklich (z. B. ich werde stracks wiederkommen) ist provinziell; s. den Antibarbarus. V. Unverzüglich kann nur von handelnden Personen gesagt werden, die sich keine lange Bedenkzeit nehmen, um einen Entschluß auszuführen oder sich in Bewegung zu setzen. Unverzüglich kehrte er nach Erhaltung dieses Briefes zurück. Sie reichte ihm unverzüglich ihre Hand als Braut.

Augenmaß, Augenmerk, Augenpunkt, Augenschein, Gesichtsblick. I. Augenschein wird am gewöhnlichsten für das Zeugniß der Augen gebraucht. Z. B. das glebt, das lehrt der Augenschein. Ferner sagt man etwas in Augenschein nehmen, statt ansehen. Vergl. schauen. Aber auch für den wahren oder falschen Anschein einer Sache nach dem Urtheil der Augen wird, der Herleitung gemäß, Augenschein

schein gebraucht. Der Augenschein trägt zuweilen. Dem Augenschein nach waren wir verloren. Nur in der letzten Bedeutung ist Augenschein von Augenmaß zu unterscheiden. Augenmaß ist nemlich, wenn man statt eines Maßstabes die Augen gebraucht. Nach dem Augenmaße sind es etwa vierzig Schritt. Nach dem Augenmaße ist dieser Thurm höher, als jener. Dem Augenschein nach (allenfalls auch dem Augenmaß nach) mochten es ein paar hundert Mann sein. Dem Augenmaß nach können sich hier sieben Regimente lagern. Allem Augenschein nach zieht sich ein Gewitter zusammen. Auch tropisch sagt man: Allem Augenschein nach werden wir Krieg bekommen; vergl. Anlaß a. II. Augenmaß und Augenmerk werden von einigen beide statt des Französischen Coup d'oeil gebraucht, wofür man aber richtiger Gesichtsblick sagt, wenn Blick schlechtweg, Ueberblick, Scharfblick und das zweideutige Augenblick nicht statt finden. Allein obgleich Augenmaß in diesem Sinn keinesweges unedel ist, wie Adelong in der ersten Ausgabe des Wörterbuchs unrichtig behauptet hatte, so sagt es doch

Synon. Wörterb.

ganz etwas anders, als Gesichtsblick oder Coup d'oeil; denn der letztere vertritt nicht die Stelle eines Maßstabes, sondern beurtheilt eine Menge von Umständen, welche vor Augen liegen, auf einmal oder doch in kurzer Zeit, in Rücksicht auf ihre Vorthellhaftigkeit oder Unvorthellhaftigkeit. Dieser Feldherr hatte einen so guten Gesichtsblick, daß, ehe noch ein Regiment völlig zum Weichen gebracht war, er schon ein andres zu dessen Unterstützung abschickte, weil er merkte, daß es würde überflügelt werden; daß ihm kein Hügelchen entgegen, dessen man sich zur Aufpflanzung der Kanonen bedienen konnte; daß er jede beim Fortrücken entstehende Lücke sicher voraus sah. Eben so wenig kann Coup d'oeil durch Augenmerk gegeben werden; denn ein Augenmerk ist eigentlich dasjenige, was man nie aus dem Auge verliert, sondern es beständig im Gesichte behält, um es nicht zu verfehlen. Der Thurm, der Berg dort ist das Augenmerk, dem ich zuwille. Ich habe mir dieses Frauenzimmer längst zum Augenmerk genommen, um Sie zum Tanz aufzufordern. Vergl. die Zusätze zu Absicht d. Augenmerk würde allenfalls eher das

u
aus

ausdrücken, was man im Französischen point de vue nennt. Vielleicht könnte man indessen dies eher durch Augenpunkt ausdrücken, wenn dies nicht schon in der perspektivischen Malerei den Punkt bezeichnet, wohin sich bei einem perspektivisch vorzustellenden Gegenstande das Auge richtet. Vergl. Augenpunkt.

Augenpunkt, Gesichtspunkt. I. Der Ort, aus welchem man einen zusammengesetzten Gegenstand übersieht, welcher abgezeichnet werden soll, heißt der Gesichtspunkt oder die Lage des Auges. Z. B. man zeichnet eine Stadt so, wie sie sich demjenigen darstellt, der an der andern Seite eines vorbeifließenden Flusses etwas niedriger steht, als die Stadt selbst ist. Dann sagt man: der Gesichtspunkt ist gut gewählt, oder Sie hätten einen bessern Gesichtspunkt wählen können. Uebergetragenerwelse spricht man auch: Sie betrachten die Sache nicht aus dem rechten Gesichtspunkte. Einige sagen auch wohl, ich habe mir das zum Gesichtspunkte gemacht, welches aber Endzweck heißen sollte. II. Der Augenpunkt wird, wenn von perspektiver Zeichnung die Rede

ist, nur von dem Stande des Auges gesagt, insofern es der Mitte des abzubildenden Gegenstandes, z. B. eines Baumganges gegenüber, oder weiter nach der einen als nach der andern Seite stehend gedacht wird. Im letztern Fall wird der Baumgang nach einem schiefen Augenpunkte gezeichnet, und die Proportion der Bäume wird an der einen Seite ganz anders, als an der andern.

Augenscheinlich, offenbar, in die Augen fallend, sichtbar, evident. I. Offenbar ist, was kein Geheimniß ist, nicht geleugnet, nicht bestritten, nicht verhüllt werden kann. Er hat mich offenbar betrogen. Sie haben offenbar Unrecht. Eine offensbare Ungerechtigkeit. Ein offensbarer Fehler. II. Augenscheinlich ist, was durch den Augenschein oder das Zeugniß der Augen bewiesen wird. Wenn Gold im Feuer schwarz wird, so ist es ein augenscheinlicher Beweis, daß Silber oder andre Metalle darunter sind. Der Braten ist augenscheinlich ange schnitten. Man nennt aber auch augenscheinlich, was das Zeugniß der Augen des Geistes, d. i. der gesunden Vernunft, für sich hat. Daß dies

fer Mensch nicht freigesprochen werden kann, ist augenscheinlich, weil er eines groben Verbrechens überwiesen ist, von welchem das Gesetz sagt, daß dabei nicht einmal eine Begnadigung statt finden solle. Wenn man augenscheinlich in diesem letztern Sinne gebrauchen will, so ist es mehr, als offenbar. Man thut aber besser, vor der Hand das Lateinische evident zu behalten, welches bestimmter eine solche Wahrheit und Gewißheit anzeigt, wogegen keine Vernunftgründe aufgebracht werden können, die sich durch ihre unverkennbare Vernunftmäßigkeit empfehlen.

III. In die Augen fallend, oft auch in die Augen springend heißt, was so beschaffen ist, daß es sich beinahe den Augen aufdringt, wenn man auch geneigt wäre, sie dagegen zu verschließen. Man trägt es ebenfalls auf Dinge über, die nur mit dem Verstande zu erblicken sind. In diesem Hause herrscht eine in die Augen fallende Unreinlichkeit. Eine in die Augen fallende Partheilichkeit. Einige Aftenjuristen, welche nur zu häufig böse Stillsen sind, haben sich an den Ausdruck gewöhnt, es fällt in die Sinne, wenn sie weiter nichts sagen wollen, als daß

etwas unleugbar sei. IV. Sichtbar ist etwas weniger, als offenbar, und wird mehrentheils nur von Sachen gesagt, die in den Sinn des Gesichts fallen, aber doch auch von solchen gebraucht, die nur vermittelst des innern Sinns erkannt werden. Die Entzündung hat sich sichtbar gemindert. Die Fieberhitze hat sichtbar nachgelassen. Sie haben sichtbar Unrecht.

August, Erndte. I. August welches aus August zusammengezogen ist, zeigt in einigen Gegenden, wo man es auch wohl August ausspricht, die Zeit an, wo man das Getreide abzuernteten und in die Scheunen einzubringen pflegt. Wir haben diesmal einen warmen, einen nasen August. So sagt man das selbst auch ein Augustwagen, der zum Einfahren des Getreides gebraucht wird, er mag beladen sein oder nicht. II. Erndte, wofür man sicher Ernte schreiben kann, wie jetzt auch Aderlung thut, der ehemals Aernde schrieb, bezeichnet mehr die Berrichtung des Einsammelns und Einbringens selbst, wiewohl man auch von der Zeit sagt. Es ist jetzt in der Ernteferien.

Augsten, erndten. Sie sind wenigstens so unterschieden, daß augsten sich nicht im übergetragenen Verstande gebrauchen läßt. Man spricht nemlich nur, Lob ernten, die Vorsahren haben gesät und wir ernten; und nicht Lob augsten u.

Auktion, Gant, Vergantung, Versteigerung.

I. Die öffentliche Verkaufung an den bestüberbietenden wird jetzt schon eben so häufig Versteigerung, als Auktion genannt; und so sagt man auch versteigern für verauktionsiren. II. Gant und Vergantung soll in Oberdeutschland vom Versteigern unterschieden sein. Habe ich die Erklärung davon einigermaßen richtig behalten, so heißt Gant die Vertheilung des Vermögens eines Schuldners in mehrere Theile, wovon hernach ein jeder das Seine erhält, wahrscheinlich dasjenige, welches er für den höchsten Preis annimmt. Da jetzt in Niederdeutschland so viele Gant als mit Auktion gleichbedeutend empfohlen, so wäre hierüber wohl eine nähere Belehrung zu wünschen.

a. Aus in der Zusammen-

setzung unterscheidet die Wörter theils von den einfachen ohne aus, theils von den mit durch zusammengesetzten. Eine Stube heizen heißt sie warm machen; sie ausheizen, sie durch Heizung von Nässe, Dünsten u. d. g. so reinigen, daß das Wiederkehren derselben nicht zu besorgen ist; sie durchheizen, sie so heizen, daß sie nicht in irgend einem ihrer Theile als ungeheizt oder schlecht geheizt angesehen werden kann. Mehrere dergleichen Unterscheidungen sind: ausarbeiten, durcharbeiten; backen, ausbacken, durchbacken; braten, ausbraten, durchbraten; glühen, ausglühen, durchglühen; kochen, auskochen, durchkochen; rütteln, ausrütteln, durchrütteln; schmauchen, ausschmauchen, durchschmauchen; trocknen, austrocknen, durchtrocknen; wärmen, auswärmen, durchwärmen; waschen, auswaschen, durchwaschen; wässern, auswässern, durchwässern; auswittern, durchwittern. Von andern, wo der Unterschied anders ist, z. B. prügeln, ausprügeln, durchprügeln, wird am gehörigen Orte gehandelt werden.

b. Aus, zu Ende. Man sagt die Schüssel ist aus, die Flasche ist aus, der Wein ist aus, die Kirche ist aus, die Pres-

Predigt ist aus, das Schauspiel ist aus, das Lied ist aus, die Gevatterschaft, die Freundschaft, die Herrlichkeit ist aus; es ist aus, d. i. es ist keine Hoffnung mehr; es ist aus mit ihm. Hingegen sagt man der Zug, das Bataillon, die Wagen sind zu Ende; die Noth ist zu Ende; bald bin ich damit (mit der Arbeit, mit dem Abschreiben, mit dem Lesen) zu Ende (fertig). Wir wollen das Buch auslesen; ich konnte vor Kopfschmerz das Gedicht nicht zu Ende lesen, d. i. nicht bis zu Ende herlesen. Mein Traum geht aus, d. i. er wird erfüllt; mein Traum geht zu Ende, ich höre auf zu träumen. Die Waare geht aus, ist mir ausgegangen, d. i. ich habe sie nicht mehr; die Waare geht zu Ende, oder es geht mit dieser Waare zu Ende, d. i. auf die Neige.

Ausantworten, aushändigigen, ausliefern, einhändigigen, überantworten, übergeben, überliefern, zustellen. I. Ausantworten und überantworten sind längst aus dem guten Gebrauche verschwunden. Wer sie noch gebraucht, versteht darunter die Ueberlieferung einer mit Verantwortung verbundenen Per-

son oder Sache an einen andern; und zwar bezeichnet ausantworten mehr die Entlassung aus unserm Gewahrsam, überantworten aber mehr die Uebergabe an einen andern. II. Aushändigigen ist bei guten Schriftstellern auch nicht sehr üblich, sondern läßt sich durch ausliefern ganz gut ausdrücken. Man liefert nicht nur Gefangene und anvertraute Dinge aus, sondern auch alles, was ein anderer von uns zu empfangen ein Recht hat. So werden vorausbezahlte oder bestellte Bücher ausgeliefert. Aushändigigen sollte so viel sagen, als aus seinen Händen geben, und war etwas weniger, als ausantworten. Er will den Schein nicht aushändigigen. III. Einhändigigen heißt in jemand's Hände übergeben, und setzt Sachen von etlicher Wichtigkeit, gemeinlich solche, deren Uebergabe uns von andern aufgetragen ist, und deren Empfang nicht abgeleugnet werden soll, voraus. Ich habe ihm Ihren Brief selbst eingehändigigt. Von Bezahlungen wird es indessen nur selten gesagt. Anstatt ich habe ihm meine Schuld längst eingehändigigt, wird man mehrentheils sprechen, ich habe ihm selbst das Geld bezahlt. IV. Von übergeben und

und überliefern s. übergeben. V. Zustellen wird hauptsächlich von geliehenen und zurückgehenden Sachen gebraucht. Ich will Ihnen das Buch wieder zustellen. Herr Wirth, hier will ich Ihnen die Schlüssel zu meinen Wohnzimmern zustellen.

a. **Ausarbeiten, verfertigen.** S. die Zusätze zu abfassen.

b. **Ausarbeiten, ausbilden, ausfeilen.** Man arbeitet etwas aus, dem man durch Arbeiten, man bildet aus, dem man durch Bilden, man feilt aus, dem man durch Feilen die subjektiv möglichste Vollkommenheit giebt. Ein ausgearbeitetes Werk kann immer noch ausgefeilt werden. Fertigkeiten werden ausgebildet, aber nicht ausgefeilt, auch nicht ausgearbeitet.

Ausbaden, büßen, entgelten. I. Man sagt eigentlich der wird das Bad ausbaden müssen; hernach auch wohl: Einer hat etwas verschuldet, und der andre muß es ausbaden. Es gilt also immer von solchen Unannehmlichkeiten, die uns statt eines andern treffen, den sie billig eher hätte treffen sollen, als uns; doch ist der

Ausdruck und die Uebertragung etwas niedrig. II. Man büßet eigne Schuld. Wenn man sagt: Ich kann fremde Schuld nicht büßen; so will man eben sagen, daß man nichts begangen habe, und also in Ermanglung eigener Schuld also auch nichts büßen könne. III. Entgelten muß jemand besonders Wirkungen der Erbitterung, die entweder den Rechten oder den Unrechten treffen. Du hast ihn böse gemacht; nun magst Du es auch entgelten. Der Vater hatte ihn beleidigt, und den Sohn ließ ers entgelten.

Ausbedingen, ausbdingen, bedingen, vorbehalten. I. Man bedingt sich das, was man als eine Zusage von andern fordert. Beide Theile haben sich eine vierteljährige Aufkündigung des Vertrags bedungen (nicht ausbedungen). II. Man bedingt sich eigentlich den Besitz eines Theils einer Sache, die Verbehalten eines Theils bisheriger Rechte aus. Der Garten ist zwar verkauft; aber der Verkäufer hat sich den Mißgebrauch desselben bis Michaelis ausbedungen. III. Ausbdingen für Ausbedingen ist (so wie ausbedingen für vorbehalten) nicht gut. Es heißt durch

durch Dingen austhun. Ich habe die Soldaten, die bei mir im Quartier lagen, ausgedungen; d. i. ich habe sie bei einem andern eingedungen oder eingemietet. Diese Bedeutung fehlt bei Adelnung. IV. Vorbehalten heißt theils, wenn man etwas freiwillig weggiebt, einen Theil davon für sich behalten, ohne daß man dazu der Einwilligung eines andern nöthig hat, die bei der Ausbedingung erforderlich zu sein pflegt, theils die Hinaussetzung eines zu fassenden Entschlusses oder der Kundmachung desselben. Ich bestimme ihm zwar ein Kapital von 2000 Rthlr. vermöge einer Schenkung unter Lebenden, behalte mir aber doch die Ziehung der Zinsen davon Zeit lebens vor. Die Wahl der Mitglieder der Akademie hat sich der König vorbehalten. Wer das dereinst von mir erben soll, das muß ich mir noch vorbehalten.

Ausbessern, bessern, verbessern. I. Bessern ist, insofern es hieher gehört, wenig üblich, und heißt im Allgemeinen besser machen. Ich habe an dieser Schrift allerlei gebessert. Sonst aber sagt man: Sie werden diesen Menschen (in Ansehung seines Ver-

tragens, seines Wandels, seines Benehmens) schwerlich bessern. Sie werden sein Herz nicht bessern. Seine Hand hat sich im Schreiben gebessert. Der Kranke hat sich gebessert. Der Sünder soll sich oder sein Leben bessern. Die Besserung oder Bekehrung. II. Ausbessern heißt durch Ersetzung der entstandenen Mängel und Gebrechen wieder zu einem vollkommenen Ganzen machen. Das Haus wird ausgebessert. Durch Schminke sein Gesicht auszubessern suchen. III. Verbessern heißt Unvollkommenheiten und Gegenstände des Tadels wegschaffen. Unsere Gerichte sind heute schlecht gewesen, wir wollen es aber künftig verbessern. Man erwartet eine verbesserte Ausgabe dieses Buchs. Diese Kunst hat sich in neuern Zeiten sehr verbessert. Ein Mensch verbessert sich, insofern er seine Ungeschicklichkeit wegschafft oder geringer macht. Dieser Tonkünstler, der sonst allerlei unangenehme Angewöhnungen im Spielen an sich hatte, hat sich durch Aufmerksamkeit auf gute Muster sehr verbessert. Vergl. abändern.

Ausbeugen, ausbiegen, ausfahren, auslenken, verfab-

fahren, verlenken, aus dem Wege gehen. I. Man beugt einem aus, insofern man durch eine Beugung das Zusammenkommen oder Zusammenstoßen mit ihm vermeidet. Wenn er mir auf der Straße begegnet, so beugt er mir aus; d. i. er vermeidet es, auf mich zu stoßen, oder nahe bei mir vorbeizukommen. In übergetragenen Verstande beugt man auch einer Erklärung, einem Vorschlage, einer Gelegenheit aus. II. Inwiefern ausbeugen und ausbiegen zweierlei sei, davon siehe beugen. III. Man fährt einem aus, insofern man im Fahren mit ihm zusammenzukommen vermeidet, und insofern dies durch Lenken geschieht, nennt man es auslenken. Daher kann das Auslenken auch beim Reiten geschehen. Man trägt es aber auch wohl über, und sagt: einer Erklärung, einer Frage ic. auslenken, welches alsdenn eine geschicktere Wendung, als Ausbeugen, bezeichnet. IV. Man geht einem aus dem Wege, insofern man etwas Unangenehmes von ihm fürchtet, man mag sich nun es verdient zu haben bewußt sein oder nicht. V. Man verfährt einen Zoll, indem man einen andern Weg nimmt, auf welchem man ihn

nicht berührt, oder indem man sich bei demselben wenigstens nicht meldet. VI. Nach der Gleichförmigkeit von verfahren ist von Ramler das Wort verlenken gebildet, welches anderweitig freilich die Bedeutung von unrecht lenken hat (z. B. er hat mir meine Pferde auf einen unrechten Weg verlenkt); und einen Triumph verlenken heißt bei ihm so viel als einem Triumph auf eine geschickte Art auslenken.

Ausbeute, Gewinn, Vorthail. I. Gewinn steht dem Verlust entgegen. Bei einem Handel, einem Kauf, einem Wiederverkauf ist entweder Gewinn oder Verlust. Vergl. Gewinn. II. Vorthail ist das Gegentheil von Nachtheil, wird aber freilich auch oft für Gewinn gebraucht, ob es sich gleich viel weiter erstreckt. Was haben Sie von der Reise nun für Vorthail gehabt? Wahrscheinlich weder Gewinn, noch Dank, noch Ehre, noch Vergnügen. Vergl. Nutzen. III. Ausbeute ist, wenn eine einigermaßen aufs Ungewisse gewagte Unternehmung etwas abwirft oder einbringt, z. B. ein Bergwerk. Wird das Bergwerk dieses Jahr Ausbeute geben? Ich habe das ganze Buch durchblättert, um einige neue

neue Bemerkungen dartinnen anzutreffen; aber ich habe wenig Ausbeute gefunden.

Ausbilden, bilden. Das erstere zeigt mehrere Vollendung an. Er bildet sich, aber er hat sich noch nicht ausgebildet. Ein in dieser Mahlerschule gebildeter Jüdling. Ein durch Reisen ausgebildeter Künstler.

Ausbleiben, fehlen, wegbleiben. I. Man sagt, wenn jemand gewohnt ist, einen Ort zu besuchen: er bleibt selten aus; er bleibt selten weg; er fehlet selten. Das Ausbleiben setzt gewöhnlich voraus, daß man einen erwartet, das Wegbleiben eine freiwillige Enthaltung, das Fehlen ein Vermistwerden. Das Fieber ist heute ausgeblieben. Das Fieber ist seit vier Wochen weggeblieben. II. Wenn dies geschlehet, so kann es nicht fehlen, daß dies oder jenes erfolgt. So sagt man, wenn man einen Schluß macht, den man für untrüglich hält. Sagt man aber: Es kann nicht ausbleiben; so will man nur sagen, daß es höchst muthmaßlich über kurz oder über lang einmal erfolgen werde.

Ausbleichen, erbleichen, verbleichen. I. Erbleichen heißt am gewöhnlichsten sterben, seltner bleich oder sehr blaß im Gesicht werden. II.

Ausbleichen sagt man mehr von gefärbten Sachen, erbleichen aber von der Farbe selbst.

a. Ausbrechen, entstehen. Das erstere wird von einer Sache gesagt, die nach einiger Zurückhaltung fast gewaltsam sich einen Weg öffnet, und auf diese Art zur Wirklichkeit kömmt. Dieses unter der Asche glimmende Feuer brach endlich in helle Flammen aus. Hierauf brach ein neuer Krieg aus. Hier brach die Verschwörung aus. Endlich brach der Lärm aus. Hieraus entstand in der Folge das Reich. Zwischen beiden Mächten entstand ein Krieg. Die Krankheit entsteht von vielem Sitzen. Die im Körper schon längst gelegene Krankheit brach endlich auf eine fürchterliche Art aus.

b. Ausbrechen, bekannt werden. Auch hier liegt bei ausbrechen der Begriff der gewaltsamen Oeffnung eines Berges zum Grunde. Endlich brach das Geheimniß aus. Das Geschrei von dem Morde brach bald in der Stadt aus.

a. Ausbreiten, ausstreiten. Das letztere ist nicht allenthalben gewöhnlich. Es wird von Ausbreitung einer solchen Sache gesagt, die ihrer Natur nach sich leicht in Falten legt,
 u s wels

welche durch Auseinanderziehen des Ganzen weggeschafft werden. Ein Tuch, ein Laken über den todten Leichnam ausspreiten. Man breitet das Korn auf einem Tische aus, und spreitet darüber ein Bettuch (aus), um es vor Staub zu bewahren. Bei den Dichtern werden auch Flügel, Wolken, Licht 2c. ausgespreitet, insofern sie als eine Decke betrachtet werden. Von manchen Kerbthieren, z. B. dem sogenannten Ohrwurme, kann man darum sagen, daß sie ihre Flügel anspreiten, weil dieselben in vielen Falten zusammenlegen, und die Ausbreitung derselben Mühe macht.

b. Ausbreiten, aussprengen, austreuen, verbreiten; alles von Nachrichten und Gerüchten; vergl. ausbringen. Man breitet eine Nachricht aus, insofern man sich bemühet, sie nicht bloß an Einem Orte bekannt werden zu lassen. Verbreiten zeigt schon ein Bekanntmachen an mehreren Orten an, und ist etwas stärker. Austreuen setzt böse Absichten voraus; gemeiniglich wird es von erdichteten Nachrichten gesagt, die man in der Absicht (gleichsam als einen ausgestreuten Samen) verbreitet, damit Unheil daraus entstehen (er-

wachsen) soll. Man streute aus, es wären Verräther in der Stadt. Aussprengen wird von solchen Nachrichten gesagt, die man verbreitet, um andre zu verhindern, hinter die eigentliche Beschaffenheit der Sache zu kommen oder sich darum zu bekümmern, welches auch in guter Absicht geschehen kann. Er hatte sich erschossen; aber man sprengte aus, er sei am Schlage gestorben.

e. Sich ausbreiten, einreißen, einschleichen, sich einschleichen, um sich greifen, sich verbreiten; von allerlei Dingen, besonders Uebeln, als Krankheiten, bösen Gewohnheiten u. s. w. I. Sich ausbreiten und sich verbreiten werden auch von guten Dingen gesagt. Das Licht der Wahrheit breitete sich aus, verbreitete sich in diesen glücklichen Zeiten. II. Einreißen wird von bösen Dingen gesagt, denen man vergeblich Hindernisse entgegenzusehen gesucht hat. Es reißen viel schädliche Meinungen ein. Bei dem Heer rissen Krankheiten ein. III. Was der Aufmerksamkeit bester Beobachter entgeht schleicht ein. Es schleicht viele verbotne Waare ein. IV. Sich einschleichen

schleichen ist von einschleichen so unterschieden, daß jenes gleichsam ein eignes Bestreben sich unvermerkt zu verbreiten voraussetzt. Es sind in dieses Buch viel Fehler eingeschlichen (nemlich durch die Schuld des Verfassers, des Setzers, des Druckverbesserers). Es haben sich in dieses Buch viel Fehler eingeschlichen, die bei dem Mangel an guten Nachrichten nicht zu verhüten waren. Es schlichen sich Irrthümer, Laster, thörichte Moden in Menge ein. V. Es greift etwas um sich, indem es sich gewaltsam weiter verbreitet. Die Irreligion greift nirgends stärker um sich, als wo man ihr durch Verdunkelung der Religionsbegriffe steuern will.

Ausbringen, ausplappern, ausplaudern, ausschwatzen, und unter die Leute bringen. I. Man bringt etwas aus, oder unter die Leute, daß der Natur der Sache nach nur weniger hätte offenbart werden müssen. Die jungen Eheleute hatten sich ein wenig gezankt, und eine Hausfreundinn, statt es verheimlichen zu helfen, hatte es ausgebracht, unter die Leute gebracht. Uebrigens erstreckt sich unter die Leute bringen

weiter, als ausbringen; denn man sagt z. B. auch Geld unter die Leute bringen. II. Man schwätzt nur das aus, was uns als Geheimniß für uns zu behalten empfohlen ist. Ich habe ihm meine bevorstehende Beförderung entdeckt, und er hat sie ausgeschwatzt. III. Ausplappern ist ein verächtlicher Ausdruck von einem solchen Betragen, da man aus bloßer Begierde zu sprechen oder zu plappern andern Leuten Dinge sagt, die sie eben nicht zu wissen brauchten. Wozu haben Sie denn nun wieder das in der Stadt ausgeplappert, daß ich gestern gefallen bin. IV. Ausplaudern wird bald für ausschwatzen gesagt (da es denn etwas verächtlicher ist), bald von solchen Dingen gebraucht, die in einem gewissen Cirkel von Menschen bleiben müssen. Dieser Syndikus hat die unselige Gewohnheit, den Inhalt der rathhäuslichen Vorträge allemal auszuplaudern. So sagt man auch aus der Schule plaudern von Kindern, die das, was in der Schule vorgeht, außer derselben erzählen. Aus der Schule schwatzen geht mehr auf die vorgetragenen Sachen; und wird auch auf andre Dinge übergetragen. Ich merke wohl, mein

mein Herr Bräutigam hat aus der Schule geschwarzet.

Ausbruch, That, Wirklichkeit. Man sagt, die Sache ist zum Ausbruch gekommen, wenn es lange darauf angelegt, ihr aber durch Hindernisse gleichsam der Weg versperret war. S. ausbrechen a. Die That steht der bloßen Ueberlegung, dem Versprechen u. entgegen. Er pralt viel; aber wenn es zur That kömmt, leidet er wenig. Was aus dem Zustande des Nichtseins in den des Daseins übergeht, kömmt zur Wirklichkeit. Wird die hohe Schule zu P. noch zur Wirklichkeit kommen?

Ausbrüten, aushecken. Das letzte ist von einem weitem Umfange, man mag es eigentlich oder im übergetragenen Sinne nehmen. Mich soll wundern, was dieser zahme Entelch und diese wilde Ente ausgehecken werden. Einen Plan aushecken heißt ihn erfinden, die Mittel dazu besorgen und die Anstalten zur Ausführung entwerfen; gewöhnlich in Gemeinschaft mit andern. Was wird in dieser geheimen Versammlung wieder ausgeheckt seyn? Ich werde die Hühner Eier von einem Truthuhn ausbrüten lassen. Man will ein

Beispiel haben, daß ein Frauenzimmer ein Hühneret in ihrer Hand ausgebrütet hat. Was hat der Mann wieder für Hirn gespinnste ausgebrütet! Dieser teuflische Entwurf ist in P. gemacht, und in W. ausgebrütet worden.

Ausbund, Aushub, Auswahl, Muster. I. Aushub ist, was aus einer Menge von mehreren ausgehoben, d. i. nach Gutdünken gewählt ist. Auswahl ist das, was nach reiferer Prüfung als das beste gewählt ist. Diese Auswahl auserlesener Predigten würde richtiger Aushub vermischter Predigten heißen. II. Ausbund ist das, was andern seiner Art merklich an Vollkommenheit vorgeht. Sie ist ein Ausbund von Schönheit. Er ist ein Ausbund von Gelehrsamkeit. Ein Ausbund von (einem) Spitzbuben. III. Ein Muster ist was so vortreflich ist, daß es allen seiner Art zur Nachahmung angepriesen werden kann, nach welchem alles andre gleicher Art zu preisen ist. Sie war ein Muster der Frömmigkeit. Diese Reisebeschreibung ist ein wahres Muster. vergl. Ideal.

Ausbündig, ausnehmend, außerordentlich, vor-

vortrefflich, vorzüglich, un-
gemein. I. Vortrefflich ist
was eine Meng^e guter Eigen-
schaften in hohem Grade an sich
hat. Vergl. gut und trefflich.
II. Vorzüglich ist, was an-
dern seiner Art vorgezogen wer-
den muß. Ein vorzüglicher
Gelehrter. Eine vorzüglich
schöne Büchersammlung. Er ist
vorzüglich in der Wortkunde
stark. Vergl. besonders. III.
Ungemein ist, was man ge-
wöhnlich oder gemeiniglich nicht
von solcher Beschaffenheit findet.
Ein Buch von ungemeiner
Seltenheit. Ein Mann von
ungemeiner Höflichkeit. Un-
gemein sagt doch immer etwas
weniger, als vorzüglich. Vergl.
übrigens von diesem Worte den
Antibarbarus. IV. Ausbün-
dig wird von solchen Dingen
gesagt, die fast einzig in ihrer
Art an Vortrefflichkeit sind. Er
ist ein ausbündig angenehmer
Gesellschafter. Ein Mann von
ausbündiger Unbestechlichkeit.
V. Ausnehmend ist bald et-
was mehr als ungemeyn und
weniger als vorzüglich, bald
zeigt es so etwas an, das sich
durch das Aeußere oder in ei-
ner gewissen Lage gut ausnimmt,
gut in die Augen oder in andre
Sinne fällt. Eine ausneh-
mend angenehme Musik. Eine

ausnehmend reizende Klei-
dung. Einen ausnehmend
lieben. VI. Außerordentlich
sollte eigentlich sein, was in
der gewöhnlichen Ordnung der
Dinge nicht da zu sein pflegt.
So sagt man von jemand, der
sonst nur in einem sehr geringen
Grade lustig zu sein pflegt: Er
war heute außerordentlich lu-
stig. Sagt man es von einem,
der gewöhnlich sehr lustig ist, so
muß er diesmal noch viel lusti-
ger gewesen sein, als sonst.
Von einem solchen aber, der
immer in einem hohen Grade
lustig ist, läßt sich nur in Ver-
gleichung auf andre sagen, er sei
außerordentlich lustig gewe-
sen. Wenn eine Zahlenlotterie alle
Monathe gezogen wird, so kann
man zwar zuweilen sagen, daß
dem Publikum dadurch außeror-
dentlich viel Gewinns zugete-
fallen; wenn man aber alle
Monathe sich formelmäßig so
ausdrücken wollte, so würde es
Unsinn sein. Er besitzt eine
außerordentlich große Urne,
eine außerordentlich große
Seltenheit; er hat einen au-
ßerordentlichen Hunger; wir
halten heut eine außerordent-
liche Zusammenkunft; er er-
wies ihm außerordentliche
Ehre.

Ausdauern, aushalten,
ausharren. I. Aushalten
wird

wird eigentlich von etwas schwerem und schmerzlichem, ausdauern von etwas Langweiligem, ausharren von etwas lange verziehendem oder ausbleibendem gesagt. Ich konnte die Hitze nicht länger aushalten oder in der Hitze nicht länger aushalten. Ich konnte in der Lobrede auf den Fürsten nicht ausdauern oder die Lobrede nicht ausdauern. Man muß ein Unglück aushalten, d. i. nicht verzagen, sondern die Errettung abwarten. Man hat diesen Verlobten ihre Verbindung sehr sauer gemacht, aber sie haben treu ausgeharrt. II. Man liebt freilich auch im Unglück ausdauern, und es läßt sich einigermaßen vertheidigen, weil dauern auch von der Verbleibung in einem gewissen Zustande gebraucht wird. So würde man sagen können: So wenig ein Eiszapfen im Feuer ausdauern kann, so wenig kann ich es in dieser heißen Stube. Wenn man sagt: ich könnte es vor Langerweile nicht länger aushalten; so stellt man die Langerweile als etwas schweres und schmerzliches vor. Vergl. aushalten.

a. Ausdehnen, ausziehen, dehnen, recken. I. Man zieht dasjenige aus,

was an sich eine größere Länge hat, aber nur durch Umstände mehr ins Kurze gezogen ist. So wird die gestärkte Wäsche ausgezogen, daß sie wieder ihre gehörige vorige Länge bekommt. So zieht man auch ein Fernrohr aus, indem man es so lang macht, als es sein muß, um brauchbar zu sein. II. Wird Gewalt beim Ausziehen angewandt, um eine Sache mehr in die Länge zu ziehen, die sich dagegen strebt, so heißt es recken. Vom Ziehen in die Breite gilt es eigentlich nicht; wenigstens gilt die Seite, von der das Recken geschieht, immer für die Länge, und die nicht ausgezogene Seite (die für die Breite gilt) wird beim Recken etwas schmaler. So reckt der Schuster das Leder, der Peiniger die zu solternden Menschen. Von Schriftstellern sagt man im Scherz, daß sie ihren Stoff recken, wenn sie ihn zu weit ausdehnen. III. Ausdehnen ist eine mindere gewaltsame Bemühung, etwas, das von Natur mehr nachgiebt, in die Länge und Breite zu vergrößern. So dehnt der Goldschläger das Gold unter dem Hammer aus, oder das Gold dehnt sich unter dem Hammer aus. Stricke dehnen sich im Trocknen aus, und ziehen sich in

im Feuchten oder Massen zusam-
men. Auch auf unkörperliche
Gegenstände wird ausdehnen
übertragen. Sie müssen diesen
Begriff nicht zu weit ausdeh-
nen. Sie dehnen die Erlaub-
niß gar zu weit aus. Eine Rede
lange ausdehnen. Vergl. b.
IV. Dehnen ist ein feinerer
Ausdruck als recken, also stär-
ker, als ausdehnen. Eine
Rede lange dehnen ist allezeit
ein Fehler; eine Rede lange
ausdehnen kann unter gewis-
sen Umständen Lob verdienen.
Eine gedehnte Schreibart; da
man nie von einer ausgedehn-
ten Schreibart sprechen wird.
Sich im Bette dehnen; das
durch, daß man die Glieder
möglichst in die Länge ausstreckt,
Müdigkeit verrathen.

b. Ausdehnen, ausstrek-
ken, erstrecken. I. Man
streckt etwas aus. indem man
ihm eine in die Länge gerichtete
Lage giebt, z. B. einen Arm
oder ein Bein. Seine Hände
nach fremdem Gute ausstrek-
ken. Selten wird ausstrek-
ken anders als in diesem ei-
gentlichen Verstande genommen
Zurückkehrend sagt man auch,
sich auf dem Stuhl, auf dem
Bette ausstrecken, d. i. sich
der ganzen Länge nach hinlegen.
II. Erstrecken wird selten in

thätiger Bedeutung, sondern
mehrtheils nur zurückkehrend
gebraucht. So weit erstreckt
sich das Preußische Gebiet.
Und übertragenerweise von Sas-
chen, die keiner eigentlichen
Länge fähig sind; der Schmerz
erstreckt sich bis in die Fingers-
spitzen. Sein Einfluß erstreckt
sich bis in das Kabinet des
Königs. So weit erstreckt
sich die Gewalt eines Richters
nicht. Seine Einkünfte (seine
Schulden) erstrecken sich auf
(über) tausend Thaler. Dies
Wort oder die Bedeutung die-
ses Wortes erstreckt sich noch
weiter. Auch sagt man wohl:
So hoch erstreckte sich das
mals das menschliche Alter noch.
Ferner findet man zuweilen:
Sie erstrecken Ihre Rechte zu
weit, welches gewissermaßen
etwas anders sagt, als: Sie
dehnen ihre Rechte zu weit
aus. Das letztere wird gemein-
lich nur von bloßen Behaup-
tungen gesagt, da jemand grö-
ßere und sich weiter erstreckende
Rechte zu haben meint, als
ihm wirklich zu kommen; das
erstere hingegen sagt man allens-
falls von der wirklichen Aus-
übung eines noch streitigen
Rechts. So kann man sagen,
ein Schriftsteller dehnt einen
Begriff zu weit aus, wenn er
bei Auseinandersetzung des Bes-
griffs

griffs mehr dahin rechnet, als gestehen sollte. Wenn er aber die Theorie des Begriffs nicht vorträgt, sondern in seinem Vortrage schon als ausgemacht voraussetzt, daß er mehr dahin rechnen dürfe, als gewöhnlich geschieht, so erstreckt er ihn zu weit. Wenn man unter Göttern der Erde auch die Dorfschulzen mit verstehen wollte, so würde man den Begriff ein wenig zu weit erstrecken. Von ausdehnen in diesem Sinne würde das eigentliche Gegenstück in die Enge ziehen sein, von erstrecken aber einschränken. Indessen pflegt man einschränken auch dem Ausdehnen entgegen zu setzen: Sie müssen diesen Begriff nicht zu sehr, zu enge einschränken.

III. Von ausdehnen vergl. a. III. Hieher gehören nach folgende Beispiele: Ich habe nicht gewußt, daß sich das Sächsische Gebiet bis an die Hessische Gränze ausdehnt. Ein sich bis auf die kleinsten Umstände ausdehnender Beweis. Dieser Redner pflegt seine Arme auszudehnen, statt sie auszustrecken; er zeigt nemlich den Arm nicht bloß in seiner ganzen Länge, sondern er scheint der Länge desselben durch heftige Bewegungen etwas zusetzen zu wollen.

Ausdehnung, Weite.

I. Die Ausdehnung ist nicht bloß die Handlung oder Eigenschaft, da ein Ding das andere ausdehnt oder von einem andern ausgedehnt wird (z. B. hiedurch wird die Ausdehnung eines Metalls erleichtert, der breite Hammer ist zur Ausdehnung bequemer), sondern zeigt auch oft die Größe oder Länge einer Sache an; Ein Land von großer Ausdehnung. Eine Linie ist eine Ausdehnung bloß in die Länge, eine Fläche aber eine Ausdehnung in die Länge und Breite.

II. Weite sieht auf die Entfernung der Gränzpunkte oder Gränzlilien von einander zurück. Sechs Schritte sind eine gute Weite, wenn man sich auf Tod und Leben schließen will. Mir ist die Weite des Weges von hier nach Petersburg nicht bekannt. Ob dieser Mantel gleich groß und ausgedehnt genug ist, so hat er doch für seine Besitzer keine genugsame Weite. Der Rachen des Wallfisches hat keine genugsame Weite, um einen Menschen zu verschlingen. Die Flügel dieses Vogels betragen in ihrer größten Ausdehnung sechs Ellen.

Ausdenken, ausdichten,
ausgrübeln, ausfinden,
aus-

auspintifiren, ausstudiren, erdenken, erdichten, ergrübeln, ersinnen. I. Insofern er eine Erwerbung anzeigt, gehört erdichten nicht hieher. Er hat sich ein schönes Vermögen erdichtet, würde nemlich heißen können, er hat durch seine Dichtkunst sich zu einem schönen Vermögen verholffen. Und so würde man vielleicht auch sagen können, er hat sich Vermögen ergrübelt, erstudirt, erpintifirt, u. s. w. Der Unterschied zwischen er und aus, worauf es hier ankömmt, besteht darin, daß er ein Ziel, aus aber eine eifrige, ausdauernde Bemühung anzeigt. Wer also etwas ergrübelt, gelangt durch Grübeln zu einer Erfindung einer Sache, die ihm oder ihm und andern bisher unbekannt war; wer etwas ausgrübelt, räumt alles aus dem Wege, wodurch die zu ergrübelnde Sache seiner Nachsichung entzogen ward. Erdenken (ersinnen) Sie einen Vorwand. Denken (sinnen) Sie sich eine Geschichte aus, um Ihren Satz damit zu bestätigen. Die ganze Geschichte ist erdichtet. Er hat sich einen weltläufigen Plan ausgedichtet. II. Wie ausdenken von ausdichten, erdenken von erdichten 2c. un-

Synon. Wörterb.

terschieden sei, wird aus denken bestimmt werden. III. Wörter, in welchen zwischen er und aus ein ähnlicher Unterschied statt findet, sind: ausfinden, ausfragen, ausgattern, auskundschaften, ausspüren, und erfinden, erfragen 2c.

Ausdeuten, auslegen, deuten, erklären. I. Man erklärt das, was jemand verstehen oder begreifen soll. Sie verstehen die Stelle nicht, sagen Sie? Nun so will ich sie Ihnen erklären. Wenn Sie den Unterschied zwischen natürlich und naturwiedrig noch nicht begriffen haben, so will ich ihn Ihnen noch einmal erklären. Ich weiß mir das Betragen dieses Mannes nicht zu erklären, d. i. entweder ich kann nicht begreifen, warum er so und nicht anders handelt, oder ich kann es mit dem, was mir sonst von ihm bekannt ist, nicht recht reimen, daß er jetzt so handelt. II. Man legt etwas aus, indem man nicht bloß zeigt, wie es zu verstehen, sondern auch warum es so zu verstehen sei, was der Verfasser zu seinen Behauptungen für Gründe habe, und was daraus ferner folge, auch in wie fern derselbe Recht oder Unrecht zu haben scheine. Die Erklärer der Bibel pflegt man

K

man mehrentheils Ausleger zu nennen, wenn sie gleich oft bloß sagen, wie die Bibel ihrer Meinung nach zu verstehen sei.

III. So wie man mit dem Finger auf eine Sache deutet, die jemand seiner Aufmerksamkeit nicht entgehen lassen soll, und wie man mit Worten oft in gleicher Absicht auf etwas hindeutet (vergl. anspielen): so deutet man auch oft etwas dunkels, indem man anzeigt, wohin es deuten soll. Weil er sagte, wir sehen uns wohl noch wieder, so deutete ich das mit Recht von seiner Hoffnung zu einem noch ziemlich langen Leben, da ich zehn und mehr Jahre ausbleiben konnte. Dieser gewesene Ackerarzt führt drei Enten im Wapen; weil nun die Ente quack schreit, so soll man es vermuthlich dahin deuten, daß er sich seinen Adel erquacksalbert habe. IV. Ausdeuten ist noch etwas stärker, als deuten, und wird von sehr dunkeln Sachen gebraucht, deren Bedeutung jemand darlegt. Träume deuten oder (wenn sie schwer zu deuten sind) ausdeuten. Der Mensch schreibt so räzelhaft, daß man eine Ausdeutung dazu nöthig hat. V. Luther sagt zwar Träume auslegen, und diese Redensart wird auch noch jetzt von vielen gebraucht;

aber eigentlich werden Träume nur ausgedeutet.

Ausdruck, Wort, Redensart. I. Ein Wort ist

die Bezeichnung eines Begriffs durch gewisse Töne oder Sylben, von denen man nothwendig, wenn man sie verstehen will, gelernt haben muß, daß sie jenen Begriff bezeichnen sollen. Ich zeige in die Luft hinauf, und frage: wie heißt das? und man antwortet mir Himmel. Himmel ist also ein Wort. Ich zeige darauf die Bedeckung über einem Bette, und erhalte auf die vorige Frage die Antwort: Himmel. Da merke ich, daß es dasselbe Wort sei, welches man hier nur angewandt hat, und dadurch wird es ein Ausdruck. Wäre aber die andre Frage nicht vorhergegangen, und wäre mir die Benennung Himmel noch nicht von der Höhe der Luft bekannt gewesen, so würde (so lange bis ich besser unterrichtet werde) Himmel für mich ein bloßes Wort sein. Kommt ich also schon einen anderweltigen Verstand verblinde, das ist ein Ausdruck; was ich aber bloß als Sylben ansehe, deren Zusammenpaarung ein Ding andeuten soll, das ist ein bloßes Wort. Insinuiren ist für denjenigen, der

der dabel an die Bedeutung des Wortes sinus denkt, und für den es also im eigentlichen Verstande so viel heißt, als sich an jemandes Busen schmiegen, ein Ausdruck; für den, der dabel weiter an nichts, als an einschmeicheln, denkt, ist es ein bloßes Wort. Man nennt etwas ein sonderbares Wort, oder ein possierliches Wort, insofern man in den Tönen, woraus es besteht, etwas sonderbares oder possierliches wahr zu nehmen glaubt. So kann jemand sagen, das Lateinische *curculio* und das gleichbedeutende Deutsche *Wirbel schellen* ihm ein paar sonderbare Wörter. Hingegen wird er es für sonderbare Ausdrücke erklären, wenn der Lateiner eine *Laus Füßchen* (*pediculus*), und der Deutsche die *Blattläuse* *Mehlthau* nennt. Wenn eine und eben dieselbe Sache mit mehr als Einem Worte benannt werden kann, deren eines aber immer stärker, edler oder sonst vorzüglicher ist, als das andre, so wird ein solches Wort, eben deshalb, weil man dabel an andre verwandte und den von ihnen ausgedrückten Begriff denkt, ein Ausdruck genannt. Hat man im Deutschen nicht ein Wort, welches dem Lateinischen *conquiniscere* entspricht?

Ja, sich *niederkauern*, *niederhacken*, *niederkauchen* und *niederhauchen*. Den letzten Ausdruck hält *Adelung* für den anständigsten. Endlich nennt man ein bloßes Wort auch in solchem Fall, wenn der Ton desselben sich zur Sache schlecht, etwas vom Wesen der Sache auszudrücken scheint, oder auch dem Schall nach eher etwas ganz anders, ja oft etwas entgegengesetztes auszudrücken scheint, einen Ausdruck. So nennt man im neuern Latein eine *Flinte* oder ein *Schießgewehr* bald *sclopus* bald *bombarda*; der letztere Ausdruck scheint einigen der Sache angemessener. Im Griechischen heißt *ναι* (*nai* oder *nae*) ja, und im Lateinischen *nae* wahrlich; dieser Ausdruck der Verjahung ist nach einiger Meinung schlecht gewählt, indem das *n* bei den meisten Völkern den Begriff der Verneinung einzuschließen pflegt. II. Aus einer Paarung von Wörtern entstehen Redensarten (*Phrasen*). Gemeiniglich behauptet man, daß eine Redensart ein Zeitwort oder *Verbum* enthalten müsse; allein der Sprachgebrauch sagt Redensart auch wohl von andern Paarungen, z. B. nicht allein einem einen Schlag geben ist eine Redensart.

densart, sondern man kann es auch so nennen, wenn jemand ein empfindlicher Schlag oder ein tüchtiger Schlag sagt. Gemeinlich sind Redensarten zugleich Ausdrücke, entweder ganz oder zum Theil. Das ist, eine Redensart ist selten ganz eigentlich zu nehmen; entweder eins von den darinn enthaltenen Wörtern wird dadurch, daß man dabel an etwas anders denken muß, zum Ausdruck, oder man muß bei der ganzen Redensart etwas anders denken, als was die eigentlichen Worte sagen. Z. B. wenn man sagt einem einen Schlag geben, so steht geben schon nicht in der Bedeutung, zu welcher es gleich anfänglich erfunden ist, und welche in der Redensart einem einen Heller geben statt findet. Spricht man, einem einen Schlag versetzen, so wird versetzen offenbar zum Ausdruck, und die Redensart ist gleichfalls ein Ausdruck. Heißt einem einen Heller geben so viel, als ihn abwürzen, ihm eine beissende Antwort geben, so ist das Ganze an sich ein Ausdruck. Nach einigen ist nur eine solche Paarung eine Redensart, bei welcher ich nicht sicher sein kann, ob sie in allen übrigen Sprachen auch statt finde, oder von welcher ich es

so gar gewiß weiß, daß andre Sprachen sie anders ausdrücken. So ist donner dans un défaut für einen Deutschen eine Redensart, weil der Deutsche nicht sagt, in einen Fehler geben, sondern nur in einen Fehler fallen. Hingegen würde aimer son père für ihn keine Redensart sein, weil man im Deutschen ebenfalls sagt, seinen Vater lieben. Die weitere Ausführung hiervon gehört in eine Abhandlung vom Stile. Uebrigens bin ich hier von dem, was ich ehemals in meinem Vriesen die Deutsche Sprache betreffend Th. 3, S. 17. über den Unterschied dieser Wörter geäußert habe, in einigen Stücken abgegangen, ohne im Ganzen dem beitreten zu können, was in Stosch kritischen Anmerkungen über die gleichbedeutenden Wörter (oder dem vierten Theil seines synonymischen Werks) S. 248 ff. dagegen erinnert ist.

Ausdrucken, ausdrücken.

Diese Wörter sind nicht immer so unterschieden wie drucken und drücken. Wie man sagt: der Drucker drückt das Buch; und der Wundarzt drückt das Geschwür; so muß man freilich auch sagen: er wird das Buch nächstens ausdrucken oder zu Ende

Ende

Ende drucken; diese Presse drückt die Buchstaben nicht recht aus; die Buchstaben, die Siegel drucken sich so besser aus; der Wundarzt drückt das Geschwür aus. Ob man aber sagen solle: sich hart ausdrücken, seine Empfindungen durch Gebärden und Worte ausdrücken, ich kann es unmöglich ausdrücken, wie mich das rührte, oder ob man in allen diesen Fällen ausdrücken sagen müsse, ist unter den Sprachlehrern streitig. Adeling behauptet gradehin, es sei bloß ein Merkmal der einzigen Schriftstellern noch anklebenden Niedersächsischen Mundart, wenn sie nicht das letztere, sondern das erstere gebrauchten. Allein er hat die Beispiele fürs Gegentheil auch nicht mit einer einzigen Stelle aus einem guten Schriftsteller belegt. Es fehlt in allerlei Schriftstellern, auch Niedersächsischen, nicht an Stellen, wo ausdrücken so steht; aber auch gute Hochdeutsche Schriftsteller sagen ausdrücken. S. den Antibarbarus.

Ausdrücklich, eigens, eignes Werks, express. I. Ausdrücklich heißt überhaupt, so, daß über jemand's Zweck, Willen und Meinung kein Zweifel

statte findet. Er hat es mir ausdrücklich gesagt, befohlen, abgebeten; mich ausdrücklich darum ersucht ic. Er hat mich ausdrücklich deshalb hieher geschickt. Ich hatte ihm dazu ausdrücklich einen Thaler mitgegeben. Gemeintlich ist ausdrücklich so zu verstehen, daß der Wille oder die Meinung durch Worte an den Tag gelegt ist, welche hinreichend ausdrücken, was jemand hat thun oder sagen wollen. Aber es sind nicht immer Worte dazu nöthig, sondern auch Handlungen können bloß in einer gewissen Absicht unternommen sein, um ausdrücklich unternommen zu heißen. Ich bin ausdrücklich deswegen nach Berlin gereist, um ihn kennen zu lernen. Ich bin ausdrücklich deswegen zu Hause geblieben u. s. w. II. Expresß sagt nicht mehr als ausdrücklich, welches davon eine wörtliche Uebersetzung ist. Für einen Expresßen absenden, sagt man schon längst einen ausdrücklichen (auch eigenen) Boten absenden. III.

Wenn nicht von Worten, sondern bloß von der ausschließlich einzigen Absicht einer Handlung die Rede ist, so sagt man, besonders im gemeinen Leben, eigens und in einigen Gegenden eigends. Er hat seinen

Sohn eigens deshalb lieber kommen lassen. IV. Eignes Werks ist noch eingeschränkter, als eigens. Es zeigt an, daß jemand aus einer Sache, die man sonst als ein Nebenwerk zu treiben pflegt, sich ein eignes oder besonders Geschäft gemacht habe. Ich will doch eignes Werks einmal den ganzen Gelernt darum durchlesen, um zu sehen, ob er viele grammatische Fehler gemacht hat. Winkelmann ging eignes Werks aus der Altmark nach Halle, um in einem gewissen Buche eine Stelle nachzuschlagen. Er hat eignes Werks (ex professo) davon geschrieben.

Ausduften, ausdüften, ausdunsten, ausdünnen; vergl. Dufsten und Ausdünnung. I. Eine Stube duftet aus, wenn sich der Duft nach und nach aus ihr herauszieht. Man muß die Stube nur erst ausduften lassen. Auch die Feuchtigkeit, die in einer Stube ist, der frische Kalk u. d. g. duftet nach und nach aus; d. i. es verbreitet sich davon ein Duft, der sich dann verliert. Die Feuchtigkeit will gar nicht ausduften. Hingegen düftet die nasse Mauer lauter gesunde Materie aus. II. Was nicht als Duft, sondern als

Dunst, d. i. schon etwas sichtbarer, aus einem Körper ansieht, wird ausgedünstet. Die in einer Stube bei einander wohnenden Menschen dünsten viele Feuchtigkeiten aus, die sich an die Fensterscheiben hängen. Die warme Milch dünstet nur die wässerichten Theile aus. Sonst aber heißt es: Menschen, Blumen, dünsten beständig aus; die wässerichten Theile dünsten aus; man muß die wässerichten Theile ausdünnen lassen.

Ausdünnung, Brodem, Dampf, Duft, Dunst, Qualm, Rauch. I. Rauch kömmt von brennenden Sachen. Qualm ist ein starker überlesender und Erstickung drohender Rauch. Dampf ist ein heißer Rauch, er set oft kaum sichtbar oder nicht. II. Duft ist unsichtbar und nur durch den Geruch zu bemerken. Dunst ist entweder gradehin, oder doch durch Vergrößerungsgläser, oder endlich wenigstens hinterher durch seine Wirkungen sichtbar, wenn er sich in Gestalt von Tropfen oder eines nassen Ueberzuges an Glas und andere Körper anhängt. Wie viel Dünste aus jener Wiese aufsteigen! Ich legte eine halbe reife Feige unter ein Trinkglas, und

und fand von den Dünsten derselben am folgenden Morgen die Selten und den Boden des Glases ganz naß. III. Der Brodem sind die in Gestalt eines Rauchs aufsteigenden naßen und warmen Dünste eines erhitzten Körpers, die mehrtheils auch einen Geruch von sich geben. Der Brodem (in einigen Gegenden Sachsens Brotten, in Berlin Wrasen) eines Theekessels. Ich roch den Brodem des Bratens. Der Brodem des Fetts, in welches ein heißes Eisen gefallen war, dampfte mir entgegen, daß ich hätte ohnmächtig werden mögen. IV. Ausdünstungen sind die als Dunst von einer Sache ausgegangenen Materien. Aller Dunst benebelt. Die Ausdünstungen, z. B. der Fenerschweiß, können oft heilsam sein. Man zieht die Dünste des heißen Wassers in die Nase, damit durch die Ausdünstungen die Häutchen der Nase geschmeidig gemacht werden.

Auseinandersetzen, ausmachen, austragen, erörtern. I. Man setzt eine verwickelte Sache oder Materie auseinander, wenn man von allem, was dazu gehört, eine solche Vorstellung macht, daß

die wahre Beschaffenheit leicht zu erkennen ist. II. Man erörtert eine Sache, wenn man zeigt, was dabei etwa streitig sein könne, und wie der Streit zu entscheiden sei. III. Man macht eine Sache aus, wenn man sie in ein solches Licht setzt, oder darüber eine solche Entscheidung oder Erläuterung giebt, daß weiter kein Streit darüber entstehen kann. Ich will Ihnen die verschiedenen Gesichtspunkte, aus welchen sich dies betrachten läßt, ein wenig auseinander setzen. Niemand hat die Materie von den Schenkungen unter Lebenden besser erörtert, als St. Es ist nun nachgrade wohl ausgemacht, daß Karl XII. von einem Schweden erschossen worden. Endlich hat der geheime Rath des Fürsten ausgemacht, daß künftig diese barbarische Gewohnheit nicht weiter statt finden soll. IV. In der Rechtsprache Oberdeutschlands kömmt noch das Wort austragen vor, welches so viel heißt, als so weit bringen, daß darüber ein rechtliches Urtheil gefällt werden kann. Die Sache muß vor dem Richter ausgetragen werden. Auch in der Niederdeutschen Rechtsprache kömmt der Ausdruck nach Austrag der Sache noch häufig vor; d. i. wenn die

K 4

Sache

Sache gerichtlich beurtheilt und entschieden ist.

Auserkiesen, auserküren, auserlesen, ausersehen, auserwählen, ausheben, auslesen; aussondern, aussuchen, auswählen, erkiesen, erküren, wählen, erlesen, ersehen, erwählen, schoisiren. I. Man wählt, wenn man einer Person oder Sache zu einem gewissen Zweck bedarf, entweder eine einzelne, der man die erforderlichen Eigenschaften zutraut, oder unter mehreren fast blindlings und willkürlich. Hingegen erwählt man nach guter Ueberlegung der Gründe, gewöhnlich aus mehreren. Es ist eine grobe Unwahrheit, wenn dieser Guts herr schreibt, er habe den Kandidaten N. zu seinem Pfarrer erwählt; denn er hat den ersten besten genommen, der ihm vorkam, also bloß gewählt. Man bot mir zwei Häuser zum Kauf an, eins in Potsdam, eins in Berlin; ich wählte das letztere, ohne besondere Gründe dazu zu haben, weil ich mich doch zu einem von beiden entschließen mußte. Burdians Esel verhungerte zwischen zwei Bündeln Heu, weil keine Gründe da waren, warum er

vielmehr das eine, als das andere, hätte erwählen sollen; er hätte ja aber nur willkürlich eins von beiden wählen dürfen.

II. Auserwählen heißt aus besonderer Vorliebe, aus unverständlichen Neigungen, in Erwartung des besten Erfolgs, eine Sache oder Person vielen andern vorziehen. Ich habe mit diesem Bräutigam nun einmal auserwählt, und werde nicht von ihm lassen. Mein auserwählter Freund. Vergl. IV. III. **Erküren** (Adeleung erkören oder erkieren) und **erkiesen**, wovon jetzt nur noch das Mittelwort erkören und erkiesst gebräuchlich ist, heißt keinesweges, wie man aus der Herleitung schließen sollte, willkürlich vielen andern vorziehen, sondern es setzt eine geheime Neigung mit voraus, von welcher sich nicht immer ein Grund angeben läßt. Welche sind hauptsächlich nur noch in der höhern Schreibart gebräuchlich. Ich habe mir diese Blase zu meinen abendlichen Spaziergängen erkören oder erkiesst. Er ward von den Ständen des Reichs zum Könige erkören. IV. **Auserküren** und **auserkiesen**, wovon ebenfalls nur das Mittelwort auserkören und auserkiesst noch vorkommt, sind mit auserwählen von ohngefähr

fähr gleicher Bedeutung, und natürlich etwas stärker, als erfüren und erkiesen. Als Hauptwörter werden Auserkorn und Auserkieser nicht gebraucht, da hingegen Auserwähler, auch im gottesgelahrten Sinn, häufig so vorkömmt. Sonst aber sagt man: der von Uns dazu auserkorne Bevollmächtigte ist der Landeshauptmann von N. (wo auserwählte nicht gut statt finden würde, weil auserwählte zu sehr eine um das Vergnügens des Erwählenden selbst willen geschene Vorziehung anzeigt). V. Ersehen, welches bei Luther vorkömmt, heißt der Herleitung nach, so lange herumsehen, bis man einen Gegenstand erblickt, mit dem man glaubt zufrieden sein zu können. Dem Sprachgebrauche nach scheint es weniger, als erwählen, und mehr als wählen zu sein. Ich habe mir eine tugendhafte Person zur Braut ersehen. VI. Ausersehen, welches jetzt noch sehr üblich ist, hat eine gleiche Bedeutung, als ersehen, ob es gleich, mit ersehen verglichen, etwas stärker sein würde. Ich habe mir schon einen Gesellschafter, einen Spaziergänger ic. ausersehen. Man hat zu dieser Hochzeit künftigen Donnerstag ausersehen, wo wegen des neuen Himmelstages verschiedene Personen anwesend sein können, die sonst, da man einmal keinen Sonntag wählen kann, fehlen würden. VII. Auslesen und aussuchen heißt unter Dingen von fast gleicher Güte (mehrtheils unter solchen, die man als Kaufwaare betrachten kann, und die man nicht alle braucht) eins, woran man den meisten Gefallen hat, wählen. Hier sind noch zehn Stück Blumentöpfe, lesen (suchen) sie sich einen aus. Das ist ein reiches Mädchen; die hat unter hundert Freiern das Auslesen (Aussuchen). Wenn man auslesen und aussuchen unterscheidet, so zeigt letzters eine größere Sorgfalt an. Daher sagt man ausgesuchte Stücke, Früchte u. s. w. VIII. Erlesen ist viel edler als auslesen, und wird nie von etwas, das einer Waare ähnlich ist, gebraucht, sondern von vorzüglichen Gegenständen, die man ohne alle blinde Wahl, aber doch aus Zuneigung, andern vorzieht. Du, den ich mir zum Busensfreunde erlesen habe. IX. Auserlesen würde etwas stärker sein, als erlesen, wenn es noch im Gebrauch wäre; allein es ist nur noch das Mitelwort auserlesen davon übrig,

welches aber nicht mehr als Mittelwort (der von mir auserlesene Bräutigam), sondern bloß als Beiwort gebraucht wird. S. den gleichfolgenden Artikel. X. Auswählen ist stärker und edler, als auslesen, zeigt aber doch immer etwas Willkür an. Man stellte dem Fürsten sechzehn junge Bauern vor, unter welchen er sechs auswählte, um unter seiner Leibwache zu dienen, die übrigen aber unter andre Regimenter schickte. Man griff diesen Posten mit hundert ausgewählten Freiwilligen an. XI. Ausheben wird theils von Keruten, abzugehenden Soldaten und dergleichen gebraucht (der Stamm dieses Regiments bestand aus hundert Mann, die aus dem gesammten Fußvolke ausgehoben waren), theils sagt man es von der Auswahl einiger wenigen Dinge aus mehreren gleicher Art, um mit wenigen eben das zu bewerkstelligen, was durch viele vielleicht nicht besser würde bewerkstelligt werden; besonders von Beispielen, die etwas beweisen oder erläutern sollen. Da es zu weitläufig sein würde, alle für diesen Punkt streitende Beweismotive anzuführen, so will ich bloß zwei der stärksten ausheben. Von den auffallenden

Fehlern dieses Buchs wollen wir wenigstens ein paar ausheben. Wir heben zwei der fürzesten Stungedichte aus. XII. Was zu einem besondern Zweck oder Behuf bestimmt ist, wird ausgesondert, d. i. an einen besondern Ort gelegt. Wenn ich die Nelkentöpfe im Winter in den Keller setzen lasse, so sondern ich ein paar davon aus, die zum frühen Treiben bestimmt sind. XIII. Choisiren gebraucht man im Deutschen am häufigsten statt auslesen und auswählen, zuweilen auch statt ausheben, ungeachtet die Franzosen auslesen durch opter auszudrücken pflegen.

Auserlesen, ausgesucht.

Auserlesen heißt aus lauter guten Stücken bestehend, die man sorgfältig geprüft hat, ehe man sie nahm oder in die Reihe der übrigen aufnahm; ausgesucht wird von einzelnen Dingen gebraucht, die man unter mehreren gleicher Art für die besten erkannt hat. Er besitzt eine auserlesene Büchersammlung. Ein ausgesuchter (exquisiter) Ausdruck. Ausgesuchte Krebse (wo man nur die großen oder sonst vorzüglichen genommen, und die schlechten verschmäht hat).

Aus.

Ausfechten, ausmachen, durchsehen. I. Man sieht das aus, was Widerstand findet, man setzt durch, was Schwierigkeiten findet, man macht aus, das Zweifel findet. Man will uns die Fachtfreiheit nehmen; aber wir wollen sie schon ausfechten. Man muß sein Recht ausfechten. Vergl. Verfechten. Wir wollen die Sache schon mit einander ausfechten, d. i. sie durch Streiten und Fechten vor Gericht oder durch Disputiren ausmachen. Wir haben um die Befreiung vom Zoll für unsere Baumaterialien angehalten, und hoffen, es durchzusetzen. Es ist durch alte Urkunden ausgemacht worden, daß wir Recht haben. II. Ausmachen hat noch einige andre verwandte Bedeutungen (vergl. auseinandersetzen III), die aber eigentlich nicht hieher gehören, z. B. jemand bei einem guten Freunde einen freien Tisch, den Zutritt, eine wöchentliche Vesteuer ausmachen. Daher wird ausmachen zuweilen zweideutig.

Ausfenstern, ausfilzen.
S. schelten.

**Ausfinden, ausfindig-
machen.** Ausfindigma-
chen (oder wie viele andre,

auch Adelong, aus unverwerflichen Gründen schreiben, ausfindig machen) ist (nach Adelong's richtiger Bemerkung) gebräuchlicher, als ausfinden, welches ihm überdem am Nachdruck weicht. Wenn mehrere Dinge Einer Art da sind, und ich finde darunter das rechte, das ich brauche, so habe ich es ausgefunden. Wenn sich aber etwas meinen Nachforschungen entzog, und es mir endlich glückt, es zu finden, so habe ich es ausfindig gemacht. Vergl. auffinden.

Ausflucht, Ausrede, Ausweg, Behelf, Einwand, Einwendung, Einwurf, Entschuldigung. I. Eine Entschuldigung ist eine Anführung der Gründe, warum man etwas gethan hat, was andre nicht wollten, oder warum man das, was sie wollten, nicht gethan; gemeinlich verbunden mit einer Bitte um Verzeihung. Mein Bedienter hat Befehl gehabt, auf mich zu warten, wenn ich auch erst um Mitternacht käme; er ist aber um zehn Uhr zu Bette gegangen: nun bin ich doch neugierig, seine Entschuldigung zu hören. Es ist eine schlechte Entschuldigung, wenn ein General sagt: meine Soldaten waren nicht,

nüchtern, und die Feinde betrunken; daher mußte ich zurück ziehen. II. Eine Ausrede ist, wenn man etwas anführt, wodurch ein uns gemachter Vorwurf aus dem Wege geräumt oder wenigstens entkräftet werden soll, aber nur sehr unvollkommen entkräftet wird. Ich habe befohlen, es soll jeder Mann zu rechter Zeit zum Abendessen kommen; aber da hat ein jeder tausenderlei Ausrede. Der eine hat die Klocke nicht gehört, der andre hat nicht über die Zugbrücke kommen können, der dritte ist gefallen, der vierte hat sein verlornes Schnupstuch gesucht; und Gott weiß, ob von allem dem eine wahre Sylbe ist. Es ist eine nichtige Ausrede, wenn der Schreibmeister sagt, er habe mit den Kindern, statt sie schreiben zu lassen, Karten gespielt, weil sie ihn so sehr darum gebeten hatten. III. Eine Ausflucht gebraucht jemand im Voraus, wenn er etwas thun oder nicht thun soll, und es doch gerne will. Ich sollte freilich, sagt er, lieber bei den Meintigen bleiben, als mein Geld in Birthshäusern verthun; aber die Leute würden mich denn einen Stubensitzer schelten; also will ich lieber hingehen. Was das für eine Ausflucht ist! Die Menschen kennen ihre Pflichten; aber sie suchen Ausflüchte, sich ihnen zu entziehen. IV. Ein Behelf ist eine Berufung auf einen schlechten Grund, wenn es darauf ankommt, Recht zu haben. Romward auch nicht in Einem Tage gebaut, sagt der Nachlässige, wenn er beweisen will, er sei so tadelnswerth nicht, als man vorgebe; aber es ist doch ein elender Behelf! V. Ein Einwurf wird einer Behauptung, besonders der Behauptung einer Möglichkeit, entgegengesetzt. Als ich die Freiheitsliebe der Römer pries, ward mir der Einwurf gemacht, daß Rom den Verfechtern seiner Freiheit oft mit Undanke gelohnt habe. Einige meinen, jeder Blitz fahre in die Höhe; dagegen läßt sich der Einwurf machen, daß so gut man manchen Blitz in die Höhe fahren sieht, die meisten Blitze dennoch sichtbar niederwärts fahren. Spitzbart wollte die fleißigen Schulkinder täglich mit Kuchen belohnt wissen; man machte ihm aber den Einwurf, daß das Geld dazu schwerlich auszumitteln seyn würde. VI. Ein Einwand oder eine Einwendung sind Schwierigkeiten, die man gegen die Möglichkeit einer auszuführenden Sache macht; gemeintlich macht derselbe

jente

jenige sie, der die Sache ausführen soll, oder wenigstens macht sie ein anderer gleichsam in dessen Namen, um die Ausföhrung von sich abzulehnen. Die Mäurer sollen täglich gegen höhere Bezahlung zwei Stunden länger arbeiten, um den Bau fertig zu schaffen; aber sie machen die Einwendung, daß sie dabel an den kalten Abenden erkranken würden. Der Einwand, daß ein Arbeiter an der Kamme zwar Elfen Tag, aber nicht mehrere, vierzig Pfund ziehen könne, will nicht viel sagen, wenn es lauter starke Leute sind, die gewöhnlich schwere Arbeit verrichten. Zwischen Einwand und Einwendung, wovon nach Abellung, das letztere der anständigen Schreibart der Hochdeutschen angemessener ist, läßt sich der Unterschied angeben, daß im Allgemeinen man lieber sagt: Er macht Einwendungen dagegen, hingegen Einwand häufiger gebraucht wird, wenn der Inhalt des Gegenbeweises oder des Grundes der Weigerung bestimmter angegeben wird. Doch schwankt der Gebrauch noch sehr, und Einwendung wird sogar oft statt Einwurf gebraucht, wie wohl dies nicht gut ist. VII. Ein Ausweg ist, wenn man et-

was nicht gradehin zugeben oder zugestehen will, aber doch zuzugestehen scheint, ohne dadurch dem, was man für Wahrheit hält, etwas zu vergeben. Ich ward gefragt, wie mir die Rede gefallen habe. Ich gebrauchte den Ausweg, daß ich antwortete, der Redner sei mein Freund, den ich nicht gern in seiner Gegenwart loben wollte, und dessen Verdienste ohnehin über mein Lob erhaben wären. Ein Ausweg beruht übrigens sehr oft nicht auf Worten, sondern auf Handlungen. Ein Gesandter, der sich vor einem gewissen großen Herren verbeugen sollte, und es zu thun Bedenken trug, wählte den Ausweg, daß er etwas fallen ließ, und es mit einer Art von Verbeugung aufhob.

Ausforschen, ausfragen, ausholen, aushorchen, auskundschaften, auslocken, ausspioniren, erforschen. I. Man sagt einen Menschen ausforschen, ausholen, aushorchen, auslocken; hingegen eine Sache auskundschaften, ausspioniren, ausspüren, erforschen. Dabel ist aber zu merken 1) daß man ausforschen auch von Sachen sagt, aber in einem andern Verstande als von Menschen

schen

schon. 2) Daß wenn auskundschaften, ausspioniren, ausspüren und erforschen von Personen gebraucht wird, die Person als Sache zu betrachten ist; z. B. er wird die Person schon ausspioniren heißt, er wird es schon ausspioniren, wo sie ist, 3) daß bei Luther zwar gesagt wird, Gott erforscht die Menschen, daß man aber jetzt nur dafür sagt, er erforscht des Menschen Gedanken, Gesinnung oder Gemüth. II. Einen Menschen ausforschen heißt nicht bloß (insofern der Mensch nicht als Person, sondern als Sache betrachtet wird), ausforschen, wo er anzutreffen ist, sondern es heißt auch, durch Forschen es dahin bringen, daß er von seinen geheimen Gedanken und Absichten so viel entdeckt oder verräth, als man wissen will. Man sagt in gleichem Sinn seine Gedanken ausforschen. Ausforschen setzt kluge und verschlagene Menschen voraus, deren Gedanken man wissen will. III. Einen ausholen heißt, durch geschickte Fragen es dahin bringen, daß ein Einfältiger mehr sagt, als andre wissen müssen. Ich weiß nicht, ob es an dem ist, daß die Petrinische Hetrath zurückgeht, aber ich will die jüngste Petriini ausholen.

Ausfragen ist etwas feiner, als ausholen. Ich glaube Sie wollen mich ausfragen. Aushorchen heißt jemand dahin bringen, daß er wenigstens entfernte Aeußerungen von einer geheim zu haltenden Sache giebt. Man will ihn so weit ausgehorcht haben, daß auf seinen Entschluß, fremde Dienste zu suchen, mit ziemlicher Sicherheit zu schließen ist. V. Man lockt einen aus, wenn man ihn bei aller seiner eingebildeten Verschwiegenheit dahin bringt, daß er doch mehr offenbart, als er zu offenbaren Willens war. Der Bediente will nicht mit der Sprache heraus; vielleicht kann man ihn aber bei der Flasche darüber auslocken (es aus ihm herauslocken), ob sein Herr wirklich insofern heim verrieth gewesen ist. VI. Auskundschaften sonst eben so viel als ausspioniren, daher das letztere zu entbehren ist. VII. Ausspüren vergleicht die zu erforschende Sache oder Person mit einem Stück Wild. VIII. Vom Erforschen siehe unter E einen eignen Artikel.

Ausfragen, erfragen.

I. Man erfragt einen Menschen, wenn man so lange fragt bis man erfährt, wo er ist oder wohnt, ohne daß übrigens das mit

mit viel Schwierigkeiten verknüpft sind. Daher setzt man auf die Aufschriften der Briefe: Bel seinem Bruder, dem Kommerzrathen Müller zu erfragen. Ausfragen setzt schon mehr Schwierigkeiten voraus. In einer großen Stadt wie Berlin ist es schwer einen auszufragen. II. Da ausfragen noch eine andre Bedeutung hat (siehe ausforschen III), so verursacht es zuweilen Zweideutigkeiten, die man vermiedet, wenn man erfragen dafür sagt.

a. Ausführen, ausrichten, bewerkstelligen, bewirken, hinausführen, ins Werk richten, verrichten, vollbringen, vollführen, vollstrecken, vollziehen. I. Handlungen, Werke, Geschäfte, Aufträge, Willensmeinungen und Befehle werden vollbracht. Befehle, Unternehmungen, Heirathen Testamente, Friedensbedingungen, gerichtliche Urtheile werden vollzogen (auch vollziehen Fürsten Beschlüsse, Bestellungen u. d. g. durch ihre Unterschrift, in welchem Fall aber dieser Ausdruck oft Zweideutigkeiten verursacht). Befehle und Urtheile werden ferner vollstreckt. Angefangene Sachen werden vollführt, ausgeführt, hinausgeführt.

Entwürfe und Anordnungen werden bewerkstelligt, bewirkt und hinausgeführt. Pflichten werden verrichtet.

II. Ausführen steht insbesondere dem Entwerfen entgegen. Der Fürst hat den Entwurf gemacht, und der General hat ihn ausgeführt. III. Was man als möglich erkannt hat, sucht man ins Werk zu richten. Was man für schwer erkennt, sucht man zu bewerkstelligen. IV. Was der Unterstützung anderer bedarf, bewirkt man. Es wird mir leicht gelingen, eine Freundschaft zwischen diesen beiden Herren zu bewirken. V. Was man sich vorgenommen hat, und wobei es bloß auf Beharrung bei seinem Willen ankommt, vollbringt man. — Vergl. Ausrichten und auswirken.

b. Ausführen, abhandeln. S. abhandeln.

Ausführlich, vollständig, weitläufig. Vollständig ist, wo kein einziger Punkt zur Sache gehöriger Punkt fehlt, oder mit Stillschweigen übergangen ist. Niemand hat vollständiger davon gehandelt als Stryl. Ausführlich steht der trocknen Kürze, weitläufig der gedrängten Kürze entzogen.

Aus,

Ausführlich genug, aber leider nicht gründlich genug! Zwar weitläufig, aber doch sehr genau.

Ausgang, Ende, Erfolg, Folge, Wirkung.
 Ein Vorgang oder eine Begebenheit hat einen Ausgang. Wo ein Anfang ist, da ist auch ein Ende zu erwarten. Wo Mittel angewandt werden, kann ein Erfolg nicht ausbleiben. Eine Ursache bringt Wirkungen, jede Wirkung und Wirksamkeit Folgen hervor. Wann werden wir das Ende des Kriegs, des Processes erleben? Mich soll wundern, was der Krieg, der Proceß, der Roman, das Schauspiel für einen Ausgang haben wird. Sollten alle meine Bemühungen, meine Vorstellungen, meine Bitten, meine Geschenke ohne Erfolg sein? Mich soll wundern, was der Vorfall, diese Schlacht, dieser Sank, diese Zusammenkunft für Folgen haben wird. Ob diese Befehle, diese Drohungen, diese Warnungen ohne alle Wirkung bleiben werden?

Ausgeben, ausstatten, aussteuern, verheirathen.
 I. Man verheirathet ein Frau-

enzimmer, wenn man ihr einen Mann giebt oder schafft. Er wird seine Tochter, seine Pflegetochter, seines Bruders Wittwe an einen Bagabunden verheirathen. II. Man steuert, stattet ein Frauenzimmer aus, wenn man sie nicht ledig zu dem Manne ziehen läßt, sondern ihr etwas mitgiebt. Die Ausstattung besteht sich vornehmlich auf die Mitgabe von Kleidern, Betten und Hausgeräth, die Aussteuer aber auf bares Geld, liegende Gründe und was sonst unmittelbar als bares Geld angesehen werden kann. Am häufigsten werden beide Ausdrücke gebraucht, wenn von einer Tochter oder einem andern Frauenzimmer die Rede ist. Indessen sagt man auch, einen Sohn ausstatten, wenn man ihm eine eigne Wirtschaft einrichtet, er mag nun verheirathen oder nicht. Einen Sohn aussteuern wird viel seltener gesagt. Vergl. Aussteuer. III. Man giebt eine Tochter aus, wenn man sie der väterlichen Gewalt entläßt, und sie einem Ehemann übergiebt. Er wird seine älteste Tochter nächstens ausgeben. Besonders versteht man ausgeben davon, wenn die Eltern die Hochzeit machen. Von Söhnen wird es nicht gesagt.

Aus-

Ausgeburt, Geburt, Gemächt, Nachwerk, von Erfindungen und von Geisteswerken. Alle drei werden mehrtheils spöttlich gebraucht; Geburt hat jedoch wenigstens zuweilen auch eine gute Bedeutung. Längst haben wir uns auf diese neue Geburt der fruchtbaren Wielandischen Muse gefreut. Er ist in die Geburten seines Verstandes ein wenig zu sehr verliebt. Eine Ausgeburt ist gleichsam eine unzeitige Geistesfrucht eines Schriftstellers oder Erfinders. Die Ausgeburten des Herzogs von Palagonien. Bergers, Schulzens, Kemmerichs Ausgeburten. Urtheilen Sie nicht zu ungütig von diesen ersten Ausgeburten meiner trübsinnigen Laune. Gemächt zeigt ein ganz schlechtes Erzeugniß aus, und veranlaßt einen unangenehmen Nebenbegriff, daher man es wenigstens mit Nachwerk vertauscht, wofür man auch, wenn von einer Schrift die Rede ist, wohl Geschreibsel sagt.

a. Ausgehen, absterben, von Gewächsen. S. absterben.

b. Ausgehen, erlöschen, untergehen, vergehen. I. Synon. Wörterb.

Was nicht fortgeht, nicht fortkömmt, nicht bekömmt, geht aus. Waaren gehen dem Kaufmann aus, wenn er sie nicht durch neuen Vorrath ersetzen kann. Ein Geschlecht geht aus, wenn es nicht weiter fortgepflanzt wird. II. Was nicht fortbrennt, nicht fortwährt, erlischt. Das Feuer, die Lebhaftigkeit des Geistes, die Kraft, auch ein Geschlecht erlischt. III. Was gleichsam in die Erde, in den Abgrund, in die Vergessenheit begraben wird, geht unter. IV. Was wegen Abnahme der Kräfte immer kleiner wird, vergeht zuletzt. Er vergeht wie ein Schatten. V. Er geht aus wie Kantors Fackel ist eine gemeine sprichwörtliche Redensart, wo ausgehen statt erlöschen steht, weil von einem Lichte und Feuer auch gesagt wird, daß es ausgehe.

Ausgelassen, wild. Das letztere ist mehr eine Wirkung der Natur, das erstere des Willens. Vergl. wild.

a. Ausgewachsen, erwachsen. Jemand ist erwachsen, wenn er bis in die höhern Jünglingsjahre gekommen ist. Er hat erwachsene Kinder. Wer wird ein so unerwachsenes Mädchen schon verheirathet?

heirathen? Ausgewachsen ist derjenige, von dem kein weiterer Wuchs zu erwarten ist. Ein völlig ausgewachsener Mensch ist so lang, als er klastern kann.

b. Ausgewachsen, höckerig, pucklig, verwachsen; s. höckerig.

a. Aushalten, ausstehen, bestehen. I. Man hält dasjenige aus, wozu die Kräfte hinreichen; man steht aus, wozu Geduld erfordert wird. Ein Bergmann muß viel aushalten können. Ein Bedienter einer Prinzessin, ein Hofmann muß viel ausstehen können. In diesem Dienste hat niemand lange ausgehalten; die meisten sind krank geworden oder gestorben. Aber freilich sagt man auch: in diesem Dienste hat niemand lange ausgehalten, wenn ihn jeder mann bald wieder verlassen hat, weil er ihm zu beschwerlich schien. Das steht niemand lange aus, hier steht es niemand lange aus; die Leute verlieren die Geduld. Vergl. b. und ausdauern. II. Das kann ich nicht länger aushalten, dabei kann ich nicht länger bestehen, sind so unterschieden: Ich kann es nicht länger aushalten, heißt, meine Kräfte,

mein Vermögen reichen dazu nicht länger hin. Ich kann dabei nicht länger bestehen heißt, ich muß untergehen, ich komme um mein Vermögen,

b. Aushalten, ertragen. Bürden und Lasten erträgt man, Anstrengungen hält man aus. Wenn man sagt: er ertrug die schwersten Arbeiten, die größten Beleidigungen, so betrachtet man dieselben als Lasten. Sagt man, er hielt sie aus, so heißt es, er strengte seine Kräfte dazu an.

Aushöhnen, ausspotten, verhöhnern, verspotten; vergl. höhnen und aufziehen. Aushöhnen und ausspotten sind stärker, als verhöhnern und verspotten, weil sie eine längere Dauer und mehrere Erfindsamkeit voraussetzen. Man hat mich darüber auf alle mögliche Art ausgespottet. Vergl. auslachen.

Aushub, Auswahl. Ist aus auserkiesen zu bestimmen. Vergl. auch Auswahl.

Ausjäten, austräuten, ausrotten. Ausgejätet (wo für andre ausgegätet schreiben) wird von besäeten oder bepflanzen Stücken Land das dazwischen stehende Unkraut vermittelst der Hand. Ausgeräut

tet wird vermittelst der Hacke und anderer Werkzeuge solches Unkraut, womit ein Stück bewachsen ist, das dadurch gehindert wird, tragbar zu werden. Ehe man hier einen Garten anlegt, wird nöthig sein, das Queckengras zuvor auszuroden. Ausgerottet wird etwas, das immer von neuem anwächst, aber doch endlich gehindert wird, wieder zukommen. Die Syrische Seidenpflanze, der Meerrettig, die Erdkastanien sind Gewächse, die man nicht leicht ausrotten kann, wenn sie einmal eingewuchert sind.

Auskehricht, Gemüll, Müll. Gemüll ist alles sand- oder staubähnliche, das aus zerriebenen alten Holze, Erde u. s. w. entsteht. So kann man das sogenannte Wurmmehl ein Gemüll nennen. Das Gemüll, welches sich auf den Fußböden der Hauszimmer setzt, wird das Stuhngemüll genannt. Auskehricht ist alles, was als Unrath ausgelegt oder ausgekehrt wird, und enthält nicht bloß Gemüll, sondern auch allerlei Abschnitzel und Abgänge. Müll für Gemüll ist Märktisch. Im übergetragenen Sinn nennt man Sachen ohne Werth, die man eigentlich als Unrath fortschaf-

fen müßte, nie Gemüll, aber wohl Auskehricht. Um die Werke dieses Schriftstellers bis zu zehn Bänden anzuhäufen, hat man in die letzten Thelle allen gelehrten Auskehricht zusammengebracht, der sich nur irgend auffinden wollte.

a. **Auskommen, auslangen, ausreichen, fertig werden;** vergl. bestehen in aushalten a. und hinreichen. I. Man sagt der Mann kann nicht auskommen, wenn er nicht so viel Geld hat, als zu seinen Ausgaben nöthig ist. II. Der Schneider kann mit dem Tuche zu einem Kleidungsstücke nicht ausreichen (oder das Tuch will nicht ausreichen), wenn es nicht die gehörige Größe hat; doch wird auch in diesem Verstande häufig auskommen gesagt, welches aber eben so unrichtig ist, als wenn manche sprechen, das Geld will nicht ausreichen. III. Es kann jemand nicht fertig werden (in seiner Wirtschaft oder Handthierung), wenn alle seine Bemühungen nicht hinreichen, um dadurch so viel zu erwerben, als er zur Fortsetzung derselben gebraucht. Ich begreife nicht, wie dieser Amtmann bei der hohen Pacht fertig werden kann; er muß

gewiß von dem Seinigen zu sehen. IV. Auslangen ist mit ausreichen im Gebrauch fast gleichgültig, nur daß es hauptsächlich von Dingen gebraucht wird, wo es auf die Länge ankommt. Man sagt häufiger, ich lange mit dem Tuche nicht aus (oft auch nur, ich lange nicht damit), als das Tuch langt nicht aus oder langt nicht. Im gemeinen Leben wird es, wie ausreichen, oft für hinreichen oder zureichen gebraucht.

b. Auskommen, unter die Leute kommen, bekannt werden, laut werden, ruchtbar werden. I. Was man geheim gehalten hat, kommt durch Unvorsichtigkeit, durch Behorchen und durch Plauderer aus. Unter die Leute kommt es, wenn es Gelegenheit zu vielem Gerede giebt, da hingegen zum Auskommen es hinreicht, wenn nur wenige, denen aber daran gelegen ist, z. B. die Richter, es erfahren. II. Bekannt wird das, was vorher niemand wußte, ohne daß es eben eine Heimlichkeit war. Die Geschichte, der Umstand ist nur wenigen bekannt geworden. III. Eine Sache wird laut, wenn sie nicht allein bekannt wird, sondern auch dar-

über Unzufriedenheit und Murren entsteht; also Sachen, welche Rüge und Ahndung verdienen, werden laut. Man hat einen guten Theil der Stadtheide heimlich verkauft, ohne daß es laut geworden ist. Man sagt auch: die Leute werden darüber laut, d. i. sie erklären es dreist und laut für unrecht und strafbar. IV. Ruchtbar wird eine Sache, wenn man sich dieselbe als etwas noch unsicheres und unverbürgtes fast allgemein anvertraut.

Auskommen, Nothdurft, Unterhalt. Jemand hat sein Auskommen, wenn er so viel Geld hat, als er zur Befriedigung seiner Bedürfnisse gebraucht. Die Nothdurft hat jemand nur, wenn er nicht eigentlich darben darf, ob er sich gleich manches versagen muß. Der Unterhalt schränkt sich hauptsächlich auf Essen und Trinken ein.

Auskrämen, auslegen, auspacken, sehen lassen, zur Schau tragen; besonders insofern es im übeln Sinne gebraucht wird. I. Man legt etwas aus, wenn man es seiner Güte wegen will bewundern lassen, wie ein Kaufmann seine Waaren auslegt, um

Käu-

Käufer anzulocken. Die junge Dame legt ja recht geſſentlich alle ihre Vollkommenheiten aus, als wenn ſie Abnehmer dazu ſuchte. II. Auspacken heißt, die Neugierde anderer durch Vorzeigen beſchäftigen. Ich will alle meine Neuigkeiten auspacken (ſo wie man Kindern aufgehobene Sachen auspackt, um ihnen zu zeigen, wie viel man dieſer Art geſammelt habe). III. Das Auskramen fällt ſchon etwas ins Marktschreieriſche, und zeigt ein geſſentliches Zeigen aller möglichen Vorzüge durch einander an. Seine Gelehrſamkeit auskramen. IV. Zur Schau trägt man das, worauf man jeder mann beſonders aufmerkſam macht, und dadurch Stolz verrieth. Ein Edelmann kann ſeine Ahnen nicht ſo ſehr zur Schau tragen, als dieſer Schriftſteller den von einem Fürſten empfangenen Brief, und die Beurtheilung ſeiner Gedichte in einer politiſchen Zeitung. V. Man läßt etwas ſehen, wenn man damit zu einer Zeit nicht zurück hält, wo die Klugheit und Beſcheidenheit eigentlich Zurückhaltung forderte. Bei Gelegenheit der Huldigung ließ mancher ſeine Beredsamkeit ſehen. VI. Im guten Sinn ſagt man auch ſehen laſſen, auch

zuweilen auslegen, für welches letztere dann aber lieber an den Tag legen geſagt wird.

Auslachen, belachen, verlachen; vergl. aufhalten d. I. Man lacht Menſchen aus, um ihnen zu zeigen, daß man von ihrer Thorheit überzeugt ſei. Ich verſicherte ſeindliche Truppen von fern wahrgenommen zu haben; aber ich ward damit ausgelacht. Ich glaube gar, Sie lachen mich aus! II. Man belacht, gemeinlich mit andern gemeinſchaftlich, etwas, das man wißig, artig, luſtig, abgeſchmackt und ſonderbar genug dazu findet. Der Einfall, eine Vorrede mit einem Küchenzettel zu vergleichen, iſt allgemein belacht worden. Dieſe Thorheit kann man nur belachen; denn ſich darüber zu ärgern, iſt ſie nicht werth. Die Einbildung des Studenten, als ſei ihm der Profeſſor bis vor die Hausthüre entgegen gekommen, ward herzlich belacht. III. Was eitell iſt, wird verlacht.

Ausländer, Fremder, Fremdling. I. Ein Ausländer ſteht dem Einländer (oder, wie andre ſchreiben, Inländer) entgegen. Die Meſſe, die Univerſität wird von Ausländern ſtark beſucht. Zweit
Dritt

Drittel des Heers bestehen aus Ausländern. II. Fremde sind diejenigen, die an einem Orte nicht wohnhaft sind, sondern nur zum Besuche dahin kommen; und so auch in einem Hause diejenigen, welche nicht gewöhnlich daselbst zu sein pflegen, sondern sich nur bei dem Besizer zum Besuch oder zur Gesellschaft einfinden. Es halten sich jetzt viele Fremde in der Stadt auf. Die Herrschaft ist jetzt nicht zu sprechen; sie hat Fremde (unrichtig Fremden). Wie können Sie das Fremde nennen? es ist ja niemand da, als des Herrn Bruder, der alle Tage kömmt, und der Schneider, der ihm das Maß zu einem Kleide nimmt. III. Ein Fremdling wird nicht dem Einländer, sondern dem seit langer Zeit Eingefessnen entgegengesetzt. Es kann also jemand an einem Orte lange wohnen, und ist doch ein Fremdling. Besonders hat Fremdling einen bösen Nebenbegriff, da man ihn bald als eine Last, bald als einen Beeinträchtiger der Rechte der Eingebornen betrachtet. Wir haben der Fremdlinge hier zu viel. Die Deutsche Sprache will die Fremdlinge, die sich bei ihr eingeschlichen haben nicht länger dulden.

Woll ein Fremdling die Landes- sachen nicht so gut kennen kann, als ein lange und von seinen Vorfahren her schon Angefessener, so schleßt Fremdling auch oft den Begriff der Unerfahrenheit ein. Im Griechischen, in der Weltweisheit, in der Statistik ist er ein großer Fremdling. Er ist in seinem eigenen Vaterlande ein Fremdling.

Ausländisch, auswärtig, fremde, I. Ausländisch heißt aus dem Auslande eingebracht, fremde aus der Fremde eingebracht. Da nun viele das Wort Ausland gar nicht kennen, sondern nur bloß von dem wissen, was aus der Fremde kömmt, so hört man oft fremde Waaren, fremde Biere und Weine, fremde Kaufleute, die doch eigentlich ausländische heißen sollten. Hingegen ist fremde Handwerksgelesen, fremde Fabrikanten ebenfalls richtig, weil man von diesen sagt, daß sie aus der Fremde kommen. Ueberdem steht fremde häufig nur einem einzelnen Orte entgegen, und manches was aus Berlin kömmt kann in Potsdam fremde genannt werden. Endlich heißt fremde auch noch so viel als hier nicht üblich; er hat eine fremde Aussprache, welches nicht

nicht gerade so viel heißen soll, als eine ausländische. II. Auswärtig steht dem Einheimischen entgegen. Meine einheimischen sowohl, als auswärtigen Freunde. Einige der hiesigen Bürger haben bloß hier ein Haus, wohnen aber für ihre Person auswärts, theils im Lande, theils gar außer dem Lande. Sie sind also auswärtige Bürger.

a. Auslassen, weglassen.

Was nicht da ist, aber da sein oder hingeseht werden könnte, wird ausgelassen; was schon da war, aber nicht mit Recht da stand, wird weggelassen. In der ersten Ausgabe von Büschings Erdbeschreibung war die Erwähnung der Messe zu Frankfurt an der Oder, in einer andern Ausgabe das Stifft Quedlinburg ausgelassen. In der zwölften Ausgabe von Zopfs Universalhistorie steht Ludwig XIV. unter den Tyrannen, welche an der Läusesucht gestorben sind; in dem folgenden ist es wieder weggelassen. Man kann auch sagen: Aus Versehen, aus Eilfertigkeit, aus Drang der Kürze wird oft etwas ausgelassen; mit Fleiß und Bedacht, aus Rücksicht auf angemessenes Gleichmaß wird manches wieder weggelassen. Stand et was schon in des Verfassers

Handschrift, ja selbst nur in dem in seinem Kopfe gemachten Entwurfe, so ward es nicht sowohl ausgelassen, als weggelassen. Sie haben mir die Rede gezeigt, die Sie halten wollen. Hier ist eine Stelle die anstößig scheinen könnte; ich rathe sie wegzulassen! Hier ist eine Stelle, die dem Ganzen unbeschadet wegbleiben kann; ich rathe sie der Kürze der Zeit wegen auszulassen.

b. Auslassen, ausbrechen lassen.

I. Man läßt oft etwas ausbrechen, das man zurückhalten sollte, z. B. die Aeußerung einer Empfindlichkeit, des Zorns, der Nachgier. Man läßt etwas aus, das man loszuwerden oder zu befriedigen sucht. Der beleidigte Schriftsteller läßt den Verdruß, den ihm die Recensenten verursacht haben, wieder an andern Schriftstellern aus. Er ist gewohnt, seine ganze Wuth gegen die arme Kinder auszulassen.

c. Sich auslassen, seine Gedanken eröffnen, sich erklären.

I. Man erklärt sich theils freiwillig, theils aufgefordert, hauptsächlich um anderer willen, damit sie erfahren, was ihnen zu wissen nöthig ist. Die Erklärung betrifft theils,

was man zu thun oder nicht zu thun gesonnen oder erbötig ist, theils Meinungen, die man über gewisse Dinge hat. Ich erkläre mich, ihm jährlich hundert Thaler zu geben. Ich erklärte mich, nie auf eine Verbesserung Anspruch zu machen. Wenn Sie es verlangen, will ich mich erklären, daß ich nie gewünscht habe, ob Sie in der Welt sind. Er erklärte sich dahin, daß er die Erde in den meisten Fällen für unndthig halte. II. Seine Gedanken eröffnet man über Dinge, worin jemand voraussetzen kann, daß man darüber nachgedacht, und die gemeine Meinung nicht gegründet befunden habe. Diese Eröffnung geschieht aber immer mit einiger Vorsichtigkeit, mehrentheils auch mit der Anzeige, daß man der Sache noch nicht so allerdings gewiß sei. Ich will Ihnen über den in diesem Hause geschehenen Diebstahl meine Gedanken eröffnen, in Hoffnung, daß Sie keinen übeln Gebrauch davon machen werden. Doch wird es auch zuweilen von bloßen Einfällen und ganz unreifen Entwürfen gesagt. III. Man läßt sich über etwas aus, wenn man Dinge auseinandersetzt, worüber man nicht jedermann seine Gedanken mitzutheilen

oder zu eröffnen pflegt. Er hat sich gegen mich über die Materie von Freiheit und Gleichheit sehr offenherzig ausgelassen. Er hat sich schon gegen mich ausgelassen, daß er setzen dem künftigen Schwiegersohne sein ganzes Vermögen gegen eine jährliche Leibrente abtreten wolle.

Ausleeren, leeren, leer machen. I. Man leert etwas aus, wenn man eins nach dem andern herausnimmt, oder so lange etwas heraus schüttet, bis nichts mehr darinn ist. Man macht etwas leer, wenn es mit etwas anderm gefüllt werden soll. Man leert etwas indem das darinn Befindliche zu verschwinden scheint. Der Dieb hat mir die Taschen geleert. Die Gäste haben die Gläser geleert. Leere deine Tasche aus, damit ich sehen kann, was du darinn hast. Mache deine Taschen leer; du sollst das Obst hineinstecken. II. Im gemeinen Leben sagt man freilich die Gläser ausleeren, weil man da das Wort leeren nicht kennt. Aber die Gläser ausleeren heißt eigentlich, das darinn Gebliebene in den Essigkrug oder sonst wohin gießen.

a. Auslegen, auskramen. S. auskramen.

b. Auslegen, erklären. S. ausdeuten.

Ausleihen, ausleihen, verleihen, verleihen. I. Vergl. wegen des Unterschieds zwischen leihen und leihen den Artikel leihen, woraus erhellen wird, daß man ausleihen und verleihen veralten lassen müsse. II. Aus leihet man Geld oder andre Dinge für die etwas bezahlt wird. Z. B. der Trödler leihet Kleider aus, der Pferdeverleiher (der also rich tiger Pferdeausleiher heißen sollte) leihet Pferde aus; der Bücherverleiher (Bücher ausleiher) Bücher. Das Verleihen geschieht umsonst und aus bloßer Gefälligkeit. Ich habe meinen Fußsack verliehen, und weiß nicht an wen. Man braucht Bücher nicht eher, als wenn man sie verliehen hat.

a. Auslöschten, austilgen, erlöschten, löschten, tilgen, verlöschten, vertilgen. I. Was mit Kreide, Bleistift, Schieferstein u. d. g. geschrieben ist, wird im eigentlichen Verstande ausgelöscht. (Vom Auslöschten eines brennenden Dinges ist hier noch

nicht, sondern erst unter b. die Rede). Von dem, was mit einem Bleistift oder gar mit Tinte geschrieben ist, wird es schon unetgeneltcher gesagt, wo auswischen, auskramen, ausstreichen und durchstreichen mehr an ihrer rechten Stelle stehen. Oft heißt auslöschten dann auch so viel als unleserlich machen. Was sie mit der Feder geschrieben haben, löschten sie mit dem Ermel wieder aus. Dies Lösblatt hat den Fehler, daß es nicht löschet, sondern auslöschet. Der Rath zu V. ließ eine Warnungstafel mit so großer Eilfertigkeit setzen, daß der Regen die noch nicht trocknen Buchstaben sogleich wieder auslöschte. II. Verlöschten heißt nach und nach auslöschten, nach und nach unscheinbar und unlesbar machen. Der Regen und das Wetter kann freilich in zwanzig Jahren eine Warnungsanzeig wohl verlöschten. So selten der thätige Gebrauch dieses Zeitworts ist, so gewöhnlich ist der unthätige. Die deutlichste Schrift verlischt mit der Zeit durch Regen und Wetter, bis sie endlich ganz erlischt. Dies zeigt zugleich den Unterschied zwischen verlöschten, welches nur ein immer merklicheres Schwächerwerden, und erlöschten, welches

V s

des

ches ein völliges Aufhören des Daſeyns oder wenigſtens der Kennbarkeit der Buchſtaben anzeigt. Die Redensart: die Buchſtaben löſchen aus iſt ganz aus dem guten Sprachgebrauche verſchwunden. III. Löſchen (vergl b) iſt in der gerichtlichen Sprache, wiewohl Auelung dies nicht bemerkt hat, noch üblich, wo die in die Hypothekenbücher eingetragenen Schulden gelöſcht, d. i. als abbezahlt angemerkt werden. Einige Kaufleute gebrauchen von ihren Rechnungsbüchern eben dieſen Ausdruck zuweilen, und ſagen, ich will die Schuld löſchen. Häufiger aber wird ausſtreichen und das etwas niedrige autilgen dafür gebraucht. IV. Man tilgt Schulden durch Abbezahlen, das Ungezieser und das Unkraut durch Ausrotten. Ich kann die Maulwürfe, die Mäufe, in meinem Garten gar nicht tilgen, ob ich deren gleich täglich einige fange. Indessen wird die Redensart eine Schuld tilgen dadurch zweideutig, daß einige ſie für ausſtreichen, autilgen gebrauchen. In der Deutſchen Bibel wird tilgen beſtändig ſo genommen, nicht allein wenn es heißt: tilge mich aus dem Buche des Lebens; ſondern auch, wenn da ſteht: tilge

meine Sünde. In der höhern und dichterſchen Schreibart kann dieſes Wort noch gute Dienſte leiſten, und mit mehrerem Nachdrucke gebraucht werden, als die Zuſammengeſetzten, vertilgen und autilgen. Tilgen Sie ſeinen verhaßten Namen aus Ihrem Gedächtniſſe. Tilge, Held, das Heer der Feinde. V. Vertilgen wird von denen, die tilgen nicht in allen ſeinen Bedeutungen kennen, ſtatt deſſelben gebraucht. Sie ſprechen zwar nicht eine Schuld vertilgen, aber wohl die Mäufe, die Maulwürfe vertilgen. In der höhern Schreibart ſagt man noch: ein Volk vom Erdboden vertilgen. Vertilge deine Feinde. u. d. g. VI. Autilgen iſt ein ſtärkerer Ausdruck, als auslöſchen oder ausſtreichen. Ich habe aus dieſem Gedichte meines verſtorbenen Freundes die wichtigſten Fehler ausgetilgt. Der Name dieſes Gelehrten iſt aus dem Verzeichniß der Akademie der Wiſſenſchaften feierlich autilgt worden. In der höhern Schreibart ſagt man auch: das Andenken einer Sache autilgen, aus ſeinem Gedächtniſſe autilgen. Zuweilen hört man es auch noch im gemeinen Leben für tilgen oder vertilgen.

Das

Das Kraut will sich nicht wieder austilgen lassen.

b. Auslöschten, erlöschten, löschten, verlöschten, von Feuer und Licht. I. Man löscht ein Feuer, wenn man durch Wasser und andre Mittel es dahin bringt, daß es nicht stark und hell mehr brennt. Es ist ein Haus in Brand gerathen, aber das Feuer ist bereits gelöscht. Alles eilt zum Löschen herbei. Sonst gebraucht man Löschen auch von Vermischung und Durchrührung des gebrannten Kalks mit Wasser, wodurch das Feuerartige daraus vertrieben wird. Gelöschter und ungelöschter Kalk. II. Ein Licht oder ein kleines Feuer löscht man aus. III. Ehemals hat man gesagt: ein Feuer erlöschten, d. i. es gänzlich löschen. Jetzt aber spricht man nur in unthätiger Bedeutung, das Feuer, das Licht erlischt, d. i. es geht aus, hört gänzlich auf zu brennen. Noch ungebrauchlicher ist jetzt: ein Feuer verlöschen. Aber man spricht noch, das Feuer, das Licht verlöscht, welches weniger ist, als erlischt, indem es nur anzeigt, daß es damit zu Ende geht.

Auslösen, befreien, einlösen, erretten, lösen,

loskaufen, losmachen, ransoniren, ablösen. I. Wer jemand aus den Stände der Sklaverei oder aus irgend einem Zustande, der mit einer Sklaverei verglichen werden kann, zurück bringt, befreit ihn. Der Prinz war bereits gefangen, aber die Grenadiere befreiten ihn wieder. Dieser Arzt hat mich vom Tode oder wenigstens von der Gefahr des Todes befreit. Wenn ich doch von diesem bösen Hausgenossen, von diesem unruhigen Amtsgehülfen, von diesem verdrießlichen Gesellschafter, von diesem überlästigen Briefwechsler könnte befreit werden! Die eingeschlossene Festung ist wieder befreit. Ein von allen Lasten und Abgaben befreites Haus. II. Man löst das ein, was man zum Pfande gegeben oder verlehrt hat. Ich habe mein Wort verpfändet, sagst Du? Laß ihn das Pfand behalten; es ist des EinlöSENS nicht werth. III. Das Auslösen geschieht durch Bezahlung einer Summe, die nicht vorgestreckt ist und worüber auch kein eigentliches Pfand vorhanden ist, außer der ausgelösten Person selbst, die aber doch nicht als Pfand zu betrachten ist. Die Kriegsgefangenen, die nicht gegen andre aus-

ge:

gewechselt werden konnten, wurden mit baarem Gelde ausgelöst. Jemand im Gasthose auslösen, d. i. seine Rechnung oder was er sonst selbst würde bezahlen müssen, an seiner Stelle bezahlen. Der herumreisende Tonkünstler, der sich an dem fürstlichen Hofe hatte hören lassen, erhielt nicht allein ein Geschenk von zwanzig Dukaten, sondern ward auch in dem Gasthose, wo er drei Wochen gezehrt hatte, ausgelöst. Mit diesem Geldbeutel, lieber Bauer, will ich mir meine Frau, die Ihr während des Gewitters aufgenommen habt, bei Euch auslösen. Die Redensart ein Pfand auslösen ist zwar sehr üblich; es sollte aber eigentlich einlösen heißen. Auch ein Pfand ablösen hört man, welches so viel heißen soll, als den Pfandschilling abbezahlen. Es wird mehrentheils nur von wichtigern Pfändern, z. B. von ganzen Ländern und Gütern, gesagt. IV. Loskaufen zeigt bestimmter als befreien an, daß jemand aus etwas der Sklaverei ähnlichem durch Kauf befreit wird. Er ist unter die Soldaten gegangen, sein Vater hat ihn aber wieder losgekauft. Er war verpflichtet Soldat zu werden, hat sich aber losgekauft. Sich von der Strafe, vom Galgen loskaufen. V. Losmachen läßt die Mittel unbestimmt, wodurch jemand von der Gefangenschaft oder von einem unangenehmen Zustande befreit wird; denn man kann ihn durch Geschenke, durch Versprechen, durch Vorstellungen und durch andre Bemühungen losmachen. Der Landrath hat den zum Regiment eingezogenen jungen Bauer längst wieder losgemacht. VI. Lösen wird theils von solchen Sachen gesagt, die man mit Geld bezahlt, um gewisse Freiheiten oder Befreiungen zu erlangen, oder irgend etwas dadurch zu beschleunigen. In einigen Ländern darf niemand eher zum Tanz aufspielen, als bis er einen Musikzettel gelöst hat. So sagt man auch einen Passirzettel lösen, einen Heirathschein, einen Geburtschein lösen. So werden auch Kirchensitze, deren Besitzer gestorben oder ausgewandert ist, von den nächsten Verwandten, die in ihre Rechte eintreten wollen, gelöst. Ferner sagt man: sich lösen, statt sich aus der Gefangenschaft loskaufen, worfür auch sonst sich ranzioniren gebraucht wird. Der Soldat sagt häufig, er habe sich selbst ranzionirt, wenn er aus der Gefangenschaft des Feindes entwichen

wischen ist. Da dies nicht gut durch sich selbst loskaufen würde übersezt werden können, so könnte man es wenigstens durch sich selbst lösen geben. Wenn Prediger oder Gutsherren das Recht haben, von ihren Pfarrkindern oder Unterthanen den Zehnten von allem Bleh, das ihnen geboren wird, zu fordern, so pflegt ihnen an vielen Orten freizustehen, diesen durch ein geringes Geld zu lösen. Daß man auch Geld lösen für Geld für verkaufte Waaren einnehmen sagt, gehört nicht hieher, sondern zu einnehmen. VII. Erlösen ist jetzt im Deutschen fast einzig auf die gottesgelehrte Bedeutung der Befreiung von der Sünde und ihrer Strafe eingeschränkt. Jesus Christ hat uns erlöst. Im gemeinen Leben hört man indessen noch wohl von der Erlösung eines Eingesperrten oder Geängstigten. Ach, du armes Kind, ich will dich gleich erlösen. In der höhern Schreibart steht es häufig für befreien und losmachen. Wenn ich, erlöst von den Schranken der Unvollkommenheit in einer bessern Welt leben werde. Erlöst vom Körper wandelt er jetzt in höhern Regionen. VIII. Erretten wird vom Befreien aus

einer nahen und dringenden Gefahr gebraucht. S. befreien.

a. Ausmachen, abmachen, abthun, S. enden.

b. Ausmachen, durchsetzen. S. ausfechten.

c. Ausmachen, festsetzen. Der Gesetzgeber setzt fest, wie etwas fürs Künftige beschaffen sein, oder wie es damit gehalten werden soll. Diejenigen, welche einen Vertrag schließen, setzen die Punkte des Vertrages fest. Wenn eine Sache zweifelhaft oder streitig gewesen ist, so wird darüber etwas ausgemacht, indem der bisher statt gefundene Zweifel aufgehoben, oder dem Streit durch Festsetzung gewisser Regeln ein Ende gemacht wird. Im Frieden ist festgesetzt worden, daß das eroberte Land bis an den Fluß D. zurückgegeben werden soll. Vor dem Kriege waren die Gränzen streitig; im Frieden ist ausgemacht worden, daß die Gränze so bleiben soll, wie sie in einem alten Vertrage aus dem sechszehnten Jahrhundert festgesetzt worden.

d. Ausmachen, entscheiden, ausgleichen, abmachen. I. Man macht eine Sache

Sache

Sache ab, wenn alle Parteien zufrieden gestellt werden, so daß niemand mehr weder etwas fordert, noch zu geben schuldig ist. Er hatte noch eine Forderung von funfzig Thalern an mich, und verlangte sogar dreißig Thaler Zinsen. Die Sache ist so abgemacht worden, daß ich ihm in allem vierzig Thaler gegeben habe. Dieser Richter ist sehr thätig: er hat in Einem Vormittage über vierzig Klagesachen abgemacht. II. Das Entscheiden geschieht nach den Regeln des Rechts, durch Anwendung der Vorschriften der Gesetze. Mich soll wundern, wie dieser verwirrte Handel wird entschieden werden. Wer entscheidet, stellt sich in der Person eines Richters oder Schiedsrichters dar. Der Vater entschied den Streit der Kinder dahin, daß, weil der Anfänger des Streits seinen ausdrücklichen Befehlen entgegen gehandelt habe, dieser ihm, und der andere, welcher zuerst ausgeschlagen, diesem eine Abbitte thun sollte. III. Man gleicht etwas aus, wenn man es so einrichtet, daß von zwei oder mehreren Parteien eine jede für das, was sie von der einen Seite einbüßt oder einzubüßen scheint, von der andern Seite einen Ersatz erhält, mit dem sie

zufrieden sein kann. Die Sache ist so ausgeglichen worden, daß Kläger zwar die in Anspruch genommene Wiese erhält, aber dem Beklagten die Verbesserungskosten ersetzt, und den Acker abtritt, den Beklagter als Wiederkläger in Anspruch genommen hat. IV. Von ausmachen siehe c.

Ausmärzen, ausmustern, ausschließen, aussondern, ausmustern, ausbracken.

I. Man sondert aus, was man zu andern Zwecken bestimmt hat (s. auserkiesen), und an einen besondern Ort setzt. Man muß dies angesteckte Vieh gleich aussondern. II. Man mustert aus, was seinen Platz nicht mehr mit Ehren behaupten kann. Eigentlich werden nur Soldaten und andre Dienstleute ausgemustert, wenn man sie nicht mehr zum Dienst tauglich findet. Man sagt es aber auch von allem, was nicht in seiner vorigen Reihe, an seinem vorigen Platze mehr bleiben kann. Mustern Sie doch die bürgerlichen Wapen aus Ihrer Wapensammlung aus. Ich werde diese altväterische Weste wohl nächstens aus meinem Kleidervorrathe ausmustern. Die Rechtsgelehrten sind nie so eilfertig, alte Grundsätze aus-

zumustern, als die Gottesgelehrten. Ich pflege jährlich ein halbes hundert Bücher aus meiner Sammlung auszumustern. Sonst sagt man auch ein Heer, eine Sammlung ausmustern, d. i. das Entbehrliche daraus wegschaffen. III. Man märzt aus, was zur Erfüllung seines Endzwecks nicht mehr tauglich ist. Eigentlich werden Schafe und anderes Vieh, das zur Zucht und zur Arbeit nicht mehr taugt, ausgemärzt, welches man daher in der Wirthschaftskunst das Märzvieh nennt. Dann sagt man es auch wohl von andern schadhast und unbrauchbar gewordenen Sachen. Sie haben in Ihrer Wapensammlung so viele angebrochne und zerbrochelte Siegel, die Sie wohl ausmärzen sollten. Der Bediente fängt an, sich auf die liederliche Seite zu legen, daher werde ich ihn wohl aus der Zahl meiner Hausgenossen ausmärzen müssen. IV. Ausbracken wird ebenfalls vom unbrauchbar gewordenen Vieh, jetzt aber viel häufiger von Fabrikwaaren gesagt. Etwas in das Brack werfen oder ausbracken. Und so auch: den Waarenvorrath ausbracken. Die Spielpuppen, die mein Nachbar aus Nürnberg ver-

schrieben hat, haben unterwegs so viel gelitten, daß der größte Theil davon hat ausgebrackt werden müssen. Man trägt ausbracken auch auf andre Gegenstände über. Die Universität zu D. hatte die Ueberwindung, von zwanzig Ihr aus X. zugesandten Studenten fünfzehn auszubracken, die aber zu St. mit Freuden als willkommenes Gut aufgenommen wurden. V. Auswerfen wird besonders von Käufern gesagt, die einen Theil der ihnen angebotenen Waaren oder Münzen nicht annehmen wollen. Er hat mir aus einem Duzend Paar Messer nicht weniger als fünf ganze Paar ausgeworfen. Er wirft alle leichte Dukaten aus. Auch dieser Ausdruck wird übertragen. VI. Ausschließen heißt einem die fernere Theilnehmung an gewissen gesellschaftlichen Vorzügen versagen. Noch härter ist ausstoßen. Die Freimaurerloge zu den drei Bischofsmützen hat den Verfasser des Mystagogus förmlich ausgeschlossen, den liederlichen Oberkirchenvorsteher D. aber hat sie mit Schimpf und Schande ausgestoßen. Man kann auch von der Wiederaufnahme in eine Gesellschaft ausgeschlossen werden.

Aus.

Ausmessen, messen, vermessen. Man mißt, das, wovon man das Längen, Flächen, oder Körpermaß bestimmt. Man mißt das aus, was man in Ansehung seines Maßes genau und kunstmäßig prüft. Wenn ich den Kattun gehörig ausmessen werde, so wird sich finden, daß er zu dem Kleide mehr als überflüssig hinreicht. Man vermißt Felder und Landgüter, wenn man nicht bloß ihren Umfang und ihre Größe bestimmt, sondern auch sie in den Grund legt, und eine Zeichnung davon entwirft, aus welcher die Richtigkeit der geschenehen Ausmessung beurtheilt werden kann. Man behauptet, der Acker dieses Vorwerks betrage fünf hundert Morgen; allein da es nicht vermessen ist, so steht es dahin, ob die Behauptung ihre Richtigkeit hat.

a. Ausnehmen, ausschließen. Man sagt freilich oft, nichts überall davon ausgeschlossen, so gut als nichts davon ausgenommen; indessen nimmt man eigentlich nur das aus, was schon einen Theil einer Sache ausgemacht hat, oder nach der anfänglich gemachten Bestimmung wenigstens einen Theil hätte ausmachen sollen; was

aber nicht als Theil dazu gehört, wird nur ausgeschlossen, aber nicht ausgenommen. So vermacht ein Erblasser seinem Universalerben alles bare Geld, ausgenommen dasjenige, was zum Münzkabinette gehört. Wenn er hingegen sein Münzkabinett dem einen, und das bare Geld einem andern vermacht, so versteht sich die gegenseitige Ausschließung von selbst, und es kann beim baren Gelde heißen: Hievon ist aber das vorher bereits einem andern vermachte Münzkabinett ausgeschlossen. Auf gleiche Art wird in den Sprachlehren nur dasjenige von der Regel ausgenommen, was nach den Ausdrücken der Regel darunter enthalten zu sein schien. Ist aber die Regel bestimmt genug ausgedrückt, so ist dadurch manches von selbst ausgeschlossen, ohne daß es ausdrücklich in eine Ausnahme gebracht werden darf.

b. Sich ausnehmen, sich auszeichnen, sich unterscheiden. Es unterscheidet sich etwas, das merklich besser oder schlechter ist, als andre mit ihm in Verbindung stehende Dinge. In dem Leichenzuge unterschieden sich die mit sehr elenden Pferden bespannte

Kar

Karosse des Hofmarschalls und die mit vier prächtigen Rossen einherfahrende Kutsche des Generalsuperintendenten vorzüglich. Diese Kirche unterscheidet sich durch ihre Gothische Bauart. Es zeichnet sich jemand vor andern durch etwas sehr auffallendes im Guten oder Nachtheiligen aus. Dieser Mann zeichnet sich dadurch aus, daß er in ganz Berlin fast noch der einzige ist, der einen betresten Rock trägt. Er zeichnet sich durch seine nachlässige Haartrause aus. Bei dem Auszeichnen kömmt es viel auf jemand's eignen Willen an, daher auszeichnen von leblosen Dingen nur insofern gesagt wird, als das Auffallende seinen Grund in der Willkür eines oder mehrerer Menschen hat. Wenn ich sage, eine Kirche zeichnet sich durch ihr künstliches Dach aus, so sehe ich einigermassen auf die Absicht des Erbauers zurück, die er hatte, sich oder die Kirche durch das Dach auszuzeichnen. Es nimmt sich etwas gut oder schlecht aus, insofern es durch allerlei kleine Umstände auf eine vorzügliche Art in die Sinne (ins Gesicht und Gehör) fällt. In diesem Saale nimmt sich eine rauschende Musik besser aus, als an irgend einem andern Orte

in der Stadt. In dieser Kirche nimmt sich die Musik nicht aus. Die Blümchen in der grünen Tapete nehmen sich sehr gut aus. Gold auf weiß nimmt sich gut aus. Die vielen Thürmchen auf jener Gothischen Kirche nehmen sich gar nicht gut aus. Der gelbe Anstrich Ihrer Fensterschirme nimmt sich von Herzen schlecht aus. Von ausnehmend vergl. ausbündig.

Ausposaunen, ausschreien, beides vom Lobe (insofern ausschreien einen Tadel bedeutet, folgt es unten). Ausposaunen ist stärker, und zeigt die Bekanntmachung einer rühmlichen, ehrenvollen Sache an. Die Schrift ist im Voraus als vortrefflich ausposaunet worden. Man schreit den neuen Lehrer ja für ein rechtes Wunder der Gelehrsamkeit aus. Oft steht ausschreien bloß von dem Bekanntmachen eines glücklichen Vorfalls. Er schreit die Niederkunft seiner Frau in der ganzen Stadt aus. Ausposaunen würde hier einen ganz andern Sinn geben, um die Niederkunft für eine Art von Heldenthat des Mannes oder der Frau ausgeben.

Synon. Wörterb.

3

Aus-

Auspuzen, ausschmücken, ausstaffiren, ausziehen; vergl. anpuzen und puzen. Man puzt eine Person oder Sache, die an sich nicht häßlich ist, aus, um sie noch schöner zu machen. Man schmückt oder ziert eine Sache, ein Haus, eine Rede aus, um ihr das Einförmige und Ermüdende zu benehmen. Man staffirt etwas aus, um die Armutlichkeit desselben zu verbergen. Er hat seinen alten schwarzen Rock mit neuen samtenen Knöpfen ausstaffirt.

Ausräumen, räumen. Man räumt etwas aus, indem man das darinn Befindliche herausnimmt. Ehe man die Stube rein macht, muß man sie erst ausräumen. Man räumt das, auf dessen fernern Gebrauch man, wenigstens auf eine Zeitlang, Verzicht thut. Mein Herr, Sie werden Ihr Zimmer räumen müssen. Im Mlethskontrakt ist ausgemacht, daß ich während der drei großen Jahrmärkte zwei Zimmer auf drei Wochen räumen muß. Die Stadt, das Land räumen müssen.

a. Ausrede, Aussprache. Bei der Aussprache kömmt es auf Gewohnheit, Übung und Fertigkeit, bei der Ausrede

auf die Sprachwerkzeuge an. Er hat eine vernehmliche, eine unvernehmliche Ausrede. Er hat die böse tönende Dresdnische Aussprache. Es ist eine lächerliche Ausrede, wenn die Bewohner einiger Gegenden nicht schmeißen sprechen können, sondern fmeißen dafür sagen. Die Märker können meistens Gott sprechen, sprechen aber gemeinlich Jott dafür, da dies doch eine fehlerhafte Aussprache ist. Also kann etwas bei Einem Aussprache sein, das bei dem andern Ausrede ist.

b. Ausrede, Entschuldigung ic. S. Ausflucht.

a. Ausreden, entschuldigen; vergl. Ausflucht. Man redet sich aus, wenn man dem, was andern tadelhaft oder strafbar an uns scheint, einen unschuldigen Anstrich zu geben weiß. Man entschuldigt sich, wenn man entweder sein Versehen gesteht, oder wirklich beweist, daß man ohne Schuld sei. Doch wird im letztern Fall lieber rechtfertigen gebraucht. S. entschuldigen.

b. Ausreden, zu Ende reden. Das erste geht nur auf einzelne Sätze, das andre auf einen ganzen Vortrag. Das

Das ausgebrochne Feuer, ein plötzlich entstandner Lärm, eine ihm zugestofne Ohnmacht hinderte den Prediger zu Ende zu reden. Die Richter ließen mich nicht zu Ende reden, ließen mich den Vorfall nicht auserzählen. Dieser Mensch läßt einen andern nie ausreden, sondern fällt ihm ein. Ich wollte sagen: das ist meine Schuld nicht. Aber der Richter ließ mich nicht ausreden, sondern schrie: da hören Sie's, er gesteht selbst, daß es seine Schuld sei.

Ausreisen, verreisen.

Man sagt allenthalben, er ist gestern von hier ausgeweist, und wird, ungeachtet es 33 Meilen sind, heute schon in Hamburg ankommen. Wenn sind sie ausgeweist? Allein in einigen Gegenden nimmt man ausreisen für verreisen. Sobald man da mit ausreisen weiter nichts sagen will, als von dem Orte seines jetzigen Aufenthalts eine Reise thun, so ist es fehlerhaft, und gehört in den Antibarbarus. Wenn man aber darunter ein solches Reisen versteht, das bloß deshalb angestellt ist, um zu einer gewissen Zeit nicht zu Hause zu sein, so läßt es sich rechtfertigen. Ich begegnete ihm in der Hausthüre, und er rief mir

entgegen; ich muß heute verreisen. Eigentlich aber war seine Absicht wohl nur auszureisen, um für mich nicht zu Hause zu sein. Dieser Hochlehrer reist aus, so oft er einer Lateinischen Disputation bewohnen soll. So sagt man auch, einem ausreisen für aus dem Wege reisen.

a. Ausreißen, fortlaufen, laufen. S. fortlaufen und laufen.

b. Ausreißen, ausraufen, ausrupfen, ausziehen, auszupfen. Ausreißen und ausziehen sind die weitläufigsten. Man reißt Blätter aus Büchern, Haare aus dem Kopfe, Federn aus einem Vogel, Fäserchen aus einem Zeuge. Was los ist oder nicht sehr fest sitzt, wird ausgezogen. Man zieht den Geldbeutel, das Schnupftuch, die größern Federn eines Vogels, die einzelnen Haare, die Fäden aus. Zum Ausraufen gehört Gewalt und es geht stets auf mehrere Dinge Einer Art mit einmal. Er rauft sich über diesen Verlust die Haare aus. Das Ausrupfen geschieht mit einer stärkern schnellen Bewegung, das Auszupfen mit Behendigkeit. Man muß der Gans, ehe sie

gefengt wird, die feinem Feindern ausrupfen. Ausgezupfte Leinwand.

c. Ausreißen, austreten, desertiren. S. Ausreißer.

Ausreißer, Austreter, Desertör, Flüchtling, Ueberläufer. I. Ein Desertör ist eigentlich nur im Soldatenwesen gebräuchlich, von solchen, die ihre Fahnen verlassen. Dieser Oberst ist ein Spanischer Desertör. Hernach trägt man es auf andre Personen über, die ihre Pflicht und ihren Posten verlassen, wiewohl mehrentheils nur im Scherz. Denken Sie einmal an! mein jüngster Sohn ist mir desertört (davon gelassen). Jetzt haben wir den Desertör wieder (der sich aus der Spielgesellschaft in den Garten geschlichen hatte). Mein Mann ist mir in meiner Abwesenheit nach Leipzig gereist; ich muß schon hin, um den Desertör wiederzuholen. II. Unter den Deutschen Wörtern, womit der Begriff Desertör ausgedrückt werden kann, ist im Allgemeinen Ausreißer das beste, und wenigstens dem Oberdeutschen Feldflüchtling sehr vorzuziehen. Dieser Oberst ist ein Spanischer Ausreißer. Man sieht hier viel Ausreißer durchgehen. Warten Sie nur, Sie Aus-

reißer! III. Ein Ueberläufer geht von seinem Herrn zum feindlichen über. Mancher angebliche Ausreißer nimmt unter dem Feinde Dienste, um bald als Ueberläufer zurückzukehren. IV. Flüchtling erstreckt sich viel weiter, als Ausreißer. Es zeigt jeden an, der aus Furcht davon flieht. Es kommen hier viel Flüchtlinge aus dem Hannoverschen an, wo man einen feindlichen Besuch erwartet. Flüchtling hat aber noch andere Bedeutungen, wodurch es vieldeutig wird. Es zeigt z. B. einen wilden Menschen an, der selten lange an einem Orte bleibt, einen Liebhaber, der selten einem Frauenzimmer lange treu ist, endlich auch wohl einen Unordentlichen, der alle seine Sachen sehr flüchtig verrichtet. V. Wer sich nur auf eine Zeit lang entfernt, um einer gelegentlich ihm drohenden Gefahr zu entgehen, tritt aus, und kann ein Austreter genannt werden. So sagt man von Bankbrüchigen (Bankerottirenen), daß sie austreten, wenn sie sich von dem Orte ihres Aufenthaltes entfernen, um von auswärts desto leichter mit ihren Gläubigern unterhandeln zu können. Personen in Aemtern, welche Rassen zu verwalten

ten haben, treten, wenn sie nicht Nichtigkeit gehalten haben, ebenfalls aus. Wenn ein Mann seine Frau verläßt, damit sie auf die Ehescheidung Klagen solle, so nennt man das ebenfalls nur ein Austreten, weil seine Rückkehr nach geendigter Sache vorausgesetzt wird. Wenn Landeseingeborne, die zum Soldatendienst verpflichtet sind, vor ihrer wirklichen Einstellung davongehen, so sind sie keine Ausreißer, sondern können nur als Austreter angesehen werden, deren Verbrechen man zwar einzuziehen, nicht aber sie bei ihrer Rückkehr zu bestrafen oder im Fall des Ausbleibens ihren Namen an den Galgen zu schlagen pflegt. Wenn man austreten für ausreißer, und Austreter für Ausreißer gebraucht, welches in Pardonbriefen, und bei öffentlichen Bekanntmachungen zuweilen geschieht, so ist es bloß ein gemilderter Ausdruck, der etwas anders sagt, als er eigentlich sagen soll.

a. Ausrichten, verrichten; s. ausführen, und vergl. thätig.

b. Ausrichten, erwinden. Der letzte Ausdruck ist Oberdeutsch. Man kann bei dem Menschen durch Vorstel-

lungen nichts erwinden. Man sehe von dieser und den übrigen Bedeutungen des Worts den Antibarbarus.

Ausrichtung, Fete, Gasterei, Gastgebot, Gastmahl, Gelag, Mahl, Schmauß, Traktirung. I. Eine Aus-

richtung ist ein jeder feierlicher Schmauß, der bei Verlobungen, Hochzeiten, Kindtaufen, Geburtstagen, Jubelfeiern ic. gegeben wird. In diesem Hause ist ein zu Ausrichtungen bequemer Saal (mit einigen Nebenzimmern, wo sich die Gäste versammeln, die Taufe oder Trauung gehalten wird).

II. Ein Schmauß zeigt theils jede feierlichere Mahlzeit, theils auch ein köstliches Gericht oder Essen an. Ein Fasan ist ein herrlicher Schmauß. Ein wahrer Ohrenschmauß, wenn man diesen Dichter kann vorlesen hören! III. Ein Mahl soll weniger sagen, als Schmauß; ein Gastmahl ist ein Mahl, wozu Gäste gebeten werden. Ein Mahl kann man allenfalls auch wohl bloß seiner Familie geben, ja es ganz allein einnehmen. IV. Ein Gastgebot bedeutete ehemals ein sehr großes Gastmahl. Jetzt bekommt es eine etwas verächtliche Bedeutung, daß man mehrentheils

ein mit Aufwand von zwar reichen aber nicht vornehmen Leuten angestelltes Gastmahl darunter versteht. Der Schneidemüller zu X. hat gestern ein großes Gastgebot gegeben, wobei es verzweifelt hoch hergegangen ist. Gemeine Leute, die das Wort Gastmahl nicht kennen, gebrauchen immer Gastgebot dafür, welches man ihnen zu gute halten muß. V. Eine Gasterei hat auch den etwas unangenehmen Nebenbegriff einer Gelegenheit, wo etwas viel gegessen und getrunken wird. Er hat sich bei einer Gasterei das Fieber geholt. VI. Ein feierlicheres Gastmahl und zwar mehrentheils eine Ausrichtung, wo es ziemlich üppig zugeht, heißt ein Gelag, schimpfweise auch wohl ein Saufgelag. Da geht es her, wie bei den Gelagen der alten Deutschen. VI. Das Französische Wort Fete erstreckt sich mehr auf andre gesellschaftliche Belustigungen, die jemand veranstaltet, oder die zur Feier irgend einer Begebenheit von einer Anzahl Personen gemeinschaftlich unternommen wird, als auf bloßes Essen und Trinken. Worinn wird die heutige Fete (die Sachsen sprechen oft Fehde dafür) bestehen? In einem Café coiffé und in einem

Abendtanze. Er giebt seinen Kindern an dem Geburtstage der ältesten Schwester immer eine kleine Fete, wozu sie andre einladen. Man kann es durch Feste, Freude, Feier ausdrücken. Ich hatte einmal Freudentag dafür vorgeschlagen, welches ich, ungeachtet der seltsamen Wortes damit nicht einig war, auf den Fall, wenn wirklich ein Tag darunter verstanden wird, der ganz oder zum Theil der Freude gewidmet ist, noch bis jetzt nicht verwerflich finde. Freilich wird niemand sagen dürfen, dieser Freudentag währt drei Tage (alsdenn ist Feste schicklicher); aber der Freudentag währt nur ein paar Stunden, würde schon viel erträglicher sein. VII. Eine Traktirung ist fremdartig, und ein Traité ganz fremde. Das erste ist im Sprachgebrauch doch noch ein wenig edler, als Gasterei, obgleich vielleicht minder edel, als Gastmahl. Das letzte würde durch Mahl am besten ausgedrückt werden können. Feiermahl würde schon etwas mehr sein, als Traité.

a. Ausrüsten, waffnen, wappnen. I. Man rüstet einen aus, wenn man ihm alles das giebt, was er gebraucht um ein Gefecht mit einem Feinde zu

zu bestehen. So rüstet man eine Flotte aus, wenn sie in den Stand gesetzt wird, in kriegerischer Absicht abzufahren. Vergl. b. II. Wappnen ist eigentlich veraltet, und gehört nur noch in die feierliche höhere Schreibart und in die Dichtkunst. Der Unterschied, den einige erfunden haben, daß wappnen heiße, mit angreifenden, und wappnen mit Vertheidigungswaffen versehen, stimmt nicht mit dem Sprachgebrauch.

b. Ausrüsten, ausstatten, versehen. I. Man versteht eine Person oder Sache überhaupt mit dem, was ihr nothwendig ist; um einem gewissen Zwecke besser zu entsprechen. Wir wollen die Thüren mit Gegengewichten versehen lassen, damit sie sich von selbst schließen. Ein mit Stahlfedern versehenes Sitzpolster, das von selbst sich wieder in die Höhe glebt. Eine an der Seite mit einer Schneide versehene Packnadel. Eine mit einem Schirm versehene Lampe. II. Man rüstet eine Person oder Sache mit etwas aus, um sie furchtbar und ehrwürdig zu machen (vergl. a.); oft ist die Ausrüsterin die Natur. Dieser Minister, ausgerüstet mit einem Scharfblick, dem nicht das geringste entging. Die Biene

ist mit einem Stachel ausgerüstet. Der Dichter war mit beißendem Witz ausgerüstet. Sie haben ihn mit den Pfeilen ausgerüstet, die er gegen mich verschleßen soll.

a. Ausfäen, ausstreuen.

I. Ausstreuen ist bestimmter, weil nicht jedes Säen durch Streuen geschieht; das Korn wird z. B. eher ausgeworfen, als ausgestreut. Die gewöhnliche Kresse wird nicht ausgestreut, sondern dick in eine Furche eingestreut; hingegen die gefüllte Kresse wird ausgestreut, damit sie zwar nicht zu weitläufig und zu sparsam, aber noch weniger zu dick zu liegen komme. II. Im übertragenen Sinne sagt man, den Samen der Uneinigkeit ausstreuen, weil dafür gesorgt wird, daß es ziemlich reichlich und keinesweges zu sparsam geschehe. So auch ein Gerücht ausstreuen; S. ausbreiten.

b. III. Ausfäen wird übergetragenweise mehrentheils von guten Dingen gesagt, wovon man nach einiger Zeit erst die nützlichen Folgen erwartet. Säen Sie in Ihrer Jugend fleißig aus, so werden Sie im Alter ernten. Was der untere Lehrer ausfät, erntet mehrentheils der obere; er empfindet das Vergnügen über die von je-

nem vorbereiteten Fortſchritte des Schülers.

b. Ausſäen, zuſäen. I. Haben Sie ſchon ausgeſät? fragt überhaupt, ob das Säen vorgenommen iſt; Haben Sie ſchon zugeſät? ob es vollendet iſt. Inſbeſondere pflegt man es von der Einbringung des Samens in die Erde vor dem Winter zu verſtehen. Wir haben ſchon völligen Froſt, und die meiſten Landleute haben noch nicht zugeſät. Ich pflege ſpäteſtens vor dem 10. Oktober zuzuſäen.

Ausſat (andre ſchreiben Ausſaat), Einſat, Same, Sämereien, Sat. I. Der Same iſt das, wodurch Gewächſe fortgepflanzt werden, und dieſer Same beſteht mehr theils in Körnern. Trägt die Frucht hier zu Lande Samen? Das Wort gilt aber auch von dem Samen der Thiere, und Samen bedeutet überdem theils die Nachkommenschaft (der Same Abrahams), theils die Bemühungen etwas hervorzu bringen oder die erſte Veranlaſſung einer Veränderung. Den Samen der Uneinigkeit ausſtreuen. Dies war der Same, woraus hernach ſo viel Unheil entſproß. II. Sat iſt eine Benennung theils des Säens:

Ich muß die Sat beſorgen; theils des ſich dem Keiſen des Samens nähernden Getreides; Die Sat ſteht ſehr ſchön; theils der Zeit des Ausſäens oder der Satzeit: Die Sat nähert ſich; theils endlich des auszuſäenden Samens ſelbſt, wenn er als ein Ganzes betrachtet wird, das nächſtens ſeine Beſtimmung erwartet: Auf jenem Boden habe ich meine Sat (Ausſat des künftigen Jahres) liegen, die mir leicht durch den ſtarken Regen verderben kann, der bei dem heftigen Winde durch die Dächer dringt. Wenn aber Sat in Niedersachsen, der Mark und Pommern für Samen ſchlechthin gebraucht wird (Kohlsat 2c) ſo gehört es in den Antibarbarus. III. Die Einſat iſt theils die Einbringung des Samens in die Erde, theils die Zeit derſelben, theils auch der eingebrachte Same. IV. Ausſat iſt im Grunde mit Einſat einerlei; doch bedeutet es beſtimmter die auf Hoffnung geſchehende Arbeit der Sat. Wann werden ſie die Einſat (Ausſat) beſorgen? Die Einſat (Ausſat) iſt da. Die Einſat (Ausſat) geht durch den ſpäten Froſt, durch die Ueberſchwemmungen, verloren. Außerdem kömmt es in der Redensart vor, es ſind bei dieſem Gute

Gute so und so viel Wispel oder Scheffel Ausat, welches als eine ohngefähre Bezeichnung des Umfangs des bestellbaren Landes angenommen wird. V. Sämereien heißt so viel, als mehrere Arten von Samen, besonders bei Samenhändlern, Gärtnern und Gartenliebhabern. Erst war dieser Mann ein Gewürzhändler, dann ward er Polzeburgmeister, und jetzt handelt er mit Sämereien. Ich habe einen Beutel verloren, worinn eine Menge Papiere mit Sämereien waren.

Ausschlafen, verschlafen. Außer andern Bedeutungen, die jedes dieser Wörter für sich hat, sagt man: den Rausch ausschlafen und den Rausch verschlafen. Das erstere heißt, schlafen bis der Rausch zu Ende ist, durch Schlafen das Vorübergehen des Rausches befördern; das andre, den Rausch im Schlaf vorübergehen lassen, da der Mensch vielleicht die Zeit der Berausung wachend zubringen und unterdessen sich auf mancherlei Art vergehen und beschimpfen könnte. So sagt man, die Gelegenheit, sein Glück, die Stunde verschlafen, weil das Schlafen nicht die Vorbeistrei-

chung der Gelegenheit befördert, sondern nur die Ursache ist, daß sie unbenützt vorbeistreichet. So verschläft man ferner das Fieber, wo der Schlaf das Fieber nicht vertreibet, sondern nur macht, daß jemand die Unbequemlichkeiten des Fiebers nicht fühlt. Hingegen sagt man: Geh hin, und schlaf den Edelmann aus; d. i. der Schlaf wird Dich vielleicht von der Einbildung heilen, daß Du ein Edelmann seist oder leicht einer werden könntest.

Ausschlag, Grind, Krätze, Räude, Schabigkeit, Schorf; Ansprung, Blatter, Durchschlag, Schwinde, Urschlag, Zittracht, Zittermagen, Zittermal. I. Ausschlag ist ein allgemeines Wort, um anzudeuten, daß innerliche Unreinigkeiten sich aus dem Körper in kleine etwas entzündete und folglich mehrtheils rothe Erhöhungen an der Oberfläche der äußern Haut zusammenziehen. Er hat einen Ausschlag am Munde, an der Backe u. s. w. II. Die Krätze ist ein Ausschlag, der von gewissen ganz kleinen Kerbthieren herrührt, und ein empfindliches Jucken verursacht. III. Die Räude ist eine solche Krätze,

3 f

von

von welcher die Haut ganz rauh wird, und die bei Menschen sowohl als Thieren statt findet. Uneigentlich wird Räude auch von gewissen Zufällen der Bäume und Pflanzen gesagt. IV. Grind ist bald ein jeder Ausschlag, welcher geschwürartig ist und oben eine Rinde ansetzt, bald insbesondere der Ausschlag auf den Köpfen unter den Haaren, der sich besonders bei Kindern häufig findet, und von welchem auch der Kopf schimpflich der Grind benannt wird, bald die harte Haut selbst, welche einen solchen Ausschlag überzieht. V. Schorf, welches viele Schorb schreiben und sprechen, zeigt am häufigsten die harte oder harsche Rinde auf einer Wunde oder Verletzung der Haut an. Man versteht aber darunter auch einen kleinen Ausschlag, der nur in Einem oder ein paar Flecken besteht, z. B. er hat einen Schorf am Munde, und endlich wird auch wohl der Kopfgrind in einigen Gegenden der Schorf, oder noch häufiger in der mehreren Zahl die Schörfe genannt. VI. Die Schädigkeit ist die Beschaffenheit der Haut eines Menschen oder eines Thiers, wenn die Haut sich in kleinen Blättern ablöst, wie vorzüglich bei der Krätze geschieht, die auch die Schabe genannt wird. Wenn man einen schlechten Menschen einen schädigen Hund nennt, so will man ihm dadurch außer seiner Armuth und seiner zerlumpten Kleidung vornehmlich die aus seinen Umständen hervührende Vernachlässigung seiner Haut vorwerfen, ohne ihn deshalb rüdig oder Fräßig nennen zu wollen. VII. Der Ausschlag ist ein besonderer Ausschlag, der vom Kopfe und namentlich von den Stellen hinter den Ohren aus die Backen und andere Theile des Gesichts, auch oft am übrigen Körper gleich einer in einander laufenden Rinde überzieht. VIII. Durchschlag und Urschlag, wo sie gebräuchlich sind, sagen mit Ausschlag so ziemlich einerlei. Das erstere soll wohl etwas feiner sein, als Ausschlag; und insbesondere werden die Finnen an manchen Orten in Oberdeutschland Durchschlechten genannt. Für Urschlag wird auch Ursprung gehdrt, und man scheint es als einen allgemeinen Namen derjenigen blatterartigen Ausschläge zu betrachten, denen man keinen recht bestimmten Namen zu geben weiß. IX. Eine Blatter ist eine blasenartige Erhöhung im Gesicht mit ein wenig Eitermaterie, dergleichen die Sigblattern oder Sig-

Zigblasen sind, die man mit den Finnen nicht verwechseln muß. X. Schwinde ist eine Art bössartiger Flechte, die von dem Ansprunge zu unterscheiden ist. Doch nennen viele eine jede Flechte Schwinde. XI. Ein Zittermagen oder Zittermal ist auch eine Art von Flechte, die schnell kömmt und wieder vergeht. Zitracht oder Zitterschen aber scheint mit Flechte völlig einerlei zu sein.

b. Ausschlag, Vorschub, Vorstoß; bei bepelzten Kleidern. Der Ausschlag ist von einer beträchtlichen Breite, und ist auf das Kleidungsstück selbst hinaufgesetzt oder scheint es wenigstens zu sein, da er erhabener ist. Ein Pelzmantel mit Marderfutter und weißem Ausschlage. Der Vorschub oder Vorstoß ragt nur unter dem Rande des Kleidungsstücks hervor. Dieses Husarenregiment trägt grüne Pelze mit grauem Vorschub. Unter Vorschub und Vorstoß ließe sich entweder der Unterschied machen, daß Vorstoß etwas breiter, oder daß Vorschub mit dem Futter von gleichem Zeuge sei, Vorstoß aber vom besserem. Alle drei Wörter fehlen in der angegebenen Bedeutung bei Ableitung.

c. Den Ausschlag geben, entscheiden. Man sagt sowohl die Oesterreichische Reuteret, die bisher noch nicht zum Treffen gekommen war, gab endlich der Schlacht den Ausschlag, als entschied endlich die Schlacht. Indessen seht den Ausschlag geben immer etwas unerwartet Hinzukommendes voraus. Lange wankte der Sieg; endlich gab der sich plötzlich wendende Wind den Ausschlag für die Unserigen. Endlich mußten die Feinde die große Battering (Batterie) verlassen, wodurch die Schlacht zu unserm Vortheil entschieden ward.

a. Ausschlagen, nicht annehmen wollen; S. ablehnen.

b. Ausschlagen, Knospen bekommen, Blätter bekommen. I. Man sagt von einem Baume, er bekömmt Knospen, wenn sich an den Haupt- und Nebenzweigen Blüt- oder Blätterknospen zeigen, welches bei einigen Bäumen gewissermaßen schon im Herbst, bei andern erst im Frühlinge oder Sommer geschieht. II. Eben so heißt es, er bekömmt Blätter, wenn sich die Blätter zeigen. III. Ein Baum

Baum schlägt aus, wenn er etwas grünendes treibt, und dadurch zeigt, daß er Leben hat. Die Feigenbäume schlagen aus, d. i. es zeigen sich grüne Auswüchse daran, welches gemeinlich nicht Blätter, Knospen, sondern junge aus der Rinde hervorbrechende Früchte sind. Der Levkojenstock sah abgestorben aus, aber er fängt schon an wieder auszuschlagen.

a. Ausschreien, ausposaunen; S. ausposaunen.

b. Ausschreien, verschreien. Ausschreien heißt bloß, von einem mit vielem Geräusch etwas bekannt machen, es sei wahr oder falsch, der Sache angemessen oder übertrieben, gut oder böse; verschreien heißt von jemand etwas böses, das noch dazu vielleicht nicht völlig gegründet ist, zu laut mit hinzugefügter nachtheiliger Beurtheilung bekannt machen. Er schreit mich als einen Geizhals (auch wohl für einen Geizhals) aus, der einen ungeheuern Reichthum zusammengebracht habe, und darüber seine Angehörigen darben lasse, ungeachtet ich meinen nächsten Erben wenig genug hinterlassen werde. Er verschreit mich als einen Unbarmherzigen. Gesezt das Buch wäre so schlecht, als es

In dieser Recension verschrien wird, so hätte doch der Verfasser mehr Schonung verdient.

Ausschuß, Auswurf, Brack, vergl. Abschäum.

I. Ausschuß sind solche Waren, welche bei genauerer Prüfung oder der Schau nicht für vollkommen gut gerathen erkannt werden. In der Porcellanfabrik läßt man die nicht vollkommen rund und ebenmäßig gerathnen Teller, Schüsseln etc. unbenutzt; oder mahlt sie blau; die besser gerathnen mahlt man immer feiner, je besser sie sind. Wer also weiße oder blaue gemahlte Ware kauft, kauft eigentlich nur Ausschuß. In diesem Papierladen bekommt man kein anders Papier, als Ausschuß. Man gebraucht Ausschuß auch von gangbaren Münzen, wo die schlechtern, minder wichtigen Stücke Ausschuß heißen, vom Vieh, wo man auch die unvollkommnen Häupter, z. B. der Pferde, Ausschuß nennt; aber von Menschen um so weniger, da zum Ausschuß gehören, so viel heißt, als zu einer Auswahl von Personen gehören, denen die Untersuchung und Beurtheilung einer Sache von einer größern Versammlung überlassen ist. II. Auswurf ist härter

ter als Ausschuß, was als ganz schlechtes Gut verworfen ist. Der ärgste Auswurf von Dukaten, der sich denken läßt. So nennt man Menschen der schlechtesten Art, die in keinem Lande aushalten können, aus allen Gesellschaften ausgestoßen werden, den Auswurf der Menschheit, eines Volks u. s. w. III. Brack ist solcher Ausschuß oder Auswurf, der gar nicht zu gebrauchen ist, von jedermann für untauglich erkannt werden muß. Brack muß man gar nicht verkaufen ja nicht einmal für Ausschuß ausgeben. Vergl. ausmärzen.

Ausschußbogen, Mönchs-
bogen; bei den Buchdruckern. Das erste ist allgemeiner, und zeigt jeden Bogen an, der zu schlecht gerathen ist, als daß ihn der Buchdrucker mit abliefern könnte, so wie darunter auch oft die Bogen verstanden werden, die der Buchdrucker wegen eines Fehlers, da sie zu viel Runzeln, Löcher oder Flecken haben, unbedruckt läßt, ja wie auch schon bei den Papiermachern das Ausschußbogen heißen, die nicht in den Handel unter die gute Ware kommen. Mönchs-
bogen zeigt hauptsächlich nur einen solchen Bogen an, wo die Farbe auf der einen Seite des

oder wenigern Stellen zu schwach aufgetragen ist, nicht aber, wie einige glauben, einen solchen, wo die innere oder äußere Seiten eines Bogens ganz weiß und unbedruckt geblieben sind.

Außen, außer, äußere,
außerhalb, äußerlich, auswendig. I. Außen wird theils in der Zusammensetzung, theils mit dem Vorworte vor gebraucht. Die Außenseite wird nur von Gebäuden und was sich damit vergleichen läßt, gesagt. Er hat die Außenseite seines Hauses abputzen lassen. Dieser Mensch hält viel auf eine schöne Außenseite, (auf in die Augen fallende Kleidung); aber die innern Theile seiner Kleidung taugen nichts: er hat weder ganzes Futter, noch ein ganzes Hemde. Seltener sagt man Außenseite auch von ehrbaren, frommen Männen, dem Schein der Ehrlichkeit u. s. w. und gemeinlich wird dem Herzen und der wahren Beschaffenheit des Menschen die äußere Seite entgegengesetzt. Bei einer Festung heißen die am weitesten von dem Hauptwall gelegenen Werke die Außenwerke; hingegen werden äußerliche Werke der innerlichen Denkungsart eines Menschen entgegen gesetzt. Von außen steht

steht dem von innen entgegen, und wird nicht allein von Wirkungen, sondern auch von der Ansicht gebraucht. Von außen haben wir keinen Anfall, keinen Krieg zu besorgen, wenn nur von innen alles ruhig bleibt. Die Würmer können sich in dem Brode nicht erzeugt haben; sie müssen also von außen hineingebracht sein. Viele Laster bringt der Mensch gewiß nicht mit auf die Welt; sondern sie kommen erst von außen durch Verführung in ihn hinein. Von außen sieht die Festung stark genug aus; ist man aber auf den Wällen, so überzeugt man sich leicht, daß sie sich nicht lange halten kann. II. Auswendig wird eigentlich nur von Sachen gesagt, die man umwenden kann, und da heißt die Seite, die dem Gesicht bloß gestellt ist, oder deren Bestimmung ist, von außen gesehen zu werden, die auswendige, die andre die inwendige Seite. Das Tischtuch ist auf der auswendigen Seite schwarz; kehrt es um! Oft sagt man auswendig indessen auch von Sachen, die sich nicht umwenden, aber doch von innen leicht besehen lassen. Inwendig sieht der Becher noch gut aus, aber auswendig ist er sehr abgenützt. Das Äußere wird dem Innern entgegengesetzt, insofern man auf Werth und Güte Rücksicht nimmt. Das Äußere dieser Büchersammlung ist besser als das Innere (das Haus, das Zimmer, worinn sie steht, ist gut, aber sie selbst nicht. Oder: Die Bände sind gut, aber der Inhalt der Bücher kömmt nicht in Betracht). III. Man sagt er speißt außer dem Hause, und er speißt außerhalb. Ich habe außerhalb (d. i. außer der Stadt, außer dem Lande) davon sprechen hören. Selt einliger Zeit wird es üblich zu sagen: Ich habe äußerlich vernommen, d. i. äußerlich; es ist mir von jemand gesagt worden, der nicht von Amtswegen die Anzeiget thut, nicht mit in der Landesthelle sitzt, wo davon eigentlich die Rede sein kann. IV. Man sagt auch außerhalb Landes, seltener außerhalb des Landes. Außerhalb der Stadt wird aus Noth mit dem Geschlechtsworte gesagt. So wird auch lieber gesagt, er speißt außerhalb Hauses, als außerhalb des Hauses, wiewohl außer dem Hause besser zu sein scheint. V. Das Äußere wird dem Innerlichen mehrentheils in moralischer Rücksicht entgegen gesetzt. Die äußerlichen Ehrenbezeugun-

gungen wollen nichts sagen, wenn die innerliche Ehrfurcht nicht da ist.

a. Außerordentlich, vorzüglich; S. ausbündig.

b. Außerordentlich, selten; s. seltsam.

a. Aussprache, Ausrede; s. Ausrede.

b. Aussprache, Mundart. Die Mundart erstreckt sich weiter, nemlich auf den Gebrauch einzelner Wörter, Endungen, Bildungen und die Aussprache zusammengenommen; die Aussprache geht bloß auf die einem jeden, also auch jeder Völkerschaft eigne Hervorbringung der Töne. Dieser Mensch spricht immer Kott für Gott. Diese Aussprache gehört aber nicht zu seiner Landesmundart, denn seine Landsleute, die Märker, sprechen eher Jott als Kott, sondern es ist eine ihm eigne Ptereret. Man hört ihm bei seinen Verbeisungen des n am Ende (die liebe Alte statt die lieben Alten), bei seinem etwelche, rothlecht, Verlust, und überhaupt bei seinen harten Tönen die Schweizerische Mundart bald an.

Ausspruch, Bescheid, Entscheidung, Abschied, Schluß, Spruch, Urtheil.

I. Von Entscheidung, als dem weitläufigsten dieser Ausdrücke, s. ausmachen. Der Zwist läßt sich nur durch Entscheidung sachverständiger Leute ausmachen. II. Ein Ausspruch (Sentenz) ist eigentlich jede Versicherung eines wirklichen oder angeblichen Sachverständigen, daß sich etwas so und so verhalte, insbesondre auch die Versicherung eines Richters, daß etwas so und so den Gesetzen, der Gerechtigkeit, und zuweilen der Billigkeit gemäß sei. Drei Mädchen machten Ansprüche auf die Eheverbindung mit diesem schönen Grenadier; der General that den Ausspruch, daß ihn die eine haben sollte, weil sie eine Metzlerswitwe und seine alte Wirthinn sei. III. In einer sehr verwickelten Rechtsache erfolgt aus den verhandelten Akten ein Spruch. Die Akten liegen zum Spruch vor. IV. Urtheil heißt in der Vernunftlehre jede Verbindung oder Nichtverbindung eines Prädikats mit einem Subjekt; in den Gerichten ist es theils mit Spruch gleichgültig, ob man gleich lieber sagt, das Urtheil wird

wird bald erfolgen, als der Spruch wird bald erfolgen, theils zeigt es insbesondere die Entscheidung über die von jemand verwirkte Strafe, über jemandes Freisprechung, oft auch sogar die Bestimmung einer Belohnung oder Entschädigung für einen vor Gericht gezogenen an. Der Unschuldige erwartet sein Urtheil mit Gleichmuth. V. Ein Schluß ist außer andern Bedeutungen, was zuletzt mit Uebereinstimmung aller als recht und künftig zu beobachtend festgesetzt wird. VI. Von Bescheid s. Antwort b. VII. Ein Abschied bedeutet dasjenige, worüber die Glieder einer ansehnlichen Versammlung, die das Recht der Festsetzung oder Entscheidung hat, sich zuletzt vereinigen, und es als einen Schluß zu Papier bringen lassen. Der Reichstag ging auseinander, nachdem er einen Abschied (Reichsabschied) hatte aufsetzen lassen. Für Visitationsabschied hat man oft Visitationsbescheid, welches auch keinesweges unrecht ist, da diejenigen, welche die Visitation verrichten, darinn von einem jeden anzeigen, in wiefern er Lob und Tadel verdiene.

Ausstechen, aus dem Sattel heben. Beides ist

zwar von den alten Rittergefechten hergenommen, wo einer den andern aus dem Sattel stach oder hob; indessen bedeutet in der jetzigen übertragnen Bedeutung jemand ausstechen mehr im Allgemeinen, machen, daß man einem andern in der Gunst eines dritten vorgezogen wird. Bisher ist die Tochter der Liebting der Eltern gewesen, seit der Zurückkunft des Sohns aus der Fremde ist sie aber von diesem ausgestochen worden; hingegen sagt man von einem, daß er den andern aus dem Sattel gehoben habe, theils wenn er in etwas, das mit einem Kampfe eine große Ähnlichkeit hat, z. B. in einem gelehrten Wettstreit, einen offenkundigen Sieg über ihn davongetragen, theils wenn er sich ganz in einer vielbedeutenden Person Gunst hinein, und den andern gänzlich herausgesetzt hat. Namentlich wird es auch gesagt, wenn jemand dem andern eine Braut von Bedeutung absperrig macht; von unbedeutendern Bräuten aber heißt es nur, daß einer den andern bei ihnen ausgestochen.

a. **Ausstehen**, aushalten; s. aushalten.

b. **Ausstehen**, dulden, erdulden, erleiden, ertragen,

gen, leiden, tragen, vertragen. I. Man trägt alles, was in gewisser Rücksicht eine Bürde oder Last genannt werden kann. Trage meine Schwachheiten. Er trägt sein leidenvolles Alter, als ein Mann. II. Man erträgt Beschwerlichkeiten, Beleidigungen und Unannehmlichkeiten, insofern man nicht leicht müde wird, sie zu tragen. Ich kann die Last nicht tragen (Last statt Beschwerlichkeit genommen) heißt, meine Kräfte reichen dazu nicht hin; ich kann sie nicht ertragen, meine Kräfte reichen in die Länge nicht hin, oder die Unbequemlichkeiten werden so groß, daß ich die Geduld verliere. Oft heißt aber ertragen weiter nichts, als daß einem Beschwerlichkeiten zc. zu stoßen. Er hatte allerlei unangenehme Zufälle zu ertragen. Ich habe in meiner Jugend manch hartes Schicksal ertragen. III. Von ausstehen s. aushalten. Eine solche Anstrengung steht kein Mensch aus (wo aushalten jedoch besser ist). Wir stehn viel mit dem Kranken aus. IV. Leiden heißt 1) etwas zu seinem Nachtheil geschehen lassen, ohne einen Versuch zu machen, sich davon zu befreien. Ihr

Synon. Wörterb.

Nachbar wirft Ihnen allerlei Unreinlichkeit in den Hof; das sollten Sie nicht leiden. Ich muß es wohl leiden, weil der Richter sein Vetter ist. 2) Mit Gleichgültigkeit etwas so lassen, als es ist, tragen. Ich kann keine Mühe auf dem Kopfe, keine Binde um den Hals leiden. Ein Umschlag, so warm Sie ihn nur immer leiden können. Steher gehört: Er kann keine Ragen, keine Orgel, keine Juden, keine Franzosen, keine Kinder, keine neue Moden leiden. Er kann manche Leute durch aus nicht leiden. Er kann mich allein um sich leiden. Ich kann diesen Menschen wohl leiden. Er ist bei jedermann gelitten. Das können wir leiden, uns Gefallen lassen; wir haben nichts dawieder. 3) Statt finden lassen, gestatten. Meine Umstände leiden das nicht. Meine Reise leidet keinen Verzug. Steher gehört auch: dies leidet eine Ausnahme, eine Abänderung. 4) Unangenehme Empfindungen haben. Er leidet sehr von der Fußgicht. Sein Leiden kann kaum höher steigen. 5) Insbesondere sagt man Verlust, Abbruch, Schaden, Schmerzen, Hunger, Noth, Mangel, Unrecht, Strafe, Bedrückung, Verfolgung leiden, wo es sich bei den meisten

A a auch

auch mit ausstehen verwechselt sein läßt. Durch eine Auslassung wird leiden hernach oft für Verlust leiden, Schaden leiden, Noth leiden gesetzt. Darunter leidet der Staat, das Ganze. Unser Herr hat in Italien gelitten. Der Kaufmann N. hat bei den Breslauer Bankbrüchen sehr gelitten. V. Für leiden wird nur in sehr wenigen Bedeutungen auch erleiden gebraucht, welches aber nur eine schwache Vermehrung der Bedeutung glebt, und daher immer mehr aus dem Gebrauche kömmt, nur daß es in der höhern Schreibart oft noch statt findet. So warm Sie den Umschlag nur erleiden können. Ich habe darüber manches erleiden müssen. Sie müssen den erlittenen Verlust zu vergessen suchen. Vergl. den Antibarbarus. VI. Man duldet etwas, das man Macht zu hindern oder gar zu strafen hat. Die Obrigkeit duldet viele Unordnungen. Hier werden alle Religionsparteyen geduldet. Wenn Gott ihn duldet, warum sollte ich es nicht auch thun? In dieser Bedeutung sehen viele unrichtig leiden dafür, welches doch offenbar weniger ist. In B. laufen die Juden mit brennenden Tobackspfeifen über die Straße;

das sollte nicht geduldet werden. Hier kömmt jeder Mitleidemann so spät als er will nach Hause; da, wo ich wohne, würde dies nicht gelitten werden. VII. Dulden wird aber auch für ertragen und für manche Arten des härtern Leidens gesetzt. Er hat in seinem Leben viel Noth, viele Verfolgungen dulden (auch erdulden) müssen. Ein Dulder, eine Dulderinn (ein Wort, das auch Adeltung in seine zweite Auflage aufgenommen hat) bezeichnet eine Person die viele und schwere Leiden mit Geduld ertragen hat. VIII. Vertragen wird nur von solchen Sachen gebraucht, die eine bloße Unannehmlichkeit verursachen. Dieser Mann verträgt viel Schertz, viel Wein. Dieser Wein verträgt viel Wasser. Eine Taschenuhr verträgt es nicht leicht, daß man sie fallen läßt. Ich kann es nicht gut vertragen, wenn ein Strümpfer auf der Gelte kraht.

Aussteuer, Brautschaf, Heirathsgut, Mahlschaf, Mitgabe, Mitgift, Morgengabe; vergl. ausgeben. I. Das Heirathsgut besteht gewöhnlich in barem Gelde oder wenigstens in solchen Dingen, die gleich barem Gelde sich verzin-

zinsen und etwas einbringen, welche dem Manne, der ein Frauenzimmer heirathet, mit einiger Förmlichkeit übergeben werden. II. Mitgift und Mitgift schränken sich fast nur allein auf bares Geld ein. III. Aussteuer begreift außer dem Gelde auch besonders Kleidungsstücke und Hausgeräth. IV. Mitgift ist zwar etwas veraltet, scheint aber dadurch an Adel gewonnen zu haben, so daß man im feierlichem Stil von vornehmen Personen eher Mitgift, von geringern eher Mitgabe gebraucht. V. Die Morgengabe empfängt eigentlich die Braut am Morgen nach der Hochzeit vom Bräutigam, als ein Geschenk, dessen Betrag in dem Ehevertrage mehrertheils vorläufig festgesetzt ist. Auch soll die Braut statt der Morgengabe von dem Vater des Bräutigams das Sommerhaus zu Z. nebst dem dazu gehörigen Garten erhalten. Durch einen sehr gewöhnlichen Mißbrauch wird Morgengabe auch wohl für Mitgift gebraucht. VI. Der Brautschatz und Mahlschatz werden ebenfalls oft mißbräuchlich für Mitgift gesetzt. Am bestmtesten aber zeigt Brautschatz solche Geschenke an, die der Braut von ihren Verwandten

oder Gönnern gemacht werden, um sie reicher und dadurch dem Manne werther zu machen. Am Abend nach geschehener Trauung erhielt die Braut von ihren Eltern zum Brautschatze ein silbernes und ein porcellanes Servis, nebst einer Sammlung von Schaumünzen. Mahlschatz hingegen wird am besten auf die Geschenke eingeschränkt, welche künftige Eheleute sich vor der Hochzeit, besonders bei der Verlobung, machen.

Austauschen, auswechseln, vertauschen, verwechseln, vergl. tauschen. I.

Man vertauscht Sachen die in gewisser Rücksicht einerlei Werth haben, gegen einander. Ich habe ein braunes Pferd gehabt, aber es gegen ein weißes vertauscht; d. i. ein anderer hat mir ein weißes dafür gegeben. Die Waaren wurden in Amerika anfänglich nicht verkauft, sondern nur vertauscht. Wir werden nun wohl bald die Sommerkleider mit Winterkleidern vertauschen müssen. Er hat den Predigerrock mit der Kleidung eines Forstmeisters vertauscht; d. i. er war Prediger und ist Forstmeister geworden. Er hat die Bibel mit dem Rechtskörper (Korpus Juris) vertauscht. II. Man tauscht Sachen aus, wenn

die Eine gewisse Vollkommenheiten hat, die der andern fehlen, und die sie doch haben sollte. Mit dem Pferde hat mich der Roßtäuscher betrogen; er soll es mir aber austauschen, d. i. mir ein anders von besserer Beschaffenheit dafür geben. Unter dem Gelde, das Sie mir gestern geschickt haben, waren einige leichte Stücke, die Sie mir gegen bessere austauschen müssen. Damon wollte Orgons älteste Tochter heirathen; kurz vor der Hochzeit aber mußte ihm der Vater die jüngste dafür austauschen. III. Man verwechselt Sachen mit einander 1) insofern man mit ihren Merkmalen nicht recht bekannt ist, und eine für die andere nimmt. Die Kinder sahen einander so ähnlich, daß sie selbst von ihren Eltern oft mit einander verwechselt wurden. Wörter von ähnlicher Bedeutung können leicht mit einander verwechselt (d. i. aus Irrthum eins statt des andern gebraucht) werden. Der Dichter hat oft die Freiheit, ähnlichbedeutende Wörter zu vertauschen, d. i. eins statt des andern mit Fleiß zu gebrauchen. Ich habe meinen Hut mit dem Ihrigen verwechselt (den Ihrigen für den meinigen angesehen). Ich habe Ihren Hut mit dem meinigen vertauscht (statt des meinigen aus Eilfertigkeit und Unachtsamkeit den Ihrigen ergriffen); wir wollen sie aber wieder austauschen. 2) Wenn man auf kurze Zeit eine Sache statt der andern nimmt, und besonders wenn man dies häufig wiederholt. Wenn er des Abends bei kühlem Wetter ausgeht, so pflegt er wohl den Hut mit einer Pelzmütze zu verwechseln. Das Wetter ist so unbeständig, daß man die Sommer- und Winterkleider mehrmals zu verwechseln genöthigt gewesen ist. Die Frau verwechselt ihr Gesicht sehr oft (sie sieht bald so, bald anders aus). 3) Man verwechselt Geld, wenn man sich andere Sorten, mehrentheils kleinere statt größere, geringere für bessere, geben läßt. Gehet hin und verwechselt den Dukaten (laßt Euch den Dukaten wechseln), fordert aber 3 Thaler und 6 Groschen dafür, und nehmt nicht unter 5 Groschen. 4) Man sagt auch statt sterben, die Zeitlichkeit mit der Ewigkeit, die Vergänglichkeit mit der Unvergänglichkeit ic. verwechseln. III. Man wechselt die Kleider, wenn man sich anders anzieht, als man vorher angezogen war. Gegen Abend führen die Hochzeitleute nach Hause, um die Klei-

Kleider zu wechseln, und kamen zum Tanz wieder. Man wechselt mit den Moden. Die Moden wechseln. Ihr ältester Sohn wechselt zu sehr; bald ist er fleißig, bald äußerst unfleißig. Dieser Lehrer wechselt mit den Lehrbüchern, bald liest er über einen Lateinischen, bald über einen Deutschen Auszug der Vernunftlehre, bald über seine eignen, bald über fremde Lehrbücher. IV. Man wechselt Kriegsgefangene, unterzeichnete Verträge u. d. g. gegen einander aus. Wenn jemand gewohnt ist, sich einzelne Stücke Geld, auf die er einen Werth setzt einzuwechseln; so sagt man von demjenigen, der sie ihm überläßt, daß er sie ihm auswechsele. Vergessen Sie nicht, daß Sie versprochen haben, mir alle Diasterrückstücke, die Sie einnehmen, auszuwechseln. Ich nehme oft Mecklenburgisches Geld ein, das hier zu Lande nicht gilt; aber mein Vetter wechselt es mir aus.

a. Ausüben, verüben.

I. Man sagt eine böse That ausüben und verüben; aber ausüben wird mehr in Rücksicht auf die vorhergegangene Entschloßung, verüben mehr in Rücksicht auf die Handlung selbst und auf ihre Schändlich-

kelt gesagt. Wenn der heutige Jubelgreis an alles zurück denkt, was er in seinem Leben verübt hat, so mag ihm bei manchen Lobsprüchen der Jubelweimer das Herz doch wohl ein wenig schlagen. Wenn er auch nur für alle von ihm wirklich ausgeübte Strelche, die verunglückten gar nicht mit in Anschlag gebracht, gestraft werden sollte: so würden zehn Festungen nicht hinreichend sein, ihn nach Würden zu belohnen. II. Ausüben wird auch von Verrichtung guter Handlungen gesagt, verüben aber nicht. Ich habe das Gelübde der Keuschheit und Armuth nicht gethan, wie Sie; aber ich übe es aus. Vergl. auch b.

b. Ausüben, bewerkstelligen, ins Werk richten, thun; insofern diese Wörter dem Denken und Sagen, der Einsicht oder Theorie, der bloßen Vorstellung der Möglichkeit oder Thunlichkeit entgegengesetzt sind. I. Die Ausübung folgt auf die gehörige Ueberlegung von der Art und Weise, wie etwas anzufangen sei. Ein ausübender Arzt, der nicht bloß gelernt hat, wie Kranke geheilt werden müssen, sondern sich auch wirklich damit abgiebt, Kranke zu heilen. II. Von bewerk-

werkstelligen und ins Werk richten s. ausführen a. III. Das Thun steht besonders dem Sagen entgegen. Er sagt, er wolle mich besuchen; aber ob er es thun wird, steht dahin. Er sagt, man müsse Armen Gutes erwelsen; aber er selbst thut es nicht.

Ausweisen, besagen, lehren, zeigen. I. Man sagt, es wird sich bald ausweisen, und es wird sich bald zeigen müssen. Ersters ist aber viel eingeschränkter, und wird nur von Sachen gesagt, wo ein so oder so beschaffener Erfolg mit Ungewißheit erwartet wird. Ob die Bäume erfroren sind, wird sich ausweisen, wenn der Winter vorüber ist. II. Die Akten weisen aus, daß ich jederzeit zum Vergleich erbötig gewesen bin; d. i. es steht zwar vielleicht nicht ganz ausdrücklich darinn, daß ich einen Vergleich angeboten habe allein man sieht doch, wenn man genau Acht giebt, daß es meine Gesinnung so gewesen. Wenn man sagt, die Akten zeigen es, so muß schon eher etwas davon ausdrücklich da stehen. III. Lehren ist in diesem Fall etwas stärker als zeigen. Die Fabel lehrt, daß Beleidigungen verschmerzen oft nützlicher sei, als sie zu rächen suchen. Die Geschichte lehrt, daß Beischlä-

ferinnen durch ihren Einfluß oft ganze Länder unglücklich gemacht haben. Hingegen wird niemand sagen. Die Akten lehren, daß du Unrecht hast, sondern nur sie zeigen ic. IV. Besagen bezieht sich auf ausdrücklich gebrachte Worte und Ausdrücke. Die Akten besagen, daß ich nur auf den Fall zum Vergleich erbötig sei, wenn der Gegner sich aller Wiederklage begiebt. Dwidiren heißt, aus zwei gegebenen Zahlen eine dritte finden, welche besagt, wie oft die eine in der andern enthalten ist; folglich heißt Multipliciren, aus zwei Zahlen eine dritte finden, in welcher die eine so oft enthalten ist, als die andre besagt.

Auswintern, durchwintern, überwintern. I. Man wintert etwas durch, insofern man es glücklich durch den Winter bringt, das sonst den Winter nicht leicht auszuhalten pflegt. Es ist mir gelungen, zwei Schock verpflanzte Blumenkohlstaude zu durchwintern. Das Wort fehlt im Adelung in der ersten Ausgabe. Hingegen steht in der ersten, wie in der zweiten, auswintern heiße durch den Winter bringen, bis zu Ende des Winters im guten (in gutem) Stande erhalten. Ich zweifle aber, daß auswintern bei guten Schriftstellern diese Bedeutung

tung

und rühmlich gewesen; so leicht thut eine Stadt nicht so viel, so leicht greift sich eine Stadt nicht so an). II. Man unterscheidet sich von andern durch etwas eignes und besonders, mehrtheils absichtlich. Er unterscheidet sich von andern Einwohnern der Stadt durch die Belbehaltung der alten Kleidertracht, durch beständige Zuschließung seines Hauses, durch stilles und ordentliches Leben. Gewöhnlich sagt man sich unterscheiden nur von Personen, außer wenn man es bloß für unterschieden sein gebraucht, da es sich dann auch von Sachen sagen läßt. Das Adjektiv unterscheidet sich dadurch von dem Substantiv, daß es drei Artikel leidet. Das *R* unterscheidet sich von dem *C* durch die viel krausere und zusammengekehrtere Figur. Die morgländischen Diamanten unterscheiden sich von den abendländischen durch den lebhaftern Glanz. Die Portugiesische Sprache unterscheidet sich von der Spanischen in vielen Stücken nicht sehr. III. Sich auszeichnen wird ebenfalls sowohl von Personen als Sachen gebraucht. Es heißt durch etwas vorzügliches eine besondere Aufmerksamkeit auf sich ziehen, wodurch Beurtheilern der Ausspruch abgenöthigt wird, daß eine Person oder Sache vor andern, mit denen sie gleichsam in Einer Reihe zur Schau steht, in gewisser Rücksicht den Vorzug verdiene. Dieses Regiment, dieser Soldat hat sich in der Schlacht bei Tsch. vor allen andern ausgezeichnet. Unter den frühren Deutschen Dichtern zeichnete sich zuerst der sonst häufig matte und langweilige Brockes durch Fluß und Wohlklang aus. Bei der Gemähldeausstellung zu D. zeichneten sich besonders die Arbeiten eines jungen Kurländers sehr vorthellhaft aus. Die kleine Stadt M. hat sich von je her durch Mildthätigkeit ausgezeichnet. IV. Man sagt auszeichnende Verdienste und ausgezeichnete Verdienste, eine auszeichnende und eine ausgezeichnete Gesichtsbildung. Beides ist recht. Die Verdienste und die Bildung zeichnen den Menschen aus, insofern sie machen, daß der Mensch die besondere Aufmerksamkeit anderer auf sich zieht. Ausgezeichnete Verdienste sind die, die durch irgend einen Umstand oder durch mehrere sich den Verdiensten anderer vorziehen machen. Und so ist aus eine ausgezeichnete Gesichtsbildung, die durch irgend etwas von andern Gesicht-

sichts

sichtsbildungen zu ihrem Vortheil oder Nachtheil unterschieden wird. So klein das Verdienst ist, einen Hasen geschossen zu haben, so ist es doch für Sie ein auszeichnendes Verdienst; denn von der ganzen übrigen Gesellschaft hat niemand das geringste geschossen. Wie kann man den einen Mann von ausgezeichnetem Verdienst nennen, der keine einzige vorzügliche Geselesenschaft besitzt? Ein durch einen Schnurbart ausgezeichnetes Stutzer, gesicht.

a. Ausziehen, entkleiden, auskleiden; mit und ohne sich. Das Entkleiden zeigt eine gänzliche Wegnehmung aller Kleider an, worauf die Nacktheit erfolgt, ob gleich die Nacktheit nicht im strengsten Verstande zu nehmen ist, indem ein Mensch, der die Schlafkleider noch an hat, doch schon als nackt betrachtet wird. Das Ausziehen geht vornehmlich nur auf die Wegnehmung der Geschäfts- und Puzkleidung. Sparsame und ordentliche Leute ziehen sich aus, sobald sie in ihre Wohnung kommen. Ich war schon entkleidet, als ich die Lärmtrommel hörte. Da viele das Wort entkleiden nicht kennen, oder es doch bloß für die edlere Schreib- und Sprech-

art versparen, so muß man sich nicht wundern, wenn sie ausziehen auch für entkleiden gebrauchen. Johann! es hat zehn geschlagen, kommt und zieht mich aus! Ich war, als die Lärmtrommel ging, schon völlig ausgezogen, und wollte eben ins Bett steigen. Aus übelverstandner Edelsprache nehmen einige zuweilen entkleiden für ausziehen, da sie dafür auskleiden sagen könnten. So bald ich des Mittags nach Hause komme, entkleide ich mich. Oder gar: Nehmen Sie es nicht übel, daß ich noch entkleidet (unangezogen, unangekleidet) bin. Im übergetragenen Verstande sagt man auch einen Gedanken entkleiden, einen berühmten Mann entkleiden, d. i. in seiner wahren Gestalt oder in seiner Blöße darstellen. Kein Mensch wird daran denken, von Auskleidung eines Gedanken zu sprechen; ihn ausziehen könnte kaum lächerlicher sein.

b. Ausziehen, abthun, ablegen. I. Man gebraucht ablegen für ausziehen besonders nur von gewissen Kleidungsstücken, bei welchen kein eigentliches Herunterziehen nöthig ist, z. B. von einem Mantel. Uneigentlich wird besonders in der höhern Schreibart

Ha s

ab,

ablegen auch wohl für ausziehen gebraucht. Sie legte ihren königlichen Schmuck, ihre Wittwenkleider ic. ab. Indessen ist ablegen oft sehr zweideutig; denn legen Sie Ihren Hut, Ihren Degen ab, heißt häufig, ihn irgend wohin legen, und ein Kleid ablegen bedeutet gar zuweilen so viel, als es nicht mehr anziehen wollen. II. Abthun für ausziehen ist ziemlich veraltet und platt. Wenn ich Ihnen das Maß nehmen soll, so müssen Sie erst das Kleid abthun. Es erstreckt sich aber weiter als ablegen, weil man auch wohl sagt oder gesagt hat, eine Gewohnheit abthun, den Schmutz abthun u. s. w. Ueberdem verursacht es ebenfalls Zweideutigkeiten, indem den Hut abthun nicht allein heißt, ihn abnehmen, sondern auch ihn weglegen, wenn man ihn gleich bisher nur in der Hand getragen hat, und sogar den Hut abthun oft bloß von dem Abnehmen des Huts aus Höflichkeit gebraucht wird.

Auszug, Excerpt, Compendium. I. Compendium ist ein kurzer Inbegriff einer Wissenschaft, der einem Lehrgebäude oder System entgegengesetzt zu werden pflegt, ohne daß immer bestimmt ist, ob ein

solcher Inbegriff aus dem größern Werke eben desselben oder eines andern Verfassers ins Kurze gezogen worden. Oft läßt sich Compendium durch Lehrbuch ausdrücken. Dieser Mann hat ein Compendium der Römischen Alterthümer herausgegeben. Er schrieb eine Reichsgeschichte, wovon aber das Compendium früher erschienen, als das Werk selbst. II. Excerpte erstrecken sich selten auf den ganzen Inhalt eines Buchs, sondern nur auf einzelne in gewisser Rücksicht wichtige Sachen. Man kann es im Deutschen durch Auszüge ausdrücken, ob dies gleich zuweilen zweideutig wird. Er hat häufig sich in der Büchersammlung des Waisenhanfes aufgehaltet, und sich da die herrlichsten Excerpte gemacht. Weil dies Buch mir zu theuer war, so habe ich mir Excerpte daraus gemacht, sagt etwas anders, als: so habe ich mir einen Auszug daraus gemacht. III. Ein Auszug ist eigentlich eine Verkürzung eines größern Aufsatzes oder Buchs, der aber doch eine Darstellung des Ganzen bleibt. Dies Buch heißt ein Auszug, sollte aber eher eine Kurze Wiederholung heißen, weil es dem größern Werke fast wörtlich gleich ist.

a. Au.

a. **Autor, Urheber.** Autor erstreckt sich (außer daß es auch die hernach unter b. folgende bestimmtere Bedeutung hat) nach dem Deutschen Sprachgebrauche, besonders des gemeinen Lebens, oft weiter, als Urheber. Der eigentliche Autor des ganzen Handels, der ganzen Geschichte, heißt häufig so viel, als der die erste Veranlassung dazu gegeben, den eigentlichen Urheber aufgeredet u. s. w.

b. **Autor, Buchermacher, Bücherschreiber, Schriftsteller, Verfasser.**

I. Ein Verfasser, welcher von einem Abfasser noch unterschieden werden kann (s. die Zusätze zu abfassen), bezieht sich immer auf ein Buch. Alles hat sich beeifert, viel zu leisten; Verfasser, Verleger, Drucker und Kupferstecher. Schriftsteller aber bezieht sich mehr auf die Beschäftigung mit dem Schreiben. Daher sagt man nicht, er will ein Verfasser werden, er giebt sich mit der Verfassererei ab, sondern er will ein Schriftsteller werden ic.

II. Autor heißt sowohl Verfasser oder Urheber, als Schriftsteller. Es kann bequem entbehrt werden und für Autorschaft, welches die Ei-

genschaft oder den Stand eines Schriftstellers anzeigt, kann man ganz bequem Schriftstellerschaft sagen, weil Schriftstellerei (welches so gut als Schriftstellerschaft im Adelung fehlt) nicht den Stand und die Eigenschaft, sondern das Geschäft eines Schriftstellers anzeigt. III. Bücherschreiber und Buchermacher (beide bei Adelung fehlend) sind ein paar gewöhnliche Benennungen eines Schriftstellers, der etwas handwerksmäßig bei Fertigstellung seiner Bücher zu Werke geht, wovon man auch die Bücherschreiberei und Buchermacherei sagt. Zuweilen werden die Bücherbeschreiber auch Büchereschreiber genannt.

Art, Barte, Beil. I.

Art und Beil unterscheiden sich durch den längern und kürzern Stiel. Man sagt daher nicht das Holzbeil, sondern die Holzart, weil man sich zum gewöhnlichen Hauen oder Spalten des Holzes eines Eisens mit einem längern Stiel bedient. Hingegen pflegt aus dem bereits gespaltenen Holze das kleinere Holz für den Herd, wenn er nur ein kleineres Feuer erfordert, mit einem Handbeil klein gehackt zu werden. Man sagt daher auch, mit dem Beil (nicht mit

mit

mit der Art) blühten. II. Vergleute tragen, wenn sie Barte ist nicht sehr üblich; es nicht in der Arbeit sind, ein ist aber darunter ein sehr brei- Beil zum Stat mit sich, wel- tes Beil zu verstehen, derglei- ches eine Bergbarte heißt. chen die Schlächter haben. Die

B.

Bach, Fließ, Quell, Quelle, Spring, Wasser.

I. Ein Bach ist ein kleiner Fluß. In einigen Gegenden nennt man ganz artige Flüsse noch Bäche, wie in Schlessien die Ragbach, welche nach Hochdeutscher Art der Ragbach genannt werden müßte. Man sagt ein Schmerlenbach, ein Mühlenbach u. s. w. II. Ein Fließ heißt besonders ein solcher Bach, der zwischen tiefen Ufern dahin fließt. III. Der Quell ist besonders in der höhern Schreibart für Bach oder Fließ sehr üblich; die Quelle hingegen wird fast nur von einem aus der Erde hervor- dringenden Wasser, gebraucht, es mag nun einen Brunnen bilden, oder der Ursprung eines Bachs oder Flusses sein. Hier ist die rechte Quelle der Donau. Aus dieser Quelle wird das berühmte Brunnenwasser geschöpft. IV. Ein Spring ist eine Quelle, die viel Wasser giebt, welches sich bald wieder entweder in einer Aue oder in

elnem andern fließenden Wasser verliert. V. Ein Wasser ist in einigen Gegenden ein mehrertheils wilder Fluß, dergleichen in Schlessien das Jauersche und das Schweldnitzer Wasser sind. Vergl. Fluß.

Backe, Wange. Mehrertheils wird Wange bloß für edler gehalten, als Backe, wie man dann z. B. in einem Gedichte nie von der Backe, wohl aber von der Wange einer fürstlichen oder auch nur einer als schön und reizend beschriebenen Person spricht, der man daher auch rothe Wangen beizumißt, da man hingegen von einem Bauermädchen sagt, daß sie sich in frischer Milch die Backen roth gegessen. Indessen haben diejenigen nicht Unrecht, welche mit Stosch sagen, Backe bedeute die ganze Seite des Gesichts vom Auge bis an den Kinnbacken, Wange aber nur den obern Theil derselben.

Backenstreich, Maulschelle, Ohrseige, Tachtel
oder